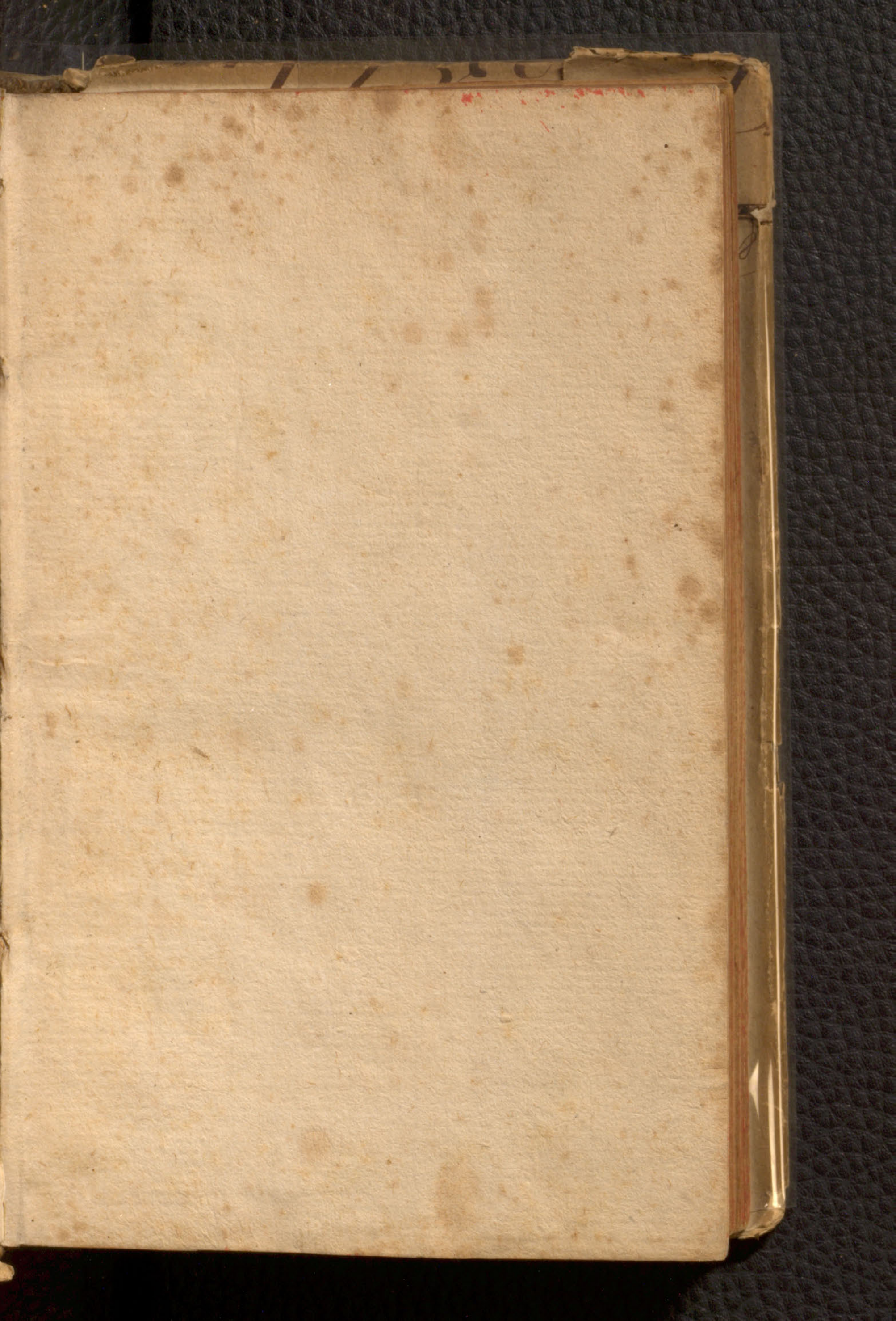
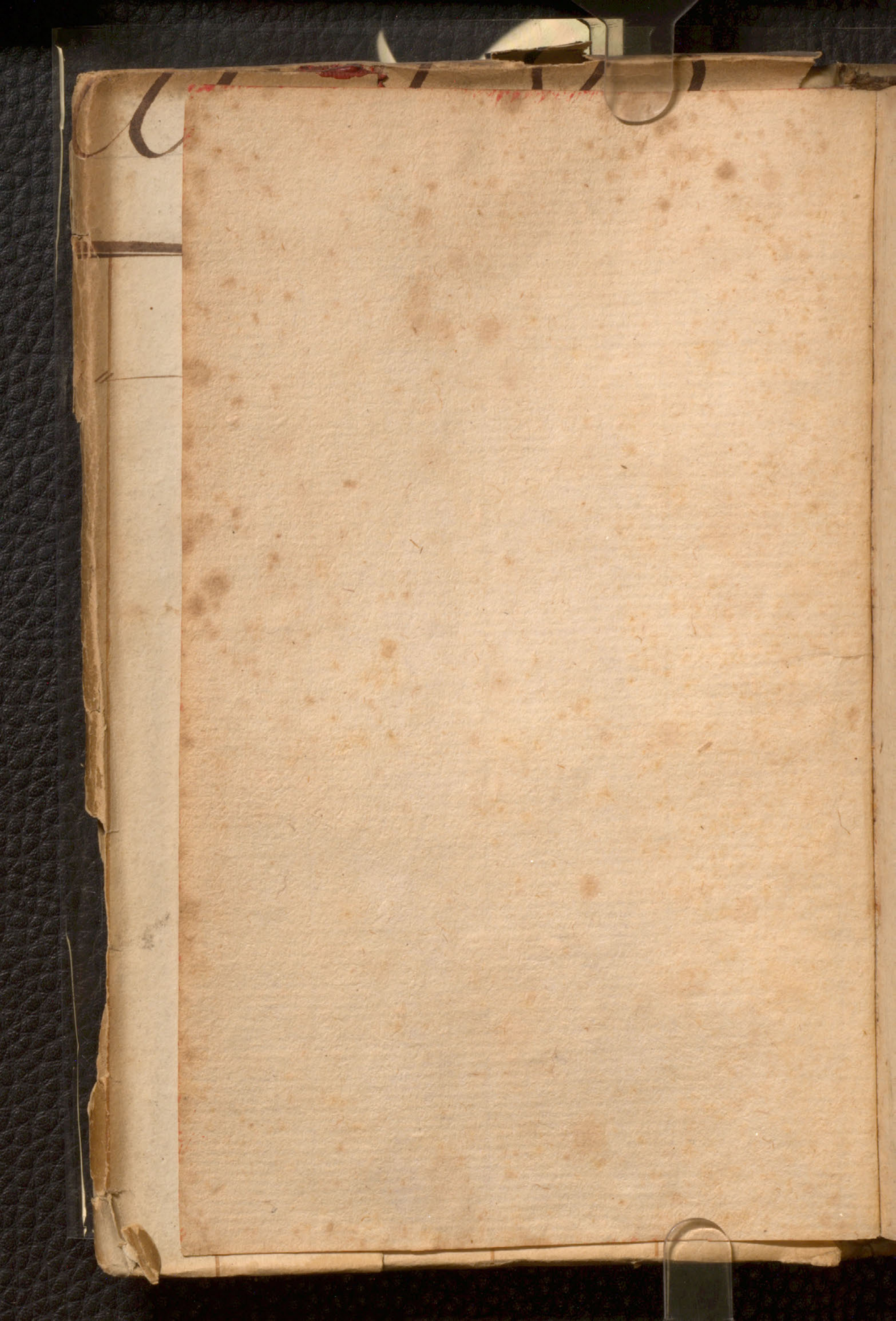
[illegible]

	S		P
	2211	102	S 1


Au
4






V. I.
Die Menschwerdung IESU CHRISTI.

DE INCARNATIONE VERBI,

oder

Von der

Menschwerdung JEsu Christi,

in drey Theile abgetheilet:

als erstlich,

Wie das Ewige Wort sey worden; und von Maria der Jungfrauen, wer sie von ihrem Urstand gewesen, und was sie sey in der Empfängniß ihres Sohnes JEsu Christi für eine Mutter worden.

Zum andern,

Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit Ihm und durch Ihn auferstehen, und seinem Bilde ähnlich werden, und ewig in Ihme leben.

Zum dritten,

Der Baum des Christlichen Glaubens: Ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß er GOttes Werck wircke.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung

von

Jacob Böhmen,

im Jahr 1620.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

Verzeichniß der Capitel.

Der erste Theil.

Wie das Ewige Wort sey Mensch worden 2c.

Der andere Theil.

Der dritte Theil.

Der Baum des Christlichen Glaubens; ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne Ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß Er GOttes Werck wircke. It. was Glauben und Lehren sey. Eine offene Pforte der grossen Heimlichkeit GOttes, aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

V. DE INCARNATIONE VERBI, oder Von der Menschwerdung JEsu Christi.

Erster Theil. Wie das Ewige Wort sey Mensch worden. 2c.

Das 1. Capitel.

Daß die Person CHristi, wie auch seine Menschwerdung, aus natürlicher Witze, oder dem Buchstaben der H Schrift, ohne Göttliche Erleuchtung, nicht könne erkant werden. Item, Vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens.

Summarien.

CHristus wird nur von den Seinigen erkant; §. 1. Sonst ist lauter Vernunft-Streit. 2. Darum uns der H. Geist und die Wiedergeburt nöthig ist. 3. 4. Was GOtt bewogen, Mensch zu werden? 5. Die feurige Welt ist im Licht verborgen gestanden. 6. Des Feuers Gestalt ist Begehren, daraus alle Gestalten der Natur erboren werden; 7. so sind von Ewigkeit nur 2 Principia gewesen, ibid. Zweyerley Geist, ein Zorn- und Licht-flammender Geist; und ist doch nur Ein Geist, 8. so daß im Licht, die H. Dreyfaltigkeit, für GOtt, und im Feuer, für die Ewige Natur erkant wird. 9. Das 3. Principium ist in der Ewigen Natur verborgen gestanden, nur als ein Gestüb untereinander und keiner Creatur gleich. 10. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen, als ein geistlich Spiel. 11. Das 3. Principium ist vor GOtt als eine Magia gestanden. 12. So war auch kein Gleichniß, darinn sich GOtt erblicken mögen, als Sophia, in der sich das Hertz GOttes offenbaret; ibid. denn sie ist das ausgesprochene, und in Ihr siehet sich GOtt. ibid. Des Feuers Principium ist des Vaters Eigenschaft; das Lichts-Principium des Sohns Eigenschaft, und

der Geist gehet aus beyden aus, ruhet aber nicht im Zorn und Grimm. 13. Nach seinem Hertzen oder Sohn, wird der Vater barmhertzig genant. 14.

Als Christus seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sey? Antworteten sie Ihme: Etliche sagen, du seyst Elias, etliche, du seyst Johannes der Täuffer, oder der Propheten einer. Er fragete sie, und sprach: Wer saget dann ihr, daß ich sey? Da antwortete Petrus Ihme: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Und Er antwortet ihm und sprach: Wahrlich Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel; und verkündigte ihnen auf dieses sein Leiden, Sterben, Tod und Auferstehen, (Matth. 16: 21.) anzuzeigen, daß die eigene Vernunft in dieser Welt-Witze und Weisheit die Person, welche GOtt und Mensch war, nicht könte in ihrer Vernunft erkennen noch begreiffen: sondern Er würde meistentheils nur von denen recht erkant werden, welche sich würden Ihme gäntzlich einergeben, und um seines Namens willen Creutz, Trübsal und Verfolgung leiden, welche Ihme mit Ernst anhangen würden. Als denn solches auch geschehen ist, daß Er auch, weil Er noch sichtlich bey uns in dieser Welt wandelte, von den Vernunft-witzigen wenigsten Theils erkant ward: und ob Er gleich in Göttlichen Wundern einherging, so war doch die äusserliche Vernunft also blind und unverständig, daß solche grosse Göttliche Wunder von den Klügsten der Vernunft-Kunst dem Teufel zugeschrieben worden. Und wie Er zu der Zeit, als Er in dieser Welt sichtbarlich wandelte, ist von eigner Vernunft und Witz unerkant blieben; Also ist und bleibet Er nochmals der äussern Vernunft unbekant und unerkant.

2. Aus diesem ist so viel Zanck und Streit um seine Person worden, daß je die äusserliche Vernunft vermeinte zu ergründen: Was GOtt und Mensch sey, wie GOtt und Mensch können eine Person seyn? welcher Streit den Erdcreis erfüllet hat, da die eigene Vernunft je gemeinet, sie habe das Perlein ergriffen, und nicht dabey bedacht, daß GOttes Reich nicht von dieser Welt sey, und daß es Fleisch und Blut nicht könne erkennen oder begreiffen, vielweniger ergründen.

3. So stehet nun einem ieden zu, der von Göttlichen Geheimnissen will reden oder lehren, daß er auch GOttes Geist

habe, und sein Ding, das er für wahr will ausgeben, in Göttlichem Licht erkenne, und nicht aus eigner Vernunft fange, sich ohne Göttliche Erkentniß also auf den blosen Buchstaben in seiner Meinung steure, und die Schrift beyn Haren herzu-ziehe, wie von der Vernunft geschiehet: Aus welchem also treflich viel Irrthums entstanden ist, daß man die Göttliche Erkentniß in eigener Witz und Kunst gesuchet hat, und ist also von der Wahrheit GOttes in eigene Vernunft gerathen, und hat die Menschwerdung Christi für ein fremdes und fernes Ding gehalten; da wir doch alle müssen in derselben Menschwerdung wieder aus GOtt geboren werden, wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dann den Kindern GOttes ein nahes und einheimisches Werck ist, damit sie täglich und stündlich sollen umgehen, und immer in die Menschwerdung Christi eingehen, aus der irdischen Vernunft ausgehen, und also in diesem Jammer-Leben in der Geburt und Menschwerdung Christi müssen geboren werden, wollen sie anders GOttes Kinder in Christo seyn: so habe ich mir fürgenommen, diese hohe Geheimniß, nach meiner Erkentniß und Gaben, zu einem Memorial zu schreiben, auf daß ich also Ursache habe, mich auch hertzlich mit meinem ImmanuEl zu ergetzen und zu erquicken, weil ich auch neben andern Kindern Christi in dieser Geburt stehe, auf daß ich ein Denckmahl und Aufrichtung hätte, so mich ja das finstere und irdische Fleisch und Blut mit des Teufels Gift wolte überziehen, und mir meine Bildniß verdunckelen: so habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen, damit sich meine Seele möge also, als ein Aestlein an ihrem Baume JEsu Christo, seines Saftes und Kraftes erquicken; und solches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunst, oder aus der Vernunft dieser Welt, sondern nach der Erkentniß, so ich von meinem Baume Christo habe, auf daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben GOttes grüne und wachse. Und ob ich zwar hoch und tief gründe, und es gantz helle werde darstellen, so soll doch dem Leser dieses gesaget seyn, daß es ihme ohne GOttes Geist wird ein Mysterium und unergriffen seyn: Darum sehe ein ieder zu, was er richte, daß er nicht in GOttes Gericht falle, und von seiner eigenen Turba gefangen werde, und ihn seine eigene Vernunft stürtze, sage ich wolmeinend, und gebe es dem Leser zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi des Sohns GOttes schreiben, und davon recht reden, so müssen wir die Ursachen erwegen, was GOtt bewogen habe, daß Er sey Mensch worden. Sintemal Er solches zu seinem Wesen nicht ist bedürfend gewesen, und können auch mit nichten sagen, daß sich sein eigen Wesen habe in der Menschwerdung verändert, denn GOtt ist unveränderlich, und ist doch worden, was Er nicht war; Aber seine Eigenschaft ist hiemit unveränderlich geblieben. Es war nur um des gefallenen Menschen Heil zu thun, daß Er den wieder ins Paradeis brächte: und ist uns albie der erste Mensch zu betrachten, wie der vor seinem Falle sey gewesen, um welches willen sich die Gottheit beweget hat, welches uns Menschen hoch zu betrachten ist.

6. Wir wissen, was Moses saget, daß GOtt habe den Menschen nach seinem Gleichniß in eine Bildniß nach Ihme geschaffen. (Gen. 1:27.) Verstehe also; daß sich GOtt, der ein Geist ist, in einer Bildniß sahe, als in einem Gleichniß: Nicht weniger hat Er auch diese Welt geschaffen, daß Er also die ewige Natur in Wesenheit offenbare, auch in lebendigen Creaturen und Figuren; daß dieses alles sey eine Gleichniß und Ausgeburt aus der ewigen Natur des ersten Principii, welche Gleichniß vor den Zeiten der Welt ist in GOttes Weisheit als eine verborgene Magia gestanden, und vom Geiste GOttes in der Weisheit ist ersehen worden, der in Zeit des Anfangs dieser Welt die ewige Natur beweget, und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichniß hervorgebracht und eröffnet hat. Denn die feurige Welt ist im Licht GOttes gleich als verschlungen und verborgen gestanden, indeme alleine das Licht der Majestät in sich selber regieret hat: Und ist uns doch nicht zu dencken, daß die feurige Welt nicht gewesen sey; sie ist gewesen; aber sie hat sich in ihr eigen Principium geschieden, und ist im Lichte der Majestät GOttes nicht offenbar gewesen, als uns solches am Feuer und Licht zu ersinnen ist, daß das Feuer zwar eine Ursache des Lichts ist, und wohnet doch das Licht im Feuer, dem Feuer unergriffen, und führet eine andere Qual als das Feuer: denn das Feuer ist Grimmigkeit und verzehrende, und das Licht ist Sanftmuth, und aus seiner Kraft wird Wesenheit, als Wasser oder Sulphur eines Dinges, welches das Feuer in sich zeucht, und zu seiner Stärcke und Leben braucht, und ist also ein ewig Band. 7. Die-

7. Dieses Feuer und Göttliche Licht ist zwar von Ewigkeit in sich selber stille gestanden, da ein iedes in seiner Ordnung in seinem Principio ist gestanden, und hat weder Grund noch Anfang, denn das Feuer hat in sich seine eigene Gestalt zu seiner Qual, als das Begehren, aus welchem und in welchem alle Gestälte der Natur erboren werden, da je eine Ursache der andern ist, wie in den andern Schriften ausführlich gemeldet worden. Und finden wir im Lichte der Natur, wie das Feuer in seiner eigenen Essentz sey, gleichwie im herben begehrenden Qual in sich selber, eine Finsterniß gewesen, welches in der Sanftmuth GOttes gleich als verschlungen gestanden, da es nicht qualitätisch, sondern essentialisch in sich selber gewesen, nicht anzündlich; und ob es gleich gebrant hat, so ist es doch als ein eigen Principium in sich selber nur empfindlich gewesen: Denn es sind von Ewigkeit nur zwey Principia gewesen, als eines in sich selber, die feurende Welt, und das ander auch in sich selber, die Licht-flammende Welt, da sie doch auch nicht getrant waren, als das Feuer und Licht nicht getrant sind, und das Licht im Feuer wohnet, dem Feuer unergriffen.

8. Und ist uns also zweyerley Geist ineinander zu verstehen, als ein feuriger, nach der Essentz der herben und strengen Natur, aus dem hitzigen und auch kalten, strengen, essentialischen Feuer, welcher für GOttes Zorn-Geist und Qual erkant wird, und gehöret zu des Vaters Eigenschaft, nach welchem Er sich einen zornigen eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, in welchem das erste Principium verstanden wird: Und dann ein sanfter Licht-flammender Geist, welcher von Ewigkeit im Centro des Lichts seine Verwandelung empfähet, denn er ist im ersten Principio in des Vaters Eigenschaft ein feurender Geist, und im andern Principio im Licht ein sanfter Licht-flammender Geist, welcher von Ewigkeit sich so gebieret, und ist nur der eine, und nicht zweene; Wird aber in zweyerley Qual verstanden, als in Feuer und Licht nach ieder Qual Eigenschaft: Wie uns solches an iedem äusserlichen Feuer genug zu verstehen ist, da des Feuers Qual einen grimmigen Geist gibt, der verzehrend ist, und des Lichtes Qual einen sanften lieblichen Luft-Geist, und ist urständlich doch nur Ein Geist.

9. Also imgleichen ist uns nachzusinnen dem Wesen der Ewig-

Ewigkeit, als der H. Dreyfaltigkeit, welche wir im Lichte der Majestät für die GOttheit erkennen, und im Feuer für die ewige Natur, wie solches in den andern Schriften genug erkläret worden: Denn der Allmächtige Geist GOttes, mit beyden Principien, ist von Ewigkeit selber alles gewesen, es ist nichts vor Ihme, Er ist selber der Grund und Ungrund; und wird doch das H. Göttliche Wesen vornemlich als ein einiges Wesen in sich selber erkant, und wohnet ausser der feurenden Natur und Eigenschaft in des Lichts Eigenschaft, und wird GOtt genant: Nicht von des Feuers Eigenschaft, sondern von des Lichts Eigenschaft, wiewol die beyden Eigenschaften ungetrennet sind. Als wir solches an dieser Welt verstehen, da ein verborgen Feuer in der Tieffe der Natur und in allem Wesen verborgen lieget, sonst möchte kein äusserlich Feuer hervorgebracht werden; und sehen, wie die Sanftmuth des Wassers dasselbe verborgene Feuer in sich gefangen hält, daß es sich nicht könne eröffnen: denn es ist gleichwie verschlungen im Wasser, und ist doch, aber nicht substantialisch, sondern essentialisch, und wird im Erwecken erkant, und qualificirend gemacht; und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Feuer.

10. Also verstehen wir auch, daß das dritte Principium, als die Qual und der Geist dieser Welt, sey von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vaters Eigenschaft verborgen gestanden, und vom Licht-flammenden Geist in der heiligen Magia, als in GOttes Weisheit, in der Göttlichen Tinctur erkant worden; um welches willen sich die Gottheit nach der Natur der Gebärerin beweget, und das grosse Mysterium erboren, darinnen denn alles gelegen, was die ewige Natur vermag: und ist nur ein Mysterium gewesen, und hat keinem Geschöpf gleich gesehen; sondern ist als ein Gestübe untereinander gewesen, da die grimmige Natur hat finster Gestübe geboren, und die Licht-flammende Natur in seiner Eigenschaft Flammen in der Majestät und Sanftmuth, welches der Wasser-Quell und Ursache der H. Göttlichen Wesenheit ist von Ewigkeit gewesen; und ist nur Kraft und Geist, welches keinem gleich gewesen ist, und ist auch darinnen nichts gespüret worden, als der Geist GOttes in zweyerley Qual und Gestalt, als hitzige und kalte, strenge Feuers-Qual, und dann der sänftliche Liebes-Qual, nach Art des Feuers und Lichtes.

11. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen, und hat doch eines das ander nicht ergriffen; sondern ist gleichwol in zweyen Principien gestanden, da dann die Herbigkeit, als der Vater der Natur, immer die Wesenheit im Mysterio ergriffen, da sich es denn gleich als in einem Bildniß hat formiret, und ist doch keine Bildniß gewesen, sondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Mysterio hat zwar wol also einen ewigen Anfang immer gehabt, da man nicht sagen kann, es sey etwas worden, das nicht seine Figur, als einen Schatten in der grossen ewigen Magia gehabt hätte; Aber es ist kein Wesen gewesen, sondern ein geistlich Spiel ineinander, und ist die Magia der grossen Wunder GOttes, da immer worden ist da Nichts war, als nur ein Ungrund, das ist in des Feuers und Lichtes Natur in Grund kommen, und ist doch aus nichts, als aus dem Geiste der Qual, welcher auch kein Wesen ist; sondern eine Qual, welches sich in sich selber in zweyen Eigenschaften gebieret, auch selber in zwey Principia scheidet: Sie hat keinen Scheider noch Macher, auch keine Ursache zu seinem Selbst-Machen, sondern ist selbst die Ursach, als solches ausführlich in andern Schriften gemeldet worden, wie der Ungrund sich selber in Grund führe und gebäre.

12. Also ist uns nun erkentlich die Schöpfung dieser Welt, sowol die Schöpfung der Engel und auch des Menschen, und aller Creaturen: Es ist alles aus dem grossen Mysterio geschaffen worden, denn das dritte Principium ist vor GOtt als eine Magia gestanden, und ist nicht gantz offenbar gewesen; So hat GOtt auch kein Gleichniß gehabt, da Er hätte mögen sein eigen Wesen erblicken, als nur die Weisheit, das ist seine Lust gewesen, und ist in seinem Willen mit seinem Geiste, als ein groß Wunder, in der Licht-flammenden Göttlichen Magia vom Geiste GOttes, dargestanden: denn es ist des Geistes GOttes Wohnhaus gewesen, und sie ist keine Gebärerin gewesen, sondern die Offenbarung GOttes, eine Jungfrau, und eine Ursache der Göttlichen Wesenheit, denn in ihr ist die Licht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen GOttes gestanden, als zum Worte des Lebens der Gottheit, und ist die Offenbarung der H. Dreyfaltigkeit gewesen. Nicht daß sie aus ihrem Vermögen und Gebären GOtt offenbarete, sondern das Göttliche Centrum, als GOttes Hertz oder Wesen,

offenbaret sich in ihr: Sie ist als ein Spigel der Gottheit, dann ein ieder Spigel hält stille, und gebieret keine Bildniß; sondern er fähet die Bildniß. Also ist diese Jungfrau der Weisheit ein Spigel der Gottheit, darinn der Geist GOttes sich selber siehet, sowol alle Wunder der Magiæ, welche mit der Schöpfung des dritten Principii sind ins Wesen kommen; und ist alles aus dem grossen Mysterio geschaffen worden, und diese Jungfrau der Weisheit GOttes ist im Mysterio gestanden, und in ihr hat der Geist GOttes die Formungen der Creaturen erblicket: denn sie ist das Ausgesprochene, was GOtt der Vater aus seinem Centro der Licht-flammenden Göttlichen Eigenschaft aus seines Hertzens Centro, aus dem Worte der Gottheit, mit dem H. Geiste ausspricht. Sie stehet vor der Gottheit als ein Glast oder Spigel der Gottheit, da sich die Gottheit inne siehet, und in ihr stehen die Göttlichen Freudenreich des Göttlichen Willens, als die grossen Wunder der Ewigkeit, welche weder Anfang noch Ende, noch Zahl haben; sondern es ist alles ein Ewiger Anfang, und ein Ewiges Ende: Und gleichet zusammen einem Auge, das da siehet, da doch im Sehen nichts ist, und das Sehen doch aus des Feuers und Lichts Essentz urständet.

13. Also verstehet in des Feuers Essentz des Vaters Eigenschaft und das erste Principium, und in des Lichts Qual und Eigenschaft des Sohns Natur, als das ander Principium, und den führenden Geist aus beyden Eigenschaften verstehet für den Geist GOttes, welcher im ersten Principio grimmig, streng, herbe, bitter, kalt, und feurig ist, und ist der treibende Geist im Zorne: und darum ruhet er nicht im Zorne und im Grimme, sondern ist ausgehend, und das essentialische Feuer aufblasende, indem er sich in die Essentz des Feuers wieder eineignet; denn die grimmigen Essentien ziehen ihn wieder in sich, denn er ist ihre Qual und Leben, und gehet aber im angezündeten Feuer im Lichte vom Vater und Sohne aus, und eröffnet die feurigen Essentien in des Lichtes Qual, da denn die feurigen Essentien in grosser Begierde der Liebe brennen, und die ernste strenge Qual in des Lichts Qual nicht erkant wird; sondern die Feuers-Strengheit ist nur also eine Ursache der Licht-flammenden Majestät und der begehrenden Liebe.

14. Und also ist uns zuverstehen das Wesen der Gottheit, und denn der ewigen Natur, und verstehen allewege das Göttliche Wesen im Lichte der Majestät: denn das sanfte Licht machet des Vaters strenge Natur sanfte, lieblich und barmhertzig, und wird ein Vater der Barmhertzigkeit nach seinem Hertzen oder Sohne genant; denn des Vaters Eigenschaft stehet im Feuer und im Lichte, und ist selber das Wesen aller Wesen: Er ist der Ungrund und Grund, und theilet sich in der ewigen Geburt in drey Eigenschaften, als in drey Personen, auch in drey Principia; da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Wesen sind, und das dritte als ein Spigel der ersten beyden ist, aus welchem diese Welt, als ein greiflich Wesen in Anfang und Ende geschaffen ist.

Das 2. Capitel.

Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menschen aus Göttlicher Essentz.

Summarien.

DIe Ewigkeit ist nur Geist, hat sich aber durch Sehnen, im Wesen geboren. §. 1. Das Licht der Majestät ist unwandelbar, 2. der Liebe begehrende, als der Wunder in der Weisheit; und das Begehren der Liebe forschet in Grund und Ungrund. 3. Erschaffung der Engel. 4. Der Wille zur Englischen Bildniß ist aus dem Vater; 5. des Wortes Wille, hat des herben Fiats Willen mit seinen 7 Geistern ergriffen, und die Figuren in Thrones Gestalt ins Licht GOttes eingeführet; 6. da dann die H. Engel von der Liebe Wesenheit assen; ausser, daß Ein Thron in Feuers-Macht herrschen wolte, ibid. wo Lucifer ein Feind der Liebe und aller H. Engel worden: 7. Worauf die Schöpfung dieser Welt, als des 3. Principii, erfolget, und der Teufel in die Finsterniß eingeschlossen worden, 8. darinn er ein steter Lügner und Betrüger der Creaturen ist. ibid. So stund dieser Locus in grossem Begehren nach seinen Fürsten, und veranlassete damit Adams Erschaffung, 9. dessen Fall nicht ein bloser Apfel-Biß. 10. Ob wol der irdische Mensch das Geheimniß nicht ergreiffen kann; denn GOtt wohnet nicht im äussern Principio dieser Welt. 11. Jetzt aber ist die Zeit des grossen Ernstes. 12. Adam ward nicht thierisch geschaffen, sonst könte er nicht GOttes Bild seyn, 13. welches im Geiste GOttes zu erkennen, die neue Geburt vonnöthen ist; 14. denn allein GOttes Geist die Thür des Himmels aufschleußt, woraus Adam ausgegangen, als er nach Irdigkeit imaginiret hat. ibid.

SO dann also ein Mysterium ist von Ewigkeit gewesen, so ist uns ietzt seine Offenbarung zu betrachten: denn

wir können von der Ewigkeit anderst nicht reden, als von einem Geiste, denn es ist alles nur Geist gewesen, und hat sich doch von Ewigkeit im Wesen geboren, und solches durch Begehren und Lust; und können durchaus nicht sagen, daß in der Ewigkeit nicht sey Wesen gewesen, denn kein Feuer bestehet ohne Wesen: So ist keine Sanftmuth ohne Gebären des Wesens, denn die Sänfte gebieret Wasser, und das Feuer schlinget das in sich, und machts in sich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur; in welchem der Feuer-Geist mit seinem essentialischen Rade einen Mercurium machet, und fort den Vulcanum erwecket, (das ist, das Feuer aufschläget) daß der dritte Spiritus, als Luft, erboren wird, da dann die edle Tinctur im Mittel stehet, als ein Glast mit den Farben, und urständet von der Weisheit GOttes, denn die Farben urständen von der Qual. Eine iede Farbe stehet mit ihrer Wesenheit in der Sanftmuth des Wasser-Quelles, ausgenommen die Schwartze nicht, die hat ihren Urstand aus der herben Grimmigkeit: sie empfahen alle ihre Farben von der Qual.

2. So lüstert nun je eine Gestalt nach der andern, und von der begehrenden Lust wird eine Gestalt von der andern schwanger, und bringet eine die andere zum Wesen, daß also die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia stehet, da die Natur im Wachsen und Ringen stehet, und das Feuer verzehret das, und gibts auch; Und ist also ein ewig Band, allein das Licht der Majestät und Dreyheit GOttes ist unwandelbar: denn das Feuer mag das nicht ergreiffen, und wohnet frey in sich.

3. Und ist uns doch erkentlich und findlich, daß das Licht der Liebe begehrende sey, als nemlich der Wunder und Figuren in der Weisheit, in welchem Begehren diese Welt als sein Model ist von Ewigkeit in der Weisheit, in der tiefen verborgenen Magia GOttes erkant worden, denn das Begehren der Liebe forschet im Grund und Ungrund: Alda hat sich auch von Ewigkeit mit eingemischet das Begehren des Grimmes, und herben strengen Quals in des Vaters Natur und Eigenschaft, und ist also die Bildniß der Engel und Menschen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenschaft in GOttes Weisheit erblicket worden, sowol auch in des Grimmes Eigenschaft die Teufel; (aber nicht in der heiligen Licht-flammenden

menden Eigenschaft) aber in keinem Bilde noch Wesen, sondern nach Art, als sich im tiefen Sinn ein Gedancke entspinnet, und vor seinen eigenen Spigel des Gemüths führet, da in das Gemüth oft ein Ding scheinet, das nicht im Wesen ist.

4. Also haben die zwey Gebärerin, (als des Grimmes im Feuer, und dann die Liebe im Licht) ihr Model in die Weisheit gestellet, da denn das Hertze GOttes in der Liebe gelüstert, dieses Model in eine Englische Bildniß zu schaffen, aus Göttlicher Wesenheit, daß sie wären ein Gleichniß und Bilde der Gottheit, und wohneten in der Weisheit GOttes, zu erfüllen die Lust der Gottheit, und zur ewigen Freude der Göttlichen Freudenreich.

5. Und ist uns ietzt also zu vernehmen und zu entsinnen das Verbum Fiat, das sie gefasset, und in eine Substantz und cörperlich Wesen gebracht hat, denn der Wille zu dieser Bildniß ist aus dem Vater, aus des Vaters Eigenschaft im Worte oder Hertzen GOttes von Ewigkeit entstanden, als ein begehrender Wille zur Creatur, und zur Offenbarung der Gottheit: Weil Er sich aber von Ewigkeit nicht beweget hat, bis auf die Schöpfung der Engel, so ist auch keine Schöpfung geschehen, bis zur Engel Schöpfung; darzu wir dann den Grund und Ursachen nicht sollen wissen, und es GOtt seiner Macht vorbehalten hat, wie es gewesen sey, daß sich GOtt eines beweget hat, sintemal Er doch ein Unwandelbarer GOtt ist; sollen auch alhier weiter nicht gründen, denn dis turbiret uns.

6. Alleine von der Schöpfung haben wir Macht zu reden, denn sie ist ein Werck im Wesen GOttes: und verstehen, daß des Worts oder Hertzens GOttes Wille habe das herbe Fiat, im Centro des Vaters Natur, mit seinen sieben Geistern und Gestalten der ewigen Natur, ergriffen, und solches in des Thrones Gestalt; da denn das herbe Fiat nicht als ein Macher, sondern als ein Schaffer in ieder Essentien Eigenschaft gestanden, als in den grossen Wundern der Weisheit: wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weisheit erblicket worden, also wurden sie auch ietzt mit dem Fiat im Willen-Geiste GOttes ergriffen, nicht aus fremder Materia, sondern aus GOttes Essentz, aus des Vaters Natur; und wurden mit GOttes Willen-Geist ins Licht der Majestät GOttes eingeführet, da sie denn Kinder GOttes und nicht fremde Gäste waren, erboren und erschaffen aus des Vaters Natur und

Eigenschaft, und ihr Willen-Geist ward gerichtet in des Sohns Natur und Eigenschaft. Sie solten und konten essen von GOttes Liebe-Wesenheit im Lichte der Majestät, da dann ihre grimme Eigenschaft aus des Vaters Natur in Liebe und Freude verwandelt ward: welches sie auch alle thaten, bis auf einen Thron und Königreich, das wandte sich vom Lichte der Liebe, und wolte in der strengen Feuers-Natur über GOttes Sanftmuth und Liebe herrschen; und ward darum aus des Vaters Eigenschaft, aus seinem creatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finsterniß, in den Abgrund des strengen Fiats, da muß es in seiner Ewigkeit stehen; und ist also der Grimm der ewigen Natur auch alhier erfüllet worden.

7. Ist uns aber nicht also zugedencken, daß König Lucifer nicht hätte können bestehen, er hatte das Licht der Majestät so wol vor sich als die andere Thron-Engelen: So er hätte darein imaginiret, wäre er ein Engel blieben, aber er zog sich selber aus GOttes Liebe in Zorn; Also ist er nun ein Feind der Liebe GOttes und aller heiligen Engel.

8. Weiter ist uns alhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verstossenen Geister, als sie noch in des Vaters Eigenschaft waren, wie sie mit ihrer Imagination haben die Natur der Wesenheit entzündet, daß aus der himmlischen Wesenheit sind Erde und Steine worden, und des Wassers sanfter Geist im Feuers-Qual zum brennenden Firmament; darauf dann die Schöpfung dieser Welt, als des dritten Principii ist erfolget; und ward dem Loco dieser Welt ein ander Licht erwecket, als die Sonne, daß also dem Teufel seine Pracht entzogen ward; und er ward als ein Gefangener zwischen GOttes und dieser Welt Reich in die Finsterniß eingeschlossen, da er dann in dieser Welt nicht weiter zu herrschen hat, als nur in der Turba, im Grimm und Zorn GOttes, wo der erwecket wird; da ist er Scharfrichter, und ist ein steter Lügener, Verleumder und Betrüger der Creaturen, er wendet alles Gute in Böses, so weit ihme nur Raum gelassen wird. Was schrecklich und prächtig ist, da erzeiget er seine Macht, und will stets über GOtt seyn; Aber der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, als ein sanftes Firmament, leget ihme den Pracht, daß er nicht Großfürst in dieser Welt ist, sondern Zornfürst.

9. Weil dann der Teufel aus seinem Loco ausgestossen ward, so stund dieser Locus oder Thron (ohne sein Engels Heer) in grossem Begehren nach seinem Fürsten, aber er war ausgestossen: Jetzt schuf ihm GOtt einen andern Fürsten, den Adam und ersten Menschen, welcher auch ein Thron-Fürst vor GOtt war; und ist uns alhier seine Schöpfung recht zu betrachten, sowol auch sein Fall, um welches willen sich das Hertze GOttes bewegte und Mensch ward.

10. Es ist nicht also ein schlecht Ding oder Wesen mit der Schöpfung des Menschen, um welches Falls willen GOtt Mensch ward, daß Er ihme wieder hülfe: So ist sein Fall auch nicht ein blosser Apfel-Biß; auch ist seine Schöpfung nicht dermassen gethan, wie die äussere Vernunft vermeinet, da sie den ersten Adam in seiner Schöpfung nur für einen blossen Erdenkloß verstehet: Nein, mein liebes Gemüthe, GOtt ist nicht um eines Erdenklosses willen Mensch worden; Auch so war es nicht blos um einen Ungehorsam zu thun, darüber GOtt also zürne, daß sein Zorn nicht hätte mögen versöhnet werden, Er rächete sich dann an GOttes Sohne und mordete den.

11. Uns Menschen, nach Verlierung unserer paradeisischen Bildniß, ist dieses zwar ein Mysterium und verborgen blieben, ausgenommen etlichen, welche das himmliche Mysterium wieder erreichet haben, denen ist etwas nach dem innern Menschen davon eröffnet worden: Denn wir sind dem Paradeis in Adam abgestorben, und müssen durch den Tod und Verwesung des Leibes im Paradeis (als in einer andern Welt, im Leben GOttes in der himmlischen Wesenheit und Leiblichkeit) wieder ausgrünen; Und ob es gleich in etlichen ist, daß sie haben GOttes Wesenheit (als Christi Leib) wieder an die Seele bekommen, so hat doch der verderbte irdische Adam das heilige und reine Mysterium verdecket, daß also die grosse Heimlichkeit ist der Vernunft verborgen blieben. Denn GOtt wohnet nicht in dieser Welt im äussern Principio, sondern im innern: Wol wohnet Er im Loco dieser Welt, aber diese Welt ergreiffet Ihn nicht; wie wolte denn der irdische Mensch GOttes Geheimnissen ergreiffen? Und ob es ein Mensch ergriffe, so ergreift ers nach dem innern Menschen, welcher wieder aus GOtt geboren ist.

12. Weil aber das Göttliche Mysterium sich auch nunmehr will also gar entblössen, und dem Menschen also gantz

begreiflich gegeben wird, daß er die Verborgenheit gantz helle begreift; So ist deme wol nachzusinnen, was das bedeute, anders nichts, als die Einernte dieser Welt: Denn der Anfang hat das Ende funden, und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lasset euch gesaget seyn, ihr Kinder, die ihr wollet GOttes Reich erben: Es ist eine Zeit grosses Ernsts vorhanden; die Tenne soll gefeget werden: Bös und Gut soll von einander geschieden werden, der Tag bricht an, es wird hoch erkant!

13. Wenn wir wollen vom Menschen reden, und den recht verstehen, woraus er gemachet ist worden; so müssen wir ja die Gottheit mit dem Wesen aller Wesen betrachten, denn der Mensch ward nach GOttes Gleichniß aus allen dreyen Principien erschaffen, ein gantz Bild und Gleichniß nach allem Wesen: Nicht solte er allein ein Bildniß dieser Welt seyn, denn dieser Welt Bildniß ist thierisch, und um keiner thierischen Bildniß willen ist GOtt Mensch worden; Denn GOtt schuf auch den Menschen nicht also in thierischer Eigenschaft zu leben, als wir ietzt nach dem Fall leben, sondern ins Paradeis, ins ewige Leben. Der Mensch hatte kein solch thierisch Fleisch, sondern himmlisch Fleisch, aber im Fall ward es irdisch und thierisch, und auch nicht der Meinung zu verstehen, daß er nichts von dieser Welt hätte an sich gehabt: Er hat dieser Welt Reich und Regiment an sich gehabt, aber in ihme regieret nicht die 4 Elementa, sondern die 4 Elementa waren in einem, und lag das irdische Regiment in ihme verborgen; Er solte in himmlischer Qual leben: und ob gleich alles räge in ihm war, solte er doch mit der himmlischen Qual des andern Principii über die irdische herrschen, und das Reich und die Qual der Sternen und Elementen solte unter der paradeisischen Qual seyn. Keine Hitze noch Frost, keine Kranckheit noch Ungefall, auch keine Furcht solte ihn rühren noch schrecken: Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen, unzerbrochen derer eines; denn das wäre kein ewiger Mensch, den die Irdigkeit könte bändigen, der zerbrechlich wäre.

14. Darum sollen wir den Menschen recht betrachten, es heisset nicht sophisticiren oder wähnen, sondern im Geiste GOttes erkennen und wissen; es heisset: Ihr müsset wieder neugeboren werden, wolt ihr wieder das Reich GOttes schauen, daraus ihr gegangen seyd. Nicht thuts Kunst, sondern GOt-

GOttes Geist, der dem Menschen-Bilde die Himmels-Thür aufschleust, daß er mit dreyen Augen sehe: denn der Mensch stehet in einem dreyfachen Leben, ist er aber GOttes Kind; wo nicht, so stehet er nur in einem zweyfachen. Und ist uns genug erkentlich, daß Adam ist mit der rechten H. Bildniß, welche das Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit war, aus dem Göttlichen Wesen ausgegangen, und in die Irdigkeit imaginiret, und das irdische Reich in die Göttliche Bildniß eingeführet, die verderbet, und finster gemacht hat; darum wir dann auch unser paradeisisches Sehen verloren. Auch hat uns GOtt das Paradeis entzogen, da wir dann matt, schwach und unmächtig worden, und zuhand die 4 Elementa mit dem Gestirne in uns mächtig worden, also daß wir denselben sind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Ursache des Weibs ist, daß GOtt den Adam zertheilete, als er nicht bestehen konte; und in zwo Tincturen stelte, als nach dem Feuer und Wasser, wie hernach soll gemeldet werden, da eine gibt Seele, und die andere Geist. Und ist nach dem Fall ein thierisch Wesen mit dem Menschen worden, der sich nach thierischer Eigenschaft fortpflantzen muß, da ihme der Himmel und Paradeis, sowol die Gottheit ein Mysterium ward; und da doch das Ewige im Menschen blieb, als die edle Seele, aber mit einem irdischen Kleide verdecket, verfinstert, und mit irdischer Qual inficiret, durch falsche Imagination vergiftet, daß sie nicht mehr für GOttes Kind erkant ward: um welcher willen GOtt Mensch ward, daß Er sie von der finstern Irdigkeit wieder erlösete, und wieder in himmlische Wesenheit, in Christi Fleisch und Blut, welches den Himmel erfüllet, einführete.

Das 3. Capitel.

Die Porte der Schöpfung des Menschen.

Summarien.

DIe Schöpfung des Menschen ist in dreyen Principien und mit einem dreyfachen Geiste geschehen, §. 1. 2. da sich GOtt in der Menschheit offenbaret, in einem Bilde, wie Er selber. 3. Des Feuers Eigenschaft ist Natur, ibid. darinn das Licht wohnet, aber unergriffen, 4. woraus Wesenheit und Freude urständet. 5. Die Qual im Licht heisset GOtt. 6. Weil wir nun aus der Englischen Welt ausgegangen waren in die finstere Qual, so muste des Lichts Wort Mensch werden. 7. Was GOttes Leiblichkeit sey? 8. Bey Erschaffung der Engel waren nur 2 Principia offenbar. 9. Aus diesem waren sie auch geschaf-

geschaffen. 10 Aber Lucifer verachtete die Liebe und ward ausgestossen; womit das 3. Principium aufging 11. Weil nun der Teufel ausgestossen, ward Adam geschaffen; 12. daher des Teufels grosser Neid. ibid. Der H. Geist hat das 2fache Fiat im 2. Principio gefasset, und den Menschen geschaffen, daß er über das äussere herrschen solte; 13. welches nur der Wiedergeborne verstehet, der im Paradeis nach dem innern Menschen wohnet. ibid. Der Leib des Menschen war aus der Erden Matrice, 14. aus dem innern Element, aus den Elementen der äusseren Natur und aus dem Gestirne. 15. Die Materia war Feuer und Wasser; der Grimm aber war nicht rege. ibid. Der Leib ist eine Gleichniß nach GOttes Wesenheit, und die Seele und Geist eine Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit. 16. Der Odem GOttes ist dreyerley Qual. 17. Diesen 3fachen Geist hat GOtt aus allen 3 Principien in die Bildniß geblasen. 18. Das Seelen-Feuer ist nicht die rechte Bildniß, sondern ein magisch Feuer: 19. aber der ins Hertze eingeführete Liebe-Geist ist die rechte Bildniß. 20. Die Seele ist an sich selbst ein Feuer-Auge, 21. ein hungerig Feuer; 22. allein die Bildniß hat Wasser der Sanftmuth und Liebe. ibid. Der äussere soll nicht in die Bildniß greiffen, noch die Bildniß GOttes den Spir. M. zur Herberge einlassen. 23. Adam war eine züchtige Jungfrau, und schwängerte sich selber mit Imagination; ibid. Auch hatte er mit der Bildniß das Wort des Lebens empfangen, welches der Seelen und Bildniß Speise war. 24. 25.

Wiewol wir dieses in den andern Büchern fast genug erkläret, so hat sie doch nicht ein ieder in der Hand, so thut noth eine kurtze runde Beschreibung von der Schöpfung des Menschen, damit die Menschwerdung Christi hernach möchte besser verstanden werden,; auch um der Perlen willen, die dem Menschen in seinem Suchen noch immer mehr zufallen, gegeben und eröffnet werden, welches mir denn eine besondere Freude gibt, mich also mit GOtt zu ergetzen.

2. Die Schöpfung des Menschen ist in allen dreyen Principien geschehen, als in des Vaters ewigen Natur und Eigenschaft, und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenschaft, und in dieser Welt Natur und Eigenschaft; Und ist dem Menschen, welchen das Verbum Fiat schuf, der dreyfächige Geist zu seinem Leben, aus dreyen Principien und Quellen eingeblasen worden, als von einem dreyfachen Fiat ist er geschaffen, verstehet die Leiblichkeit und Wesenheit; und der Wille des Hertzens GOttes hat ihme den Geist, nach allen dreyen Principien, eingeführet; das verstehet also, wie folget:

3. Der Mensch war gantz zu GOttes Gleichniß geschaffen; GOtt offenbarete sich in der Menschheit in einem Bilde, das solte seyn wie Er selber: Denn GOtt ist alles, und von Ihm

ist alles herkommen, und wird darum nicht alles GOtt genant, wegen des, daß nicht alles gut ist. Denn was die pure Gottheit antrift, so ist GOtt ein Licht-flammender Geist, und wohnet in nichts als nur in sich selber, sein ist nichts gleich: Was aber antrift des Feuers Eigenschaft, daraus das Licht erboren wird, erkennen wir des Feuers Eigenschaft für Natur, welches eine Ursach des Lebens, Bewegens und Geistes ist, sonst wäre kein Geist, kein Licht, auch kein Wesen; sondern eine ewige Stille, weder Farben noch Tugend, sondern wäre ein Ungrund ohne Wesen.

4. Und wiewol das Licht der Majestät im Ungrunde wohnet, und von der feurenden Natur und Eigenschaft nicht ergriffen ist, denn es ist uns mit dem Feuer und Lichte also zu ersinnen; das Feuer hat und machet erschreckliche und verzehrende Qual: nun ist in der Qual ein Ersincken, gleich einem Sterben oder sich Frey-ergeben; und dasselbe Frey-ergeben fället in die Freyheit ausser der Qual, als in Tod, und ist doch kein Tod; sondern es gehet also einen Grad tiefer in sich hinein, und wird von der Qual des Feuers Angst-frey, und hat doch die Schärfe des Feuers, aber nicht in der Angst, sondern in der Freyheit.

5. Jetzt ist die Freyheit und der Ungrund ein Leben, und wird in sich ein Licht, denn sie kriegt den Blitz der Angst-Qual, und wird begehrende, als der Wesenheit, und das Begehren schwängert sich selber mit Wesenheit aus der Freyheit und Sanftmuth: denn was der Angst-Qual ersincket oder entwird, das freuet sich, daß es von der Angst frey ist, und zeucht die Freude in sich, und gehet mit seinem Willen aus sich, welches der Freuden Geist und Leben ist, dazu wir alhie eine Englische Zunge bedörften; Aber dem GOtt-liebenden Leser hiemit eine kurtze Andeutung nachzusinnen geben wollen, die himmlische Wesenheit zu verstehen.

6. Denn in GOtt ist alles Kraft, Geist und Leben: Was aber Wesen ist, das ist nicht Geist, sondern was vom Feuer ersincket, als in Unmacht, das ist Wesen; denn der Geist urständet im Feuer, und scheidet sich aber in zwo Qualen, als eine im Feuer, und eine im Ersincken in die Freyheit im Lichte, diese heist GOtt, denn sie ist sanfte und lieblich, und hat in sich die Freudenreich; und wird die Englische Welt in der ersunckenen Freyheit der Wesenheit verstanden.

7. Darum, da wir waren aus der Freyheit der Englischen Welt ausgegangen in die finstere Qual, welcher Abgrund das Feuer war, so war uns kein Rath, es würde denn des Lichts Kraft und Wort, als ein Wort des Göttlichen Lebens, ein Mensch, und führete uns aus der Finsterniß durch des Feuers Qual durch den Tod im Feuer in die Freyheit des Göttlichen Lebens, in die Göttliche Wesenheit wieder ein: Darum muste Christus sterben, und mit dem Seelen-Geiste durchs Feuer der ewigen Natur, als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur, in die Göttliche Wesenheit eingehen, und unserer Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen; darauf wir mit und in Ihm könten durch den Tod ins ewige Göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der Göttlichen Wesenheit, als von der Göttlichen Leiblichkeit ist uns also zu verstehen: Das Licht gibt Sanftmuth als eine Liebe; Nun begehret des Feuers Angst Sanftmuth, daß es seinen grossen Durst möge stillen, denn das Feuer ist begehrende, und die Sanftmuth ist gebende, denn sie gibt sich selber. Also wird im Begehren der Sanftmuth Wesen, als eine substantialische Wesenheit, welche dem Grimm entsuncken ist, die ihr eigen Leben frey gibt, das ist Leiblichkeit: denn sie wird aus der Kraft in der Sanftmuth substantialisch, und wird von der Herbigkeit, als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten; und wird darum Wesenheit oder Leiblichkeit genant, daß es dem Feuer-Qual und Geiste ersuncken ist, und ist gegen dem Geiste als stumm, todt oder unmächtig, da sie doch ein essentialisch Leben ist.

9. Also sollet ihr uns recht verstehen: Als GOtt die Engel schuf, waren nur zwey Principia offenbar und im Wesen, als das im Feuer und Lichte, als mit grimmiger Wesenheit im strengen, herben Fiat, mit den Gestalten der Feuers-Natur, und denn mit himmlischer Wesenheit aus heiliger Kraft, mit dem Wasser-Quall der Sanftmuth des Freuden-Lebens, in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanftmuth erboren ward; Sein Fiat war GOttes begehrender Wille.

10. Aus dieser Göttlichen Wesenheit, als aus GOttes Natur, wurden die Engel, als Creaturen erschaffen, und ihr Geist oder Lebens-Qual urständet im Feuer, denn ohne Feuer bestehet kein Geist; Er ging aber aus dem Feuer ins Licht, alda kriegte er der Liebe Qual, und war das Feuer nur

eine

eine Ursache seines Lebens, aber des Feuers Grimm ward mit der Liebe im Lichte gelöschet.

11. Dieses verachtete Lucifer, und blieb ein Feuer-Geist: Also erhub er sich auch, und zündete in seinem Loco die Wesenheit an, daraus ist Erde und Steine worden, und ward ausgestossen; und ging also ietzt die dritte Leiblichkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieser Welt.

12. So dann der Teufel daraus in die Finsterniß gestossen ward, so schuf GOtt ein ander Bild nach seiner Gleichniß in diesen Locum: Solte es aber GOttes Gleichniß nach allen dreyen Principien seyn, so muste es auch aus allen dreyen genommen seyn, und aus allem Wesen dieses Orts oder dieser Tieffe, also weit sich das Fiat mit Lucifers Fürsten-Thron hatte in die Aethern zur Schöpfung eingegeben; Denn der Mensche kam an Lucifers Stelle, und daher urständet auch der grosse Neid der Teufel, daß sie dem Menschen nicht die Ehre gönnen, sondern führen ihn immer den bösen verderbten Weg, damit sie nur ihr Reich mehren; und thun solches der Sanftmuth, als GOttes Liebe zu Trotze, vermeinen noch, weil sie im Grimm der starcken Macht leben, sie sind höher als GOttes Geist in der Liebe und Sanftmuth.

13. Also, verstehet, hat GOttes Willen-Geist, als der H. Geist, das zweyfache Fiat gefasset in zweyen Principiis, als in der Englischen Welt das Innere, und denn in dieser äussern Welt das Aeussere, und den Mesch oder Menschen geschaffen, als eine vermischete Person: denn er solte seyn ein Bild nach der innern und äussern Welt, solte aber mit der innern Qual über die äussere herrschen, also wäre er GOttes Gleichniß gewesen; denn die äussere Wesenheit hing an der innern, und grünete das Paradeis durch die Erde, und war der Mensch in dieser Welt auf dem Erdboden im Paradeis: denn es wuchs ihme auch paradeisische Frucht bis auf den Fall, da der HErr die Erde verfluchete, so trat das Paradeis ins Mysterium, und ward dem Menschen ein Mysterium oder Geheimniß, da er zwar, so er aus GOtt wiedergeboren wird, nach dem innern Menschen im Paradeis wohnet, aber nach dem äussern in dieser Welt.

14. Also ist uns ferner zu betrachten des Menschen Ankunft und Urstand: GOtt hat seinen Leib geschaffen aus der Erden Matrice, daraus die Erde geschaffen ward; Es war alles

untereinander, und theilete sich doch in 3 Principia dreyerley Wesenheit, und ward doch die im Grimme nicht erkant. Wäre nur Adam in der Unschuld blieben, er hätte die gantze Zeit dieser Welt in zweyen Principien nur gelebet, und hätte mit einem geherrschet über alles, und wäre das grimme Reich an ihme nie erkant noch offenbar worden, ob er das gleich an sich hatte.

15. Und ist uns weiter zu verstehen, daß Adams Leib ist aus dem innern Element, da das innere Firmament und Himmel mit den himmlischen Essentien inne lieget, auf einem Theil mit dem innern Fiat geschaffen worden; Und denn zum andern ist er aus den vier Elementen der äussern Natur, und aus dem Gestirne mit dem äussern Fiat geschaffen worden: Denn in der Erden Matrice stund das unter einander, das Paradeis war darinnen, und der Leib war auch ins Paradeis geschaffen. Verstehets recht, er hatte Göttliche und auch irdische Wesenheit an sich; aber die irdische war in der Göttlichen gleich als verschlungen oder unmächtig: Das Wesen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geschaffen ward, war eine Massa, ein Wasser und Feuer, mit der Essentz beyder Principien, wiewol das erste auch darinnen lag, aber nicht räge; Es solte ein iedes Principium in seinem Sitze bleiben, und solten sich nicht mischen, als in GOtt geschiehet, so wäre der Mensch eine gantze Gleichniß nach GOttes Wesen gewest.

Vom Einblasen der Seelen und des Geistes.

16. Der Leib ist eine Gleichniß nach GOttes Wesenheit, und die Seele und Geist eine Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit. GOtt gab dem Cörper seine Wesenheit aus dreyen Principien, und den Geist mit der Seelen aus dem Quellbrunn des dreyfächigen Geistes der allwesenden Gottheit: Und ist uns auch also zu verstehen, daß die Seele mit ihrer Bildniß und mit ihrem äussern Geiste aus dreyen Principien ist herkommen, und dem Leibe eingeblasen und eingeführet worden, wie solches auch Moses bezeuget; GOtt blies dem Menschen ein den lebendigen Odem in seine Nasen, da ward der Mensch eine lebendige Seele. (Gen. 2:7.)

17. Nun ist aber der Odem und Geist GOttes dreyerley Qual: Im ersten Principio ist er ein Feuer-Odem oder Geist, welcher die rechte Ursach des Lebens ist, und stehet in des Va-

ters Qual, als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio ist GOttes Odem oder Geist der Licht-flammende Liebe-Geist, als der rechte Geist der wahren Gottheit, der GOtt H. Geist heisset; Und im dritten Principio, als im Gleichniß GOttes, ist GOttes Odem der Luft-Geist, auf welchem der H. Geist fähret, wie David saget: Der HErr fähret auf den Fittigen des Windes. (Ps. 104: 3.) Und Moses saget: Der Geist GOttes schwebet auf dem Wasser, auf der Capsulâ, da die Luft urständet. (Gen. 1: 2.)

18. Nun diesen dreyfachen Geist hat der gantze GOtt aus allen dreyen Principien in die geschaffene Bildniß eingeblasen und eingeführet, als erstlich den Feuer-Geist, den hat Er ihm von innen eingeführet, und nicht zur Nasen, sondern ins Hertze, in die zweyfache Tinctur des innern und äussern Bluts, wiewol das äussere nicht erkant war, sondern war Mysterium; Aber das innere war räge, und hatte zwo Tincturen, die erste aus dem Feuer, die ander aus dem Lichte. Dieser Feuer-Geist ist die rechte essentialische Seele, denn sie hat Centrum Naturæ mit seinen vier Gestalten zur Feuers-Macht: Sie schläget ihr selber das Feuer auf, und machet selbst das Rad der Essentien, wie im andern und dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

19. Und solt wissen, daß das essentialische Seelen-Feuer nicht die rechte Bildniß nach der Gottheit ist: Sie ist keine Bildniß, sondern ein magisch ewigwährend Feuer, es hat nie keinen Anfang gehabt, wird auch kein Ende haben, und verstehet, daß GOtt das ewige, unanfängliche Feuer, (welches von Ewigkeit in sich selber in der ewigen Magia, als in GOttes Willen, im Begehren der ewigen Natur, als ein ewig Centrum der Gebärerin ist gewesen) eingeführet hat; denn diese Bildniß solte eine Gleichniß nach Ihme seyn.

20. Zum andern hat ihme zugleich mit dem essentialischen Seelen-Feuer der H. Geist den Licht-flammenden Liebe-Geist aus sich selber eingeführet, auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verstanden wird, nicht zur Nasen ein, sondern wie Feuer und Licht an einander hanget, und eines ist, aber in zweyen Quellen; Also ward ihme der gute Liebe-Geist mit dem essentialischen Feuer-Geiste eingeführet in sein Hertz, und bracht iede Qual seine eigene Tinctur mit, als ein eigen Leben; und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geist

verstanden, der die Bildniß GOttes ist, der ein Gleichniß ist nach der klaren wahren Gottheit, und dem gantzen Menschen ähnlich siehet, auch den gantzen Menschen erfüllet, aber in seinem Principio.

21. Die Seele, was sie pur alleine antrift, ist ein Feuer-Auge, oder ein Feuer-Spigel, darinn sich die Gottheit hat geoffenbaret nach dem ersten Principio, als nach der Natur; denn sie ist eine Creatur, doch in kein Gleichniß geschaffen; Aber ihre Bildniß, welche sie aus ihrem Feuer-Auge im Licht erbieret, das ist die rechte Creatur, um welcher willen GOtt Mensch ward, und sie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und ist uns ferner also zu verstehen mit der Seelen und ihrer Bildniß: Es ist wol Ein Geist zusammen, aber die Seele ist ein hungerig Feuer, und muß Wesenheit haben, sonst wird sie ein hungerig finster Thal, als die Teufel solche worden sind; So machet die Seele Feuer und Leben, und die Sanftmuth der Bildniß machet Liebe und himmlische Wesenheit. Also wird das Seelen-Feuer gesänftiget, und mit Liebe erfüllet, denn die Bildniß hat Wasser aus GOttes Brunn, das da quillet ins ewige Leben, dasselbe ist Liebe und Sanftmuth, und nimt es aus GOttes Majestät; als dis im angezündeten Feuer zu sehen, wie das Feuer in sich einen grimmigen Qual hat, und das Licht einen sanften lieblichen Qual: und wie in der Tieffe dieser Welt aus Licht und Luft Wasser wird, also ist dis imgleichen auch.

23. Zum dritten hat GOtt den Geist dieser Welt mit der Sternen- und Elementen-Qual, als die Luft, auch zugleich auf einmal dem Menschen in seine Nasen eingeblasen; der solte ein Regierer im äussern Reiche seyn, und die Wunder der äussern Welt eröffnen, zu welchem Ende GOtt den Menschen auch ins äussere Leben schuf; Aber der äussere Geist solte nicht in die Bildniß GOttes greiffen; auch solte die Bildniß GOttes nicht den äussern Geist in sich zur Herberge einführen, und über sich herrschen lassen, denn ihre Speise war von GOttes Wort und Kraft, und der äussere Leib hatte paradeisische Speise, nicht in Madensack, denn er hatte den nicht; Auch hatte er weder männliche noch weibliche Gestalt oder Form, denn er war beydes, und hatte beyde Tincturen, als der Seelen und des Seelen-Geists, des Feuers und Lichts, und solte einen

andern Menschen aus sich gebären nach seinem Gleichniß: Er war eine züchtige Jungfrau in reiner Liebe, er liebete und schwängerte sich selber mit Imagination; also war auch seine Fortpflantzung. Er war ein Herr über Sternen und Elementen, ein Gleichniß nach GOtt, wie GOtt in Sternen und Elementen wohnet, und Ihn ergreiffet nichts, Er herrschet über alles: Also war auch der Mensch geschaffen; die irdische Qual war nicht gantz räge in ihm. Er hatte wol den Geist-Luft, aber die Hitze und Kälte solte ihn nicht rühren, denn GOttes Wesenheit drang durch alles: Gleichwie das Paradeis durch die Erde drang und grünete, also grünete die himmlische Wesenheit im äussern Wesen seines Leibes, und äussern Geistes; In GOtt ists wol möglich, was uns im irdischen Leben fremd ansiehet.

24. Zum vierten hatte Adam mit der Einführung seiner schönen Himmels-Bildniß in dem Geiste GOttes das lebendige Wort GOttes mit empfangen, das war seiner Seelen und Bildniß Speise; dasselbe lebendige Wort war umgeben mit der Göttlichen Jungfrau der Weisheit; Und sollet wissen, daß der Seelen Bildniß ist in dem Jungfräulichen Bilde gestanden, welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden, und des Adams reine Bildniß war aus GOttes Weisheit; Denn GOtt wolte sich also in einem Bilde sehen und offenbaren, und das war die Gleichniß nach GOtt, verstehe nach GOttes Geist, nach der Dreyzahl, ein gantz züchtig Bilde, gleich den Engeln GOttes; In derselben Bildniß war Adam GOttes Kind, nicht allein eine Gleichniß, sondern ein Kind, sage ich, geboren aus GOtt, aus dem Wesen aller Wesen.

25. Also ist kurtz gemeldet worden, was Adam für ein Bild war vor seinem Fall, und wie ihn GOtt hat geschaffen, zu bessern Verstande, warum GOttes Wort sey ein Mensch worden, wie das sey zugegangen, und was das habe geursachet.

Das 4. Capitel.

Von dem Paradeisischen Wesen und Regiment, wie es hätte mögen seyn, so der Mensch wäre in der Unschuld blieben.

Summarien.

DEr Teufel ist ein Lügner. §. 1. Ohne GOttes Aufschliessung ver-

sehen wir vom Paradeis nichts, 2. denn es stecket nicht in der Vernunft, die nur vom Gestirne herrühret, sondern in der Wiedergeburt. 3. Der Mensch ist nicht in die Zerbrechlichkeit geschaffen. 4. Christus will ihn wieder erhöhen, in den Sitz, als er vor der Creatur war. 5. Wo er nur mit seinem Willen-Geist in GOtt eingehet; so erlanget er die edle Bildniß wieder. 6. Er hatte die Jungfräuliche Weisheit in ihm, und solte der äussere Mensch die Wunder der ewigen Weisheit offenbaren. 7. Wir sollen den Leib nicht mehr lieben, als den Geist, der das Leben ist. 8. Der äussere Leib mit seiner Tinctur, und die metallische Tinctur sind nahe verwandt, 9. welche letztere ohne Wiedergeburt nicht zu finden ist. 10. Der Mensch solte ein Herr der Tinctur seyn; so ist er ihr Knecht worden. 11. Der Teufel wolte in der himmlischen Wesenheit Groß-Fürst seyn; aber sie ward ihm verschlossen. 11. Des Menschen Nahrung anlangend, so wird das Seelen-Feuer mit GOttes Liebe gespeiset, mit Imagination; 12. der äussere Leib aß Paradeis-Frucht im Munde und nicht in Leib. 13. Denn wie GOtt in dieser Welt wohnet, und sie ist in ihm wie verschlungen: also war auch der Mensch, und also aß er auch, 14. und waren 2 Centra der Kraft in Adams Munde. 15. Seine Arbeit im Paradeis war kindisch; aber mit himmlischer Witze. 16. Als das Essen, so war das Trincken; es gehörete ihm nur die Kraft der Erden, und der Geist, denn sein Leib war ewig. 17. Alle Meinung ohne Erkentniß, ist ein irdischer Narr. 18. Das Himmlische muß wieder über das Irdische herrschen, wollen wir das Paradeis besitzen. ibid. Es thuts also kein lernen, sondern geboren werden. 19.

Viel Einwürfe hat der Teufel, damit er sich will entschuldigen, GOtt habe ihn also geschaffen, da ihn doch seine gehabte Englische Gestalt, Qual und Bildniß immer überzeuget, daß er ein Lügner ist: Also thut er auch dem armen gefallenen Menschen, führet ihm immer das irdische Reich mit seiner Kraft und Vermögenheit ein, daß er also einen steten Spigel vor sich habe, daß er also auch GOtt schuldige, als habe er ihn irdisch und bös geschaffen; Er lässet aber das Beste aussen, als das Paradeis, in welches der Mensch geschaffen war, und denn GOttes Allmacht, daß der Mensch nicht alleine vom Brot lebe, sondern auch von GOttes Kraft und Wort, und daß das Paradeis mit seiner Qual habe über die Irdigkeit geregieret. Er zeiget dem Menschen nur seine harte, elende, fleischerne, nackende Gestalt; aber die Gestalt in der Unschuld, da Adam nicht wuste daß er nackend war, decket er zu, den Menschen zu betriegen.

2. Und so uns armen Hevä-Kindern dieses dann ja so sehr verdecket seyn will, und es auch wol der irdische Balg nicht werth ist zu wissen, aber unserm Gemüthe sehr nöthig; So thut uns doch noth, daß wir zu dem rechten Thürhüter, (der

den Schlüssel hat aufzuschliessen) fliehen, und ihn bitten, und uns ihme gantz einergeben, daß er uns doch wolle die Paradeisische Pforte im innern Centro unserer Bildniß aufschliessen, daß uns doch möchte das Paradeisische Licht in unserm Gemüthe anblicken, und wir doch also möchten lüsternd werden, mit unserm ImmanuEl wieder nach dem innern und neuen Menschen im Paradeiß zu wohnen: denn ohne dieselbe Aufschliessung verstehen wir nichts vom Paradeis und unserer gehabten Bildniß in der Unschuld.

3. Weil uns aber Christus, GOttes Sohn, hat wieder zur Paradeis Bildniß erboren, sollen wir ja nicht so laß seyn, uns auf Kunst und irdische Vernunft zu verlassen: Wir finden das Paradeis und Christum, (der in uns muß Mensch geboren werden, wollen wir anderst GOtt schauen) nicht in unserer Vernunft, es ist alles todt und blind; Wir müssen aus der Vernunft ausgehen, und in die Menschwerdung Christi eingehen, so werden wir von GOtt gelehret. Alsdenn haben wir Macht, von GOtt, Paradeis und Himmelreich zu reden; und in der irdischen Vernunft, die nur vom Gestirne herrühret, sind wir vor GOtt Narren, so wir wollen vom Mysterio himmlisch reden, denn wir reden von einem Dinge, das wir nie erkant noch gesehen haben; aber ein Kind kennet ja die Mutter. Also auch ein ieder, der aus GOtt wiedergeboren wird, kennet ja seine Mutter, wol nicht mit irdischen Augen, aber mit Göttlichen und der Mutter Augen, von der er geboren ist: Geben wir dem Leser treuhertzig nachzusinnen, was ihm zu thun sey, und aus welchem Sinn und Begriff wir schreiben wollen.

4. Die Vernunft der äussern Welt will schlechts erhalten, GOtt habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen, in die Qual der Sternen und vier Elementen: So das wäre, so wäre er ja in die Angst und Tod geschaffen, denn der gestirnte Himmel hat sein Ziel; wenn er das erreichet, so verlässet er die Creatur, derer er ein Führer war. Alsdenn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur, welche dem äussern Himmel unterworfen ist; und sehen wir ja wol, wie wir hinfallen und sterben, wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläst, daß auch ein Kind in Mutterleibe schon alt genug ist zum sterben, auch oft verdirbt, weil es noch ohne Leben, und im Fiat des äussern Regiments ist, in der Leib-

werdung, ehe das Centrum Naturæ das Seelen=Feuer aufschläget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall, daß Adam sey (alsbald er ist irdisch worden) dem Paradeis abgestorben, und sey an GOttes Reich todt worden, darum uns dann die Wiedergeburt noth war, anderst mochten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber GOtt dem Adam die irdische Frucht, so vermischet war, verbot, die nicht anzurühren, und auch nur einen Menschen schuf, mit männlicher und weiblicher Eigenschaft, mit beyden Tincturen, als des Feuers und des Lichts in der Liebe, ihn auch alsobald ins Paradeis brachte; ja im Paradeis ward er geschaffen; So können wir der Vernunft nicht statt geben, welche mit des Teufels Inficiren saget, der Mensch sey irdisch geschaffen: Denn alles was vom irdischen Leben oder von irdischer Qual einig und allein geschaffen ist, das ist thierisch, und hat Anfang und Ende, und erreichet nicht die Ewigkeit, denn es ist nicht aus der Ewigkeit. Was nun nicht aus dem Ewigen ist, das ist zergänglich, und nur ein Spigel, darinn sich die ewige Weisheit als in einer Figur und Gleichniß geschauet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Qual und Wesen; es fähret dahin als ein Wind, der sich erhaben hat, und dann wieder leget. Um einer solchen Creatur willen ist GOttes Wort nicht Mensch worden, das Ewige ist nicht um der Vergänglichkeit willen in die vergängliche Wesenheit eingegangen: So ist es auch nicht darum in das Irdische eingegangen, daß es will das Irdische Vergängliche in die Kraft der Majestät erheben und einführen; Sondern um des willen, das aus der Kraft der Majestät war herkommen, war aber bös und irdisch worden, und gleich als im Tode verblichen, daß es das wolte wieder lebendig machen, auferwecken, und in die Kraft der Majestät erhöhen, in den Sitz als es war, ehe es eine Creatur war.

6. Und sollen den Menschen anderst erkennen, als wir bishero gethan haben, indeme wir ihn thierisch geschätzet: Er ist ja thierisch worden, nach der Eigenschaft dieser Welt, indem er in Adam starb, so lebet er hernach dieser Welt, und nicht GOtte; So er aber mit seinem Willen=Geist in GOtt einging, so erlangete der Willen=Geist die edle Bildniß wieder, und lebete nach der Bildniß in GOtt, und nach der thierischen Eigenschaft, in dieser Welt: Also war er im Tode,

und war doch lebendig, und darum ward GOttes Wort ein Mensch, daß er ihn wieder in GOtt einigte, daß er wieder gantz in GOtt geboren würde, und das Paradeis in ihme empfindlich wäre.

7. Also ist uns das Paradeisische Bild zu betrachten: Wir sagen und erkennen, daß Adam gut, rein und ohne Mackel war geschaffen, sowol als Lucifer mit seinem Heer: Er hatte reine Augen, und das doppelt oder zweyfach, denn er hatte beyde Reiche an sich, als GOttes und dieser Welt Reich; Aber gleichwie GOtt ein HErr über alles ist, also solte auch der Mensch in GOttes Kraft ein HErr über diese Welt seyn. Gleichwie GOtt in allem herrschet, und alles durchgehet, dem Dinge unempfindlich: Also konte der verborgene Göttliche Mensch in alles gehen und schauen: Zwar der äussere Mensch war im äussern, aber ein Herr über das äussere, und war unter ihme, es zähmete ihn nicht. Er hätte können Felsen zerbrechen ohne Noth, die Tinctur der Erden war ihme gantz erkentlich, er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Denn zu dem Ende war er auch ins äussere geschaffen, daß er solte in Figuren offenbaren, und ins Werck führen, was in der ewigen Weisheit war ersehen worden; denn er hatte die Jungfräuliche Weisheit in ihme.

8. Gold, Silber, und das köstliche Metall ist wol auch aus der himmlischen Magia mit der Entzündung also eingeschlossen worden: Es ist ein anders als die Erde; der Mensch liebet es wol, und brauchts zu seiner Nahrung; aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand. Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet, es hat einen hohen Urstand, so wir deme nachsinnen: Aber wir geschweigen des billig alhier, weil es der Mensch ohne das zu viel liebet, und sich damit vom Geiste GOttes entzeucht; es soll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist, denn der Geist ist das Leben. Also geben wir euch in Gleichniß zu verstehen, und geschweigen dieser Materie mit ihrem Grund und Urstande.

9. Aber das wisset: Es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben, er hatte es aus Natur-Recht, es war sein, verstehe dem äussern Leibe, denn der äussere Leib mit seiner Tinctur und die metallische Tinctur sind einander nahe verwandt. Als aber des äussern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teufels böser Sucht, so verbarg sich auch die

metallische Tinctur vor der menschlichen, und feindet den an: denn sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen.

10. Und lasset euch das, ihr Sucher der metallischen Tinctur, offenbar seyn: wolt ihr den Lapidem Philosophorum finden, so schicket euch zur neuen Wiedergeburt in Christo, sonst wird sie euch schwer seyn zu erkennen; denn sie hat eine grosse Gemeinschaft mit der himmlischen Wesenheit, welche, so sie vom Grimm aufgelöset würde, man wol sehen würde. Sein Glast bedeut etwas, daß, so wir paradeisische Augen hätten, wir wol erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wol an, aber der Verstand und volle Erkentniß ist am Paradeis todt; Und darum, weil wir das Edele zu GOttes Unehre, und zu unser selber Verderbniß brauchen, und nicht dadurch GOtt ehren, und mit unserm Geiste in GOttes Geist eingehen, sondern lassen den Geist, und hangen an der Wesenheit; so ist uns die metallische Tinctur Mysterium worden, denn wir sind ihr fremd worden.

11. Der Mensch war geschaffen, daß er solte ein Herr der Tinctur seyn, und sie war ihm unterthan, er aber ward ihr Knecht, darzu fremde: Also suchet er nur Gold, und findet Erde; darum daß er den Geist verließ, und ging mit seinem Geist in die Wesenheit, hat ihn die Wesenheit gefangen, und in Tod geschlossen: Daß, wie die Tinctur der Erden im Grimm verschlossen lieget, bis ins Gerichte GOttes: Also auch lieget des Menschen Geist mit im Zorne verschlossen, er gehe dann aus, und werde in GOtt geboren. Denn der Teufel wolte Großfürst mit seinem Grimm in der himmlischen Wesenheit seyn, darum ward sie ihme verschlossen, und ward zu Erden und Steinen, daß er also nicht Fürst, sondern ein Gefangener im Zorne ist, und nutzet ihme die Wesenheit nichts: denn er ist Geist, und verachtete die himmlische Wesenheit, und entzündete die Mutter der Natur, welche alsobald hat alles begreiflich und cörperlich gemacht, welches GOttes Geist zusammen schuf; und war aber dem Menschen gut kentlich, er konte die Tinctur wol auflösen, und das edele Perlein hervorbringen zu seinem Spiel und Freuden, auch zu GOttes Ehre und Wunderthat, so er in der Unschuld blieben wäre.

12. Anlangend des Menschen Essen und Trincken, damit er seinem Feuer Nahrung und Wesenheit solte geben, war also gethan: Er hatte zweyerley Feuer in sich, als das Seelen-

Feuer, und das äussere Feuer von der Sonnen und Gestirne; nun muß ein iedes Feuer Sulphur oder Wesen haben, oder es bestehet nicht, das ist, es brennet nicht. So haben wir dessen genug zum Verstande am Göttlichen Wesen, welches des Menschen Nahrung wäre gewesen: Denn wie oben gemeldet, so wird das Seelen-Feuer mit GOttes Liebe, Sanftmuth und Wesenheit gespeiset, mit allem deme, was das Wort als das Göttliche Centrum erbieret; Denn die Seele ist aus dem ewigen magischen Feuer, die muß auch magische Speise haben, als mit Imagination. So sie GOttes Bildniß hat, so imaginiret sie in GOttes Liebe, in die Göttliche Wesenheit, und isset von GOttes Speise, von der Engel Speise: Wo aber nicht, so isset sie von deme, darein ihre Imagination gehet, als von irdischer oder höllischer Qual; und in dieselbe Matricem fället sie auch, wol nicht mit ihrer Substantz, aber sie wird mit derselben erfüllet, und dasselbe hebet in ihr an zu qualificiren, als ein Gift im Fleische thut.

13. Also ist uns auch des äussern Leibes Speisung genug erkentlich; Der äussere Mensch war ja, aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern; der innere herrschete durch und durch, (wie das Feuer im glüenden Eisen,) und nahm also ein iedes Leben von dem Seinen Speise. Als, die Bildniß GOttes, oder der Seelen Geist und Bildniß, aß von himmlischer Göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradeis-Frucht im Munde, und nicht in Leib; denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund, also war auch die Frucht des Paradeises. Die Göttliche Wesenheit grünete durch die irdische, und hatte die irdische in der Paradeis-Frucht wie halb verschlungen, also, daß die Frucht nicht irdisch erkant ward: und darum hieß es Paradeis, als ein Grünen durch den Zorn, da die Liebe GOttes im Zorne grünete und Frucht trug, wie es die Natur-Sprache klar verstehet, ohne einigerley Deuteley oder Meinung.

14. Und ist uns ferner also zu verstehen, wie GOtt in dieser Welt wohnet, und die Welt ist in Ihme wie verschlungen, sie ist in Ihme unmächtig, und Er allmächtig: Also war auch der Mensch, und also aß er auch: sein irdisch Essen war himmlisch. Als wir wissen, daß wir müssen wiedergeboren werden, also war die Paradeis-Frucht aus dem Zorne wieder in him̃lische Wesenheit geboren: Oder wie wir sehen, daß ein gut süß Kraut aus

der bittern Erde wächset, welches die Sonne anderst qualificiret, als es die Erde hat qualificiret; Also qualificirete der H. Mensch die Paradeis-Frucht in seinem Munde, daß also die Irdigkeit verschlungen ward als ein Nichts, und den Menschen nicht rügete: Oder, als wir erkennen, daß die Erde wird am Ende verschlungen werden, und nicht mehr ein greiflich Corpus seyn.

15. Also war auch das äusserliche Essen des Menschen; er aß die Frucht im Mund, und bedurfte darzu keine Zähne, denn alda war die Scheidung der Macht: Es waren zwey Centra der Kraft in Adams Munde, ein iedes nahm das Seine; das irdische ward in himmlische Qual verwandelt, als wir erkennen, daß wir nach unserm Leibe sollen verwandelt, und in einen himmlischen Kraft-Leib gesetzet werden. Also auch war die Verwandlung im Munde, und der Leib empfing die Kraft, denn das Reich GOttes stehet in Kraft: So stund ja der Mensch im Reiche GOttes, denn er war unsterblich und ein Kind GOttes; Hätte er aber sollen also in die Därmer essen, und einen solchen Stanck im Leibe haben, als wir ietzt haben, so will ich die Vernunft fragen, ob dis Paradeis sey, und ob GOttes Geist indeme wohne? da doch GOttes Geist in Adam solte wohnen, als in GOttes Creatur.

16. Seine Arbeit im Paradeis auf Erden war kindisch, aber mit himmlischer Witze: Er mochte Bäume pflantzen, auch andere Kräuter, alles nach seiner Lust; es wuchs ihme in allem paradeisische Frucht, und war ihm alles reine. Er that was er wolte, so that er recht: Er hatte kein Gesetze, als nur das Gesetze von der Imagination oder Lust, die solte er mit seinem Geiste in GOtt setzen, so wäre er ewig blieben; Und ob gleich GOtt hätte die Erde verändert, so wäre er doch blieben ohne Noth und Tod; es wäre ihme nur alles in himmlische Wesenheit verwandelt worden.

17. Also verstehet auch von seinem Trincken: Der innere Mensch tranck das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Wesen, und der äussere tranck das Wasser auf Erden; Aber wie die Sonne und Luft das Wasser in sich schlinget, und wird dessen doch nicht voll; also wars auch ins Menschen Munde, es scheidete sich ins Mysterium, als wir dencken und gewiß erkennen, auch die gantze Wahrheit ist, daß GOtt hat alles aus Nichts gemacht, nur aus seiner Kraft. Also solte alles, was irdisch

irdisch war, ins Menschen Mund wieder in das gehen, als es war vor der Welt Schöpfung: Dem Menschen gehöret der Geist und die Kraft davon, und nicht ein irdischer Leib, denn GOtt hatte ihme einmal einen Leib geschaffen, der da ewig war: Er dorfte keines Schaffens mehr, er war ein Fürstlicher Thron, (verstehe der Adam) gemacht aus Himmel, Erde, Sternen und Elementen; sowol aus GOttes Wesen ein Herr der Welt, und ein Kind GOttes.

18. Merckets, ihr Philosophi, es ist der wahre Grund und hocherkant; mischet keinen Schul-Tand darein, es ist helle gnug: Meinung thuts nicht; aber der wahre Geist, aus GOtt geboren, erkennet das recht. Alle Meinungen ohne Erkentniß ist ein irdischer Narr, und verstehet Erde und 4 Elementa; aber GOttes Geist verstehet nur Ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen liegen: Nicht vier solten in Adam regieren, sondern Eines über vier, das himmlische Element über die vier Elementen dieser Welt; und also müssen wir wieder werden, wollen wir das Paradeis besitzen, um welches willen GOtt ist Mensch worden.

19. Lassets euch gesagt seyn, ihr Schul-Zäncker: Ihr gehet um den Circul, und gehet nicht hinein, als eine Katze um den heissen Brey, welche der Hitze fürchtet; also fürchtet und schämet ihr euch vor GOttes Feuer: Und sowenig die Katze des heissen Breyes geneust, indeme sie nur um den Rand gehet riechen; so wenig geneust auch der Mensch der Paradeis-Frucht, er gehe denn aus Adams Peltze, den der Teufel besudelt hat, aus, und trete in Christi Wiedergeburt ein. Er muß in Circul eingehen, und den Vernufts-Peltz wegwerfen, so krieget er menschliche Witze, und Göttliche Erkentniß; es thuts kein Lernen, sondern geboren werden.

Das 5. Capitel.

Vom kläglichen, elenden Fall der Menschen.

Summarien.

ADam war ein gantzes Bildniß GOttes, und konte seines gleichen magisch aus sich gebären; §. 1. 2. denn er war in GOttes Lust empfangen, ibid. hatte das äussere und innere feurige Gestirne, auch das Licht-Gestirn in sich. 3. Ein Mensch solte aus dem andern gehen; doch würde freylich eine Ungleichheit der Geburten gewesen seyn. 4. Der Teufel aber beneidete Adam, stellete ihm seine imagination

immer

immer für; so imaginirten das irdische Reich und GOttes Zorn auch nach ihm. 5. Daher war grosser Streit in Adam, denn alle 3 Reiche wolten ihn haben. 6. Der Zorn GOttes war in der Erden durch des Teufels starcken Willen entzündet; ibid. der Teufel hatte grosse Macht, denn er ging in die stärckeste Feuers-Macht ein, und Adam muste mit ihm ringen; 7. da wuchs zu hand der irdische Versuch-Baum, davon Adam zwar nicht aß, aber doch drein imaginirte, ibid. und wurde damit vom irdischen Reich überwunden, als welches seine Wunder mit ihm verbringen wolte. 8. Also stecket der Fall gantz in der irdischen Essentz, da der Wille mit der Imagination das Irdische in die Seele einnahm, 9. worauf GOtt die Tincturen scheidete. 10. Der Vernunft Richten von der Wahl. 11. Dessen Beantwortung, 12. und Erläuterung durch ein Gleichniß von Feuer und Licht. 13. So Licht und Glantz vom Feuer genommen wird: so bleibts eine Finsterniß. 14. Das Licht ist allein GOtt, und hat einen Liebe-Willen, der nichts Böses will: 15. das Feuer ist Natur, und ein Geitz, der nur nimt. ibid. Das Licht heisset GOtt: der Feuer-Geist heisset sein Grimmen-Zorn. 16. Die Natur aber, oder das Feuer, ist im begehrenden Willen geboren, wie aus dem Begehren alle Dinge worden. 17. Was mag nun dis das Licht, so das Feuer etwas ergreift und verschlingt? 18. hatte doch Lucifer und Adam freyen Willen? ibid. Der Grimm hat nichts gemacht; ibid. denn es thuts nicht allein Geist: es muß auch Wesen seyn. 19. Was ihme die Creatur durch Imagination einziehet, ist ihre eigene Schuld; was mag dessen GOtt? 20. Es urständet ja der Wille der Creatur in ihr, nicht ausser ihr. 21. Der Teufel hat kein Feuer, als das grimmige, welches nicht brennet, sondern nur als ein Blitz ist, ohne Bestand; seine Wohnung ist in der Finsterniß. ibid. Der Versuch-Baum war Adam wol fürgestellet, aber verboten anzurühren; 22. so zog ihn die irdische Matrix wieder GOttes Gebot und Willen. 23. Der Mensch ist das grösseste Geheimniß, ibid. und wird die Engel nach der himmlischen Wesenheit übertreffen. 24. Er ist selber Schuld an seinem Verderben, so er sich nicht will helfen lassen, da JEsus zu seiner Hülfe geboren. 25. Allein wir müssen streiten; mit unserm Willen-Geist in GOttes Liebe-Geist eingehen, und den Geist in GOtt halten; auch den alten Menschen creutzigen. ibid. Dann in GOtt ist kein böser Gedancke, und kann er nicht beschuldiget werden: sondern ein ieder Mensch ist sein eigener GOtt oder Teufel. 26. 27.

SO wir wollen die Menschwerdung JEsu Christi recht beschreiben, so thut noth, daß wir euch die Ursachen darstellen, warum GOtt ist Mensch worden: Es ist nicht ein Geringes, oder ein Nichts, als es die Juden und Türcken ansehen, und auch wol bey den Christen halb stumme ist; Es muß ja eine grosse Ursache seyn, darum sich der unwandelbare GOtt hat beweget. So mercket nun dis, wir wollen euch die Ursachen darstellen.

2. Adam war ein Mensch und ein Bilde GOttes, ein gantz Gleich-

Gleichniß nach GOtt: Wiewol GOtt kein Bild ist; Er ist das Reich und die Kraft, und auch die Herrlichkeit und Ewigkeit, alles in allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnissen zu offenbaren: Als denn von Ewigkeit solche Offenbarung in der Weisheit GOttes ist geschehen, als in einer Jungfräulichen Figur, welche doch keine Gebärerin war; sondern ein Spigel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund, ein Auge der Herrlichkeit GOttes. Und nach demselben Auge, und in demselben Auge wurden die Thronen der Fürsten geschaffen, als der Engel; Und endlich der Mensch, der hatte wieder den Thron in sich, gleichwie er war aus der ewigen Magia aus GOttes Wesen erschaffen worden, aus dem Nichts in Etwas, aus dem Geiste in Leib: Und wie ihn die ewige Magia aus sich gebar, im Auge der Wunder und Weisheit GOttes; also auch solte und konte er einen andern Menschen auf magische Art aus sich gebären, ohne Zerreissung seines Leibes, denn er war in GOttes Lust empfangen, und das Begehren GOttes hatte ihn geboren und dargestellet. Also hatte er auch dieselbe Lust in sich, zu seiner selbst-eignen Schwängerung: Denn Veneris Tinctur ist die Matrix, die da schwanger wird der Wesenheit, als des Sulphuris im Feuer, welcher doch in Veneris Wasser zum Wesen kommt. Des Feuers Tinctur gibt Seele, und des Lichts Tinctur gibt Geist; und das Wasser als die Wesenheit Leib, und Mercurius, als das Centrum Naturæ, gibt das Rad der Essentien, und das grosse Leben im Feuer und Wasser, himmlisch und irdisch, und Sal himmlisch und irdisch erhälts im Wesen, denn es ist das Fiat.

3. Denn gleichwie der Mensch das äussere Gestirn in sich hat, welches ist sein Rad der äussern Welt Essentien, und Ursache des Gemüths; Also auch das innere Gestirne, des Centri der feurigen Essentien, sowol im andern Principio der Lichtflammenden Göttlichen Essentien: Er hatte die gantze Magiam des Wesens aller Wesen in sich. Es war die Möglichkeit in ihme: Er konte magisch gebären, denn er liebte sich selber, und begehrte aus seinem Centro wieder die Gleichniß; als er von GOttes Begehren war empfangen, und mit der Gebärerin im Fiat dargestellet worden, also solte er auch sein englisch oder menschlich Heer darstellen.

4. Ob sie aber solten alle aus Einem, als aus dem Fürstlichen Thron, erboren werden, oder aus allen, je einer aus dem

andern, ist nicht noth zu wissen, denn das Ziel ist zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkentniß, daß wir wissen, was wir sind, und was unser Reich ist. Ich befinde zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer solte aus dem andern gehen, denn das himmlische Centrum hat seine Minuten sowol als das irdische, welche immer schlagen, da das Rad mit den Essentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet; So war doch des Menschen Bild in GOttes Weisheit erfunden und erdacht, da die Wunder ohne Zahl inne liegen, die solten mit dem menschlichen Heer eröffnet werden: und würde freylich in der Zeit je ein grösser Wunder in einem als im andern seyn eröffnet worden, alles nach der himmlischen und irdischen Geburt wunderlichen Aenderungen, als es denn noch heute also geschiehet, daß in einem mehr Kunst und Verstand der Wunder lieget, als im andern ist. Darum schliesse ich, daß je ein Mensch habe sollen aus dem andern gehen und geboren werden, um der grossen Wunder, und um des Menschen Lust und Freude willen, da je ein Mensch würde haben seines gleichen hervor bracht; Also wäre das menschliche Geschlecht gestanden in der Gebärung, bis GOtt das dritte Principium dieser Welt hätte wieder in sein Æther gesetzet, denn es ist eine Kugel mit Anfang und Ende; wenn der Anfang das Ende erreichet, daß das Letzte in das Erste trit, so ist es alles vollendet und gantz: als denn wird das Mittel wieder geläutert werden, und gehet wieder in das, als es vorhin vor den Zeiten dieser Welt war, bis auf die Wunder, die bleiben in GOttes Weisheit, in der grossen Magia, als ein Schatten von dieser Welt stehen.

5. So denn Adam ein solch herrlich Bild war, und dazu an des verstossenen Lucifers Stelle, so mochte ihm solches der Teufel nicht gönnen, neidete den heftig, und stellete seine Larvam und Imagination immer vor Adam, und schloff mit seiner Imagination in die Irdigkeit der Früchte, und bildete dem Adam für, als wenn grosse Herrlichkeit in seiner entzündeten Irdigkeit steckte: Wiewol ihn Adam nicht kante, denn er kam auch nicht in seiner eigenen Gestalt, sondern in der Schlangen, als in einem künstlichen Thier; er trieb das Affenspiel als ein Vogelsteller, der die Vögel betreugt und fängt, also thät er auch. Auch hatte er das irdische Reich mit seiner Hoffartsucht inficiret, und halb ermordet, wie an Erde und Steinen zu sehen

ist,

ist, welches auch so gantz süchtig und eitel ward, und wären doch gerne der Eitelkeit los gewesen: und so es denn empfand, daß Adam ein Kind GOttes war, und hatte die Herrlichkeit und Kraft, so imaginirte es auch heftig nach Adam; sowol der entzündete Zorn GOttes imaginirte auch nach Adam, sich in diesem lebendigen Bilde zu ergetzen.

6. Also zog alles an Adam, und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben, denn er war dazu geschaffen; so wolte ihn auch das irdische Reich haben, denn es hatte einen Theil an ihme, es wolte sein Herr seyn, dieweil er nur eine Creatur war. So sperrete der Grimm auch seinen Rachen auf, und wolte creatürlich und wesentlich seyn, seinen grossen grimmigen Hunger zu ersättigen: und stund Adam also in der Proba wol 40 Tage, alsolang Christus in der Wüsten versuchet ward, und Israel am Berge Sinai, als ihnen GOtt das Gesetz gab, obs möglich wäre, daß dis Volck könte in des Vaters Qual im Gesetze vor GOtt bestehen; Ob der Mensch könte im Gehorsam bleiben, daß er seine Imagination in GOtt stellete, daß GOtt nicht dörfte Mensch werden, um welches willen GOtt solche Wunder in Aegypten thate, daß doch der Mensch solte sehen, daß ein GOtt sey, und Ihn lieben und fürchten. Aber der Teufel war ein Lügner und Schalck, er verführete Israel, daß sie ein Kalb macheten, und für GOtt ehreten: Also war es ietzt nicht möglich zu bestehen; darum kam Moses mit der Tafel vom Berge, darauf das Gesetze geschrieben war, und zerbrach die, und tödtete die Kälberdiener. Also muste Moses nicht dis Volck ins gelobte Land führen, es konte nicht seyn, es muste es Josua, und endlich JEsus thun, der in der Versuchung vorm Teufel und Zorn GOttes bestund; der den Zorn überwandt, und den Tod zerbrach, wie Moses die Tafel des Gesetzes: Der erste Adam konte nun nicht bestehen, ob ihme gleich GOttes Reich unter Augen, und er im Paradeis stund; so war doch GOttes Zorn also sehr entbrant, und zog Adam, denn er war in der Erden so sehr entzündet, durch des Teufels Imagination und starcken Willen.

7. So spricht die Vernunft: Hatte dann der Teufel solche Macht? Ja, lieber Mensch, hat sie doch der Mensch auch; er kann Berge umstürtzen, so er starck mit seiner Imagination eingehet. Der Teufel war aus der grossen Magia GOttes, und ein Fürst oder König dieses Thrones, und ging in die stärckste

Feuers-Macht ein, in willens, ein Herr über alles Himmels Heer zu seyn: Also ward die Magia entzündet, und die grosse Turba geboren, die hat mit Adam gerungen, ob er wolte starck genug seyn, dem Teufel sein Reich zu besitzen, und in anderer Qual darinn zu herrschen. Dieses verstund Adams Vernunft-Geist wol nicht, aber die magischen Essentien stritten wiedereinander, davon die gantze Lust und der Willen entstehet, bis Adam anhub, und imaginirte nach der Irdigkeit, und wolte irdische Frucht haben; so war es geschehen, denn seine edele Bildniß, welche alleine vom Verbo Domini solte essen, ward inficiret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irdische Versuch-Baum, denn Adams Lust hatte das begehret und zugelassen. Da muste Adam versuchet werden, ob er könte bestehen, denn es kam das strenge Gebot von GOtt, und GOtt sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Paradeis, aber von dem Baume des Erkentnisses Gutes und Böses solt du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, solt du des Todes sterben, das ist, am Himmelreich sterben, und irdisch werden. (Gen. 2:16. 17.) Und Adam wuste das Gebot wol, aß auch nicht davon; aber er imaginirte darein, und ward in seiner Imagination gefangen, gantz kraftlos, darzu matt und schwach, bis er überwunden ward, da fiel er nieder und schlief.

8. Also fiel er der Magiæ heim, und war geschehen um seine Herrlichkeit, denn der Schlaff deutet an den Tod, und eine Überwindung: Das irdische Reich hatte ihn überwunden, es wolte über ihn herrschen; das Sternen-Reich wolte Adam haben, und seine Wunder mit ihm verbringen, denn es war sonst keine Creatur, die so hoch wäre gradiret gewesen als der Mensch, welcher das Sternen-Reich konte erreichen, darum ward Adam gezogen, und recht versuchet, ob er könte ein Herr und König über Sternen und Elementen seyn. Der Teufel war geschäftig, er vermeinete den Menschen auch zu stürtzen, und in seine Gewalt zu bringen, damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bliebe, denn er wuste wol, wenn der Mensch aus GOttes Willen würde ausgehen, daß er irdisch seyn würde; So wuste er auch wol, daß der Höllen Abgrund im irdischen Reiche stünde, darum war er ietzt geschäftig: Denn so Adam hätte magisch geboren, so wäre das Paradeis auf

Erden blieben; das war dem Teufel nicht eben, er mochte das nicht, es schmäckte nicht in seinem Reiche, denn es roch nicht nach Schwefel und Feuer, sondern nach Liebe und Süssigkeit: da dachte der Teufel, das Kraut issest du nicht, du bleibest sonst nicht ein Feuer-Herr.

9. Also steckte der Fall Adams gantz in der irdischen Essentz, er verlor die himmlische Essentz, aus welcher Göttliche Liebe quillet, und kriegte irdische Essentz, aus welcher Zorn, Bosheit, Gift, Kranckheit und Elend quillet, und verlor die himmlische Augen: Auch konte er nicht mehr auf paradeisische Art essen, sondern imaginirte nach der verbotenen Frucht, da Bös und Gut vermischet war, als noch heut alle Frucht auf Erden ist; und also wurden die 4 Elementa in ihme räge und qualificirende, denn sein Wille mit der Imagination nahm das irdische Reich in das Seelen-Feuer zur Herberge ein. Also ging er von GOttes Geist aus in den Sternen-und Elementen-Geist, die nahmen ihn an, und freueten sich in ihme: denn sie wurden ietzt in ihme lebendig und mächtig, zuvoren musten sie unterthänig und im Zwange seyn, ietzt kriegten sie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und GOttes gespottet haben: aber er wuste noch nicht, was dahinten war, er wuste noch nichts vom Schlangen-Treter, welcher ihme solte seinen Stuhl nehmen, und sein Reich zerbrechen. Also ist Adam in den Schlaff niedergesuncken in die Magiam, denn GOtt sahe, daß er nicht bestehen konte, darum sprach Er: Es ist nicht gut, daß dieser Mensch allein sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey, (Gen. 2: 18.) durch welche er sich könne bauen und fortpflantzen, denn Er sahe den Fall, und kam ihme auf einen andern Weg zu Hülfe, denn Er wolte nicht, daß sein Bildniß solte verderben.

11. Die Vernunft spricht: Warum ließ GOtt den Baum wachsen, daran Adam versuchet ward? es muß ja sein Wille seyn gewest daß Adam versuchet ward. Also will sie auch den Fall in GOttes Willen schieben, und dencket, GOtt habe gewolt, daß Adam solte fallen; GOtt wolte etliche Menschen im Himmel, und etliche in die Hölle haben, sonst hätte Er ja dem Ubel gewehret, und Adam können erhalten, daß er wäre gut und im Paradeis blieben. Also richtet auch die ietzige Welt: Denn, saget sie, hätte GOtt nichts Böses gemacht, so wäre nichts Bö-

ses, sintemal es alles von Jhme herrühret, und Er alleine der Schöpfer ist, der alles gemacht hat, so hat Er ja Böses und Guts gemacht, sonst wäre es nicht also, und das will sie schlechts erhalten; auch dencket sie, wäre je nichts gewesen, daran sich der Teufel und auch der Mensch vergaffet hätten, und sind Böse worden, so wäre der Teufel ein Engel blieben, und der Mensch im Paradeis.

12. Antwort: Ja, liebe Vernunft, ietzt hast du das Ziel und den Zweck getroffen, es mag dir also nicht fehlen, wo du nicht blind bist. Höre, warum sagst du auch nicht zum Lichte, warum leidest du das Feuer; wie gar wonnesam wärest du, so du nicht im Feuer wohnetest? ich wolte meine Hütte zu dir bauen, aber du wohnest im Feuer, ich kann nicht; sage nur zum Lichte: gehe aus dem Feuer, so bist du gut und wonnesam; und so dir das Licht folget, so findest du einen grossen Schatz, wie wirst du dich freuen, so du kanst im Lichte wohnen, daß dich das Feuer nicht brennet: also weit gehet die Vernunft.

13. Aber siehe recht mit magischen Augen, verstehe mit Göttlichen, und auch mit natürlichen, so soll dir dis gezeiget werden, bist du aber nicht gar blind und todt. Siehe, ich gebe dir im Gleichniß zu verstehen, weil sonst die Vernunft eine Närrin ist, und nichts vom Geiste GOttes verstehet: Jch will also setzen, als hätte ich die Gewalt, daß ich könte das Licht vom Feuer nehmen: welches doch nicht seyn kann; und sehen, was doch darnach seyn würde? siehe, wenn ich das Licht vom Feuer nehme, so verlieret (1) das Licht seine Essentz, daraus es scheinet: (2) Es verlieret sein Leben, und wird eine Unmacht: Es wird (3) von der Finsterniß gefangen und bewältiget, und erlischet in sich selber, und wird ein Nichts, denn es ist die ewige Freyheit, und ein Ungrund; weils scheinet, so ist es gut, und wenns erlischet, so ists nichts.

14. Nun siehe weiter: Was bleibet mir aber am Feuer, wenn ich das Licht und Glantz vom Feuer nehme? Nichts, als nur ein dürrer Hunger, und eine Finsterniß; es verlieret Essentz und Qual, verhungert und wird auch ein Nichts: sein gewesener Sulphur ist ein Tod, verzehret sich, weil die Essentz da ist; so sie nun nimmer ist, so ists ein Nichts, ein Ungrund, da keine Spur ist.

15. Also, liebes suchendes Gemüthe, dencke ihme doch also nach: GOtt ist das ewige Licht, und seine Kraft und Qual wohnet im Lichte, das Licht ursachet Sanftmuth, und aus der

der Sanftmuth wird Wesen; dasselbe Wesen ist GOttes Wesen, und des Lichtes Qual ist GOttes Geist, der der Urstand ist, es ist sonst kein anderer GOtt, als dieser: Im Lichte ist die Kraft, und die Kraft ist das Reich. Nun hat aber das Licht und die Kraft nur einen Liebe-Willen, es begehret nichts Böses; es begehret wol Wesen, aber aus seiner eigenen Essentz, verstehe aus der Liebe und Süßigkeit, denn dasselbe ist dem Lichte ähnlich. Nun urständet aber das Licht vom Feuer, und ohne das Feuer wäre es nichts, es hätte keine Essentz ohne das Feuer; das Feuer machet Leben und Beweglichkeit, und ist die Natur, hat aber einen andern Willen als das Licht, denn es ist ein Geitz, und will nur zehren, es nimt nur, und steiget in Hoffart auf, und das Licht nimt nicht, sondern es gibt, daß das Feuer erhalten wird: Des Feuers Qual ist Grimm, seine Essentien sind bitter, sein Stachel ist feindig und unwonnesam, es ist eine Feindschaft in sich selber, es verzehret sich selber; und so ihme das Licht nicht zu Hülfe kommt, so frisset sichs, daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Also, mein liebes suchendes Gemüthe, betrachte dis, so wirst du bald zur Ruhe und ans Ziel kommen. GOtt ist von Ewigkeit die Kraft und das Licht, und wird GOtt genant nach dem Lichte, und nach der Kraft des Lichtes, nach dem Geiste des Lichts, nicht nach dem Feuer-Geiste; dann der Feuer-Geist heisset sein Grimm, Zorn, und wird nicht GOtt genant, sondern ein verzehrend Feuer der Macht GOttes. Das Feuer heisset Natur, und das Licht heisset nicht Natur: Es hat wol des Feuers Eigenschaft, aber verwandelt, aus Grimm in Liebe, aus Fressen und Verzehren ein Gebären, aus Feindung und bitter Wehe ein sanftes Wolthun und lieblich Begehren, und ein Immer-Erfüllen; denn das Liebe-Begehren zeucht die Sanftmuth des Lichts in sich, und ist eine schwangere Jungfrau, nemlich der Witze und Weisheit, der Kraft der Gottheit.

17. Also ist uns hoch erkentlich, was GOtt und Natur ist, darzu auch der Grund und Ungrund, auch die Tieffe der Ewigkeit; und erkennen also, daß das ewige Feuer magisch sey, und werde im begehrenden Willen erboren, wie solches im andern und dritten Theil der Bücher erkläret worden: ist nun das ewige Ungründliche magisch, so ist auch das magisch, das aus dem Ewigen erboren ist, denn aus Begehren sind alle Din-

ge worden, Himmel und Erden sind magisch, auch das Gemüthe mit den Sinnen; so wir doch eins uns wolten kennen.

18. Was mag nun dis das Licht, so das Feuer etwas ergreift und verschlinget, so doch das Ding, so vom Feuer ergriffen wird, auch magisch ist? so es dann ein Leben und des Lichts Kraft und Verstand hat, warum läuft es dann ins Feuer? ist doch der Teufel ein Engel gewesen, und Adam ein Bild GOttes, sie hatten beyde das Feuer und das Licht, dazu Göttliche Witz in ihnen: Warum imaginirte der Teufel nach dem Feuer, und Adam nach der Erden, waren sie doch frey? Das Licht und Kraft GOttes zog den Teufel nicht ins Feuer, sondern der Grimm der Natur; warum willigte der Geist? was ihr die Magia machte, das hatte sie. Der Teufel machte ihme die Hölle, die hatte er; Adam machte sich irdisch, das ist er: Ist doch GOtt keine Creatur, auch kein Macher, sondern ein Geist und Eröffner. Als die Schöpfung geschahe, so ist uns also davon zu ersinnen und zu erkennen: Es hat sich das Feuer und Licht zugleich in Lust erwecket, und einen Spigel oder Bildniß nach der Ewigkeit begehret; so ist uns doch in wahrer Erkentniß, daß der Grimm, als des Feuers Natur, kein Macher ist, er hat aus sich nichts gemacht das wesentlich wäre, denn das kann auch nicht seyn, sondern er hat Geist und Qual gemacht. So stehet aber doch keine Creatur nur blos in der Essentz: Soll eine Creatur seyn, so muß sie aus Wesen seyn, als aus Kraft oder Sulphur; sie muß im geistlichen Sal bestehen, so wird alsdann aus dem Feuer-Qual ein Mercurius; und ein recht essentialisch Leben, darzu muß sie Glantz haben, soll aber ein Verstand und Erkentniß innen seyn.

19. Also wissen wir, daß alle Creatur im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale stehet, und thuts doch nicht allein Geist, es muß Sulphur seyn, in deme das Fiat stehet, als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darinn der Geist erhalten wird, das ist, es muß Wesen seyn: denn wo kein Wesen ist, da ist kein Schaffen, da doch ein creatürlicher Geist kein begreiflich Wesen ist; aber er muß ihme Wesen in sich einziehen durch seine Imagination, sonst bestünde er nicht.

20. So ihme denn der Teufel Grimmigkeit in Geist zog, und der Mensch Irdigkeit in Geist zog, was mochte das die Liebe der Wesenheit GOttes, ward doch dem Teufel die Liebe und Sanftmuth GOttes, mit dem Göttlichen Wesen, fürgestellet

let und dargeboten, so wol auch dem Menschen: Wer will GOtt schuldigen? Ist aber die grimme Essentz im Teufel zu starck gewesen, daß sie die Liebe-Essentz hat überwunden, was mag dessen GOtt? So ein guter Zweig gesetzet wird, verdirbet aber, was mag dessen die Erde, gibt sie ihme doch Saft und Kraft; warum zeucht der Zweig nicht an sich? Sprichst du: seine Essentien sind zu schwach; was mag aber dessen die Erde, und auch der, so den Zweig gesetzet hat. Sein Wille ist doch nur, daß er will einen guten Baum aufziehen zu seiner Lust, und will seiner Frucht geniessen; wüste er aber, daß der Zweig solte verderben, er setzte den nimmer.

21. Also ist uns zu erkennen: Nicht als einer der einen Baum setzet, sind die Engel geschaffen, sondern mit der Bewegung GOttes, mit beyden Principien, als Licht und Finsterniß, in welcher das Feuer verborgen lag: Brante doch das Feuer nicht in der Schöpfung und in der Bewegung, als es noch heute nicht brennet, denn es hat sein eigen Principium; Warum erweckte das Lucifer? Der Wille entstund aus seiner Creatur, und nicht ausser ihme, er wolte ein Herr über Feuer und Licht seyn, er wolte das Licht verlöschen, und verachtete die Sanftmuth, und wolte ein Feuer-Herr seyn. So er dann das Licht verachtete, und seine Geburt in Sanftmuth, so ward er billig ausgestossen: Also verlor er Feuer und Licht, und muß im Abgrunde in der Finsterniß wohnen; will er Feuer haben, so muß er ihme das aufschlagen, und mit seiner Bosheit in der Imagination anzünden, welches ihme doch nicht recht brennet, sondern nur in essentialischer grimmiger Qual, als die vier Gestalten im Centro Naturæ in sich selber geben. Als herbe, harte, rauhe und kalt ist Eine Gestalt: bitter, stachlicht, feindig, ist die andere Gestalt am Centro; und denn Angst, Wehe und Qual ist die dritte Gestalt; und mit der Angst, als im Rägen und Leben, schlägt er das Feuer in der harten Herbichkeit, zwischen der Härte und bittern Stachel, auf, daß es als ein Blitz erscheinet, das ist die 4te Gestalt. Und so nun nicht Sanftmuth oder Wesen der Sanftmuth ist, so gibt es kein Licht, sondern nur einen Blitz, denn die Angst will die Freyheit haben, ist aber zu scharf, und erlanget sie nur als einen Blitz, das ist Feuer, und hat doch keinen Bestand oder Grund: Also muß der Teufel in der Finsterniß wohnen, und hat nur den grimmen Blitz in sich, ist auch die

gantze Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz, als obs Donnerschläge thäte; also stellet sich die höllische Eigenschaft in der Qual.

22. Also ist uns auch imgleichen zu verstehen von dem Versuchbaum, welchen Adam durch seine Imagination erwecket; er begehrte, so stellete ihme die Matrix Naturæ das für, das er begehrte: Aber GOtt verbot ihme das, er solte es nicht anrühren, GOtt wolte es nicht haben; aber die irdische Matrix wolte Adam haben, denn sie erkante in Adam die Göttliche Kraft: weil sie war mit der Entzündung des Teufels irdisch worden, doch nicht gar erstorben, so sehnete sie sich nach deme, als sie zuvor war, als nach der Freyheit, der Eitelkeit los zu seyn; und in Adam war die Freyheit.

23. Also zog sie Adam, daß Adam imaginirte; und also lüsterte Adam wieder GOttes Gebot und Willen, das ists, das Paulus saget: Das Fleisch lüstert wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch; (Gal. 5:17.) Adams Fleisch war halb himmlisch und halb irdisch, also hatte auch Adams Geist eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht, und also gab ihme die Matrix Naturæ dasjenige was er wolte. Er muste versuchet werden, ob er auch an Lucifers Stelle ein Engel wolte bestehen, darum schuf ihn GOtt auch nicht blos rohe, als einen Engel; daß, so er ja fiele, und nicht bestünde, Er ihme möchte helfen, daß er doch nicht also im Grimme verdürbe wie Lucifer: darum ward er aus der Materia erschaffen, und ward ihm sein Geist in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Wasser und Feuer, daß ihm doch GOtt könte also ein neu Leben wieder aus (ein) gebären. Gleichwie eine schöne wolriechende Blume aus der Erden wächst, also war auch GOttes Vorsatz, weil Er erkante, daß er nicht bestehen würde. Darum saget auch Paulus: Wir sind in Christo JEsu versehen, ehe der Welt Grund geleget ward, das ist, als Lucifer fiel, da war der Welt Grund noch nicht geleget, und war aber der Mensch schon in GOttes Weisheit ersehen; so er aber solte aus dreyen Principien gemachet werden, so war schon Gefahr wegen des entzündeten Sulphuris der Materien. Und ob er wol über der Erden geschaffen war, so ward doch der Sulphur aus der Erden Matrice ausgezogen, als eine schöne Blume aus der Erden, und war schon Gefahr: und alda

hat

hat sich der holdselige Name JESUS mit eingebildet, als ein Heiland und Wiedergebärer, denn der Mensch ist das grösseste Geheimniß das GOtt gewircket hat. Er hat die Figur, wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm, aus dem Feuer durch das Ersincken, durch den Tod in ein ander Principium anderer Qual ausgeboren: Also wird er auch aus dem Tode wieder ausgeboren, und grůnet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Qual und Kraft, da er der Irdigkeit gantz los wird.

24. Und ist uns sehr gut, daß wir der Erden mit dem irdischen Theil sind heimgefallen, sofern wir aber auch das Göttliche Theil erhalten, denn wir werden also gantz rein, und kommen gantz vollkommen, ohne einige Sucht des Teufels, wieder in GOttes Reich, und sind viel ein grösser Geheimniß als die Engel: Wir werden auch nach der himmlischen Wesenheit sie übertreffen; denn sie sind Feuerflammen, mit dem Lichte durchleuchtet: Wir aber erlangen den grossen Quell der Sanftmuth und Liebe, so in GOttes heiliger Wesenheit quillet.

25. Darum thun die gantz falsch und unrecht, die da sagen, GOtt wolle nicht alle Menschen in Himmel haben: Er will, daß allen geholfen werde, es fehlet am Menschen selber, daß er ihme nicht will helfen lassen; Und ob mancher böser Anneiglichkeit ist, das ist nicht von GOtt, sondern von der Mutter der Natur. Wilt du GOtt schuldigen? Du leugest, GOttes Geist entzeucht sich niemanden, wirf deine Bosheit weg, und gehe in die Sanftmuth ein, trit in die Wahrheit, in die Liebe, und ergib dich GOtt; so wird dir geholfen: denn darum ist JEsus geboren, daß Er helfen will. Sagst du, ich werde gehalten, daß ich nicht kann, ja recht, du wilsts haben, der Teufel wolt es auch haben. Bist du ein Ritter, warum streitest du nicht wieder das Böse? Streitest du aber wieder das Gute, so bist du ein Feind GOttes: Meinest du, GOtt werde dem Teufel eine englische Crone aufsetzen? Bist du Feind, so bist du nicht Freund; wilt du Freund seyn, so verlasse die Feindschaft, und gehe zum Vater, so bist du Sohn. Darum wer GOtt schuldiget, der ist ein Lügner und Mörder als der Teufel auch: bist du doch dein selbst eigener Macher, warum machst du dich böse? Und ob du eine böse Materia bist, so hat dir GOtt sein Hertz und Geist geschencket: Nim das zu deinem Machen, so machst du dich gut, nimst du aber Geitz und

Hoch-

Hochmuth, dazu Wollust des irdischen Lebens, was mag dessen GOtt? Soll dir auch noch GOtt in deinen verächtlichen Hochmuth sitzen? Nein, das ist nicht seine Qual. Sprichst du aber: Ich bin ein böser Quall, und kann nicht, ich werde gehalten: Wolan, laß die böse Qual seyn, gehe du aber mit deinem Willen-Geist in GOttes Liebe-Geist ein, und ergib dich seiner Barmhertzigkeit, du wirst der bösen Qual wol eins los werden; die böse Qual ist aus der Erden; so die Erde den Leib krieget, so mag sie ihre Bosheit hinnehmen, du aber bist und bleibest ein Geist in GOttes Willen, in seiner Liebe. Laß hinfahren den bösen Adam, es wird dir ein neuer und guter aus dem alten ausgrünen, als eine schöne Blume aus dem stinckenden Mist auswächset: Nur schaue zu, daß du den Geist in GOtt erhältest; um den bösen Leib, der voll böser Affecten stecket, ists nicht viel zu thun. Ist er bös geneiget, so thue ihme desto weniger Gutes, gib ihme nicht Ursache zur Geilheit, im Zwang halten ist ein gut Remedium; aber toll und voll seyn, ist den bösen Esel vollend in den Mistpful werfen, da er sich doch genug im Koth sudelt, als eine Sau: Nüchtern seyn, ein mäßig Leben führen, ist eine gute Purgantz für den bösen Esel; nicht geben, wornach ihm gelüstet, oft lassen fasten, daß er das Gebet nicht hindert, ist ihme gut: er will wol nicht, aber der Verstand soll Herr seyn, denn er träget GOttes Bildniß.

26. Dieses Latein schmecket zwar der Vernunft-Welt in Fleisches-Lust nicht: weil ihr aber dieses nicht schmecket, und ziehet für dieses eitel böse irdische Wollust ein, und sauffet die in sich, so ist der Zorn in ihr räge, der zeucht sie immer mit Adam aus dem Paradeis, und mit Lucifer in Abgrund, da wirst du doch satt sauffen und fressen, was du alhie hast willig in dich gezogen; Aber GOtt solt du nicht schuldigen, sonst bist du ein Lügner und Feind der Wahrheit. GOtt will kein Böses, ist auch kein böser Gedancke in Ihme: Er hat nur eine Qual, das ist Liebe und Freude; aber sein Grimm, als die Natur, hat viel Qualen, darum sehe ein ieder zu, was er thut. Es ist ein ieder Mensch sein eigener GOtt, und auch sein eigener Teufel: zu welcher Qual er sich neiget und eingibt, die treibet und führet ihn, derselben Werckmeister wird er.

27. Ein groß Elend ist das, daß der Mensch so blind wird, daß er doch nicht mag erkennen, was GOtt ist, da er doch in GOtt

GOtt lebet; und sind noch Menschen, die solches verbieten, man solle nicht forschen, was GOtt sey, und wollen auch Lehrer GOttes seyn; ja wol Lehrer des Teufels sind solche, daß der mit seinem falsch-gleißnerischem Reiche nicht offenbar und erkant werde.

Das 6. Capitel.

Von Adams Schlaffe, wie GOTT ein Weib habe aus ihme gemacht, und wie er vollend sey irdisch worden, und wie ihme GOtt mit dem Fluche das Paradeis entzogen habe?

Summarien.

DEr Schlaff ist eine Magia mit den Träumen. §. 1. Der 1. Streit GOttes und der HöllenReich um den Menschen; 2. wo Adams Geist aus GOttes Liebe-Geist ausging, ibid. und in eine Unmacht und Schlaff sanck: ibid. daher Christi Ruhe im Grabe. 3. Dieser hat unsern Tod zerbrochen, und fehlets bey uns nur an der Einergebung. 4. Klagen und Seuftzer über der Menschen Blindheit. 5. Das 1. Bild war dem Namen JESUS heimgefallen, und war das Wort des Lebens der ander Schöpfer, 6. und scheidete das Weib, ibid. daraus das irdische Fiat eine Gleichniß nach Ihme machte. 7. Darum muste sich Christus creutzigen, und seine Seite durchstechen lassen. 8. 9. Jede Tinctur ist eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht. 10. Mann und Weib sind Ein Leib: sollen sich derowegen mit andern nicht mischen. 11. Dann die Hurerey folgt im Schatten nach. ibid. Ernstliche Vermahnung an die Huren und Buben. 12. GOtt hat kein Thier zu seinem Bilde begehret, 13. aber die irdische Imagination zerstörete die rechte Jungfrauschaft. 14. Doch kenneten Adam und Eva ihre thierische Glieder nicht, bis sie von der verbotenen Frucht assen. 15. Der Teufel ist Schuld, daß der Mensch an seine Stelle geschaffen und gefallen. 16. Doch ist das Paradeis noch heute, darein die heiligen Seelen scheiden in ihrem Sterben. 17. GOttes Fluchen ist, in ein ander Principium eingehen, und gehet der Heil. Geist in die Liebe ein, als in sein Principium. ibid. et sq.

WEnn der Mensch matt und müde wird, so fället er in einen Schlaff, als in die Magiam: Ihme ist, als wäre er nicht in dieser Welt, denn alle seine Sinnen hören auf, das Rad der Essentien trit in eine Ruhe; Er ist, als wäre er essentialisch, und nicht substantialisch, er gleichet sich blos

der Magiæ, denn er weiß nichts von seinem Leibe, er lieget als todt, und ist doch nicht todt, sondern der Geist stehet stille. So haben alsdenn die Essentien ihr Verbringen, und siehet alleine der Seelen-Geist; da wird alles in dem syderischen Geist gemahlet, was der gestirnte Himmel verbringet; und stehet magisch, als ein Spigel im Gemüthe, in welchem sich der Geist der grossen Welt vergaffet, und führet das, was er im Spigel siehet, in die Essentien, und die Essentien quallen darinne, als verbrächten sie das Werck in dem Geiste, mahlen das auch im Geist, welches Träume und Vorbildungen sind.

2. Also ist uns zu erkennen: Als die Irdigkeit mit Adam rang, und er in dieselbe imaginirte, so ward er so balde davon inficiret, ward in seinem Gemüthe finster und strenge: denn die Irdigkeit hub an zu qualificiren, als ein Wasser, welches vom Feuer anhebet zu sieden, der Sternen Qual ward räge, und war ietzt des Leibes Herr. So saget nun Moses gar recht: GOtt ließ ihn in einen tiefen Schlaff fallen, das ist, weil sein Willen-Geist nach Irdigkeit imaginirte, so ließ ihn GOtt hinfallen, denn er führte mit der Imagination Irdigkeit in die himmlische Wesenheit: und das wolte der Geist GOttes, welcher ein Geist des Lichts ist, nicht haben, denn Adams Geist war eine Creatur, und ging aus GOttes Liebe-Geist aus; also ließ Er ihn wol nicht gerne, aber die Irdigkeit hatte ihn schon gefangen. Und da Er ihn ließ, da sanck er nieder in eine Unmacht, und fiel dem dritten Principio heim, als dem Gestirne und den vier Elementen: Also lag er in der irdischen Magia, und ward doch auch nicht gantz irdisch, er lag im Mysterio, zwischen GOttes und dieser Welt Reich verborgen, da beyde Fiat, als das Göttliche und Irdische, in ihme räge waren; Und waren die zwey Reiche, als GOttes und der Höllen Reich, ietzt zum erstenmal im Streite um den Menschen. So nun ietzt nicht der theure Name JEsus in Adam eingebildet wäre gewesen, auch noch vor seiner Schöpfung, als in die Wesenheit GOttes, darinn die Jungfrau der Weisheit GOttes stund, daraus Adam geschaffen ward, so solte er wol noch schlaffen, und im irdischen Tode seyn.

3. Und dieses ists, daß der ander Adam Christus muste bis an dritten Tag in der Erden in des ersten Adams Schlaffe ruhen, und den ersten Adam wieder aus der Irdigkeit auferwecken;

cken: denn Christus hatte auch eine Seele und Geist aus Adam, und das theure Wort der Gottheit, mit GOttes Geist, weckete die erstorbene Wesenheit des Sulphuris, als den Leib, welcher in Adam war erstorben, in Christi Fleisch wieder auf, und satzte das wieder in die Kraft der Majestät GOttes ein, und damit uns alle.

4. Alle diejenigen, welche mit ihrem Glauben und Imagination in Christi Fleisch und Blut, in seinen Tod und Ruhe in der Erden eingehen, die grünen alle mit ihrem Geiste und Willen in der Göttlichen Wesenheit aus, und sind eine schöne Blume in der Majestät GOttes; und GOtt das ewige Wort und Kraft will am Jüngsten Tage den erstorbenen Leib, welcher der Erden ist mit Adam heimgefallen, in sich mit seinem Geiste aufwecken: Denn Christi Seele und Fleisch, welches auch unsere Seele und Fleisch ist, (verstehe es recht, das Theil, welches Adam aus der Göttlichen Wesenheit empfing) hat GOtt geschieden durch und in dem Tode Christi von der irdischen Qual, und hats auferwecket, und wieder in die Göttliche Wesenheit eingeführet, als es war vor den Zeiten der Welt, und uns in und mit Ihme. Und fehlet ietzt bey uns nur an der Einergebung, daß wir uns den Teufel lassen halten: denn unser Tod ist zerbrochen, unser Schlaff ist ein Leben worden, und solches in Christo und durch Christum in GOtt, und durch GOtt in die Ewigkeit, mit unsern Grund in Ungrund, als in die Majestät ausser der feurenden Natur.

5. Ach Blindheit, daß wir uns nicht kennen! O du edler Mensch, wenn du dich kennetest, wer du bist, wie soltest du dich freuen! Wie soltest du dem finstern Teufel Urlaub geben, welcher Tag und Nacht dahin trachtet, daß er unser Gemüthe irdisch mache, daß wir nicht sollen unser rechtes Vaterland, daraus wir sind ausgegangen, erkennen! O elende verderbte Vernunft, erkennetest du nur ein Füncklein von deiner ersten Herrlichkeit, wie soltest du dich darnach sehnen! Wie gar holdselig ist doch der Anblick der Göttlichen Wesenheit! Wie süsse ist das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Majestät! O werthes Licht, hole uns wieder, wir sind ietzt mit Adam in der irdischen Qual eingeschlaffen! O komm, du werthes Wort, und wecke uns in Christo auf! O werthes Licht, bist du doch erschienen, zerbrich nur des Teufels Macht, der uns gefangen hält! Zerbrich des Wieder-Christs und des

Geistes Macht, und erlöse uns vom Ubel! Wecke uns auf HErr, denn wir haben lange ins Teufels Netz, in irdischer Qual geschlaffen: Laß uns doch noch eins sehen dein Heil, bringe doch hervor das neue Jerusalem! Ists doch Tag, warum sollen wir dann am Tage schlaffen? Komm doch, du Durchbrecher des Todes, du gewaltiger Held und Ritter, und zerbrich dem Teufel sein Reich auf Erden; Gib uns (deinem krancken Adam,) doch noch einen Labe-Trunck aus Zion, auf daß wir uns erquicken, und in unser rechtes Vaterland heimgehen. Siehe, alle Berge und Hügel mit den Thalen sind voll der Herrlichkeit des HErrn: Er scheust auf als ein Gewächs, wer will das wehren, Halleluja.

6. Als nun Adam eingeschlaffen war, so lag er im Mysterio, als in GOttes Wundern; was Er mit ihm that, das war gethan: Also bewegete der eingebildete Name JEsus abermal das Fiat in zwo Gestalten, als in beyden Tincturen des Feuers und Wassers. Denn diese erste Bildniß war ietzt dem Namen JEsus im Worte des Lebens heimgefallen, und war ietzt das Wort des Lebens der ander Schöpfer, (verstehe mit dem eingebildeten Namen JEsus, der da wolte Mensch werden;) der scheidete die zwo Tincturen von einander, als die Feuers- und Lichts-Tinctur, iedoch nicht gantz in der Kraft, sondern in der Wesenheit, denn in der Wesenheit der Lichts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe, in welcher sich Adam solte und konte selber schwängern: Die Feuers-Tinctur gab Seele, und des Lichts-Tinctur Geist, als eine Bildniß nach der äusseren Bildniß. Das Feuer-Leben imaginirte nach dem Licht-Leben, und das Licht-Leben nach dem Feuer-Leben, als nach der essentialischen Kraft, daraus das Licht scheinet; dieses war in Adam eins, denn er war Mann und Weib. Und das Wort des Lebens nahm die Veneris-Tinctur mit dem himmlischen und irdischen Fiat von Adam, und auch ein Ribbe aus seiner Seiten von seinem Gebeine, sowol das halbe Creutz T im Kopfe, welches der Character der H. Dreyfaltigkeit ist, bezeichnet mit dem Worte des Lebens, als mit dem schweren Namen GOttes, welches einen solchen Character führet T, bedeutet das Creutz Christi, daran er den Tod solte leiden, und Adam wieder neugebären und in dem Namen JEsu in Ternarium Sanctum einführen: Dieses alles nahm das Fiat in sich, mit allen Essentien menschlicher Eigenschaft, wiewol auch des

Seelen-Feuers Eigenschaft, aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri; und scheidete sich in die gantze Form des Menschen.

7. Also ward das Weib erbauet mit allen Gliedern der weiblichen Eigenschaften, als sie noch haben, denn der Geist Majoris Mundi hatte ietzt das stärckeste Fiat, und figurirte das Weib nach solcher Gestalt, als es in der Vermögenheit seyn konte: denn die Englische Form war weg, es muste nur nun auf thierische Art geboren seyn; und also ward auch dem Adam, weil er war der irdischen Magiæ heimgefallen, thierische Form und Gestalt der männlichen Glieder gegeben, und ward des Adams Gebären dem Fiat gegeben, das machte eine Gleichniß nach ihme, aus ihme. Wäre er himmlisch gesinnet geblieben, so hätte er selber himmlisch geboren; also thats das irdische Fiat, und ward sein äusserer Leib ein Thier, verlor auch himmlische Witz und Kraft der Allvermögenheit.

8. Also, lieber Leser, solt du wissen, daß sich der ander Adam Christus nicht vergebens hat lassen creutzigen, und mit einem Speer in seine Seite stechen, noch sein Blut vergebens vergossen. Alhie lieget der Schlüssel: Adam ward in seiner Seiten zerbrochen mit der Ribbe zum Weibe; in dieselbe Seite muste Longini Speer mit GOttes Grimme kommen, denn er war in Adam kommen, und aus Marien Irdigkeit auch in die Seite Christi, und muste das Blut Christi den Grimm ersäuffen, und von dem ersten Adam wegnehmen: denn der andere Adam hatte auch himmlisch Blut, das muste die irdische Turbam ersäuffen, auf daß der erste Adam wieder heil würde.

9. Last es euch gesagt seyn, ihr Menschen-Kinder, denn es ist in Ternario Sancto erkant worden, und nicht in Meinung oder Wähnen, es kostet euch Seele und Leib. Sehet zu, was ihr thut.

10. Also ist nun angegangen die menschliche Fortpflantzung auf thierische Art: denn Adam behielt den Limbum, und seine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geschieden. Nun ist iede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht, in welcher Centrum Naturæ erboren wird, und solches in Sulphur: So ist alsdann in dem Sulphure wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen, es komme denn des Feuers Tinctur in Veneris Tinctur; Und Veneris Tinctur kann kein Feuer erwecken, sie ist

zu schwach. So das denn nicht in sich seyn mag, und die beyde Tincturen begehren gleichwol auch des Lebens; Jetzt gehet die heftige Imagination des Mannes und Weibes an, daß sich eines begehret mit dem andern zu mischen, denn die Kraft der Essentien will lebendig seyn, und die Tinctur treibet darzu, und begehret das. Denn die Tinctur ist aus dem ewigen Leben, und ist aber mit der Wesenheit eingeschlossen; also will sie leben, als sie von Ewigkeit gethan hat, und darum sehnet sich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wässerige Tinctur, und der Mann eine feurige: Der Mann säet Seele, und das Weib Geist, und beyde säen Fleisch, als Sulphur, darum ist Mann und Weib Ein Leib, und machen beyde ein Kind, und darum sollen sie beyde beyeinander bleiben, so sie sich einmal mischen, denn sie sind ein Leib worden; Wer sich aber mit andern mischet, oder trennet, der zerbricht die Ordnung der Natur, gleichet einem Viehe, und besinnet sich nicht, daß in seinem Samen die ewige Tinctur lieget, darinn die Göttliche Wesenheit verschlossen lieget, und dermaleins im Zorn-Theile wird erwecket werden. Auch ist das ein Werck, das dem Menschen im Schatten nachfolget, und seine Qual wird im Gewissen dermaleines räge gemachet werden: denn die Tinctur im Samen urständet aus der Ewigkeit, sie ist unvergänglich, sie erscheinet in Geistes Gestalt, und trit dem Menschen in seine Magiam, daraus sie der Mensch hat erboren und ausgeschüttet.

12. Mercket dis, ihr Huren und Buben, was ihr im Winckel treibet, oftmal mit grosser Falschheit, das trit euch ins Gewissen, und wird euch ein böser Nagewurm. Die Tinctur ist ein ewig Wesen, und wolte gerne in GOttes Liebe seyn: So ihr sie aber im Trieb der Sternen-Region durch Inficirung des Teufels in ein falsch spühlicht Faß, in Greuel und Unordnung eingiesset, so wird sie schwerlich GOttes Liebe erreichen, sondern trit mit der Imagination wieder in den ersten Ort, als in euch. Ist sie falsch worden in einem falschen Gefässe, daß sie nicht kan ruhen, so wird sie euch wol nagen, und auch im höllischen Abgrunde ins Gewissen treten: es ist weder Tand noch Schertz, seyd nicht also gantz thierisch, denn ein Thier hat seine Tinctur nur blos von dieser Welt; Ihr aber nicht also, ihr habt sie aus der Ewigkeit: Was ewig ist, stirbet

bet nicht. Ob ihr gleich den Sulphur verderbet, so trit doch der Willen-Geist im Sulphur mit der edlen Tinctur ins Mysterium, und nimt ein iedes Mysterium das Seine, und soll das Mysterium am Jüngsten Tage, wenn sich der Geist GOttes wird in allen dreyen Principien bewegen, offenbar werden, da werdet ihr eure schöne Wercke sehen.

13. Also ist uns hoch erkentlich die grosse Barmhertzigkeit GOttes über das menschliche Geschlechte, denn GOtt wolte dem Menschen also helfen; Sonst wo GOtt der thierischen Eigenschaft begehret hätte, so hätte er wol bald im Anfang ein Männlein und ein Weiblein geschaffen; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen: Aber GOtt erkante wol den Fall des Menschen, dazu des Teufels Trug, welcher also mit der Heva zu Spott gemacht ward. Der Teufel dachte, als Adam niederfiel in Schlaff: Nun bin ich Herr und Fürst auf Erden; aber des Weibes Samen wehrete ihm das.

14. Uns ist zu erkennen das Aufwachen Adams aus seinem Schlaffe, er schlief ein der himmlischen Welt, und wachte auf der irdischen Welt: Der Geist der grossen Welt weckte ihn auf, da sahe er das Weib, und kante sie, daß sie sein Fleisch und Bein war, denn die Jungfrau der Weisheit GOttes war noch in ihme: und er sahe sie an, und imaginirte in sie, denn sie hatte seine Matricem bekommen, dazu Veneris Tinctur, und fing alsobald eine Tinctur mit der Imagination die andere, darum nahm sie Adam zu sich und sprach: Man wird sie Männin heissen, darum daß sie vom Manne genommen ist. Und ist Heva für keine reine Jungfrau zu erkennen, sowol alle ihre Töchter: Die Turba hat die Jungfrauschaft zerstöret, und die reine Liebe irdisch gemacht, die irdische Imagination zerstöret die rechte Jungfrauschaft; denn GOttes Weisheit ist eine reine Jungfrau, in welcher Christus empfangen, und in einem rechten Jungfräulichen Gefässe Mensch ward, wie hernach soll folgen.

15. Also konte auch die irdische Jungfrau, nicht im Paradeis bleiben, wiewol sie noch beyde im Paradeis waren, hatten auch noch beyde Paradeisische Qual, aber mit irdischer Sucht gemenget: Sie waren nackend, und hatten ihre thierische Glieder zur Fortpflantzung, und kanten die nicht, schämeten sich auch nicht, denn der Geist der grossen Welt hatte noch nicht

das Regiment über sie, bis sie von der irdischen Frucht assen, da wurden ihnen die Augen aufgethan; denn die himmlische Jungfrau der Weisheit GOttes wich von ihnen, da wurden sie erst gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs. Da GOttes Geist auszog, so zog der irdische Geist in der Grimmen-Qual ein, da kriegte der Teufel einen Zutritt, und inficirte sie, und führete sie in Grimm und Bosheit, als es noch heute geschicht: denn der Grimm GOttes aus der ewigen Natur, den der Teufel entzündet und erwecket hatte, steckte im irdischen Centro. Auch mag kein Leben geboren werden, das Centrum werde denn erwecket, denn das Principium stehet im Feuer, darinnen alles Leben stehet, und Centrum Naturæ hat in seinen Gestalten Grimmigkeit: darum heisset es nur, bücke dich, und gehe in die Sanftmuth ein, und laß dem Leben sein Recht; denn das Leben ist Feuer, und des Lebens Bildniß, welche GOttes Gleichniß ist, die ist im Lichte, als im Liebe-Feuer, so gibt aber das Licht-Feuer nicht Centrum Naturæ. Darum dencket der Teufel noch, er sey ein grösserer Herr als die Creatur im Liebe-Feuer: Ja strenger ist er wol, aber er lebet in der Finsterniß, und frisset strenge Wesenheit in sich, darum ist er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns ist zu erkennen, daß der Teufel Schuld daran ist, daß der Mensch in seine Stelle geschaffen ward, und ist uns zu erkennen, daß er Schuld an des Menschen Fall ist, wiewol Adam und seine Heva, als GOtt Adam zertrant hatte, nicht bestehen konten: Sie waren wol im Paradeis, und solten Paradeis-Früchte auf Englisch essen, aber sie haben der nicht genossen; denn der Baum des Erkentniß Gutes und Böses war ihnen lieber, und hat die Heva, so bald die gemacht ward, in den Versuch-Baum imaginiret. Und ob ihr gleich Adam das Gebot eröffnet, doch war die Lust nur nach dem Baume, denn die irdischen Essentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbar, sie waren noch gefangen, darum trieben sie also in Lust, denn sie wolten Herr seyn: Das geschah durch des Teufels Inficiren, durch seine ascendentische falsche Imagination, darum leget er sich in der Schlangen Gestalt an den Baum, und lobete der Heven die Frucht, sie machte klug: Ja wol klug, Böses und Gutes zu erkennen, Elende genug, zweyerley Qual in einer Creatur zu regieren: Nicht erkant, wäre besser. Er sagte ihr Lügen und Wahrheit untereinander,

der, sie würde klug werden, und ihre Augen würden ihr aufgethan werden: Ja wol genug, sie sahe bald, daß sie mit der irdischen Qual war dem Geiste dieser Welt heimgefallen, daß sie nackend war, und erkante ihre thierische Glieder, kriegte Därme im Leib, und einen stinckenden Madensack, voll Jammer und Elende, in Angst und Mühe; wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet worden, und wir nun vor Augen sehen, was wir für Paradeis-Engel seyn, wie wir uns müssen in Angst, Kummer und Elende gebären und nehren, welches solte auf eine andere Weise geschehen.

17. Also ist uns genug erkentlich der Fall Adä, und warum er nicht konte im Paradeis bleiben, was das Paradeis sey gewesen, welches noch auf heute ist: Es träget nun nicht paradeisische Frucht, und wir haben nicht paradeisische Qual und Augen, wir sehen das nicht, denn GOtt hat die Erde verflucht um des Menschen willen, daß das Paradeis nicht mehr durch die Erde grünet, denn es ist uns Mysterium worden, und ist doch noch immerdar; und in dasselbe Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen, wenn sich der irdische Leib von der Seelen scheidet. Es ist in dieser Welt, und ist auch ausser dieser Welt, denn dieser Welt Qual berühret das nicht: Die gantze Welt wäre paradeisisch, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; als aber GOtt den Fluch thät, so entwich das Paradeis, denn GOttes Fluchen ist Fliehen. Es ist sein Fliehen nicht Weichen, sondern in ein ander Principium eingehen, als in sich selber. Der Geist GOttes gehet von GOtt aus in die Wesenheit: als aber diese Wesenheit irdisch ward, und der Teufel darinn wohnete, welcher ein Feind GOttes war, so trat der Geist GOttes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein, und wich aus der Irdigkeit; Alda stehet Er nun dem Menschen ins Lebens Licht entgegen. Wer nun in GOttes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradeis; alda grünet das Paradeis wieder in seinem Willen-Geiste, und empfähet an seine Bildniß wieder himmlische Wesenheit, in welcher der H. Geist regieret.

18. Lasset euch dis ein Perlein seyn, ihr Menschen-Kinder, denn es ist der wahre Grund. Wers suchet und findet, der hat eitel Freude daran: Es ist die Perle, die im Acker lieget, da einer alle sein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Christus saget. (Matth, 13: 45. 46.)

19. Also ist uns auch zu erkennen der Cherub, der Adam und Hevam aus dem Paradeis trieb, als der strenge Engel; bedeutet den Abschneider des irdischen Lebens vom Paradeis, da sich muß Leib und Seele scheiden.

20. Uns ist zwar erkentlich, daß Adam und Heva waren von dem Ort, da der Versuch-Baum stund, weggetrieben worden, denn es stund Paradeis-Frucht da, die solten sie nicht mehr sehen noch essen, denn das Himmlische gehöret nicht in das Irdische: auch wurden die Thiere weggetrieben, des bösen Baums halber, denn der Paradeis-Frucht konten sie sonst nicht geniessen, aber von diesem Baume konte ein iedes Thier essen, denn er war irdisch. Also musten sie das Paradeis verlassen, denn GOtt hatte sie durch den Geist der grossen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das himmlische Kleid der Klarheit, und hatte ihnen den Sententz gesprochen, was ihr Thun und Lassen in dieser Welt seyn solte, was sie nunmehr essen solten, und wie sie sich in Kummer und Elend solten nehren, bis sie gar zur Erden würden, davon sie waren auf einem Theil ausgezogen.

Das 7. Capitel.

Vom verheissenen Weibes-Samen und Schlangen-Treter.

Summarien.

DEs Cherubs Schwert. §. 1. 2. Als dieses Schwert im Tode Christi zerbrochen war, thaten sich der Heiligen Gräber auf. 3. Adam ist von der schönen Jungfrau der Göttlichen Weisheit ausgegangen, 4. und hat eine böse irdische Frau dafür bekommen, mit welcher er in thierischer Gestalt leben muß. 5. Das Weib war in Adam eine Jungfrau: nun muß er von aussen um den Garten gehen, 6. und ist nacket, da sich die ewige Seele der thierischen Glieder schämet. ibid. Aber die Tincturen fangen sich in den Augen. ibid. Die Liebe GOttes ruffet den Adam. 9. Die Schlange ist des Teufels Bild, ibid. welche er ihme von dem Gestirne und Elementen figuriret hat, durch Imagination. 10. 11. In dem eingebildeten Namen JEsu, ist die erste Welt selig worden; dessen der thierische böse Mensch nicht werth ist. 12. Warum nur die Knäblein beschnitten worden? 13. Des Weibes Blut hätte GOttes Zorn nicht können versöhnen. 14. 15. Christus ist der Bräutigam der ledigen Jungfrauen und Mannen, durch den unsere Bildniß etzo im Willen und Glauben geboren wird. 16. Darum sich für Hurereÿ zu hüten, als dem grössesten Laster. 17.

ALs nun Adam und Heva also wie Mann und Weib im Paradeis stunden, und hatten noch himmlische Qual und Freude, wiewol vermischet; möchte das der Teufel nicht leiden, denn sein Neid war zu groß, weil er Adam gefället hatte,

hatte, und um seine englische Gestalt gebracht: So sahe er ietzt die Hevam, als das Weib aus Adam, und dachte, sie möchten Kinder ins Paradeis zeugen, und im Paradeis bleiben; du wilt sie verführen, daß sie von der verbotenen Frucht isset, so wird sie irdisch, so kanst du ihr ins Hertz greiffen, und deine Imagination in sie führen, so kriegst du sie in dein Reich, und bleibest noch Fürst im dritten Principio auf Erden; welches er dann auch that, und sie zu der falschen Frucht beredete, daß sie an Baum griff, und einen Apfel abbrach und aß, und gab Adam auch; und da Adam sahe, daß Heva nicht zuhand niederfiel und starb, aß er auch, denn die Lust war in beyden.

2. Dieses ist der Bissen, davon der Himmel und das Paradeis entwich, da der Cherub, als der Abschneider, mit dem bloshauendem Schwert vor des Paradeises Thür trat, und ließ sie nicht mehr ins Paradeis: sein Schwert war der Würg-Engel, das den Menschen nun mit Hitze, Kälte, Kranckheit, Noth und Tod wol schneidet, und endlich das irdische Leben von der Seelen scheidet.

3. Als dieses Schwert im Tode Christi solte wieder zerbrochen werden, so erzitterte die Erde, und verlor die Sonne ihren Schein, die Felsen zerklüben vor der starcken Macht GOttes; der also den Tod wieder zerbrach. Also thäten sich auf zuhand die Gräber der Heiligen, und gingen ihre Leiber wieder aus dem Tode, denn das Schwert war zubrochen, und der Engel, der des Paradeises hütete, weggethan. Und gingen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradeis.

4. Alhie, als Adam und Heva von der irdischen Frucht assen, fielen sie unter die Mörder, welche sie schlugen und auszogen, und halb todt liegen liessen: Ihr Ausgang aus dem Paradeis ist der Gang aus Jerusalem gen Jericho, denn sie gingen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt, in das Sünden-Haus, da alsobald in ihrem Gemüthe, im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irdischer Qual; da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war, da Neid, Hoffart, Geitz, Zorn und Wiederwille genug und mit Hauffen quallete, denn das edele Licht der Liebe war erloschen, welches den grimmen Quall lieblich, freundlich und sanfte machete, in welchem der Geist GOttes wirckete, und die schöne Jungfrau der Weisheit GOttes ruhete: Sie gingen von der schönen Weisheit aus.

5. GOtt hatte Adam in die züchtige Jungfrau seiner Weisheit geschaffen, aber er kriegte eine böse wiederwärtige irdische Frau dafür, mit welcher er in thierischer Gestalt leben muste, in eitel Kummer, Angst und Noth; und ward ihm aus seinem schönen Lust-Garten, den er in sich hatte, ein wiederwärtiger Dorn- und Distel-Garten, da er doch etwa der Jungfräulichen Frucht suchte: Aber es ging ihm als einem Dieb, der in einem schönen Lust-Garten gewesen ist, den zu verwahren, ist aber um Diebstal willen daraus gestossen worden, und wolte doch gerne derselben Frucht essen, kann aber nicht hinein; sondern gehet von aussen herum, langet mit einer Hand hinein nach der Frucht, welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reisset, und er muß unmuths davon gehen, und kann seine Lust nicht büssen; Also gehets ihme auch mit dem Weibe.

6. Als er in GOttes Liebe war, und das Weib in ihme eine züchtige Jungfrau war, in GOttes Süßigkeit und Weisheit, so aß er ihre Früchte, und konte sich mit seiner eigenen Liebe in Veneris Matrice gar wol ergetzen: denn des Feuers Tinctur hat eine grosse freudenreiche Ergetzung in des Lichts Tinctur, das hatte er in sich, er war Mann und Weib. Nun muß er von aussen um denselben Garten gehen, und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren, da denn die innere Tincturen im Samen einander empfahen, und zu einem Leben arbeiten: aber der äussere Leib ist dessen nicht werth, daß er solte des innern Freudenreichs Inqualirens, darinnen das Seelen-Leben gesäet wird, geniessen; die innere Essentien geniessen das nur, denn sie sind aus dem Ewigen, aber der äussere Thier-Esel verbringet nur eine thierische Sucht; er weiß nicht von der Freude der Essentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömmt, was alda geschicht, da doch je etwas vom Paradeis ist; aber die irdische Essentz mischet sich balde mit ein, und ist nur als ein freudenreicher Anblick, da der Wille zum Leben erboren wird, welcher hernach forttreibet, und sich mit Sulphur schwängert, bis er mag das Principium erreichen, und im Centro Feuer aufschlagen, da es denn ein recht Leben ist, und wieder eine Seele erboren ist.

7. Als nun das schöne Bild also von GOttes Liebe wich, so erkante sichs, daß es war in andere Qual kommen, da ging an Furcht und Schrecken vor GOttes Grimm; denn er hub in

ihnen an zu qualificiren, sahen einander an, und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt, und daß sie nackend waren. Da wird der Teufel getantzet haben, und GOttes gespottet: denn sie fürchteten sich, und krochen hinter die Bäume, und nahmen Blätter von Feigenbäumen, flochten die, und hielten sie vor ihre Scham, denn die himmlische Jungfrau war weg; sie erkanten den Fall und schämeten sich; das ist, die Seele, welche aus dem Ewigen ist, schämete sich vor der thierischen Art, als es noch heute geschicht, daß wir uns der thierischen Glieder schämen. Und daher kommts, daß sich das Weib mit einem weissen Tuche vor ihrer Scham bekleidet, daß der Seelen-Geist, welcher aus den Augen blicket, nicht turbiret wird, denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: welches, so sich das Weib schwartz bekleidete, und ihre Augen verdeckte, nicht leichtlich geschahe, als nur durch Einbildung; aber also fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alsobald in den Augen, da der Geist blicket.

8. Als nun Adam und Heva also im Schrecken stunden vor dem Zorn GOttes, rieff GOtt dem Adam und sprach: Adam, wo bist du? Und er sprach: Hie bin ich, ich fürchte mich, denn ich bin nackend. Und Er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht von dem Baum gessen, den ich dir verbot? Und er sprach: das Weib gab mir, und ich aß; und Er sprach zum Weibe: Warum thatest du das? Sie sprach: die Schlange betrog mich, daß ich aß. (Gen. 3: 9-13.)

9. Hier verstehen wir die grosse Liebe GOttes, daß GOtt dem Adam wieder rieff, daß er sich solte erkennen, suchen und finden, und wieder zu GOtt kehren: denn Adam war in GOtt gewesen, war aber ausgangen aus GOttes Liebe, aus dem andern Principio, aus dem heiligen Paradeis GOttes, in das äussere irdische Reich dieser Welt der Sternen und Elementen, ins dritte Principium. Darum sprach GOtt: Wo bist du Adam? Siehest du nicht, daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wante an einem Theil sein freundlich Angesichte wieder in Adam, verstehe, in das Theil, das er hatte aus der himmlischen Wesenheit empfangen, und blickte das mit seinem Geiste wieder an, und sprach zu der Schlangen, zu dem alten Teufel; Weil du das gethan hast, verfluchet seyst du; Und zu der creatürlichen Schlangen, welche nun muste eine Creatur seyn (denn

der Teufel hatte sich in Schlangen-Gestalt verwandelt, darum muste die Schlange auch bleiben) du solt auf dem Bauche gehen, und Erden essen; weil sie hat den Menschen verführet, daß er war irdisch worden, so solte auch des Teufels Bild irdisch seyn, und grimmige irdische Qual, als Gift, fressen, das solte nun ihre Qual seyn.

10. Und ist uns alhier zu erkennen, daß ihme habe der Teufel der Schlangen Bildniß von dem Gestirne und Elementen figuriret, durch seine Imagination, denn er hatte grossen Gewalt, bis ihn der HErr gantz verfluchte, und den theuren Namen JESUS zum Scheide-Ziel setzte, da lag seine grosse Macht; Denn Er sprach zu Adam und Eva: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten, und du, als die Schlange, wirst ihn in die Fersen stechen, (Gen. 3:15.) das ist, in GOttes Grimm wirst du den tödten; aber er wird aus dem Tode ausgrünen, und dir den Kopf zertreten, das ist, deine Macht nehmen, und den Grimm mit Liebe überwinden. Und alhie an diesem Orte hat sich das Wort der Verheissung vom Weibes-Samen, das ist gewesen der hochtheure Name JESUS, mit seinem Character ins Lebens-Licht eingebildet, und in demselben Character die hochtheure Jungfrau der Weisheit GOttes, in welcher solte Christus, als der Zerbrecher des Todes, ein wahrer Mensch werden, und dem Tode seine Macht nehmen, und dem Teufel seinen Stachel zerbrechen; der da solte die Kelter des Grimmes und Zorns treten, und in den Zorn als ins Centrum des Feuers eingehen, und das Feuer mit seinem himmlischen Blute, und mit dem Wasser der Sanftmuth aus dem Brunnquell des Geistes GOttes löschen.

11. Und wisset gewiß, daß so sich nicht hätte das Wort der Verheissung ins Lebens-Licht eingebildet, als Adam und Heva in die irdische Qual einfielen, so wäre der Seelen-Geist ein grimmiger Teufel worden, und der Leib ein böses Thier, als er noch wol ist: so das elementische Wasser dem Grimme nicht den Pracht legete, solte man wol sehen, wie mancher ein reissender Teufel wäre.

12. Also ist uns ietzt zu betrachten, daß die Welt vor Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen JESU selig worden. Welche ihren Willen haben in GOtt gerichtet, die haben das Wort der Verheissung

empfangen, denn die Seele ward darein eingenommen, denn des Mosis gantzes Gesetze vom Opfer, ist durchaus nichts anders, als ein Vorbild der Menschheit Christi: Was Christus in seiner Menschheit that mit seinem Opfer, indem Er mit seinem Blute und mit seiner Liebe den Zorn GOttes ersäufte, das that Moses mit seinem Opfer mit Thiers Blut: denn das Wort der Verheissung war im Bunde, und GOtt stelte Ihme dieweil eine Figur vor, und ließ sich im Bunde mit einem Gleichnisse versöhnen, denn der Name JESUS war im Bunde, der versöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm des Vaters Natur. Die Jüden verstunden das wol nicht, aber der Bund verstund das wol, denn der thierische Mensch war das nicht werth, daß ers solte wissen, bis daß Christus geboren ward: So ging der Schall aus, welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdecket ward, denn der thierische Mensch der Bosheit ist des theuren Namen JESUS nicht werth, er gehöret auch nicht dem thierischen Theil, sondern dem Göttlichen Theil; Das Thier soll in der wilden Erden bleiben, und am Jüngsten Tage durchs Feuer GOttes verzehret werden. Aber das himmlische Theil soll in die Göttliche Kraft eingeführet werden, darum ist es ein Eckel vor GOtt, daß der Mensch mit dem Thier also stoltzieret: Das Thier ist nicht die Bildniß, wie auch Mosis Opfer nicht die Versöhnung war; sondern der Bund der Gnaden, und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beschneidung der Jüden, indeme sie nur die Knaben musten beschneiden, hielt dis Recht in sich, wie folget. Adam war der einige Mensch den GOtt schuf, und in ihme war GOttes Bildniß: Die Hevam, als sein Weib, wolte GOtt nicht schaffen, sie solte nur aus einem geboren werden; Weil er aber fiel, und daß ihme GOtt muste das Weib machen, so kam der Bund wieder mit der Verheissung über Einen, daß sie solten aus Einem alle wieder anderst und neugeboren werden, als aus dem andern Adam, nicht aus der Frauen Maria; sondern aus Christo, dem himmlischen Adam. Denn des ersten Mannes, als Adams erstes Blut, welches er aus GOttes Wesenheit empfing, soll gelten, und nicht des Weibes irdisches Blut, in deme Adam irdisch ward, und ihme muste ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die männliche Art beschnitten, und eben an dem Gliede welches vor GOtt ein Eckel ist, und

ein Schämen der Seelen, denn die Schwängerung solte nicht Viehisch seyn; darum war die Beschneidung ein Zeichen und Vorbilde, daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden, und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen solte. Und muste Christus Mannes Gestalt an sich nehmen, da Er doch von innen in einem Jungfräulichen Bilde stund, daß der Fürsatz GOttes bestünde: denn des Mannes, als des Feuers Eigenschaft, soll regieren, und des Weibes, als des Lichtes Eigenschaft, soll sein Feuer sänftigen, und in die sanfte Bildniß GOttes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn GOttes nicht versöhnet, es muste es nur des Mannes Blut thun, denn das Weib gehöret in Mann, und wird im Reiche GOttes eine männliche Jungfrau seyn, als Adam war, kein Weib; das Weib wird in des Mannes Bunde selig, denn der Bund ward um des Mannes, als um der männlichen Jungfrau willen gemacht, daß die wieder versöhnet würde. Darum sagt Paulus: das Weib wird durch Kinderzeugen selig, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe, und in der Heiligung, samt der Zucht. (1. Tim. 2:15.) Und nicht allein das; sondern auch in des Mannes Bunde, denn sie ist ein Theil aus Adam: Darum soll ein iedes Weib unter dem Mann seyn, und er soll Herr seyn. GOtt gibt auch dem Manne die Jungfräuliche Weisheit, er soll das Weib regieren, nicht als ein Tyrann, sondern als sein eigen Leben: Er soll sein Weib lieben als seinen eigenen Leib, denn sie ist sein Fleisch und Leib, ein Bild aus ihme, sein Gehülfe, sein Rosengarten; obwol irdisch und schwach, soll er doch wissen, daß er selber Ursache daran ist, und mit ihr Gedult tragen, auch seinem Grimme nicht Gewalt lassen, sie zu verderben.

15. Auch soll das Weib wissen, daß sie in des Mannes Bunde und Blute selig wird, und daß sie Adams und des Mannes Ribbe und Tinctur ist, und dem Mann eigen, sie soll demüthig seyn, als ein Glied dem Leibe dienet; also soll das Weib dem Manne dienen, und ihn lieben, als sich selber: Ihre Liebe soll schlechts in ihn geworfen seyn, denn also erlanget sie die himmlische Jungfrau mit Göttlicher Witze, und den Geist des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrauen und Mannen ohne Frauen wird gesagt, sowol den Witwen, daß sie den Bund Christi zum Gemahl haben, vor deme sollen sie züchtig und demüthig

müthig seyn: denn Christus ist des Mannes Braut, seine züchtige Jungfrau, die Adam verlor, und ist auch der ledigen Jungfrauen und Witwen ihr Bräutigam; denn seine Mannheit ist ihre Mannheit, daß sie also vor GOtt als eine männliche Jungfrau erscheinen: Denn unsere Bildniß wird ietzt im Willen und Glauben geboren; wo nun unser Hertz und Wille ist, alda ist auch unser Schatz und Bildniß.

17. Darum hütet euch vor Hurerey und falscher Liebe, denn die rechte Bildniß wird damit zerstöret. Die Hurerey ist das grössest Laster, das der Mensch in sich selber wircket; die andern Sünden gehen ausser ihme in eine Figur; die Hure aber bleibet in ihme stehen, denn er wircket eine falsche Bildniß, in welcher nicht GOttes Jungfrau erkant wird, sondern eine thierische. Laß dir es gesagt seyn, Mensch: Es stecket ein solcher grosser Greuel dahinter, davor sich der Himmel entsetzet mit seiner Imagination; Er gehet nicht leichtlich in die thierische Imagination, darum werden auch also viel Thier-Menschen geboren, so hinten erkläret werden mag.

Das 8. Capitel.

Von der Jungfrauen Maria, und der Menschwerdung JEsu Christi, des Sohns GOttes.

Summarien.

MAria war eine irdische Tochter Joachims und Annä, §. 1. und nach dem Willen, der Verheissung Tochter. 2. Das Wort der Verheissung hat sich auf essentialische Art beweget, 3. und ward Christus in GOtt und auch in Maria Mensch, 4. als der Erste Mensch, der in GOttes Principio wieder lebendig geboren worden. 5. Das Wort hatte himmlische Wesenheit an sich, und eröffnete sich im Jungfräulichen Bilde GOttes, und ward Maria eine Mutter des Thron-Fürsten, aber keine Göttin: der Zweck ist nur die Wiedergeburt. ibid. So hat sich das Hertze GOttes selbst beweget. 6. Wo sich nun GOtt offenbaret und beweget: da ist Er gantz offenbar. 7. Ihm gelüstete Fleisch und Blut zu werden: und so wir in Ihn eingehen, gehen wir in sein Fleisch und Blut ein. 8. Gleichniß von der Sonnen und der gantzen Tieffe der Welt. 9. So wir nun mit Ernst in die himmlische Wesenheit imaginiren, und mit dem Willen uns darein ergeben, so geniessen wirs. 10. Die äussere Qual hat Christus an sich genommen, auch im Tode nicht abgeleget, sondern sie war überwunden. 11. Nun müssen auch wir die Jungfrau GOttes anziehen. 12, 13.

Viel haben sich unterwunden, von der Jungfrauen Maria zu schreiben, und sie vermeinet keine irdische Tochter zu seyn. Ihnen ist zwar ein Glast von der ewigen Jungfrauschaft fürgestellet worden, aber des rechten Ziels haben sie noch gemangelt: denn etzliche haben schlechts vermeinet, sie sey nicht Joachims und Annä Tochter, indeme Christus des Weibes Samen genant wird, und auch ist, Er auch selbst bezeuget, Er sey von oben herab, Er sey vom Himmel kommen, so müste Er auch ja von einer gantz himmlischen Jungfrauen geboren seyn; Aber das würde uns armen Hevä-Kindern wenig frommen, die wir irdisch worden sind, und tragen unsere Seelen in einem irdischen Gefässe. Wo bliebe unsere arme Seele, wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht, wo bliebe unsere Seele, und der Bund mit Adam und Heva, daß des Weibes Samen solte der Schlangen den Kopf zertreten? Hätte Christus wollen gantz vom Himmel kommen und geboren seyn, so hätte Er nicht dörfen auf Erden Mensch geboren werden: Wo bliebe aber der Bund, indeme sich der Name JEsus der Verheissung ins Lebens-Licht, als in der Seelen Tinctur, alsobalde im Paradeis, da Adam fiel, einleibete, ja ehe dann Adam geschaffen war, wie Petrus saget: (1. Petr. 1: 20.) Wir sind in Christo versehen, ehe der Welt Grund geleget ward? Denn GOtt erkante in seiner Weisheit den Fall, darum leibete sich alda alsobald der Name JEsus in dem Worte des Lebens, mit der Jungfrau der Weisheit umgeben, in Adams Bildniß mit dem Creutz ein. Denn auch die Seele ist eine Creutz-Geburt, wenn sich dann das Seelen-Feuer anzündet, so machets im Blitze ein Creutz, das ist ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit, wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben ausgeführet worden, und im vierten Theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns ist zu verstehen, daß Maria, in der Christus Mensch ward, wahrhaftig Joachim und Annä Tochter sey gewesen nach dem äussern Fleische, und aus Joachim und Annä Samen sey erzeuget worden nach dem äussern Menschen; aber nach dem Willen ist sie des Bundes der Verheissung Tochter gewesen, denn sie war das Ziel, da der Bund hinweiset: In ihr stund das Centrum im Bunde, und darum ward sie vom

H. Geiste im Bunde hoch erkant, und hoch gebenedeyet vor und unter allen Weibern von Heva her, denn der Bund eröffnete sich in ihr.

3. Ihr sollet uns recht theuer und hoch verstehen: das Wort mit der Verheissung, welches bey den Juden im Vorbilde stund, als in einem Spigel, darein GOtt der zornige Vater imaginirte, und seinen Zorn damit löschete, das bewegte sich ietzt auf essentialische Art, welches von Ewigkeit nie geschehen war. Denn als ihr Gabriel der Fürst die Botschaft brachte, daß sie solte schwanger werden, und sie darein willigte, und sagte: mir geschehe, wie du gesagt hast; so hat sich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget, und den Bund eröffnet, das ist, die ewige Jungfrauschaft, welche Adam verlor, in ihr im Worte des Lebens eröffnet, denn die Jungfrau der Weisheit GOttes umgab das Wort des Lebens, als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit: also ward das Centrum beweget, und schlug der himmlische Vulcanus das Feuer der Liebe auf, daß das Principium der Liebe-Flammen erboren ward.

4. Verstehe das recht, in Mariä Essentz, in der Jungfräulichen Essentz, welche in Adam verdorben, daraus er solte ein jungfräulich Bild nach GOttes Weisheit gebären, ward das Göttliche Feuer aufgeschlagen, und das Principium der Liebe angezündet: du must verstehen, in dem Samen Mariä, da sie des Seelen-Geistes, als Veneris Tinctur, schwanger ward, denn in Veneris Tinctur, als in der Liebe-Quall, ward Adams erstes Feuer im Wort des Lebens aufgeschlagen, und waren in dem Kinde JEsu beyde Tincturen vollkommen, wie in Adam; und das Wort des Lebens im Bunde, verstehe, die H. Dreyfaltigkeit, war das Centrum, und das Principium erschien ins Vaters Theil. Christus ward in GOtt und auch in Marien Mensch, in allen dreyen Principien, denn auch zugleich hiemit in der irdischen Welt: Er nahm Knechts-Gestalt an sich, daß Er des Todes und des Teufels mächtig würde, denn Er solte ein Fürst in dem Loco dieser Welt, in dem Englischen Fürsten-Throne seyn, auf dem Stuhl und in der Gewalt des gewesenen Engels und Fürsten Lucifers, über alle drey Principia. Solte er nun (1) ein HErr über die äussere Welt seyn, so muste Er auch in der äussern Welt wohnen, und ihre Essentz und Eigenschaft haben: desgleichen (2) solte Er GOttes Sohn seyn, so muste Er auch aus GOtt geboren seyn; solte Er (3) des Va-

ters Zorn löschen, so muste Er ja auch im Vater seyn; solte Er (4) des Menschen Sohn seyn, so muste Er ja auch aus des Menschen Essentz und Wesen seyn, und muste eine menschliche Seele und Leib haben, als wir alle haben.

5. Uns ist erkentlich, daß Maria, seine Mutter, sowol Christus aus seiner Mutter, sind beyde menschlicher Essentz gewesen, mit Leib, Seele und Geist, und daß Christus hat eine Seele aus Mariä Essentz empfangen, aber ohne männlichen Samen; Allein das grosse Geheimniß GOttes ward alda eröffnet, der erste Mensch mit seiner Verborgenheit, der in Tod fiel, der ward alhie wieder lebendig geboren, verstehet in GOttes Principio: Denn die Gottheit bewegte sich dieser Sachen halber, und schlug auf das Feuer ins Vaters Principio, also ward der erstorbene Sulphur, welcher in Adam gestorben war, wieder lebendig, denn das Wort hatte himmlische Wesenheit an sich, und eröffnete sich in himmlischer Wesenheit im jungfräulichen Bilde der Gottheit. Dis ist die reine züchtige Jungfrau, darinn das Wort des Lebens Mensch ward, und also ward die äussere Maria mit der hochgebenedeyten himmlischen Jungfrauen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieser Welt: in ihr ward das Verstorbene und Verschlossene der Menschheit wieder lebendig; und also ward sie hoch gradiret, gleich den ersten Menschen vor dem Fall, und ward eine Mutter des Thron-Fürsten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das, sondern aus GOttes Vermögen: Hätte sich nicht das Centrum GOttes in ihr beweget, sie wäre nichts anders, als alle Hevä Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an diesen Ort das Ziel gestecket, mit dem Bunde der Verheissung, darum ist sie die Gebenedeyete unter allen Weibern, und vor allen Hevä-Kindern. Nicht daß sie eine Göttin sey, die man für GOtt ehren soll, denn sie ist nicht das Ziel, und sie sprach auch: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß: Sondern das Wort des Lebens ins Vaters Centro, das sich mit der Bewegung der Gottheit in die Menschheit eingab, und in menschlicher Essentz eröffnete, ist das Ziel: das ist der Zweck, da wir hinlauffen sollen, in die Wiedergeburt.

6. Dieses ist ein grösser Wunder, als in dem ersten Adam, denn der erste Adam ward aus drey Principien erschaffen, und ward ihm sein Geist mit GOttes Geist eingeführet, und durfte sich das Hertze GOttes nicht sonderlich bewegen, denn es be-

wegte

wegte sich nur GOttes Geist, aus GOttes Hertze: Jetzt bewegte sich das Centrum oder Hertz GOttes, das von Ewigkeit geruhet hatte, und ward das Göttliche Feuer aufgeschlagen, und angezündet oder erwecket, wie mans setzen möchte.

Die theure Porte.

7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohnes GOttes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrauen Maria Mensch worden, daß seine Gottheit oder Göttliche Wesenheit alda eingesperret sässe oder steckte: Nein, Mensch, es hat eine andere Gestalt, laß dich die Vernunft nicht narren, wir erkennen ein anders. So wenig als GOtt allein an einen Orte wohnet, sondern Er ist die Fülle aller Dinge, so wenig hat GOtt sich auch nur in einem Stücklein beweget, denn GOtt ist nicht abtheilig, sondern überal gantz: Wo er sich offenbaret, da ist Er gantz offenbar; so ist Er auch nicht meßlich, Jhme ist keine Stätte erfunden, Er machte Jhme dann selber eine Stätte in einer Creatur; So ist Er doch gantz neben der Creatur, und ausser der Creatur.

8. Da sich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens, so eröffnete sich es in der Göttlichen Wesenheit, als im Wasser des ewigen Lebens; es ging ein, und ward Sulphur, das ist, Fleisch und Blut, es machte himmlische Tinctur, welche die Gottheit umschleust und erfüllet, darinn die Weisheit GOttes ewig stehet mit der Göttlichen Magia. Verstehe es recht: die Gottheit hat gelüstert, Fleisch und Blut zu werden; und wiewol die reine klare Gottheit Geist bleibet, noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden, und wircket im Fleische, daß wir können sagen, wenn wir mit unserer Imagination in GOtt eingehen, und uns gäntzlich darein ergeben: wir gehen in GOttes Fleisch und Blut ein, und leben in GOtt, denn das Wort ist Mensch worden, und GOtt ist das Wort.

9. Nicht heben wir also Christi Creatur auf, daß Er nicht solte eine Creatur seyn; Wir geben euch eine Gleichniß mit der Sonnen und ihrem Schein, und setzen also: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Christi im Gleichniß, die ist ja ein Corpus; und vergleichen die gantze Tieffe dieser Welt dem ewigen Worte im Vater. Nun sehen wir doch, daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet, und gibt ihr Wärme und Kraft: Nun können wir aber nicht sagen, daß in der Tieffe ausser des

Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Kraft und Glantz sey; wann sie nicht wäre, so finge sie auch nicht der Sonnen Kraft und Glantz; es fänget nur eine Kraft und Glantz die andere. Die Tieffe ist mit ihrem Glantze verborgen: So GOtt wolte, so wäre die gantze Tieffe ein eitel Sonne, es wäre nur um die Anzündung, daß das Wasser verschlungen würde, daß das Wasser zu einem Geiste würde, so schiene überal der Sonnen Glantz; so sich aber des Feuers Centrum wolte entzünden, wie in der Sonnen Loco.

10. Wisset auch dieses: Wir verstehen, daß GOttes Hertz von Ewigkeit geruhet hat; Aber mit der Bewegung und Eingehung in die Wesenheit ists an allen Orten offenbar worden, wiewol doch in GOtt kein Ort noch Ziel ist, als nur blos in der Creatur Christi, alda hat sich die gantze H. Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbaret, und also durch die Creatur auch durch den gantzen Himmel. Er ist hingangen, und hat uns die Stätte bereitet, da wir sollen von seinem Lichte sehen, und in seiner Wesenheit wohnen, und von seiner Göttlichen Wesenheit essen; seine Wesenheit erfüllet den Himmel und Paradeis: Sind wir doch anfänglich aus GOttes Wesenheit gemacht worden, warum sollen wir nicht auch darinn stehen? Gleichwie die Luft und das Wasser diese Welt erfüllet, und wir derselben alle geniessen; Also ist im Verborgenen die Göttliche Wesenheit, der wir geniessen, so wir mit Ernst imaginiren, und mit dem Willen uns darein ergeben. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der Göttlichen Kraft, denn der Creatur Christi ihr Fleisch und Blut stehet darinnen, und ist ein Wesen, eine Kraft, ein Geist, ein GOtt, eine Fülle, gantz ungetrennet von keinem Orte, aber in seinem Principio. Es solte wol ein Sau-Mensch sagen: Ey wie wollen wir ihn zufressen; O du Esel, komm vor ehe dahin, daß du ihn auch erreichest, denn du wirst ihn nicht mit dem äussern Munde fressen. Er ist ein Principium tiefer, und ist doch der äussere; Er ist in der Jungfrau Maria, und auch nach seiner Geburt, in dieser Welt gewesen, wird auch am Jüngsten Tage in allen dreyen Principien vor allen Menschen und Teufeln erscheinen.

11. Er hat wahrlich irdische Qual an sich genommen; Aber in seinem Tode, als Er den Tod überwand, verschlang die Göttliche Qual die irdische, und nahm ihr das Regiment:

nicht

nicht dergestalt, daß Christus hätte etwas abgelegt, sondern die äussere Qual ward überwunden und gleich als verschlungen; und was Er nun lebet, das lebet Er in GOtt. Also solte Adam auch seyn, und bestund nicht: Also muste das Wort Mensch geboren werden, und sich in die Wesenheit eingeben, auf daß wir Kraft empfingen, daß wir könten in GOtt leben.

12. Also hat Christus herwieder gebracht, was Adam verlor, und noch vielmehr: denn das Wort ist allenthalben Mensch worden, verstehe, es ist allenthalben eröffnet in der Göttlichen Wesenheit, darinnen unsere ewige Menschheit stehet; denn im selben leiblichen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen, darinnen die Jungfrau GOttes stehet: wir müssen GOttes Jungfrau anziehen, denn Christus hat sie angezogen, Er ist in der ewigen Jungfrau, und auch in der irdischen Jungfrauen, Mensch worden, wiewol die irdische keine rechte Jungfrau war. Aber die himmlische Göttliche machte sie in der Benedeyung, das ist, in des Wortes und Bundes Eröffnung, zu einer Jungfrauen, denn das Theil in Maria, das ihr von Adam war aus der himmlischen Wesenheit angeerbet, das Adam irdisch machte, das ward gebenedeyet: Also starb nur das Irdische an ihr, das andere lebte ewiglich, und ward wieder zur keuschen und züchtigen Jungfrauen, nicht im Tode, sondern in der Benedeyung; als sich GOtt in ihr eröffnete, da zog sie die schöne Jungfrau GOttes an, und ward eine männliche Jungfrau am himmlischen Theil.

13. Also ward Christus aus einer rechten reinen, züchtigen, himmlischen Jungfrauen geboren, denn sie empfing in der Benedeyung den Limbum GOttes in ihre Matricem, in ihren Samen, wol nichts Fremdes, allein der Limbus GOttes eröffnete sich in ihr, in GOttes Kraft; der in Adam war erstorben, der ward mit GOttes Bewegung lebendig, und ging GOttes Essentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein: und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet, daß Maria einer Seelen schwanger ward, und auch eines Geistes, beydes himmlisch und irdisch; und das war ein recht Bild GOttes, ein Gleichniß nach und aus der H. Dreyzahl aus allen dreyen Principien,

Das 9. Capitel.

Von Marien Jungfrauschaft; Was sie vor der Benedeyung sey gewesen, und was sie in der Benedeyung sey worden?

Summarien.

Unsere gantze Religion stehet in 3 Stücken, als 1) in Erkentniß der Schöpfung, §. 1. 2. zum 2) des Falls Adams, 3. und 3) der neuen Wiedergeburt. 4. Dieses alles ist in 2 Bildern, als der Ewigen und Irdischen Jungfrau fürgemahlet. 5. Das erste Bild war eine Jungfrau im begehrenden Willen GOttes, 6. welche GOtt in ein Wesen aus allen 3 Principien geschaffen, daran aber das Irdische hing. 7. Diese irdische Qual hat die himml. Eigenschaft inficiret und verdorben. 8. Also war der Mensch in GOttes Weisheit erschaffen, von GOttes Grimm und Zorn ergriffen und verdorben; solte aber wieder in die Jungfrauschaft eingehen. 9. Welches in Marien geschehen. 10. GOtt hat seinem Zorn selbst wiederstanden mit seiner Liebe. 11. So wir nun mit unserer Imagination in die Menschwerdung Christi eingehen: so werden wir der Göttl. Wesenheit schwanger. 12. Dann das Wort hat sich in iedes Menschen Lebens-Licht eröffnet: darein müssen wir gehen. ibid. Maria war keine vollkommene Jungfrau. 13. JESUS ist in der Liebe dem Grimm entgegen gestanden, denn der Fall im 1. Principio erkant ward, ehe der Mensch zur Creatur ward. ibid. Von Eva ist keine reine Jungfrau geboren worden, bis der Held im Streit kam. 14. Maria war eine Tochter Joachims und Annä: GOtt aber hat das Ziel der Wiedergeburt in Sie gestecket. 15. Im A. T. erschien die Jungfrau im Bunde, und in Maria hub sich das Werck der Erfüllung an, da die verstorbene Wesenheit des Worts, des Lebens schwanger worden, 16. und also Maria mit der Empfängniß eine rechte Jungfrau worden. 17. Adams Bild soll bleiben, nicht Evä. ibid. Maria ist Christi Mutter nach Fleisch, Seele und Geist, und durch die Benedeyung eine reine Jungfrau. 18. Ihr Leib ist nicht verweset; ibid. denn GOttes Wesenheit ist unverweslich, die hat Sie gebenedeyet; ob sie wol nach der irdischen Qual gestorben ist. 19-22. Also ward GOttes Wesenheit und Adams Wesenheit, gantz ein Einig Wesen: 23. aber die Creatürliche Seele blieb und ist eine Creatur. ibid. JESUS ist der Seelen Gehülfin; ibid. der Seelen Jungfrau, so Adam verloren, 24. und der Frauen, die rechte Feuers- und Manns-Tinctur. 25.

Uns armen Hevå-Kindern ist dieses gar hoch noth zu wissen, denn es liegt unser ewiges Heil darinnen: denn es ist die Porte EmanuElis, und stehet der gantze Christliche Glaube darinne, und ist die Porte der grössesten Geheimniß; denn

denn alhie liegt des Menschen Heimlichkeit verschlossen, indeme er GOttes Gleichniß und Bilde ist.

2. Denn unsere gantze Religion stehet in dreyen Stücken, die wir treiben und lehren, als erstlich von der Schöpfung, was Essentz, Wesen und Eigenschaft der Mensch sey: ob er ewig oder nicht ewig sey, und wie das möglich sey: Was eigentlich der menschliche Urstand sey; von wannen er im Anfang sey herkommen?

3. Und dann zum andern, weil so viel von seinem Fall geredet und gelehret wird, wir auch sehen, daß wir um des Falls willen sterblich sind, auch der Bosheit und Grimmen-Qual unterworfen, was doch eigentlich sein Fall sey gewesen.

4. Und denn zum dritten, weil uns GOtt wieder will zu Gnaden nehmen, um welches willen Er auch hat Gesetze und Lehre gegeben, und die mit grossen Wunderthaten bestätiget; was doch eigentlich die neue Wiedergeburt sey, dieweil wir sehen, daß wir sterben müssen; in welcher Gewalt und Geiste wir können wieder neugeboren werden, und vom Tode aufstehen.

5. Dieses alles finden wir nun in diesen zweyen Bilden fürgemahlet, als in der ewigen, heiligen, und auch in der irdischen, zerbrechlichen Jungfrauschaft; und finden die neue Wiedergeburt in dem Bilde Christi gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrauschaft, als in GOttes Wesenheit, da die Bildniß und das Gleichniß GOttes ist als in einem Spigel von Ewigkeit gesehen, und vom Geiste GOttes erkant worden, ward Adam der erste Mensch erschaffen: Er hatte die Jungfrauschaft zum Eigenthum, als der rechten Liebe-Tinctur im Licht, welche begehrende ist des Feuers Tinctur, als der Essentien Eigenschaft, daß sie möge ein brennend Leben in Kraft und Herrlichkeit seyn; und möge in des Feuers Essentz eine Gebärerin seyn, welches in des Lichts Essentz ohne das Feuer nicht mag seyn.

6. Und erkennen also eine Jungfrauschaft in GOttes Weisheit, im begehrenden Willen des Göttlichen Wesens von Ewigkeit; nicht eine Frau die gebäre, sondern eine Figur im Spigel der Weisheit GOttes, eine reine züchtige Bildniß ohne Wesen, und doch in der Essentz, aber nicht in des Feuers Essentz offenbar, sondern in des Lichts Qual.

7. Dieselbe Bildniß hat GOtt in ein Wesen geschaffen, und

solches aus allen dreyen Principien; daß sie sey eine Gleichniß nach der Gottheit und Ewigkeit, als ein gantzer Spigel des Grundes und Ungrundes, des Geistes und auch des Wesens; und ward aus dem Ewigen geschaffen, nicht zur Zerbrechlichkeit. Weil aber das Irdische und Zerbrechliche am Ewigen hing, hat sich die irdische Lust in die ewige himmlische eingeführet, und die himmlische Eigenschaft inficiret, denn sie wolte in der Ewigen wohnen, und war doch im Grimm GOttes verderbet.

8. Also verderbte die irdische Qual die himmlische, und ward der himmlischen Turba, als solches an Erde und Steinen zu erkennen, welche zwar aus dem Ewigen ihren Urstand haben, sind aber im Grimme und in des Feuers Qual verdorben; und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Wesenheit gemachet, um welches willen ein Scheide-Tag ist bestimmt, da ein iedes Ding soll wieder in seinen Æther gehen, und durchs Feuer bewähret werden.

9. Also auch der Mensch: Er war in der Jungfrauschaft in GOttes Weisheit erschaffen, ward aber vom Grimm und Zorn GOttes ergriffen, darum ward er auch alsobald verderbet und irdisch. Und als die Erde vergehet, und im Feuer muß bewähret werden, und wiederum in das gehen, als sie war; Also auch der Mensch, er soll wieder in die Jungfrauschaft eingehen, darinn er geschaffen ward. So aber das dem Menschen nicht möglich war, daß er vom grimmen Tode aufstünde, und in eine neue Geburt einging, denn seine Jungfrauschaft war mit in Tod geschlossen, um welches willen GOtt dem Menschen ein Weib aus ihme machte; So muste sich die Gottheit bewegen, und das Eingeschlossene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geschahe in Marien der verschlossenen Jungfrauen, verstehe in der Jungfrauschaft, welche Adam aus GOttes Weisheit anerbete; nicht aus dem irdischen Theil des dritten Principii, sondern des himmlischen heiligen Theils, des andern Principii, welches war in den irdischen Tod im Zorn GOttes, mit der irdischen Imagination und Eingebung eingeschlossen worden, und war als es todt wäre, wie dann die Erde auch als todt erschien; darum hat sich das Hertze GOttes beweget, den Tod am Creutz zerbrochen, und das Leben wieder erboren.

11. Und ist uns die Geburt und Menschwerdung Christi ein kräftig Wesen, daß sich das gantze ungründliche Hertze GOttes hat beweget, und ist also hiemit die himmlische Wesenheit, welche in Tod geschlossen war, wieder lebendig worden, daß wir können ietzt mit Grunde sagen: GOtt hat seinem Zorn selber wiederstanden, indeme Er sich mit seines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat, wieder eröffnet, und dem Tode seine Gewalt genommen, und dem Grimm und Zorn seinen Stachel zerbrochen; sintemal sich die Liebe und Sanftmuth im Zorn eröffnet, und des Feuers Gewalt gelöschet hat.

12. Und noch vielmehr ist uns Menschen das eine grosse Freude, daß sich GOtt in unserer todten und erstorbenen Jungfrauschaft hat eröffnet, und alsofort durch alles. Daß sich aber das Wort oder die Kraft des Lebens GOttes wieder in die Menschheit, als in die verstorbene und gleich als wie verlassene Jungfrauschaft hat eingegeben, und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet; des freuen wir uns, und geben mit unserer Imagination ins Centrum, als da sich GOtt in der Menschheit hat eröffnet, als in die Menschwerdung seines Sohnes ein, und werden also in unserer Imagination, welche wir in seine Menschwerdung einführen, seines eröffneten Worts und Kraft der himmlischen, Göttlichen Wesenheit schwanger, zwar nichts Fremdes, aber doch gegen der Irdigkeit fremde. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet, auch in iedes Menschen Lebens-Licht; und fehlet nur daran, daß sich der Seelen-Geist darein ergebe, so zeucht er die ewige Jungfrauschaft wieder an, nicht als ein Kleid, sondern aus seiner eigenen Essentz, in ihme wird GOtt geboren: Denn Maria ward mit allen Hevä Töchtern irdisch geboren, aber der Bund der Liebe GOttes weisete in ihrer Essentz, daß GOtt wolte alda in ihr das Leben wieder aufschliessen.

13. Und können durchaus von Marien Jungfrauschaft, nach dem irdischen Leben vor der Benedeyung, ehe sich GOttes Hertze bewegte, nicht sagen, daß sie sey eine gantz vollkommene Jungfrau gewesen, nach der ersten vor dem Fall, sondern sie war eine natürliche Tochter Hevä: Aber das sagen wir mit Grunde, daß in Marien, sowol als in allen Adams-Kindern, sey die ewige Jungfrauschaft im Bunde der Verheissung verschlossen gelegen, gleich als im Tode, und doch auch nicht in

GOtt verwesen. Denn der Name JEsus aus GOttes Centro oder Hertze, hat sich von Ewigkeit in die Jungfrau der Weisheit GOttes als ein Spigel mit eingebildet, und ist des Vaters Centro, als des Feuers und Grimmes Centro entgegen gestanden, nicht im Grimm im Feuer, in des Feuers Essentz, sondern in der Liebe im Lichte, in der Lichtes-Essentz: und ward auch der Mensch in derselben Essentz in dem Namen JEsu versehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, da Adam noch in himmlischer Essentz, ohne ein natürlich oder creatürlich Wesen war: Denn in der Weisheit ward der Fall erkant, ehe der Mensch zur Creatur ward, und solches nach des Feuers Eigenschaft, nicht in des Lichtes Eigenschaft, sondern nach dem ersten Principio.

14. Also sagen wir nun nach unserer tiefen Erkentniß von Maria, daß sie sey eine Jungfrau vor der Zeit der Eröffnung und Botschaft des Engels gewesen, wie Heva, da sie aus dem Paradeis ging, ehe sie Adam erkante, da war sie zwar eine Jungfrau; aber die rechte Jungfrauschaft war in ihr verborgen (verdorben), und mit der irdischen Sucht inficiret, und ward an ihr die thierische Eigenschaft offenbar, denn die irdische Imagination zerbrach die himmlische Eigenschaft, also daß sie eine Frau, und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Mackel war: denn sie war nur ein Theil an der himmlischen Jungfrauschaft, das andere Theil war Adam. Und also ist keine reine, rechte Jungfrau von Heva geboren worden, die da gantz im Wesen wäre, die Turba hat in allen die Jungfrauschaft zerstöret, biß der Held im Streit kam, der war eine gantz männliche Jungfrau in GOttes Weisheit nach dem himmlischen Wesen; und das Irdische hing Ihme an, aber das Himmlische herrschete über das Irdische: denn also solte Adam auch seyn, und er bestund nicht.

15. Darum sagen wir mit Grunde, daß Maria sey Joachims Tochter, von Anna erboren, und habe nach dem irdischen Theil ihre Wesenheit essentialisch in ihr gehabt: und denn sagen wir, daß sie des Bundes GOttes Tochter sey gewesen, daß GOtt habe das Ziel der Wiedergeburt in sie gesteckt, daß das gantze Alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen, und alle Propheten vom selben Ziel (daß GOtt wolte die ewige Jungfrauschaft wieder eröffnen) geweissaget; und dasselbe Ziel ist gebenedeyet gewesen, denn GOtt hat sich mit seiner Barmher-

hertzigkeit mit dem Bunde der Verheissung in dis Ziel eingegeben, und stund das Wort der Verheissung im Bunde und ins Lebens Licht dem Zorn entgegen. Und ist die erste Welt vor und nach der Sündfluth im selben Bunde, den GOtt als einen Jungfräulichen Spigel vor sich stelte, selig worden: Denn die ewige Jungfrauschaft erschien im Bunde als im Spigel GOttes, und darinne belustigte sich die Gottheit; denn so Israel den Bund hielt, und thäte die Wercke des Bundes, so ward das von GOtt angenommen, als wäre die Menschheit im Spigel der Weisheit GOttes gewesen: und ob Israel gleich irdisch und böse war, noch dennoch wohnete GOtt in Israel in seinem Bunde, in der Weisheit, nach seiner Liebe und Barmhertzigkeit.

16. Also waren die Wercke des Gesetzes vor GOtt im Spigel, biß das Leben wieder aus dem Bunde erboren ward, bis die Erfüllung kam, da höreten die Wercke im Spigel auf, und huben sich die Wercke der Erfüllung in Fleisch und Blute in der himmlischen Wesenheit wieder an: denn in Maria ward der Anfang. Als der Engel ihr die Botschaft brachte, und sie sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast; (Luc. 1: 38.) so hat sich zuhand das Lebens-Centrum im Wort GOttes, als das Hertze GOttes in ihrem verstorbenen himmlischen Samen beweget, und den wieder lebendig gemacht, und ist die Schwängerung angegangen. Denn alle drey Principia der Gottheit sind erräget worden, und hat die Göttliche Tinctur in der verstorbenen himmlischen Wesenheit gefangen: nicht, daß GOtt sey ohne Wesen gestanden, sondern der Mensch war am himmlischen Wesen erstorben; und ietzt kam das Hertze GOttes mit lebendiger Göttlicher Wesenheit in den Tod, und weckte die verstorbene Wesenheit auf. Nicht nahm sie dismal die irdische Qual hinweg, sondern trat in die irdische Qual (als ein Herr und Uberwinder der Qual,) ein: denn das rechte Leben solte durch den Tod und Zorn GOttes eingeführet werden, welches geschahe am Creutz, da der Tod zerbrochen, und der Grimm gefangen, und mit der Liebe gelöschet und überwunden ward.

17. Also verstehen wir nun, was Maria mit der Empfängniß sey worden, nemlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmlischen Theil: Denn als sich das Hertze GOttes bewegte, und in ihr der Tag anbrach, so schien in ihr das Licht der Klarheit und Reinigkeit GOttes; denn ihre verstorbene Jungfrauschaft,

schaft, als GOttes Weisheit, ward eröffnet und lebendig, denn sie ward erfüllet mit der Göttlichen Jungfrauschaft, als mit GOttes Weisheit. Und in derselben Weisheit und Göttlichen Wesenheit, sowol in der verstorbenen und ietzt lebendigen Wesenheit, ward das Wort Fleisch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus des Vaters Essentien, und aus Marien Essentien, aus dem Tode ein Leben, eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömmlich, da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden, so ward auch Christus ein Mann nach der äussern Welt, denn nicht Hevä Bildniß in der Weibes-Tinctur soll bleiben; sondern Adams Bildniß, als er ein Mann und auch ein Weib war, soll bleiben. So aber doch der Zeichen eines must erscheinen, nach der Macht des äussern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder würde in alle drey Principia gesetzet, so kriegte der Held im Streit männliche Zeichen: dann der Mann hat des Feuers Tinctur, als des Vaters Eigenschaft. So ist der Vater die Stärcke und Macht aller Dinge, und der Sohn ist seine Liebe: Also ward das Wort in weiblicher Essentz Mensch, und ward aber ein Mann, daß seine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vater löschen, denn Veneris Tinctur hat den Wasser-Quall, und das Weib hat Veneris Tinctur: Also solte das Feuer mit dem Wasser des ewigen Lebens gelöschet, und des Vaters brennende Essentien im Feuer wieder gelöschet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam, Christi Mutter, nach dem Fleische, Seele und Geist, in der Benedeyung, für eine reine züchtige Jungfrau; denn das ist ihre Benedeyung, daß sich GOtt hat in ihr eröffnet; sie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen, das hat sich in ihr beweget. Nicht hat Maria das Wort beweget, sondern das Wort hat Mariam beweget, beydes die Frucht die sie gebar, und auch ihre Seele, sowol das Theil der verstorbenen Wesenheit, daß ihre Seele zuhand mit Göttlicher lebendiger Wesenheit umgeben ward: nicht nach dem irdischen Theil, als nach dem dritten Principio; sondern nach dem himmlischen Theil, als nach dem andern Principio, daß ihr also das Irdische nur anhing. Denn ihre Seele solte auch mit dem Wort des Lebens, welches in ihr Mensch ward, mit durch den Tod und Zorn des Vaters in die himmlische Göttliche Qual eingehen; darum

muste ihr äusserer Mensch der irdischen Qual absterben, auf daß er GOtt lebete: Und darum, daß sie ist gebenedeyet worden, und hat das Ziel im Bunde getragen, ist ihr Leib nicht verwesen, denn das Himmlische hat das Irdische verschlungen, und hält das Ewig gefangen, zu GOttes Ehr und Wunderthat. Es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden, daß GOtt in ihr ist Mensch worden.

19. Daß aber etliche sagen, sie sey gantz im Tode verblieben, und gantz verwesen, dieselben mögen ihre Vernunft wol anderst schauen, denn was hochgebenedeyet wird, das ist unverweslich; ihr himmlisches Theil der Göttlichen Wesenheit, das sie hat gebenedeyet, ist unverweslich: sonst müste folgen, daß GOttes Wesenheit in der Benedeyung wäre noch einmal gefallen und gestorben, als in Adam geschah; um welches Sterbens willen doch GOtt Mensch ward, daß Er das Leben wiederbrächte. Zwar sie ist nach dem äussern Leben als nach der irdischen Qual gestorben: aber sie lebet nach der Benedeyung in GOttes Wesenheit, und auch in ihrer eignen Wesenheit; nicht in vier Elementen, sondern in der Wurtzel der vier Elementen als in Einem Element, welches die viere in sich verschlossen hält, im Paradeis und reinen Element, in der Göttlichen Wesenheit, in dem Leben GOttes.

20. Darum sagen wir, daß Maria grösser sey als irgend eine Tochter von Adam, indeme GOtt das Ziel seines Bundes in sie gestecket hatte, und sie alleine die Benedeyung unter allen Hevä-Töchtern erlanget hatte, als die reine Jungfräuliche Zucht, welche in allen Hevä-Töchtern zerstöret war. Bey ihr aber stund die Jungfrauschaft im Bunde, bis sie das Wort des Lebens hoch benedeyete; so ward sie eine rechte reine züchtige Jungfrau, in der GOtt geboren ward. Denn Christus sprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her, ihr aber seyd von unten her; Ich bin nicht von dieser Welt, ihr aber seyd von dieser Welt. (Joh. 8: 23.) Wenn Er wäre in einem irdischen Gefässe Mensch worden, und nicht in einer reinen, himmlischen, züchtigen Jungfrauen, so wäre Er ja von dieser Welt gewesen; aber also war Er in der himmlischen Jungfrau Mensch worden, und hing Ihme der irdische Quall nur an: denn die Essentz der Seelen war mit irdischer Qual in uns armen Menschen-Kindern inficiret worden; und

Er

Er solte unsere Seele in himmlischer Essentz in sich durch das Feuer GOttes in Ternarium, Sanctum einführen, denn um die Seele war es zu thun, dieweil sie aus dem Ewigen war genommen worden, so wolte sie auch GOtt nicht verlassen.

21. Darum wenn gefraget wird, was das für Materia sey gewesen, dahinein sich GOttes Wort und Hertze hat eingegeben, und ihme einen Leib gemacht, obs fremde Materia, die vom Himmel kommen sey, oder obs Marien Essentz und Same sey gewesen? so ist dis unsere Antwort, daß GOttes Hertz nie ohne Wesen sey gewest, denn seine Wohnung ist von Ewigkeit im Lichte, und die Kraft im Lichte ist das Hertze oder Wort, das GOtt von Ewigkeit hat gesprochen; und das Sprechen ist der H. Geist GOttes gewesen, der mit dem Sprechen aus der Kraft des Lichtes, aus dem gesprochenen Worte, ausgehet in das Ausgesprochene: und das Ausgesprochene ist GOttes Wunder und Weisheit, dis hat in sich den Göttlichen Spigel der Weisheit, darinn der Geist GOttes siehet, und darinn Er die Wunder eröffnet.

22. Und also verstehet, daß das Wort, aus dem Hertzen GOttes des Vaters, (mit der himmlischen und züchtigen Jungfrau der Weisheit umgeben, in der himmlischen Wesenheit wohnend) hat sich zugleich in Marien Essentz und Wesenheit, als in ihrem eigenen Samen, verstehe im menschlichen Samen, eröffnet, und Marien verstorbenen und an GOtt blinden Samen in sich genommen, und den zum Leben erwecket: die lebendige Wesenheit kam in die halb-ertödtete (Essentz der Marien), und nahm die halb-ertödtete (Essentz) zum Leibe, nicht zu einem verweslichen, der da aufhören solte, sondern zu einem ewigen, der da ewig bleiben solte, denn alhier ward das ewige Leben wieder geboren.

23. Also ward die Wesenheit der Ewigkeit in GOtt seiner gantzen Tieffe ohne Grund, und die Wesenheit des verstorbenen Adams in der Menschheit Eine Wesenheit, gantz Ein einig Wesen, daß also die Creatur Christus mit seiner Wesenheit zugleich auf einmal den gantzen Vater erfüllete, der ohne Ziel und Grund ist: Aber die creatürliche Seele blieb, und ist eine Creatur; Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur, ist dieser Christus eine Creatur und König der Menschen, sowol auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vaters. Was der Vater in seiner

ungründlichen Tieffe ist, das ist der Sohn in seiner Creatur: Denn die Kraft in der Creatur ist mit der Kraft ausser der Creatur Eine Kraft, eine Wesenheit, in der die Engel und Menschen wohnen; Sie gibt Paradeis und fröliche Wonne, aber in der Menschheit gibt sie auch Fleisch und Blut, darum ist und bleibt sie auch eine Creatur, aber ungeschaffen, sondern geboren, auf einem Theil aus GOtt von Ewigkeit, und auf dem andern Theil aus der Menschheit. Und ist GOtt und Mensch Eine Person worden, Ein Christus, Ein GOtt, Ein HErr, Eine H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit, und auch zugleich überal, daß wenn wir Christum sehen, so sehen wir die H. Dreyfaltigkeit in Einem Bilde: Seine Creatur ist einem Bilde gleich, und aus uns Menschen, unser Hoherpriester und König, unser Bruder, unser ImmanuEl; seine Kraft ist unsere Kraft, sind wir aber aus GOtt im Glauben an Ihn wiedergeboren. Er ist uns nicht fremde oder schrecklich, sondern ist unsere Liebe-Tinctur: Er ist mit seiner Kraft unserer Seelen Erquickung, unser Leben, und unserer Seelen Wonne; wenn wir Ihn finden, so finden wir unsern Gehülfen, gleichwie Ihn Adam finden solte, und er ließ sich betriegen, und fand endlich eine Frau, da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleisch, und Beine von meinem Gebeine, und er nahm sie zu sich, zu einer Gesellin. (Gen. 2: 23.)

24. Also wenn Ihn unsere Seele findet, so saget sie: Das ist meine Jungfrau, die ich in Adam hatte verloren, da ein irdisch Weib aus ihr ward, ietzt habe ich meine liebe Jungfrau aus meinem Leibe wieder funden, nun will ich die nimmermehr von mir lassen, sie ist meine, mein Fleisch und Blut, meine Stärcke und Kraft, die ich in Adam verlor, die will ich behalten. O ein freundlich Halten! freundlich Inqualiren, Schönheit, Frucht, Kraft und Tugend.

25. Also findet die arme Seele ihres verlornen Lichts Tinctur, und ihre liebe Jungfrau; und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam, darnach Veneris Matrix hat je gelüstert, hat aber nur einen irdischen männlichen Sulphur gefunden, und hat sich mit irdischem Samen müssen lassen schwängern. Allhier bekommt sie des rechten Feuers und Mannes Tinctur, daß sie also auch eine rechte männliche Jungfrau wird, als Adam in seiner Unschuld war.

Das

Das 10. Capitel.

Von der Geburt JEsu Christi, des Sohns GOttes, und wie er 9 Monat, als alle Menschen-Kinder, sey in Mutterleibe verschlossen gelegen, und wie eigentlich seine Menschwerdung sey.

Summarien.

DEr H. Geist eröffnet iedem die Menschwerdung in ihme selbst. §. 1. So man den ersten Menschen vor dem Fall nicht kennet: ist die Menschwerdung Christi auch unbegreiflich. 2. Das erste Adamische Bild GOttes. ibid. 3. Der Fürsatz GOttes muste bestehen; und weil Adam nicht wolte seine Imagination in GOttes Geist setzen, so muste er nun stille halten, und GOttes Geist lassen seine Imagination in sich setzen. 4. GOtt wolte sein Bildniß im Wesen haben, daß er sich nicht mehr dürfte im Spigel schauen, sondern im Wesen empfinden. 5. Und weil die erste Matrix in Adam GOtt nicht wolte gehorsamen, so ward sie Ihm in Maria gehorsam: Also war ietzt das rechte Jungfräuliche Bild figuriret. 6. Wie die Menschwerdung Christi geschehen ist? 7. GOttes Essentz hilft uns durch Christi Tod in GOttes Essentz und Leben ein. 8. Christi Menschwerdung war natürlich, wie aller Menschen-Kinder. 9. Er solte unsere thierische Geburt heilen, ibid. darum muste Er uns gleich werden. 10. Die Göttliche Wesenheit spottete des Todes, und die Liebe ersäuffte den Zorn, darinn der Teufel wolte GOtt seyn; der Teufel aber ward gefangen und verlor seine Herrschaft. ibid. Das Blut des ewigen Lebens löschete den Zorn, da die Erde Christi Blut empfing und erzitterte. 11. 12.

VJel Disputirens hat man getrieben um die Menschwerdung JEsu Christi, aber fast blind, und daraus mancherley Meinungen gemacht, die Menschen also mit Meinungen umzutreiben, und die rechte Menschwerdung lassen liegen, daran unser ewig Heil lieget. Dessen allen war Ursach, daß man das in äusserlicher Witze und Kunst hat gesuchet, und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menschwerdung Christi eingegangen, und aus GOtt geboren worden, es hätte keines Disputirens bedürft, denn der Geist GOttes eröffnet einem ieden die Menschwerdung Christi wol in ihme selber, und ohne denselben ist kein Finden; Denn wie wollen wir das in dieser Welt Vernunft finden, das nicht in dieser Welt ist? wir finden in der äussern Vernunft kaum einen Glast davon, aber in GOttes Geist ist das rechte Finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solch Mysterium, davon die äussere Vernunft nichts weiß, denn sie ist in allen dreyen Principien geschehen; und mag nicht ergründet werden, man kenne dann den ersten Menschen in seiner Schöpfung vorm Falle gründlich, denn Adam solte den andern Menschen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus sich gebären, in deme der Name JESUS eingeleibet stund, aber es konte nicht seyn. Darum muste ein anderer Adam kommen, deme es möglich war, denn Christus ist das Jungfräuliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er ist empfangen in GOttes Liebe, und geboren in diese Welt. Adam hatte Göttliche Wesenheit, und seine Seele war aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschaft, die solte sich mit der Imagination richten in des Vaters Hertze, als ins Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit, und essen von der Liebe Wesenheit; so hätte sie GOttes Wesen im Wort des Lebens an sich behalten, und wäre mit der Kraft aus dem Hertzen GOttes geschwängert worden, davon sie denn aus sich selber in ihrer Wesenheit imaginiret, und ihre Wesenheit selber geschwängert hätte, daß also wäre eine gantze Gleichniß nach dem ersten Bilde, durch Imagination und der Seelen Willen Einergeben, entstanden, und in der Kraft der Wesenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht seyn konte, wegen der Irdigkeit, die ihme anhing, so geschahe es im andern Adam Christo, der ward auf eine solche Art durch GOttes Imagination und Eingehung in des ersten Adams Bildniß empfangen.

4. Und ist uns erkentlich, daß weil der erste Adam seine Imagination hat in die Irdigkeit gesetzet, und irdisch worden, auch solches wieder GOttes Vorsatz gethan, dennoch GOttes Vorsatz bestehen muste: Denn alhier setzte GOtt seinen Vorsatz in Adams Kind, und führte seine Imagination in die verderbte Bildniß, und schwängerte dieselbe mit seiner Göttlichen Kraft und Wesenheit, und wendete um der Seelen willen aus der Irdigkeit in GOtt; daß Maria eines solchen Kindes schwanger ward, als Adam solte schwanger werden, welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte, sondern sanck nieder in den Schlaff, als in die Magiam, da denn das Weib aus Adam gemachet ward, welches nicht solte gemachet werden, sondern Adam solte sich in Veneris Matrice selber schwängern, und magisch gebären. Weils aber nicht seyn mochte, ward

Adam zertheilet, und ward ihm sein eigener Wille der grossen Macht gebrochen, und in Tod geschlossen: weil er seine Imagination nicht wolte in GOttes Geist setzen, so muste seine grosse Macht im Tode still halten, und den Geist GOttes lassen seine Imagination in sich setzen, und mit ihme thun was Er wolte.

5. Darum erweckte ihme GOttes Geist aus demselben Tode das Leben, und ward desselben Lebens Geist, auf daß die Bildniß und Gleichniß nach GOtt (so von Ewigkeit war in GOttes Weisheit erkant worden) doch möchte erboren werden und bestehen: Denn sie stund vor den Zeiten der Welt und von Ewigkeit im Jungfräulichen Spigel in der Weisheit GOttes; und solches in zweyen Gestalten, als nach dem ersten Principio des Vaters im Feuer, und im andern Principio des Sohns im Lichte, und war doch nur im Lichte offenbar, und im Feuer gleich als in einer Magia, als in einer Möglichkeit. Gleichwie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach seiner Vermögenheit; Also ist auch die Bildniß im Centro des Feuers Natur erschienen, gantz unsichtbar, aber in der Weisheit im Spigel der Gottheit ist sie als ein Bilde, gleich einem Schatten, aber ohne materialisch Wesen erschienen, und ist doch in der Essentz des Geistes gewesen: Welcher, so er sich im Spigel der Weisheit erblicket, diese Bildniß erkant und gesehen hat, und einest seinen Willen darein gesetzt, sie in Wesenheit zu bringen, aufdaß GOtt ein Bild oder Gleichniß im Wesen habe, da Er sich nicht mehr dörfte als im Spigel schauen, sondern im Wesen empfinden. Und darum, so das erste Bild in die strenge Macht imaginirte, und darüber irdisch und todt ward, führete GOttes Geist seinen Willen und Leben in den Tod, und nahm aus dem Tode wieder das erste Leben in sich, aufdaß das erste Leben in vollem Gehorsam vor Ihm bestünde, und Er allein sey das Wollen und auch das Thun.

6. Also ist uns erkentlich, daß GOtt sey in die halb-todte Bildniß eingangen, verstehe in Mariam, und eben in dieselbe Jungfräuliche Gestalt, welche im Tode verschlossen lag, darinn Adam solte schwanger werden, und ein Bild nach ihme in Jungfräulicher Zucht gebären: In derselben eingeschlossenen und halb-ertödteten Jungfräulichen Matrice ist GOttes Wort oder Hertz, als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit, ein Menschen-Bild worden, ohne Verletzung seines Wesens. Und

weil

weil die erste lebendige Jungfräuliche Matrix in Adam nicht wolte GOtt gehorsam seyn, so ward sie ihme ietzt, als sie wieder aus dem Tode erwecket ward, gehorsam, und ergab sich gantz demüthig und willig in GOttes Willen: Also ward ietzt wieder das rechte Jungfräuliche Bild im Gehorsam GOttes figuriret, denn der erste Wille muste im Tode bleiben, der wieder GOttes Willen imaginirte, und ward ein reiner, gehorsamer Wille erwecket, der in der himmlischen Sanftmuth und Wesen blieb, der nicht mehr die Bildniß im Feuer, in des Vaters Theil, in ihm ließ aufquellen, sondern blieb in einer Qual; als dann die Gottheit nur in einer Qual ihr Leben führet, als im Lichte, im H. Geiste, und führet aber doch ihre Herrschaft über alle drey Principia.

7. Also ist uns auch von der Menschwerdung Christi zu verstehen. Als GOttes Geist das Jungfräuliche Leben in Maria wieder erweckete, welches in der irdischen Essentz in Tode und Grimme lag eingeschlossen, so wendete sich dasselbe Leben nunmehr nur in einen Willen, als in GOttes Liebe, und ergab sich dem Geiste GOttes: Also ward dasselbe Leben eines rechten Jungfräulichen Bildes schwanger, welches bey Adam seyn solte, aber nicht geschahe; denn eine Imagination empfing die andere. GOttes Imagination empfing die Imagination im Tode, und brachte sie wieder zum Leben, und dasselbe Leben imaginirte wieder in GOtt, und ward GOttes schwanger, und ward aus der Gottheit und Menschheit Eine Person; die Gottheit hing an der himmlischen Wesenheit, die von Ewigkeit je gewesen war, mit Reich, Kraft und Herrlichkeit, als das Reich des Paradeises, und die Englische Welt, als der Geist, und die siebente Gestalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom dreyfachen Leben mit allen Umständen gemeldet worden: Und die Menschheit hing an dem Reich dieser Welt. Weil sich aber der Wille der Menschheit in die Gottheit ergab, so ward dieses Jungfräuliche Bild in Christo JEsu nur ein Gast in dieser Welt, und seine Gottheit war ein Herr über diese Welt: Denn also solte das in Adam auch seyn, daß das Kleinere und Unmächtige unter dem Grössern und Allmächtigen wäre; Aber Adams Wille ging in das Kleine und Unmächtige, darum ward er gantz unmächtig, und fiel nieder in Schlaff, und dem Schöpfer wieder heim. Aber diese Bildniß mit Christo blieb in der Göttlichen Wesenheit stehen, und hing ihr die

irdische Qual in Knechts-Amt und Weise an, nun nicht mehr als ein Herr, wie über Adam, und Mariam seine Mutter, vor der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit; sondern als ein Knecht, denn diese Bildniß war nun in GOttes Geiste und Macht, ein Herr über das dritte Principium dieser Welt.

8. Nun spricht die Vernunft: Wie ist es denn zugangen in dieser Menschwerdung? Ist dann das Leben alsobald mit dem Punct der Empfängniß räge worden über den natürlichen Lauff, daß das Theil Mariä, als des Weibes Samen, hat alsobalde gelebet? Nein, denn es war ein essentialischer Same, und ward in seiner rechten natürlichen Zeit räge, mit Seele und Geist, wie alle Adams-Kinder; aber das Theil der Gottheit, umgeben mit Göttlicher Wesenheit und Weisheit, lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit ging nichts zu noch ab, was sie war das blieb sie, und was sie nicht war, das ward sie. Sie gab sich mit himmlischer Göttlicher Wesenheit in die Essentz und Wesenheit Mariä; und ward Marien Essentz und GOttes Essentz Eine Person, aber Marien Essentz war tödtlich, und GOttes Essentz untödtlich: Darum musten Marien Essentien am Creutze sterben, und durch den Tod ins Leben gehen, dazu halfen GOttes Essentien, sonst wäre es nicht möglich gewesen. Also half uns GOttes Essentz, und hilft uns noch immerdar durch Christi Tod in GOttes Essentz und Leben ein.

9. Also erkennen wir Christi Menschwerdung natürlich, wie aller Menschen Kinder: Denn die himmlische, Göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irdische halb-ertödtete eingegeben; der Herr gab sich unter den Knecht, auf daß der Knecht lebendig würde; und ist zugleich in neun Monden ein vollkommener Mensch worden, und auch ein wahrer GOtt blieben, und ist auch auf Art und Weise aller Adams-Kinder zu dieser Welt geboren worden, durch denselben Gang wie alle Menschen. Und das darum, nicht daß Ers bedörfte, Er hätte können magisch geboren werden, aber Er wolte und solte unsere unreine, thierische Geburt und Eingang in dieses Leben heilen: Er solte in unserm Eingang in diese Welt eingehen, und uns aus dieser Welt in GOttes Eingang einführen, und aus der irdischen Qual ausführen.

10. Denn so Er wäre magisch auf Göttliche Art geboren

worden,

worden, so wäre Er nicht natürlich in dieser Welt gewesen, denn die himmlische Wesenheit hätte müssen den irdischen Qual verschlingen; also wäre Er uns nicht gleich worden, wie hätte Er denn wollen den Tod leiden, und in Tod eingehen, und den zerbrechen? Aber also ist es nicht: Er ist wahrhaftig des Weibes Same, und den natürlichen Weg, wie alle Menschen, in diese Welt eingegangen, und aber den Göttlichen Weg, in der Göttlichen Macht und Wesenheit, durch den Tod ausgegangen. Seine Göttliche, lebendige Wesenheit ist es, die im Tode bestund, die den Tod zerbrach und spottete, und führete die verwundete halb-todte Menschheit durch den Tod ins ewige Leben: Denn das irdische Theil, welches Er aus seiner Mutter Maria an sich, das ist, an das Göttliche Wesen, annahm, das starb am Creutz der irdischen Qual ab: Also war die Seele in GOttes Wesenheit, und fuhr als ein Sieges-Fürst dem Teufel in seine Hölle, das ist, in GOttes Zorn, und löschete den mit GOttes Liebe und Sanftmuth, der Göttlichen Liebe Wesenheit. Denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns Feuer, und ersäufte den Zorn, darinn der Teufel wolte GOtt seyn; also ward der Teufel mit der Finsterniß gefangen genommen, und verlor seine Herrschaft: Denn der Stachel und das Schwert Cherubs, des Würg-Engels, ward alhier zerbrochen; und das war die Ursache, daß GOtt Mensch ward, daß Er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete, und den Zorn, der in uns brante, mit seiner Liebe löschete.

11. Denn ihr solt uns recht verstehen, wie GOttes Zorn sey gelöschet worden, nicht mit dem tödtlichen Blute Christi, das Er vergoß, darüber die Juden seiner spotteten; sondern mit dem Blute des ewigen Lebens, aus GOttes Wesen, welches unsterblich war, das da hatte den Brunnquell des Wassers des ewigen Lebens; das ward am Creutz mit unter dem äusserlichen Blute vergossen: und da das äussere in Tod fiel, da fiel das himmlische mit, aber es war unsterblich.

12. Also hat die Erde Christi Blut empfangen, davon sie erzitterte und erbebete: denn der Grimm GOttes war ietzt in ihr überwunden, und kam das lebendige Blut in sie, welches aus GOttes Wesenheit war vom Himmel kommen; das thät auf die Gräber der Heiligen, und eröffnete den Tod, und machte eine Strasse durch den Tod, das der Tod ward schau ge-

tragen: denn als Christi Leib vom Tode auffstund, da trug Er den Tod an seinem Leibe schau, denn seine Macht war zerbrochen.

Das II. Capitel.

Von der Nutzbarkeit: Was uns armen Hevä-Kindern die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, des Sohns GOttes, nütze.

Summarien.

DIe Seele ist selber ein Feuer-Quall: so sie mit strenger Materie inficiret wird, bleibet sie ein finsterer Quall. §.1. Sie ist ein Magischer Geist, in der GOtt wohnet, nach Liebe oder Zorn. 2. Denn im Wesen wird GOtt offenbar, und wäre Er ohne Wesen nichts. ibid. In der Qual wird das Feuer erboren, und aus dem Feuer das Licht; jenes nimt, dieses aber gibt Sanftmuth, so der Seelen Speise und Leib ist. ibid. Ist also der Seelen Geburt aus 3 Principien. 3. Der Geist dieser Welt, durch des Teufels Gift entzündet, inficirte Adams Seele mit seiner falschen Imagination: 4. darum Christus sich in des Weibes Samen beweget, und GOtt in der Liebe-Tinctur offenbaret hat. 5. Er war der Held im Streit, da Liebe und Zorn rungen, und löschete den Zorn mit seiner Liebe; 6. Er gebar uns aus seinem Willen, daß wir unsern Willen in Ihn setzen sollen. ibid. GOtt ist ein Geist: Sein Wille ist magisch, Er macht aus Nichts Wesen, nach dem Feuer und Licht; in Seinem Wesen aber ist nur Liebe. 7. Wiedergeburt und Glauben stehen in der Imagination, 8. und wächset die neue Geburt in GOttes Liebe aus. 9. Denn die Liebe ist die rechte Bildniß GOttes, die GOttes begehret, dadurch wir unsere erste Kraft bekommen, ibid. und werden die Jungfrau der Zucht, und folgen dem Lamme GOttes. 10.

Die allerliebreichste Porte.

WIr armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erstorben: und ob wir gleich lebeten, so lebeten wir doch nur dieser Welt, und der Tod wartete unser, und verschlange je einen nach dem andern; und war uns kein Rath, so uns nicht hätte GOtt wieder aus seinem Wesen erboren, wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen, und unsere Seele wäre in GOttes Zorn-Qual bey allen Teufeln ewig blieben. Aber die Menschwerdung JEsu Christi ist uns ein kräftig Wesen worden, denn um unserntwillen ist GOtt

Mensch worden, aufdaß Er unsere Menschheit wieder aus dem Tode in sich brächte, und unsere Seelen aus dem Feuer des Zorns GOttes erlösete: Denn die Seele ist in sich selber ein Feuer-Quall, und hält in sich selber inne das erste Principium, die herbe Strengigkeit, welche in sich selber nur zum Feuer arbeitet. So aber dieser Seelen-Geburt die Sanftmuth und Liebe GOttes entzogen wird, oder aber so sie mit gantz strenger Materia inficiret wird, so bleibet sie eine Qual in der Finsterniß, eine gantze strenge Rauhigkeit, sich selber fressende, und doch auch im Willen immer wieder Hunger gebärend. Denn ein Ding, das keinen Anfang noch Grund hat, das hat auch kein Ende; sondern es ist selber sein Grund, es gebieret sich selber.

2. Und wir doch auch nicht sagen wollen, daß die Seele keinen Anfang habe: sie hat Anfang, aber nur nach der Creatur, nicht nach der Essentz; ihre Essentz ist von Ewigkeit, denn das Göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefasset, und in ein substantialisch Wesen gebracht, dazu mit dem gantzen ✝ mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit, als eine Gleichniß des dreyfachen Geistes der Gottheit, in der GOtt wohnet; es geschehe nun in Liebe oder Zorn, das ist im Licht oder Feuer: in welches sie imaginiret, dessen wird sie schwanger, denn sie ist ein magischer Geist, eine Qual in sich selber. Sie ist das Centrum der Ewigkeit, ein Feuer der Gottheit im Vater, iedoch nicht in der Freyheit des Vaters, sondern in der ewigen Natur: sie ist nicht vor dem Wesen, sondern im Wesen; aber GOttes Freyheit ist ausserm Wesen, wohnet aber im Wesen. Denn im Wesen wird GOtt offenbar: und wäre auch kein GOtt ohne Wesen, sondern eine ewige Stille ohne Qual; aber in der Qual wird das Feuer erboren, und aus dem Feuer das Licht, da sich dann zwey Wesen scheiden, und zweyerley Qual führen, als eine grimmige, hungerige, dürstige im Feuer, und eine sanfte, liebliche, gebende im Licht, denn das Licht gibt, und das Feuer nimt. Das Licht gibt Sanftmuth, und aus Sanftmuth wird Wesenheit, die ist des Feuers Speise; sonst wäre es ein grimmiger finsterer Hunger in sich selber, als denn ein Geist ist, so er nicht Wesen des Lichts hat, gleich einer verschmachteten Gift: so er aber Wesen der Sanftmuth bekommt, so zeucht er das in sich, und wohnet darinne, und brauchts zur Speise und auch zum Leibe, denn er inficiret

sich damit, und schwängert sich, denn sein Wesen ist seine Erfüllung, also daß der Hunger gestillet wird.

3. Also ist uns zu betrachten die menschliche Seele: sie ward genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spigel des Ewigen, als aus der Qual dieser Welt, sondern aus der ewigen Essentz des Geistes GOttes, aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschaft nach der Natur; nicht von Wesen, oder von etwas, sondern der Geist der Gottheit blies ihme das Leben, verstehe der Bildniß in Adam, selber ein, aus allen dreyen Principien: Er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Feuer-Quall zum Leben eingeblasen, und auch die Sanftmuth der Liebe aus dem Wesen der Gottheit, als das ander Principium, mit Göttlicher himmlischer Wesenheit, sowol auch den Geist dieser Welt, als den Spigel und Fürbild der Weisheit GOttes mit den Wundern.

4. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teufels Entzünden und Gift, so er darein geschmeist hat, verderbet, denn der Teufel wohnet in dieser Welt, und ist ein steter Inficirer der äussern Natur und Eigenschaft, wiewol nur im Grimm, als im herben Begehren, ist er mächtig; aber er setzet seine Imagination mit seiner falschen Tinctur auch in die Liebe, und vergiftet der Seelen ihr bestes Kleinod, und hat Adams Seele mit seiner Imagination, mit seinem bösen Hunger-Geist inficiret, daß also Adams Seele nach irdischer Qual lüsterte, von welcher Lust sie mit irdischer Qual geschwängert ward, daß also das äussere Reich ins innere eingeführet ward, davon das Licht im Feuer des ersten Principii verlosch; und seine Göttliche Wesenheit, darinn er solte ewig leben, in irdischen Tod eingeschlossen ward.

5. Also ward dieser Bildniß und auch Seele kein Rath mehr, es bewegte sich dann die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Lichte des ewigen Lebens in ihr, und zündete die in Tod eingeschlossene Wesenheit wiederum mit dem Liebe-Glantz an, welches in der Menschwerdung Christi geschahe: und ist dis das aller-grösseste Wunder, das GOtt hat gewircket, daß Er sich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Samen beweget: denn nicht im Feuer, als in des Mannes Tinctur, wolte sich GOttes Hertz offenbaren; sondern in des Geistes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe

des Lebens, aufdaß das Feuer in des Mannes Tinctur mit der Sanftmuth und Liebe GOttes ergriffen würde, denn aus dem eingeschlossenen Tode solte und muste das ewige Leben wieder ausgrünen: denn alhier hat die Wurtzel Jesse und rechte Aaronis-Ruthe gegrünet, und schöne Früchte gebracht; denn in Adam ward das Paradeis in Tod geschlossen, als er irdisch ward, aber in Christo grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet, von Christo erben wir das ewige Leben: Christus ist das Jungfräuliche Bild, das Adam aus sich solte gebären, mit beyden Tincturen; Weil er aber nicht konte, ward er zertheilet, und muste durch zwene Leiber gebären, bis der Siloh kam, das ist, der Jungfrauen Sohn, welcher aus GOtt und Menschen geboren ward. Er ist der Durchbrecher, von deme die Propheten redeten, der aufscheust als ein Reiß, Er grünet als ein Lorberbaum in GOttes Wesen: Er hat mit seiner Eingehung in die menschliche halb-ertödtete Essentz den Tod zerbrochen; denn Er grünete zugleich in menschlicher und auch in Göttlicher Essentz. Er brachte uns mit in unsere Menschheit die Jungfräuliche Zucht der Weisheit GOttes, Er umgab unsere Seelen-Essentz mit himmlischer Wesenheit: Er ward der Held im Streit, da die zwey Reiche miteinander im Streit lagen, als GOttes Zorn und Liebe; Er gab sich willig in Zorn und löschete den mit seiner Liebe, verstehe in der menschlichen Essentz. Er kam aus GOtt in diese Welt, und nahm unsere Seele in sich ein, aufdaß Er uns aus der Irdigkeit dieser Welt wieder in sich in GOtt einführete: Er gebar uns in sich wieder neu, daß wir in GOtt zu leben wieder tüchtig wären; aus seinem Willen gebar Er uns, daß wir sollen unseren Willen in Ihn setzen; so führete Er uns in sich zum Vater in unser erstes Vaterland wieder ein, als ins Paradeis, daraus Adam ausging. Er ist unser Brunnquell worden, sein Wasser quillet in uns: Er ist unser Brunn, und wir seine Tropfen in Ihme; Er ist die Fülle unserer Wesenheit worden, aufdaß wir in Ihme in GOtt leben. Denn GOtt ist Mensch worden: Er hat sein ungründlich und unmeßlich Wesen in die Menschheit eingeführet; sein Wesen, daß den Himmel erfüllet, hat er in der Menschheit offenbaret. Also ist das menschliche Wesen und GOttes Wesen Ein Wesen worden, eine Fülle GOt-

GOttes: Unser Wesen ist sein Bewegen in seinem Himmel; wir sind seine Kinder, sein Wunder, sein Bewegen in seinem ungründlichen Leibe. Er ist Vater, und wir seine Kinder in Ihme: wir wohnen in Ihme, und Er in uns; wir sind sein Werckzeug, damit Er suchet und machet, was Er will; Er ist das Feuer und auch das Licht mit allem Wesen; Er ist verborgen, und das Werck machet ihn offenbar.

7. Also erkennen wir, daß GOtt ein Geist ist, und sein ewiger Wille ist magisch, als begehrende, Er macht aus Nichts immer Wesen, und das in zweyerley Qual, als nach dem Feuer und Lichte: aus dem Feuer wird Grimm, Aufsteigen, Hoffart, sich dem Lichte nicht wollen eineignen, sondern ein grimmiger ernsthafter Wille, nach welchem er nicht GOtt heisset, sondern ein grimmig verzehrend Feuer. Dis Feuer wird auch in der blossen Gottheit nicht offenbar: denn das Licht hat das Feuer in sich verschlungen, und gibt dem Feuer seine Liebe, seine Wesenheit, sein Wasser, also daß in GOttes Wesen nur Liebe, Freude und Wonne ist, und kein Feuer erkant wird; sondern das Feuer ist nur eine Ursache des begehrenden Willens und der Liebe, sowol des Lichtes und der Majestät; sonst würde kein Wesen, wie solches nach der Länge in den vorgehenden Schriften ausgeführet worden ist.

8. Und ist uns ietzt erkentlich, worinne unsere neue Wiedergeburt stehe; (dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irdischen Hütten verdecket, und dem irdischen Leben heimgefallen sind,) als nemlich blos in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in GOttes Willen eingehen, und uns Ihme gantz eineignen und übergeben, welches Glauben heisset. Denn das Wort Glauben ist nicht historisch; sondern es ist ein Nehmen aus GOttes Wesen, aus GOttes Wesen essen, GOttes Wesen mit der Imagination in sein Seelen-Feuer einführen, seinen Hunger damit stillen, und also GOttes Wesen anziehen, nicht als ein Kleid, sondern als einen Leib der Seelen: die Seele muß GOttes Wesen in ihrem Feuer haben, sie muß von GOttes Brot essen, will sie Kind seyn.

9. Also wird sie auch in GOttes Geiste und Wesen neugeboren werden, der sie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe, Sanftmuth und Demuth GOttes eingepfropfet; und blühet mit einer neuen Blume, welche in GOttes Liebe wächset, als in GOttes Acker, aus: dieselbe Blume,

ist die rechte wahre Bildniß der Gottheit, die GOtt begehrete, als Er Adam zu seinem Gleichniß schuf, die hat uns nun wieder erboren JEsus Christus, GOttes und des Menschen Sohn. Denn seine Wiedergeburt aus GOttes und unserm Wesen ist unsere Wiedergeburt, seine Kraft, Leben und Geist ist alles unser; und dörfen nichts mehr darzu thun, als daß wir nur blos mit unserm Willen-Geiste durch Ihn in GOttes Wesen eingehen, so wird unser Wille in GOttes Willen neugeboren, und empfähet Göttliche Kraft und Wesen: Nicht fremde, sondern unsere erste, mit welcher wir in Adam in Tod eingingen, die wecket uns der Erstgeborne aus den Todten wieder auf, welcher ist Christus. Er ist GOtt, ist aber aus uns geboren, auf daß Er uns lebendig mache aus dem Tode, nicht eines fremden Lebens, das wir alhie in dieser Welt nicht hätten gehabt: sondern unsers eigenen Lebens, denn GOttes Vorsatz soll bestehen, die schöne Blume und Bildniß soll aus dem verderbten Acker wachsen: und nicht allein das, sondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrauen solten wir wiedergeboren werden, und nicht aus dem Manne des Zorns, aus der Feuers-Tinctur, sondern aus der Jungfrau der Liebe aus der Lichts-Tinctur. Wir ziehen mit unserer Einergebung die Jungfrau Christi an, wir werden hiermit die Jungfrau der Zucht, Keuschheit und Reinigkeit im Ternario Sancto, in der englischen Welt, ein Spigel der H. Dreyfaltigkeit, in der sich GOtt schauet, die Er Ihme hat zu seinem Gemahl genommen; Er ist unser Mann, deme wir in Christo vermählet, vertrauet und eingeleibet sind; wir sind nun Maria im Bunde der Gnaden, aus der GOtt und Mensch geboren wird. Maria war die erste in der hohen Benedeyung, denn in ihr war das Ziel, da der Bund hinweisete: Sie war in GOtt in dem theuren Namen JEsu erkant, ehe der Welt Grund geleget ward; nicht daß sie das Leben aus dem Tode brächte, sondern daß GOtt wolte in ihr das Leben aus dem Tode bringen. Darum ward sie hoch gebenedeyet, und ward ihr angezogen die reine Jungfräuliche Zucht: und aus derselben Jungfrauschaft, daraus Christus geboren ward, müssen wir alle geboren werden, denn Jungfrauen müssen wir werden, und dem Lamme GOttes folgen, anderst sollen wir nicht GOtt schauen. Denn Christus saget: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wollet ihr

das Reich GOttes schauen, durch das Wasser und H. Geist; Das Wasser ist die Jungfrauschaft, denn die Jungfrau führet des Lichtes und Wassers Tinctur, als Liebe und Sanftmuth, und der Geist, daraus wir sollen geboren werden, ist der, der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Samen einergab; der den Tod zerbrach, der aus dem Wasser eine Licht-flammende Blume ausgebieret, da er der Blumen Geist und Leben ist; nicht nach dem Feuer-Quall des Grimmes, sondern nach dem Quall des Lichts in der Sanftmuth und Demuth.

Das 12. Capitel.

Von der reinen Jungfrauschaft, wie wir arme Hevä-Kinder müssen aus der reinen Jungfräulichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in GOtt neugeboren werden; anderst sollen wir GOtt nicht schauen.

Summarien.

Wir sind allein in Christo JEsu Jungfrauen in dem Geist und Willen. §. 1. Müssen unsere Imagination in die Jungfrau setzen, 2. Mann und Frau absterben und den verderbten Adam creutzigen. 3. Dann in dem einigen Bilde keine Begierde zur Vermischung ist. v. M. M. c. 29: 45. ibid. Solchergestalt tragen wir in Einer Person einen zweyfachen Menschen. 4. Nicht aller Quall wird GOtt genant, wiewol in allen Qualen nur ein Geist ist; 5. sondern allein im Licht wird der H. Geist verstanden. 6. Adam ist durch des Teufels Inficirung gefallen. 7. Dann das 3. Principium war schon grimmig und bös, und dürstete diese Qual nach dem 2. Principio: da nun die Liebe in diese irdische Qual ging, ward sie im Grimmen-Durste gefangen. ibid. Also musten die Tincturen geschieden werden. 8. Nun konte der Mensch in der Irdischen Qual GOtt nicht schauen; 9. darum muste sich die Gottheit in der Jungfrau nach dem 2. Principio erregen, 10. der neue Mensch. 11. Der Grimm ist des Teufels; wie dieser des Grimmes Speise. 12. Da hingegen Christi Jungfrauschaft unser ist, und sich mit unserer kalten Liebe vermählet hat, 13. nicht allein in Maria, 14. sondern in allen Adams-Kindern, die nicht im Tode wollen liegen bleiben. 14. 15. Denn Er ist Adam worden. 16. Daß ihn die Menschen nicht fühlen noch empfinden, ist ihre Schuld. 17. Adam ist der Stamm; wir sind die Aeste: Christus ist aller Saft und Kraft. 18. Aber des Teufels Sucht inficiret uns. ibid. Darum heisset es: wachet

chet und betet, 19. folget Christo nach ibid. Wir sollen in GOtt eindringen und unsere Lust und Imagination in ihn setzen: so werden wir seiner Jungfrau schwanger. ibid. Christus darf in uns nicht erst einfahren: das 2. Principium ist allenthalben, an allen Orten. ibid. So gehet die Schwängerung im Glauben an, 20. die Jungfrau soll Königin der Himmel seyn, nicht Mann und Frau. ibid. In Ihr ist GOtt unser aller Vater; nur müssen wir noch die Hülse in den Tod werfen. 21. Jedoch soll der alte Adam nicht gantz weggeworfen werden. 22. Jetzt liegts an deme, daß wir Christo nachfolgen, daß der neue Mensch aus dem Zorn ausblühe: dann nichts ewig ist, das nicht im Feuer bestehen kann. 23. Unsere Seele aber ist aus GOttes Feuer, und der Leib aus des Lichts Feuer: der Geist aber ist höher. 24.

WIr armen Hevä-Kinder finden in uns keinen rechten reinen, züchtigen, jungfräulichen Gedancken: Denn Mutter Heva, welche eine Frau war, hat uns alle weibisch und männisch gemacht; Wir sind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frauen worden, es sey denn daß wir in die himmlische Jungfrauschaft mit unserm begehrenden Willen eingehen, in der uns GOtt aus Christo hat wieder zu Jungfrauen geboren. Nicht nach dem irdischen Leben, in welchem keine Zucht noch Reinigkeit ist, sondern nach dem Leben der himmlischen Jungfrauen, in welcher Christus ein Mensch ward, welche der Marien mit Uberschattung des H. Geistes angezogen ward; die ohne Grund, Ziel und Ende ist; die allenthalben vor der Gottheit stehet, und ist ein Spigel und Ebenbilde der Gottheit. In diese Jungfrau, darinn die H. Dreyfaltigkeit wohnet, darinnen wir vor den Zeiten der Welt vom Geiste GOttes erblicket, und in dem Namen JESU erkant worden, müssen wir mit unserm Willen-Geiste eingehen: Denn unsere wahre Bildniß, in der wir GOttes Gleichniß sind, ist uns mit Adam und Heva verblichen und irdisch worden, welches geschah durch Lust oder Imagination; und ward uns also GOttes klares Angesicht verdecket, denn wir verloren himmlische Zucht.

2. Weil uns aber GOtt aus seiner Gunst und Liebe zu uns hat sein helles Angesicht in der Menschwerdung Christi wieder eröffnet, so liegets nur an deme, daß gleichwie wir in Adam haben in die irdische Sucht imaginiret, davon wir irdisch worden; daß wir nun unsern begehrenden Willen wieder in die himmlische Jungfrau setzen, und unsere Lust darein führen: so gehet unsere Bildniß aus der irdischen Frauen aus

und empfähet jungfräuliche Essentz und Eigenschaft, darinn GOtt wohnet, da der Seelen Bildniß mag wieder das Angesichte GOttes erreichen.

3. Die äussere Vernunft spricht: Wie mag das zugehen, daß wir mögen aus der Jungfrauen wiedergeboren werden, daraus Christus geboren ward? sie verstehet schlechts Mariam; aber wir verstehen Mariam nicht, welche eine creatürliche Jungfrau ist, als wir denn auch in der unmaterialischen jungfräulichen Zucht creatürliche Jungfrauen werden. So wir aber in die Menschwerdung Christi eingehen, nicht nach dem äussern Leben, in den vier Elementen, sondern nach dem innern, in dem Einen Element, da das Feuer GOttes die vier Elementa in sich verschlinget, und aber in seinem Lichte, als im andern Principio, indeme der äussere Mann und Frau muß durch den Tod gehen in Christi Auferstehung, eine Jungfrau in Einem Element, da alle vier inne verborgen liegen, in der rechten Jungfräulichen Weisheit GOttes ausgrünen. Wir müssen dem Manne und der Frauen absterben, und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Christo sterben, und ins Vaters Zorn geworfen werden, der verschlinget den irdischen Mann und Frauen, und gibt aus der Menschwerdung Christi der Seelen ein Jungfräulich Bild, da der Mann und die Frau nur ein Bild ist, mit eigner Liebe. Jetzt setzet der Mann seine Liebe in die Frau und die Frau in den Mann; So aber die beyde Liebe in Eine verwandelt werden, so ist keine Begierde zu der Vermischung mehr in dem einigen Bilde, sondern das Bild liebet sich selber.

4. So ist nun das Bild im Anfang in der Jungfräulichen Weisheit GOttes erschaffen worden, als aus Göttlicher Wesenheit: So nun die Wesenheit irdisch worden, und in Tod gefallen ist, so wecket sie das Wort, das Mensch ward, wieder auf; Also bleibet die irdische Qual dem Tode im Zorne, und das Aufgeweckte bleibet im Worte des Lebens, in der Jungfräulichen Zucht. Und tragen wir alhier in dieser Welt einen zweyfachen Menschen in Einer Person, als ein Jungfräulich Bilde, geboren aus der Menschwerdung Christi, und ein irdisch Bild, männlich oder weiblich, im Tode und im Zorne GOttes beschlossen: Das irdische muß das Creutz tragen, sich im Zorn quälen, verfolgen und schmähen lassen, wird auch endlich dem Tode gegeben, alsdenn verschlingets der Zorn im quali-

qualitätischen Feuer GOttes. Und so alsdenn das Wort des Lebens, welches in Maria Mensch ward, mit in dem irdischen Bild ist, so stehet Christus, der das Wort des Lebens brachte aus GOtt, aus dem Tode auf, und führet die Essentz des qualitätischen Feuers, verstehe die menschliche Essentz, aus dem Tode aus, denn Er ist aus dem Tode auferstanden, und lebet in GOtt; und sein Leben ist unser Leben worden, und sein Tod unser Tod: Wir werden in seinem Tode begraben, grünen aber in seiner Auferstehung und Uberwindung in seinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur den Sinn recht: Adam war das Jungfräuliche Bild, er hatte die eigene Liebe, denn der Geist GOttes hatte ihme die eingeblasen: Denn was kann GOttes Geist anders aus sich blasen, als Er selber ist? Nun ist er aber alles, und wird doch nicht aller Quall GOtt genant; sondern in allen Quallen ist nur ein einiger Geist, der GOtt ist, als nach dem andern Principio im Lichte, und ist doch kein Licht ohne Feuer. Er ist aber im Feuer nicht der Liebe-Geist oder der H. Geist, sondern der Grimm der Natur, und eine Ursache des H. Geistes, ein Zorn und verzehrend Feuer: denn im Feuer wird der Geist der Natur frey, und das essentialische Feuer gibt doch auch die Natur, und ist selber die Natur.

6. Nun verstehen wir doch nur einen Heiligen Geist im Lichte: obs wol alles ein Wesen ist, verstehen wir doch, daß die Materia, welche aus der Sanftmuth des Lichts erboren wird, gleich als unmächtig und dunckel ist, welche das Feuer in sich zeucht und verschlinget, gibt aber aus der materialischen Qual, aus dem Feuer einen mächtigen Geist, der da frey ist von der Materia, und auch vom Feuer; wiewol ihn das Feuer hält, so ergreifts doch nicht seine Qual, als wir dis sehen, daß das Licht im Feuer wohnet, und hat doch nicht des Feuers Quall, sondern einen sanften Liebe-Quall, welches auch nicht wäre, so die Materia nicht wäre im Feuer gestorben und verzehret worden.

7. Also betrachten wir den ersten Adam: Er war aus des Lichts Essentz und Wesenheit erdacht; Dieweil er aber in ein Geschöpfe gehen solte, und solte ein gantz Gleichniß GOttes, nach allem Wesen, nach allen dreyen Principien seyn, so ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Wesen aller

dreyen Principien ergriffen, und in ein Geschöpf gebracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihme frey, und stunden ineinander, ein iedes in seiner Ordnung, und war ein recht gantz Gleichniß GOttes, nach und aus dem Wesen aller Wesen. Aber uns ist dis zu erkennen, wie das dritte Principium, als die Qual dieser Welt sey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig, dürstig und bös worden, und habe die Qual alsobald in Adam nach dem andern Principio, als nach der himmlischen Materia gedürstet, davon die Sucht in Adam entstanden: Denn die Qual der reinen Liebe aus dem H. Geiste hatte das verwegert: So aber die Liebe in die irdische Qual einging, sie zu ersättigen in ihrem entzündeten Durste, so empfing die reine unmaterialische Liebe die begehrende, irdische, verderbte Sucht. Jetzt verlosch das ander Principium, nicht als ein Tod, daß es wäre als ein Nichts worden; sondern es ward im Grimmen-Durste gefangen: Und so dann GOtt ein Licht ist, so stund die reine Liebe-Qual also im Tode ausser dem Lichte GOttes eingeschlossen; ietzt war die Bildniß verderbet, und im Grimm GOttes gefangen, und verlor die eigene Liebe ihre Macht, denn sie ward in die verderbte Irdigkeit eingeschlossen, und liebte die Irdigkeit.

8. Also muste aus dieser Bildniß ein Weib gemacht werden, und die zwo Tincturen, als des Feuers Essentz, und der Matricis wässerige Essentz geschieden werden, als in einen Mann und Frau, daß doch die Liebe also in zweyerley Qual räge wäre, und also eine Tinctur die andere liebete und begehrete, und sich vermischeten, davon dis Geschlecht fortgebauet und erhalten würde

9. Nun konte aber dis Geschlechte der Menschen also in irdischer Qual nicht GOtt erkennen oder schauen, denn die reine Liebe ohne Macul war in die irdische durstige Qual eingeschlossen, und war im Durste des Grimmes der ewigen Natur, welche Lucifer entzündet hatte, gefangen; denn der Grimm hatte die Liebe mit der Irdigkeit in sich gezogen: So stund nun in derselben gefangenen Liebe, die Jungfräuliche Zucht der Weisheit GOttes, welche dem Adam mit dem andern Principio mit der himmlischen Wesenheit ward mit zu seinem Leibe incorporiret, und vielmehr deroselben sanften Wesenheit Geist, mit dem Einblasen des H. Geistes, welcher dem Adam ward eingeblasen.

10. Jetzt war nun kein Rath, es erregte sich dann die Gottheit in der Göttlichen Jungfrau nach dem andern Principio, in der in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft, und wurde eine andere Bildniß aus der ersten: Und ist uns erkentlich und genug verständlich, daß die erste Bildniß muste dem Grimm gegeben werden, damit er seinen Durst löschete; und muste in die Verwesung gehen, als in das essentialische Feuer, da doch die Essentz nicht verweset oder abstirbet; um welches willen GOtt einen Tag bestimmt hat, da Er die Essentz des alten und ersten Adams will durchs Feuer führen, da sie soll der Eitelkeit los werden, als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verstehen weiter, wie GOtt habe das Leben seines heiligen Wesens wieder in uns gebracht, indeme Er sich mit seinem eigenem Hertzen oder Worte und Kraft des Göttlichen Lebens in der in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft beweget, als in der wahren reinen Liebe; und dieselbe wieder entzündet, und seine himmlische Wesenheit mit der reinen Jungfrauschaft in die in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft eingeführet, und hat aus der himmlischen und aus der in Tod und Zorn eingeschlossenen Jungfrauschaft eine neue Bildniß erboren.

12. Und denn zum dritten verstehen wir, daß diese neue Bildniß hat müssen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmlische, Göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden: denn die irdische Sucht, welche der Teufel hatte besessen, muste im Zorn-Feuer bleiben, und ward dem Teufel zur Speise gegeben, da soll er ein Fürst inne seyn, nach dem Grimmen-Quall der ewigen Natur; denn der Teufel ist des Grimmes Speise, und der Grimm ist des Teufels Speise.

13. Dieweil sich dann das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unserer in Tod eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrauschaft beweget, und an sich genommen unsere verderbte Jungfrauschaft, und ist ein innerlicher und äusserlicher Mensch worden, und hat das Centrum, als unser Seelen-Feuer in seine Liebe eingeführet; So erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauschaft für unsere eigene Jungfrauschaft: Denn seine Liebe und Jungfrauschaft hat sich mit unserer kalten Liebe und Jungfrauschaft vermählet, und darein ergeben, daß GOtt und Mensch soll ewig Eine Person seyn.

14. Nun

14. Nun spricht die Vernunft: Das ist in Maria, als nur in einer Person geschehen, wo bleibe aber ich? Christus ist nicht auch in mir geboren worden.

15. Ach unser grosses Elende und Blindheit, daß wir nichts verstehen wollen: Wie gar hat uns doch die irdische begreifliche Sucht geblendet, und der Teufel durch und mit dem greulichen Antichrist in Babel verführet, daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Siehe doch, du elende und jämmerliche Vernunft, was du bist? Anders nichts als ein hurisch Weib an GOtt: Wie soll ich dich anderst nennen, da du doch der reinen Jungfrauschaft an GOtt brüchig und meineidig bist! Hast du nicht Adams Fleisch, Seele und Geist, und bist aus Adam herkommen? Bist du nicht aus Adams Wasser und Feuer entsprungen? Du bist ja Adams Kind: Machs wie du wilt, du must stille halten; du schwimmest in Adams Mysterio, beydes im Leben und im Tode.

16. So ist ja das Wort GOttes (in Adams in Tod eingeschlossener Jungfrauschaft) Mensch worden: Es hat sich das Hertze GOttes in Adams Jungfrauschaft erreget, und die aus dem Tode durch GOttes Feuer in die Göttliche Qual eingeführet; Christus ist Adam worden, aber nicht der zertheilete, sondern der Jungfräuliche Adam, der Adam vor seinem Schlaffe war. Er hat den verderbten Adam in Tod, in GOttes Feuer eingeführet, und hat den reinen Jungfräulichen aus dem Tode durchs Feuer ausgeführet, dessen Sohn bist du; so du aber nicht im Tode bleibest liegen, als ein faul Holtz, das nicht qualificiren kann, welches im Feuer keine Essentz gibt, sondern wird eine finstere Asche.

17. Nun spricht die Vernunft: Wie kommts denn, weil ich Christi Glied und GOttes Kind bin, daß ich Jhn nicht fühle noch empfinde? Antwort, ja alhie stecket es, liebes besudeltes Höltzlein, reuch in deinen Busem, wornach stinckest du? Nach teuflischer Sucht, als nach zeitlicher Wollust, nach Geitz, Ehren und Macht. Höre, das ist des Teufels Kleid: Zeuch diesen Peltz aus, und wirf ihn weg; setze deine Begierde in Christi Leben, Geist, Fleisch und Blut, imaginire darein, als du hast in die irdische Sucht imaginiret, so wirst du Christum in deinem Leibe, in deinem Fleisch und Blut anziehen; du wirst Christus werden, seine Menschwerdung wird sich zuhand in dir erregen, und wirst in Christo neugeboren werden.

18. Denn die Gottheit oder das Wort, das sich in Maria erregete und Mensch ward, das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her, welche ihren Geist hatten in GOtt oder in den verheissenen Meßiam einergeben und befohlen, Mensch: und ging auch auf alle diejenigen, die noch solten aus dem verderbten Adam geboren werden, die sich nur dasselbe Wort würden lassen aufwecken, denn der erste Mensch begreift auch den letzten. Adam ist der Stamm, wir sind alle seine Aeste: Christus ist aber unser Saft, Kraft und Leben worden; so nun ein Ast am Baume verdorret, was mag das der Saft und die Kraft des Baumes? Gibt sich doch die Kraft allen Aesten, warum zeucht nicht der Ast den Saft und Kraft in sich? Es fehlet an deme, daß der Mensch teufliſche Kraft und Essentz, an statt der Göttlichen Essentz in sich zeucht, und läst sich den Teufel verführen in irdischer Sucht und Lust: Denn der Teufel kennet den Zweig, der ihme in seinem gewesenen Lande gewachsen ist, und noch wächset. Darum, wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen; also ist er noch, und inficiret die Menschen, dieweil er weiß, daß sie dem äussern Regiment der Sternen sind in seine magische Sucht gefallen: So ist er ein steter Vergifter der Complexion; und wo er ein Füncklein reucht, daß ihme dienet, das stellet er dem Menschen immer für, imaginiret der Mensch nur drein, er wird ihn bald inficiren.

19. Darum heisset es: Wachet, betet, seyd nüchtern, führet ein mäßiges Leben, denn der Teufel, euer Wiedersacher, gehet herum als ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. 1. Petr. 5: 8. Trachtet nicht also nach Geitz, Gelde, Gut, Macht, und Ehre, denn wir sind in Christo nicht von dieser Welt: denn darum ging Christus zum Vater, als in das Göttliche Wesen ein, daß wir Ihm sollen mit unsern Hertzen, Sinnen und Willen nachfolgen; so wolle Er alle Tage, bis an der Welt Ende bey uns seyn. (Matth. 28: 20.) aber nicht in dieser Welt Qual. Wir sollen aus dieser Welt Qual aus dem irdischen Menschen ausdringen, und unseren Willen in seinen Willen ergeben, und unsere Imagination und Lust in Ihn einführen; so werden wir in seiner Jungfrauschaft, die Er in uns wieder erreget, schwanger, und empfahen das Wort, das sich in Ihme räge machte, in unsere in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft, und werden in Christo in uns selber neugeboren:

ren: Denn wie der Tod durch Adam auf uns alle drang; also dringet das Wort des Lebens aus Christo auf uns alle. Denn die Bewegung der Gottheit in der Menschwerdung Christi ist beweglich blieben, und stehet allen Menschen offen: es fehlet nur am Eingehen, daß sich der Mensch läst den Teufel halten; Christus darf nicht erst von seiner Stätte weichen, und in uns einfahren, wenn wir in Ihm neugeboren werden, denn das Göttliche Wesen, darinn Er geboren war, hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man sagen kann, da ist GOtt gegenwärtig, da kann man auch sagen, alda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig: denn sie ist in Maria eröffnet worden, und inqualiret also hinter sich zurücke bis in Adam, und vor sich bis in den letzten Menschen.

20. Nun spricht die Vernunft: Der Glaube erreichet sie alleine: Ja recht, in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an, denn der Glaube ist Geist, und begehret Wesen, und das Wesen ist ohne das in allen Menschen; und fehlet nur daran, daß es der Glaubens-Geist ergreiffe: und so es ergriffen wird, so blühet und wächset die schöne Lilien aus, nicht allein ein Geist, sondern das Jungfräuliche Bild wird aus dem Tode ins Leben geboren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre ist, grünet aus dem dürren Tode aus, und nimt aus dem Tode seinen Leib; aus der halberstorbenen Jungfrauschaft das schöne neue jungfräuliche Leben: und die dürre Ruthe Aaronis hat dis angedeutet, sowol der alte Zacharias, auch Abraham mit seiner alten Sara, welche nach der äussern Welt alle gleich als erstorben waren, und nicht mehr fruchtbar. Aber die Verheissung in der neuen Wiedergeburt solte es thun, das Leben solte aus dem Tode grünen: Nicht der alte Adam, der irdisch war, soll Herr seyn, auch nicht Esau der erstgeborne, deme zwar das Erbe gehöret hätte, so Adam blieben wäre; Sondern der andere Adam Christus, der aus dem ersten durch den Tod ausgrünet, soll Herr bleiben. Nicht der Mann oder das Weib soll GOttes Reich besitzen, sondern die Jungfrau, die aus des Mannes und Weibes Tode ausgeboren wird, soll Königin der Himmel seyn; Ein Geschlechte, nicht zwey, Ein Baum, nicht viele: Christus war der Stamm, weil er die Wurtzel des neuen Leibes war, der aus dem Tode grünete, der die verstorbene Jungfrau wieder als einen schönen Zweig aus

dem Tode ausführete; und wir alle sind die Aeste, und stehen alle auf Einem Stamme, der ist Christus.

21. Also sind wir Christi Aeste, seine Zweige, seine Kinder, und GOtt ist unser aller, auch Christi Vater, in Ihm leben, weben und sind wir: Wir tragen Christi Fleisch und Blut an uns, so wir aber zur neuen Geburt kommen; denn in Christi Geist werden wir wiedergeboren. Der in Maria in der verstorbenen Menschheit ein lebendiger Mensch ward, ohne Berührung eines Mannes, der wird auch in uns selber, in unserer verstorbenen Jungfrauschaft ein neuer Mensch: und fehlet nunmehr nur noch an deme, daß wir den alten Adam, als die Hülse, in Tod werfen, daß des irdischen Lebens Qual von uns gehe, und wir also dem Teufel aus seinem Lande ausgehen.

22. Nicht allein dieses, denn der alte Adam muß nicht so gantz und gar weggeworfen werden, sondern nur die Hülse, als die Schale, darinn der Same verborgen liegt: Aus der alten Essentz muß der neue Mensch in GOttes Bewegung ausgrünen, als ein Halm aus dem Korne, wie uns Christus lehret. Darum muß die Essentz in GOttes Zorn eingeworfen werden, muß verfolget, geplaget, verspottet werden, und dem Creutz unterliegen: Denn aus GOttes Zorn-Feuer muß der neue Mensch ausgrünen, er muß im Feuer bewähret werden; wir waren des Zorns Essentz heimgefallen, aber die Liebe GOttes stellete sich in Zorn, und löschete den Zorn mit der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit im Tode Christi, also behielt der Zorn die Hülse, als den verderbten Menschen, verstehe die irdische Qual, und die Liebe behielt den neuen Menschen, darum soll kein Mensch mehr himmlisch Blut vergiessen, sondern nur das irdische tödtliche: Denn Christus, der ohne Mann und Weib empfangen ward, der konte das alleine thun, denn in seiner himmlischen Wesenheit war kein irdisch Blut; Er vergoß aber sein himmlisch Blut unter das irdische, daß Er uns arme irdische Menschen vom Grimm erlösete. Denn sein himmlisch Blut muste sich in seinem Blutvergiessen mit dem irdischen mengen, aufdaß die Turba in der Irdigkeit in uns, welche uns gefangen hielt, ersäuffet, und der Zorn mit der Liebe des himmlischen Bluts gelöschet würde: Er gab sein Leben für uns in Tod, ging für uns in die Hölle ins Vaters Feuers-Qual, und aus der Hölle wieder in GOTT, auf daß Er den Tod zerbräche, den Zorn ersäufte, und uns

eine Bahn machte. Da Christus am Creutze hing und starb, alda hingen wir mit und in Jhme am Creutz, und sturben in Jhm, stunden auch in Jhme vom Tode auf, und leben ewig in Jhme, als ein Glied am Leibe: Und also hat des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertreten; Christus hats in uns und wir in Christo gethan: Göttliche und menschliche Essentz hats gethan.

23. Also liegts nun ietzt an deme, daß wir Jhme nachfolgen: Christus hat wol den Tod zerbrochen, und den Zorn gelöschet; Aber wollen wir seinem Bilde ähnlich werden, so müssen wir Jhme auch in seinem Tode nachfolgen, sein Creutz auf uns nehmen, uns lassen verfolgen, höhnen, spotten und tödten. Denn die alte Hülse gehöret dem Zorne GOttes, sie muß gefeget werden, weil nicht der alte Mensch soll in uns leben, sondern der Neue; der alte wird dem Zorn dargegeben, denn aus dem Zorn blühet der Neue aus, gleichwie das Licht aus dem Feuer scheinet: Der alte Adam muß also das Holtz zum Feuer seyn, auf daß der Neue im Lichte des Feuers ausgrüne, denn im Feuer muß er bestehen. Nichts ist ewig, das nicht im Feuer bestehen kañ, und das nicht aus dem Feuer urständet.

24. Unsere Seele ist aus GOttes Feuer, und der Leib aus des Lichtes Feuer, doch verstehe allezeit mit dem Leibe eine stumme Wesenheit, welche nicht Geist, sondern ein essentialisch Feuer ist: Der Geist ist viel höher, denn sein Urstand ist Feuer des Grimmes, der grimmen Qual; und sein recht Leben oder Leib, denn er in sich hat, ist das Licht der Sanftmuth, das wohnet im Feuer, und gibt dem Feuer seine sanfte Nahrung oder Liebe; sonsten bestünde das Feuer nicht, es will zu zehren haben. Denn GOtt der Vater spricht auch: Jch bin ein zorniger, eifriger, grimmiger GOtt, ein verzehrend Feuer, Deut. 4: 24. und nennet sich doch auch einen barmhertzigen lieben GOtt, 1. Joh. 4: 8. nach seinem Lichte, nach seinem Hertzen; Darum spricht Er, Jch bin barmhertzig, denn im Lichte wird das Wasser des ewigen Lebens geboren, welches das Feuer und den Grimm des Vaters löschet.

Das 13. Capitel.

Vom zweyfachen Menschen, als vom alten und vom neuen Adam: Wie sich der Alte böse

böse gegen dem Neuen halte; was ein ieder für eine Religion, Leben und Glauben führe, und was ein ieder verstehe.

Summarien.

Ohne die Wiedergeburt kann keiner von Christo lehren, §. 1. darum muß ein Lehrer aus Christo geboren seyn, oder er ist ein Dieb und Mörder. 2. Bestraffung der falschen Lehrer. 3. In der Religion ist kein Streit; der Steinhauffen machet auch keinen neuen Menschen: sondern Christus ist der Tempel, der die Verleugnung anbefohlen. ibid. Der alte Adam ist der Drache in Apocalypsi, mit greulicher Bosheit, 4. und weiß nichts vom Neuen. 5. So kennet sich auch ein Kind GOttes selbst nicht, 6. und fühlet stets den Streit des Geistes und Fleisches. 7. Der Teufel wohnet gerne im Menschen, und decket den Jungfräulichen Zweig zu, aus Furcht. 7. Nichts desto minder wächset der Zweig, 8. 9. doch unter grosser Gefahr. 10. 11. Bleibet er aber im Ernst beständig, bis er ein Bäumlein wird, mag er wol in ein oder mehr Stürmen bestehen. ibid. Wir können in 3 Welten zugleich leben; Allein wir haben uns in dieser Welt gar wol vorzusehen: 12. Wir haben Feuer und Licht vor uns, und mögen aus uns machen was wir wollen. 13. Der alte Adam muß nur Knecht seyn, 14. der neue Mensch muß vor dem Drachen bestehen. 15. Dieser wird gecrönet, 16. muß aber zuvor in Christi Fußstapffen treten. 17.

Alles was im alten Adam von CHristo gelehret, geschrieben, gepredigt oder geredet wird, es sey aus Kunst oder wie es wolle, so ist es aus dem Tode, und hat weder Verstand noch Leben: denn der alte Adam ist an Christo todt, es muß es nur der neue, der aus der Jungfrauen geboren wird, thun, der verstehet allein das Wort der Wiedergeburt, und gehet zur Thür Christi in Schafstall ein. Der alte Adam will durch Kunst und Forschen einsteigen: Er meinet, im Buchstaben könne Christus genug ergriffen werden; dieser sey von GOtt bestelt und beruffen zu lehren, der Kunst und Sprachen gelernet habe, der viel gelesen habe, der Geist GOttes müsse durch sein Predigen reden, ob er gleich nur der alte verderbte Adam sey. Aber Christus saget: Die sind Diebe und Mörder, und sind nur kommen zu rauben und zu stehlen: Wer nicht zur Thür im Schafstall gehet, sondern steiget anderstwo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder: Joh. 10: 1. Und weiter spricht Er: Ich bin die Thür zu den Schafen, wer durch mich eingehet, der wird Weide finden, und die Schafe werden Ihme folgen; (Joh. 10: 9.) Denn wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich.

 2. Ein

2. Ein Lehrer soll und muß aus Christo geboren seyn, oder ist ein Dieb und Mörder, und stehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle, er thuts um Geldes und Ehre willen, er lehret sein Wort, und nicht GOttes Wort: Wenn er aber aus Christo wiedergeboren ist, so lehret er Christi Wort, denn er stehet im Baum Christi, und gibt seinen Schall aus dem Baum Christi, darinn er stehet; darum ist solche Wiederwärtigkeit auf Erden, daß ihnen die Menschen Lehrer aufladen, nachdeme ihnen die Ohren jucken, was der alte böse Adam gerne höret, was zu seinem Aufsteigen und fleischlicher Wollust dienet, was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teufels-Lehrer, wie wollet ihr vor dem Zorne GOttes bestehen? Warum lehret ihr, so ihr doch nicht von GOtt gesandt seyd? Ihr seyd aus Babel, aus der grossen Huren gesandt, aus der Mutter der grossen geistlichen Hurerey auf Erden: Nicht aus der Jungfrauen seyd ihr geboren, sondern aus der ehebrecherischen Frauen, denn ihr lehret nicht allein Menschen-Tand, sondern verfolget auch die gesandte Lehrer, welche aus Christo geboren sind; Ihr streitet um die Religion, und ist doch gar kein Streit in der Religion, es sind nur mancherley Gaben, aber es redet nur Ein Geist. Gleichwie ein Baum mancherley Zweige hat, und die Frucht mancherley Form, und nicht gar schlecht einander ähnlich siehet; Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen träget, und sie die Erde ist die einige Mutter; Also auch ist es mit denen, die aus GOttes Geiste reden, ein ieder redet aus dem Wunder seiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauf sie stehen, ist Christus in GOtt; und ihr Geist-Binder wollet das nicht leiden. Ihr wollet eurem Christo, den ihr doch selber mit der irdischen Zungen unerkant lehret, das Maul verstopfen, und Ihn an euer Gesetz binden. O die wahre Kirche Christi hat kein Gesetz, Christus ist der Tempel, da wir müssen eingehen, der Steinhauffe machet keinen neuen Menschen; aber der Tempel Christi, da GOttes Geist lehret, der wecket die halb-todte Bildniß auf, daß sie anhebet zu grünen: Es gilt alles gleich, GOtt fraget nicht nach Kunst oder nach Wolredenheit, sondern wer zu Ihm kommt, den will Er nicht hinaus stossen. Christus ist in die Welt kommen, daß Er die arme Sünder ruffen und selig machen will; und Esaias saget: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Darum thuts dieser

Welt Witz gar nicht, sie machet nur Hoffart und aufgeblasene Vernunft, sie will oben aus und will herrschen. Aber Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser, Acker, Gut, Geld, Weib und Kind um meines Namens willen, der ist meiner nicht werth. Alles was in dieser Welt ist, muß nicht so lieb seyn, als der theure Name JEsus ist: denn alles was diese Welt hat, das ist irdisch, aber der Name JEsus ist himmlisch, und aus dem Namen JEsu müssen wir aus der Jungfrauen wiedergeboren werden.

4. Darum stehet der Jungfrauen Kind gegen dem alten Adam; dieser erzeiget sich mit Begierden der zeitlichen Wollust, Ehren, Macht und Gewalt, und ist ein grimmiger scheußlicher Drache, der nur fressen will, wie ihn die Offenbarung Johannis darstellet, einen Feuerspeyenden oder einen greulichen scheußlichen Drachen: und der Jungfrauen Kind stehet auf dem Monden, und führet eine Crone mit zwölf Sternen, denn es trit das Irdische, als den Mond mit Füssen, es ist aus dem irdischen Mond ausgewachsen, als eine Blume aus der Erden. Darum stehet das Jungfräuliche Bild auf dem Monde, dawieder schiesset der grimmige Drache seinen Strahl mit Wasser, und will das Jungfräuliche Bild immer ersäuffen; aber die Erde kommt der Jungfrauen zu Hülfe, und verschlinget den Wasser-Strahl, und führet die Jungfrau in Egypten, das ist, das Jungfräuliche Bild muß sich in Egypten in die Dienstbarkeit lassen stellen: und die Erde, als der Grimm GOttes, verdecket das Jungfräuliche Bild, sie verschlinget des Drachen Strahl. Obgleich der Drache das Jungfräuliche Bild mit seinem Greuel überhäuffet, lästert und schmähet, so schadets doch dem Jungfrauen-Kinde nichts; denn der Grimm GOttes nimt die Lästerung, so über das reine Kind ausgegossen wird, an, denn die Erde bedeut allezeit den Grimm GOttes: Also stehet das Jungfräuliche Kind auf der Erden, als auf dem irdischen Monden, und muß immer in Egypten vor dem irdischen Drachen fliehen. Es muß alhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit seyn, aber es stehet auf dem Mond, und nicht unter dem Mond: Der Fürst Josua oder JESUS führets durch den Jordan in Jerusalem, es muß nur durch den Tod in Jerusalem eingehen, und den Mond verlassen; Es ist in dieser Welt nur ein Gast, ein Fremdling und Pilgram, es muß durch des Drachen Land wandern;

wenn der Drache seinen Strahl auf das scheust, so muß sichs beugen, und unter das Creutz treten, so nimt der Zorn GOttes des Drachen Feuer an.

5. Uns ist erkentlich, daß der alte Adam nichts vom neuen weiß noch verstehet, er verstehet alles irdisch; er weiß nicht, wo GOtt oder was GOtt ist, er heuchelt ihme selber, misset ihme Frömmigkeit zu, und meinet, er diene GOtt, dienet doch nur dem alten Drachen; er opfert, und sein Hertze hanget am Drachen, er will schlecht fromm seyn, und mit der Irdigkeit in Himmel fahren, spottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an, daß er im Himmel fremd ist, er ist nur ein Herr auf Erden, und ein Teufel in der Hölle.

6. Unter solchen Dornen und Disteln müssen GOttes Kinder wachsen, sie werden in dieser Welt nicht erkant, denn der Zorn GOttes verdecket sie: Es kennet sich auch ein Kind GOttes selbst nicht recht, es siehet nur den alten Adam, der ihm anhanget, der immer will das Jungfrauen-Kind ersäuffen: es sey denn daß das Jungfrauen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe, da kennet sichs, wenn ihme das edle schöne Ritter-Kräntzlein wird aufgesetzet, da muß der alte Adam hinten nach sehen, und weiß nicht, wie ihm geschicht. Er ist wol sehr freudig, aber er tantzet, als einer nach der Saiten: wenn das Spiel aufhöret, so hat seine Freude ein Ende, und bleibet der alte Adam; denn er gehöret der Erden, und nicht der Englischen Welt.

7. So bald es mit dem Menschen dahin kommt, daß das Jungfräuliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen, daß sich des Menschen Seele und Geist in Gehorsam GOttes einergibt; so hebet mit ihme der Streit an, denn der alte Adam im Zorne GOttes streitet wieder den neuen Adam (in der Liebe): Der alte will im Fleisch und Blut Herr seyn, so mag der Teufel den Jungfräulichen Zweig auch nicht dulten, denn er darf ihn nicht anrühren, aber den alten Adam mag er rühren, inficiren und besitzen. Weil ihm seine eigene Wohnung in der Finsterniß des Abgrundes nicht gefället, so wohnet er gerne im Menschen, denn er ist ein Feind GOttes, und hat ausser dem Menschen keine Gewalt: darum besitzet er den Menschen, und führet ihn nach seinem Gefallen, in Zorn und Grimm GOttes, damit er GOttes Liebe und Sanftmuth spotte; denn er vermeint noch, weil er ein grimmig Feuer-Quall

ist,

ist, er sey höher als die Demuth, dieweil er könne schrecklich fahren. Weil er aber den jungfräulichen Zweig nicht darf anrühren, so brauchet er eitel List und Schalckheit, und verdecket den, daß er in dieser Welt nicht erkant wird, es möchten ihm sonst zu viel solcher Zweiglein in seinem vermeinten Lande wachsen, denn er ist denen gram und feind, führet seine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denselben Menschen, daß er verfolget, verspottet, und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunft-kluge Welt, durch diese, welche sich Christi Hirten nennen, auf welche die Welt siehet, auf daß doch der Lilien-Zweig nicht erkant werde; die Menschen möchtens sonst mercken, und möchten ihme zuviel solcher Zweiglein wachsen, so dörfte er wol seine Herrschaft bey den Menschen verlieren.

8. Aber der edle Lilien-Zweig wächset in Gedult, in Sanftmuth, und nimt seine Essentz, Kraft und Ruch aus dem Acker GOttes, als aus der Menschwerdung Christi: Christi Geist ist seine Essentz, GOttes Wesen ist sein Leib. Nicht aus fremder Eigenschaft, sondern aus seiner eigenen in Tod eingeschlossenen und in Christi Geist ausgrünenden Essentz wächset der jungfräuliche Lilien-Zweig: Er suchet und begehret nicht dieser Welt Schönheit, sondern der Englischen Welt, denn er wächset auch nicht in dieser Welt, im dritten Principio, sondern im andern Principio in der Paradeis-Welt; Darum ist grosser Streit in Fleisch und Blut, in der äussern Vernunft. Der alte Adam kennet den Neuen nicht, und befindet doch daß er ihm wiederstehet: er will nicht, was der Alte will, er führet den alten immer zur Abstinentz, das thut dem alten wehe; der alte will nur Wollust, Gut und zeitliche Ehre haben, er mag nicht Spott und Creutz leiden, aber dem Neuen gefället es wol, daß er soll Christi Mahlzeichen tragen, daß er dem Bilde Christi ähnlich wird. Darum gehet der Alte oft gantz traurig um, denn er siehet, daß er muß Narr seyn, weiß doch auch nicht, wie ihme geschicht, denn er kennet nicht GOttes Willen, er hat nur den Willen dieser Welt; was alda gläntzet, das will er haben: Er will immer gerne Herr seyn, vor deme man sich bücke. Aber der Neue bücket sich vor seinem GOtt, er begehret nichts, will auch nichts; sondern sehnet sich nach seinem GOtt, als ein Kind nach seiner Mutter, er wirfet sich in seiner Mutter Schooß, und ergibt sich seiner himmlischen

Mutter im Geiste Christi: Er begehret seiner ewigen Mutter Speise und Tranck, und isset in der Mutter Schooß, als ein Kind in Mutter-Leibe von der Mutter isset. Denn weil er im alten Adam verdecket ist, so ist er noch in der Menschwerdung: wenn aber der Alte stirbet, so wird der Neue aus dem Alten ausgeboren; er lässet das Gefässe, da er innen lag, und ein jungfräulich Kind ward, der Erden und dem Gerichte GOttes. Er aber wird ausgeboren, als eine Blume in GOttes Reich, als denn, wenn kommen wird der Tag der Wiederbringung, sollen ihme alle seine Wercke, welche er im alten Adam gut gewircket hat, nachfolgen, und die Bosheit des alten Adams soll im Feuer GOttes abgebrant, und dem Teufel zur Speise gegeben werden.

9. Nun spricht die Vernunft: Weil denn der neue Mensch in dieser Welt in dem Alten nur in der Menschwerdung ist, so ist er nicht vollkommen? Antwort: Dis ist anderst nicht, als wie in einem Kinde, da der Same mit zweyen Tincturen als männlich und weiblich ineinander gesäet wird, und wird ein Kind daraus; Denn sobald der Mensch umkehret, und sich zu GOtt wendet mit gantzem Hertzen, Sinn und Willen, und gehet vom Gottlosen Wege aus, und ergibt sich gantz ernstlich in GOtt; so gehet die Schwängerung im Seelen-Feuer in der alten verderbten Bildniß an, und die Seele ergreift in sich das Wort, das sich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit; das sich in Maria mit der züchtigen, hochgebenedeyten Himmels-Jungfrau der Weisheit GOttes eingab, in die halb-erstorbene Jungfrau, und ward ein wahrer Mensch: Dasselbe Wort, das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit sich bewegte oder rägte, das sich mit der halbtodten eingeschlossenen Jungfrauschaft vermählete, ergreift das seelische Feuer; alsobald gehet in der Seelen-Bildniß, als in der Seelen Licht in der Sanftmuth, als in der verschlossenen Jungfräulichen Wesenheit, die Schwängerung an. Denn des Menschen Liebe-Tinctur ergreiffet GOttes Liebe-Tinctur, und ist der Same im H. Geist in der Seelen-Bildniß gesäet, wie solches in unserm Buche vom dreyfachen Leben des Menschen weitläuftig beschrieben worden.

10. Nun siehe: so denn also das Jungfräuliche Zeichen in GOttes Liebe erscheinet, so mag dieser Zweig schon geboren werden,

werden denn in GOtt ist alles vollkommen; weil er aber im alten Adam verdeckt stecket, und gleich nur in der Essentz als ein Same stehet, so ist noch grosse Gefahr dabey, denn mancher erlanget diesen Zweig erst an seinem letzten Ende: und ob er ihn gleich mit aus Mutterleibe gebracht hätte, so wird er doch verderbet, und bey manchen zerbrochen und irdisch gemacht.

11. Also gehet es auch mit dem armen Sünder: wenn er Busse thut, wird aber hernacher wieder ein böser Mensch, so gehets ihm als Adam geschah, der war ein schön, herrlich, von GOtt erschaffen und hocherleuchtet Bild; als er aber sich ließ die Lust überwinden, ward er irdisch, und ward seine schöne Bildniß in der irdischen Qual im Zorn GOttes gefangen, also gehets noch immerdar. Aber dis sagen wir, als wir Erleuchtung in Gnaden GOttes empfangen, und um dis Cräntzlein viel Zeit gerungen haben, daß deme, der im Ernst beständig bleibet, bis sein Zweig ein Bäumlein wird, deme mag sein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was schwach ist, das hat auch ein schwach Leben. Nicht reden wir also der Gottheit ein, sondern natürlich ist das, und geschicht doch auch alles natürlich, denn das Ewige hat auch seine Natur, und gehet nur eines aus dem andern: Wäre diese Welt nicht von des Teufels Bosheit und Grimm vergiftet gewesen, so wäre Adam in dieser Welt im Paradeis blieben, auch wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; denn der Teufel war ein König und grosser Herr im Loco dieser Welt, der hat den Grimm erreget. Darum schuf GOtt den Himmel aus dem Mittel des Wassers, daß die feurige Natur, als das feurige Firmament, mit dem Wasser-Himmel gefangen wäre, daß sein Grimm verlösche: Sonst wo das Wasser solte vergehen, würde man wol sehen, was in dieser Welt seyn würde, anders nichts als ein eitel kaltes, herbes und feuriges Brennen, und doch nur finster, denn es könte kein Licht seyn; denn das Licht bestehet blos in der Sanftmuth, so kann auch kein scheinend Feuer seyn, es habe dann sanfte Wesenheit. Darum ist uns erkentlich, daß GOtt hat die himmlische Wesenheit in Wasser verwandelt, welches natürlich geschah, als sich GOtt der Vater bewegte, und der Teufel fiel, welcher wolte ein Feuer-Herr seyn über die Sanftmuth, so ward ihme ein solcher Riegel vor seine giftige Bosheit

heit geschoben, daß er also nun GOttes Aff und nicht Herr ist, ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quall.

12. So wir denn solches wissen, daß wir mit dem Zorn umgeben sind, sollen wir unser selber wahrnehmen, und uns nicht also gering und leicht schätzen; denn wir sind nicht allein von dieser Welt, sondern auch zugleich von der Göttlichen Welt, welche in dieser Welt verborgen stehet, und ist uns nahe: Wir können zugleich auf einmal in dreyen Welten leben und seyn, so wir anderst aus dem bösem Leben mit dem Jungfräulichen Bilde ausgrünen. Denn wir leben (1) im ersten Principio ins Vaters Welt im Feuer, nach der essentialischen Seele, als nach der Feuers-Qual im Centro Naturæ der Ewigkeit; und denn (2) mit dem rechten reinen Jungfräulichem Bilde leben wir in der Lichtflammenden Paradeis-Welt, wiewol dieselbe im Loco dieser Welt nicht offenbar ist, wird aber doch in dem Jungfräulichen Bilde im H. Geiste und im Worte, das im Jungfräulichen Bilde wohnet, erkant; (3) Leben wir mit dem alten Adam in dieser äusseren verderbten Sucht-Welt, beym Teufel in seiner entzündeten Sucht, darum heissets vorsichtig seyn. Christus spricht: Seyd einfältig als die Tauben, und listig als die Schlangen, (Matth. 10: 16.) nehmet euer selber war; In GOttes Reich dürfen wir keiner List, wir sind nur Kinder in der Mutter Schooß, aber in dieser Welt mögen wir uns wol vorsehen, wir tragen den edlen Schatz in einem irdischen Gefässe. Es ist bald geschehen, das verloren wird GOtt und Himmelreich, das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist: Alhier sind wir im Acker und Samen, wir stehen alhier im Wachsen, ist es gleich, daß der Halm einmal zerbrochen wird, so ist doch noch die Wurtzel da, daß ein ander Halm wachsen mag.

13. Alhier stehet dem Menschen die Gnaden-Thür offen: Es ist kein Sünder so groß, so er umkehret und rechtschaffene Früchte der Busse wircket, er mag aus der Bosheit neugeboren werden; Wer aber seine Wurtzel muthwillig in des Teufels Feuer (Fäule) wirft, und an seinem Ausgrünen verzaget, wer will dem helfen, der selber nicht will. Wenn er aber seinen Willen umwendet zu GOtt, so will ihn GOtt haben: Denn wer in GOttes Zorn will, den will GOttes Zorn haben; wer aber in die Liebe will, den will GOttes Liebe haben. Paulus saget:

Wel-

Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, entweder der Sünden zum Tode, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit, des Knechte seyd ihr; (Rom. 6:16.) Der Gottlose ist GOtt ein lieblicher Geruch im Zorne, und der Heilige ist GOtt ein lieblicher Geruch in seiner Liebe. (2. Corinth. 2: 15. 16.) Mag doch ein Mensch aus sich machen was er will, er hat beydes vor sich, Feuer und Licht: Will er ein Engel im Lichte seyn, so hilft ihm GOttes Geist in Christo zur Engel-Schaar; Will er denn ein Teufel im Feuer seyn, so hilft ihm GOttes Zorn und Grimm, und zeucht ihn in Abgrund zum Teufel. Item, er bekommt seinen Ascendenten, wozu er Lust hat: Zubricht er aber die erste Lust, und gehet in eine andere, so bekommt er einen andern Ascendenten; aber der erste hanget ihm treflich an, er will ihn immer wieder haben, darum muß das edle Körnlein öfters in grosser Quetsche stehen, es muß sich lassen die Dornen stechen, denn die Schlange sticht immer des Weibes Samen, als das Jungfrauen-Kind, in die Fersen: Der Schlangen-Stich stecket im alten Adam, der sticht immer das Jungfrauen Kind in Mutterleib in die Fersen. Darum ist dis Leben in dieser Welt mit uns armen gefangenen Menschen ein Jammerthal, voller Angst, Creutz, Elend und Trübsal: Wir sind alhier fremde Gäste, und sind auf der Pilgrams-Strasse; wir müssen durch grosse wüste, wilde Einöden wanderen, und sind mit bösen Thieren umgeben, mit Nattern und Schlangen, Wölfen und eitel greulichen Thieren, und das böseste Thier tragen wir im Busem: Unser schönes Jungfräulein stehet in demselben bösen wüsten Viehstalle zur Herberge.

14. Aber dis erkennen und sagen wir mit Grunde, daß, weme der edle Zweig wächset und starck wird, alda in demselben Menschen der alte Adam muß Knecht werden, er muß hintennach gehen, und oft thun, was er nicht will: Er muß oft Creutz, Spott und auch den Tod leiden, das thut er nicht gerne, aber das Jungfräuliche Bild in Christo zwinget ihn, denn es will Christo seinem Bräutigam gerne mit Freuden nachfolgen, und Ihme ähnlich werden in Creutz und Trübsal.

15. Und sagen auch wol dieses, daß wol keiner mit der

Jungfräulichen Crone gecrönet wird, welche die Frau in der Offenbarung Johannis cap. 12: 1. trägt mit zwölf Sternen, als mit sechs Geistern der Natur himmlisch, und mit sechs Geistern irdisch, er bestehe dann vor des Drachen Strahl, und fliehe mit in Egypten, als unters Creutz in die Plagen Egypti: er muß Christi Creutz tragen, und Christi Dornen-Crone aufsetzen, sich wol lassen ausäffen, narren und spotten, will er Christi und der Jungfrauen Crone aufsetzen; er muß vorerst die Dornen-Crone tragen, will er die himmlische Perlen-Crone im Ternario Sancto aufsetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimniß zu erkennen, daß, wenn die Perle gesäet wird, so setzet er zum erstenmal die Crone in Ternario Sancto mit gar grossen Freuden und Ehren vor GOttes Engeln und allen heiligen Jungfrauen auf, und ist wol grosse Freude alda: Aber dieselbe Crone verbirget sich wieder, denn an dem Orte wird GOtt Mensch; wie wolte da nicht Freude seyn, der alte Adam tanzet mit, aber als ein Esel nach der Leyer, aber die Crone wird der Menschwerdung beygelegt.

17. Wilt du nun ein Ritter seyn, so must du in Christi Fußstapfen mit dem alten Esel, auch wieder den Teufel streiten: so du siegest und für ein ritterlich Kind GOttes erkant und angenommen wirst, so wird dir der Frauen Crone mit zwölf Sternen aufgesetzet, die solt du tragen, bis die Jungfrau aus der Frauen aus deinem Tode oder mit deinem Tode geboren wird, die soll die dreyfache Crone der grossen Ehren im Ternario Sancto aufsetzen; Denn weil das Jungfräuliche Bild noch im alten Adam verschlossen lieget, erlanget es nicht die Englische Crone, denn es stehet noch in Fährlichkeit. Aber wenn es mit des alten Adams Sterben geboren wird, und aus der Hülse oder Schalen auskreucht, alsdenn ist es ein Engel, und mag nicht mehr verderben, und wird ihme die rechte beygelegte Crone, da GOtt Mensch ward, aufgesetzet; aber die Crone mit den zwölf Sternen behälts zum ewigen Zeichen: denn es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden, daß GOtt in der irdischen Frauen wieder hat aufgeschlossen die Jungfrauschaft, und ist Mensch worden. Die Gottheit ist Geist, und das heilige reine Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erboren; und ist der Herr in den Knecht einge-

eingegangen, dessen sich alle Engel im Himmel wundern: und ist das gröste Wunder so von Ewigkeit geschehen, denn es ist wieder die Natur, und das mag Liebe seyn. Die sechs irdische Zeichen sollen zum ewigen Wunder stehen, und ein ewiger Lobgesang seyn, daß uns GOtt hat aus Tod und Noth erlöset; und die sechs himmlische Zeichen sollen unsere Crone und Ehre seyn, daß wir mit dem himmlischen das Irdische haben überwunden, daß wir Frauen und Mannen waren, und sind alsdenn züchtige Jungfrauen mit eigener Liebe: so sollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit stehen, daran soll erkant werden, was GOtt mit der Menschheit habe zu thun gehabt, und wie der Mensch das gröste Wunder im Himmel ist, dessen sich die Engel hoch erfreuen.

Das 14. Capitel.

Von der neuen Wiedergeburt: In was Substantz, Essentz, Wesen und Eigenschaft die neue Wiedergeburt, als das Jungfrauen-Kind, stehe, weil es noch im alten Adam stecket.

Summarien.

DAs Gemüth forschet nach seinem Vaterlande, §.1. und stehet in einer ängstlichen Geburt.2.3. Wir haben 2fachen Sinn und Willen, des alten Menschen und des neuen, durch die geistliche Wiedergeburt.4.5. Der neue Leib ist im alten, wie das Gold im Steine, 6. und hat Fleisch und Blut das im Feuer bestehet. 7. GOtt begehret Gutes: der Zorn Böses. 8. GOtt wohnet wesentlich im Menschen, in dem seine Lust ist, 9. als in dem rechten Gleichnisse nach GOtt. 10. Aus guter Essentz wird ein guter Leib. 11. Bekentniß von der Menschwerdung des neugebornen Menschens. 12.

DIeweil wir in diesem Jammer-Meer in dem irdischen Fleisch und Blut schwimmen, und sind einer irdischen Qual worden, da wir in der Dunckelheit im Glast verschlossen liegen, höret das edle Gemüthe nicht auf zu forschen von seinem rechten Vaterlande, dahin es gehen soll; es spricht immer: Wo ist dann GOtt, oder wenn soll es doch geschehen, daß ich GOttes Antlitz mag sehen? wo ist doch meine edle Perle? wo ist das Jungfrauen Kind? sehe ichs doch nicht, wie geschicht mir doch, daß ich mich also ängste nach demselben, das

ich doch nicht schauen kann: Ich befinde wol den grossen Lust und Begierde darnach, kann aber nichts sehen, da mein Hertz möchte ruhen; ist mir doch immerdar als einem Weibe, das gerne gebären wolte, wie wolte ich doch so gerne meine Frucht sehen, die mir von meinem GOtt verheissen ist; es sehnet sich immer zur Geburt, ein Tag ruffet dem andern, und der Morgen dem Abend, und die Nacht wieder dem Tage, und hoffet in der Abstinentz, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenstern, der dem Gemüthe seine Ruhe bringe, und ist ihme als einem Weibe, das zur Geburt arbeitet, das immer des Anblicks hoffet, und mit Sehnen und Verlangen wartet.

2. Also, meine geliebte Kinder GOttes, gehets uns: wir meinen, wir sind noch fern davon, und stehen doch also in der Geburt; wir gebären also mit grossem Sehnen, in Aengsten, und kennen den Samen nicht, den wir gebären, denn er lieget verschlossen: wir gebären nicht zu dieser Welt, wie wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen, gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkentniß dieses Wesens erlanget haben, nicht nach dem äussern Menschen, sondern nach dem innern, so wollen wir uns dis in Gleichniß vormahlen, um des Lesers und um unserer Ergetzlichkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten, wie wir doch also zweyfach sind, mit zweyfachen Sinnen und Willen, so können wir nicht besser zur Erkentniß kommen, als wenn wir das Geschöpfe betrachten: wir sehen einen groben Stein liegen, und ist in manchem das beste Gold; da sehen wir ja, wie das Gold im Steine gläntzet, und der Stein ist stumm, und weiß nicht, daß er ein so edel Gold in sich hat. Also auch wir, wir sind ein irdischer Sulphur, haben aber einen himmlischen Sulphur im irdischen, da ein iedes das Seine ist: es ist wol diese Zeit untereinander, aber es inqualiret nicht miteinander; es ist nur eines des andern Behalter und Wohnhaus, als wir dis am Golde erkennen, da der grobe Stein nicht das Gold ist, sondern ist nur sein Behalter. Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold, sondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine: Aber der grobe Stein ist die Mutter, und Sol ist der Vater, denn Sol schwängert den groben Stein, darum daß er Centrum Naturæ hat, daraus Sol seinen Urstand hat; wenn wir wolten

fort-

fortgehen bis ins Centrum, wolten wirs darstellen; weils aber in andern Schriften genug erkläret worden, so bleibts alhie stehen.

5. Also ist es auch mit dem Menschen; der irdische Mensch bedeutet den groben Stein, so bedeutet das Wort, das Mensch ward, Sol, das schwängert den verderbten Menschen, denn Ursache ist dis: Der verderbte Mensch ist wol irdisch, er hat aber Centrum Naturæ in sich ewig, er sehnet sich nach GOttes Sol, denn in seiner Schöpfung ward GOttes Sol mit zu seinem Wesen genommen. Nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachsen und in sich verschlungen, daß das Sol mit dem groben Sulphur gemischet ist, und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen, es werde denn im Feuer geläutert, daß das grobe abgeschmeltzet wird, so bleibet Sol alleine: Dis verstehe mit dem Sterben und Verwesen, da wird das grobe irdische Fleisch abgeschmeltzet, so bleibet das jungfräuliche geistliche Fleisch alleine.

6. Und verstehet uns recht, was wir meinen, wir reden theuer und wahrhaftig, als wir es erkennen: Nicht ist der neue Mensch nur ein Geist, er ist im Fleisch und Blut; gleichwie das Gold im Steine nicht nur Geist ist, es hat Leib; aber nicht einen solchen, wie der grobe Stein ist, sondern einen Leib, der im Centro Naturæ im Feuer bestehet; denn das Feuer seinen Leib nicht verzehren mag, darum daß das Gold ein ander Principium hat, wüstest du das, du irdischer Mensch! aber es bleibet billig stumm, denn die Erde ist des Goldes nicht werth, ob sie das gleich trägt und auch gebieret. Also auch der irdische Mensch ist des Kleinods nicht werth das er trägt: und ob er gleich das hilft gebären, noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfrauen Kinde aus GOtt geboren.

7. Und wie das Gold einen wahrhaftigen Leib hat, der im groben Stein verborgen und gefangen lieget; also hat auch die Jungfräuliche Tinctur in dem irdischen Menschen einen wahrhaften, himmlischen, Göttlichen Leib in Fleisch und Blut: Aber nicht in solchem Fleisch und Blut wie das Irdische; es mag im Feuer bestehen, es gehet durch Stein und Holtz, und wird nicht ergriffen. Gleichwie das Gold den groben Stein durchdringet, und zerbricht den nicht,

zerbricht auch sich selber nicht, und der Stein weiß nichts vom Golde; also ist auch der alte irdische Mensch: Wenn er das Wort des Lebens, das in Christo Mensch ward, empfähet, so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts, in das in Tod eingeschlossene jungfräuliche Centrum, da Adam ein jungfräulich Bild innen war; da ihme die wilde Erde sein Gold der klaren Göttlichen Wesenheit überzog, daß das Himmlische im Tode, im Centro des Feuers, muste stehen. In dasselbe, sage ich, und in demselben, bewegte sich das Wort des Lebens, das in Maria ein Mensch ward, alda kriegte die in Tod eingeschlossene Wesenheit eine lebendige Tinctur: da hebt das edle Gold, als die himmlische Wesenheit, im Tode an zu grünen, und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Wort des Lebens in sich, der da vom Vater und Sohne ausgehet; und machet die Weisheit, als die himmlische Jungfrau, als einen Spigel und Ebenbild der Gottheit für sich, als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut, darinnen er wohnet; nicht irdischer Essentz, sondern Göttlicher Essentz, aus himmlischer Wesenheit. Das ist das wahrhaftige Fleisch und Blut Christi, denn es wächset in Christi Geiste, im Worte des Lebens, das Mensch ward, das den Tod zerbrach, da die Göttliche Tinctur wieder grünete, und aus sich Wesen gebar, denn alles ist aus GOttes Begehren geboren und herkommen: So aber GOtt ein Feuer und auch ein Licht ist, so ist uns genug erkentlich, woraus ein iedes kommen ist; können doch anderst nicht sagen, als aus dem Guten und Liebreichen sey Gutes kommen, denn ein guter begehrender Wille empfähet in seine Imagination seines gleichen, er machet ihme mit dem Hunger seines Begehrens selber seines gleichen.

8. Also ist uns erkentlich, daß dieweil die Gottheit gelüstert hat, einen Spigel, ein Bild seines Gleichen zu haben, die Göttliche Lust auch wird in seiner Selbst-Schwängerung haben das Gute und Liebste in seinem begehrenden Willen geboren, ein recht Gleichniß nach dem Guten, nach der klaren Gottheit: Daß sich aber hat das Irdische mit eingemischet, das ist des begehrenden Zorns, als des Feuers Schuld, des Teufels, der ihn mit seiner Imagination entzündete.

9. Also ist uns auch nun hoch erkentlich, daß GOtt das Seine (als sein Allerbestes und Liebstes, das Er zu seines gleichen schuf in ein creatürlich Wesen,) nicht wolte verlassen; ehe ward Er selber ein solches, als Er geschaffen hatte, daß Er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebäre, und in das Beste setzte, da Er möchte ewig darinn wohnen: Und sagen mit Grunde, daß GOtt im neuen Menschen selber selbständig wohnet, nicht durch einen Glast oder fremden Schein, sondern wesentlich; aber in seinem Principio. Der äussere Mensch rühret oder ergreift ihn nicht: auch ist Fleisch und Blut des neuen Menschen nicht GOtt, es ist himmlische Wesenheit; GOtt ist Geist, GOtt verdirbet nicht; ob schon das Wesen verdirbet, so bleibet doch GOtt in sich, Er darf keines Wegfahrens, denn Er brauchet auch kein Einfahren, sondern Er offenbaret sich im Fleisch und Blut, es ist seine Lust, eine Gleichniß zu besitzen.

10. Und so wir uns also recht erkennen, und deme nachgehen, so finden wir, daß der Mensch, (verstehe der gantze Mensch) sey ein recht Gleichniß nach GOtt: Denn nach dem irdischen Leben und Leibe ist er von dieser Welt, und nach dem Jungfräulichen Leben und Leibe ist er vom Himmel; denn die Jungfräuliche Essentz hat himmlische Tinctur, und machet himmlisch Fleisch, in deme GOtt wohnet. Gleichwie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat, als der grobe Stein, und dieselbe Tinctur hat einen andern Leib, es wird ein ieder Leib aus seiner eigenen Tinctur; (als wir denn erkennen, daß die Erde ist vom Grimm aus dem Centro des herben als des kalten Feuers) erboren worden, aus dem Sulphur der Strengheit in der Angst zum Feuer, wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet.

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Essentz, denn die Essentz machet das Leben, und ist doch selber nicht das Leben: das Leben urständet im Principio als im Feuer, es sey nun gleich im kalten oder hitzigen, oder im Licht-Feuer, ein iedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geschieden.

12. Also wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit (von der Menschwerdung oder) Menschheit reden: und sagen mit

hellen, dürren, unverdeckten Worten, nicht aus Wahn oder Meinen, sondern aus eigener wahren Erkentniß, in Erleuchtung uns von GOtt gegeben:

I. Daß der neue wiedergeborne Mensch, der in dem alten verborgen liegt, als das Gold im Steine, eine himmlische Tinctur habe, und habe Göttlich, himmlich Fleisch und Blut an sich; und daß desselben Fleisches Geist kein fremder Geist sey, sondern sein eigener, aus seiner eigenen Essentz erboren.

II. Wir bekennen und sagen, daß das Wort, das in Maria der Jungfrauen Mensch ward, der erste Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur sey, und bekennen Christi Geist, der den Himmel an allen Enden erfüllet, in derselben Tinctur wohnende.

III. Wir bekennen, dieses himmlische Fleisch für Christi Fleisch, in deme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen, daß es möglich sey, daß dasselbe Fleisch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagination wieder verderbet werden, wie in Adam geschahe.

V. Wir sagen, daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe, auch mit keinem Bösen berühret werde, denn was die Liebe GOttes verlieret, das fält dem Zorn GOttes heim: Was aus dem Lichte fället, das fähet das Feuer, und bleibet GOttes Geist für sich unverdorben.

VI. Wir sagen, daß in allen Menschen die Möglichkeit zur neuen Geburt sey, sonst wäre GOtt zertrennet, und an einem Orte nicht als am andern; und bekennen hiermit, daß der Mensch vom Feuer und Licht gezogen werde: Wo er sich mit der Wage hinlencket, da fället er hin, und mag in dieser Zeit doch seinen Angel oder Wage-Zünglein wieder in die Höhe schwingen, und daß die H. klare Gottheit kein Böses will. Sie will auch keinen Teufel; hat auch keinen gewolt, vielweniger einen Menschen in der Hölle im Zorne GOttes zu haben: Sondern dieweil kein Licht ohne Feuer ist, so ist uns genug erkentlich, wie sich der Teufel durch Imagination am Zorn-Feuer vergaffet, sowol alle Menschen, die verdammt werden, die wollen ihnen nicht rathen lassen, sondern erfüllen selber den gierigen Feuer-Qual; sie lassen sich ziehen, könten aber wol stehen.

VII. Wir sagen, daß der wahre Tempel, da der H. Geist prediget, in der neuen Geburt sey: Daß alles todt, stumm, krumm, blind und lahm sey, das nicht aus GOttes Geist ist oder lehret; daß sich der H. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische, daß kein gottloser Mensch Christi Hirte sey. Denn, obgleich in dem Heiligen mit des Gottlosen Stimme die Uhre geschlagen wird, das geschähe wol von einem Viehe-Geschrey, wenn sein Hall verständig wäre, oder der theure Name GOttes genant würde: Denn so bald der Name GOttes genant wird, und einen Hall gibt, so fänget der andere Hall, als an dem Orte, wo er im Schall ist, als in der H. Seele; aber kein Gottloser wecket einen andern Gottlosen aus dem Tode auf, denn das kann nicht seyn, sie sind beyde im Zorne GOttes, und liegen noch im Tode verschlossen. Hätten wir selber können aus dem Tode steigen und uns lebendig machen, GOttes Hertz hätte nicht dürfen Mensch werden: Darum sagen wir mit Grunde, daß alleine dasselbe Wort, das da ist Mensch worden, den armen Sünder aus seinem Tode aufwecket, und zur Busse und neuen Leben gebieret, darum sind alle Schreyer, welche gottloß sind, dem Tempel Christi nichts nütze; aber die Christi Geist haben, die sind Christi Hirten.

VIII. Wir bekennen und sagen, daß alle Lehrer, die sich für Christi Knechte und Kirchen-Diener ausgeben, und solches ums Bauchs und Ehren willen, doch aber unwiedergeboren sind, der Antichrist und das Weib in der Offenbarung Johannis auf dem Drachen sind. (Apoc. 17: 3. 4.)

IX. Wir sagen, daß alle unbillige Tyranney und eigengenommene Gewalt, da der Elende mit gedrenget, ausgesogen, gequetschet und gequälet wird, dadurch er auch leichtfertig, zu aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geursachet wird, sey das greuliche scheusliche Thier, darauf der Antichrist reitet.

X. Wir erkennen und sagen, daß die Zeit nahe, und der Tag anbreche, da dis böse Thier mit der Huren soll in Abgrund gehen, Amen, Hallelujah, Amen.

ENDE.

Zweyter Theil Der Menschwerdung JEsu Christi.

Von Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung,

Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit Ihm, und durch Ihn auferstehen, und seinem Bilde ähnlich werden, und ewig in Ihme leben.

Das 1. Capitel.

Von des Lebens Urstand aus dem Feuer: Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfrau der Weisheit GOttes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Summarien.

DEr Bräutigam kömmt: stehet auf ihr Bräute! §. 1.2. Es kömmt ein ander Leben aus dem Tode. 3. Das Ewige ist eine Freyheit: wir sind aber ins Zeitliche eingegangen, und müssen durch Sterben wieder in die Freyheit eingehen. 4. Unser Leben stehet im Feuer, denn ohne Wärme leben wir nicht, 5. 6. und aus den 4 Gestalten des Feuers ist das Gemüthe. 7. Der Ungrund ausser der Natur ist eine Magia, und hat einen ungründlichen, unerforschlichen Willen, 8. in welchem GOtt alles ist. 9. Die Ewige Weisheit ibid. ist GOttes Spigel, und ohne den Geist nicht offenbar; 10. ist eine Jungfräuliche Matrix, 11. ein Auge ohne Grund und Ziel. 12.

DIe äussere Vernunft spricht: Wäre es dann nicht gnug gewesen, daß GOtt in uns Mensch ward, warum muste Christus leiden und sterben? Vermochte denn GOtt nicht den Menschen also im Himmel mit der neuen Geburt einzuführen? Ist denn GOtt nicht genug allmächtig, daß Er thue was Er will? Was hat doch GOtt für einen Gefallen am Tode und Sterben, daß Er nicht alleine seinen Sohne am Creutz hat sterben lassen, son-

dern wir müssen auch alle sterben? So uns denn GOtt hat mit dem Sterben seines Sohnes erlöset, und Er für uns bezahlet, warum müssen wir dann auch sterben und verwesen? Also lauffet die Vernunft.

2. Vor diesen Spigel wollen wir den Antichrist, der sich Christi Diener und Hirten nennet, zu Gaste geladen haben, und alle hohe Schulen dieser Welt mit ihren Disputationen und Gesetzen; Sowohl alle Kinder Christi, welche Christi Creutz tragen, sie sollen alle den wahren Grund sehen, nicht der Meinung, iemand in seiner Unwissenheit zu schmähen, sondern zur wahren Lehre, daß sich ein ieder suchen und finden soll. Denn es wird gar ein ernstlicher Handel seyn, und trift den Menschen: Es kostet sein Leib und Seele, er darf damit gar nicht schertzen, denn der diese Erkentniß hat gegeben, der hat seine Posaune gerichtet, es gilt dem menschlichen Geschlechte, ein ieder mag seine Lampe schmücken; Es wird ein grosser zweyfacher König kommen, aus zweyen Thüren, Er ist einer, und doch zween, Er hat Feuer und Licht; Er zeucht auf Erden und auch im Himmel ein, das lasse man ein Wunder seyn.

3. Lieben Kinder Christi, wenn wir den Tod betrachten, wie wir durch den Tod müssen ins Leben gehen, so finden wir gar viel einander Leben, das aus dem Tode kommt; und finden bald warum Christus hat müssen sterben, warum wir in Christi Tod auch müssen sterben, in Ihme auferstehen, und mit und durch Ihn in GOttes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieses finden wollen, müssen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten, sonst ist kein Finden, wir müssens nur finden, da es ist: Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit GOttes Bildniß unsern Urstand, als mit der Seelen und ihrer Bildniß, sind aber ins Zeitliche und Zerbrechliche eingeführet worden, als in die Qual. Nun ist aber die Ewigkeit, als der Ungrund eine Freyheit ausser der Qual: darum müssen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen, und können doch auch nicht sagen, daß kein Leben darinnen sey, es ist das rechte Leben, das da ewig ohne Qual bestehet; und geben euch das in einem wahrhaftigen Gleichniß zu entsinnen, welches zwar eine Gleichniß ist nach dem Reiche dieser Welt: Aber so wir die Göttliche Welt darzunehmen, so ists das Wesen selbsten.

5. Ihr wisset, daß unser Leben im Feuer stehet, denn ohne

Wärme leben wir nicht: Nun hat das Feuer Ein eigen Centrum, seinen eigenen Macher in seinem Circul, als die sieben Gestalten oder Geister der Natur; und werden doch nur die ersten vier Gestalten für die Natur, als für das Quellen erkant, in welchen das Feuer erwecket und aufgeschlagen wird, daß ein Principium oder Lebens-Circul oder Centrum da sey, da die Materia des Brennens sich in den Geistern oder Gestalten selber machet, und wird auch immer im Feuer verzehret; und das Feuer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders, das besser ist, als das erste, das das Feuer machet; denn das Feuer ertödtet und verschlinget das Wesen, das das Feuer selber machet, (verstehe das essentialische Feuer in den Gestalten zum Feuer,) es verzehret es, und gibt aus dem Tode ein viel edlers und bessers, das es nicht verzehren kann. Das beweiset sich am Feuer und Lichte, welches nicht alleine das wahre Gleichniß ist, sondern es ist das Wesen selber, nur daß man die Principia unterscheide: Es ist wol alles Ein Feuer, aber es unterscheidet sich selber nach der Qual.

6. So wir nun dis wollen zum Verstand geben, so thut noth, daß wir des Feuers Urstand anmelden; weil wir es aber selbst, als im Buche de Tribus Principiis, und in andern mehr nach der Länge, mit allem Umständen beschrieben: So geben wir nur alhier einen kurtzen Begriff zum Verstande, und weisen den Leser auf die andern Schriften, so er will die sieben Gestalten der Natur forschen.

7. Das Feuer hat vornemlich drey Gestalten in sich zum Centro: Die vierte Gestalt ist das Feuer selbst, und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiste, denn in den ersten drey Gestälten ist kein rechter Geist, es sind nur Essentien, als (1) Herbe, das ist der begehrende Wille, die erste und vornehmste Gestalt; (2) Bitter, stachlicht, ist die ander Gestalt, eine Ursache der Essentien; (3) Die Angst, als der Circul oder das Centrum des Lebens, das drehende Rad, das die Sinnen, als die bittern Essentien, in sich fasset, und gleich als im Tode verschlinget; und gibt (4) aus der Angst-Cammer, als aus dem Tode das Gemüthe, als ein ander Centrum. Das verstehet nun also.

8. In der Ewigkeit, als im Ungrunde ausser der Natur, ist nichts als eine Stille ohne Wesen; es hat auch nichts, das etwas gebe, es ist eine ewige Ruhe, und keine Gleiche, ein Ungrund

grund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Statte, auch kein Suchen oder Finden, oder etwas, da eine Möglichkeit wäre; Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge, denn er ist sein eigener Spigel, er hat kein Wesen (Weben), auch weder Licht noch Finsterniß, und ist vornemlich eine Magia, und hat einen Willen, nach welchem wir nicht trachten noch forschen sollen, denn es turbiret uns. Mit demselben Willen verstehen wir den Grund der Gottheit, welcher keines Ursprungs ist, denn er fasset sich selber in sich, daran wir billig stumm sind; denn er ist ausser der Natur.

9. So wir denn in der Natur sind, so erkennen wir den in Ewigkeit nicht, denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles, und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist Er allmächtig und allwissend, und wird doch in diesem Willen nicht GOtt genant oder erkant, denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses; es ist ein begehrender Wille, der der Anfang und auch das Ende ist: denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens, und der Anfang das Ende wieder. Und finden also, daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen, das ist gleich einem Spigel, da sich der Wille selber beschauet, was er doch sey: und in dem Schauen wird er begehrend des Wesens, das er selber ist; und das Begehren ist ein Einziehen, und ist doch nichts, das da könte gezogen werden, sondern der Wille zeucht sich im Begehren selber, und modelt ihme in seinem Begehren für, was er ist; und dasselbe Model ist der Spigel, da der Wille siehet, was er ist. Denn es ist eine Gleichniß nach dem Willen: und wir erkennen denselben Spigel, (da sich der Wille selber immer schauet und besiehet) für die ewige Weisheit GOttes, denn sie ist eine ewige Jungfrau ohne Wesen; und ist doch der Spigel aller Wesen, in der alle Dinge sind von Ewigkeit ersehen worden, was da werden könte oder solte.

10. Nun ist dieser Spigel auch nicht das Sehen selber, sondern der Wille, der begehrend ist, das ist, des Willens ausgehende Lust, die aus dem Willen ausgehet, die ist ein Geist, und machet in der Lust des Begehrens den Spigel: Der Geist ist das Leben, und der Spigel ist die Offenbarung des Lebens, sonsten erkennete sich der Geist selber nicht; denn der Spigel, als die Weisheit, ist sein Grund und Behalter, es

ist das Gefundene des Geistes, da sich der Geist in der Weisheit selber findet: Die Weisheit ist ohne den Geist kein Wesen, und der Geist ist ohne die Weisheit ihme selber nicht offenbar, und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund.

11. Also ist die Weisheit, als der Spigel des Geistes der Gottheit, für sich selber stumm, und ist der Gottheit, als des Geistes, Leib, darinn der Geist wohnet; Er ist eine Jungfräuliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet, und ist GOttes Wesenheit, als ein heiliger Göttlicher Sulphur, gefasset in der Imagination des Geistes, des Ungrundes der Ewigkeit; Und ist dieser Spigel oder Sulphur der ewige erste Anfang, und das ewige erste Ende, und gleichet sich allenthalben einem Auge, da der Geist mit siehet, was er darinnen sey, und was er wolle eröffnen.

12. Dieser Spigel oder Auge ist ohne Grund und Ziel, wie denn auch der Geist keinen Grund hat, als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben gantz, unzertheilet, als wir erkennen, daß der Ungrund nich mag zertheilet werden, denn es ist nichts, das da scheide, es ist kein Bewegen ausser dem Geiste. Also ist uns erkentlich, was der ewige Geist in der Weisheit sey, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Das 2. Capitel.

Die wahre hochtheure Porte der H. Dreyfaltigkeit, das Auge des (ewigen) Lebens-Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur.

Summarien.

WIe sich der Wille in sich selber fasset in der Imagination, und sich in derselben schwängert. §. 1.2. Der Dreyheit Offenbarung. 3. Drey, Eins: Vater, 4. Sohn, 5. H. Geist. 6.7.

ALs wir dann erkennen, daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey, dessen Urstand in sich keine Creatur wissen soll; So ist uns aber doch zu wissen, und im Geiste zu erkennen gegeben worden sein Grund, den er in ihm selber machet, darinn er ruhet: Denn ein Wille ist dünne als ein Nichts, darum ist er begehrende, er will etwas seyn, daß er in sich offenbar sey; denn das Nichts ursa=

ursachet den Willen, daß er begehrend ist; und das Begehren ist eine Imagination, da sich der Wille im Spigel der Weisheit erblicket, so imaginiret er aus dem Ungrunde in sich selber, und machet ihm in der Imagination einen Grund in sich selber, und schwängert sich mit der Imagination aus der Weisheit, als aus dem Jungfräulichem Spigel, der da ist eine Mutter ohne Gebären, ohne Willen.

2. Nicht geschicht die Schwängerung im Spigel, sondern im Willen, in des Willens Imagination: Der Spigel bleibet ewig eine Jungfrau ohne Gebären, aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick des Spigels; denn der Wille ist Vater, und die Schwängerung im Vater, als im Willen, ist Hertz oder Sohn, denn es ist des Willens als des Vaters Grund, da der Geist des Willens im Grunde stehet, und aus dem Willen im Grunde ausgehet in die jungfräuliche Weisheit: Also zeucht des Willens Imagination, als der Vater, des Spigels Vision oder Gestalt, als die Wunder der Kraft, Farben und Tugend in sich, und wird also des Glastes der Weisheit mit der Kraft und Tugend schwanger: Das ist des Willens als des Vaters sein Hertz, da der ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekommt, durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung des Vaters für das Centrum des Geistes der Ewigkeit, da sich der ewige Geist immer fasset, denn der Wille ist der Anfang, und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spigel der Weisheit, ist der ewige ungründliche Geist, der urständet im Willen, und fasset sich im Centro des Hertzens in der Kraft der eingezogenen Weisheit, und ist des Hertzens Leben und Geist: So denn der ewige ungründliche Wille in ihme selber stumm wäre, so ist das gefassete aus der Weisheit, (welches Hertz oder Centrum heisset) des Willens Wort, denn es ist der Schall oder die Kraft, und ist des Willens Mund, der den Willen offenbaret, denn der Wille, als der Vater, der spricht mit Bewegung des Geistes die Kraft aus in den Spigel der Weisheit, und mit dem Aussprechen gehet der Geist aus dem Willen, aus dem Worte des Mundes GOttes, als aus dem Centro des Hertzens, aus, in das Ausgesprochene, als in den Jungfräulichen Spigel, und eröffnet das Wort des Lebens im Spigel der Weisheit, daß

das dreyfaltige Wesen der Gottheit in der Weisheit offenbar wird.

4. Also erkennen wir ein ewig ungründlich Göttlich Wesen, und darinn drey Personen, da keine die andere ist, als der ewige Wille, welcher eine Ursache alles Wesens ist, der ist die erste Person; Er ist aber nicht das Wesen selber, sondern die Ursache des Wesens, und ist frey vom Wesen, denn er ist der Ungrund: Nichts ist vor ihme, das ihn gebe, sondern er gibt sich selber, davon wir kein Wissen haben; Er ist alles, doch auch also Einig in sich, ohne das Wesen ein Nichts, und in diesem einigen Willen urständet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren, und im Begehren schwängert sich der Wille selber aus dem Auge der Weisheit, welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit, ohne Grund und Anfang ist, wie oben gemeldet. Dieselbe Schwängerung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen, und ist des Willens Sohn, denn der Wille gebieret diesen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, denn er ist sein Hertz, oder sein Wort, als ein Schall oder Offenbarung des Ungrundes der stillen Ewigkeit, und ist des Willens Mund oder Verstand; und ist billig eine andere Person genant als der Vater, denn Er ist des Vaters Offenbarung, sein Grund und Wesen; denn ein Wille ist kein Wesen, aber des Willens Imagination machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit, (verstehe das Wesen der H. Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbarung des Wesens aller Wesen, und die Kraft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Person ist der Geist, welcher mit der Fassung des Willens durch die Imagination aus der Kraft des Sprechens ausgehet, aus dem Munde des Vaters in das Auge, als in Spiegel der Weisheit, der ist ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibet, noch ist er frey, wie die Luft vom Feuer; Wie man denn siehet, daß die Luft des Feuers Geist und Leben ist, und ist doch ein anders als das Feuer, wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man siehet, daß die Luft einen lebendigen und webenden Himmel gibt, der da scheinlich und beweglich ist; Also ist auch der H. Geist das Leben der Gottheit, und eine andere Person als der Vater und Sohn, Er führet auch ein ander

Amt,

Amt, Er eröffnet die Weisheit GOttes, daß die Wunder erscheinen, wie die Luft alles Leben dieser Welt eröffnet, daß alles lebet und wächset.

7. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde, wie GOtt in sich selber wohne, und selber sein Centrum der Gebärerin sey. Nun ruhet aber also das menschliche Gemüthe mit diesem nicht, es fraget nach der Natur, nach deme, daraus diese Welt ist erboren und alles geschaffen worden: So folget nun ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunft zu Gaste geladen haben.

Das 3. Capitel.

Die gar ernstliche Porte. Wie GOtt ausser dem Principio des Feuers nicht offenbar sey; Item von dem ewigen Wesen, und von dem ungründlichen Willen.

Summarien.

Beschreibung und Anblick der Gottheit ausser Natur. §. 1. Der Ewige Geist ist ein begehrender Wille sich zu offenbaren. 2. 3. Das Begehren ist eine Imagination, da der Wille sich beschauet und schwängert, daraus Finsterniß und Wiederwille entstehet; ibid. und dieser wieder gefasste Wille ist des Hertzens Wille. ibid. GOtt der Vater ist ein freyer Wille; in seinem Begehren urständet die Natur; ist aber dennoch eine andere Welt als die Natur. 4. In sich ist GOtt der Ungrund, als die erste Welt, welche verborgen ist. 5. Aus der Finsterniß urständet das Feuer, daraus das Licht geboren wird. 6. Zwischen diesen 2 Welten ist der Tod, ibid. und kann des Menschen Seele ohne Sterben nicht in der Licht-Welt wohnen, daher Christus sterben müssen. ibid. Das Leben stehet in Dreyen. 7. Durch die Imagination wird im Begehren das Nichts substantialisch. 8. 9. Das Feuer kann das Licht nicht begreiffen, obs schon im Feuer wohnet. 10. Der Sohn ist die Licht-Welt, 11. und des Vaters Geist scheidet sich in 3 Welten; 12. 13. doch urständet der theuere Name der Gottheit nur in der Licht-Welt, 14. und sind diese 3 Welten: die Licht-Welt, die finstere Welt und die feurende Welt des 1. Principii. ibid.

WIr haben mit dieser Beschreibung gezeiget, was die Gottheit ausser der Natur sey: Darinnen zu vernehmen ist, daß die Gottheit, was die drey Personen antrift, mit der ewigen Weisheit von der Natur frey sey, und daß die Gottheit noch tiefern Grund habe, als das Principium

im

im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbar, und verstehen die Gottheit ausser dem Principio, gleich einem Anblick grosser Wunder, da niemand weiß oder erkennen kann, was das sey, da alle Farben, Kraft und Tugend in einem gantz schrecklichen Wesen erscheinen, das doch keinem Wesen gleich sähe; sondern einem schrecklichen Wunder-Auge, da weder Feuer, Licht noch Finsterniß ersehen würde, sondern ein Anblick eines solchen Geistes, in hochtiefer, blauer, grüner und gemengter Farbe, da alle Farben inne liegen; und würde doch keine vor der andern erkant, sondern gleichte sich einem Blitze, der schrecklich wäre, dessen Anblick alles turbirte und verzehrete.

2. Also ist uns zu erkennen das ewige Wesen, als der ewige Geist, ausser dem Feuer und Lichte, denn er ist ein begehrender Wille, der sich selber also zu einem Geist machet: Und dieser Geist ist die ewige Vermögenheit des Ungrundes, da sich der Ungrund in Grund führet, davon alles Wesen urständet; Denn eine iede Gestalt im Geiste ist eine Imagination, ein begehrender Wille, und begehret sich zu offenbaren. Es schwängert eine iede Gestalt ihre Imagination, und begehret sich auch iede Gestalt zu offenbaren: darum ist der Spigel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen, und der Wunder sind keine Zahl, Grund noch Ende, es ist eitel Wunder, welchen Begriff man nicht schreiben kann; denn der seelische Geist, der aus diesem Wunder urständet, verstehet das alleine.

3. Und denn verstehen wir, wie dieser ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende sey, nemlich sich zu offenbaren, sich zu ergründen, was er sey, die Wunder in ein Wesen zu führen, und sich in den Wundern zu offenbaren: Und das Begehren ist eine Imagination, da der Wille in sich zeucht und sich schwängert, und mit der Imagination sich selber beschattet, daß aus dem freyen Willen ein Wiederwille entstehet, von der Beschattung, als von der Finsterniß frey zu seyn; denn das Eingezogene ist des freyen Willens Finsterniß, da er sonsten ausser der Imagination frey ward, und doch auch in sich selber ausser der Imagination ein Nichts wäre, und also urständet mit im ersten Willen im Begehren ein Wiederwillen. Denn das Begehren ist anziehende, und der erste Wille ist stille, und in sich selber ohne Wesen, schwängert sich aber mit dem Begehren, daß er voll Wesen ist, nemlich der Wunder

und Kraft, welche ihn überschattet, und aus ihme eine Finsterniß machen, da sich denn in den eingezogenen Kräften ein anderer Wille fasset, von der finstern Kraft auszugehen in die Freyheit: Derselbe andere Wille ist des Hertzens oder Wortes Wille, denn er ist eine Ursache des Principii, daß das Angst-Rad das Feuer anzündet; so gehet er alsdenn durch die Angst, als durchs Feuer aus mit dem Schein des Lichts, als der Majestät, darinn dann das Wesen der H. Dreyfaltigkeit offenbar wird, und empfähet alhie den theuren Namen GOTT. Das verstehet nun weiter also:

4. Der erste Wille, als GOtt der Vater, der ist und bleibet ewig frey von der Angst-Qual, was der Wille in sich selber ist: Aber sein Begehren wird geschwängert, und im Begehren urständet die Natur mit den Gestälten, und die Natur wohnet im Willen (in GOtt), und der Wille in der Natur, und ist doch keine Vermischung; denn der Wille ist also dünne als ein Nichts, darum ist er nicht faßlich, er wird von der Natur nicht ergriffen; denn, so er möchte ergriffen werden, so wäre in der Gottheit nur eine Person. Er ist wol die Ursache der Natur, aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch eine andere Welt in sich, und die Natur bleibet auch eine andere Welt in sich; denn sie stehet in Kraft der Essentz, aus welcher das Principium urständet: denn die klare Gottheit in der Majestät stehet nicht in der Essentz oder im Principio, sondern in der Freyheit ausser der Natur; aber das scheinende Licht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbar. Es gibt den Schein der Majestät, und hält ihn doch auch nicht in sich selber, sondern es fasset ihn aus dem Spigel der Jungfräulichen Weisheit, aus der Freyheit GOttes: Denn wäre nicht der Spigel der Weisheit, so möchte kein Feuer oder Licht erboren werden: Alles nimt seinen Urstand von dem Spigel der Gottheit. Das ist nun in dem Wege zu verstehen.

5. GOtt ist in sich der Ungrund, als die erste Welt, davon keine Creatur nichts weiß, dann sie stehet alleine mit Geist und Leibe im Grunde: Es wäre auch GOtt also im Ungrunde Ihme selber nicht offenbar; Aber seine Weisheit ist von Ewigkeit sein Grund worden, wornach dann den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüstert, davon die Göttliche Imagination entstanden, daß sich der ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der Imagination, mit der

Kraft.

Kraft der Vision oder Gestalt des Spigels der Wunder geschwängert. Nun ist in dieser Schwängerung der ewige Urstand zweyer Principien zu verstehen, als (1) die ewige Finsterniß, daraus die feurende Welt sich urständet, (2) die Wesenheit des Grimmes in der Finsterniß, darinn wir GOttes Zorn und den Abgrund der Natur verstehen; und erkennen also die feurende Welt für das grosse Leben.

6. Zum andern verstehen wir, wie aus dem Feuer das Licht erboren werde, und wie zwischen der feurenden und Licht-Welt der Tod sey; wie das Licht aus dem Tode scheine, und wie die Licht-flammende Welt ein ander Principium und Qual in sich sey, als die Feuer-Welt, und sey doch keines vom andern getrant, und kann auch keines das ander ergreiffen: Und (3) verstehen wir, wie die Licht-Welt die ewige Freyheit, als den ersten Willen der Vater heisset, erfülle; (4) verstehen auch in diesem ernstlich und gründlich, wie das natürliche Leben, das in der Licht-flammenden Welt wohnen will, müsse durch den Tod gehen, und aus dem Tode ausgeboren werden, verstehen aber, welches Leben aus der Finsterniß, als aus der Essentz der finstern Wesenheit urständet, als des Menschen Seele, die sich aus der Feuer-Welt in die finstere Wesenheit in Adam hatte eingewandt. Darum wir dann (5) gründlich und eigentlich verstehen, warum GOtt, als das Hertz GOttes ist Mensch worden, warum Er hat sterben müssen, in Tod eingehen, und sein Leben im Tode zerbrechen, und hernach durch die feurende Welt in die Licht-flammende Welt einführen; und warum wir Ihme also müssen nachfolgen; (6) warum viel Seelen in der feurenden Welt bleiben, und nicht durch den Tod gehen mögen in die Licht-Welt; und was der Tod sey, auch was die Seele sey. Dieses folget nun also:

7. Wenn wir betrachten, was das Leben sey, befinden wir, daß es vornemlich in dreyen Stücken stehe, als im Begehren, Gemüthe und Sinnen: Forschen wir dann weiter, was das sey, daß das gebe, so finden wir das Centrum, als das essentialische Rad, welches den Feuer-Schmid selbst in sich hat. So wir denn weiter sinnen, wovon das essentialische Feuer entstehet, so befinden wir, daß es urstände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens, der ihme mit dem Begehren einen Grund machet: denn ein iedes Begehren ist herbe oder anziehende dessen, so der Wille begehret; und

ist doch auch nichts vor ihme, das es begehren mag, als nur sich selber.

8. Das ist das grosse Wunder-Auge, ohne Ziel und Grund, da alles inne lieget, und ist doch auch ein Nichts; es werde denn im begehrenden Willen zu einem Etwas gemacht, das durch Imagination geschicht, da es zu einer Substantz wird, da es doch noch ein Nichts ist, denn es ist nur eine Beschattung des freyen Willens, welches Wesen die Freyheit, als den dünnen unerforschlichen Willen beschattet, daß also zwo Welten werden: die erste, welche in sich selber unfaßlich oder ungreiflich ist, ein Ungrund und ewige Freyheit; die ander, die sich selber fasset, und zu einer Finsterniß machet. Und ist doch keine von der andern getrennet, allein mit diesem Unterscheid, daß die Finsterniß nicht mag die Freyheit ergreiffen: denn sie ist zu dünne, und wohnet auch in sich selber, wie dann die Finsterniß auch in sich selber wohnet.

Die gar ernste Porte.

9. Alhier verstehen wir nun (1) wie des Vaters anderer Wille, den Er im Spigel der Weisheit schöpfet, zu seines Hertzens Centro, mit der Wesenheit in des Vaters Imagination geschwängert werde, und daß dieselbe Schwängerung gegen der Freyheit des ersten Willens (der Vater heisset) eine Finsterniß sey, und in dieser Finsterniß oder Wesenheit alle Kraft, Farben und Tugenden in der Imagination liegen, darzu alle Wunder: Und verstehen (2) wie die Kraft, Wunder und Tugend müssen durchs Feuer offenbar werden, als im Principio, da alles in seine Essentz trit; dann im Principio urständet die Essentz: Und verstehen (3) gar ernstlich, daß im Principio, ehe sich das Feuer urständet, ein Sterben sey, als das grosse Angst-Leben, das zwar kein Sterben ist, sondern eine herbe, strenge, sterbende Qual, aus welcher das grosse und starcke Leben urständet, als das Feuer-Leben, und denn aus dem gestorbenen das Licht-Leben, mit der Kraft der Liebe, welches Licht-Leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit, als im ersten Willen, der Vater heisset, wohnet, denn dessen begehret der Vater in seinem eigenen Willen, der Er selber ist, und nichts mehr. Das verstehet nun also:

10. Ihr sehet und wisset, daß kein Licht ohne Feuer ist, und kein Feuer ohne ernste Qual, welche Qual einem Sterben verglichen wird; und die Wesenheit, aus welcher das Feuer

brennet, muß auch also ersterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entstehen 2 Principia zweyer grosser Leben: das erste, in der Qual, das Feuer heisset; das ander aus der Uberwundenheit, als aus dem Tode, welches Licht heisset, das unmaterialisch und ohne Qual ist, hat doch alle Qual in sich, aber nicht des Grimmes, denn der Grimm ist im Tode blieben: und das Licht-Leben grünet aus dem Sterben, als eine schöne Blume aus der Erden, und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: als ihr denn sehet, wie das Licht im Feuer wohnet, und das Feuer kann das nicht bewegen, ist auch sonst nichts, das das Licht bewegen mag; denn es ist gleich der ewigen Freyheit, und wohnet in der Freyheit.

11. Alhier verstehet man, wie der Sohn eine andere Person sey als der Vater, denn Er ist die Licht-Welt, wohnet doch im Vater, und der Vater gebieret Ihn in seinem Willen: Er ist recht des Vaters Liebe, auch Wunder, Rath und Kraft, denn der Vater gebieret Ihn in seiner Imagination in sich selber, und führet Ihn durch sein eigen Feuer, als durchs Principium, durch den Tod aus; daß also der Sohn eine andere Welt, oder ein ander Principium, im Vater machet und ist, als die Feuer-Welt in der Finsterniß ist.

12. Also verstehet ihr auch, wie des Vaters ewiger Geist sich in drey Welte scheide: Als (1) ist Er der Ausgang aus der Imagination des ersten Willens des Ungrundes, der da Vater heisset, indem Er mit dem Ausgehen die Weisheit eröffnet, und in der Weisheit wohnet, und die an sich trägt, als sein Kleid der grossen Wunder.

13. Und dann zum andern ist Er die Ursache zum Einziehen zur Wesenheit der Finsterniß, als zur andern Welt; und ist die Ursache und der Geist zum Urstande des essentialischen Feuers: Er ist selber die Qual in der Angst des Principii, und auch die feurende Welt, als das grosse Leben.

14. Und dann zum dritten ist Er auch selber der, der die Kraft im Sterben des Principii aus dem Feuer ausführet, da sich die Kraft aus der Angst aus dem Sterben vom Sterben scheidet, und gehet in die Freyheit, und wohnet in der Freyheit, und machet die Licht-Welt: So ist Er die Flamme der Liebe in der Licht-Welt; Und alhie an diesem Orte urständet der theure Name GOttes des Vaters, Sohns und H. Geistes. Denn in der feurenden Welt wird Er nicht der H. Geist

oder

oder GOtt genant; sondern GOttes Zorn, GOttes Grimm, da sich GOtt hiemit ein verzehrend Feuer nennet: Aber in der Licht-Welt, als im Sohne GOttes, ist Er die Flamme der Liebe, und die Kraft des heiligen Göttlichen Lebens selbst, da heisset Er GOtt H. Geist. Und die Licht-Welt heisset Wunder, Rath und Kraft der Gottheit, die eröffnet der H. Geist, denn Er ist das Leben darinne; und ist alles zusammen, wo unser Hertz und Sinn hinreichen mag, nichts als nur diese 3 Welten, es stehet alles darinnen. Als erstlich ist die ewige Freyheit, und darinnen das Licht mit der Kraft im Spigel der Weisheit, die heisset GOtt Vater, Sohn und H. Geist: Und die andere ist die finstere Wesenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen, die Schwängerung des Begehrens, da alles in der Finsterniß stehet, als im stetem furchtsamen und ängstlichem Tode; Und die dritte ist die feurende Welt, als das erste Principium, welches in der Angst entstehet, als das grosse, starcke, allmächtige Leben, da die Licht-Welt inne wohnet, aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Capitel.

Vom Principio und Urstand der feurenden Welt: Und vom Centro der Natur, und wie sich das Licht vom Feuer scheidet, daß also zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit sind.

Summarien.

JEdes Leben urständet sich in der Angst, als im Menschen: das Feuer-Leben, wozu die Galle gehöret; das Licht-Leben, daraus Gemüthe und Sinnen entstehen, und das 3. Principium, so im Magen ist. §. 1. Im Hertzen stehet aber eine andere Welt verborgen, und der Geist aus dem Hertzen besitzet die andere Welt, und wohnet doch im Feuer des Hertzens. 2. Wie nun im Menschen 3 Regimente sind: also auch ausser ihm. 3. Es werden aber 7 Mütter in der Ewigen Natur verstanden, die alles Wesen geben, da keine die erste oder letzte. 4. Der 1. Wille ist begehrende. ibid. Dieser schwängert sich in der Imagination, 5. und iedes Begehren ist herbe; das ist die 1. Mutter. 6. Des Willens Einziehen ins Begehren ist die 2., und die 3. Mutter das Angst-Rad. ibid. Das 1. Leben vor dem Feuer, ist stumm und ungefühlich. 7. Aus der Angst-Qual entstehet der Feuer-Blitz, 8. daraus das Ewige Leben erboren wird. 9. Wiederholung des Vorgemeldten. 10. Im andern Willen empfindet sich GOtt. 11. Das Feuer stehet in 2 Ursa-

chen, als des Hertzens Willen-Geist und des Willens Materia. 12. Der Wille ist in der finstern Angst, und die Angst ist die Finsterniß selbst, daraus das Sehnen nach der Freyheit kommt, und endlich der Blitz. 13. Der 2. Wille ist Geist, der aus der Angst ausgehet. 14. Es mag aber ohne Sterben nichts in die Licht-Welt eingehen, und vor dem Sterben muß die starcke Imagination vorhergehen: 15. Wobey Lucifers und Adams Fall zu verstehen. 16. 17.

WIr wollen nicht stumm schreiben, sondern beweißlich: Wir erkennen und wissen, daß ein iedes Leben sich in der Angst urständet, als in einer Gift, die ein Sterben ist, und ist doch auch das Leben selber, wie solches am Menschen und aller Creatur zu erkennen ist. Denn ohne die Angst oder Gift ist kein Leben, wie das gar wol in aller Creatur zu sehen ist, sonderlich im Menschen, welcher in dreyen Principien stehet, als eines im Feuer, darinn das grosse Feuer-Leben stehet; zu welchem eine sterbende Gift, als die Galle gehöret, welche Gift die Angst-Cammer machet, darinn das Feuer-Leben urständet: Und aus dem Feuer-Leben das ander Principium, als das Licht-Leben, daraus das edle Gemüthe mit den Sinnen entstehet, darinn wir unsere edle Bildniß tragen; und verstehen, wie das Feuer-Leben im Hertzen urständet vom Tode der Gallen. Und das dritte Principium verstehen wir in der andern Angst-Cammer als im Magen, da wir die vier Elementa mit dem Gestirn einsacken, da denn die andere Angst-Cammer als das dritte Centrum ist, als das Reich dieser Welt, ein Stanck und böses Qual-Haus, da das dritte Leben, als das Sternen- und Elementische Leben, inne erboren wird, und durch den äussern Leib regieret mit der Vernunft des dritten Principii.

2. Nun verstehen wir aber gar wol, daß im Hertzen, im Feuers-Centro, eine andere Welt verborgen stehet, welche dem Sternen- und Elementen-Qual-Hause unbegreiflich ist: denn das Hertz sehnet sich nach derselben Welt; und der Geist, der aus dem Tode des Hertzens Gift erboren ist und wird, besitzet dieselbe andere Welt, denn er ist frey von der Gift, welche das Feuer entzündet; und wohnet doch im Feuer des Hertzens: aber mit seiner Imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die Imagination, und wohnet in der Freyheit ausser des Feuers-Qual, so ferne er aber auch eine Lust in GOtt führet.

3. So nun ein solch Dreyfach Regiment im Menschen ist, so ist es ja vielmehr ausser dem Menschen, denn so das nicht

wäre, so hätte es in Menschen nicht mögen kommen: Denn wo nichts ist, da wird auch nichts; so aber etwas wird, so wird es aus deme, das da ist. Eine iede Imagination modelt nur ihres gleichen in sich, und offenbaret sich in der Gleichniß: So dann das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in dreyen Principien, so bringets auch nur Wunder herfür, ein iedes Principium nach seiner Eigenschaft, und eine iede Eigenschaft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen, daß das ewige ein eitel Wunder ist; So ist nun demselben Wunder nachzusinnen, und zu betrachten die Art und Eigenschaft der ewigen Gebärerin, denn es mag keine Eigenschaft seyn, sie habe dann eine Mutter, die da gibet.

4. So verstehen wir nun in dem grossen Wunder aller Wunder (welches ist GOtt und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter, daraus das Wesen aller Wesen urständet; sind doch alle sieben nur ein einig Wesen, und ist keine die erste oder die letzte, sie sind alle sieben gleich ewig, ohne Anfang: Ihr Anfang ist die Eröffnung der Wunder des einigen, ewigen Willens, der GOtt der Vater heisset; und die sieben Mütter möchten nicht offenbar seyn, so der einige ewige Wille, der Vater heisset, nicht begehrend wäre. So Er aber begehrend ist, so ist er eine Imaginirung in sich selber: Er ist eine Lust sich selber zu finden, Er findet sich auch in der Imagination, und findet fürnemlich sieben Gestalten in sich selber, da keine die andere ist, und ist auch keine ohne die ander, sondern eine iede gebieret die ander; Wäre eine nicht, so wäre die andere auch nicht, sondern der Wille bliebe ein ewig Nichts, ohne Wesen, Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrend ist, so ist er einziehend dessen, das in der Imagination ist; und da aber nichts ist, so zeucht er sich selber, und schwängert sich in der Imagination, und nicht im Willen, denn der Wille ist so dünne als ein Nichts.

6. So ist nun iedes Begehren herbe, denn es ist seine Eigenschaft: Das ist die erste Mutter, und des Willens Einziehen ins Begehren ist die andere Mutter, denn es sind zwo Gestalten, die einander wiederwärtig sind; denn der Wille ist stille als ein nichts, und ist herbe als ein stiller Tod, und das Einziehen ist seine Rügung: das mag der stille Wille in der Herbichkeit nicht leiden, und zeucht viel heftiger in sich, und schärfet seinen eigenen Willen doch nur im Ziehen, und will das Ein-

ziehen mit seinem strengen Einziehen einschliessen und halten, und erwecket es nur auf solche Art. Je härter sich die Herbichkeit zusammen raffet, den Stachel zu halten, je grösser wird nur der Stachel, das Wüten und Brechen, denn der Stachel will sich nicht lassen bändigen, und wird doch von seiner Mutter also streng gehalten, daß er nicht weichen mag: Er will über sich, und seine Mutter unter sich, denn Herbe zeucht in sich, und machet sich schwer, und ist ein Sincken unter sich; denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Gestalt, als das Wehe, eine Feindschaft in der Herbichkeit, und will immer aus der Herbichkeit ausreissen, und kann doch auch nicht. Also steiget eines über sich, das ander unter sich: Und so es dann auch nicht kann, so wird es drehend als ein Rad, und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die dritte Gestalt, davon die Essentz urständet, und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund: Und in diesem Rade verstehet die Wunder oder Kraft, welche der Wille, nemlich der erste ungründliche Wille, aus dem Spigel des Ungrundes zu seinem Centro oder Hertzen in sich zeucht, das ist alhie der Wille der Kraft und Wunder; Und in diesem Rade der grossen Angst urständet der andere Wille, als des Sohns Wille, aus der Angst auszugehen in die stille Freyheit des ersten ungründlichen Willens, denn das Rad machet die Natur; denn also urständet die Natur, es ist das Centrum und ein Brechen der stillen Ewigkeit, nichts tödtet das, und machet aber das grosse Leben.

7. Und daß wir aber vom Tödten reden, das verstehet in dem Wege; Es ist kein Tödten, sondern die Empfindlichkeit, denn das Leben vor dem Feuer ist stumm, ohne Fühlen, es ist nur ein Hunger nach dem Leben, gleichwie die materialische Welt nur ein Hunger nach dem Leben ist, und in seinem Hunger also streng arbeitet bis ans Principium, daß sie das Feuer erreichet; da sich dann das äussere Leben dieser Welt urständet, und kann anderst nicht seyn, es zerbreche dann die erste Matrix, als das herbe Begehren, das ist, das Rad der ersten dreyen Gestalten, als Herbe; und das Ziehen der Herbichkeit machet das Angst- und Qual-Wesen. Denn es ist ein Schrecken in sich selber, indem das Nichts soll in die Empfindlichkeit kommen, denn das ist die Gift-Qual, davon der Grimm und alles Böses urständet, und ist doch auch der rechte Ur-

sprung des empfindlichen Lebens: denn also findet sich das Leben, nemlich in der Angst-Qual, wie dis an allen Creaturen zu sehen, daß das Leben in dem ersticktẽn Blute, in der Angst seinen Urstand nimt, beydes das creatürliche und essentialische Leben, als in einem stinckenden Miste in der Fäule, da im Sterben des Korns das gröste Leben entspringet, und doch in der Essentz kein Sterben verstanden wird, sondern ein Angst-Qual, da die Mutter muß zerspringen, welche eine stumme Wesenheit ist, wie am Korn zu ersinnen, da das essentialische Leben aus dem Zerbrechen ausgrünet.

8. Gleichergestalt verhält sichs auch mit dem Centro der Natur: die Angst-Qual ist das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur; und der Feuer-Blitz, als die vierte Gestalt der Natur, machet aus dem Triangel ein Creutz, denn alda ist das Principium, und wird geschieden in zwo Welten zweyer Principien, als in zweyerley Qual und Leben, als eine Qual bleibet und ist das Feuer oder Angst-Leben, und die ander Qual entstehet in dem Zerbrechen der Angst; das verstehet also: Die erste Gestalt der Wesenheit, als Herbe, im begehrenden ungreiflichen Willen, muß sich der Angst-Qual im Rade der Natur gantz heimgeben, denn der Stachel wird zu starck: Also ersincket die Herbichkeit wie ein Tod, und ist doch kein Tod, sondern eine sterbende Qual; denn der Stachel wird Herr, und verwandelt die Herbichkeit in seine Eigenschaft, als in einen wütenden Blitz, in eine Angst-Qual, welche vom Stachel und der Herbichkeit bitter ist, als der Gift Art ist. Denn die Gift oder das Sterben hat vornemlich drey Gestalten, als herbe, bitter, und Feuer-Angst, die machet sich also in sich selber, und hat keinen Macher, als nur den starcken Willen zum grossen Leben im Feuer.

9. Also verstehet uns recht, der Ungrund hat kein Leben, aber also in solcher Eigenschaft, wird das grosse ewige Leben erboren: Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder Fühlen; und also erbieret sich die Beweglichkeit und Fühlung, und also findet sich das Nichts im ewigen Willen, dessen Grund wir nicht wissen, auch nicht forschen sollen, denn es turbiret uns. Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand, gleich der Erden und dem Tode oder Sterben, da zwar eine Qual in sich ist, aber in der Fin-

sterniß ohne Verstande, denn die herbe Angst zeucht in sich, und das Eingezogene machet die Finsterniß, daß also das Angst-Leben in der Finsterniß stehet; Denn ein iedes Wesen ist in sich selber finster, es habe denn des Lichtes Tinctur in sich; So ist die Tinctur eine Freyheit von der Finsterniß, und wird voñ der Angst-Qual nicht ergriffen, denn sie ist in der Licht-Welt: und ob sie gleich in der Wesenheit stecket, als in einem finstern Leibe, ist sie doch aus dem Wesen der Licht-Welt, da kein Begriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spigel der Weisheit der Wunder alles Wesens: Und dann von der Dreyzahl des Wesens aller Wesen, wie dieselbe aus einem einigen ewigen Willen urstände, der der Vater aller Wesen heisset; und wie Er in sich einen andern Willen schöpfe, sich in sich zu offenbaren oder zu finden, oder wie man sagen möchte, zu empfinden, was und wie Er sey. Und denn wie derselbe andere wiedergeschöpfte magische Wille sich zu empfinden, sein Hertz oder eigener Sitz sey, und wie sich der erste ungründliche Wille mit der Imagination selbst schwängert aus dem Spigel der Wunder, welcher in der Licht-Welt die Weisheit heisset. Und denn haben wir gemeldet, wie daß derselbe erste ungründliche Wille, samt der Schwängerung und auch dem Spigel der Wunder oder Weisheit, auf solche Eigenschaft vor dem Feuers-Principio kein Göttlich Wesen recht genant werde; sondern vielmehr ein Mysterium der Wunder aller Wesen, welches Mysterium im Feuer seine Scheidung nimt, in unendliche Partes oder Wesen, und bleibet doch auch nur Ein Wesen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen, denn der erste Wille in seiner Imagination oder Schwängerung schöpfet, welcher das grosse Mysterium ist, darinne sich der erste Wille, der Vater heisset, suchet, findet und empfindet, als ein Leben im Hertzen; wie daß derselbe andere Wille sey die Mutter der Gebärerin, in der eingezogenen, oder in der Imagination eingefasseten Schwängerung: Er ists, der die sieben Gestalten zur Natur ursachet; Er ist es auch, der das Angst-Rad als das Sterben ursachet. Er ist es auch, der in der Angst durch den Tod ausgehet in die Freyheit, und den Tod zubricht, und das Leben gibt; Der das Feuer anzündet, und im Feuer den Glantz der Majestät in sich nimt, und im Lichte der Majestät im Feuer wohnet,

dem

dem Feuer unergriffen; als einer der nichts fühlet, der der Qual abgestorben ist, und in sich eine andere Qual führet, welche die erste nicht fühlet, deren er abgestorben ist.

12. Und daß wir euch kurtz, dazu gründlich und eigentlich bescheiden des Feuers Urstand, so erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe aus GOttes Gnaden, daß das Feuer in seinem Ursprung in zweyen Ursachen stehe: Als Eine Ursach ist der Willen-Geist des Hertzens, verstehe des Vaters andern Willen, als des Sohns Eigenschaft; Die andere Ursache ist des Willens Materia, als des Wunders des Rades des essentialischen Lebens, als der Angst-Cammer. Die Angst sehnet sich nach dem Willen der Freyheit, und der Wille sehnet sich nach der Offenbarung, denn der Wille kann sich in der stillen Freyheit in sich selber nicht offenbaren ohne das essentialische Leben, welches in der Angst, als im Sterben, zur Offenbarung, als zum grossen Leben, kommt.

13. Also ist der Wille in der finstern Angst, und die Angst ist die Finsterniß selber: Und so sich denn die Angst also heftig sehnet nach dem Willen der Freyheit, so empfähet sie der Wille der Freyheit in sich, als einen Blitz, als ein grosser Schrack, als gösse man Wasser ins Feuer; und alhie geschieht das rechte Sterben, denn die gar grimmige finstere Angst erschricket vor dem Blitze, wie die Finsterniß vor dem Lichte, denn die Finsterniß wird getödtet und überwunden, und der Schrack ist ein Schrack grosser Freuden. Alda sincket die grimmige herbe Gift in sich in Tod, und wird unmächtig, denn sie verlieret den Stachel, und ist doch kein Tod; sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Sehnung angezündet: denn dis ist eben, als schlüge man Stahl und Stein aneinander, denn es sind zweene grosse Hunger des Willens nach der Wesenheit, und der Wesenheit nach dem Leben. Der Wille gibt Leben, und die Wesenheit gibt Offenbarung des Lebens: Gleichwie ein Feuer aus einer Kertzen brennet, also brennet der Wille aus der essentialischen Wesenheit. Der Wille ist nicht das Licht selber, sondern der Geist des Lichts, oder Feuers; das Licht urständet aus der Essentz, und die Essentz wieder aus dem Willen: Das ängstliche essentialische Feuer ist die Materia zum scheinenden Feuer, und der Wille entzündet sich in dem essentialischen Feuer, und gibt das weisse liebliche Feuer, das in dem hitzigen Feuer wohnet, ohne Fühlung;

lung: Der Wille nimt seine Fühlung vom Grimm des essentialischen Feuers in der vierten Gestalt, daß er in sich offenbar ist, und bleibet doch frey vom Grimm, denn die Qual wird in der Anzündung verändert in einen sanften Liebe-Qual.

14. Und alhier empfähet der andere Wille seinen Namen Geist; denn aus dem essentialischen Feuer bekommt er die Eigenschaften aller Wunder, und auch das rechte Leben der Kraft und Macht, über das essentialische Feuer-Leben: denn er nimt von der Natur in sich die Kraft, und führet auch in sich die Freyheit, so ist die Freyheit eine Stille ohne Wesen. Also gibt sich die stille Freyheit in das Wesen der Angst, und die Angst empfähet dieselbe Freyheit ohne Qual, davon wird sie also freudenreich, daß aus der Angst Liebe wird; (die fünfte Gestalt der Natur) denn der Wille, der sich in die Angst hatte eingegeben, wird also erlöset vom Tode der Angst: darum findet er sich in der Freyheit, und gehet von der Grimmen-Angst aus. Denn alhier wird der Tod zerbrochen, und bleibet doch ein Tod in sich selber: aber der Willen-Geist, als das rechte heilige Leben, gehet mit der Zersprengung aus der Angst aus, und ist nun auch ein Feuer, aber ein Feuer in der Freyheit, und brennet in der Liebe-Qual; wie man dis am Feuer und Lichte siehet, wie das essentialische Feuer ein brennend Wehe ist, und das Licht eine freudenreiche Wonne, ohne empfindliche Qual; hat doch alle Qual und Eigenschaft des Feuers in sich, aber in einer andern Essentz, als eine freundliche wolthuende Essentz, ein rechter Anblick der Freudenreich, und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angst, und wohnet doch eines im andern, und findet auch eines ohne das ander nicht in der Essentz-Qual.

15. Also sind zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, und mag nichts in die Licht-Welt eingehen, als nur durchs Sterben, und vor dem Sterben muß die Imagination vorhergehen: Der ängstliche Wille muß sich nach der Freyheit der Kraft des Lichtes sehnen und gantz einergeben, und mit der begehrenden Imagination die Kraft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der starcke Wille durch den Tod der Finsterniß, durch das essentialische Feuer durch, und zerbricht die Finsterniß, und fällt in die Licht-Welt, und wohnet im Feuer ohne Qual, in der Freudenreich. Und das

ist

ist die Porte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geist, lieben Menschen-Kinder.

16. Alhier verstehet ihr den Fall des Teufels, welcher seinen Willen-Geist nur in das essentialische Feuer gewandt hatte, und hat wollen damit über das Licht herrschen: Und verstehet auch alhie den Fall des Menschen, welcher seine Imagination hat in die materialische essentialische Wesenheit gewandt, und ist aus dem Lichte ausgegangen; um welches willen der Wille der Liebe aus der Licht-Welt wieder ist in die materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen, und hat sich wieder dem essentialischen Feuer-Geiste im Menschen, als der Seelen, einvermählet und einergeben, und hat dieselbe durch den Tod und das Feuer durchgeführet in die Licht-Welt, in Ternarium Sanctum, als in den Willen der Heiligen Dreyfaltigkeit.

17. Lasset euch das ein Finden und Wissen seyn, und verachtet es nicht um der grossen Tieffe willen, welche nicht iedermans Begriff seyn wird: Ursache ist die Finsterniß, darein sich der Mensch verteuffet; Sonst mag es ein ieder wol finden, wenn der irdische Weg zerbrochen würde, und das Adamische böse Fleisch nicht zu lieb wäre, welches die Hinderung ist.

Das 5. Capitel.

Vom Principio in sich selber, was es sey?

Summarien.

Des Feuers Urstand ist ein Principium. §. 1. Was im Feuer wohnen kann, unfaßlich, und ihm seine Macht nehmen, ist auch ein Principium. 2. In dem Ewigen sind nur 2 Principia; Feuer und Licht; die nehmen einander in sich. 3. Der Ungrund findet sich in der herben Finsterniß, gehet aber als ein Geist aus in die Freyheit, in Ungrund. 4. Der Ungrund siehet sich selbst. 5. Im Feuer mag kein recht Wesen bestehen, sondern nur des Wesens Geist. 6. Die Feuers-Gestalt nimt: die Sanftmuth gibt. ibid. Der Vater ohne Qual, führet seinen Willen in Qual, zu einem andern Willen, welcher des Sohns Geburt ist. 7. Da verschlinget des Vaters Feuer das sanfte Wesen, und gibt den H. Geist. 8. Alles aber ist nur Ein GOtt. 9. Aus der Angst urständet auch das grösseste Leben. 10. Aus diesem erhellet nun, warum Christus, und wir auch, sterben müssen. 11. Die Seele ist ein Engel, 12. und muß durch Christi Bahn eingehen; 13. mit Ernst aus der bösen Anneiglichkeit ausgehen und darwieder streiten, 14. und durch ernstiges Absterben des bösen Adams, noch bey lebendem Leibe, in Christi Tod eingehen und Christi Leib empfahen. 15.

Die äusserliche Zurechnung des Verdienstes Christi thuts nicht: sondern wir müssen neugeboren werden, Christo nachfolgen, kämpfen, und im Kriege stehen und glauben. 16. Es kostet viel mit GOttes Zorn ringen und dem Teufel obsiegen. ibid. Wir müssen nur zu Christo eingehen, und uns unter einander lieben; 17. so löschen wir GOttes Zorn auch in unserm Nächsten. 18.

WIr haben ferner zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur, so werden wir finden, was ein Principium sey: Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird, das es nie gewesen ist, da aus dem Nichts eine Qual wird, und aus der Qual ein recht Leben, mit Verstand und Sinnen; Und erkennen aber das rechte Principium ins Feuers-Urstand, in der Feuers-Qual, welche die Wesenheit und auch die Finsterniß zubricht. So erkennen wir des Feuers Essentz und Eigenschaft für ein Principium, denn es machet und gibt den Urstand des Lebens, und aller Beweglichkeit, und auch die starcke Macht des Grimmes.

2. Und zum 2. erkennen wir das auch für ein Principium, das im Feuer wohnen kann, dem Feuer unergriffen, das dem Feuer seine Macht nehmen kann, und des Feuers Qual in eine sanfte Liebe verwandeln; das da Allmächtig über alles ist, das den Verstand hat, dem Feuer seine Wurtzel zu zerbrechen, und aus dem Feuer eine Finsterniß zu machen, und einen dürren Hunger und Durst, ohne Empfindung einiger Labung, als der Höllen Qual ist: das ist der Abgrund, da das Wesen verschmachtet ist, da der Tod seinen Stachel führet, als eine verschmachte Gift, da zwar ein essentialisch Leben innen ist, aber es feindet sich selber an, da des rechten Feuers Anzündung nicht erreichet wird, sondern nur als ein Blitz ohne Brennen erscheinet.

3. Und geben euch also zu verstehen, daß in dem Ewigen nicht mehr denn zwey Principia sind: (1) das brennende Feuer, das wird mit dem Lichte erfüllet, das Licht gibt ihme seine Eigenschaft, daß aus der brennenden Qual eine hohe Freudenreich wird, denn die Angst erreichet die Freyheit, und bleibet also das brennende Feuer nur eine Ursache des Findens des Lebens, und des Lichtes der Majestät; das Feuer nimt in sich des Lichtes Eigenschaft, als Sanftmuth, und das Licht nimt in sich des Feuers Eigenschaft, als Leben und sich Finden. Und das ander Principium wird im Lichte verstanden; aber die essentialische Wesenheit, daraus das Feuer brennet, bleibet

ewig

ewig eine Finsterniß, und eine Qual des Grimmes, darinn der Teufel wohnet, als man siehet, daß das Feuer ein ander Ding ist, als dasjenige, daraus das Feuer brennet. Also stehet das Principium im Feuer, und nicht in der essentialischen Qual der Wesenheit; die essentialische Qual ist das Centrum der Natur, die Ursache des Principii, aber es ist Finster, und das Feuer scheinend: und wird alhier recht gezeiget, wie die Zerbrechung des Grimmes, als des Todes, und denn die ewige Freyheit ausser der Natur, beyde zusammen die Ursache des Scheines sind. Denn darum ist der Wunder-Geist des Ungrundes begehrend, nemlich daß er scheinend werde, und darum führet er sich in Qual, daß er sich finde und empfinde, daß er möge seine Wunder in der Qual offenbaren, denn ohne Qual kann keine Offenbarung seyn.

4. Also verstehet uns nun ferner: Die Qual, als der Grimm, hat keine rechte Wesenheit; sondern der herbe Grimm ist des Stachels Wesenheit, darinnen er sticht, und die Angst mit samt dem Feuer sind oder machen auch keine rechte Wesenheit, sondern es ist nur ein solcher Geist; iedoch muß einer dicker seyn als der ander, sonst wäre kein Finden, als die Herbichkeit machet dicke und finster. Also findet der bittere Stachel die Angst in der herben finstern Eigenschaft, als in einer Materia: denn wäre keine Materia, so wäre auch kein Geist oder Finden, der Ungrund findet sich in der herben Finsterniß, der zersprenget aber die Finsterniß, und gehet aus der herben Finsterniß aus, als ein Geist, der sich in der Angst-Qual funden hat; lässet aber dieselbe herbe Materiam der Finsterniß, darinnen er sich fand, und gehet in sich selber ein, wieder in die Freyheit, als in Ungrund, und wohnet in sich selber: Also muß die Qual seine Schärfe und Findung seyn, und ist ihme auch eine Anzündung seiner Freyheit, als des Lichts, darinn er sich siehet, was er ist.

5. Also begehret er für sich nun nicht mehr der Qual, denn er ist nun selber eine Qual; sondern er modelt sich selber, und siehet sich selber nach allen Gestalten, und eine iede Gestalt ist begehrend sich zu finden und zu offenbaren, und es findet sich also auch eine iede Gestalt in sich selber, gehet aber mit dem Begehren aus sich selber, und stellet sich dar, als eine Figur oder Geist: und das ist die ewige Weisheit in den Farben, Wundern und Tugenden, und ist doch nicht particular, sondern

dern alles gantz, aber in unendlicher Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens, der Vater heisset, in Geister corporiret, als in Engel: Also, daß sich das verborgene Wesen in Creaturen sehe, empfinde und finde, und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weisheit GOttes sey.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Licht-Welt, daß sie wahrhaftig eine rechte Wesenheit ist, denn im Feuer mag kein recht Wesen bestehen, sondern nur der Geist des Wesens: Das Feuer ursachet aber das Wesen, denn es ist ein Hunger, ein ernstlich Begehren, es muß Wesen haben, oder es erlischet. Das verstehet nun in dem Weg: die Sanftmuth gibt, und das Feuer nimt: die Sanftmuth ist ausgehende aus sich selber, und gibt ein Wesen seines gleichen, eine iede Gestalt aus sich selber, und das Feuer verschlinget dasselbe, gibt aber das Licht aus demselben. Es gibt ein Edlers, als es verschlungen hat, gibt Geist für Wesen: denn es verschlinget das sanfte Wolthun, das ist das Wasser des ewigen Lebens, und gibt aber den Geist des ewigen Lebens; als ihr sehet, wie der Wind aus dem Feuer gehet, also auch die Luft, als der rechte Geist aus dem (Feuer) Leben.

7. Also verstehet unsern Sinn recht: GOtt der Vater ist in sich die Freyheit ausser der Natur, machet sich aber in der Natur durchs Feuer offenbar; die feurende Natur ist seine Eigenschaft, aber Er ist in sich selber der Ungrund, da kein Fühlen einigerley Qual ist, führet aber seinen begehrenden Willen in Qual, und schöpfet Jhm in der Qual einen andern Willen, aus der Qual auszugehen wieder in die Freyheit ausser der Qual. Derselbe andere Wille ist sein Sohn, den Er aus seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebieret, den führet Er durch das Zerbrechen der Todes-Qual, als aus seinem Ernste des Grimmes, durchs Feuer aus: Derselbe andere Wille, als der Sohn GOttes des Vaters, der ist es, der den Tod, als die strenge finstere Qual zerbricht, der das Feuer anzündet, und gehet durchs Feuer aus, als ein Schein oder Glantz des Feuers, und erfüllet den ersten Willen, der Vater heisset; denn der Glantz ist auch also dünne als ein Nichts, oder als der Wille, der Vater heisset. Darum kann er in der Freyheit wohnen, als in des Vaters Willen, und machet den Vater licht, helle, lieblich und freundlich, denn er ist des Vaters

ters Hertz oder Barmhertzigkeit: Er ist des Vaters Wesenheit, er erfüllet den Vater an allen Orten, wiewol kein Ort in ihm ist, kein Anfang noch Ende.

8. Also verstehet nun weiter: Des Vaters Feuer verschlinget das sanfte Wesen, als den Wasser-Quell des ewigen Lebens in sich, in des Feuers eigenen Essentz, und sänftiget sich damit, da muß die Wesenheit im Feuer gleich als ersterben; denn das Feuer verschlinget die in sich, und verzehret die, und gibt aus der Verzehrlichkeit einen lebendigen, freudenreichen Geist, das ist der Heilige Geist, der gehet also vom Vater und Sohn aus in die grossen Wunder der H. Wesenheit, und eröffnet dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Band, das nicht zergehen kann: Also gebieret sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit, und ist das erste auch immer das letzte, und dieses wieder das erste. Und verstehet also den Vater für die feurende Welt, den Sohn für die Licht- und Kraft-Welt; den H. Geist für das Leben der Gottheit, als für die ausgehende führende Kraft; und ist doch alles nur ein GOtt, wie das Feuer und das Licht mit der Luft nur ein einig Wesen ist: aber es scheidet sich selber in drey Theile, und kann keines ohne das ander bestehen. Denn das Feuer ist nicht das Licht, auch nicht der Wind, der aus dem Feuer gehet, es hat ein iedes sein Amt, und ist ein iedes ein eigen Wesen in sich, ist doch ein iedes des andern Leben, und eine Ursache des andern Lebens: Denn der Wind bläset das Feuer auf, sonst erstickete das in seinem Grimm, daß es in finstern Tod fiele, wie denn das Ersticken der wahrhaftige Tod ist, da das Feuer der Natur erlischet, und nicht mehr Wesen in sich zeucht.

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichniß an der äussern Welt, an allen Creaturen, wie alles Leben, als das essentialische Feuer-Leben, Wesen an sich zeucht, das ist sein Essen; und das Feuer seines Lebens verzehret das Wesen, und gibt den Geist der Kraft aus dem Verzehrten, das ist der Creatur Leben. Und sehet ihr ja gar recht, wie das Leben aus dem Tode urstände: Es wird kein Leben, es zerbreche dann dasjenige daraus das Leben gehen soll; Es muß alles in die Angst-Kammer ins Centrum eingehen, und muß den Feuer-Blitz in der Angst erreichen, sonst ist keine Anzündung, wiewol das Feuer mancherley ist, also auch das Leben: aber aus der grössesten

Angst urständet auch das grössesteLeben, als aus einem rechten Feuer.

11. Also, lieben Kinder GOttes in Christo, geben wir euch zu erwegen unser Erkentniß und Vorhaben: Anfangs haben wir gemeldet, wir wollen euch den Tod Christi zeigen, warum Christus hat sollen sterben; und warum wir auch müssen sterben, und in Christo auferstehen. Das sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar, und verstehet unser grosses Elende, daß es uns noth gewesen ist, daß das Wort oder Leben der H. Licht-Welt ist wieder ein Mensch worden, und hat uns in sich neugeboren: Wer alhier nichts verstehet, der ist nicht aus GOtt geboren. Sehet doch, in was Herberge uns Adam hat eingeführet: er war ein Auszug aller 3 Principien, eine gantze Gleichniß nach allen dreyen Welten, und hatte in seinem Gemüthe und Geiste Englische Eigenschaft in sich; er war in die H. Kraft und Wesenheit eingeführet, als ins Paradeis, das ist, Göttliche Wesenheit. Er solte von Göttlicher Wesenheit essen, und Wasser des ewigen Lebens trincken, auf Englische Art, wie im Buche des dreyfachen Lebens nach der Länge gemeldet worden: Aber er verließ die Göttliche Wesenheit, und die Englische Eigenschaft, und imaginirte in die Außgeburt, als ins Reich der irdischen Qual, welches der Teufel entzündet hatte in seinem Fall; Er wandte seine Augen aus GOtt in den Spiritum Mundi oder irdischen Gott, aus dem Göttlichen Lichte ins Licht dieser Welt, also ward er gefangen, und blieb in der irdischen Qual. Also fiel er in die irdische zerbrechliche Qual, die herrschet in ihme und füllet ihn: Sie zeucht ihm einen Leib auf, zerbricht den auch wieder, und verschlinget den in seine eigene Essentz, in sein essentialisch Feuer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiste GOttes als aus dem Ewigen ist in den Menschen geblasen worden, also daß die Seele ein Engel ist; So hat sich GOtt derselben wieder angenommen, und ist die Kraft der H. Licht-Welt, als GOttes Hertz, in die menschliche Essentz, die im Tode verschlossen lag, eingangen in die Angst-Kammer unsers Elendes, hat aus unserer Essentz eine Seele in sich gezogen, hat unser sterblich Leben an sich genommen, die Seele durch den Tod, durchs ernste Feuer GOttes des Vaters in die Licht-Welt eingeführet, den Tod, der uns gefangen hielt, zerbrochen, und das Leben aufgeschlossen.

13. Nun mag und kanns nicht anderst seyn, wer die Licht-Welt besitzen will, der muß durch dieselbe Bahn, die Er gemacht hat, eingehen: Er muß in Tod Christi eingehen, und in Christi Auferstehung gehet er in die Licht-Welt ein. Gleich als wir erkennen, daß das ewige Wort des Vaters, welches des Vaters Hertz ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus dem Grimm des Todes der Finsterniß durchs Vaters Feuer ausgeboren wird, und in sich selber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit ist, und aus sich selber mit dem ausgehenden H. Geiste, die Licht-flammende Majestät oder Licht-Welt ist; Also auch in gleicher Weise und Eigenschaft müssen wir mit unserm Hertzen, Sinn und Gemüthe aus der herben, strengen und bösen Irdigkeit aus uns selber, aus dem verderbten adamischen Menschen ausgehen, denselben mit unserm ernsten Willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müssen des alten Adams Creutz, (welcher uns anhanget,) weil wir leben, auf uns nehmen, und müssen auf- und ins Creutz, ins Centrum Naturæ, in den Dreyangel eingehen, und wieder aus dem Angst-Rade neugeboren werden, wollen wir anderst Engel seyn, und in GOtt ewig leben.

14. Weil wir aber solches nicht vermochten, hat sich Christus in dasselbe Centrum des Grimmes eingegeben, den Grimm zerbrochen, und mit seiner Liebe gelöschet: denn Er brachte himmlische, Göttliche Wesenheit in denselben Grimm ins Centrum der Angst-Cammer, und löschete der Seelen Angst-Feuer, als den Grimm des Vaters der feurenden Welt in der Seelen; daß wir also anietzo nicht mehr dem Grimm heimfallen, sondern wenn wir uns in den Tod Christi einergeben, und aus dem bösen Adam ausgehen, so fallen wir in Christi Tod, in die Bahn, die Er uns gemacht hat, wir fallen in die Schooß Abrahä, das ist, in Christi Arme, der empfähet uns in sich. Denn die Schooß Abrahä ist die aufgeschlossene Licht-Welt im Tode Christi, es ist das Paradeis, darein uns GOtt schuf: und lieget ietzt an deme, nicht daß wir Mund-Christen seyn, uns Christi Tod vormahlen, und Schälcke im Hertzen, Geist und Seele bleiben; sondern daß wir gantz ernstlich mit Sinne und Gemüthe, mit Willen und Thun, aus der bösen Anneiglichkeit ausgehen, und wieder dieselbe streiten. Ob sie uns schon anhanget, müssen wir doch täglich und stündlich demselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten: Wir müssen thun, was

wir nicht gern thun wollen, wir müssen unser irdisch bös Leben selber verleugnen, und Christi Leben in uns ziehen; alsdenn leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, ziehen solches zu sich, wie Christus saget.

15. Also werden wir des Himmelreichs schwanger und gehen also in Christi Tod bey lebendem Leibe ein, und empfahen den Leib Christi, als die Göttliche Wesenheit, wir tragen das Himmelreich in uns: Also sind wir Christi Kinder, Glieder und Erben in GOttes Reich, und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt, welche ist GOtt Vater, Sohn, H. Geist, und derselben H. Dreyfaltigkeit Wesenheit; Alles was aus der Weisheit geboren und eröffnet wird, ist unser Paradeis, und stirbet an uns nichts, als nur der todte Adam, der irdische böse, deme wir alhier ohne das haben seinen Willen gebrochen, deme wir sind Feind worden. Es weichet unser Feind nur von uns, er muß ins Feuer gehen, verstehe ins essentialische Feuer, als in die vier Elementa, und ins Mysterium; und muß am Ende dieser Zeit durchs Feuer GOttes bewähret werden, und muß uns unsere Wunder und Wercke wieder darstellen. Was das irdische Mysterium hat in sich geschlungen, das muß es im Feuer GOttes wieder geben, und nicht ein solch Ubel; sondern das Feuer GOttes verschlinget das Ubel, und gibt uns ein solches dafür, als wir alhier in unserm ängstlichen Suchen gesuchet haben: wie das Feuer die Wesenheit verschlinget, gibet aber Geist für Wesen; also werden uns unsere Wercke im Geiste und himmlischer Freuden aus dem Feuer GOttes dargestellet, als ein heller Spigel, gleich dem Wunder der Weisheit GOttes.

16. Dieses lasset euch lieben Kinder geoffenbaret seyn, denn es ist hochtheuer erkant worden; und lasset euch nicht also mit Christi Tod kitzeln und denselben vormahlen, als ein Werck, das uns genug sey, wann wir es nur wissen und glauben, daß es für uns geschehen sey: Was hilft michs, daß ich einen Schatz weiß liegen, und grabe den nicht aus; Es gilt nicht trösten, heuchlen, und ein gut Geschwätz mit dem Munde geben, aber den Schalck in der Seelen behalten. Christus spricht: Ihr müsset neugeboren werden, oder werdet nicht das Reich GOttes sehen; wir müssen umkehren, und werden als ein Kind in Mutterleibe, und aus Göttlicher Wesenheit geboren werden. Wir müssen unseren Seelen ein neu Kleid

anziehen, als den Rock Christi, die Menschheit Christi; sonst hilft kein Heuchlen, es ist alles erlogen, was das Mund-Geschrey saget, das Christum vor die Augen mahlet, als habe Er es für uns gethan, daß wir uns nur des trösten sollen, und dabey im alten Adam wandeln, in Geitz, Hochmuth und Falschheit, in Gelüsten der Bosheit. Es ist der Antichristische Betrug der falschen Geistlichen, vor denen uns die Offenbarung warnet: Es thuts alles nicht, daß wir uns heuchlen, und mit Christi Leiden und Tod kitzeln; wir müssen darein eingehen, und seinem Bilde ähnlich werden, alsdenn ist uns Christi Leiden und Tod nütze. Wir müssen sein Creutz auf uns nehmen, Ihme nachfolgen, die bösen Lüste dämpfen und tödten, und immer gern wol wollen: alsdenn werden wir wol sehen, was Christi Fußstapfen sind, wenn wir wieder den Teufel, den alten Adam und die böse Welt werden streiten, wieder die irdische Vernunft, die nur zeitlicher Wollust begehret. Da wird uns Christi Creutz recht aufgelegt, denn der Teufel ist es, die Welt ist es, und unser böser Adam ist es: alle diese sind unsere Feinde, alda muß der neue Mensch stehen als ein Ritter, und in Christi Fußstapfen kämpfen. O wie viel unzehlige Feinde wird er alda erwecken, die alle auf ihn schlagen werden; Alda heissets um das dörnerne Ritter-Kräntzlein Christi fechten, als ein Ritter, und doch nur stets verachtet seyn, als einer, der der Erde nicht werth sey; da heissets, stehen im Krieg und Glauben: da die äussere Vernunft spricht lauter Nein, da ist Christi Leiden und Tod an die Spitze gut stellen, und dem Teufel, der Welt und dem Tode mit der irdischen Vernunft fürstellen, und nicht verzagen; denn alhier gilts eine Engels-Crone, entweder ein Engel oder Teufel zu seyn. Wir müssen in Trübsal neugeboren werden, und kostet viel mit GOttes Zorn ringen, und dem Teufel obsiegen: Hätten wir nicht alda Christum bey uns, ja in uns, wir verlören den Streit. Es thuts nicht eine Hand voll Wissenschaft, das wirs wissen, und uns mit GOttes Gnade kitzeln, und GOtt zu unserm Sünden-Deckel machen, daß wir also den Schalck und Teufels-Larven unters Leiden Christi verstecken und fein zudecken. O Nein, der Schalck muß in Christi Leiden und Tod zerbrochen werden, er muß nicht ein Schalck seyn, will er ein Kind seyn, er muß ein gehorsamer Sohn werden, er muß arbeiten im Leiden Christi, in die Fußstapfen der Wahrheit, Gerechtigkeit

und Liebe treten; Er muß thun, nicht allein wissen. Der Teufel weiß es auch wol, was hilfts ihn? Die Practica muß folgen, oder es ist ein Falsch und Trug.

17. Die gleißnerische Vernunft spricht: Christus hats gethan, wir können nicht thun. Ja recht, Er hats gethan, was wir nicht thun konten, Er hat den Tod zerbrochen, und das Leben wiederbracht. Was hilft michs, so ich nicht zu Ihm eingehe? Er ist im Himmel, und ich in dieser Welt, ich muß zu Ihme auf seiner uns gemachten Bahn eingehen, sonst bleibe ich daraussen. Denn Er spricht: Kommt zu mir her, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe für eure Seele finden. Auf seiner Bahn müssen wir zu Ihm eingehen; wir müssen Gutes für Böses thun, und uns lieben untereinander, als Er uns that, und gab sein Leben in Tod für uns.

18. So wir solches thun, so löschen wir GOttes Zorn auch in unserm Nächsten: wir müssen gute Exempel geben, nicht in Listen und Räncken, sondern in Einfältigkeit, mit gutem Willen und Hertzen, nicht als eine gleissende Hure, die da spricht: Ich bin Jungfrau, und gleisset in äusserlicher Zucht, ist aber eine Hure im Hertzen. Es heisset alles lauter Ernst: Lieber kein Geld noch Gut haben, auch zeitliche Ehre und Macht verlieren, als GOttes Reich; wer GOtt findet, der hat alles funden; und wer Ihn verlieret, hat alles verloren, er hat sich selbst verloren. O wie so gar schwer gehets zu, den irdischen Willen zu zerbrechen, komm nur am Reihen, du wirst hernach nicht mehr nach Christi Fußstapfen dürfen fragen, du wirst sie wol sehen: das Creutz Christi wirst du wol fühlen, auch GOttes Zorn, welcher sonsten in dem alten Adam fein ruhet und schläfet, bis du ihn fein feist mästest, alsdenn gibt er dir dein Himmelreich, das du alhier gesuchet hast, darinn du ewig schwitzen must.

Das 6. Capitel.

Von unserem Tode, warum wir sterben müssen, sintemal Christus für uns gestorben ist?

Sam=

Summarien.

Es soll gefunden werden, was Adam verloren. §. 1. 2. Der Mensch ist ein Auszug aus allen 3 Principien, 3. und hat vor dem Fall solch grob Fleisch nicht gehabt. 4. Daher sehnet sich unser Wille nach einem solchen Fleisch, als GOtt geschaffen. 5. Dann Adams Imagination hat irdische Qual in den Limum eingezogen, und das Bild GOttes verderbet. ibid. Da kunte das Göttliche Feuer im irdischen Fleische nicht brennen, sondern ward verdämpft, und klaget uns nun immer an. 6. Darum muß der Mensch sterben, denn er ist Erde und muß zur Erde werden, 7. welches GOtt nicht gewolt hat, und ist darum Mensch worden, 8. und hat der Seelen Göttliche Wesenheit eingeführet. 9. Christus hat aus dem Feuer ein Liebe-Begehren gemacht, ibid. und unsere Seele im Feuer GOttes wieder angezündet, 10. daß es ietzt nur an unserm Willen liegt, daß wir mit unserer Imagination in ihn eingehen. 11. Gefahr der Seelen. ibid. Es wird alles in der Angst geboren, und muß ein Mensch vielmal ins Centrum, in die Angst-Cammer, will er Göttliche Erkentniß haben, 12. 13. weil alles durchs Feuer bewehret werden soll. 14. Der geistliche Leib kann durch Steine gehen. 15. Der rechte Glaube und Wille muß es thun, ernstlich in GOtt eingehen, und Ein Geist mit ihm werden. 16. Sind wir gerecht, so sind wir kleine Götter, im grossen GOtt: was wir dann thun, thut GOtt in und durch uns, 17. weil kein Werck GOtt gefället, es gehe denn aus Glauben in GOtt. 18.

Citatio prima.

Alhie, du liebe gleissende Vernunft, komm zu Gaste, alhieher haben wir euch alle geladen, ihr Wissenden und Unwissenden, alle die ihr GOtt schauen wollet. Es ist ein ernstes Siegel und hartes Schloß aufzumachen, deme dencket nach, es gilt euch allen.

2. Die Vernunft spricht: War dann GOtt nicht allmächtig genug dem Adam seine Sünde zu vergeben, daß erst GOtt muste Mensch werden, leiden und sich tödten lassen? Was hat GOtt für einen Gefallen am Tode? Oder, so er uns denn ja also erlösen wolte, warum, so uns Christus erlöset hat, müssen wir denn auch sterben? Ja tantze liebe Vernunft, rathe bis du es triffst, alhie bis Doctor, und wisse nichts, bis gelehrt, und auch stumm, wilt du nicht, so must du wol, du kommst denn auf diese Schule, verstehe des H. Geistes Schule. Wer ist alhie, der aufschliessen mag? Ist das nicht das verschlossene Buch, dessen der auf dem Stuhl sitzet, in der Offenbarung JEsu Christi? So spricht der Gleißner, wir wissens wol: So sage ich, ich hab es von ihnen nie gehöret, noch in ihren Schriften gelesen; sie haben mir auch dieses Suchen verboten, und ein Sünden-Schloß davor geleget, und deme für Sünde gerech-

gerechnet, der solches suche oder zu wissen begehre; hiemit ist die schöne Frau fein zugedecket blieben. Ey wie hat der Anti-Christ können unter diesem Deckel spielen, aber es soll offen stehen, wieder des Teufels und der Höllen Willen: denn die Zeit ist geboren, der Tag der Wiederbringung bricht an, daß gefunden werde, was Adam verloren hat.

3. Die Schrift saget: Wir sind ein Staub und Asche, (Gen. 18: 27.) das ist recht, wir sind ein Staub und Erde. Nun fraget sichs aber, ob GOtt den Menschen habe aus Erden gemacht; das will die Vernunft erhalten, und bewähret das aus Mose, den sie doch nicht verstehet, und es auch die Proba nicht gibet, sondern gibet vielmehr, daß der Mensch ein Limus, das ist, ein Auszug aus allen dreyen Principien sey. Soll er ein Gleichniß nach GOttes Wesen seyn, so muß er ja aus GOttes Wesen seyn herkommen, denn was nicht aus dem Ewigen ist, das ist nicht bleiblich: Alles was sich anfänget, gehöret in das, daraus es gegangen ist; So wir aber blos aus der Erden sind herkommen, so sind wir der Erden, was wolte uns denn anklagen, daß wir also thäten, als der Erden Eigenschaft treibet und will? So aber denn ein Gesetze in uns ist, das uns anklaget, daß wir irdisch leben, so ist dasselbe nicht irdisch; sondern es ist aus deme, dahin es uns weiset und zeucht, als aus dem ewigen, dahin zeucht es uns auch: und verklaget uns unser eigen Gewissen vor dem Ewigen, daß wir machen und thun, was dem Ewigen zuwieder ist. So wir uns aber demselben heimgeben, das uns in das Ewige zeucht, so muß das ander, das uns in das Irdische zeucht, zerbrechen, und in das eingehen, dahin es will, als in die Erden, dahin es uns zeucht; und der Wille, den wir dem Ewigen geben, der nimt das Ewige ein.

4. So denn GOtt den Menschen in ein Wesen geschaffen hat, darinn ewig zu seyn, als in Fleisch und Blut, so muß ja dem Willen, der sich in das Ewige einergibt, solch Fleisch und Blut angezogen werden, wie es war, da es GOtt ins Paradeis, ins Ewige hatte geschaffen: Daran wir ja klar erkennen, daß uns GOtt nicht in solch Fleisch und Blut, als wir ietzt an uns tragen, hat geschaffen; sondern in ein solch Fleisch, als dem Willen in der neuen Wiedergeburt angezogen wird, sonst wär es ja bald vor dem Fall irdisch und zerbrechlich gewesen. Was wolte mich dann mein Gewissen um das anklagen, darein

mich GOtt hätte geschaffen; Oder was wolte es anders begehren, als es in seinem eigenen Wesen wäre? So finden wir ja klar, daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist, daß sich nach deme sehnet, das es ietzt nicht ist, soll sichs aber sehnen nach deme, das es ietzt nicht ist, so muß es ja im Anfang seines Wesens seyn gewesen, sonst wäre kein Sehnen noch Lust nach einem andern in ihme; denn wir wissen, daß sich ein iedes Wesen sehnet nach deme, daraus es seinen ersten Urstand hat.

5. Also sehnet sich unser Wille nach einem solchen Fleische, als GOtt schuf, das in GOtt bestehen mag, nicht nach einem irdischen vergänglichen in Qual, sondern nach einem bleiblichen ohne Qual: daran wir klar verstehen, daß wir aus dem Ewigen sind ausgegangen in das Zerbrechliche: daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen, und sind Erde worden, daraus uns doch GOtt hat ausgezogen, als eine Massam und seinen Geist darein geführet mit dem Ewigen. Denn Adams Imagination hat die irdische Qual der Sternen und vier Elementen in den Limum gezogen, und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Also ist die himmlische Materia (al. Matrix) des himmlischen Fleisches irdisch worden; denn der Geist GOttes, der vom Verbo Fiat in den Limum ward eingeblasen, aus GOttes Hertze der hatte himmlische Wesenheit, himmlisch Fleisch und Blut an sich, der solte Adam regieren nach himmlischer Göttlicher Eigenschaft. Weil aber der Teufel hatte den Limum, als er im Himmel saß, inficiret, so thate er ihme ietzt auch die Schalckheit, und inficirte den mit seiner Imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irdischen Qual zu imaginiren; davon er vom Reiche dieser verderbten Welt gefangen ward, welche in den Limum einzog, als ein Herr: Jetzt war das Bild GOttes verderbet, und fiel in irdische Qual.

6. So aber denn der himmlische Geist in dem verderbten irdischen Sulphur war, so mochte der himmlische Glantz und das Göttliche Feuer also im Brennen nicht bestehen, denn des ewigen Feuers Licht bestehet in der Freyheit ausser der Qual. So war aber das Wasser der Freyheit, welches des ewigen Feuers Speise war, irdisch worden, das ist, mit Irdigkeit erfüllet; und die sanfte Liebe ward mit der irdischen bösen Sucht inficiret, also vermochte das ewige Feuer nicht zu brennen noch Licht zu geben, sondern quall also in dem verderbten Fleische,

als ein verdämpft Feuer, das vor Nässe nicht brennen kann. Dasselbe Feuer naget uns nun, und klaget uns immer an, es wolte gerne wieder brennen, und himmlischer Wesenheit fähig seyn; so muß es irdische Qual in sich fressen, als irdische Imagination, darein sich des Teufels Sucht mischet: also wirds auch böse, und zeucht uns immer dem Abgrunde zu, ins Centrum der Natur, in die Angst-Cammer, daraus es im Anfange ist gegangen.

7. Also siehest du Mensch, was du bist; und was du ferner aus dir machest, das wirst du in Ewigkeit seyn; und siehest, warum du zerbrechen und sterben must, denn das Reich dieser Welt vergehet: so bist du in deinem äussern Wesen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben, bis in sein Æther, (Æternum) sondern du bist darinn unmächtig, und liegest bloß darinne in einer Constellation, welche das Gestirne hatte, da du in Fleisch und Blut des irdischen Wesens in Mutterleibe gerönnetest. Du bist nach dem äussern Leben also unmächtig, daß du dich nicht kanst deiner Constellation erwehren, du must in die Zerbrechung deines Leibes eingehen, wenn dich die Constellation verläst: Da siehest du ja, was du bist, nemlich ein irdischer Staub, eine Erde voll Stancks, weil du noch lebest, ein todtes Cadaver; du lebest dem Gestirn und Elementen, die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenschaft, sie geben dir Sitten und Kunst; und wenn ihr Seculum um ist, daß ihre Constellation, darunter du empfangen und zu dieser Welt geboren bist, vollendet ist, lassen sie dich hinfallen. Da fället dein Leib den vier Elementen heim, und dein Geist, der dich leitete, dem Mysterio, daraus das Gestirne ist erboren worden; und wird behalten zum Gerichte GOttes, da GOtt will alles durchs Feuer seiner Macht bewähren. Also must du verfaulen, und ein Erde und ein Nichts werden, bis auf den Geist, der aus dem Ewigen ist ausgegangen, den GOtt in den Limum einführete. Da besinne dich, was du bist, eine Hand voll Erden, und ein Quall-Haus der Sternen und Elementen: Wirst du deine Seele und ewigen Geist, der dir ist vom ewigen höchsten Gute gegeben worden, nicht alhie in dieser Zeit haben wieder in GOttes Licht entzündet, daß er im Lichte aus der Göttlichen Wesenheit ist wiedergeboren worden, so fället sie im Mysterio dem Centro Naturæ, als der ersten Mutter, wieder heim, in die Angst-Cammer der ersten vier Gestalten der Natur, da muß

sie

sie ein Geist in der finstern Angst-Qual bey allen Teufeln seyn, und das fressen, das sie in dieser Zeit in sich hat eingeführet; dasselbe wird ihre Speise und Leben seyn.

8. So aber GOtt ein solches mit dem Menschen, seinem Gleichniß und Bilde, nicht gewolt hat, so ist Er selber das worden, das der arme Mensch ward, nachdeme er aus der Göttlichen Wesenheit aus dem Paradeis gefallen war, daß Er ihme doch wieder hülfe; daß der Mensch also in ihme selber habe die Porte zur Wiedergeburt, daß er könne in dem Seelen-Feuer wieder in GOtt geboren werden; und daß dasselbe Seelen-Feuer wieder Göttliche Wesenheit in sich zöge, und erfüllete sich mit Göttlicher Liebe-Qual, davon die Göttliche Freudenreich wieder erboren würde, und das Seelen-Feuer wieder den H. Geist erbäre, wie vorne gemeldet; der aus dem Seelen-Feuer ausginge, und dem adamischen Fleische den ungöttlichen Willen entrisse, daß also die arme Seele nicht wieder mit der irdischen und teuflischen Sucht erfüllet würde.

Die Porte des neuen Menschen.

9. Dis ist nun also zu verstehen: GOtt ist Mensch worden, und hat unsere menschliche Seele in die Göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeführet; die isset wieder von Göttlicher Wesenheit, als von der Liebe und Sanftmuth, und trincket vom Wasser-Geist des ewigen Lebens, aus der ewigen Weisheit, welche ist der Brunn der Göttlichen Wesenheit. Dieselbe Christi Seele hat Göttlich, himmlisch Fleisch und Blut an sich bekommen, mit dem Worte, das das Centrum der Licht-Welt ist, das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen: dasselbe Wort wohnete in der Göttlichen Wesenheit, und in der Jungfrau der Weisheit; kam aber in Mariam, und nahm unser eigen Fleisch und Blut in die Göttliche Wesenheit, und zerbrach die Kraft, die uns im Zorne des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz, als im Centro der Natur des Urstandes, ins Vaters ewigen Willen zur Natur, daraus unsere Seele war genommen worden, und zündete in derselben Essentz, als in der Seelen finsterm Feuer wieder das brennende Licht-Feuer an, und führete den andern Willen der Seelen durchs Feuer GOttes, als aus dem Urstande aus, ins brennende, weisse, helle Licht. Als solches die Natur in der Seelen empfand, ward sie freudenreich, zersprengete den Tod, und grünete mit GOttes

Kraft in der Licht-Welt aus, und machte aus dem Feuer ein Liebe-Begehren, daß also in Ewigkeit kein Feuer mehr erkant wird; sondern ein grosser und starcker Wille in der Liebe, nach ihren Zweigen und Aesten, als nach unserer Seelen.

10. Und das ist es, daß wir sagen: GOtt dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden, wir sind seine Zweige und Aeste: Wie ein Stamm immer seinen Saft den Aesten gibet, daß sie leben und Frucht tragen, dem gantzen Baum zur Herrlichkeit, also thut auch uns unser Stamm. Der Baum JEsus Christus in der Licht-Welt, welcher sich in unserer Seelen hat offenbaret, der will unsere Seelen, als seine Aeste haben: Er ist in Adams Stelle (Seele) eingangen, der uns verderbte; Er ist Adam worden in der Wiedergeburt. Adam führete unsere Seele in diese Welt in Tod der Grimmigkeit, und Er führete unsere Seele aus dem Tode durchs Feuer GOttes, und zündete sie im Feuer wieder an, daß sie wieder das scheinende Licht bekam; da sie sonst hätte müssen im finstern Tode in der Angst-Qual bleiben.

11. Nun liegts ietzt nur an unserm Selbst-Eingehen, daß wir nur demselben Wege nachgehen, den Er gemacht hat: Wir dürfen nur unsere Imagination und gäntzlichen Willen in Ihn einführen, welcher Glaube heisset; und dem alten irdischen Willen Wiederstand thun, so empfahen wir den Geist Christi aus der neuen Wiedergeburt, der zeucht himmlisch Wesen in unsere Seelen, als Christi himmlisch Fleisch und Blut. Und wenn die Seele das kostet, so zersprenget sie den finstern Tod in ihr, und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an, daraus das scheinende Licht der Sanftmuth brennet: dieselbe Sanftmuth zeucht die Seele wieder in sich, als das Seelen-Feuer, und verschlinget dieselbe in sich, und gibt aus dem Tode das Leben, und den Geist Christi. Also wohnet derselbe Geist, der aus dem ewigen Feuer ausgehet, in der Licht-Welt bey GOtt, und ist das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit: Er wohnet nicht in dieser Welt, der Leib begreift ihn nicht, sondern das edle Gemüthe, darinn die Seele ein Feuer ist, das begreift ihn, doch nicht faßlich. Wol wohnet die edle Bildniß im Seelen-Feuer des Gemüthes; aber sie schwebet darinne, wie das Licht im Feuer: Denn weil der irdische Mensch lebet, ist die Seele immer in Gefahr, denn der Teufel hat Feindschaft mit ihr, der scheust immer seine Strahlen mit falscher Imagination in den Ster-

nen=und Elementen=Geist, greift damit nach dem Seelen=Feuer, will dasselbe immerdar inficiren mit irdischer teuflischer Sucht. Da muß sich die edle Bildniß gegen dem Seelen=Feuer wehren; da kostets streiten um das Engels=Kräntzlein, da gehet oft im alten Adam auf Angst, Zweifel und Unglaub, wenn der Teufel der Seelen zusetzet. Ach Creutz Christi, wie schwer bist du öfters! Wie verbirget sich der Himmel! Aber also wird das edle Korn gesäet: wenn das aufgehet, so bringets viel schöner Früchte in Gedult.

12. Also wächset ein iedes Zweiglein in der Seelen aus Göttlicher Weisheit; es muß alles aus der Angst=Cammer ausdringen, und als ein Zweig aus der Wurtzel des Baums wachsen: Es wird alles in der Angst geboren. Will ein Mensch Göttliche Erkentniß haben, so muß er gar vielmal in die Angst=Cammer, in das Centrum: Denn ein ieder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weisheit muß aus dem Centro der Natur erboren werden; sonst ist er nicht bleiblich noch ewig, er muß auf dem ewigen Grunde, auf der ewigen Wurtzel stehen; Also ist er ein Zweig in GOttes Reich aus Christi Baume.

13. Also verstehen wir das Sterben, was es sey, und warum Christus hat müssen sterben, und wir alle in Christi Tode sterben müssen; wollen wir anderst seine Herrlichkeit besitzen. Der alte Adam kann das nicht thun; er muß wieder in das, daraus er gegangen ist, er soll durchs Feuer GOttes bewähret werden, und die Wunder wiedergeben, die er verschlungen hat: Sie müssen wieder zum Menschen kommen, und dem Menschen nach seinem Willen erscheinen, so fern er sie alhie hat in GOttes Willen gemachet; Wo aber zu GOttes Unehre, so gehören sie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darum sehe ein ieder zu, was er alhie thue und mache, mit was Gemüthe und Gewissen er rede, thue und wandele, es soll alles durchs Feuer bewähret werden: und was dieses Feuers wird fähig seyn, das wirds verschlingen, und dem Abgrunde in die Angst geben; dessen wird der Mensch Schaden haben, und in jener Welt entbehren, daran er könte und solte Freude haben, daß er wäre ein Arbeiter in GOttes Weinberge gewesen. So aber wird er erfunden werden als ein fauler Knecht: darum wird auch die Kraft, Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weisheit in jener Welt ungleich

seyn. Es ist albier mancher ein König, und wird ihme in jener Welt ein Säuhirt in der Klarheit und Weisheit vorgezogen werden: Ursache, seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden, weil sie böse waren.

15. Sehet, ihr liebe Menschen, ich weise euch ein Gleichniß der Englischen Welt: Sehet den blühenden Erdboden an, oder das Gestirn, wie ein Stern, auch ein Kraut, das ander übertrift, in Kraft, Schönheit und Zierheit seiner Gestalt; Also ist auch die Englische Welt, denn wir werden in einem geistlichen Fleisch und Blute dargestellet werden, nicht in solcher Gestalt, als hier. Der geistliche Leib kann durch irdische Steine gehen, so subtil ist er, sonst wäre er der Gottheit nicht fähig; denn GOtt wohnet ausser der greiflichen Qual, in der stillen Freyheit, sein eigen Wesen ist Licht und Kraft der Majestät: Also müssen wir auch einen Kraft-Leib haben, aber wahrhaftig in Fleisch und Blute, darinn ist aber ein Glantz der Tinctur. Denn der Geist ist also dünne, daß er vom Leibe unbegreiflich ist, ist doch in der Freyheit greiflich, sonst wäre er nichts: und der Leib ist viel dicker als der Geist, also daß ihn der Geist greiffen und essen mag, davon er das Geist-Leben im Feuer erhält; und gibt aus dem Geiste das Licht, der Majestät und aus dem Lichte wieder die Sanftmuth in Fleisch und Blut, daß also ein ewig Wesen ist.

16. So wir uns nun also finden und erkennen, so sehen und erkennen wir, was GOtt ist und vermag, und was das Wesen aller Wesen ist; und befinden, wie wir also gantz irrig und blind geführet werden, da man uns viel von GOttes Willen saget, und bildet die Gottheit immer als ein fremd Wesen für, das ferne von uns sey, als ob GOtt ein fremd Ding sey, und nur also einen neiglichen Willen zu uns trüge; der Sünde vergebe aus Gunst, als ein König einem sein Leben schencket, der es verbrochen hat. Aber nein, höre, es heisset nicht heucheln und ein Schalck bleiben; es heisset aus GOtt geboren werden, oder ewig von GOtt verloren seyn: denn der rechte Glaube und Wille muß es thun, er muß ernstlich in GOtt eingehen, und Ein Geist mit GOtt werden, er muß himmlisch Wesen erlangen, sonst hilft weder singen, klingen, heucheln, oder wie das heisse. GOtt bedarf keines Dienstes: Wir sollen uns untereinander dienen, und uns lieben, und dem grossen GOtt dancken, das ist, in Einem Sinne in GOtt erheben, und seine Wunder

der verkündigen, seinen Namen anruffen und Ihn loben; das ist die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weisheit aus dem Lobe gibet Wunder, Kraft und Gewächse. Und also wird dem Teufel sein Reich zerstöret, und kommt GOttes Reich zu uns, und geschicht sein Wille: sonst ists alles Menschen-Gedichte und Werck vor GOtt, ein unnütz Wesen, eine Heucheley, und machet keine Versöhnung; sondern führet den Menschen nur von GOtt ab.

17. GOttes Reich muß in uns kommen, und sein Wille in uns geschehen, so dienen wir Ihm recht: wann wir Ihn lieben von gantzem Hertzen, Seele und allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selber, das ist der gantze Gottesdienst, den Er von uns aufnimt; was dörfen wir uns heucheln? Sind wir gerecht, so sind wir selbst Götter in dem grossen GOtt, was wir dann thun, das thut GOtt in uns und durch uns: So sein Geist in uns ist, was sorgen wir viel lange um GOttes Dienst; Will Er was thun, so sollen wir Knechte und willig seyn, Er muß der Werckmeister seyn, soll ein Werck GOtt gefallen. Was ausser deme ist, das ist irdisch gebauet, in dem Geist dieser Welt; das bauen wir dem äussern Himmel, den Sternen und Elementen, die haben ihr Verbringen und Wunder in uns, und der finstere Teufel, deme dienen wir mit Wercken ausser GOttes Geist.

18. Das lasset euch gesaget seyn, es ist hoch erkant: Kein Werck gefält GOtt, es gehe denn aus Glauben in GOtt; Heuchele wie du wilt, so arbeitest du nur in dieser Welt, du säest in einen irdischen Acker. Wilt du aber himmlische Frucht ernten, so must du himmlischen Samen säen: Wird er nicht im fremden Acker wollen bekleiben, so kommt dein Same wieder zu dir und wächset in deinem Acker, und du wirst die Frucht selber geniessen.

Das 7. Capitel.

Vom geistlichen Sehen, wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und himmlische Wissenschaft haben, daß er könne von GOtt recht reden, und wie sein Sehen sey.

Summarien.

FRage der Vernunft: ob ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen könne? §. 1. wird beantwortet. 2. GOtt siehet in der neuen Geburt. 3. Die Weisheit lässet sich nicht schreiben, 4. daher so vielerley Verstand dieser Schriften. ibid. GOttes Geist ist den Menschen-Geistern öffters unterthan. 5. Hinderung, daß wir GOtt nicht sehen können. 6. Wir solten in Christi Fußstapfen sehen: so würden wir den Vater und Christum sehen. 7. Der H. Geist ist ja im Menschen nicht blind. 8. Der nun aus GOtt siehet, muß GOttes Werck treiben, sonst wird ihm das Sehen genommen. 9. Wir müssen durch Liebe und Gebet unsere Brüder gewinnen. 10. Der Teufel und die Welt sind der Liebe feind. ibid. Darum kostet es Ringen, und wird das Kräntzlein keinem ohne Ringen gegeben; 11. aber nicht alle aus dem Ziel, sondern ihrer viel aus eiferigem Suchen. ibid. Also wandele ein ieder, wie Er beruffen. 12. GOttes Geist lässet sich nicht binden, ibid. ob Er wol dem suchenden Gemüth unterthan, so es ihn mit Ernst suchet und begehret. 13. Von der Welt her, ist so grosser Ernst nicht gewesen, als nun. 14. Darum müssen wir in die Neue Geburt treten. Wissen thuts nicht, die That muß da seyn. ibid. Wollen wir GOttes Kinder seyn, so müssen wir in sein Haus eingehen, und des Vaters Werck treiben. 15. Heuchlerisch Bitten hilft nicht. ibid. Du must nur in die Fußstapfen Christi treten, und mit GOtt gute Wercke wircken. ibid.

Die andere Citation oder Ladung der äussern Vernunft dieser Welt in Fleisch und Blut.

DJe äussere Vernunft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen, als in eine andere Welt, und sagen, was GOtt ist, das kann nicht seyn, es muß eine Einbildung seyn, da sich der Mensch mit kitzelt und selber betreugt.

2. Antwort: Also weit kommt die äussere Vernunft, mehr kann sie nicht erforschen, da sie ruhete; und wenn ich noch in derselben Kunst steckte, so würde ich eben auch also sagen; Denn der nichts siehet, der spricht, es ist nichts da; was er siehet, das erkennet er, mehr weiß er von nichts, als das vor Augen ist. Jch will aber den Spötter und gantz irdischen Menschen gefraget haben, ob der Himmel blind sey, so wol die Hölle, und GOtt selber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen sey? Ob der Geist GOttes auch sehe, beydes in der Liebe-Licht-Welt, und auch im Grimm in der Zorn-Welt, im Centro? Saget er: Es sey ein Sehen darinnen, als es dann wahr ist, so mag er wol zusehen, daß er nicht öfter mit des Teufels Augen sehe in seiner fürgesetzten Bosheit, da er ihm ein Ding in seiner Imagination in falscher Bosheit zu verbringen, lange zuvor

vor einmodelt, und siehets zuvorn, wie er seine Schalckheit verbringen kann und will; Und kann er alda die Bosheit zuvor sehen, warum siehet er auch nicht zuvor seine Belohnung? O Nein, der Teufel siehet mit seinen Augen, und decket die Straffe zu, daß er die Bosheit verbringe. Triebe er den Teufel aus, so sähe er seine grosse Narrheit, die ihme der Teufel geweiset hatte: das Böse läst er ihn sehen, und leihet ihme Augen dazu, daß er das Ferne, das noch geschehen soll, siehet, und er ist also verblendet, und weiß nicht, daß er mit des Teufels Augen siehet.

3. Also auch in gleicher weise siehet der Heilige mit GOttes Augen: was GOtt vor hat, und das siehet der Geist GOttes in der neuen Wiedergeburt, aus den rechten menschlichen Augen, aus dem Bilde GOttes; Er ist dem Weisen ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem alten Adam, dieser muß Knecht dazu seyn, er muß das ins Werck richten, was der neue Mensch in GOtt siehet. Sagte doch Christus: Des Menschen Sohn thut nichts, als was Er siehet den Vater thun, das thut Er auch; So ist doch des Menschen Sohn unser Haus worden, in das wir sind eingegangen, Er ist unser Leib worden, und sein Geist ist unser Geist. Sollen wir in Christo dann in GOtt blind seyn? Der Geist Christi siehet durch und in uns, was Er will, und was Er will, das sehen und wissen wir in Jhme, und ausser Jhme wissen wir nichts von GOtt: Er thut Göttliche Wercke, und siehet was und wann Er will, nicht wenn Adam will; wenn Adam gerne wolte seine Bosheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) ausschütten: O Nein, da verbirget Er sich, und siehet nicht in uns ins Freuden-Licht in GOtt; sondern ins Creutz, in Trübsal, in Christi Leiden und Sterben, Verfolgung und Schmach, in grosse Traurigkeit, dahinein siehet Er, und lässet den alten Esel zappeln, und Christi Creutze tragen, das ist sein Amt. Aber auf dem Wege durch den Tod Christi siehet der neue Mensch in die Englische Welt: sie ist ihme leichter und heller zubegreiffen, als die irdische Welt, es geschiehet natürlich, nicht mit Einbildung; sondern mit sehenden Augen, mit denen Augen, welche die Englische Welt sollen besitzen, als mit der Seelen-Bildniß Augen, mit dem Geiste, der aus der Seelen Feuer ausgehet: derselbe Geist siehet in den Himmel, der schauet GOtt und die Ewigkeit, und kein anderer, und der ist auch das edle Bild nach GOttes Gleichniß.

4. Aus solchem Sehen hat diese Feder geschrieben, nicht aus andern Meistern, oder aus Wähnen, obs wahr sey: Ob nun wol eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes ist, daß wir nur im Stückwerck sehen, so ists doch gründlich; Aber die Weisheit GOttes lässet sich nicht schreiben, denn sie ist unendlich, ohne Zahl und Begriff, wir erkennens nur im Stückwerck. Ob wir gleich viel mehr erkennen, so kanns die irdische Zunge nicht erheben und sagen; sie redet nur Worte von dieser Welt, und den Sinn behält sie im verborgenen Menschen: darum verstehets auch immer einer anderst als der ander, als nach deme ein ieder ist mit der Weisheit begabet, also ergreift ers auch, und also leget ers aus.

5. Meine Schriften wird nicht ein ieder nach meinem Sinn verstehen, ja auch wol nicht einer; aber ein ieder empfähet nach seiner Gabe, zu seiner Besserung, einer mehr als der andere, nachdeme der Geist seine Eigenschaft in ihme hat. Denn der Geist GOttes ist auch den Menschen-Geistern, so sie wol wollen, öfters unterthan, und siehet was der Mensch will, daß sein Gutes nicht verhindert werde; sondern daß allenthalben GOttes Wollen und Willen geschehe: Denn der Geist, der aus dem Seelen-Feuer aus GOttes Sanftmuth und Wesen ausgeboren wird, der ist auch der H. Geist, Er wohnet in der Göttlichen Eigenschaft, und nimt sein Sehen aus Göttlicher Eigenschaft.

6. Was ist es nun, das an uns fremd ist, daß wir nicht können GOtt sehen? Diese Welt und der Teufel in GOttes Zorn ist es, daß wir nicht mit GOttes Augen sehen; sonst ist keine Hinderung.

7. Spricht nun einer, ich sehe nichts Göttliches; der mag dencken, daß ihm Fleisch und Blut mit des Teufels List eine Hinderung und Deckel ist: ofte, daß er will GOtt in seinem Hochmuth sehen, zu seinen eigenen Ehren, und ofte, daß er mit irdischer Bosheit erfüllet und geblendet ist. Sähe er in Christi Fußstapfen, und ginge in ein neu Leben, gäbe sich unter das Creutz Christi, und begehrte nur den Eingang Christi, durch Christi Tod und (Höllen-) Himmelfahrt zum Vater; was solte es gelten, er sähe den Vater und seinen Heiland Christum, mit dem H. Geiste.

8. Solte denn der H. Geist blind seyn, so Er im Menschen wohnet? Oder schreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht also, sondern

dern dem Leser zur Richtschnur, daß er von seinem Irrthum abstehe, und gehe vom Wege der Lästerung aus in ein heiliges Göttliches Wesen, daß er auch mit Göttlichen Augen sehe die Wunder GOttes, auf daß GOttes Wille geschehe; zu welchem Ende diese Feder alsoviel geschrieben hat, und nicht um eigener Ehre und Wollust dieses Lebens willen, wie uns der Treiber immer schilt, und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes, deme wir das Himmelreich gerne gönneten, möchte er vom Teufel und der irdischen Hoffarts-Sucht los werden, welche ihn blind machen.

9. Also, ihr lieben Kinder GOttes, die ihr mit viel Thränen suchet, lassets euch nur Ernst seyn: Unser Sehen und Wissen ist in GOtt, Er offenbaret einem ieden in dieser Welt so viel Er will, als Er weiß, daß ihm nützlich und gut ist; Denn der aus GOtt siehet, der hat GOttes Werck zu treiben, er soll und muß das treiben, lehren, reden und thun, das er siehet, sonst wird ihme das Sehen genommen. Denn diese Welt ist GOttes Sehen nicht werth, aber um der Wunder und Offenbarung GOttes willen wird manchem gegeben zu sehen, daß der Name GOttes der Welt offenbar werde, welches auch ein Zeugniß über alles gottloses Wesen seyn wird, welche die Wahrheit in Lü. en verkehren, und verachten den H. Geist; Denn wir sind nicht unser selber, sondern deme wir dienen in seinem Lichte. Wir wissen nichts von GOtt, Er selber GOtt ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts, daß Er alles in uns sey, wir sollen blind, taub und stumm seyn, und kein Leben in uns wissen, daß Er unser Leben und Seele sey, und unser Werck sein sey; Unsere Zunge soll nicht sagen, so wir was Guts gethan haben: Das haben wir gethan, sondern das hat der HErr in uns gethan, sein Name sey hochgelobet. Aber was thut diese böse Welt ietzo? So einer sagte, das hat GOtt in mir gethan, so es gleich gut ist, so spricht die Welt: Du Narr, du hast es gethan, GOtt ist nicht in dir, du leugst; Also muß der Geist GOttes ihr Narr und Lügner seyn. Was ist es denn oder wer redet aus dem Läster-Munde? Der Teufel, der ein Feind GOttes ist, daß er GOttes Werck zudecke, aufdaß GOttes Geist nicht erkant werde, und er Fürst dieser Welt bleibe bis ins Gericht.

10. Also, so ihr sehet, daß die Welt wieder euch streitet, euch verfolget, schmähet, lästert um GOttes Erkentniß und Namens willen, so dencket, daß ihr den schwartzen Teufel vor euch

habet, so segnet ihr, daß GOttes Reich zu uns komme, und dem Teufel seinen Stachel zerbreche; daß der Mensch durch euren Segen und Gebet vom Teufel erlöset werde: so arbeitet ihr recht in GOttes Weinberge, und hindert dem Teufel sein Reich, und gebäret Früchte auf GOttes Tische, denn in Liebe und Sanftmuth aus dem Zorne GOttes werden wir wieder neugeboren. In Liebe und Sanftmuth müssen wir in des Teufels Dornen baden, in dieser Welt wieder ihn streiten; denn die Liebe ist sein Gift, sie ist ihme ein Feuer des Schreckens, da er nicht bleiben kann: Wüste er ein Füncklein Liebe in ihme, er würfe die weg, oder zerbörste darum, daß er der los würde. Darum ist die Liebe und Sanftmuth unser Schwert, damit können wir um das edle Kräntzlein unter Christi Dornen-Crone mit dem Teufel und der Welt streiten: denn die Liebe ist das Feuer des andern Principii, sie ist GOttes Feuer, deme ist der Teufel und die Welt feind, die Liebe hat GOttes Augen, und siehet in GOtt, und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne GOttes, der siehet in die Hölle, in die Qual und in Tod.

11. Die Welt vermeinet schlechts, man müsse GOtt mit den irdischen und Sternen-Augen sehen, sie weiß nicht, daß GOtt nicht im Aeussern wohnet, sondern im Innern; und so sie denn nichts wunderliches an GOttes Kindern siehet, spricht sie: O! er ist ein Narr, er ist närrisch geboren, er ist melancholisch, so viel weiß sie. O höre Meister Hans, ich weiß wol, was Melancholey ist, weiß auch wol was von GOtt ist, ich kenne sie beyde, und auch dich in deiner Blindheit; Aber solch Wissen kostet nicht eine Melancholey, sondern ein ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen, er sey dann im Ziel von GOtt erkohren, er ringe denn um das Kräntzlein. Es wird wol mancher in Mutterleibe darzu erkohren, wie Johannes der Täuffer, (Luc. 1: 15.) und andere mehr, im Bunde GOttes der Verheissung ergriffen, welcher allezeit ein Ziel eines Seculi ist, der mit der Zeit des grossen Jahrs gebören, und von GOtt erkohren wird, die Wunder die GOtt vor hat, zu eröffnen: Aber nicht alle aus dem Ziel, sondern ihrer viel aus eiferigem Suchen; denn Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matth. 7: 7.) Item, Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. (Joh. 6: 37.) Item, Vater ich will, daß die du mir gegeben hast, seyen wo ich bin, (Joh. 17: 24.) das ist, mit dem neuen Menschen aus Chri-

sto geboren in GOtt seinem Vater: Item, Vater ich will, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die ich hatte vor der Welt Grunde. Alhier lieget das Sehen aus Christi Geiste, aus GOttes Reiche, in Kraft des Wortes, des Wesens der Gottheit, mit GOttes Augen, und nicht mit dieser Welt und des äussern Fleisches Augen.

12. Also, du blinde Welt, wisse, womit wir sehen, wenn wir von GOtt reden und schreiben, und laß dein falsches Richten bleiben; Siehe du mit deinen Augen, und laß GOttes Kinder mit ihren Augen sehen: Siehe du aus deinen Gaben und laß GOttes Kinder, oder einen andern, aus seinen Gaben sehen. Ein ieder, wie er beruffen wird, also sehe er, und also wandele er, denn wir treiben nicht alle einerley Wandel, ieder aber nach seiner Gabe und Beruff zu GOttes Ehre und Wunder: Es läst sich der Geist GOttes nicht also binden, wie die äussere Vernunft mit ihren Gesetzen und Conciliis vermeinet, da man allemal eine Kette des Antichrists mit schleust, daß die Menschen wollen über GOttes Geist richten, und ihren Dünckel und Schluß für GOttes Bund halten, gleich als wäre GOtt nicht in dieser Welt daheime, oder als wären sie Götter auf Erden, bestätigens noch mit Eyde, was sie gläuben wollen. Ist das nicht ein Narrenwerck, den H. Geist in seinen Wunder-Gaben an einen Eyd binden? Er soll gläuben, was sie wollen, und sie kennen Ihn doch nicht, sind auch nicht aus Ihme geboren, machen Ihme doch Gesetze, was Er thun soll.

13. Ich sage, daß alle solche Bünde der Anti-Christ und Unglaube sind, es gleisse wie es wolle: So ist GOttes Geist ungebunden, Er gehet nicht im Bunde, sondern frey erscheinet Er dem suchenden, demüthigen Gemüthe nach seiner Gabe, wie er genaturet ist; Er ist ihm auch noch wol unterthan, so er Ihn nur mit Ernst begehret. Was soll denn der Bund in menschlicher Witze von dieser Welt, so es GOttes Ehre betrift? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart geboren: freundliche Unterredung ist wol gut und nöthig, daß einer dem andern seine Gabe darthue, aber die Bünde sind eine falsche Kette wieder GOtt. GOtt hat einmal einen Bund mit uns in Christo gemachet, das ist genug in Ewigkeit, Er machet keinen mehr; Er hat das menschliche Geschlechte einmal in Bund genommen, und ein festes Testament gemachet mit Tod und Blut: Es ist genug an deme, wir lassen uns billig an deme genügen, und han-

gen diesem Bunde an; wir dürfen nicht also kühn um Christi Kelch tantzen, als ietzt geschicht, oder wird weggenommen werden, wie den Türcken geschahe.

14. Es ist ein sehr grosser Ernst vorhanden, als von der Welt her nie geschehen, last es euch wol sagen, es ist erkant worden, der Antichrist soll blos stehen; Sehet aber zu, daß ihr dabey nicht ärger werdet: denn die Axt ist an den Baum gesetzet, der böse Baum soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Die Zeit ist nahe, verstecke sich niemand in Fleisches-Lust: denn das thuts nicht, daß einer wisse wie er könne neugeboren werden, bleibet aber in der alten Haut, in Wollust des alten Menschen, in Geitz, Hochmuth und Ungerechtigkeit, in Unzucht und ärgerlichem Leben, der ist lebendig todt, und stecket im Rachen des Zorns GOttes; denselben wird seine Wissenschaft anklagen und verurtheilen zum Gerichte. So er das Wort der Erkentniß empfähet und annimt, daß ihme GOtt zu erkennen giebt, daß es der rechte Weg zum Leben sey, so muß er alsobald ein Thäter des Worts werden, und aus der Bosheit ausgehen, oder er hat ein schwer Urtheil über sich; was ist der besser denn der Teufel? der weiß auch GOttes Willen, thut aber seinen bösen Willen, es ist einer als der ander, keiner gut, so lange, bis er des Worts Thäter wird; alsdenn wandelt er auf GOttes Wege, und ist im Weinberge in GOttes Arbeit.

15. Die gleißnerische Babel lehret ietzt: Unsere Wercke verdienen nichts, Christus habe uns vom Tode und der Höllen erlöset, wir müssens nur glauben, so werden wir gerecht. Höre Babel, der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und den nicht thut, soll viel Streiche leiden. Ein Wissen ohne Thun, ist eben als ein Feuer, das da glimmet, und kann vor Nässe nicht brennen. Wilt du, daß dein Göttlich Glaubens-Feuer brennen soll, so must du dasselbe auf-blasen, und aus des Teufels und der Welt Nässe ausziehen, du must ins Leben Christi eingehen: wilt du sein Kind werden, so must du in sein Haus eingehen, und sein Werck treiben, oder du bist daraussen, und ein Heuchler, der den Namen GOttes unnützlich führet; anderst lehrest du, und anderst thust du, und bezeugest also, daß GOttes Urtheil recht über dich sey. Oder, was hat GOtt für Gefallen an deinem Wissen, da du ein Schalck bleibest? Meinest du, Er nehme deine Heucheley an, daß du zu Ihm schreyest: HErr, gib mir einen starcken Glauben an das Verdienst deines Sohnes Christi, daß

ichs

ichs von gantzem Hertzen glaube, daß Er für meine Sünde hat genug gethan! Meinest du, das sey genug? o höre, Nein! du must in Christi Leiden und Sterben eingehen, und aus seinem Tode anderst geboren werden, du must ein Glied mit und in Ihme werden; du must den alten Adam stets creutzigen, und immer an Christi Creutz hängen, und must ein gehorsam Kind werden, das immer höret, was der Vater saget, und immer dasselbe wollen gerne thun: Ins Thun must du eingehen, sonst bist du eine Larve ohne Leben, du must mit GOtt gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächsten wircken, deinen Glauben stets üben, und immer bereit seyn zur Stimme des HErrn, wenn Er dich heisset aus dem alten Peltze heimgehen in das reine Kleid. Siehe, ob du gleich auf diesen Weg trittest, so wirst du dennoch Schwachheit genug haben, und viel zu viel an dir fühlen, du wirst noch zu viel Böses wircken, denn wir haben einen bösen Gast in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur trösten, sondern wieder denselben kämpfen, streiten, ihn stets tödten und überwinden; er ist ohne das immer zu starck, und will das Ober-Regiment haben. Christus hat wol für uns und in uns den Tod zerbrochen, und die Bahn in GOtt gemachet, was hilft michs aber, daß ich mich des tröste, und solches lerne wissen, bleibe aber im finstern Zorn verschlossen liegen, an der Ketten des Teufels gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen, und in derselben Strasse wandeln, als ein Pilgram, der aus dem Tode ins Leben wandelt.

Das 8. Capitel.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben.

Summarien.

WIr müssen mit ernster Einwendung zu GOtt das Feuer aufschlagen. §. 1. Der historische Glaube ist ein Moder, der angezündet werden muß. ibid. 2. Warnung für die Obrigkeit. 3. Jeder muß in seinem Stande Rechenschaft geben. 4. Wir haben gar einen fährlichen Weg; mancher wird durch Zweifel vom Baum abgerissen. 5. Des Menschen Gemüth soll in steter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn. 5. Warum GOtt alles also in Angst gehen lässet? 7. Das ursachet der Streit des Fleisches wieder den Geist, 8. und das Wesen im Centro Naturä. 9. Wie die Natur im Centro thut, also thut der Teufel und böse Menschen. 10. Daher soll der Mensch einen andern Willen fassen, aus dem Bösen auszugehen. 11. Im Schrack scheidet

sich die Natur in 2 Reiche, 12. da sich in der Scheidung zweyerley Materie ursachen, eine im Tod, die andere zur Freude. 13. Der Feuer-Blitz ist die 4te Gestalt der Natur; die Liebe die 5te, der Schall davon die Sinnen, die 6te; und die 7te ist das Göttliche Element und Paradeis. 14.

Lieben Kinder, lasset uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unser rechtes Leben, damit wir sollen GOtt schauen, ist als ein verdämpft Feuer, in manchem auch wol als das Feuer im Steine verschlossen; wir müssens aufschlagen mit rechter ernster Einwendung zu GOtt. Sehet doch GOttes Fürsorge an, Er hat uns in Christo aus dem Wasser des ewigen Lebens wiedergeboren, und hat uns dasselbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüssel zur Letze gelassen, daß wir damit aufschliessen, und unser Seelen-Feuer damit besprengen, daß es des Göttlichen Feuers fähig wird: Und hat uns seinen Leib zur Speise gegeben, und sein Blut zum Tranck, daß wir uns dessen sollen annehmen, in seinen Bund treten, und unsere Seele mit speisen, daß sie erquicket werde, und vom Tode aufwache, daß sie das Göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder, es muß brennen, und nicht im Steine verschlossen liegen bleiben, oder als ein Moder oder Zunder, der da wolte gerne glimmen, und kann vor des Teufels Nässe nicht: Der historische Glaube ist ein Moder, der da als ein Füncklein glimmet, er muß angezündet werden; wir müssen ihme Materiam geben, darinn sich das Füncklein anzünde, die Seele muß aus der Vernunft dieser Welt ausdringen ins Leben Christi, in Christi Fleisch und Blut, so empfähet sie Materiam zu ihrem Anzünden. Es muß Ernst seyn, denn die Historia erreichet nicht Christi Fleisch und Blut, es muß der Tod zersprenget werden, wiewol ihn Christus zersprenget hat: So muß aber nun die ernste Begierde folgen, das gerne wollen thun, und immer dahin arbeiten, als ein Pilgram oder Bote, der einen fährlichen weiten Weg ziehen will, der lauffet immer nach dem Ziel, er ist unverdrossen: ob ihm gleich wehe geschiehet, noch hoffet er des Ziels, und kommt immer näher, da er dann seines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig ist, und freuet sich, daß sein sauer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Also muß ein Mensch, der da will zu GOtt wandern, sich auf die Pilgrams-Strasse machen; er muß immer mehr aus der irdischen Vernunft, aus des Fleisches, des Teufels, und der Welt Willen auswandern: Oft geschicht ihm wehe, wenn er

das

das verlassen soll, das er wol haben könte, und könte damit in zeitlichen Ehren schweben. Will er aber auf der rechten engen Strasse wandern, so muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen, und den Rock des Geitzes und gleissenden Lebens ausziehen: Er muß den Hungerigen sein Brot mittheilen, und sein Kleid zur Decke geben, nicht ein Dränger des Elenden seyn, nur seinen Sack wollen füllen, dem Elenden und Albern seinen Schweiß abdringen, und ihme Gesetze geben, nur zu seiner Hoffart und Wollust; Der ist kein Christ der solches thut, sondern er wandert auf der Strassen dieser Welt, wie ihn das Gestirne und die Elementa, mit des Teufels Inficiren und Lust treiben: und ob er gleich den Glauben weiß von GOttes Barmhertzigkeit, von der Gnugthuung Christi, wirds ihme doch nicht helfen. Denn nicht alle die da sagen: HErr, HErr, werden ins Himmelreich eingehen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel; Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber; Was du wilt das man dir thue, das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen: Ich sitze in diesem Amt und Herrschaft mit Rechte; ich habs erkauffet und ererbet, das, was mir meine Unterthanen thun, sind sie mir schuldig. Siehe und forsche, wo dasselbe Recht urständet, obs von GOtt also geordnet sey, oder obs aus Trug und eigener Hoffart, und aus Geitz urstände? Findest du, daß es GOttes Ordnung sey, so schaue und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit; dencke, daß du darinn ein Diener, und nicht ein Herr über Christi Kinder bist, und nicht allein da sitzest, ihren Schweiß an dich zu ziehen, sondern daß du ihr Richter und Hirte bist, daß du solt von deinem Amt Rechenschaft geben: Dir sind fünf Pfund gegeben, du solt sie deinem Herrn mit Wucher überantworten. Du solt deinen Untern auf den rechten Weg führen, ihme gute Exempel geben, in Lehr und Straffe über den Boshaftigen: denn es soll von dir gefodert werden, so du den Gottlosen nicht straffest, und schützest den Bedrängten. Du bist nicht nur darum ein Regent, daß du ihr Herr seyest: Nicht du, sondern GOtt ist ihr HErr, du solt ihr Richter seyn, und sie scheiden; Nicht um deines Geitzes willen bist du ihr Richter, sondern um ihrer Gewissen willen. Und daß du den Einfältigen lehrest, führest, und weisest, nicht allein mit Drangsal seines Schweisses, sondern mit Sanftmüthigkeit: Du hast

ein schweres auf dir, du must darum ernste Rechenschaft geben. Wenn der Elende über dich seufzet in seiner Drangsal, so klaget er dich vor seinem und deinem Herrn an; da solt du und must du mit ihme vor Gerichte stehen, denn das Urtheil gehet über die Seelen, es hilft dich keine Heucheley.

4. Alles was mit Thränen gesäet wird, mit rechtem Ernste, das wird zur Substantz, und gehöret vor GOttes Gerichte, es sey dann, daß der Mensch umkehre, und versöhne sich mit Wolthat gegen den Bedrängten, daß er ihn segne, so zerbricht die Substantz. Darum habt ihr Obere ein Schweres auf euch: ihr möget wol auf euren Stand sehen, wo er urstände, die Wurtzel wird nahe gesucht werden, es soll ein ieder von seinem Stande Rechenschaft geben. Sehet aber zu, daß ihr nicht damit im höllischen Feuer reitet, als der grimmige Teufel selber thut, und ihr desselben Diener erfunden werdet; wie uns der Geist der Wunder zeiget, daß ihr die Erfüllung des ewigen Zornes und Grimmes seyd worden. Sprich nicht in deinem Hertzen: also haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt, ich hab es ererbet, du weist nicht, in was Herberge sie sind eingangen; Wilt du ein Christ und Kind GOttes seyn, so must du nicht auf den Weg der Vorgehenden sehen, wie sie in Wollust geritten sind, sondern auf GOttes Wort, das muß deiner Füsse Leuchte seyn. Denn Viel, so übel gefahren sind, die sind in Abgrund gefahren, denen wirst du auch nachfahren, so du in ihren Fußstapfen wandelst: laß dir nur nicht den Teufel den gleißnerischen Weg mahlen, seine Farbe glintzet von aussen, und in der Essentz ist sie Gift.

5. Ach wie haben wir doch einen so gar gefährlichen Weg durch diese Welt zu wandern; und wäre zu wünschen, daß in dem Gottlosen kein Ewiges wäre, so dörfte er nicht ewige Qual leiden, und im ewigen Spotte seyn: Wie sie alhie in diesem Leben Feinde der Kinder GOttes sind, also auch bleiben sie ewige Feinde GOttes und seiner Kinder. Darum müssen die Kinder GOttes das Creutz auf sich nehmen, und alhie im Distel- und Dornen-Bad schwitzen, und in Angst neugeboren werden, sie müssen einen schmalen Steg wandern; da die Vernunft immer spricht: Du bist ein Narr, du köntest in Freuden leben, und gleichwol selig werden. O wie schlägt die äussere Vernunft oft das edle Bild, das aus dem Dornen-Bade aus der Trübsal auswächset! Wie gar mancher Zweig wird von

dem Perlen-Baum abgerissen, durch Zweifel und Unglauben, welcher den Menschen in den falschen Weg einführet! Der Elende seufzet nach der zeitlichen Nahrung, und fluchet dem Zwinger, der ihme seinen Schweiß abdringet, und dencket, er thue recht daran; Aber er verderbet sich nur selber daran, er handelt eben so gottlos als sein Treiber. Nähme er Gedult in sich, und gedächte, daß er auf der Pilgrams-Strasse wandelte, und setzte seine Hoffnung in sein Ziel, und dächte, daß er also in Creutz und Elende, in Drangsal in Christi Weinberg arbeitete; O wie selig führe er, er hätte doch also Ursache ein ander und besser Leben zu suchen, weil er alhier muß in Angst und Elend schweben: wenn ers nur recht verstünde, wie es GOtt so gut mit ihm meinete, daß Er ihn also damit locke und suche, daß er nicht soll in das irdische Leben bauen. Dieweil er siehet, daß es nur ein Jammerthal und Drangsal ist, und muß alhier nur im harten Zwang im Elende in eitel Mühe seine Tage verzehren, soll er doch ja dencken, daß es GOtt nicht vergebens also gehen lasse; sondern daß Er ihme gleich also Ursache gebe, eine rechte Ruhe zu suchen, welche nicht in dieser Welt ist: darzu muß er alle Stunde des Todes warten, und sein Werck andern lassen. Was ist es denn, daß ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bauet, darinn er doch nur ein Gast und Pilgram ist, der da muß durch die Strassen seiner Constellation wandeln? Nähme er die innere Constellation an; O wie selig arbeitete er in GOttes Wercke, und liesse das äussere gehen wie es kann seyn.

6. Ein Mensch in dieser Welt, der da gedencket GOttes Reich zu besitzen, hat keinen bessern Weg, und mag ihm nicht besser gerathen werden, als daß er stets gedencke und ihm fürnehme, daß er im Weinberge GOttes ist, mit all seinem Thun und Wesen, daß ers GOtt thue: Sein Gemüth soll in steter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn, daß er werde seinen Lohn für seine Arbeit von GOtt erlangen, und daß er in GOttes Wunderthat arbeite. Darum soll er in seiner Arbeit, die er thut, fleißig seyn, und wenn er gleich seinem Treiber in Mühe ohne Lohn oft dienen muß, so dencke er nur, er arbeite nur GOtte, und sey gedultig auf Hoffnung; GOtt werde ihm seinen Lohn wol geben zu seiner Zeit. Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges seine Arbeiter aus; sondern am Abend, wenn das Tagwerck gemacht ist: Wenn wir heim gehen zu un-

serm Herrn, aus dieser Hütten Thal, alsdenn empfähet ein ieder seinen Lohn; Welcher alsdenn viel gearbeitet hat in langer Zeit, der hat viel Lohn zu gewarten; welcher aber nur ein Schnarcher, Gruntzer, Faullentzer, und böser Arbeiter in Ungedult gewesen ist, der hat wenig verdienet, und wird noch wol Straffe von seinem Herrn zu gewarten haben: denn er hat andere Arbeiter nur verführet, und ist ein unnützer Arbeiter gewesen, hat eitel falsche Wercke gemacht, seinen Herrn um seinen Lohn zu betriegen, der empfähet billig Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die dritte Citation.

7. Die Vernunft spricht also: Warum lässets GOtt also gehen, daß albie eitel Müheseligkeit ist, darzu nur ein Zwängen und Drängen, daß je einer den andern plaget und dränget; Und ob mancher viel hat und nicht darf, noch hat er keine Ruhe, er trachtet nur nach Treiben und Unruhe, und sein Hertz ist nimmer stille.

8. Siehe, du verschlossene Erkentniß; der Welt Grund ist also, der Urstand des Lebens ist auch also: es mag in dieser Welt nicht anderst seyn, es sey denn daß ein Mensch neugeboren werde, der ist im neuen Menschen anderst, und hänget ihme doch dieser Trieb im alten Menschen immer an: Das ist der Streit des Geistes wieder das Fleisch, da das Fleisch wieder den Geist lüstert, und den Geist wieder das Fleisch. Nun spricht die Vernunft, wo urständets denn also?

9. Antwort: Siehe, im Centro Naturæ ist ein solch Wesen, besinne dich nur; der ewige Wille, so GOtt heisset, der ist frey, denn Er hat in sich nichts als das Licht der Majestät, und wohnet in dem ewigen Nichts, darum mag Ihn auch Nichts rühren. Aber sein Begehren, daß das Centrum Naturæ machet, dasselbe hat nur eine solche Eigenschaft: denn da ist die Herbichkeit, als die erste Gestalt der Natur, die zeucht immer an sich, und nimt da Nichts ist; da sie nichts gemachet hat, da nimt sie, und raffet es zusammen, und mags doch nicht essen, ist ihr auch nichts nütze, sie machet ihr selber also Angst, Marter und Unruhe damit, wie auch der Geitz im Menschen. Die andere Gestalt ist sein Ziehen oder Stachel, das ist sein Knecht, der da zusammen raffet, was das Begehren will; der ist der Arbeiter, bedeut den untern Menschen, der ist bös, zornig, wütende, sticht und tobet in der Herbichkeit, das mag die Herbichkeit vom Knecht

nicht

nicht leiden, zeucht ihn nur heftiger, also wird der Knecht nur böser und toller, und stürmet dem Herrn das Haus: also will der Herr den Knecht binden und halten, und der Knecht reisset mit Bosheit überaus. Und so ihn dann sein Herr, als die Herbichkeit, nicht mag bewältigen, gerathen sie miteinander in eine grosse Angst, Feindschaft, und Wiederwärtigkeit, fangen ein drehend Rad an zu machen, sich zu würgen, morden und tödten: Und das ist die dritte Gestalt der Natur, davon urständet Krieg, Streit, Zerbrechung Land und Städte, Neid und ängstliche Bosheit, da je einer den andern will todt haben, will alles fressen und in sich ziehen; er wils alleine haben, ist ihme doch alleine nichts nütze, sondern schädlich, er thut wie der Grimm der Natur thut, derselbe frist sich auch also in sich selber, verzehret und zerbricht sich, gebieret sich doch auch also: davon kommt alles Böse, der Teufel mit allem bösen Wesen kommt daher, also hats seinen Urstand.

10. Wie die Natur im Centro thut, verstehet ausser dem Lichte, also thut auch der Teufel, welcher das Licht nicht hat; auch der böse Mensch und Thier, auch Kraut, Gras und alles was feindig ist, denn es ist das Gift-Rad, davon das Leben urständet, das drehet sich also in grosser Angst, im Stechen, Wüten und Brechen, bis es ihme einen andern Willen schöpfe aus der Angst auszugehen, und ersencket sich in Tod, und gibt sich frey dahin in die Freyheit: So zerbricht das Stechen und Brechen im Tode, und fället in die Freyheit des ersten Willens, welcher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit, davon die Angst erschricket, den Tod zerbricht, und aus der Angst auffähret, als ein Leben der Freude.

11. Also gehets auch zu mit dem Menschen: wenn er in der Angst der Feindschaft ist, daß der Stachel des Todes und Zornes in ihme wütet, daß er also ängstlich, geitzig, neidig, zornig und feindig ist, so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben; sonst ist er in den Gestalten des Todes, Zornes, Grimmes und höllischen Feuers: So nicht der Wasser-Quell in ihme wäre mit Fleisch und Blut, so wäre er also schon ein angezündeter Teufel, und nichts anders; sondern er muß sich besinnen, und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpfen, von der geitzigen Bosheit auszugehen in die Freyheit GOttes, da immer Ruhe und Friede genug ist. Er muß nur in Tod in die Gedult ersincken, in das Angst-Rad sich willig einergeben, und einen

nen Durst nach der Erquickung GOttes, welche die Freyheit ist, schöpfen, so ersincket er durch den Angst-Tod, und fält in die Freyheit. So dann seine Angst die Freyheit kostet, daß sie eine solche stille sanfte Qual ist, so erschricket die Angst-Qual; und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod, denn es ist ein Schrack grosser Freuden, und eine Anzündung des Lebens GOttes: Und also wird der Perlen-Zweig geboren, der stehet nun in zitternder Freuden, aber in grosser Gefahr; denn der Tod und die Angst-Qual ist seine Wurtzel, und ist damit umgeben, als ein schöner grüner Zweig, der aus einem stinckenden Miste auswächset, aus der Stanck-Qual, und bekommt eine andere Essentz, Geruch, Wesen und Qual, als seine Mutter hat, aus welcher er geboren ward: wie denn auch die Qual in der Natur solche Eigenschaft hat, daß aus dem Bösen, als aus der Angst, das grosse Leben erboren wird.

12. Und wie wir weiter erkennen, daß sich die Natur im Schrack in 2 Reiche scheidet: (1) in das Freudenreich, und (2) in ein Ersincken des Todes in eine Finsterniß; Also auch der Mensch, wenn der Lilien-Zweig zum Freudenreich also erboren wird, so scheidet sich seine Natur in zween Willen: Der erste gehet auf in der Lilien, und wächset in GOttes Reich; der ander ersincket in den finstern Tod, und sehnet sich nach der Erden, nach seiner Mutter, der streitet immer wieder die Lilien, und die Lilie fleucht vor der Rauhigkeit, wie ein Zweig aus der Erden wächset, und die Essentz vor der Erden fleucht, und von der Sonnen aufgezogen wird, bis es ein Halm oder Baum wird: Also auch zeucht GOttes Sonne des Menschen Lilie, als den neuen Menschen, immer in seine Kraft von der bösen Essentz aus, und zeucht endlich einen Baum in GOttes Reich daraus. Alsdenn läst er den alten bösen Baum oder Schale, darunter der neue wuchs, hinfallen in die Erde, in seine Mutter, darnach er sich je sehnet, und aus der Erden wieder in Centrum Naturæ, am Ende des Scheide-Tags, da alles wieder muß in seinen Æther gehen: Also gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen, in das Licht der Majestät ein.

13. Also verstehets weiter: wenn sich im Schrack der Natur also zwey Reiche scheiden, so ist der Schrack an ihm selber ein Blitz und Ursache des Feuers, als des Lebens Anzündung; So scheidet sich Prima Materia, als die erste Materia, welche die Herbichkeit machete mit seinem Einziehen, darinn die Feindschaft

schaft entstund, in zwey Theil: Als eines unter sich in Tod, das ist das essentialische Leben mit der Wesenheit dieser Welt, als da sind Erde und Steine: Und denn das ander Theil scheidet sich aus dem Schrack des Feuers ins Licht der Freyheit, denn der Feuer-Schrack zündet die Freyheit an, daß sie auch begehrende wird, die zeucht nun in ihrem Begehren die Freudenreich in sich, als das sanfte Wolthun, und machets auch zu Materia. Das ist nun die himmlische Göttliche Wesenheit, die zeucht das Feuer wieder in sich, und schlingets in seinen Schracke, welcher des Feuers Qual ist: Alda verzehret die Qual die sanfte Wesenheit, und führet sich in die hohe Freudenreich, daß aus Angst Liebe wird, daß aus Feuer ein Liebe-Brennen wird; und giebet aus dem Brennen den freudenreichen Geist des ewigen Lebens, der GOttes Geist heisset, welcher im ersten Willen, der Vater heisset, urständet. Denn er ist das Begehren der Natur, und ist im Feuer ein Feuer-Quall, und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes, des Grimmes und der Feindschaft, im Wesen der Natur, als im Centro: Und im Lichte ist er die Göttliche Freudenreich, der da in der Göttlichen Wesenheit, als in der Weisheit (das sind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet, welche der Glantz der himmlischen Wesenheit ist; und ursachet in der Wesenheit das Element der Englischen Welt, daraus diese Welt eine Ausgeburt ist, aber im Zorne vom Teufel entzündet: der eine Ursache ist, daß sich der Grimm der Natur hat entzündet, davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden, wie vor Augen, welches der mächtigste Quall hat im Verbo Fiat in ein Principium geschieden, wie im Buch vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

14. Also verstehet den Feuers-Blitz für die vierte Gestalt der Natur, und die Liebe-Geburt der Freudenreich für die fünfte Gestalt, und das Einschlingen der Wesenheit aus der Sanftmuth ins Feuers-Qual, da das Feuer auch die Freudenreich erreichet, als den Schall oder Offenbarung der Farben, Wunder und Tugenden, davon die fünf Sensus, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen entstehen, für die sechste Gestalt der Natur; und die Wesenheit des Lichts, darinn das Göttliche Element begriffen, aus welchem das Grünen oder Paradeis entstehet, für die siebente Gestalt, als wieder für die Mutter aller Gestalten, die allen Gestalten Wesen, Kraft und

Sanftmuth gibt, daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens ist. Denn die siebente Gestalt hält in sich selber inne die Englische Welt, sowol das Paradeis oder rechte Himmelreich, darinn das Wesen der Gottheit offenbar ist, und alles, was die Licht-Welt beschleust, wie wir solches an andern Orten ausgeführet haben.

Das 9. Capitel.

Weitere und mehrere Umstände dieser dritten Citation, hoch zu betrachten.

Summarien.

Beschreibung, was der Teufel sey. §. 1. Was wir aus uns machen, das sind wir. 2. Du must deinen äussern Willen brechen. 3. Der Gottlose ist Christi Leib nicht theilhafftig. ibid.

Also, ihr Menschen-Kinder, seyd alhier sehende und nicht blind: Merckets doch, was euch geoffenbaret ist, es geschicht nicht vergebens; es ist was darhinter, schlaffet nicht, es ist Zeit; Sehet doch, was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigen ausgeboren: das Centrum der Natur ist von Ewigkeit je gewesen, es ist aber nicht offenbar gewesen. Mit dieser Welt, und mit des Teufels Grimm ists ins Wesen kommen, verstehts doch nur, was der Teufel ist: Er ist ein Geist seiner Legionen aus dem Centro der Natur, als er in Göttliche Wesenheit geschaffen ward, solte aber im Feuer probiret werden, und seine Imagination in die Liebe setzen; so setzte er sie ins Centrum der Grimmigkeit zurücke, in die vierte Gestalt der Angst, und wolte im Feuer über GOttes Sanftmuth herrschen, als ein Feind der Freudenreich, und verachtete die Liebe, weil er sahe, daß das Feuer Stärcke und Macht gab: darum ward er aus dem Feuer GOttes in die Angst der Finsterniß gestossen, ins Centrum der vier Gestalten. Er hat nicht mehr vom Feuer als den erschrecklichen Blitz, das ist sein recht Leben: aber der Wille GOttes, der sich sonsten in Engeln und Menschen nach dem Leben sehnet, der dem Leben zu Hülfe kommt mit der Freyheit, als der Sanftmuth, hat ihn verlassen; also mag er das Licht in Ewigkeit nicht erreichen, er kann auch keine Imagination darnach schöpfen, denn GOttes Willen-Geist quälet ihn in der Angst-Cammer, in den ersten vier Gestalten der Natur, die fünfte

kann er nicht erreichen. Und ob er wol alle Gestalten der Natur hat, ist es doch alles feindlich und wiederwärtig; denn der H. Geist hat ihn verlassen, und ist nun der Zorn oder Grimmen-Quall in ihm. GOtt, der alles ist, hat seinen Grimm oder das Centrum des Urstandes in ihme eröffnet, daß es auch creatürlich ist, denn es hat sich auch gesehnet zu offenbaren: und als sich GOtt einmal zur Schöpfung der Engel beweget hat, so ist alles offenbar worden, was von Ewigkeit in den Wundern der Weisheit im Centro verborgen gestanden, beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun solches wissen, was wir sind, und daß es uns GOtt lässet wissen, so mögen wir nur zusehen, und was Gutes aus uns gebären, denn wir haben das Centrum Naturæ in uns: Machen wir einen Engel aus uns, so sind wir das; machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch: wir sind alhier im Machen in der Schöpfung, wir stehen im Acker. GOttes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns; GOtt ist Mensch worden, und will uns haben; so will uns sein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben; der Teufel will uns auch in seine Gesellschaft haben, und GOttes Engel auch in ihre: wo wir nun hinwerben, da hinein gehen wir. Setzen wir unsere Imagiuation ins Licht GOttes, und gehen mit Ernst hinein, so kommen wir hinein, und werden noch mit Ernst hinein gezogen; wollen wir denn unsern Willen in dieser Welt Herrlichkeit setzen, und das Ewige lassen fahren, so haben wir auch zu hoffen, daß wir mit dieser Welt Grimm werden müssen ins erste Mysterium eingehen: Werden wir alsdenn nicht Göttliche Imagination, als Glauben, in uns haben, so wird uns die Göttliche Liebe verlassen, und uns nicht zu ihrer Thür hinein lassen. Fürwahr zersprenget nicht GOtt, wir kommen in Noth: Bringest du nicht GOttes Geist mit, du erlangest den nimmermehr; darum ist es gut, alhie in diesem Leben auswachsen. Christus ist unser Acker worden, wir können es ohne gar ängstliche Noth erreichen: es ist nur um das zuthun, daß wir den Willen zerbrechen, das thut wehe, denn Adam will nicht: so will der Zorn und der Teufel auch nicht.

3. Siehe, Mensch, du bist dein Selbst-Feind, was du für Freund hältest, das ist dein Feind: Und wilt du selig werden und GOtt schauen, so must du deines besten Freundes ärgester Feind werden, als des äussern Lebens; nicht daß du es zerbre-

chest, sondern seinen Willen. Du must thun, was du nicht wilt, du must dein Feind werden, oder kanst nicht GOtt schauen: denn, den du ietzt für deinen Freund hältest, der ist aus der Angst-Kammer ausgegangen, und hat noch das Angst-Leben in sich; er hat des Zorn-Qualls und des Teufels Sucht in sich. Du must einen Willen in GOtt schöpfen, aus deiner Seelen must du einen Willen schöpfen und mit demselben in GOtt aus der Bosheit eingehen, so wirst du ins Feuer GOttes eingeführet werden, verstehe, der Willen-Geist, der wird deine Seele anzünden: alsdenn greiff nach dem Leben und Geiste Christi, so wirst du ihn empfahen, der wird dich neugebären, mit einem neuen Willen, der dir bleiben wird. Derselbe ist die Blume deiner Seelen, darinne das neue Kind stehet, in der Bildniß GOttes: demselben gibt GOtt Christi Fleisch und Blut zu geniessen, und nicht dem Adams-Esel, wie Babel wunderlich rumpelt, als solte der Gottlose Christi Leib theilhaftig werden; O nein, er empfähet die vier Elementa, und darinnen den Zorn GOttes, darum daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, der im Himmel gegenwärtig ist, und von der Seele genossen wird, welche den Himmel erreichet. Nicht als ein Zeichen, als die andere Phantasey rumpelt, nicht Geist ohne Wesen; sondern das Wesen des Geistes mit, mit GOttes Weisheit umschlossen, Christi Fleisch, das die Licht-Welt an allen Enden erfüllet, das das Wort, das Mensch ward mit in Mariam brachte. Dieselbe Wesenheit, ob sie gleich, in Maria eröffnet ward in ihrem Fleisch und Blute, und menschliche Essentz in sich nahm, war gleichwol dieselbe Zeit, weil Christus in Marien Leibe lag, im Himmel, im Element, an allen Orten: Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam, nein; sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Zorn GOttes in Tod geschlossen, das schloß das Wort der Gottheit auf, und führete Göttliche Wesenheit in das Jungfräuliche in Tod geschlossene Centrum ein. In dem Leibe Mariä geschah das, im Ziel des Bundes, nicht abwesende, auch nicht einfahrende; sondern aufschliessende, eingebärend, und in diese Welt ausgebärend, GOtt und Mensch, Eine Person, himmlische und in Tod eingeschlossene Wesenheit und Jungfrauschaft, Eine Wesenheit, Ein Mensch im Himmel und in dieser Welt: Und solche müssen wir auch seyn, denn das Wort das Mensch ward, ist in der

Seelen

Seelen råge worden, und stehet im Lebens-Schall in allen Seelen, es zeucht alle Seelen; und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe, wo du hin wilt, du hast nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle, und råge, und auch das Centrum des Grimmes, in welches du gehest, und das erweckest, darinne stehet dein Leben: Thue was dir liebet, du bist frey, und GOtt låst dich es wissen, Er ruffet dir; kommst du, so wirst du sein Kind; gehest du denn in Zorn, so wirst du auch aufgenommen.

Das 10. Capitel.

Vom Ebenbilde GOttes des Menschen, als von der Gleichheit GOttes und des Menschen.

Summarien.

DEr Geist, aus dem Neuen Menschen erboren, kennet allein seinen Leib. §. 1. Begehren, Sinn und Gemůth, halten des Geistes Centrum inne, daraus der starcke Wille geboren wird, darinn die Bildniß stehet. 2. Im Begehren, Sinn und Gemůth kennen wir den Neuen Menschen, wornach Er hungert und imaginiret. 3. Die Gleichheit GOttes ist in dem Gemůth, Begierde und Sinnen. 4. Das Gemůth ist das Angst-Rad, und die Sinnen sind des Gemůthes Knechte und subtileste Boten. 5. GOtt ist alles und der Mensch auch, so er sich nur als GOtt suchet und findet. 6. Der Zweck alles Schreibens und Lehrens Autoris ist, daß wir ein Geist mit GOtt werden sollen. 7. GOtt ist im Menschen das Mittelste: und so der Mensch mit GOtt Ein Geist ist, so offenbaret sich GOtt in desselben Gemůth, Sinnen und Begehren; 8. aber dem Gottlosen ist Er fremd. 9. Der Teufel ist ein Feind der Sonnen und des Lichts. ibid. GOtt ist auch im Teufel; es hilft ihm aber nichts, er fůhlet nur seinen Grimm. ibid. Er ist eine hungrige und durstige Gift, 10. alles was böse, ist seine Stärcke und Begierde. ibid. Der Mensch hat beyde Centra in sich, und ist sein eigener Macher: er ist selber GOtt im Willen-Geiste; aus seinem Geiste muß GOttes Geist geboren werden. 11. Rechte Erklärung, was Vergebung der Sůnden sey? 12. sq.

UNsere Wesenheit oder neuen Leib können wir in dieser Welt nicht schauen, aldieweil wir in dem irdischen Leben sind; der äussere Mensch kennet den nicht, alleine der Geist, so aus dem neuen Menschen erboren wird und ausgehet, der kennet seinen Leib.

2. Weil wir aber gleichwol dessen Erkentniß haben und wissen wollen, ob wir in der neuen Geburt sind? so ist keine bes-

sere Probe, als an der Gleichniß GOttes, die wir verstehen, als das Begehren, Sinn und das Gemüthe: diese drey Dinge halten inne des Geistes Centrum, aus welchem der starcke Wille ausgeboren wird, in welchem die rechte wahre Gleichniß und das Bilde GOttes mit Fleisch und Blute stehet, welches der äussere Mensch nicht kennet; denn dasselbe Bild ist nicht in dieser Welt, es hat ein ander Principium, als in der Englischen Welt: und stehet diese Zeit dieses Lebens im Mysterio, in der Verborgenheit, als das Gold im Steine, da das Gold eine andere Tinctur hat, andere Essentz, andern Glantz und Schein, und mags die Grobheit des Steines nicht ergreiffen, das Gold begreift auch nicht die Grobheit; und die Grobheit, als das Angst-Centrum, ist doch eine Ursache des Goldes, denn sie ist Mutter, und die Sonne Vater. Also ist auch unser alter Adam und Leib eine Ursache des neuen Leibes, denn er ist die Mutter: aus der alten Wesenheit urständet der neue Leib, und GOttes Geist in Christo ist Vater; wie die Sonne des Goldes, also auch GOttes Hertz des neuen Menschen.

3. Nun aber kennen wir den neuen Menschen nicht besser als im Centro, nemlich im Begehren, Sinn und Gemüthe: wenn wir uns befinden, daß unser Begehren gäntzlich nach und zu GOtt stehet, unsere Sinnen stets in GOttes Willen lauffen, und das Gemüthe sich gäntzlich in Gehorsam GOttes Willens einergibt, daß die Imagination von GOttes Kraft fänget, so mögen wir gewiß wissen, daß der edle Lilien-Zweig erboren ist, daß die Bildniß GOttes im Wesen ist, daß GOtt in der Gleichheit ist Mensch worden; da ist es hoch noth zu verwahren das edle Bild, und dem alten Adam mit seinen Lüsten nicht Raum zu lassen, sondern immer zu tödten, daß der neue Mensch wachse, groß, und mit den Wundern der Weisheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunft; Wie ist denn GOttes Gleichheit? Siehe, GOtt ist ein Geist, und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden ist auch Geist: Das Gemüth ist das Rad der Natur, die Begierde ist das Centrum, als das erste Wesen zur Natur, und die Sinnen sind die Essentien: denn aus den Essentien gehen die Sinnen, sie sind und haben ihren Urstand aus dem Stachel der Begierlichkeit, als aus

der Herbichkeit, denn sie sind die Bitterkeit, und lauffen immer ins Gemüthe, als ins Angst-Rad, und suchen Ruhe, ob sie möchten die Freyheit GOttes erlangen. Sie sinds, die in dem Angst-Rade, als im Gemüthe, das Feuer aufschlagen, und in der Entzündung im Schracke sich willig in Tod einergeben, und ersincken also durchs Feuers Qual in die Freyheit, als in GOttes Arm, sie gehen in der Freyheit aus, als ein Leben aus dem Tode: sie sind die Wurtzel des neuen Geschmacks, welche in GOttes Weisheit und Wunder eindringen; sie bringen die Begierde aus der Angst des Todes, sie erfüllen ihre Mutter das Gemüthe, und geben ihre Kraft von GOttes Essentz.

5. Also ist das Gemüthe das Rad oder die rechte Kammer des Lebens, als der Seelen eigen Haus, welches sie ein Theil selbst ist, so die Wesenheit (verstehe der Tinctur Wesenheit) dazu gerechnet ist, als das Feuer-Leben: denn aus dem Feuer-Leben entstehet das Gemüthe, und das Feuer-Leben wohnet im Gemüthe; aber das Gemüthe ist edler als das Feuer, denn es ist die Beweglichkeit des Feuer-Lebens, es machet den Verstand. Die Sinnen sind des Gemüthes Knechte, und sind die subtilesten Boten; sie gehen in GOtt, und wieder aus GOtt in Noth, und wo sie sich entzünden, entweder in GOtt oder in Noth, als in Falschheit, das bringen sie dem Gemüthe heim: so muß das edle Gemüthe ofte über der Bosheit her seyn, und die ersticken in ihrer Angst, wenn die Sinnen haben falsche Imagination in die Begierde eingeladen.

6. Also verstehets endlich in dem Wege: GOtt ist selber alles und in allem; aber Er gehet aus dem Grimme aus, und findet die Licht- und Kraft-Welt in sich selber, Er machet sie selber, daß also der Grimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in grossen Wundern finden) sey. Er ist der Grund und Ungrund, die Freyheit und auch die Natur, in Licht und Finsterniß; und der Mensch ists auch alles, so er sich nur also selber suchet und findet, als GOtt.

7. Unser gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin, wie wir uns müssen selber suchen, machen und endlich finden; wie wir müssen gebären, daß wir ein Geist mit GOtt sind, daß GOtt in uns sey, und wir in GOtt, daß GOttes Liebe-Geist

in uns sey das Wollen und auch das Thun, und daß wir der Angst-Qual entrinnen; daß wir uns in die wahre Gleichniß in drey Welten einführen, da eine iede in ihrer Ordnung stehet, und daß die Licht-Welt in uns der Herr sey, als die das Regiment führe; daß also die Angst-Welt in der Licht-Welt verborgen bleibe, als in GOtt auch, und nur also eine Ursache des Lebens und der Wunder GOttes sey; Sonst wo wir die Licht-Welt nicht erreichen, so ist die Angst-Welt in uns das Ober-Regiment, so leben wir ewig in feindlicher Qual. Dieser Streit währet so lange das irdische Leben währet, hernach gehet es ins ewige Æther, in Licht oder Finsterniß ein, davon ist kein Erretten mehr, und davor warnet uns GOttes Geist, und lehret uns den rechten Weg, Amen.

Beschluß.

8. Also, GOtt-liebender Leser, wisse, daß ein Mensch das wahre Gleichniß GOttes ist, welches GOtt hoch liebet, und sich in dieser Gleichniß offenbaret, als in seinem eigenem Wesen. GOtt ist im Menschen das Mittel, das Mittelste, aber Er wohnet nur in sich selber; es sey denn daß des Menschen Geist Ein Geist mit Jhme werde, so offenbaret Er sich in der Menschheit, als im Gemüthe, Sinnen und Begehren, daß Jhn das Gemüthe fühlet, sonst ist Er uns in dieser Welt viel zu subtil zu schauen: Allein die Sinnen schauen Jhn im Geiste, verstehe im Willen-Geiste, denn der Wille schicket die Sinnen in GOtt, und GOtt ergibt sich den Sinnen ein, und wird Ein Wesen mit den Sinnen; alsdenn bringen die Sinnen die Kraft GOttes dem Willen, und der Wille nimt sie mit Freuden an, aber mit Zittern, denn er erkennet sich unwürdig, dieweil er aus einer rauhen Herberge herkommt, als aus dem wanckelhaftigen Gemüthe, darum nimt er die Kraft im Niedersincken vor GOtt an. Also wird aus seinem Triumph eine sanfte Demuth, das ist GOttes wahres Wesen und fasset dasselbe Wesen; und dasselbe gefassete Wesen ist im Willen der himmlische Leib, und heisset der wahre und rechte Glaube, den der Wille in GOttes Kraft genommen hat; der sencket sich ins Gemüth, und wohnet im Feuer der Seelen.

9. Also ist das Bild GOttes gantz, und siehet oder findet sich GOtt in einem solchen Gleichniß: Und sollen gar nicht

von GOtt dencken, daß Er ein fremdes Wesen sey. Den Gottlosen ist Er ein fremdes Wesen, denn der Gottlose ergreift Ihn nicht: GOtt ist wol in ihme, aber nach seinem Liebe-Licht nicht offenbar in des Gottlosen Willen und Gemüthe; es ist nur sein Grimm in ihme offenbar, das Licht mag er nicht erreichen, es ist in ihme, aber es ist ihme nichts nütze; seine Essentz fähet das nicht, er scheuet sich davor; und ist nur seine Marter und Qual, er feindet das nur an, wie der Teufel die Sonne anfeindet, und auch das Licht GOttes. Er wäre noch besser zufrieden, wenn er in der Finsterniß ewig seyn könte, und wüste daß GOtt ferne von ihme wäre, so empfünde er keine Schande und Spott in sich: So er aber weiß, daß ihme GOtt also nahe ist, und er kann Ihn doch nicht ergreiffen, so ist das seine grosse Plage, daß er sich selber feindet, und machet ihme einen ewigen Wiederwillen, Angst und Verzweiflung, daß er weiß, daß er GOttes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag; seine eigene Falschheit plaget ihn, er kann aber keinen Trost schöpfen, daß er möchte zu Gnaden kommen. Denn er berühret GOtt nicht, sondern nur das Centrum in der Angst, im Grimme; er bleibet im Tode, und in der sterbenden Qual. er mag nicht durchbrechen, denn es kommt ihm nichts zu Hülfe, daran er sich könte halten, daß er könte in GOttes Reich gründen: wann er gleich tausend Jahr in den Abgrund in die Tieffe führe, so ist er doch in der Finsterniß ausser GOtt, und GOtt ist doch in ihme, und hilft ihme doch nichts; er kennet Ihn auch nicht, allein er weiß Ihn, und fühlet nur seinen Grimm.

10. Das verstehet also: Wie ein Feuer in einem Steine ist, und der Stein kennet das nicht, er fühlet es nicht, alleine die grimmige Ursache zum Feuer, das den herben Stein in einem Cörper gefangen hält, fühlet er; Also fühlet auch der Teufel nur die Ursache des Lichtes, dieselbe Ursache ist das grimme Centrum, und hält ihn gefangen, und deme ist er gram, hat auch sonst nichts, das besser wäre: Also ist er nichts, als eine giftige grimmige Bosheit, eine sterbende Qual, ist doch kein Sterben, sondern eine verschmachtete Gift, ein Hunger und Durst, aber keine Labung. Alles was böse, neidig, herbe und bitter ist, was von der Demuth ausfleucht, wie er gethan hat, das ist seine Stärcke, und seine feindige Begierde:

was GOtt anfeindet und vor GOtt fleucht, oder fluchet, das ist ihme dienstlich; was die Wahrheit in Lügen kehret, das ist sein Wille, darauf er reitet, und darinne er gerne wohnet. Also ist auch der gottlose Mensch: wenn er GOtt verlieret, so ist er in der Angst-Qual, und hat des Teufels Willen; Aber das wisset:

11. GOtt hat in der menschlichen Seele des Todes Herbichkeit zerbrochen, und ist ins Ziel eingegangen, da der Tod zersprenget wird; Er hat das Ziel im Centro der Seelen zersprenget, und sein Licht gegen des Menschen Lebens-Licht gesetzet; es wird ihme das Licht gegönnet, also lange er in Sonnen Kraft lebet. Will er umkehren und in GOttes Licht eingehen, er wird angenommen: es ist keine Wahl über ihn geschlossen; aber wenn er das Sonnen-Leben verlieret, und hat auch nichts von GOttes Leben, so ist es aus mit ihme, so ist und bleibet er ein Teufel. Aber GOtt kennet die Seinen, er weiß, welche sich werden zu Ihme wenden; über dieselben gehet die Wahl, davon die Schrift saget; und über dieselben, die nicht wollen, gehet die Verstockung oder Entziehung des Lichtes. Hat doch der Mensch beyde Centra in sich: So er denn also nur will ein Teufel seyn, soll denn GOtt die Perlen auf den Weg des Teufels werfen; soll Er seinen Geist in den gottlosen Willen giessen? Ja, aus des Menschen Willen muß GOttes Geist geboren werden, er muß selber GOtt werden im Willen-Geiste; oder er erlanget nicht Göttliche Wesenheit, als die Weisheit.

12. Darum besinnet euch lieben Kinder, und gehet zur rechten Thür ein: Es heisset nicht allein vergeben, sondern geboren werden, alsdenn ist es vergeben, das ist, die Sünde ist alsdenn eine Hülse; der neue Mensch wächset heraus, und wirft die Hülse weg, das heisset GOttes Vergebung. GOtt vergibt das Böse vom neuen Menschen weg, Er gibts von ihme weg: Nicht wirds aus dem Cörper weggeführet, sondern die Sünde wird ins Centrum gegeben, als zum Feuer-Holtze, und muß also eine Ursache des Feuers-Principii seyn, daraus das Licht scheinet; Es muß dem heiligen Menschen zum Besten dienen, wie S. Paulus saget: Denen die GOtt lieben, müssen alle Ding zum Besten dienen, auch die Sünden. (Rom. 8: 28.)

13. Was

13. Was sagen wir dann: Sollen wir sündigen, aufdaß unser Heil erboren werde? Daß sey ferne: wie solte ich in das wieder wollen eingehen, deme ich abgestorben bin? solte ich aus dem Lichte wieder in die Finsterniß gehen?

14. Aber also muß es seyn, daß die Heiligen GOttes nichts verlieren, so muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode ist, das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So spricht die äussere Vernunft: So muß ich ja sündigen, daß mein Heil groß werde. Wir wissen aber, wer aus dem Lichte ausgehet, der gehet in die Finsterniß, der sehe eben zu, daß er nicht in der Finsterniß bleibe, denn er sündiget fürsetzlich wieder den H. Geist: Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten. Aus seiner Liebe sind wir nach unserm Fall wieder gerecht worden, durch seine Eingehung in unser Fleisch; wer aber fürsetzlich in die Sünde eingehet, der verachtet und schmähet die Menschwerdung Christi, und nimt ein schweres in sich, er mag wol zusehen: er wird schwerer wieder können aus der fürsetzlichen Sünde ausgehen, als einer, deme der Weg GOttes noch nicht ist offenbaret worden.

16. Darum ist es gut meiden, und vor dem Ubel fliehen, seine Augen vom Falschen abwenden, daß die Sinnen nicht in das Falsche eingehen, und bringen solches hernach dem Hertzen, davon die Lust entstehet, daß die Begierde imaginiret, und führet es ins Gemüthe; davon die edle Bildniß zerstöret, und vor GOtt ein Greuel wird.

17. Wollen wir den Gottliebenden Leser und Hörer treulich aus unserer Gabe und tiefen Erkentniß gewarnet haben: und haben euch den Weg der Wahrheit und des Lichtes gantz ernstlich und treulich dargestellet; und vermahnen euch alle Christlich, deme nachzusinnen, und fleißig zu lesen, es hat seine Frucht in sich, Halleluja, Amen!

ENDE.

Dritter Theil
Der
Menschwerdung JEsu Christi.
Jst
Der Baum des Christlichen Glaubens;
Ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne Ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß er GOttes Werck wircke.
Darinnen die gantze Christliche Lehre und Glaube kürtzlich gefasset wird.
Item, was Glauben und Lehren sey?
Eine offene Pforte der grossen Heimlichkeit GOttes, aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das 1. Capitel.
Was Glaube sey, und wie er ein Geist mit GOtt sey?

Summarien.

Glaube ist ein Geist mit GOtt, §. 2. und an die rechte Liebe gebunden. 3. Des rechten Glaubens Beschreibung. 4. Derselbe ist eine Zierde und Crone der Gottheit, ibid. und eine Gespielin und Freundin der Weisheit GOttes. 5. 6.

Christus spricht: Suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen; (Matth. 6: 33.) Item: Mein Vater will den H. Geist geben, die Jhn darum bitten; (Luc. 11: 13.) und, wenn derselbe kommt, der wird euch in alle Wahrheit leiten, der wird euch erinneren alles dessen, so ich euch gesaget habe: denn von dem Meinen wird Ers nehmen, und euch verkündigen; (Joh. 16: 13-15.) Item: Jch will euch Mund und Weisheit geben, was ihr reden sollet; (Luc. 21: 15.) Und S. Paulus spricht: Wir wissen nicht, was wir bitten und reden sollen; sondern der Geist GOttes vertrit uns mächtig, nachdeme wie es GOtt gefällig. (Rom. 8: 26.)

2. So

2. So ist nun der Glaube nicht eine historische Wissenschaft, daß ihme ein Mensch Articul mache, und daran alleine hange, und zwänge sein Gemüth in die Wercke seiner Vernunft; sondern er ist Ein Geist mit GOtt, denn der H. Geist fähret in dem Glaubens-Geiste.

3. Der wahre Glaube ist eine Macht GOttes, Ein Geist mit GOtt: Er wircket in GOtt und mit GOtt, er ist frey und an keine Articul gebunden, als nur an die rechte Liebe, darinnen holet er seines Lebens Kraft und Stärcke; und lieget nichts am menschlichen Wähnen.

4. Denn gleichwie GOtt frey ist von aller Anneiglichkeit, daß Er thut was Er will, und darf darum keine Rechenschaft geben; Also ist auch der rechte wahre Glaube im Geiste GOttes frey: Er hat nicht mehr als eine Neiglichkeit, als in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, also daß er seinen Willen in GOttes Willen wirft, und gehet aus der syderischen und elementischen Vernunft aus; er suchet sich nicht in der Vernunft des Fleisches, sondern in GOttes Liebe. Und so er sich also findet, so findet er sich in GOtt, und wircket mit GOtt; nicht nach der Vernunft, was die will, sondern in GOtt, was GOttes Geist will, denn er schätzet das irdische Leben nichts, aufdaß er in GOtt lebe, und GOttes Geist in ihme sey das Wollen und das Thun. Er ergibet sich in der Demuth in den Willen GOttes, und ersincket durch die Vernunft in den Tod; grünet aber mit GOttes Geist im Leben GOttes: Er ist als wäre er Nichts, und ist doch in GOtt Alles, er ist eine Zierde und Crone der Gottheit, ein Wunder in der Göttlichen Magia. Er machet da Nichts ist, und nimt da Nichts gemachet ist: Er wircket, und niemand siehet sein Wesen; Er erhöhet sich, und darf doch keines Aufsteigens. Er ist großmächtig, und ist doch die allerniedrigste Demuth: Er hat Alles, und fasset doch nichts mehr als die Sanftmuth. Also ist er von aller Bosheit frey, und hat kein Gesetze, denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht: Er bestehet in Ewigkeit, denn er ist in keinen Grund gefasset; Er ist in Nichts eingesperret, gleichwie der Ungrund der Ewigkeit frey ist, und in Nichts ruhet, als nur in sich selber, da eine ewige Sanftmuth ist.

5. Also auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er ist in sich selber das Wesen; Er lebet, suchet aber nicht sein Leben, sondern er suchet das Leben der ewigen stillen Ruhe; Er

gehet aus seines Lebens Geist aus, und besitzet sich selber, also ist er frey von der Qual, gleichwie GOtt von der Qual frey ist, und wohnet also in der ewigen Freyheit in GOtt. Er ist mit der ewigen Freyheit GOttes als ein Nichts, und ist doch in allem: Es kommet ihm alles zu statten, was GOtt und die Ewigkeit vermag und ist; Er wird von Nichts ergriffen, und ist doch eine schöne Inwohnung in der grossen Macht GOttes. Er ist ein Wesen, und wird doch von keinem Wesen ergriffen: Er ist eine Gespielin und Freundin der Göttlichen Jungfrauen, der Weisheit GOttes; in ihme stehen die grossen Wunder GOttes, und ist doch frey von allem, gleichwie das Licht vom Feuer frey ist, und da es doch vom Feuer immer geboren wird, und des Feuers Qual kann es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Also imgleichen, geben wir euch zuverstehen, wird der Glaube aus dem Lebens-Geiste, als aus einem immerbrennenden Feuer erboren, und scheinet in demselben Feuer; er erfüllet des Lebens Feuer, und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird, so ist er selber in die Vernunft, als in eine Gefängniß eingegangen, und ist nicht mehr in GOtt, in seiner Freyheit; sondern er ist in die Qual eingegangen, er plaget sich selber, und da er doch mag wol frey seyn: In der Vernunft wircket er die Wunder im Feuer der Natur, und in der Freyheit wircket er die Wunder GOttes (in der Liebe).

Das 2. Capitel.

Von dem Ursprung des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel beysammen wohnen.

Summarien.

DEr Glaube ist GOttes Bild und Gleichniß, und in seinem eigenem Wesen und Urstand ein Wille. §. 1. Glaube und Zweifel sind beyeinander. 2. Die äusere Vernunft kommt vom Gestirne, und suchet sich selber, stehet aber in einem Begehren, und kann das Mysterium zerbrechen. 3. Dieses Mysterium ist GOttes Reich, welches der Seelen eine Begierde gibt. 4. Der Wille aus dem Seelen-Feuer erboren, ist der Seelen Kleid, und dieser Wille ist der rechte Glaube. 5. Er ist aber kein Historischer Wille; 6. sondern muß aus der Vernunft in GOttes Liebe eingehen. 7.

So

SO denn nun der Glaube also Ein Geist mit GOtt ist, so ist uns sein Urstand zu betrachten: denn wir können nicht sagen, daß er eine Figur oder Bilde der Vernunft sey, sondern er ist GOttes Bilde, GOttes Gleichniß, eine ewige Figur, und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen, oder in die Angst-Qual verwandeln. Denn er ist in seinem eigenen Wesen im Urstande blos ein Wille, und derselbe Wille ist ein Same: diesen muß der Feuer-Geist als die Seele in die Freyheit GOttes säen; so wächset ein Baum aus demselben Samen, davon die Seele isset, und ihr Feuer-Leben sänftiget, daß sie kräftig wird, und der Wurtzel des Baumes ihre Kraft gibet, davon der Baum im Geiste GOttes wächset, bis in die Wunder der Majestät GOttes, und grünet im Paradeis GOttes.

2. Und wiewol es ist, daß wir mit dieser Beschreibung möchten stumm seyn und unverstanden, denn die Vernunft will alles greiffen und sehen; So wollen wir das gantz klar an das Licht stellen, warum Glauben und Zweifel beyeinander sind, und gleichsam mit einer Ketten verbunden; daß also ein heftiger Streit im Menschen ist, alle die Zeit, weil er in dieser Hütten des irdischen Lebens ein Gast ist: es sey dann daß er also treflich sehr in sich ersincke, daß er des Lebens Feuer könne in die Freyheit GOttes einführen, so ist er in dem Vernunft-Leben als todt. Und ob er gleich lebet, so lebet er GOtte, welches wol ein hochtheuer Leben von einem Menschen ist, und wird selten bey einem gefunden: denn es gleichet der ersten Bildniß, die GOtt schuf? wiewol ihm doch das Tödtliche anhanget, so ist es doch als todt, als ob ihme ein todtes Bildniß anhinge, welches in die Zerbrechung gehöret, da der rechte Mensch nicht inne lebet: denn das rechte Leben stehet umgewandt, und ist in einer andern Welt, in einem andern Principio, und lebet in anderer Qual.

3. So verstehet uns nun in dem Wege: Ihr sehet und erkennet des menschlichen Lebens Urstand, wie das in Mutterleibe entstehet, und sehet alsdenn, worinnen es qualificiret und sich beweget; als nemlich in vier Gestalten, in Feuer, Luft, Wasser und Fleisch: und obs nun gleich also darinnen stehet, so ist es doch in diesem nicht mehr als ein thierisch Leben, denn seine Vernunft kömmet ihme von dem Gestirne, und befindet sich, daß die Sonne und das Gestirne eine Tinctur in den vier Elemen-

Elementen machet, davon die Vernunft und Qualificirung kommt, wie auch die Lust und Unlust. Es ist aber noch lange nicht das rechte menschliche Leben, denn diese Vernunft suchet nichts höhers, als nur sich selber in ihren Wundern. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein grosses Sehnen nach einem höhern, bessern und ewigen Leben, da keine solche Qual innen ist: Und ob die Vernunft dieselbe Begierde nicht fasset noch siehet, so lieget doch ein Mysterium in der Vernunft, das das schmecket und erkennet, davon die Sucht entstehet; daran wir erkennen, daß dasselbe Mysterium sey in der ersten Schöpfung mit eingepflantzet worden, und sey des Menschen Eigenthum: Und befinden also, daß es in einem Begehren oder Sehnen stehe, als nemlich in einer magischen Sucht. Ferner befinden wir, daß wir mit demselben Mysterio in einer fremden Herberge zu Hause sind, und daß dasselbe Mysterium nicht im Geiste dieser Welt stehet, denn er begreift das nicht, auch findet er das nicht; daran wir denn erkennen den schweren Fall Adams, denn wir befinden dasselbe Mysterium im Willen des Gemüthes, und daß es ein verborgener Quellbrunn sey, der in einem andern Principio sich eröffne: Auch verstehen wir, daß dasselbe Mysterium im Feuer in der Angst-Qual verborgen stehe, und sich durch die Angst des Willens eröffne. Und denn zum dritten befinden wir, wie dasselbe Mysterium vom Geiste dieser Welt gefangen gehalten werde, und wie die äussere Lebens-Vernunft eine Macht habe, da hinein zugehen, das zu verderben, daß dasselbe Mysterium nicht zum Lichte komme, indeme sie das verdecket, daß die Gebärerin nicht mag gebären; und bleibet also im Mysterio verborgen: Und so alsdenn der Leib zerbricht, so hat der Wille keinen mehr, der das Mysterium eröffne, damit bleibet also der Feuer- oder Seelen-Geist in der Finsterniß, und stehet das Mysterium ewig in ihm verborgen, gleich als wie in einem andern Principio.

4. Also erkennen wir das Mysterium für GOttes Reich, welches in der Seelen verborgen stehet, welches der Seelen eine Lust und Begierde gibt, daß sie in dasselbe Mysterium imaginiret, da sie dann magisch in demselben Mysterio geschwängert wird, daraus ihr der Wille entstehet, aus dem Feuer-Leben auszugehen in das Mysterium GOttes: Und so es nun ist, daß sie den Willen erhebet, und von sich in das Mysterium wirft, so wird der Wille im Mysterio geschwängert, denn er ist sehnende,

de, und krieget des Mysterii Leib, als das Wesen des Mysterii, welches ist GOttes Wesen, das der Natur unbegreiflich ist; also zeucht der Wille GOttes Gleichniß oder Bild an sich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelen-Feuer erboren wird, so stehet er ja auch mit seiner Wurtzel in der Seelen, und ist zwischen dem Willen und der Seelen keine Trennung; sondern der Wille wird also in GOtt Ein Geist, und wird der Seelen Kleid, daß also die Seele im Willen in GOtt verborgen wird, daß ob sie gleich im Leibe wohnet, noch dennoch ist sie mit ihrem Willen umfangen, und in GOtt verborgen: Und ist also im Willen (welcher der rechte ernste Glaube ist) ein Kind GOttes, und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieses ist nun nicht also zu verstehen, gleich einem historischen Willen, da die Vernunft weiß, daß eine Begierde nach GOtt in ihr ist, und hält aber dieselbe Begierde in der Boßheit gefangen, daß der Wille nicht kann aus der Seelen ausgehen, und in das Leben oder Mysterium GOttes eingehen; sondern machet Meinungen, und setzet den Willen in den Wahn, da er dann das Mysterium GOttes nicht erreichen mag, und bleibet also in dem Wahn, oder ja gar in der Seelen verborgen, indem er gerichtet wird auf ein Künftiges, da die Vernunft den Willen in des Fleisches Sucht, in der syderischen Magia, gefangen hält, und immer saget, Morgen solst du ausgehen, und das Mysterium GOttes suchen. Wahrlich es ist kein eigen Vermögen des Findens, diese Meinung betreuget sich: So ist auch in keinem Wahn die Freyheit, da der Wille mag eingehen, und GOtt schauen, daß ihr die Vernunft darf einbilden, etwas zu machen oder zu thun, und also damit GOtt gefällig zu seyn.

7. Denn es ist kein anderer Weg, der da richtiger sey, als nur mit dem Willen aus der Vernunft auszugehen, und nicht sich wollen suchen; sondern nur in GOttes Liebe, und in GOttes Willen sich gantz einwerfen, und alles was die Vernunft in den Weg wirft, liegen lassen. Und ob es grosse Sünden und begangene Laster wären, in welche der Leib wäre eingegangen, so soll man nur darüber hingehen mit dem Willen, und GOttes Liebe grösser schätzen, als den Unflat der Sünden: Denn GOtt ist nicht ein Annehmer der Sünden, sondern ein Annehmer des Gehorsams und freyen Willens. Er lässet die Sünden nicht in sich; aber einen demüthigen Willen, der aus dem

Sünden=Hause ausgehet, und der Sünden nicht mehr will, sondern ersencket sich ausser der Vernunft in seine Liebe, als ein gehorsames demüthiges Kind, dasselbe nimt Er an, denn es ist rein: Wenn es aber noch im Wahn stecket, so ist es auch mit dem Wahn umfangen, und ist nicht frey. So denn nun GOtt von der Bosheit in sich frey ist, so muß auch der Wille frey seyn, denn also ist er auch GOttes Gleichniß, Bild und Eigenthum; denn was zu Ihm in seine Freyheit kommet, will Er nicht hinausstossen, wie uns Christus lehret. (Joh. 6: 37.)

Das 3. Capitel.

Von des Glaubens Eigenschaft, wie er aus dem Willen der Natur-Sucht in den freyen Willen GOttes ausgehe.

Summarien.

Von GOtt kommt nichts Böses. §. 1. Unterscheid der Vernunft und des freyens Willens, samt beyder Wirckung. 2. So die Seele den syderischen Geist zähmet, mag sie die syderische Wunder in GOttes Wunder in GOttes Willen einführen; 3. nicht, daß sich GOtt mit der Gleichniß mische, sondern Er bleibet frey. ibid. Die Seele ist das rechte Lebens=Feuer, und der Geist aus der Seelen geboren, GOttes Bild, der wircket in GOttes Willen. 4. Die neue Geburt aber ist nöthig, weil die Göttliche Bildniß im Fall zerstöhret worden. 5. Darum ist das Wort Fleisch worden. ibid. Wir müssen demnach allesamt unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerfen. 6. Nur muß es Ernst seyn, und die Vernunft zerbrochen werden. 7. Unsere Wercke folgen im Schatten nach, und was nicht in GOttes Willen geboren, soll im Feuer bleiben. 8. Also soll auch die Erde gereiniget werden. 9.

So verstehet uns nun ferner in diesem Wege: Wir wissen und haben es auch in heiliger Schrift, sowol im Lichte der Natur und an allem Wesen genug erkentlich, daß von dem ewigen Wesen alles herkommt, Gutes und Böses, Liebe und Zorn, Leben und Tod, Freude und Leid. So können wir nun nicht sagen, daß darum das Böse und der Tod von GOtt komme, denn in GOtt ist kein Böses, auch kein Tod, und gehet in Ewigkeit kein Böses hinein; alleine der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur, da das Leben als in einer Magia stehet, da je eine Gestalt der Sucht die ander begehret und erwecket, davon die Essentien der Vielheit entstehen, daraus die Wunder erboren werden, in welchen sich die Ewigkeit in Gleichnissen offenbaret. Und da wir doch sagen müssen, daß

in

in GOttes Willen ein Begehren sey, der da ursachet die Magiam, daraus die Vielheit entstehet; und ist die Vielheit doch nicht GOttes Wille selber, welcher frey ist von allem Wesen, sondern in der Sucht des Willens erbieret sich die Natur mit allen Gestalten: da denn alles aus dem Begehren, als aus der ewigen Magia, urständet.

2. Und ist uns ferner zu erkennen, daß alles das jenige, das da Leben bekommt (welches in die Sucht imaginiret, und seinen Willen in die Natur setzet) der Natur Kind ist, und eines Lebens mit der Natur; Was aber mit seinem Willen aus der Sucht der Natur ausgehet in den freyen Willen GOttes, das wird vom freyen Willen angenommen und erkant, und ist ein Geist in GOtt. Und ob es gleich in der Natur ist, gleichwie auch die Natur in GOttes Willen sich hat von Ewigkeit immer erboren, so ist doch sein Geist-Leben ausser der Natur im freyen Willen, und also stehen die Wunder der Natur in GOtt offenbar, und sind doch nicht GOtt selber: und so der Seelen Willen-Geist (die Bildniß) aus der Vernunft der Natur ausgehet in den freyen Willen GOttes, so ist der Willen-Geist GOttes Kind, und der Natur-Geist GOttes Wunder, und stehet die Creatur in sich selber eingewandt, wie GOtt selber: Dann der syderische oder Vernunft-Geist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunft die Wunder der Ewigkeit, zu welchem Ende GOtt die Seele in den Leib der äussern Natur hat geschaffen, ob sie wol im Innern alleine ergriffen ist: und der Willen-Geist gehet in die Freyheit GOttes, da ihn denn der H. Geist im freyen Göttlichen Mysterio führet, daß also die Gottheit im Willen-Geiste offenbar stehet, und im Vernunft-Geiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbar.

3. So denn nun die Seele das Centrum ist, da der rechte Willen-Geist gegen der Freyheit GOttes ausgehet in die Freyheit GOttes, als in das Göttliche Mysterium, so hat sie auch den syderischen Geist am Bande: und so sie denselben zähmet, daß er nicht Bosheit wircket, so mag sie die syderischen Wunder, welche im elementischen Spigel zu einer Substantz gemachet worden, vor die Majestät GOttes, in freyen Willen GOttes einführen, daß also die Wunder in der Göttlichen Majestät Freyheit erscheinen, als eine Gleichniß des Willen GOttes. Nicht also zuverstehen, daß sich die Freyheit GOttes mit der Natur Wundern, und

mit

mit der Gleichniß mische, daß es Eines sey, Nein; GOtt bleibet Ewig frey, Er wohnet in den Wundern, wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreift, oder das Feuer das Licht, also wenig auch die Natur die Gottheit, und ist doch Ein Wesen, und hat sich von Ewigkeit in zwey Wesen geschieden, gleichwie das Feuer und Licht, da wir im Feuer die Qual der Natur verstehen, und im Lichte das Mysterium des Geist-Lebens ohne Qual, wiewol das Feuer auch ein Mysterium ist.

4. Also, verstehet uns, hat es auch eine Gestalt mit dem Menschen: Die Seele ist das Feuer des rechten menschlichen Lebens, das GOtt aus der ewigen Natur in Adam mit seinem Geist aufblies, als aus dem Centro GOttes; und der Geist, der aus dem Seelen-Feuer erboren war, welchen GOttes Geist zu seinem Bilde formirete, der hat das Göttliche Mysterium, daraus der Wille gegen der Liebe GOttes erboren wird, daraus die Göttliche Magia oder Sucht entstehet, daß der Willen-Geist GOttes begehret. Und so er sich nun erhebet, das ist, aus dem verborgenen Mysterio ausgehet in die Freyheit GOttes, so ist er ein Zweig oder Gewächse in GOttes Reich, gewachsen aus GOttes Mysterio, und wircket in GOttes Willen, und eröffnet immer die Wunder in GOttes Weisheit: Nicht dergestalt, daß in GOtt etwas Neues geboren würde, das nicht von Ewigkeit wäre in GOttes Weisheit gewesen, welche keinen Grund noch Zahl hat; sondern alleine im Seelen-Geiste, in sich selber, wird das ewige unendliche Mysterium offenbar, zu GOttes Ehre und Wunderthat, und zu seiner selbst, verstehe zur Creatur ewigen Freude.

5. Dieweil denn nun die irdische verderbte Sucht sich mit der Sternen-Qual menget, und aber die Seele in dem schweren Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen, sowol in die irdische Sucht imaginiret, und die fremde Magiam in sich eingeführet, so ist der Wille gebrochen, und die Göttliche Bildniß zerstöret worden; und ward die himmlische Göttliche Bildniß des Menschen irdisch, daß also der rechte Wille gleichwie umgewandt stehet, als im Geiste dieser Welt, nemlich in die Vernunft, welche aus dem Gestirne erboren wird: Jetzt thut nun der rechten Bildniß GOttes, welche also zerstöret und irdisch worden ist, noth, daß sie anderst und neu-geboren werde. Und wäre kein Rath gefunden worden, dieser Bildniß

zu helfen, wenn nicht das Wort aus dem Centro GOttes, nemlich GOttes eigen Leben, wäre ein Mensch worden, und hätte die arme Seele, welcher Bildniß ietzt verderbet war, wieder in sich neugeboren, da ward der rechten Bildniß wieder geholfen; sonst wäre sie ewig der Freyheit und Majestät GOttes beraubet gewesen.

6. Weil denn alle Seelen sind aus einer herkommen, so sind sie alle aus der verderbten Wurtzel erboren: Weil aber das neue wiedergeborne Leben in Christo ist in einer Seelen wieder kommen, so thut uns noth, daß wir alle unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerfen; denn in Christo sind wir mit unserer Seelen wieder in GOtt geboren worden, und haben in Christo wieder die Bildniß erlanget. Denn unser Mysterium in der Seelen stund nach dem Fall nur blos in der Magia der Natur, welche in ihrem Centro ein Feuer ist; und war die Bildniß aus der Freyheit GOttes in die äussere Magiam gewandt, als in das äussere Principium: Wenn nun dasselbe im Wesen zerbricht, so stehet die arme verderbte Bildniß der Seelen blos, als ein verloren Kind, und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken, als nur den grimmen Feuers-Qual. Denn sie ist aus dem Worte GOttes, als aus GOttes Mysterio ausgegangen in einen zerbrechlichen Spigel, nemlich in den Geist dieser Welt, welcher anfänglich und endlich ist: darum dann auch der Seelen Leib gantz irdisch worden, und ist der Zerbrechlichkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Also thut uns nun noth, dieweil GOtt hat seine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt, und hat unsere Seele in Christo wieder in sich in die Freyheit eingewandt, und das Göttliche Mysterium in der Bildniß räge gemacht, daß also die Bildniß kann wieder in GOtt wohnen, nemlich in den Wundern des Paradeises; daß wir unsern Willen vom äussern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen, und in den freyen Willen GOttes einführen. Und darzu gehöret nun nicht nur eine Historia oder Wissenschaft, daß einer saget, ich gläube, das ist, ich weiß es, oder begehre es, und bleibet doch nur mit dem Willen im äussern Principio, als in der äusseren Sucht stehen: Nein; es heist, Ihr müsset von Neuem geboren werden, durch das Wasser und den H. Geist, sonst werdet ihr das Reich GOttes nicht sehen. (Joh. 3: 5.) Es muß ein Ernst seyn, der Wille der Vernunft muß zerbrochen werden, es muß eine lebendige

Bewegung des Willens seyn, der durch die Vernunft bricht, und der wieder die Vernunft streitet: Und obs der Seelen nicht wol möglich ist, sintemal sie sehr verderbet worden, so ist ihr nun kein anderer und besserer Rath, als daß sie sich mit aller Vernunft und Sinnen gleich todt mache, und sich nur blos in GOttes Barmhertzigkeit eineigne, und sich darein ergebe, daß der Vernunft kein Raum mehr gelassen werde, sondern sie muß gezwungen werden; und so der Wille die Vernunft also niederschläget, so ist gleich als todt, da sie doch noch lebet. Sie wird aber des rechten Willens Knecht, da sie ausser dem will Herr seyn: denn GOttes Wille muß ein Herr über die Vernunft werden, soll die Vernunft etwas tüchtiges machen, daß es vor GOtt bestehe. Denn nichts bestehet vor GOtt, es werde denn in GOttes Willen erboren: So sich aber der Wille in GOtt einwendet, so wird der Willen-Geist ein Kind GOttes, und also bestehen auch die Wunder vor GOtt, welche mit dem Vernunft-Geiste gemachet werden; denn sie werden in GOttes Willen gemachet, und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige versetzet.

8. Und ob wir wol nicht sagen können, daß unsere Wercke oder Gemächte ewig bleiben, so bleibet doch aber derselbe ihr Schatten oder Bild, wiewol sie wahrhaftig im Wesen bleiben; aber im Mysterio, als in der Göttlichen Magia vor der Weisheit GOttes, da nur das äussere Principium daran zerbricht: wie denn an dem Menschen-Bilde nicht mehr zerbricht als das äussere Regiment in den vier Elementen, und werden die vier wieder in Eins gesetzet. Da dann auch alle Farben und Gestalten der vier Elementen erkant werden, mit alle dem, was darinnen erboren wird: darum dann ein endlicher Scheide-Tag von GOtt in die Natur bestimmet worden, da alles durchs Feuer soll bewähret werden, welches in GOttes Willen erboren worden oder nicht, da ein iedes Principium seine Wunder soll einernten; und wird alda manchem Menschen viel im Feuer von seinen Wercken bleiben, darum daß sie nicht in GOttes Willen sind erboren worden, denn in GOtt gehet nichts Unreines, (Apoc. 21: 27. cap. 22: 15.) Was aber aus einer andern Magia ist erboren worden, das ist nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erden, welche verderbet ist: Sprichst du, warum? Antwort: Der Teufel mit seinen Legionen saß in seiner Schöpfung (da er zwar ein Engel

geschaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erschaffen worden; derselbe hat den Grimm in der Natur erwecket, also daß die Erde eine böse unreine Sucht hat, wiewol sie ist im Tode beschlossen, und zur Putrefaction behalten worden, da sie soll im ewigen Feuer bewähret werden, und wieder in das kommen, als sie vor der Schöpfung war, nemlich in die ewige Magiam der ewigen Natur.

Das 4. Capitel.

Was des Glaubens Werck sey, und wie der Wille darinnen wandle, und von seinem Führer.

Summarien.

WIr sollen unsern Willen nicht in unsere Wercke setzen, sondern in GOttes Willen. §. 1. Denn durch die irdische Begierde, wird die Bildniß GOttes zerstöret. 2. Wann nun der Leib stirbet, behält die Seele ihre Bildniß, und was sie hier als ihren Schatz geliebet, nach demselben figuriret sich auch die Seelische Bildniß, es sey nun Hoffart oder Geitz, 3. oder Falschheit; 4. in allen Greueln, die sie in Bosheit gewircket, muß sie baden. ibid. Der Wille führt also des Menschen Bildniß in GOttes Liebe oder Zorn ein. 5. Der Wille ist der Bildniß Wurtzel. 6. Darum sollen wir nicht irdische Schätze sammlen, 7. und so wir reich, denen Armen gutes thun. 8. Denn Gutthaten bleiben, 9. und was ein ieder hie gesäet, soll er ernten. 10.

SO denn alles ist in GOttes Willen beschlossen, was aus der Natur erboren wird, und wir also verstehen, daß nichts in GOttes Willen kann eingehen, es werde denn in GOttes Willen erboren oder gemachet; so verstehen wir klar, daß uns noth ist, daß wir uns mit aller Vernunft und Sinnen in GOttes Willen eingeben, und also mit den Händen in der Welt arbeiten, und dem Bauche Speise suchen, und aber unsern Willen gar nicht darein setzen, und daß wir wollen ein irdisch Ding für unsern Schatz halten: denn wo unser Wille und Hertz ist, da ist auch unser Schatz. Ist unser Wille in GOttes Willen, so haben wir das grosse Mysterium GOttes, daraus diese Welt ist als ein Gleichniß desselben erboren worden; und haben also beydes, das Ewige und Zerbrechliche, und noch mehrers: Wir führen die Wunder unserer Wercke in das ewige Mysterium, denn sie hangen an

dem Willen-Geiste. So wir aber unsern Willen vom Ewigen abwenden in das irdische Mysterium, und achten Gelt für unsern Schatz, und Schönheit des Leibes für unsern Glantz, auch Ehre oder Gewalt für unser bestes Kleinod; so ist unser Wille in demselben gefangen, und hangen also nur am Spigel, und erlangen nicht die Freyheit GOttes: Denn der Spigel, als das äussere Reich, soll durchs Feuer bewähret, und der Grimm vom Reinen abgeschieden werden, da denn der Grimm wird ein ewig Brennen seyn.

2. So nun die Vernunft das seelische Gemüthe mit dem Willen-Geist der Seelen, in welcher die Bildniß GOttes und der rechte Mensch stehet, in den äussern Spigel, als in eine gleißnerische Sucht einführet; so wird ja die Bildniß und der rechte Mensch damit gefangen, und mit der äussern Magia, als mit derselben Sucht inficiret, da denn die Bildniß die äussere Wesenheit anzeucht, nicht nur als ein Kleid, sondern es ist eine Inficirung und gantze Vermischung: ob sich wol das Seelen-Feuer nicht mit dem äussern Reiche mischet, so mischet sich doch der Seelen Willen-Geist, welcher magisch ist, und wird die Bildniß GOttes zerstöret, und in eine irdische verwandelt, da denn das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet, und hat im Willen-Geiste eine irdische Bildniß.

3. So nun der Leib zerbricht und stirbet, so behält die Seele ihre Bildniß, als ihren Willen-Geist: ietzt ist er von des Leibes Bildniß weg, denn im Sterben ist eine Trennung; alsdann erscheinet die Bildniß mit und in denen Dingen, was sie alhie hat in sich genommen, damit sie ist inficiret worden, denn denselben Quall hat sie in sich. Was sie alhier hat geliebet, und ihr Schatz gewesen ist, und darein der Willen-Geist ist eingegangen, nach demselben figuriret sich auch die seelische Bildniß: Hat einer bey Lebens Zeit sein Hertz und Gemüth in Hoffart gewendet, so quillet derselbe Quall im Seelen-Feuer in der Bildniß immer auf, und fähret über die Liebe und Sanftmuth, als über GOttes Freyheit aus, und kann die Freyheit nicht ergreiffen noch besitzen; sondern quillet also in sich in solcher Angst-Qual, und figuriret den Willen-Geist immer nach den irdischen Dingen, darein sein Wille ist eingegangen. Glintzet also damit im Seelen-Feuer, und steiget immer in Hoffart auf, und will im Feuer über GOttes Sanftmuth ausfahren, denn keinen andern Willen kann er schöpfen.

Denn er kann nicht in die Freyheit GOttes eingehen, in das heilige Mysterium, darinnen er möchte einen andern Willen schöpfen, er lebet blos nur in sich selber; er hat nichts, und mag auch nichts erreichen, als nur das jenige, was er bey seinem äussern Leben hat in sich gefasset. Und also gehets auch einem Geitzigen, der hat in seinem Willen und Bildniß die magische Geitzsucht: der will immer viel haben, und figuriret ihme das jenige in seinen Willen-Geist, damit er ist im Leben des Leibes umgangen; Weil ihn aber dasselbe hat verlassen, und sein Wesen nicht mehr irdisch ist, so führet er doch den irdischen Willen, plaget und quälet sich also damit, denn er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler gehet es mit der Falschheit, darüber der Elende hat geschrien, und ihn verfluchet um seiner Zwängung willen: Denn alles das jenige, was in Bosheit gewircket worden, das er hat verursachet, das folget ihme nach, denn es ist in dem Mysterio des Zorns gewircket worden; Also fält die verderbte Seele nach des Leibes Absterben in dasselbe, da muß sie in denselben Greueln baden. Und ob es möglich wäre, sich mit dem Willen in die Liebe GOttes einzueignen, so halten es doch dieselben Greuel und Bosheiten zurücke, denn sie machen eine ewige Verzweiflung; da sich dann endlich die Seele verweget, GOtt absaget, und begehret nur in denselben Greueln aufzusteigen und zu leben: Und ist das ihre Freude, GOtt und seine Heiligen zu lästern, sich aber in den Greueln zu erheben über GOtt und Himmelreich, und der doch keines ergreiffen noch sehen.

5. Also geben wir euch zu betrachten, was der Wille und Zuversicht sey, als nemlich daß er Meister und Führer sey, der dem Menschen seine Bildniß beydes in GOttes Liebe und auch in GOttes Zorn einführet: Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erboren, darinne die edle Bildniß GOttes stehet; denn im Glauben werden wir wieder durch Christum in GOtt geboren, und erlangen wieder die edle Bildniß, welche Adam verloren hatte, und Christus mit GOttes Leben wieder in die Menschheit eingeführet hat.

6. Auch zerstöret ein falscher Wille die Bildniß, denn der Wille ist die Wurtzel der Bildniß, denn er zeucht das Mysterium GOttes in sich: und der Geist desselben Mysterii eröffnet das schöne Bild, und zeucht ihm das Göttliche Mysterium an, als

GOttes Wesenheit, verstehe Christi himmlischen Leib, welcher war aus GOtt geboren, in der theuren und schönen Jungfrauen seiner Weisheit, der den Himmel erfüllet. So denn unser Gemüth und Wille in dasselbe gesetzet wird, und der Wille dasselbe begehret, so ist der Wille magisch, und gehet hinein; und so ihn denn hungert, so mag er essen das Brot GOttes, jetzt wächset ihme der neue Leib, welcher ist der holdselige Baum des Christlichen Glaubens, denn ein ieder Leib liebet sich selber: so denn die Seele GOttes Leib bekommt, der also süsse und holdselig ist, wie wolte sie denselben nicht lieben, der ihr doch zum Eigenthum gegeben wird, in deme sie wohnet und lebet, und von dessen Kraft sie isset und sich stärcket.

7. So soll nun niemand sich betriegen, und in seiner Falschheit und Ungerechtigkeit stecken bleiben, und sich eines historischen Glaubens trösten, wenn er gedencket: GOtt ist doch gütig, Er wird mir wol vergeben, ich will einen Schatz samlen, und dessen wol geniessen, auch meinen Kindern viel Reichthum und Ehre lassen, und will nachmals wol Busse thun. Aber dieses ist eitel Betrug; du samlest ihnen Falschheit, und zeuchst in dich Ungerechtigkeit; und wenn es gleich noch nach dem Besten geschicht, so ist es doch irdisch, denn du hast dein Hertz und Willen in ein irdisch Gefäß eingesencket, deine edle Bildniß damit angethan und gantz inficiret. Dazu erbest du deinen Kindern nur Hoffart an, daß sie ihren Willen-Geist auch nur darein setzen: Du gedenckest dir und deinen Kindern Gutes zu thun, und thust dir und ihnen das Ärgste.

8. Zwar Nahrung muß das äussere Leben haben, und thut der thöricht der sein Gut freywillig einem Gottlosen gibet; Aber viel thörichter thut der, der sich selber mit seinem Gute zu einem Gottlosen machet, indeme er sein Hertze daran hänget, und hält die zeitliche, vergängliche Wollust mehr in Ehren, als das ewige unvergängliche Gut, daß da kein Ende nimt. Der aber segnet sich, der den Elenden zu Hülfe kommet, denn sie wünschen ihme alles Gutes, und beten zu GOtt, daß Er ihn segne an Leib und Seele: Also trit ihr Wunsch und Seegen zu dem Geber in das Mysterium, und umfähet ihn, und folget ihm als ein gutes Werck in GOtt geboren, nach, denn denselben Schatz nimt er mit, und nicht den irdischen. Denn so der Leib stirbet, so trit die Bildniß ins Mysterium,

das ist, sie wird im Mysterio GOttes offenbar, denn in Zeit des irdischen Lebens ist das äussere Principium eine Decke davor gewesen: dasselbe fällt nun mit des Leibes Sterben weg, alsdann erscheinet das Göttliche Mysterium in der Bildniß, und darinnen alle gute Thaten und Wercke, so in der Liebe im Willen GOttes erboren sind worden.

9. Aller frommen Kinder GOttes Wunsch und Gebet stellet im Mysterio, und aneignet sich gegen der Bildniß, denn die Kinder der Elenden, so er ihnen ist zu Hülfe kommen in ihren Nöthen und Trübsalen, haben ihren Willen in ihrem Gebäte in GOttes Mysterium geschicket, und sich damit zu ihrem Erretter und Tröster geaneignet, und ihme das gleich im Göttlichen Mysterio geschencket: Und so denn derselbe Wolthäter ins Mysterium kommt, wenn sein irdisches Leben hinfället, so werden alle Ding offenbar, und aneignet sich ein iedes zu dem Seinen, dahin es der Wille hat beschieden.

10. Dieses alles wird zu dem Gerichte GOttes des H. Geistes im Mysterio vorbehalten, da denn ein ieder soll ernten, was er alhie in seinem Acker gesäet hat; da soll es alles in einer neuen himmlischen Erden grünen, wachsen und blühen, in welcher der Mensch an seine Göttliche Bildniß wird den Leib des vollkommenen Mysterii GOttes anziehen, und vor ihme (verstehe vor der leiblichen Bildniß) stehen sehen seine Gerechtigkeit, warum er also schön sey: Er wird dessen Ursache erkennen, und sich ewig darinn erfreuen, und seinen Lobgesang darinnen fassen, zu GOttes Ehren und Wunderthat. Dagegen der gottlose Hauffe wird Spott, Geitz, Hoffart, Bosheit und Fluch des Elenden haben in seinem Mysterio, im Zorne eingesamlet, welches ihme auch wird nachfolgen, und er also immer die Ursache seiner Qual erkennen, und deshalben ein ewiger Feind GOttes und seiner Kinder seyn.

Das 5. Capitel.

Warum die Gottlosen sich nicht bekehren; Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten; Wie man in das Reich GOttes eingehen muß: Von der Zerstörung des Teufels

Reich; Von den drey Gestalten, und was wir von Adam und Christo geerbet haben.

Summarien.

DIe Gottlosen fragen nach GOttes Belohnung nicht, §. 1. wollen auch dieses Zeitliche nicht verlassen. 2. Ernst ist nöthig. ibid. Ohne GOttes Licht, hilft alles andere dem Menschen nichts. 3. Was das wahre Priesterthum Christi, ibid. und was der lebendige Glaube sey? 4. Wo manchem der Reichthum im Wege ist. ibid. Das Creutz ist der Christen Zeichen. 5. 6. Zwar wircket der äussere Mensch die Wunder der Natur: 7. doch sollen wir zuerst GOttes Reich suchen. 8. Denn der Mensch, in GOttes Bildniß, stehet in einem 3fachen Leben. 9. Das Erste, als das Seelen-Leben, stehet im Feuer; das Andere, im Licht. ibid. Dis ist in allen Gestalten Meister. ibid. Im Grimm des Feuers, verstehen wir ein grimmig Wasser, ibid. und im Lichts-Schrack, ein Lichts-Wasser. 10. Des Licht-Lebens Natur ist nicht peinlich oder feindlich. ibid. Also verstehen wir nun 2 Welten ineinander. 11. Das Liebe-Leben ist GOttes rechtes Leben, ibid. Das Licht und die Liebe ist in den Zorn getreten, und hat ihn gelöscht, und Lucifer ist aus GOttes Feuer ausgestossen worden, 12. und ist ein steter Ankläger. ibid. Stehet demnach das menschliche Leben 1. im Feuer und 2. im Licht; und das 3. Leben stehet im Blut und Wasser, und brennet in der Wärme. 13. Das äussere solte ins innere nicht greiffen: sondern das Innere solte die Wunder im äussern eröffnen; 14. so aber stehet des Menschen Willen-Geist, mit seiner Liebe, im äussern Leben, 15. und das ist der schwere Fall Adams. 16.

DIeses alles kann der gottlose Hauff iezt nicht fassen; Ursache, es ist kein Wille in ihnen dazu, der es begehret zu fassen, denn das irdische Wesen hat sie gefangen, daß sie keinen Willen können in GOttes Mysterio schöpfen: Sie sind an GOtt als die Todten, es ist kein Odem des Göttlichen Lebens in ihnen; sie wollen dessen auch nicht, sie sind in GOttes Zorn-Mysterium verriegelt, daß sie sich nicht erkennen. Nicht hat ihnen GOtt das gethan, sondern sie sind mit ihrem Willen Geiste darein gegangen, und haben sich selber also ersencket, darum lauffen sie wie die Unsinnigen; da doch das edle Kleinod in ihnen im Centro verborgen stehet, im Göttlichen Principio, und könten gar wol aus dem irdischen Wesen und Bosheit mit ihrem Willen ausgehen in den Willen GOttes: Sie lassen sich den Grimm muthwillig halten, denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefällt ihnen zu wol, und das hält sie auch.

2. Aber nach dieser Zeit ist kein Rath mehr; wenn das Seelen-Feuer blos und rohe ist, so kann dasselbe mit nichts gelöschet werden, als nur mit GOttes Sanftmuth, nemlich mit dem Wasser des ewigen Lebens im Mysterio GOttes; aber das erreichen sie nicht, denn es ist eine grosse Kluft zwischen ihnen, nemlich ein gantzes Principium: Aber in dieser Zeit, dieweil die Seele noch im Blut schwimmet und brennet, kann es wol seyn, denn der Geist GOttes fähret auf den Fittichen des Windes. GOtt ist Mensch worden, der Geist GOttes gehet mit dem Willen in die Seele, Er begehret der Seelen, Er setzet seine Magiam gegen der Seelen, sie darf nur die Thür aufthun, so gehet Er freywillig hinein, und eröffnet das edle Korn zum Baum des Christlichen Glaubens; Aber daß ist das schmertzlichste, daß dem Menschen am bittersten eingehet, (so der Glaubens-Baum in ihme soll geboren werden) daß er muß seinen Willen-Geist aus seinem irdischen Schatz, als aus Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und Falschheit ausführen gegen dem Geist GOttes. Sein Mund muß nicht ein Heuchler seyn, und sein Hertz und Wille im irdischen Mysterio stecken bleiben: es muß Ernst seyn, von Grund des Hertzens und der Seelen, der Wille muß sich umwenden in das Göttliche Mysterium, als in GOttes Liebe, daß der Geist GOttes Raum und Statt in ihme habe, das Göttliche Füncklein aufzublasen; anderst ist kein Rath, und hilft kein Heuchlen.

3. Wenn einer alle Schrifften auswendig lernete, und sässe sein Lebenlang in der Kirchen, bliebe aber an der Seelen-Bildniß ein irdischer und viehischer Mensch, der nur nach Falschheit im Hertzen trachtet; so hilft ihm sein Heuchlen nichts. Ein Prediger, der GOttes Mysterium im äussern handelt, hat aber GOttes Bildniß nicht im Innern; sondern trachtet nur nach Ehre und Geitz, der ist dem Teufel so nahe, als der allergeringste, denn er ist nur ein Gauckler mit GOttes Mysterio, und ein Gleißner ohne Kraft: Er hat selber nicht das Mysterium GOttes, wie will ers denn andern geben? Er ist ein falscher Hirte, und ein Wolf der Schafe. Denn ein ieder Mensch, der GOttes Mysterium träget, das ist, der es erwecket hat, und sich demselben einergeben, daß ihn GOttes Geist treibet, der ist GOttes Priester, denn er lehret aus GOtt: Es kann keiner recht lehren, er lehre denn aus GOttes Mysterio; Wie will aber der lehren, der ausser demselben ist, wird

er nicht aus Kunst und irdischer Vernunft lehren? Was gehet das GOttes Mysterium an? Wiewol die Vernunft ein edles Wesen ist, aber ohne GOttes Geist ist sie blind. Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun; (Joh 15: 5.) Die GOttes Geist treibet, die sind GOttes Kinder. (Rom. 8: 14.) Wer anderstwo in den Schaf-Stall steiget, und nicht durch Christi Geist, der ist ein Dieb und ein Mörder, und kommt nur, daß er raube und stehle, (Joh. 10: 1.) und seinen eigenen Nutzen suche. Der ist nicht ein Weider der Schafe, sondern ein Fresser, wie ein Wolf thut.

4. Also ist uns zu verstehen vom Baum des Christlichen Glaubens: Er muß lebendig seyn, und nicht eine todte Historia oder Wissenschafft; Das Wort des Lebens muß in der Bildniß Mensch geboren werden, daß die Seele GOttes Bildniß träget, ausser dem ist sie nicht GOttes Kind. Es hilft kein Heuchlen oder Busse sparen auf Hoffnung, denn so lange einer noch die irdische Bildniß an der Seelen träget, so ist er ausser GOttes Mysterium. Du darfst auch nicht dencken, Ich will noch wohl einmal umkehren, ich will aber mir vorhin genug einsamlen, das ich nicht mangele, und mir das irdische Geschäfte hernach nicht im Wege liege: Nein, das ist des Teufels Griff; sondern durch Verfolgung, Creutz, Trübsal, Spott, Verachtung müssen wir ins Reich GOttes eingehen, denn der Teufel führet sein Regiment in der irdischen Bildniß, der spottet der Kinder GOttes in seinem hoffärtigen Sitze, wenn sie ihme wollen entlauffen; Also dienet der gottlose Hauffe dem Teufel, und hilft ihme sein Werck treiben.

5. Dieses alles muß der Mensch, so zu GOtt will, nichts achten; er muß dencken, daß er in einem fremden Lande unter den Mördern ist, und ist ein Pilgram, der da wandelt in sein recht Vaterland: Er fället unter die Mörder, welche ihn plagen und berauben; und so er nur so viel davon bringet, daß er sein edles Bildniß erhält, so hat er Gut genug, denn er bekommt das himmlische Mysterium dafür, da alles inne lieget, aus welchem diese Welt nur ein Spigel davon ist. Darum ist der wol sehr närrisch, der einen Spigel-Schein für ein substantialisch Wesen nimt, denn der Spigel zerbricht, und sein Liebhaber wird dessen beraubet: Er ist gleich einem, der sein Haus an ein groß Wasser auf einen Sand bauet, da ihme das Wasser sein Haus hinführet, also ist es auch mit der irdischen Hoffnung.

6. O

6. O Menschen Kind, du edeles Geschöpfe, laß ihr nicht den Gewalt, es kostet dein ewiges Reich: Suche dich, und finde dich, aber nicht im irdischen Reich; wie gar wol geschiehet doch deme, der sich in GOttes Reich findet, der das himmlische und Göttliche Mysterium anzeucht, und darein eingehet! Aller Schmuck dieser Welt ist Koth gegen dem himmlischen, und ist nicht werth, daß ein Mensch seine Liebe darein setze; wiewol es ist, daß es muß zum Wunder gebracht werden, zu welchem Ende es GOtt auch geschaffen hat.

7. Verstehet: der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur, als im äussern Mysterio, eröffnen, beydes aus der Erden, und über der Erden; Alles was die Sternen vermögen, und die Erde in sich hat, das soll der Mensch in Wunder, Formung und Wesen bringen, nach der ewigen Figur, so in GOttes Weisheit ist vor den Zeiten der Welt gesehen worden: Aber seinen Willen soll er nicht darein setzen, noch dasselbe für seinen Schatz achten, sondern nur zu seiner Zierde und Freude mag er es gebrauchen, aber mit dem innern Menschen soll er in GOttes Mysterio arbeiten, so hilft ihme auch GOttes Geist das Aeussere suchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den schweren Fall also verderbet sind worden, daß unser Gemüth ist aus dem himmlischen Mysterio in das irdische, als in den Spigel gewendet worden, daß wir also gleich als halb-todt erfunden werden; So thut uns gantz hoch von nöthen, daß wir aus dem irdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen ausgehen, und uns zuerst suchen, ehe wir den irdischen Schmuck suchen; und daß wir von erst lernen kennen, wo wir daheime sind; und unser Gemüthe nicht irdisch machen.

9. Denn der Mensch, ob er gleich in GOttes Bildniß stehet, ist doch in einem dreyfachen Leben; So er aber GOttes Bildniß verlieret, so ist er nur in einem zweyfachen Leben, denn das erste Leben ist der Seelen Leben, und urständet im Feuer der ewigen Natur: und stehet vornemlich in sieben Gestalten, alles nach dem Geiste der Natur, wie es in unserm andern und dritten Buche ausgeführet und erkläret worden. Das andere Leben stehet in der Bildniß, welche aus dem Brunnen der ewigen Natur, als aus dem Seelen-Feuer erboren wird, welche Bildniß im Lichte in anderer Qual stehet, und hat seinen lebendigen Geist,

wie ihr dis am Feuer und Lichte ergründet: denn des Lichtes Qual ist nicht wie des Feuers Qual, und entstehet doch das Licht aus dem Feuer, da man in des Lichtes Qual den sanften, reinen und lieblichen Geist verstehet, und in des Feuers Qual die Ursachen desselben. Als ihr dann sehet, daß aus dem Feuer die Luft urständet, welches der Geist ist, und die Luft auch in vier Gestalten verstanden wird: als eine truckene, nach dem Grimm des Feuers, und eine nasse, als Wasser vom herben Anziehen; Und zum dritten, eine sanfte vom Lichte, und zum vierten eine erhebende vom Grimmen Feuer-Schrack. Da wir denn verstehen, daß das Licht in allen Gestalten Meister sey, denn es hat die Sanftmuth, und ist ein Leben, das durch den grimmen Tod, als durch die Angst-Qual im Ersincken erboren wird, als ein ander Principium, das im Feuer bestehet ohne Fühlen, und hat doch sein Fühlen in sich, als den lieblichen Geschmack; da wir dann verstehen, daß das Wasser durch den Tod erboren wird, durch das Ersincken durchs Feuers Angst. Und weiter zu verstehen, wie es doch kein Tod sey, da es doch ein Tod ist; aber das Licht machts grünende, daß ein Leben darinn ist, welches Leben in des Lichtes Kraft stehet, da das Leben aus dem Tode grünet, nemlich die Wesenheit, als die Begreiflichkeit, wie das Wasser, das an ihme selber todt ist, aber das Feuer-Leben und des Lichtes Kraft ist sein Leben. Also ist die Wesenheit wie todt geachtet, da das Leben darinn ein eignes ist, und sich selbst in sich besitzt, und gebieret, da der Tod der Wesenheit muß den Leib dazu geben, wie in unserm dritten Buche erkläret worden, daß wir im Licht-Leben und im Wasser des Todes auch zwo Gestalten verstehen, und nach der Angst im Feuer die dritte: Als (1) in der Angst der Ertödtung, im Grimm des Feuers verstehen wir ein grimmig Wasser, wegen der ersten vier Gestalten zur Natur, als Herbe, Bitter, Angst und Feuer; gleichet sich dem Gifte, ist auch Gift, eine höllische Wesenheit im Grimme, nach dem Urstande des ersten Principii, darinnen GOttes Zorn quillet.

10. Zum andern verstehen wir das andere Wasser im Lichtes-Schrack, in deme die Qual durch die Tödtung sincket, und im Tode gleich als ein Nichts wird, dann im Nichts wird die ewige Freyheit, als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet: So dann das ungreifliche Licht im selben Ersincken in die Ewigkeit blicket, und das Ersincken immer erfüllet; so

grünet im Lichte die Kraft des Lichts, das ist das Leben, aus dem ersunckenen Tode aus, dann der Grimm vom Feuer bleibet im Grimmen-Quall des grimmen Wassers, und gehet nicht mit in Tod. Es kann auch nicht seyn, dann die Grimmigkeit ist das strenge Allmacht-Leben, das nicht kann sterben, und das die ewige Freyheit nicht kann erreichen, denn es heisset und bleibet in Ewigkeit das Natur-Leben: Wiewol es ist, daß im Licht-Leben auch eine Natur erfunden wird, ist sie doch nicht peinlich oder feindlich, als wie im Urstande der Natur, nach welchem sich GOtt einen eifrigen zornigen GOtt nennet. Denn im Lichts-Quall wird das Wasser, welches durch den Tod in die Freyheit ersuncken ist, eine Qual und Wasser des ewigen Freuden-Lebens, in welchem die Liebe und Sanftmuth ewig aufquellet, da es dann kein Sincken mehr ist: sondern ein Grünen, welches Paradeis heisset: Und das Bewegen aus des Wassers Quall heisset Element, das ist das reine Element in der Englischen Welt; und die Ursache des Feuers im Licht ist das ewige Firmament, darinn die ewige Wissenschaft GOttes in Weisheit eröffnet wird, als wir dessen eine Gleichniß am äussern Firmament und Sternen haben.

11. Also verstehen wir nun zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, als nemlich eine im Grimm der feurigen Natur, im Wasser der Gift und Angst-Qual, da die Teufel innen wohnen: Und denn eine im Lichte, da das Wasser des Lichts aus der Angst ersuncken ist in die ewige Freyheit, welche das Gift-Wasser nicht mag erreichen oder begreiffen, und ist doch nicht getrant, als nur durch den Tod, da es sich in 2 Principia scheidet, und also in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn, und das ander in der Liebe, welches Leben für das rechte Leben GOttes erkant wird. Und hierinnen stecket der Grund, daß als wir mit Adam aus diesem (Licht-) Leben ausgingen in das äussere (Welt-) Leben, darum GOtt Mensch ward; so muste Er uns durch diesen Tod durch und aus der Grimmen-Qual aus dem feurigen Angst-Leben durch den Tod in das Licht- und Liebe-Leben wieder einführen, da zwar die Porte des Todes war im Grimm zugeschlossen in der menschlichen Seelen, daß die Seele in der Angst-Qual, in der innern Natur, im Feuer der Gift, als im Wasser der Angst stund: Alda hat der Fürst Christus den Schluß des Todes zerbrochen, und ist mit seiner menschlichen Seele durch den Tod im

Lichts

Lichte GOttes wieder ausgegrünet, und führet also in seinem Licht-Leben den Tod ietzund gefangen, daß er ist ein Spott worden. Denn mit diesem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und allmächtiger Fürst im Grimme zu seyn; aber als der Schluß zerbrochen ward, so zerstörete ihme die Kraft der Gottheit im Lichte sein Reich: Aldar ward er ein gefangener Knecht, denn GOttes Licht und das Wasser der Sanftmuth ist sein Tod, denn der Zorn wird damit getödtet.

12. Also ist das Licht und die Liebe in den Zorn getreten mit dem paradeisischen Element und dem Wasser des ewigen Lebens, und ist also GOttes Zorn gelöschet worden: Darum bleibet nun der Lucifer in sich selber nur ein ängstlicher grimmiger Feuer-Quall, da sein Leib ein Gift ist, und ein Quall des Gift-Wassers; und ist also aus GOttes Feuer ausgestossen worden in die Matrix der ewigen Natur, als in die strenge Herbichkeit, welche die ewige Finsterniß gebieret. Darinnen führet er das gar strenge Regiment in dem ängstlichen Mercurio, und ist also als ein Beschämter oder Verstossener, welcher im Urstande ein Fürst war; aber ietzo nichts mehr gilt als ein Scharfrichter und ehrenloser Knecht, der da muß in GOttes Grimm seyn als ein Hencker, der das Böse straffet, wenn ihme das von seinem Herrn befohlen wird: weiter hat er keine Gewalt, wiewol er doch ein Betrieger ist, daß er nur viel möchte erhaschen, und sein Reich groß werde, daß er, viel habe, und nicht also mit wenigem im Spotte stehe. Dergleichen eine Hure auch dencket, wenn nur viel Huren sind, so bin ich ja nicht allein eine Hure, sondern ich bin wie andere; Also begehret er auch ein groß Geschlechte, daß er dadurch GOttes spotte. Der Teufel gibt immer GOtt die Schuld, daß er sey gefallen, und daß ihn GOttes Grimm also gezogen hätte, und in einen solchen Willen der Hoffart gestürtzet, daß er nicht sey bestanden: Vermeinet, wenn er nur viel zu sich zöge, daß sein Reich groß werde, und daß er derer destomehr überkomme, die auch also thun wie er, und GOtt verfluchten, sich aber selber rechtfertigten; das ist seine Stärcke und Wollust in seiner finstern herben Angst, daß er immer das Feuer in sich erreget, und über die Thronen ausfähret. Also hält er sich ja noch für einen Fürsten und König: und ob er gleich böse ist, so ist er doch ein Fürst seiner Legionen im Zorne in seiner Creatur; aber mit dem Zorn ausser seiner Creatur hat er nicht Gewalt

walt zu thun. darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Also verstehet das menschliche Leben in zweyen Gestalten, als eine nach dem Feuer der Natur, und die ander nach dem Feuer des Lichts, welches Feuer in der Liebe brennet, darinnen die edle Bildniß GOttes erscheinet: Und verstehen hierinnen, daß der Wille des Menschen soll in GOttes Willen eingehen, sa gehet er in Christi Tod mit Christi Seele durch den Tod in die ewige Freyheit GOttes, in das Licht-Leben ein, da ist er in Christo bey GOtt. Die dritte Gestalt des Lebens ist das äussere geschaffene Leben aus dieser Welt, als aus Sonne, Sternen und Elementen, welches GOttes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris Mundi in seine Nasen blies; da er dann auch eine äussere Seele ward, welche im Blut und Wasser schwimmet, und im äussern angezündeten Feuer brennet, als in der Wärme.

14. Dieses äussere Leben solte nicht in die Bildniß als in das innere Leben greiffen; die Bildniß solte das auch nicht in das innere Licht (welches durch den Tod scheinet, und mit seiner Kraft in der ewigen Freyheit grünet) einlassen, denn das äussere Leben ist nur ein Gleichniß des innern Lebens: Der innere Gejst solte nur in dem äussern Spigel die ewigen Wunder, (so in GOttes Weisheit waren im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden,) eröffnen, und zu einem figürlichen Spigel bringen, nemlich zu einem Wunder-Spigel (Spiel) zu GOttes Ehren, und zur Freude des innern Menschen, aus GOtt geboren; Aber sein Wille solte nicht darein gehen, die äussere Wunder in die Bildniß einzuziehen, wie wir denn ietzt mit Jammer erkennen, daß ihme der Mensch einen irdischen Schatz in sein Gemüth einzeucht und einbildet, und also die reine Bildniß GOttes nach dem andern Principio in sich zerstöret.

15. Denn des Menschen Willen-Geist gehet ietzt in das irdische Wesen, und führet seine Liebe, darinn die Bildniß stehet, in das irdische Wesen, als in einen irdischen Schatz, in ein irdisch Gefässe; ietzt wird die Bildniß in solcher Imagination auch irdisch, und gehet wieder in den Tod, und verlieret GOtt und Himmelreich, denn sein Willen-Geist stecket mit der Liebe im äussern Leben: Jetzt muß das äussere Leben sterben und zerbrechen, auf daß die geschaffene Bildniß nach dem innern

Reich

Reiche erscheine, und also stecket der Willen-Geist mit seiner Liebe in den äussern Wundern, und führet dieselben im Sterben des äussern Lebens mit sich vor das Gerichte GOttes; da soll der Willen-Geist durchs Feuer gehen, und soll die Bildniß im Feuer bewähret werden, da muß alles Irdische abbrennen von der Bildniß, denn sie muß gantz rein und ohne Mackel seyn. Gleichwie das Licht im Feuer bestehet, also muß der Willen-Geist auch in GOttes Feuer bestehen: und wo er alda nicht kann durchs Feuer GOttes durch den Tod frey durchgehen, so wird dieselbe Seelen-Bildniß ausgespeyet werden in die ewige Finsterniß.

16. Und dieses ist eben der schwere Fall Adams, daß er seinen Willen-Geist in das äussere Leben als in das äussere Principium in die falsche Sucht einsetzte, und imaginirte nach dem irdischen Leben; und also ging er aus dem Paradeis, welches durch den Tod im andern Principio ausgrünet, in das Aeussere, und ging also in den Tod ein: Also muste er sterben, und also ward seine Bildniß zerstöret. Dieses haben wir von Adam geerbet; aber auch von dem andern Adam Christo die Wiedergeburt, da wir in Christi Menschwerdung müssen eingehen, und mit Ihme in seinen Tod, und aus dem Tode mit Ihme grünen in der Paradeis-Welt, in der ewigen Wesenheit der Freyheit GOttes.

Das 6. Capitel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergeboren sind; Und wie es so leicht nicht ist, ein rechter Christ zu werden.

Summarien.

Die Lust ist eine Imagination. §. 1. Der äussere Geist hat nach dem Inneren gelüstet, und den inficiret. ibid. Daher kunte die Sünde durch kein Wortsprechen vergeben werden; es muste die Bildniß aus GOtt wiedergeboren werden. 2. Demnach thut uns noth, daß wir den alten Adam creutzigen. 3. Ernster Streit eines Christen. 4. Das Ritter-Kräntzlein, welches Er dafür in der Paradeis-Welt bekommt, ist der H. Geist. 5. Der Baum des Glaubens stehet in dir, so du mit Christo in GOtt bist. 6. Der Mensch, war ohne Gesetz, frey geschaffen, daß er übers Aeussere herrschen solte. 7. Weil es aber nicht seyn mogte, so müssen wir nun im Glauben geboren werden, dessen Frucht die Liebe ist. 8.

Also

ALso verstehen wir, daß es an der Lust lieget, und daß die Verderbung aus der Lust kommen ist, und noch immer kommet: denn die Lust ist eine Imaginirung, da die Imagination sich in alle Gestalten der Natur einwindet, daß sie alle geschwängert werden mit dem Dinge, daraus die Lust entstehet; als wir denn verstehen den äussern Geist des Menschen, welcher ist eine Gleichniß des innern; diesen hat gelüstert nach der schönen Bildniß, und derowegen seine Imagination in den innern gesetzet, davon der innere ist inficiret worden. Und weil er nicht zur Stunde den Tod gefühlet hat, so hat er dem äussern seinen Willen-Geist eingeräumet: also ist der äussere in den innern zur Herberge eingezogen, und ist endlich der Wirth im Hause worden, und hat den innern verdunckelt, daß also die schöne Bildniß ist verblichen. Alhie fiel die schöne Bildniß unter die Mörder, nemlich unter die strenge Geister der Natur und des Lebens Urstand; diese hielten die Bildniß gefangen, und zogen ihr das Paradeis-Kleid aus, mordeten in ihr, und liessen sie halb todt liegen.

2. Jetzt war der Samariter Christus noth; und das ist die Ursache, daß GOtt Mensch ward: wenn der Schade hätte können durch ein Wort-Sprechen oder Wort-Vergebung geheilet werden, so wäre GOtt nicht Mensch worden; aber es war verloren GOtt und das Paradeis, dazu die edle Bildniß war zerstöret und verwüstet worden, und muste wiederum aus GOtt neu geboren werden. Und darum kam GOtt mit seinem Worte, welches ist das Centrum im Licht-Leben, und ward Fleisch, daß die Seele wieder ein Göttlich, Paradeisisch Wohnhaus bekäme: Verstehe, daß gleichwie Adams Seele hatte die Thüre der Feuers-Essentien aufgethan, und die irdischen Essentien eingelassen, welcher Qual sich hatte in die Paradeis-Bildniß eingewunden, und die Bildniß irdisch gemacht; Also that GOttes Hertze die Thür der Lichts-Essentien auf, und umfing die Seele mit dem himmlischen Fleische, und also imaginirten des heiligen Fleisches Essentien nach der Bildniß, nach der Seelen Essentien. Also ward die Seele ietzt wieder geschwängert, daß sie mit ihrem Willen-Geiste durch den Tod in das Paradeis-Leben einging: Und daher kam die Versuchung Christi, daß Er versuchet ward, ob die Seele wolte vom Verbo Domini essen, und ob sie könte wieder durch den Tod in GOttes Leben eingehen, welches endlich am Stamm des

Creutzes erfüllet ward; da Christi Seele durch das Feuer des Grimmes durch den strengen Qual durch den Tod ging, und grünete wieder in der H. Paradeis-Welt aus, in welche Adam war geschaffen, also ist uns Menschen wieder geholfen worden.

3. Darum thut uns nun noth, daß wir unsern Willen, Sinn und Gemüth aus allen irdischen Dingen ausziehen, und in Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung einwenden, daß wir den alten Adam mit Christi Tode immer creutzigen, und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben, und mit Jhme aus der Angst des Todes in einem neuen Menschen immer wieder aufstehen, und im Leben GOttes grünen; anderst ist kein Rath: wir müssen der irdischen Welt in unserm Willen absterben, und müssen der neuen Welt im Glauben, im Fleisch und Blut Christi immer wiedergeboren werden; wir müssen aus Christi Fleisch geboren werden, wollen wir anderst das Reich GOttes schauen.

4. Es ist nicht so ein leicht Ding ein rechter Christ zu seyn, sondern es ist das allerschwereste Ding: der Wille muß ein Ritter werden, und wieder den verderbten Willen streiten; er muß sich aus der irdischen Vernunft in den Tod Christi in GOttes Zorn einsencken, und dem irdischen Willen als ein theurer Ritter seine Gewalt zerbrechen, und sich also hart verwegen, daß er will das irdische Leben daran setzen, und nicht nachlassen, er habe dann den irdischen Willen zerbrochen, welches mir wol ein strenger Krieg ist, wenn zwey Principia mit einander streiten um die Uberwindung. Es ist kein Schertz, es muß Ernst seyn, um das Ritter-Kräntzlein zu fechten, denn keiner erlanget das, er siege denn: Er muß des irdischen Willens Macht zerbrechen, welches er in sich aus eigener Macht doch nicht vermag; aber so er sich aus der irdischen Vernunft in den Tod Christi mit seinem innern Willen einsencket, so sincket er durch Christi Tod durch GOttes Grimm wieder alles Halten des Teufels in die Paradeis-Welt, in das Leben Christi ein: Er muß seinen Willen machen als todt, also lebet er GOtte, und ersincket in GOttes Liebe, und da er doch im äussern Reich lebet.

5. Jch rede aber vom Ritter-Kräntzlein, welches er in der Paradeis-Welt bekommt, so er einmal hindurch dringet; denn alda wird der edle Same gesäet, und bekommt das hochtheure

theure Pfand des H. Geistes, der ihn darnach leitet und führet: Und ob er in dieser Welt muß in einem finstern Thal wandeln, da der Teufel und die Bosheit der Welt immer über ihn herrauschen, und den äussern Menschen oft in Greuel einwerfen, und also das edle Senfkörnlein verdecken; so lässet sichs doch nicht verhalten, sondern es grünet hervor, und wächset ein Baum daraus in das Reich GOttes, wieder alles Wüten und Toben des Teufels und seines Anhangs. Und je mehr der edle Perlen-Baum gedrucket wird, je heftiger und gewaltiger er wächset; er läst sich nicht unterdrucken, ob es auch das äussere Leben kosten soll.

6. Also, mein liebes Gemüthe, forsche nach dem Baum des Christlichen Glaubens recht; er stehet nicht in dieser Welt: wol muß er in dir seyn, aber du must mit dem Baume mit Christo in GOtt seyn, also, daß dir diese Welt nur anhange, wie sie denn Christo auch nur anhing. Doch nicht also zu verstehen, daß diese Welt vor GOtt nichts taugte oder nütze wäre: sie ist das grosse Mysterium; und ist der Mensch darum in diese Welt geschaffen worden, als ein weiser Regent desselben, daß er soll alle Wunder (so von Ewigkeit sind im Sulphur, daraus diese Welt mit Sternen und Elementen ist geschaffen worden,) eröffnen, und nach seinem Willen, in Formen, Figuren und in Bildnissen bringen, alles zu seiner Freude und Herrlichkeit.

7. Der Mensch war gantz frey erschaffen ohne einiges Gesetze, er hatte kein Gesetz als nur das Natur-Gesetz, daß er nicht solte ein Principium in das andere vermischen: der innere Mensch solte nichts Irdisches in sich einlassen, sondern solte allmächtig über das äussere Principium herrschen; so wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen, es hätten ihn auch die äussern Elemente nicht rügen können, weder Hitze noch Frost hätte ihn gerüget. Denn als die edle Bildniß im Feuer bestehen muß, also solte auch dieselbe edle Bildniß durch den gantzen Menschen, durch alle drey Principia herrschen, alles regieren, und mit der Paradeis-Qual erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte seyn, und je das Fleisch irdisch worden, so müssen wir nun im Glauben geboren werden, da zwar das irdische Leben das rechte Leben verdecket; so müssen wir das rechte Kleid anziehen, welches Hoffnung heisset, und unsern Willen in die Hoffnung einsetzen, und immer am

Baum des Glaubens arbeiten, daß er seine Früchte bringe, als die holdselige Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten: Er soll Gutes wircken, nicht allein um seinent willen, sondern auch darum, daß er seinen Nächsten mit seinem Exempel und Leben bessere. Er soll dencken, daß er ein Baum im Reiche GOttes sey, daß er GOttes Frucht trage, und wachse in GOttes Acker, daß seine Frucht auf GOttes Tisch gehöre, und daß er seine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfasse, und in der Liebe wandele, daß er die möge ins Reich GOttes einführen: Denn GOtt ist ein Geist, und der Glaube ist auch ein Geist in GOtt, und GOtt ist in Christo Mensch worden; des Glaubens Geist wird auch in Christo Mensch geboren. Also wandelt der Willen-Geist recht in GOtt, denn er ist Ein Geist mit GOtt, und wircket mit GOtt Göttliche Wercke: und ob ihn das irdische Leben verdecket, daß er seine Wercke, so er im Glauben hat geboren, nicht kennet; so wird es doch in Zerbrechung des irdischen Lebens offenbar, denn die Hoffnung ist sein Kasten, und ein Mysterium, darein des Glaubens Wercke gesäet werden, und auch behalten.

Das 7. Capitel.

Zu was Ende diese Welt samt allem Wesen sey geschaffen, auch von zweyen ewigen Mysterien: von dem mächtigsten Streite in dem Menschen um die Bildniß; Und worinne der Baum des Christlichen Glaubens stehe, wachse und Frucht trage.

Summarien.

Die Wunder GOttes mogten in der Englischen Welt nicht offenbar werden, aber wol in dieser Welt, denn sie nur in einer geistlichen Magia müssen eröffnet werden. §. 1. Daher das Aeussere des Inneren heftig begehret, 2. und die Liebe-Begierde stehet auch mit seiner Imagination gegen uns. 3. Sehen wir demnach, wie der Mensch in sich, in grosser Gefahr stehet; 4. denn er brennet in einem 3fachen Feuer. ibid. Das Grimmen- und Irdische Reich ziehen ihn; iedes greift nach dem Hertzen GOttes: aber Er soll keines einlassen. ibid. Darum ist Mäßigkeit hoch-nöthig. ibid. Hier verstehen wir nun den mächtigen Streit um die Bildniß, und das wahre Creutz eines Christen,

sten, daher das Gebet urständet, womit er sich in die Gedult einwickelt und immer in der Liebe aufquellet, welche sein Schwert ist. 5. Gestalt des Glaubens-Baums, 6. der von der Vernunft nicht begriffen wird, 7. alhier stets im Streit, auch seinen Brüdern fremd ist. ibid. Wer will aber seine Herrlichkeit aussprechen, die ihme zu Lohn wird? ibid. da im Gegentheil diese Welt mit allem ihrem Wesen zerbrechlich ist, und den Menschen noch darzu in GOttes Zorn einführet. 8.

SO denn der Mensch also in einem dreyfachen Leben stehet, so ist iedes Leben dem andern ein Mysterium, und begehret des andern; zu welchem Ende diese Welt mit allem Wesen ist erschaffen worden, denn die Göttliche Wesenheit begehret des Spiegels oder Gleichniß: denn diese Welt ist ein Gleichniß nach GOttes Wesen, und ist GOtt in einem irdischen Gleichniß offenbar. Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der Englischen Welt in der Liebe-Geburt nicht eröffnet werden; aber in dieser Welt, da Liebe und Zorn gemischet ist, alda ist eine zweyfache Gebärerin, da möchte es seyn: denn alle Dinge urständen aus der Feuers-Wurtzel, werden aber mit dem Wasser der Sanftmuth umfangen, daß es ein liebliches Wesen ist. So aber das Feuer in der Englischen Welt nicht erkant wird, denn das Centrum der Gebärerin stehet im Lichte, und ist das Wort GOttes, so mögen die Wunder der Natur anderst nicht als in einer geistlichen Magia eröffnet werden, das ist, sie müssen in GOttes Weisheit ersehen werden: weil aber dasselbe den Engeln und Seelen der Menschen fast ungreiflich ist, und aber GOtt in den Engeln und Menschen will erkant seyn, so lüstert die Englische Welt nach den grossen Wundern, sie zu erkennen, die in GOttes Weisheit sind von Ewigkeit gestanden. Und diese werden in der irdischen Gleichniß zum Wesen gebracht, in Figuren und Bildnissen, alles nach den ewigen Essentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig stehen; aber nicht essentialisch, sondern in Figuren, in Bildnissen und Gleichnissen, in Formungen: Nach dem Willen zwar magisch, aber die Gebärerin ist doch im Centro der Wunder, denn sie ist einmal aus dem Feuer erwecket worden; aber sie wird in dem Mysterio wieder verschlungen, und stehet als ein verborgen Leben. Darum sollen alle Wesen, gleich als ein Schatten in der Englischen Welt offenbar werden, aber nur die, welche in GOttes Willen sind in das Mysterium einge-

führet worden; denn der Mysterien sind zwey, die da ewig sind, als eines in der Liebe, und das ander im Zorn: wo sich nun der Willen-Geist mit seinen Wundern hinein wendet, alda innen stehen auch seine Wercke und Wunder.

2. Also ist uns imgleichen zu erkennen, daß auch das äussere des innern heftig begehret, denn alles läuft nach dem Centro, als nach dem Urstand, und begehret der Freyheit; denn im Feuer der Natur ist Angst und Qual: so will nun die Bildung oder das Bilde der Sanftmuth im Quall der Liebe frey seyn, und mag doch nicht im Quall der feurigen Essentien frey seyn, so lange, bis sich die Qual in der Zerbrechung scheidet, alda trit ein iedes in sein Mysterium. Desgleichen will das Feuer vom Wasser frey seyn, denn das Wasser ist auch des Feuers Tod, und ist ihm auch Mysterium. Und sehen wir gleich hiemit, wie das Wasser das Feuer gefangen hält, und doch kein Sterben im Feuer ist, sondern es ist nur ein Mysterium im Feuer; wie denn zu sehen ist, wie es im Wasser hervor bricht, und sich eröffnet, da es ausm Centro seiner eigenen Gebärerin sich eröffnet, wie das im Wetterleuchten zu sehen ist, auch an einem Steine, der doch Wasser ist, zu erkennen ist. Sehen aber vornemlich, wie alle Gestalten der Natur des Lichtes begehren: denn in demselben Begehren wird das Oel erboren, darinnen das Licht erkant wird, denn es urständet aus der Sanftmuth.

3. Also ist uns zu erkennen unser Leben, daß in uns des Feuers Centrum offen stehet, denn das Leben brennet im Feuer: und denn ist uns zu erwegen die Begierde zur Liebe, welche im Worte des Lebens urständet in der Englischen Welt, da das Hertze GOttes mit seinem Begehren gegen uns mit seiner Imagination stehet, und uns auch zeucht in das Göttliche Mysterium.

4. Und zum dritten ist uns zu erwegen das magische Reich dieser Welt, welches auch in uns brennet, und uns heftig in seine Wunder zeucht, denn es will offenbar seyn; und der Mensch ist zu dem Ende darein erschaffen worden, daß er dasselbe Mysterium offenbare, und die Wunder ans Licht und in Formen nach der ewigen Weisheit bringe: So er denn nun dieses thun soll, und also in einem dreyfachen Feuer brennet, so hat der rechte Geist, in deme die Englische Bildniß stecket, grosse Unruhe, und ist in grosser Gefährlichkeit, denn er

wandelt

wandelt gar auf einem schmalen Steige, und hat zwene Feinde, die ihn immer ziehen, ein ieder will in der Bildniß seyn, und seinen Quall hinein führen. Als das innere und äussere Feuer; das innere Reich des Grimmes, und auch das äussere irdische Reich des Spiegels; und stecket die rechte Bildniß also mitten in der Quetsche: Denn das innere Reich will durch das äussere die Wunder eröffnen, dieweil es aber zu scharf ist, so fleucht das äussere Reich vor dem innern, und greift nach dem mitlern, als nach der Bildniß, welche in der Freyheit GOttes stehet, und flichtet sich also in die Bildniß ein. Denn es greiffet alles nach dem Hertzen GOttes, als nach dem Centro des Freudenreiches: Jetzt thut der Bildniß noth, daß sie sich wehre, den irdischen Gast nicht einzulassen, vielweniger den feurigen; und wird doch aus beyden erboren, nemlich aus dem Feuer das Leben, und aus dem äussern die Wunder. Darum thut dem Menschen-Bilde hoch noth, daß es ein mässiges nüchternes Leben führe, und sich mit dem äussern Reiche nicht zu sehr fülle, denn es machet sonst seine Inwohnung in der edlen Bildniß.

5. Hier verstehen wir den mächtigen Streit im Menschen um die Bildniß GOttes, denn ihrer drey streiten darum: Erstlich das strenge Feuer-Leben, zum andern das Göttliche Leben, und zum dritten das irdische Leben; Also stecket das edle Bild in der Mitten, und wird von dreyen gezogen. Jetzt ist ihme noth, daß sichs im Glauben in das Mysterium der Hoffnung verberge, und stehe in demselben Mysterio stille, da denn der Teufel im inneren Feuer-Leben immer heraus in das äussere irdische Leben, in Hoffart, Falsch und Geitz über die edle Bildniß herreitet, und will sie ins Feuer und Angst-Leben einführen und zerbrechen; Denn der meinet immerdar, der Locus dieser Welt sey sein Königreich, er will keine andere Bildniß darinnen leiden. Jetzt fällt nun die edle Bildniß in Creutz, Trübsal, Angst und Noth: und gehöret alhier ein grosser Streit darzu, um das edle Ritter-Kräntzlein der Bildniß GOttes zu fechten; daher urständet das Gebet, daß die Bildniß stets aus dem eingeführten irdischen Wesen, und auch aus den hoffärtigen, höllischen Greueln mit dem Gebet ausgehe, und immer in GOttes Leben in seine Liebe eingehe. Und also ertödtet die rechte Bildniß immer den irdischen Adam, und auch den höllischen Hoffarts-Teufel, und muß immer

stehen als ein Ritter; und ist ihr am allernützlichsten, daß sie sich in die Gedult einwickele, unter das Creutz werfe, und immer in der Liebe aufquelle, denn das ist ihr Schwert, damit sie den Teufel schläget, und das irdische Wesen austreibet: Sie hat kein ander Schwert, damit sie sich wehre, als das sanfte Wasser des ewigen Lebens, das schmecket dem hoffärtigen grimmigen Feuer-Geiste nicht, denn es ist seine Gift, er fleucht davor.

6. So wir nun wollen den Baum des Christlichen Glaubens recht anmelden, so sagen wir: Seine Wurtzel stehet im Mysterio der Hoffnung, sein Gewächse stehet in der Liebe, und sein Leib in der Fassung des Glaubens, das ist, da die Bildniß mit ihrem ernsten Begehren in GOttes Liebe eindringet, und GOttes Wesenheit, das ist, Christi Leib, fasset; Das ist nun das Corpus, darinnen der Baum stehet, wächset und grünet, und Früchte bringet in Gedult; diese Früchte gehören alle in die englische Welt, und sie sind der Seelen Speise, davon sie isset, und ihr feurig Leben erquicket, daß es ins Licht der Sanftmuth verwandelt wird.

7. Also wächset der Baum im Paradeis GOttes, welchen der äussere Mensch nicht kennet, und keine Vernunft begreift; aber der edlen Bildniß ist er gar wol kennlich, der wird alsdenn, so das äussere Leben zerbricht, offenbar, und folgen ihme alle seine Wercke im Mysterio der Hoffnung, darein er gesäet hat, nach: Darum soll ihme keiner, der GOttes Pilgrams-Strasse wandeln will, fürnehmen in dieser Welt gute fröliche Tage zu haben, mit weltlichen Ehren, sondern Trübsal, Verachtung und Verfolgung warten seiner alle Stunden. Er ist alhier nur in einem Jammerthal, und muß immer im Streit stehen, denn der Teufel gehet um ihn her, als ein brüllender Löwe; er reitzet alle seine Kinder der Bosheit wieder ihn, er ist geachtet als ein Narr, er ist seinem Bruder unbekant, seiner Mutter Haus spottet sein, und verachtet ihn: Er gehet daher, säet in Trübsal, und ängstet sich, aber es ist niemand der es begreift, oder deme es zu Hertzen ginge, iederman meinet, seine Thorheit plage ihn also. Also bleibet er der Welt verborgen, denn er ist mit seiner edlen Bildniß nicht von der Welt, sondern aus GOtt geboren: Er säet in Trübsal, und erntet in Freuden; wer will aber seine Herrlichkeit aussprechen, die ihme zu Lohn wird? Oder wer will sagen von dem

Ritter-Kräntzlein, welches er erlanget? Wer kann aussprechen die Crone der Jungfrauen, welche ihme die Jungfrau der Weisheit GOttes auffsetzet; Wo ist eine solche Schöne, die den Himmel übertrift? O edle Bildniß! Bist du doch eine Bildniß der H. Dreyfaltigkeit, in der GOtt selber wohnet: GOtt setzet dir seinen schönsten Schmuck auf, daß du dich solt ewig in Ihme erfreuen.

8. Was ist doch das Wesen dieser Welt, dieweil es zerbricht, und den Menschen nur in Kummer, Angst und Elend einführet, darzu in GOttes Zorn, und zerbricht ihme die schöne Bildniß, und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine grosse Schande wird der Mensch dessen haben, so er am Gerichts-Tage GOttes wird also mit einer thierischen Bildniß erscheinen, ohne das, was hernach folget, indem er soll ewig darinnen bleiben! Jetzt wird Reuel angehen, da wird Aechtzen und Heulen seyn um das verlorne Pfand, welches ewig nicht mag wieder erreichet werden, da die Bildniß soll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel stehen, und thun, was der Greuel-Fürst Lucifer will.

Das 8. Capitel.

Auf was Weise GOtt die Sünde vergiebet: Und wie man ein Kind GOttes wird.

Summarien.

DIe Wiedergeburt muß da seyn, oder wir werden das Reich GOttes nicht sehen. §. 1. Aeusserlich zurechnen hilft dir nichts, ibid. sondern deinen eigenen Willen must du brechen, 2. damit du GOttes Kind werdest; dann nur dem Sohn gehören die Güter. ibid. Vermahnung an die Irdisch-Gesinnete. 3. Ernst ist nöthig, 4. und GOtt hilft dem Streitenden, 5. ob gleich mancher Zweifel wieder den Glauben läuft. 6. Denn die äussere Vernunft, zweifelt immer, weil GOttes Geist in dem Aeusseren nicht beständig bleibet. 7. Zu seiner Zeit aber soll uns ewig trösten, was wir alhie in Angst und Mühe gesäet haben. 8.

MEin liebes suchendes, begieriges Gemüthe, das du hungerst und dürstest nach GOttes Reich, mercke doch den Grund, was dir gezeiget wird: Es ist ja nicht also ein leicht Ding, ein Kind GOttes zu werden, wie Babel lehret; da man die Gewissen in die Historien führet, sie also höflich

mit Christi Leiden und Tod kitzelt; da man die Vergebung der Sünden historisch lehret, gleich einem weltlichen Gerichte, da einem seine Schuld aus Gnaden erlassen wird, ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet. Es ist alhie viel anderst, GOtt will keine Heuchler haben: Er nimt nicht also die Sünde von uns, indeme wir nur an der Wissenschaft hangen, und uns des Leidens Christi trösten, und aber im Gewissen in den Greueln bleiben. Es heisset, Ihr müsset von Neuem geboren werden, oder sollet das Reich GOttes nicht sehen: Daß sich einer will mit Christi Leiden und Tod kitzelen, und ihme das zueignen, und will aber mit seinem Willen unwiedergeboren im Adamischen Menschen bleiben, der thut eben als einer, der sich tröstet, sein Herr werde ihme sein Land schencken, ob er gleich nicht sein Sohn ist, und er es doch allein verheissen dem Sohne zu schencken; Also auch alhie, wilt du deines Herrn Land besitzen und zum Eigenthum haben, so must du sein rechter Sohn werden, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen. Der Historien-Sohn ist ein Fremdling, du must aus GOtt in Christo geboren werden, daß du ein leiblicher Sohn werdest, alsdann bist du GOttes Kind, und ein Erbe des Leidens und Todes Christi: Christi Tod ist dein Tod, seine Auferstehung aus dem Grabe ist deine Auferstehung, seine Himmelfahrt ist deine Himmelfahrt, und sein ewiges Reich ist dein Reich; indem du sein rechter Sohn aus seinem Fleisch und Blute geboren bist, so bist du ein Erbe aller seiner Güter, anderst kanst du nicht Christi Kind und Erbe seyn.

2. So lange das irdische Reich in deiner Bildniß stecket, so bist du des verderbten Adams irdischer Sohn: Es hilft keine Heucheley; Gib gute Worte vor GOtt wie du wilt, so bist du doch ein fremdes Kind, und gebühren dir nicht GOttes Güter, also lange bis du mit dem verlornen Sohn wieder zum Vater kommest, mit rechter wahrer Reu und Busse über dein verlornes Erbgut. Da must du mit deinem Willen-Geiste aus dem irdischen Leben ausgehen, und den irdischen Willen zerbrechen, welches wehe thut, mit dem Gemüthe und Willen-Geiste seinen gehabten Schatz verlassen, darinnen der Willen-Geist war erboren, und must in GOttes Willen-Geist eingehen: alda säest du deinen Samen in GOttes Reich, und wirst

in GOtt, als eine Frucht, die in GOttes Acker wächset, neugeboren; denn dein Wille empfähet GOttes Kraft, Christi Leib, und wächset dir der neue Leib in GOtt, alsdenn bist du GOttes Kind, und gehören dir Christi Güter; sein Verdienst ist dein Verdienst, sein Leiden, Tod und Auferstehung ist alles dein, du bist ein Glied an seinem Leibe, und sein Geist ist dein Geist, Er leitet dich auf rechter Strassen, und alles was du thust, das thust du GOtte: du säest in dieser Welt, und erntest im Himmel GOttes, du bist GOttes Wunderwerck, und eröffnest in dem irdischen Leben seine Wunder, und zeuchst die mit deinem Willen-Geiste in das heilige Mysterium.

3. Also mercket dis, ihr geitzige, ihr hoffärtige, ihr neidische, ihr falsche Richter, ihr Boshaftige, die ihr euren Willen und Begierde in irdische Güter, in Geld und Gut, und in Wollust dieses Lebens einführet, und haltet Geld und Gut für euren Schatz, und setzet eure Begierde darein, und wollet gleichwol GOttes Kinder seyn, stehet und heuchlet vor GOtt, Er soll euch die Sünde vergeben; Ihr aber bleibet mit eurer Bildniß in Adams Peitze, in Adams Fleisch, und tröstet euch also des Leidens Christi, und seyd nur Heuchler: Ihr seyd nicht GOttes Kinder, ihr müsset in GOtt geboren werden, wollet ihr Kinder seyn, anderst betrieget ihr euch, samt euren Heuchlern, welche euch eine gleißnerische Farbe vormahlen. Sie lehren, und sind nicht von GOtt erkant noch gesandt zu lehren; sie thuns ums Bauchs und um weltlicher Ehre willen, und sind sie die grosse Hure zu Babel, die mit den Lippen GOtt heucheln, und mit dem Hertzen und Willen-Geiste dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüthe, wilt du GOttes Kind werden, so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanft einzugehen in das Kinder-Leben, bevorab so die Vernunft im irdischen Reiche gefangen lieget; sie muß zerbrochen werden, und muß der Wille von der Vernunft ausgehen, er muß sich in GOttes Reich in demüthigen Gehorsam einsäen, als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunft gleich als todt machen, und GOtt ergeben, also wächset die neue Frucht in GOttes Reich.

5. Darum stehet der Mensch in einem dreyfachen Leben, und gehöret alles GOtt zu: Die innere feurige Essentien des

ersten Principii werden mit dem neuen Leibe in Christo eingeleibet, daß sie in Christi Fleisch und Blute aus GOttes Willen wallen; und ihr Feuer ist GOttes Feuer, aus welchem die Liebe, Sanftmuth und Demuth brennet, da der H. Geist ausgehet, und hilft ihnen den Kampf wieder die irdische Vernunft, auch wieder des verderbten Fleisches und des Teufels Willen, bestehen: Sein Joch des irdischen Willens wird ihme leichter, aber er muß in dieser Welt im Streit bleiben. Denn dem irdischen Leben gehöret Nahrung, die muß der Mensch suchen, und darf doch auch nicht seinen Willen und Hertze da hinein setzen und daran hängen, er muß GOtt vertrauen, seine irdische Vernunft trit immer in Zweifel, es werde ihm fehlen, sie will immer GOtt schauen, und kann doch nicht: denn GOtt wohnet nicht im irdischen Reiche, sondern in sich selber.

6. Also muß die Vernunft, weil sie nicht kann GOtt schauen, in die Hoffnung eingezwänget werden, da läuft denn der Zweifel wieder den Glauben, und will die Hoffnung zerstören; Da muß denn der ernste Wille mit der rechten Bildniß wieder die irdische Vernunft streiten, da thut es wehe, und gehet oft traurig zu, bevorab wann die Vernunft den Lauff dieser Welt anschauet, und also ihren Willen-Geist, gleich als närrisch gegen dem Lauffe dieser Welt erkennet; da heissets: Seyd nüchtern, wachet, fastet und betet, daß ihr die irdische Vernunft möget ertäuben, und gleich als todt machen, daß GOttes Geist statt in euch finde. Wenn derselbe erscheinet, so überwindet Er bald die irdische Vernunft, und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süßigkeit an, da denn allemal ein schönes Zweiglein aus dem Glaubens-Baume geboren wird, und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern GOttes zum allerbesten: Denn so oft GOtt über seine Kinder verhänget, daß sie in Angst und Trübsal eingeführet werden, so stehen sie allemal in der Geburt eines neuen Zweigleins aus dem Glaubens-Baume. Wenn der Geist GOttes wieder erscheinet, so führet er allemal ein neues Gewächs auf, dessen sich die edle Bildniß sehr hoch erfreuet, und ist nur um den ersten ernsten Sturtz zu thun, da der irdische Baum muß überwunden, und das edle Korn in GOttes Acker gesäet werden, daß der Mensch lerne den irdischen Menschen erkennen; denn wenn der Wille GOttes Licht empfähet, so siehet sich der

Spiegel

Spiegel in sich selber, eine Essentz im Lichte siehet die andere: Also findet sich der gantze Mensch in sich selber, und erkennet was er ist, welches er in der irdischen Vernunft nicht kann erkennen.

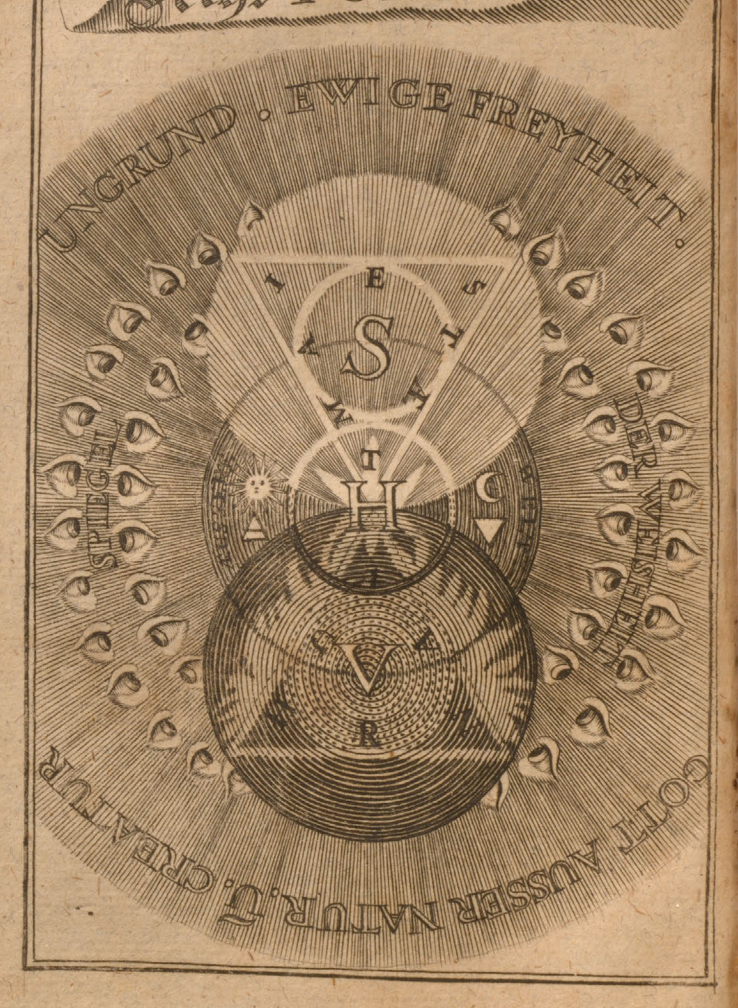
7. Also soll niemand dencken, daß der Baum des Christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen oder erkant werde; die äussere Vernunft kennet ihn nicht: Und ob der schöne Baum gleich schon im innern Menschen stehet, noch zweifelt wol die äussere, irdische Vernunft, denn der Geist GOttes ist ihr als eine Thorheit, sie kann den nicht ergreiffen. Ob es gleich geschiehet, daß der H. Geist sich im äussern Spiegel eröffnet, daß das äussere Leben darinnen hoch erfreuet, und vor grossen Freuden zitterende wird, und dencket, nun habe ich den werthen Gast erlanget, nun will ichs gläuben; so ist doch kein vollkommener Bestand darinnen, denn der Geist GOttes verharret nicht immerdar in der irdischen Qual, Er will ein rein Gefäß haben: Und wenn Er weichet in sein Principium, als in die rechte Bildniß, so wird das äussere Leben kleinmüthig und zaghaft, darum muß die edle Bildniß immer im Streite seyn wieder das äussere Vernunft-Leben; und je mehr sie streitet, je grösser wächset der schöne Baum, denn sie wircket mit GOtt. Denn gleichwie ein irdischer Baum in Wind, Regen, Kälte und Hitze wächset, also auch der Baum der Bildniß GOttes unter Creutz und Trübsal, in Angst und Qual, in Spott und Verachtung, und grünet auf in GOttes Reich, und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn solches wissen, so sollen wir dahin arbeiten, und uns keine Furcht noch Schrecken lassen aufhalten: denn wir werden dessen ewig wol geniessen, und einernten, was wir alhier in Angst und Mühe gesäet haben, das wir uns ewig trösten. Amen, Hallelujah!

ENDE.



VI.


Sechs PUNCTEN.
UNGRUND . EWIGE FREYHEIT .
SPIEGEL
DER WEISHEIT
GOTT AUSSER NATUR U. CREATUR

SEX PUNCTA THEOSOPHICA,
oder
Von sechs
Theosophischen Puncten
hohe und tiefe Gründung.

Eine offene Porte aller Heimlichkeiten des Lebens, darinnen die Ursachen aller Wesen erkant werden.

Geschrieben
von
Jacob Böhmen,
sonst Teutonicus genant.
im Jahr 1620.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Verzeichniß der Puncten und deren Capitel.

Der

Der 4. Punct.

Der 5. Punct.

Der 6. Punct.

SEX

SEX PUNCTA THEOSOPHICA.

Oder

Von Sechs Theosophischen Puncten.

Vorrede des Autoris an den Leser.

Wir haben dis Werck nicht für die unvernünftigen Thiere geschrieben, welche im Aeussern Menschen-Gestalt haben, aber in ihrer Bildniß, im Geiste, böse und wilde Thiere sind, welches sich an ihren Eigenschaften eröffnet und darstellet; sondern für Menschen-Bildniß, denen so aus der thierischen Bildniß ausgrünen mit einer Menschen-Bildniß, die in GOttes Reich gehöret, und welche gerne wolten in der Menschen-Bildniß, in dem rechten Menschen leben und wachsen; welche oft und viel verhindert werden von dem wiederwärtigen Leben, und also im vermischten Leben stecken, und sich ängsten zur Geburt des heiligen Lebens: denen haben wir diese Schriften geschrieben; Und sagen ihnen, daß sie es nicht für unmöglich ansehen, zu erkennen, und solche Geheimniß zu wissen; und geben ihnen das in einem Gleichniß zu ersinnen: Es stünde ein Leben, das wäre aus allen Leben gewachsen, und wäre vermischt; es wüchse aber ein ander Leben in demselben, aus allen Leben, das wäre, ob es gleich aus allen Leben gewachsen wäre, frey von den andern Leben allen, und stünde doch auch in allen Essentien der Leben. Dasselbe andere neue Leben würde mit dem Lichte erleuchtet, und nur in sich, daß es die andern Leben alle schauen könte; und sie (die andern Leben) könten das neue Leben nicht schauen noch ergreiffen. Also ist ein ieder, der aus dem vermischten Leben, Bös und Gut, wieder in und aus GOtt geboren wird. Dieselbe neue Bildniß, im Leben GOttes erboren, schauet alle natürliche Leben, und ist ihr nichts fremde oder schwer, denn sie schauet nur ihre Wurtzel, daraus sie gewachsen ist; als uns das zu erkennen ist, wie eine schöne Blume aus der wilden Erden wächst, welche der Erden nicht ähnlich siehet,

erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit; und wie sie mit Guten und Bösen vermischet sey: Also auch ist ein ieder Mensch, der aus der thierischen, wilden, irdischen Art und Eigenschaft wieder zur rechten Bildniß GOttes geboren wird. Denen so nun ein Gewächse sind, und zur schönen Lilien im Reiche GOttes treiben, und in der Geburt stehen, haben wir dis Buch geschrieben, daß sie ihre Essentien darinnen sollen stärcken, im Leben GOttes grünen, und im Baume des Paradeises wachsen, und Frucht tragen; Sintemal alle Kinder GOttes, so in diesem Baume wachsen, Zweige am selben Baume sind: So haben wir unsern Zweigen und Mit-Aesten, in unserm Baume, darinnen wir alle stehen, und daraus wir alle wachsen, unsern Saft, Ruch und Essentz mittheilen wollen, daß unser Baum des Paradeises groß würde, und wir uns unter einander freueten, und daß je ein Ast und Zweig den andern für dem Sturm helfe bedecken; geben wir allen Kindern dieses Gewächses in diesem Baume freundlich zu erwegen, und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der erste Punct.

Vom Gewächse der drey Principien, was ein iedes in sich und aus sich selber für einen Baum oder Leben gebäre. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll?

Das 1. Capitel.

Von dem ersten Gewächse und Leben, aus dem ersten Principio. Also zu erwegen und zu betrachten, als obs alleine stünde, und mit dem andern nicht vermischet wäre, was seine Vermögenheit seyn könte: nicht dergestalt also zu gedencken, daß es in einer Figur oder Creatur also einig sey; sondern daß man lerne forschen und gründen das Centrum Naturæ, und das Göttliche Wesen lerne unterscheiden von der Natur.

Summarien.

DAs Leben stehet im Willen, in welchem ein verborgen Feuer. §. 1. 2. Dann ohne Feuer ist der Wille unvermögend und stumm; 3. 4. in der Essentz aber ein Wesen. 5. Im Willen urständet das Begehren. 6. Der 1. Wille ist ein Ungrund, und gleich einem Spiegel oder Auge, 7.8. und der ewige Ungrund ausser Natur ist ein Wille; 9. das Bild aber ist vom Spiegel frey. 10. In der ewigen Weisheit GOttes ist alles von Ewigkeit verborgen gestanden, davon sie Ihr Sehen hat. 11. Denn kein Geist ohne Sehen, gleich auch kein Sehen ohne Geist ist; das Sehen aber machet Willen, und der Wille machet Grund, und erbieret ihm sein Hertz, 12. 13. und gehet mit dem Gefasseten aus. 14. Der Vater ist der ewige Wille, der das Auge fasset als den Spiegel; der Sohn ist des Spiegels Gefaßtes; 15. der H. Geist ist der Finder, 16. und die Weisheit ist das Ausgesprochene. 17. Der Willen-Geist hat keinen Grund. 18. Das Wesen der Gottheit ist ein Auge oder Rad, 19. und wohnet in sich im Ungrund. 20. Dieser 3faltige Geist ist unzertheilig. 21. 22. In der Jungfrauen ist das Ewige Feuer oder Principium verborgen, 23. in welchem Spiegel die Bildniß ersehen worden. 24. Das 1. Principium ist in seinem Urstand Magisch; 25. 26. sein Centrum ist Feuer, welches ohne Wesen nicht bestehen mag. 27. Es kommt aus der Begierde des Willens, der seines Hertzens Offenbarung begehret, 28-30. um sich aus seinem eigenem Grunde im Lichte zu offenbaren. 31. 32. So erbieret der Vater erst die Natur, und denn das 2. Principium, 33. 34. dann Er begehret Licht, 35. welches anderst nicht, als durchs Feuer mag erboren werden. 36. Feuer und Licht ist zwar Eines, aber in 2 Leben und Qualen. 37. Die Begierde machet Finsterniß; 38. so will der Wille von der Finsterniß frey seyn. 39. Je mehr er nun in sich ziehet, je grösser wird die Finsterniß. 40. Dieser 1. Wille ist tiefer als des Worts Centrum. 41. Urstand der Wesenheit. 42. Die 1. Gestalt ist Herbe, die 2. Bitter. 43. Die 3. Angst. 44. Verstehen also zween Willen. 45. Einen im Grimm; ist der 1. Wille der Natur: den andern in die Freyheit; ist der 2. Wille Göttlicher Natur. 46. Wirckung des 1. Willens, 47. als des Ewigen Gemüths. 48. Ist das Natur-Leben ohne Verstand. 49. Der 2. Wille begehret Licht, 50. und hat in sich die Freyheit. 51. Diese begehret der Offenbarung und der Eigenschaften. 52. 53. Also begehret der Vater, der Natur; 54. und im Schrack entstehen zwey Wesen. 55. Ist der Natur Urstand. 56. Der Schrack ursachet Feuer und Licht, als die Liebe, 57. welche dem Feuer Speise gibt. 58. Aus beyden Willen gehet aus der H. Geist in die Sanftmuth, 59. 60. Und in dem Lichte wohnet die H. Trinität, in Sophia, 61. 62. in deren Farben und Tugenden der H. Geist alles eröffnet hat. 63. Die zwey Wesen im Schrack theilen sich im Feuer und Licht, 64. der Schrack aber bleibet in sich stehen; 65. da denn auch die Barmhertzigkeit urständet. 66. Bleibt demnach auf einem Theil, ein tödtlich Leben, 67. aufm andern Theil gehet das Leben ausm Tode. 68. So findet sich der Vater im Wunder: der Sohn in der Kraft. 69. Die Gall ursachet das Feuer, und aus dem Feuer das Leben: 70. aus dem Feuer-Leben aber den Geist, 71. welcher seine Eigenschaft im Licht hat. 72. Also ist der grimmige Tod eine Ursache des Lebens, 73. gleichwie dieses eine Ursache der Freuden. 74.

WJr sehen und befinden, daß ein iedes Leben essentialisch ist; Und befinden auch, daß es im Willen stehet, denn der Wille ist das Treiben der Essentien.

2. Und ist uns also zu ersinnen, als ob ein verborgen Feuer im Willen läge, da sich der Wille immer gegen dem Feuer erhübe, und wolte das erwecken und anzünden.

3. Denn wir verstehen, daß ein ieder Wille, ohne die Erweckung der feurigen Essentien eine Unvermögenheit ist, gleich als stumm ohne Leben, da keine Fühlung, Verstand noch Wesenheit innen ist: denn er gleichet sich nur einem Schatten ohne Wesen, denn er hat keinen Führer, sondern er ersincket, und läst sich treiben und führen, gleich einem todten Wesen, als solches an einem Schatten zu ergründen ist, der ohne Essentz geführet wird.

4. Also ist ein un-essentialischer Wille ein stumm Wesen ohne Begriff und Leben; und ist doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts, denn er hanget an den corporalischen Dingen.

5. Wie nun der Wille ohne Essentz stumm und ohne Wesen ist, also ist er in der Essentz ein Wesen und Bildniß nach den Essentien, welcher nach den Essentien gebildet wird; Denn das Willen-Leben wird aus den Essentien erboren.

6. Also ist das Leben der Essentien Sohn, und der Wille, darinnen des Lebens Figur stehet, ist der Essentien Vater, denn keine Essentz mag ohne Willen entstehen; denn im Willen wird das Begehren geurständet, in welchem die Essentien urständen.

7. So denn der erste Wille ein Ungrund ist, zu achten als ein ewig Nichts; So erkennen wir ihn gleich einem Spiegel, darinn einer sein eigen Bildniß siehet, gleich einem Leben, und ist doch kein Leben, sondern eine Figur des Lebens und des Bildes am Leben.

8. Also erkennen wir den ewigen Ungrund, ausser der Natur, gleich einem Spiegel: denn er ist gleich einem Auge, das da siehet, und führet doch nichts im Sehen damit es siehet, denn das Sehen ist ohne Wesen, da es doch aus Wesen erboren wird, als aus dem essentialischen Leben.

9. Also ist uns erkentlich, daß der ewige Ungrund ausser der Natur ein Wille sey, gleich einem Auge, da die Natur

darinnen verborgen lieget: gleich einem verborgenem Feuer, das nicht brennet, das da ist, und auch nicht ist: Es ist nicht ein Geist, sondern eine Gestalt des Geistes, als der Schiemen im Spiegel, da alle Gestalt eines Geistes im Schiemen oder Spiegel ersehen wird, und ist doch nichts, daß das Auge oder Spiegel sehe; sondern sein Sehen ist in sich selber, denn es ist nichts vor ihme, das da tiefer wäre. Es ist gleich einem Spiegel, welcher ein Behalter des Anblicks der Natur ist, und begreiffet doch nicht die Natur, und die Natur auch nicht den Schiemen des Bildes im Spiegel.

10. Und also ist eines frey vom andern, und ist doch der Spiegel wahrhaftig der Behalter des Bildes: er fasset das Bild, und ist doch unmächtig gegen dem Schiemen, denn er kann den Schiemen nicht erhalten: Denn so das Bild vom Spiegel trit, so ist der Spiegel ein heller Glast, und sein Glast ist ein Nichts, und liegt doch alle Gestalt der Natur darinne verborgen, gleich als ein Nichts, und ist doch wahrhaftig, aber nicht essentialisch.

11. Also ist uns dis zu erkennen, und zu verstehen von der verborgenen ewigen Weisheit GOttes, die gleichet sich als einem ewigen Auge ohne Wesen; Sie ist der Ungrund, und siehet doch alles, es ist alles in ihr von Ewigkeit verborgen gestanden, davon sie ihr Sehen hat. Sie ist aber nicht essentialisch, gleich wie der Glast im Spiegel nicht essentialisch ist, der doch alles fasset, was vor ihme erscheinet.

12. Und dann zum andern ist uns vom ewigen Willen, der auch ohne Wesen ist, uns imgleichen zu verstehen von dem Geiste GOttes; denn kein Sehen ist ohne Geist, so ist auch kein Geist ohne Sehen: und verstehen also, daß das Sehen aus dem Geiste erscheine, welches sein Auge und Spiegel ist, darinne der Wille offenbar ist; denn das Sehen machet einen Willen, in deme der Ungrund der Tieffe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden; so gehet sein Spiegel in sich, und machet einen Grund in sich, das ist ein Wille.

13. Also erscheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen, und erbieret ihme selber einen andern ewigen Grund in sich selber: derselbe ist sein Centrum oder Hertz daraus das Sehen von Ewigkeit immer urständet, und dadurch der Wille räge und führende wird, nemlich dessen was das Centrum erbieret.

14. Denn es wird alles im Willen ergriffen, und ist ein

Wesen, das sich im ewigen Ungrunde, in sich selber ewig urständet, in sich selber eingehet, und machet das Centrum in sich, fasset sich selber in sich; gehet aber mit dem Gefasseten aus sich, offenbaret sich im Glaste des Auges, und erscheinet also aus dem Wesen in sich und aus sich selber: es ist sein Eigenes, und ist doch auch gegen der Natur als ein Nichts, (verstehe, gegen dem greiflichen Wesen also zu reden) da es doch alles ist, und alles daher urständet.

15. Und verstehen wir alhie innen das ewige Wesen der Dreyheit der Gottheit, mit der ungründlichen Weisheit: Denn der ewige Wille, der das Auge fasset als den Spiegel, darinn das ewige Sehen stehet als seine Weisheit, ist Vater; und das ewige Gefassete in die Weisheit, da das Fassen einen Grund oder Centrum in sich selber aus dem Ungrunde in den Grund fasset, ist Sohn oder Hertze, denn es ist das Wort des Lebens, oder seine Wesenheit, darinn der Wille mit dem Glast erscheinet.

16. Und das In-sich-gehen zum Centro des Grundes ist Geist, denn es ist der Finder, der da von Ewigkeit immer findet, da nichts ist; dieser gehet wiederum aus dem Centro des Grundes aus, und suchet in dem Willen. Jetzt wird der Spiegel des Auges, als des Vaters und Sohnes Weisheit, offenbar. Und stehet die Weisheit also vor dem Geiste GOttes, der den Ungrund in ihr offenbaret, denn ihre Tugend, darinn die Farben der Wunder erscheinen, wird aus dem Vater des ewigen Willens durch das Centrum seines Hertzens oder Grundes, mit dem ausgehenden Geiste geoffenbaret.

17. Denn sie ist das Ausgesprochene, das der Vater aus dem Centro des Hertzens, mit dem H. Geist ausspricht, und stehet in den Göttlichen Formungen und Bildnissen, im Augenschein der H. Dreyeinigkeit GOttes; aber als eine Jungfrau ohne Gebären, sie gebieret nicht die Farben und Figuren so in ihr erscheinen, und offenbar stehen im Grunde und Wesen: sondern es ist alles zusammen eine ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Hertzens in sich, und mit dem Geiste aus dem Centro gehet es aus sich, und offenbaret sich im Auge der Jungfräulichen Weisheit in unendlich.

18. Denn wie das Wesen der Gottheit keinen Grund hat, daraus es urstände, und herkomme; Also hat auch der Willen-Geist keinen Grund, da er möchte ruhen, da eine Stätte oder

oder Ziel wäre; sondern er heiset Wunderbar: und sein Wort oder Hertze, da er von ausgehet, heist ewige Kraft der Gottheit; und der Wille, der das Hertze und die Kraft in sich erbieret, heiset Ewig Rath.

19. Also ist das Wesen der Gottheit an allen Enden und Orten in der Tieffe des Ungrundes, gleich als ein Rad, oder Auge, da der Anfang immer daß Ende hat, und ist ihme keine Stätte erfunden, denn er ist selber die Stätte aller Wesen, und die Fülle aller Dinge, und wird doch von nichts ergriffen oder gesehen: denn es ist ein Auge in sich selber, wie Ezechiel der Prophet, solches Cap. I. in einer Figur gesehen hat, in Einführung seines Willen-Geistes in GOtt, da seine geistliche Figur ist in die Weisheit GOttes eingeführet worden, mit dem Geiste GOttes, alda er das Schauen erreichet hat, und anderst kann das nicht seyn.

Der andere Text.

20. Also verstehen wir, daß das Göttliche Wesen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde, in sich selber wohne, und gebäre Ihme aber einen Grund in sich selber, als das ewige Wort oder Hertz, welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit ist, und da es doch nicht von Wesenheit verstanden wird; sondern von einem Dreyfaltigen Geist, da je einer des andern Ursache in der Geburt ist.

21. Und ist derselbe Dreyfaltige Geist doch nicht meßlich, abtheilig, oder gründlich; denn ihme ist keine Stätte erfunden, und ist zugleich der Ungrund der Ewigkeit, der sich in sich selber im Grund erbieret: und kann kein Ort oder Stätte ersonnen oder gefunden werden, da der Geist der Dreyeinigkeit nicht gegenwärtig, und in allem Wesen wäre; aber dem Wesen verborgen, in sich selber wohnend, als ein Wesen das zugleich auf einmal alles erfüllet, und doch nicht im Wesen wohnet, sondern selber ein Wesen in sich hat: als uns zusinnen ist vom Grunde und Ungrunde, wie die beyde gegen einander verstanden werden.

22. Also verstehen wir die Ewigkeit: (1) Wie es gewesen sey vor den Zeiten der Schöpfung dieser Welt. (2) Und verstehe weiter, was das Göttliche Wesen in sich selber ohne ein Principium sey. (3) Was der ewige Anfang im Ungrunde, und das ewige Ende in seinem eigenen, in sich gebornen Grunde sey, als das Centrum zum Worte, welches Wort das Cen-

trum selber ist. (4) Und doch die ewige Geburt des Wortes im Willen, im Spiegel der ewigen Weisheit, als in der Jungfrauen ohne Gebärerin, oder ohne Gebären von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geschehe.

23. Und in derselben Jungfrauen der Weisheit GOttes ist das ewige Principium, als ein verborgen Feuer, welches also wie in einem Spiegel erkant wird an seinen Farben; und ist von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Figur erkant worden, und wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Urstande also in der Weisheit erkant.

24. Und in demselben Spiegel, da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird, ist das Wesen der drey Principien, nach dem Gleichniß der H. Dreyheit, ersehen worden, mit ihren Wundern, als in einer ungründlichen Tieffe, und solches von Ewigkeit.

25. Und ist uns ietzt also zu verstehen, daß daß erste Principium im Urstande magisch sey, denn es wird im Begehren im Willen erboren: daher denn seine Sucht und Wiederwille zu gebären auch magisch ist, als nemlich das andere Principium zu gebären.

26. Und so es denn im 1sten und 2ten Principio nur als ein Geist, ohn begreiflich Wesen verstanden wird; so ist die Sucht, ferner das dritte Principium zu gebären, da der Geist der zweyen Principien möchte ruhen, und sich offenbaren im Gleichniß.

27. Und wiewol es ist, daß ein iedes Principium sein Centrum hat; so stehet doch das erste Principium in der magischen Qual, und sein Centrum ist Feuer, welches ohne Wesen nicht bestehen mag, darum sein Hunger und Begehren nach Wesen ist.

28. Und ist uns vom 1. Principio, so wir blos von Einem reden, (wiewol es nicht einig ist,) anderst zu verstehen, als daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes, darinnen das ewige Wort von Ewigkeit immer erboren wird, begehrende sey, denn der Wille begehret das Centrum als das Wort oder Hertze.

29. Und zum Zweyten begehret er, daß das Hertze möchte offenbar seyn; dann im Ungrunde ist keine Offenbarung, sondern ein ewig Nichts, eine Stille ohne Wesen oder Farben, auch keine Tugend; Aber in diesem Begehren werden Farben,

Kraft

Kraft und Tugend; und ist doch also nur in sich verborgen, und wäre ewig nicht offenbar, denn es wäre kein Licht, Glantz oder Majestät, sondern ein dreyfacher Geist in sich selber, welcher ohne Qual einiges Wesens wäre.

30. Also ist uns zu verstehen das Wesen der tiefesten Gottheit ohne und ausser der Natur.

31. Ferner ist uns zu verstehen, wie der ewige Wille der Gottheit begehret aus seinem eigenen Grunde sich zu offenbaren im Lichte der Majestät, da wir denn den ersten Willen des Vaters zum Sohne, und zum Lichte der Majestät begehrende, erkennen. Und das in zween Wegen: der erste Weg zum Centro des Worts, (2) zum Lichte oder Offenbarung des Worts. Und befinden daß ein iedes Begehren anziehende sey, wiewol im Ungrunde nichts ist, das da könte gezogen werden; so zeucht sich aber das Begehren selber, und schwängert den andern Willen des Vaters, welcher zum Lichte der Majestät, aus dem Centro seines Worts oder Hertzens imaginiret.

32. Jetzt ist das Hertze des Lichtes schwanger, und der erste Wille der Natur schwanger: und wäre doch also keines offenbar, so nicht das Principium erboren würde.

33. Denn es ist also zusinnen, daß der Vater erbieret das erste Principium, aus dem ersten Willen, als die Natur, welche im Feuer zur höchsten Vollkommenheit kommt; und denn gebieret Er das andere Principium, in und aus dem andern Willen, zum Worte, indem Er der Offenbarung des Worts im Lichte der Majestät begehret; da das Feuer des andern Principii im Lichte der Majestät, eine Erfüllung des andern Willens ist: als Sanftmuth, welche dem Feuer des ersten Principii entgegen gesetzet ist, und seinen Grimm löschet, und in ein essentialisch Wesen, als in ein ewig Leben stellet, da das Feuer im Lichte verborgen ist, und giebet dem Lichte seine Kraft, Stärcke und Macht, da es denn zusammen ein ewig Band ist, und eines ohne das andere nichts wäre.

Vom ersten Principio in sich selber, was es in sich selber (einig) sey.

34. Dem Begehren ist uns nachzusinnen: denn ein iedes Begehren ist anziehend dessen, was im begehrenden Willen ist.

35. So begehret doch GOtt nur Licht, als den Glantz aus sei-

seinem Hertzen, daß Er in der Weisheit erscheine, und der gantze GOtt also in sich, und mit dem ausgehenden Geiste aus sich, in der Jungfrauen seiner Weisheit offenbar sey; und daß eine ewige vollkommene Freude, Lust und Erfüllen in Ihm sey.

36. Dieses mag nun anderst nicht erboren werden, als durchs Feuer, da der Wille in die tiefeste Schärfe der Allmacht gesetzet wird, indem Er im Feuer verzehrend wird; hergegen ist das Licht eine Sanftmuth der Gebärerin der Allwesenheit.

37. So muß nun das Feuer doch auch eine Gebärerin in seinem Urstande und Leben haben: ietzt erscheinets in zweyen Leben und Qualen. Und werden billig zwey Principia genant, da es doch auch nur Eines ist, aber zweyerley Qual in Einem Wesen; und wird wegen der Qual für zwey Wesen geachtet, als uns am Feuer und Lichte zu ersinnen ist.

38. So sinnen wir ietzt dem Begehren nach, und befinden, daß es ein strenges Anziehen sey, gleich als ein ewig Erheben und Bewegen: denn es zeucht sich selber in sich, und schwängert sich, daß also aus der dünnen Freyheit, da Nichts ist, eine Finsterniß wird; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dicke und voll, da es doch auch Nichts ist als Finsterniß.

39. Jetzt will der erste Wille von der Finsterniß frey seyn, denn er begehret Licht, und mags doch also nicht erreichen; denn je grösser das Begehren nach der Freyheit ist, je grösser wird das Anziehen und der Stachel der Essentien, welche im Ziehen (oder Begehren) urständen.

40. Also zeucht der Wille je mehr in sich, und wird seine Schwängerung je grösser; und kann doch die Finsterniß nicht das Centrum des Worts, oder Hertzens der Drey-Zahl ergreiffen, denn dasselbe Centrum ist ein Grad tiefer in sich, und ist doch ein Band.

41. Aber der erste Wille, darinnen die Schwängerung der Natur urständet, ist noch tiefer als das Centrum des Worts, denn er urständet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts: Und ist also des Hertzens Centrum in die Mitte geschlossen, da der erste Wille des Vaters zur Feuers-Geburt arbeitet.

42. So ist uns nun zu erkennen, daß in dem strengen Anziehen eine gantz strenge Substantz und Wesen werde; da dann die Wesenheit von Ewigkeit urständet, denn das Ziehen giebet Stachel, und das Angezogene giebet Härtigkeit, Materiam

aus dem Nichts, eine Substantz und Wesenheit. Jetzt wohnet der Stachel des Ziehens in derselben Wesenheit, sticht und bricht; und das alles vom begehrenden Willen, welcher zeucht.

43. Also sind uns alhie zwey Gestalten der Natur zu erkennen, als Herbe, das ist das Begehren, und denn der Stachel, der machet in dem Begehren ein Brechen und Stechen, davon die Fühlung urständet, das ist Bitter, ist die andere Gestalt der Natur, eine Ursache und Urstand der Essentien in der Natur.

44. So dann der erste Wille mit diesem nicht begnüget, noch zur Ruhe gestellet, sondern hiemit in eine gar grosse Angst gesetzet wird; (denn er begehret die Freyheit im Lichte, und ist doch auch kein Glantz in der Freyheit), ietzt geräth er in erschreckliche Angst, und erhebet das Begehren also sehr nach der Freyheit, daß die Angst, als ein Sterben oder Ersincken durch den Tod, ihren Willen in die Freyheit, aus dem Brechen, Stechen, und gewaltigen Anziehen einführet.

45. Verstehen also den Willen alhie in zween Wege: Einen der in Grimmigkeit aufsteiget, zur Gebärung des Grimmen-Feuers; den andern, der nach des Worts Centro imaginiret, und aus der Angst, gleich als durch ein Sterben ersincket in das freye Leben, und bringet gleich also ein Leben aus der Angst-Qual mit sich in die Freyheit, daß der ewige Ungrund für ein Leben erkant wird, und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

46. So denn der erste Gang des Willens zur Feuer-Geburt aufsteiget, so erkennen wir ihn für die erste Natur, als des Vaters Natur im grimmen Zorne; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit, ins Centrum des Hertzens, erkennen wir für die Göttliche Natur, für das Leben im Lichte, in der Kraft der Gottheit.

47. Also ist nun erkentlich, was der erste Wille zum Feuer wircke und thue, als nemlich strenge, harte, bitter und grosse Angst, welche die dritte Gestalt der Natur ist; denn die Angst ist gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urständet; denn der Wille will von der grossen Angst frey seyn, und mag doch nicht: Er will fliehen, und wird doch von der Herbichkeit gehalten; und je grösser der Wille zum Fliehen wird, je grösser wird der bittere Stachel der Essentien und Vielheit.

48. Als er denn nicht fliehen kann, auch nicht über sich steigen,

gen, so wird er drehend als ein Rad, alda werden die Essentien gemischet, und kommt die Vielheit der Essentien in einen gemischten Willen, welcher billig das ewige Gemüthe heisset, da die Vielheit mit dem unzehlbaren Wesen in einem Gemüthe lieget, da immer aus einer Essentia mag wieder ein Wille entstehen, nach derselben Essentz Eigenschaft, daraus die ewigen Wunder urständen.

49. So dann das grosse und starcke Gemüthe der Angst-Gestalt also in sich als ein Rad gehet, und immer das strenge Anziehen zerbricht, und mit dem Stachel in Vielheit der Essentien bringet; und aber in der Angst wieder im Rade in eins, als in ein Gemüthe fasset; so ist das Angst-Leben ietzt geboren, als die Natur, da ein Rägen, Treiben, Fliehen und Halten ist, darzu ein Fühlen, Schmecken und Hören: und ist doch nicht ein recht Leben, sondern blos ein Natur-Leben, ohne ein Principium; denn es hat kein Wachsen, sondern ist gleich einer Unsinnigkeit oder Tollheit, da etwas in sich drehend fähret als ein Rad, da wol ein Band des Lebens ist, aber ohne Verstand und Erkentniß, denn es kennet sich selber nicht.

50. Also ist uns nun weiter zu forschen vom andern Willen des ewigen Vaters, der GOtt genant wird; der begehret in seines Hertzens Centro das Licht, und die Offenbarung der Dreyheit in der Weisheit: derselbe Wille ist gegen dem Centro Naturæ gesetzt oder gerichtet, denn aus der Natur muß der Glantz der Majestät urständen.

51. So hat nun derselbe andere Wille im Worte des Lebens die Freyheit in sich, und der Angst-Wille in der Schärfe der Natur begehret der Freyheit, daß die Freyheit möchte in der Angst des grimmigen Gemüths offenbar werden.

52. Dannenhero denn auch die Angst entstehet, daß der erste Wille will von der finstern Herbichkeit frey seyn, und die Freyheit begehret der Offenbarung, denn sie kann sich in sich selber ohne Schärfe oder Qual nicht finden; denn der Wille der Freyheit, welcher Vater heist, begehret sich zu offenbaren, und das kann er ohne Eigenschaften nicht thun.

53. Also ist er begehrende der Eigenschaften, welche in der Angst in den Essentien im Feuer urständen, seine Wunder, Kraft und Farben damit zu offenbaren, welches ohne die Natur nicht seyn kann.

54. Also begehret der erste Wille (welcher Vater heisset,

und selber die Freyheit ist) der Natur, und die Natur begehret mit grossem Sehnen der Freyheit, daß sie möge der Angst-Qual erlediget werden; und sie empfähet die Freyheit in ihrem scharfen Grimm, in der Imagination, davon erschrickt sie als ein Blitz, denn es ist ein Schrack der Freuden, daß sie der Angst-Qual erlediget wird.

55. Und im Schrack entstehen zwey Wesen, als ein Tödtliches und ein Lebendiges, also zu verstehen.

56. Der Wille, der Vater heisset, der die Freyheit in sich hat, der erbieret sich also in der Natur, daß er der Natur fähig ist, und daß er der Natur Allmacht ist.

57. Der Schrack seiner Natur ist ein Anzünder des Feuers; denn wenn die finstere Angst, als das gar ernstliche, strenge Wesen, die Freyheit in sich bekommt, so verwandelt sie sich in dem Schracke in der Freyheit, in einen Blitz, und der Blitz fähet die Freyheit, als die Sanftmuth: alda wird der Stachel des Todes zerbrochen, und gehet in der Natur auf der andere Wille des Vaters, den Er ihm vor der Natur, im Spiegel der Weisheit hatte geschöpft, als sein Liebes-Hertz, das ist das Begehren der Liebe, und Freudenreich.

58. Denn in des Vaters Willen wird also das Feuer erboren, dem giebet der ander Wille die Kraft der Sanftmuth und Liebe; und das Feuer nimt die Liebe-Qual in seine Essentz, das ist nun seine Speise, daß es brennet, und giebet aus der Verzehrlichkeit, aus dem Schracke den freudenreichen Geist.

59. Das ist, alhie wird der H. Geist, der im Urstande vor der Natur des Vaters Willen-Geist ist, offenbar, und empfähet alhie die Kraft der Wunder, und gehet also vom Vater, [als aus dem ersten Willen zur Natur,] aus dem andern Willen in der Natur aus dem Feuer, (als aus dem Schracke) der Freudenreich, im Qual der Liebe aus, in die Wesenheit der Sanftmuth.

60. Denn die Sanftmuth ist nun auch begehrend worden, von der Feuers-Eigenschaft, und das Begehren zeucht die Sanftmuth der Freudenreich in sich. Das ist nun das Wasser des ewigen Lebens, welches das Feuer trincket, und giebet daraus das Licht der Majestät.

61. Und in dem Lichte wohnet nun der Wille des Vaters, und des Sohnes; und der H. Geist ist das Leben darinne, der eröffnet nun die Kraft der sanften Wesenheit im Lichte, das sind Farben, Wunder und Tugenden. 62. Und

62. Und dasselbe heisset die Jungfräuliche Weisheit, denn Sie ist keine Gebärerin, eröffnet auch selber nichts, allein der H. Geist ist Eröffner ihrer Wunder. Sie ist sein Kleid, und schöne Zierheit, und hat in ihr die Wunder, Farben und Tugenden der Göttlichen Welt, und ist das Haus der H. Dreyfaltigkeit, und die Zierheit der Göttlichen und Englischen Welt.

63. Und in ihren Farben und Tugenden hat der H. Geist die Choren der Engel, sowol alle Wunder der geschaffenen Dinge, eröffnet, welche alle von Ewigkeit sind in der Weisheit erblicket worden, wol ohne Wesen: Aber doch in der Weisheit, als im Spiegel nach ihren Figuren; welche Figuren in der Beweglichkeit des Vaters sind in die Essentz, und in ein Geschöpfe gegangen, alles nach den Wundern der Weisheit.

64. Also verstehet uns auch nun vom andern Wesen, da sich im Schracke die Natur in zwey Wesen theilet, wie oben gemeldet, als eines mit des Vaters Willen ins Feuer, als (1) in die Feuer-Welt; und aus des Vaters andern geschöpften oder in sich gebornen Willen (2) in die Majestätische Licht-Welt.

65. Und das andere Wesen, als das Haus des Schracks in sich, in Tod, in die Finsterniß der feindlichen Qual, welches also stehen muß, auf daß ein ewig Sehnen in derselben Angst sey, von der Qual los zu seyn; denn dasselbe Sehnen machet den ersten Willen zur Natur, ewig begehrende, seinem Wesen zu Hülfe zu kommen. Davon denn auch ins Vaters Willen die Barmhertzigkeit urständet, welche mit der Freyheit in die Angst eingehet: und aber in der Angst nicht bleiben mag, sondern gehet im Feuer aus in der Liebe Qual.

66. Das ist, sein anderer Wille, als sein Hertz, gehet in Ihme aus, als ein Brunquell der Liebe und Barmhertzigkeit, davon die Barmhertzigkeit ihren Urstand hat, daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend ist, und ein Mitleiden, als darinn des Vaters Wille, der doch frey ist, sich im Grimm der Natur offenbaret, daß der Grimm gesänftiget wird.

67. Aber nichts destoweniger bleibet auf einem Theil das ängstliche Rad des Grimmes für sich; denn im Schracke geschicht eine Ertödtung, wol nicht ein stiller Tod, sondern ein tödtlich Leben; gleichet sich dem bösesten Wesen, als ein Scheidewasser oder Gift in sich ist. Denn ein solches muß seyn, soll das Centrum Naturæ ewig bestehen.

68. Und

68. Und auf dem andern Theil gehet das Leben aus dem Tode, und der Tod muß also eine Ursache des Lebens seyn; sonst so keine solche giftige, grimmige Qual wäre, möchte das Feuer nicht erboren werden, und möchte keine Feuer-Schärfe und Essentz seyn; so wäre auch kein Licht, und auch kein Finden des Lebens.

69. Der erste Wille, der Vater heisset, findet sich also im Wunder. Und der andere Wille, der Sohn heisset, findet sich also in Kraft. Dazu urständet also die Freudenreich; Denn wäre kein Wehe, so wäre auch kein Freudenreich: das ist aber die Freudenreich, daß das Leben aus der Angst erlöset wird, wiewol das Leben nur also urständet.

70. Darum haben die Creaturen Gift zu ihrem Leben, als eine Galle. Die Galle ist die Ursache daß eine Beweglichkeit ist, daß das Leben urstände, denn sie ursachet das Feuer im Hertzen, und das rechte Leben ist das Feuer, aber es ist nicht die Figur des Lebens.

71. Aus dem Feuer-Leben entstehet erst der rechte Geist, der gehet vom Feuer im Lichte aus, der ist frey vom Feuer wie die Luft, welche doch aus dem Feuer urständet, frey vom Feuer ist.

72. Denn der rechte Geist, oder im Menschen der Geist, welcher aus dem Seelen-Feuer erboren wird, der hat seine Eigenschaft im Lichte des Lebens, das aus dem Feuer brennet, denn er entstehet aus dem Tode, er gehet aus dem Sterben aus, die feindliche Qual ist von ihm im Feuer geblieben, und fort unter dem Feuer, in der Ursache des Feuers, als im grimmigen Tode.

73. Also ist der grimmige Tod eine Wurtzel des Lebens. Und alhie ihr Menschen bedencket euren Tod, und auch Christi Tod, der uns wieder aus dem Sterben durch das Feuer GOttes erboren hat: denn aus dem Sterben wird das freye Leben geboren; was vom Sterben kann ausgehen, das ist vom Tode und der Grimmen-Qual erlöset: das ist nun sein Freudenreich, daß keine grimmige Qual mehr in ihme ist; sie ist von ihme im Sterben geblieben, und also erreichet das Leben aus dem Tod die ewige Freyheit, da keine Furcht noch Schrecken mehr ist; denn im Leben ist der Schrack zerbrochen.

74. Das rechte Leben ist eine Kraft der Freuden, ein immer

Wolthun, denn es ist keine Qual in ihme, als nur eine Begierde, die hat alle Eigenschaft der Qual, und mag sich doch die Qual in ihme nicht erheben, daß sie könte ihre Eigenschaft darinn entzünden, denn solches verwehret das Licht und die Freyheit.

Das 2. Capitel.

Von des Principii Eigenschaft, was das Principium sey? Oder was sie alle drey sind?

Summarien.

WAs ein Principium ist. §. 1. Den Angst-Willen können wir nicht forschen. 2. 3. Das 3. Principium offenbaret die 2 Ersten. 4. Das Gold und seine Tinctur bestehet im Feuer. 5. In der Aeusseren, sind der Ewigen Welt Eigenschaften vermenget, und ist Gut und Bös in allen Dingen. 6. 7. Das Feuer kommt aus der Kälte. 8. Was der Grimm in der Bewegung erreichet: ist mit zur Erd-Kugel geschaffen. 9. Das Ewige Feuer können wir durch Imagination erreichen. 10. Das 1. Principium stehet im Willen-Feuer: 11. das 2. Principium im Licht oder Begierde-Feuer. 12. Das 1. und 2. Principium ist Vater und Sohn; 13. und der H. Geist ist beyder Leben. 14. Das 3. Principium hat auch Feuer, Licht und Luft. 15. Diese Welt stund im Kraft-Willen. 16. Der eingekehrte Wille hat sein eigen Centrum erreget. 17. Was aus dem Anfang gemachet, gehet wieder in sein Aether. 18. Dieser Welt Wesen ist ein coagulirter Rauch aus dem ewigen Aethern. 19. Nichts kann in die Freyheit eingehen, als was im Willen-Feuer bestehet. 20. Von dieser Welt Wesen, bleibet die Figur im Mysterio: 21. was aber aus des Lichtes Wesenheit ist, vergehet nicht, 22. gleich die Seele im Menschen. 23. Was aus dem Grimm erboren, das kann renoviret werden, so es will. 24. Die Finsterniß machet Qual. 25. Wo nun der Wille finster ist: ist der Leib auch finster. 26. Jedes Principium gebieret sein eigen Leben. 27. So hat das 3. Principium Hitze und Kälte, und die sind in steter Feindschaft, 28. erwecken aber in ihrem Streit das Leben und Gewächse. 29. Alles Wesen stehet im Ringen, damit die Ewigen Wunder in der Zerbrechlichkeit offenbar werden, 30. welche auch nach dieser Welt Zerbrechung, alleine bleiben. 31. Die 3 Principia sind der Einige GOtt in seiner Wunderthat, 32. und sind die Feuer-Welt, 33. die Licht-Welt, 34. und die finstere Welt. 35. Diese hat auch Creaturen, derselben Grimmen-Essentz. 36. Aus der finstern- und Licht-Welt ist die Aeussere geschaffen. 37. 38. So sind in dem rechten Menschen gleichfals 3 Welten, 39. und so er wiedergeboren, durchscheinet ihn die Licht-Welt. 40. 41. Des Feuers Principium ist die Wurtzel, 42. daß also die Strengheit des Grimms das nützlichste ist: 43. das Licht aber verwandelt den

Grimm in Liebe-Begierde und Freuden-Reich. 44. Früchte des Lichts, 45. sind des Neuen Menschen Wercke. 46. Das Lichts-Principium gibt Fruchtbarkeit und wehret der Turbä; wiederstehet dem Teufel und bösen Menschen. 47. Das dritte hingegen bringet gute und böse Frucht. 48. Daher der stete Streit zwischen Liebe und Zorn. ibid. Die Kälte will Herr seyn, 49. desgleichen die Hitze: ibid. So will die Sonne über Hitze und Kälte herrschen; 50. und das Feuer gibt die Stärcke des Windes. ibid. Ist demnach das Aeussere Principium ein steter Krieg. 51. Daraus das Wachsen der Früchte, 52. und der Thiere Bosheit. 53. Welche Welt nun der Mensch in sich zum Herrn macht, die bleibet ewig Herr: und kann das Gemüth einem Principio beystehen, welchem es will. 54. 55.

DAs ist ein Principium, da sich ein Leben und Beweglichkeit findet da keines ist; das Feuer ist ein Principium mit seiner Eigenschaft, und das Licht ist auch ein Principium mit seiner Eigenschaft, denn es wird aus dem Feuer erboren, und ist doch nicht des Feuers Eigenschaft; Es hat auch sein eigen Leben in sich, aber das Feuer ist Ursache daran, und die grimmige Angst ist eine Ursache der beyden.

2. Aber den Willen zur Angst, der die Angst-Natur ursachet, welcher Vater heisset, den kann man nicht forschen: Wir forschen nur das, wie Er sich in die höchste Vollkommenheit, in das Wesen der H. Dreyfaltigkeit einführet, und wie Er sich in dreyen Principien offenbaret, und wie die Essentz ieder Qual urstände; Was Essentz sey, davon das Leben mit den Sinnen urständet, und das Wunder aller Wesen. vid. §. 33.

3. So erkennen wir das dritte Principium, als die Qual dieser Welt, mit den Sternen und Elementen für ein Geschöpfe, aus den Wundern der ewigen Weisheit.

4. Das dritte Principium offenbaret die ersten alle beyde, obwol iedes in sich selbst offenbar ist; So hat sich aber das ewige Wesen wollen in seinen Wundern, so in der Weisheit sind erblicket worden, auf eine solche Eigenschaft offenbaren, als nach der Ewigkeit Grunde, nach der Grimmen- und Liebe-Qual; und hat alles in ein creatürlich und figürlich Wesen geschaffen, nach dem ewigen Urstande Bösen und Guten: wie vor Augen ist, daß in dieser Welt Bös und Gut ist, an welchem die Teufel doch eine grosse Ursache sind, welche in ihrer Schöpfung im Falle haben die grimme Matricem hef-

heftiger im Grimm beweget, indem sich GOtt nach des Grimmes Eigenschaft hat sehrer beweget, sie aus dem Lichte auszustossen in den Tod der Grimmigkeit, davon auch gleich die himmlische Wesenheit mit beweget ward; daß also gar viel in die irdische Wesenheit mit eingeschlossen ist worden, das in der Freyheit ist gestanden.

5. Als wir am Golde und seiner Tinctur erkennen, welche frey ist vom irdischen Wesen; denn sie bestehet im Feuer und in aller Qual, es mag sie keine Qual bändigen, als allein GOttes Wille, und muß öfters etwas geschehen um der Welt Unwürdigkeit willen.

6. Und wenn wir die Schöpfung dieser Welt recht betrachten, und den Geist des dritten Principii, als den Geist der grossen Welt vor uns nehmen mit Sternen und Elementen, so finden wir der ewigen Welt Eigenschaft untereinander gleich als vermenget, gleich einem grossen Wunder, dadurch GOtt, das höchste Gut, hat wollen die ewigen Wunder, die im Verborgen gestanden, offenbaren, und ins Wesen führen.

7. Wir finden Gut und Bös, und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angst-Kammer: vornemlich aber finden wir den Geist der grossen Welt in zweyen Qualen, als in Hitze und Kälte. Da wir an der Kälte erkennen das Centrum des herben scharfen Grimmes, und an der Hitze das Principium im Feuer, unb hat doch nur einen Urstand aus einander.

8. Das Feuer kommt aus dem Grimm der Kälte, und die Kälte aus dem Centro Naturæ, als aus der herben scharfen Angst, da die Herbichkeit also streng in sich zeucht, und Wesenheit machet; als uns zu erkennen ist, daß sie in Bewegung des Vaters, in der Schöpfung hat Erde und Steine gemachet, da doch kein Wesen dazu war, als nur sein eigen Wesen, das in beyden Principien, als in der Licht-Welt und Todes-Welt, in beyden Begehren erboren.

9. Was in der Bewegung der Grimm erreichte, das ward mit zur Erdkugel geschaffen: darum findet man vielerley darinnen, Böses und Gutes, und geschicht oft, daß man kann aus dem Aergesten das Beste machen, weil das Centrum Naturæ darinnen ist; so mans ins Feuer bringet, so mag das reine Kind der ewigen Wesenheit daraus gebracht werden, wenns vom Tode frey wird, wie am Golde zu sehen ist.

10. Wiewol wir in dieser Welt nicht können das ewige Feuer erreichen, darum mögen wir auch nichts aus diesem Principio ausführen, das ist der Mangel des ewigen Feuers, welches wir nicht erreichen, als nur in der Imagination, durch welche ein Mensch Macht hat, das Leben aus dem Tode zu führen, und in Göttliche Wesenheit zu bringen; das kann allein im Menschen geschehen; was aber ausser dem Menschen ist, das gehöret GOtt zu, und bleibet zur Renovation, ins Ende dieser Zeit.

11. Also geben wir zu verstehen das Wesen und die Eigenschaft der Principien. Das erste Principium stehet im Willen-Feuer, und ist eine Ursache der andern beyden, auch des Lebens und Verständniß, und eine Erhaltung der Natur, sowol aller Eigenschaften des Vaters.

12. Und das andere Principium stehet im Licht, als im Feuer der Begierde. Dieselbe Begierde machet Wesen aus des ersten Principii Eigenschaft.

13. Das erste und andere Principium ist Vater und Sohn in der Ewigkeit; einer wohnet im andern, und behält doch ein ieder seine Eigenschaft. Es ist kein Vermischen in der Essentz, allein eines empfähet das ander in der Begierde, und wohnet das Licht in des Feuers Begierde; also daß des Feuers Eigenschaft seine Begierde ins Licht gibt, und das Licht ins Feuer.

14. Also ists Ein Wesen, und nicht zwey, aber zwo Eigenschaften, da eine nicht die andere ist, auch ewig nicht werden kann. Gleichwie des Geistes Eigenschaft nicht kann das Feuer und Licht seyn, und gehet doch vom Feuer aus dem Lichte aus, und könte einig weder vom Feuer noch vom Lichte allein bestehen; das Feuer könte ihn allein nicht geben, auch das Liche nicht, sondern beyde geben ihn. Er ist beyder Leben, und ist nur Ein Wesen, aber drey Eigenschaften, da keine die andere ist, wie ihr dis am Feuer, Licht und Luft sehet.

15. Also verstehet ihr auch das dritte Principium, das ist und hat eben diese Eigenschaften, es hat auch Feuer, Licht und Geist, das ist Luft; und ist mit allen Umständen gleich dem ewigen Wesen. Aber es anfänget sich, und gehet von dem Ewigen aus, es ist eine Offenbarung des Ewigen, eine Erweckung, Bildniß und Gleichniß des Ewigen. Es ist nicht das Ewige, sondern es ist ein Wesen worden in der Ewigen

Begierde: Die Begierde hat sich geoffenbaret, und in ein Wesen geführet, gleich dem Ewigen.

16. Die Vernunft saget: GOtt habe diese Welt aus Nichts gemacht; Antwort: Es war wol kein Wesen oder Materia dazu, das äusserlich greiflich wäre; aber es war eine solche Gestaltniß in der ewigen Kraft im Willen.

17. Die Schöpfung dieser Welt ist mit einer Erweckung des Willen-Geistes geschehen: Der innere Wille, der sonst in sich hinein stehet, der hat seine eigene Natur erräget, als das Centrum, das aus sich begehrend ist, als des Lichtes, welches aus dem Centro ausdringend ist. Also hat das Centrum aus sich ein Wesen im Begehren gefasset; das ist, es hat ihme Wesen in seiner eigenen Imagination in der Begierde gefasset oder gemachet, und hat auch des Lichts Wesen mit ergriffen.

18. Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen, darum müssen die Wesen dieser Welt mit der Figur wieder ins Ewige gehen, denn sie sind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber aus dem Anfange in der Begierde gemachet oder ergriffen ward, das gehet wieder in sein Æther, als ins Nichts, nur blos wieder in Spiegel der Imagination; das ist nicht vom Ewigen, sondern ist und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren: Gleich als ein Feuer ein Wesen verschlinget und verzehret, da nichts bleibet, sondern wird wieder das, als es war, da es noch kein Wesen war.

19. Also geben wir euch zu verstehen, was dieser Welt Wesen sey; anders nichts als ein coagulirter Rauch aus den ewigen Aethern, der also eine Verbringung hat gleich dem Ewigen. Er schleust sich in ein Centrum eines Wesens, und verzehret sich endlich wieder: und gehet wieder in die ewige Magiam, und ist nur eine Zeitlang ein Wunder, als eine Offenbarung des Ewigen, dadurch sich das Ewige, welches in sich offenbar ist, auch aus sich offenbare, und seine Imagination ausschütte, und also renovire dasjenige, welches mit der Bewegung im Begehren gefasset oder gemachet ward, daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen.

20. Denn nichts kann in die Freyheit des Ewigen eingehen, es sey dann dem Ewigen gleich, es bestehe denn im Willen-Feuer, und sey also subtile, als des Lichtes Wesenheit, das ist, als ein Wasser das in einem Wesen wohnen kann, da das Licht kann inne wohnen, und seinen Schein hindurch führen;

dasselbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen, und obs gleich der Natur Eigenschaft ist, so ists doch ein Ewiges.

21. Also geben wir euch zu verstehen, daß alles was in dieser Welt je geboren ist, das Wesen hat, das nicht aus dem ewigen Wesen herrühret, erbe nicht das Ewige; aber seine Figur bleibet auf magisch stehen, in dem ewigen Mysterio: Denn sie ist im Urstande mit der Schöpfung aus dem Ewigen gegangen; aber sein Leib, und gantzes Wesen der Qual vergehet, als ein Rauch sich verzehret, denn es ist aus dem Anfang, und gehet ins Ende.

22. Was aber aus dem ewigen Wesen urständet, aus des ewigen Lichts Wesenheit, mag nicht vergehen; es vergehet nur das daran, was aus dem Anfänglichen ist in das Ewige eingegangen, als das äussere Fleisch, welches durch Imagination ward in dem Menschen ins Ewige eingeführet, das muß sich als ein Rauch verzehren.

23. Was aber aus der ewigen Imagination ins Ewige wird eingeführet, das bleibet ewig stehen; und was aus dem Ewigen wird ausgeboren, (verstehet aus der ewigen Natur,) ist im Menschen die Seele, das bleibet ewig, denn es ist aus dem Ewigen geurständet.

24. Aber so etwas aus dem ewigen Centro des Grimmes wird erboren, das mag in seine Renovation gehen, so es will. Gleichwie sich die ewige Natur vom Wesen der äussern Natur renoviret, und das verlässet, was es im Anfange hat gemachet, und behält nur das magische Bilde, das es aus dem ewigen Willen ins Aeussere einführete mit dem Verbo Fiat in der Schöpfung; Also mag der Mensch das auch renoviren, das er machet: So er das Irdische verlässet, so mag er das, was er hat aus dem Ewigen ausgeboren, renoviren; wirds aber nicht renoviret, so bleibts in der Qual.

25. Denn alles was nicht dem Feuer, Lichte und Wasser gleich wird oder ist, mag nicht in der Freyheit bestehen, sondern bleibet in der Qual dessen, so es in sich erwecket oder gemachet hat; verstehe, aus dem Centro Naturæ; was es im Willen der Freyheit hat eingeführet: also wird ihme das eine Qual seyn, und ein Nagen oder Wiederwille, das er ihme hat selbst aus seiner eigenen Natur erboren, damit er ihme die Freyheit hat finster gemachet, daß das Licht nicht mag durchscheinen, das wird seine Finsterniß seyn.

26. Denn wo der Wille finster ist, da ist auch des Willens Wesen als sein Leib finster; und wo der Wille in Qual ist, da ist auch der Leib in Qual: und um deswillen werden die Kinder des Lichts der Freyheit von den Kindern der Finsterniß, in der Angst-Qual geschieden, ein iedes in sein Principium.

27. So geben wir euch nun ferner zu verstehen, daß ein iedes Principium sein eigen Leben gebäre, nach seiner Eigenschaft: aber das Feuer ist das Scheide-Ziel, das die zwey ewige Principia vergnüget, als die Finsterniß und das Licht; der Finsterniß gibets seinen Stachel und das Wehe, und dem Lichte seine Empfindlichkeit und das Leben.

28. Also hat auch das dritte Principium zwo Eigenschaften, als Hitze und Kälte: Die Hitze ist das Principium, und gibet seinen Stachel und Wehe der Kälte; Und dem Lichte gibet sie das Leben, und die Empfindlichkeit; und das Licht gibt wieder sein Wesen dem Feuer, daß es mit ihme freundlich vereiniget wird; Und die Kälte gibet auch seine Eigenschaft und Wesen dem Feuer, und das Feuer zerbrichts ihme, und machet aus seinem Wesen den Tod, und ein Sterben; Darum ist immer eine Feindschaft zwischen Hitze und Kälte, und werden nimmer eins.

29. Aber das erlangen sie in ihrer Feindschaft, daß ihnen das Leben muß durch den Tod grünen; denn aus Hitze und Kälte kommt das Gewächse des dritten Principii, (darinn wir äusserlich leben). Aus der Kälte kommt Frucht aus der Erden, sowol der Leib aller Creaturen, und in den Elementen das Wesen: Von der Hitze kommt in ihrem Zancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewächse; sowol in der Tieffe der Elementen gibet sie den Geist der grossen Welt in mancherley Figuren; als wo die Kälte Wesen machet, da machet die Hitze einen Geist darein.

30. Also ist das Wesen alles im Ringen, auf daß die Wunder der ewigen Welt in der Zerbrechlichkeit offenbar werden, und daß sich das ewige Model in der Weisheit GOttes in Figuren führe; Und daß dieselben Modellen in der ewigen Magia, im Mysterio, ewig zu GOttes Wunder stehen, und zur Freude der Engel und Menschen, wol nicht im Wesen, aber im Mysterio, in der Magia, als ein Schatten des Wesens, aufdaß ewig erkant werde, was GOtt gewircket hat, und was Er kann und vermag.

31. Denn

31. Denn nach Zerbrechung dieser Welt bleibet nur das Ewige im Wesen, als ewige Geister, mit ewiger Wesenheit ihrer Leiber, mit denen hiegemachten Wundern, welche in der Figur magisch stehen, daran werden die Geister GOttes Wunderthat und Macht erkennen.

32. Also sind uns ietzo zu betrachten die Principia mit ihren Wundern; die sind alle drey anders nichts, als der einige GOtt in seiner Wunderthat, der hat sich nach der Eigenschaft seiner Natur mit dieser Welt geoffenbaret. Und sollen wir also ein dreyfach Wesen verstehen, als drey Welten in einander.

33. Die erste ist die Feuer-Welt, die urständet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen, der in der ewigen Freyheit urständet im Ungrunde, dessen wir keine Wissenschaft haben oder tragen. Siehe oben §. 2.

34. Und die andere ist die Licht-Welt, die wohnet in der Freyheit im Ungrunde, ausser der Natur, kommt aber von der Feuer-Welt her. Sie empfähet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Feuer; sie wohnet im Feuer, und das Feuer ergreiffet sie nicht: Und das ist die Mittel-Welt.

35. Das Feuer gibet im Centro Naturæ vor seiner Anzündung die finstere Welt; und ist aber in seiner Anzündung in sich selber die Licht-Welt, da sichs selber ins Licht scheidet, und lässet das Centrum in Finsterniß seyn, dann es ist nur also eine Qual in sich selber, und eine Ursache des Lebens.

36. Es hat Creaturen, aber sie sind derselben grimmen Essentz; sie fühlen keine Wehe, das Licht wäre ihnen ein Wehe: Aber den gefallenen Teufeln, welche im Principio geschaffen worden in die Licht-Welt, denen ist die Finsterniß eine Pein, und das Feuer eine Macht oder Stärcke, denn es ist ihr recht Leben, wiewol nach vielen Eigenschaften, vermöge des Centri Naturæ, nach derselben Essentz.

37. Die dritte Welt ist die äussere, darinnen wir nach dem äussern Leibe wohnen, mit den äussern Wercken und Wesen, die aus der finstern und auch aus der Licht-Welt geschaffen worden, darum ist sie böse und gut, grimmig und lieblich; von dieser Eigenschaft solte Adam nicht essen, noch darein imaginiren, sondern die drey Welten solten in ihme stehen in der Ordnung, daß keine die ander möchte ergreiffen, als in GOtt selber:

der: Denn Adam war aus allen drey Welten geschaffen, ein gantz Bilde und Gleichniß GOttes;

38. So er aber vom Bösen und Guten hatte gegessen, und das Aeussere ins Mittel eingeführet. Jetzt muß das Aeussere vom Mittel abbrechen, und geschiehet ein Scheiden, da das Aeussere wieder in sein Æther muß gehen, und das Mittlere bleibet stehen.

39. Also, wenn ietzt einer einen rechten Menschen siehet stehen, so mag er sagen: Hie sehe ich drey Welten stehen, aber nicht gehen; Dann die äussere Welt beweget sich mit dem äussern Leibe; darum hat aber der äussere Leib keine Macht, die Licht-Welt zu bewegen, er hat sich nur also in die Licht-Welt eingeführet, davon sie im Menschen ist erloschen; aber Er ist doch gleichwol nur die finstere Welt in sich blieben, und die Licht-Welt bleibet in ihme unbeweglich stehen, sie stehet in ihme gleich wie verborgen.

40. So er aber ein rechter Mensch aus der neuen Geburt ist, so stehet sie in ihme: wie das Licht das Wasser durchscheinet, und macht beweglich und begierig die Essentz, also daß die Essentz grünet, also auch der neue Mensch im Lichte: Und wie man nicht kann den Sonnen-Glantz bewegen, also auch das ewige Licht nicht, als die Licht-Welt; Sie stehet stille, und scheinet durch alles, wessen sie fähig ist, was da Dünne ist als ein Nichts, wie denn das Feuer und Wasser also ist, da es doch alles substantialisch ist, aber gegen dem Aeussern als ein Nichts.

41. Also hat ein iedes Principium sein Gewächs aus sich selber, und das muß seyn, sonst wäre alles ein Nichts.

42. Als des Feuers Principium ist die Wurtzel, das wächst in seiner Wurtzel, es hat in seiner Eigenschaft Herbe, Bitter, Grimm und Angst; und das wächst in seiner Eigenschaft, in Gift und Tod; in das ängstliche strenge Leben, das in sich Finsterniß gibet, wegen der Strengheit Einziehen: Seine Eigenschaften machen Sulphur, Mercurium und Sal, wiewol des Feuers Eigenschaft nicht Sul machet im Sulphur, sondern der Wille der Freyheit machet das Sul im Phur, indeme das Principium vor sich gehet.

43. Was aber in seine Eigenschaften gehet, das ist nur Phur, als Strengheit, mit den andern Gestalten am Centro. Dieses ist die vornehmste Ursache zum Leben, und zum Wesen

aller

aller Dinge; obs wol böse ist in sich selber, so ists doch dem Leben und des Lebens Offenbarung das allernützlichste: Denn es möchte kein Leben ohne diese Eigenschaft seyn, und dis Principium gründet sich in die innere und äussere Welt, in der Innern wie unempfindlich, in der Aeussern mit seinem Grimme empfindlich.

44. Und das andere Principium hat auch sein Gewächse aus sich, denn das Feuer quillet im Lichte mit seinen Eigenschaften; Aber das Licht verwandelt die grimme Eigenschaften in eine Begierde der Liebe und Freudenreich: darum ist auch des Feuers Essentz und Eigenschaft im Lichte gantz verwandelt, daß aus Angst und Wehe eine Liebe-Begierde wird; aus dem Stechen und Wüten ein freundlicher sinnlicher Verstand.

45. Denn das Licht entzündet die Essentien mit der Liebe-Qual, daß sie ein Gewächs aus sich geben, in Geistes Eigenschaft, als einen freundlichen Willen, Sitten, Tugend, Frömmigkeit, Gedult im Leiden, Hoffnung vom Ubel erlediget zu werden; von GOttes Wunderthaten, in Begierde und Lust immer reden, klingen, singen, und sich freuen der Wercke und Wunderthaten GOttes; immer gerne wollen recht thun, dem Ubel und Bosheit wehren; seinen Nächsten mit der Liebe immer gerne wollen in die Licht-Welt ziehen; vom Bösen fliehen, die bösen Affecten immer mit Gedult in der Hoffnung erlöset zu werden, zu dämpfen; sich freuen in der Hoffnung dessen, so die Augen nicht sehen, und die äussere Vernunft nicht kennet; immer aus dem Ubel auszudringen, und die Begierde ins Göttliche Wesen einzuführen, immer gerne wollen essen von GOttes Brot.

46. Diese Eigenschaften führet der neue Mensch, so von der Licht-Welt wieder erboren ist; dis sind seine Früchte, welche die Licht-Welt in ihme also, gantz verborgentlich des alten Adams, immer gebieret, und den alten Adam von dieser Welt immer tödtet, und mit ihm immer im Streit lieget, welcher also denn dem neuen Menschen muß nachgehen; zwar als ein fauler Esel, der den Sack tragen muß, da ihn sein Herr immer nachpeitschet. Also thut der neue Mensch dem alten, er zwinget ihn, daß er thun muß, was er nicht gerne will: was die Freude dieser Welt antrift, wäre dem alten Esel lieber, aber er muß also Knecht seyn.

47. Zum andern hat das Principium sein Gewächse, und gibet seine Frucht in das dritte Principium in gemein, als in Geist der grossen Welt, daß der äussern und innern Turbæ gewehret wird. Es dringet durch, und gibet Fruchtbarkeit; es wehret dem Grimm der Sternen, und zerbricht die Constellation beydes der Geister und auch des firmamentischen Himmels; es wiederstehet dem Grimm des Teufels, und den Anschlägen der boshaftigen Menschen, sofern aber auch Heilige gefunden werden, so es werth sind.

48. Und das dritte Principium hat auch sein Gewächse; darinne sind aus dem innern erboren und geschaffen die Sternen und Elementen, welche in diesem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heissen; denn die innern zwey Welten, als die Feuer- und Licht-Welt, haben sich mit dem dritten Principio geoffenbaret, und ist alles unter einander vermeuget, Gutes und Böses, Liebe und Feindschaft, Leben und Tod. Es ist in allem Leben der Tod und das Feuer: Auch hingegen eine Begierde der Liebe, alles nach der innern Welt Eigenschaft, und wächst zweyerley Frucht daraus, Bös und Gut; und hat auch eine iede Frucht beyde Eigenschaften; Auch erzeigen sie sich in allem Leben dieser Welt, daß also immer der Zorn und böse Qual mit der Liebe streitet, da suchet eine iede Eigenschaft, und bringet Frucht. Was das Gute machet, das zerstöret das Böse; und was das Böse machet, das zerstöret das Gute. Es ist ein steter Krieg und Zanck, denn es sind beyder innern Principien Eigenschaften im Aeussern räge, ein iedes bringet und wircket Frucht in das innere Reich, ein iedes will Herr seyn.

49. Die Kälte, als der Ausgang aus dem innern Centro, aus dem Grimm des Todes, will Herr seyn, und immer in Tod einschliessen, sie erwecket immer den Stachel des Todes; und die Hitze, als der Ausgang aus dem rechten Feuer, will auch Herr seyn, sie will alles bändigen und verzehren, und will immer rohe ohne Leib seyn. Sie ist ein Geist, und begehret nur ein Geist-Leben; sie gibet der Kälte den Stachel, denn sie ertödtet sie oft, daß sie ihr Recht muß sincken lassen, und sich der Hitze ergeben.

50. So will die Sonne, als das Licht, auch Recht haben, und will Herr seyn; sie überwindet Hitze und Kälte, denn sie

machet in ihrer lichten Sanftmuth Wasser, und führet im Lichts-Geiste einen freundlichen Geist, als die Luft: wiewol das Feuer die Stärcke des Windes gibet, und die Sonne den sanftmüthigen Geist, der billig Luft heisset; Es ist wol einer, hat aber zwey Eigenschaften, eine nach dem Feuer, als ein schrecklich Erheben, und eine nach dem Lichte, als ein sanftes Leben.

51. Also ist das äussere Principium nur ein steter Krieg und Zanck, ein Bauen und Brechen; was die Sonne, als das Licht, bauet, das zerbricht die Kälte, und das Feuer verzehret es gar.

52. In diesem Streit gehet auf sein Wachsen in eitel Streit und Uneinigkeit: Eins zeucht aus der Erden seine Fruchtbarkeit, das ander zerbricht oder verschlingt sie wieder.

53. Es machet in allen Thieren Bosheit und Streit, denn alle Thiere, und alles Leben dieser Welt, ausser dem Menschen, ist nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beydes sein Geist und Leib ist nur dasselbige; und alles was sich räget und webet auf dieser Welt, und der Mensch mit seinem Geiste und sichtbaren Leibe, in Fleisch und Blut, ist auch nur die Frucht desselben Wesens, und gar nichts anders.

54. So er dann aber auch die zwey innern Welten in sich hat, (welche ihm den rechten Verstand, Sinn und Gemüthe geben; welche auch diese Zeit des irdischen und elementarischen Leibes mit einander im Streit liegen); so mag er eben zusehen, welche Welt er zum Herrn in ihme mache, dieselbe wird ewig sein Herr in ihme seyn: Diese Zeit kann er zerbrechen, und weiter nicht; wenn das Aeussere zerbricht, so stehet alles in seinem Æther. Das Gemüthe ist frey, und ist der Angel, und hat den Verstand, es mag hinwägen wohin es will, und mag beystehen einem Principio, welchem es will; in welch Æther es eingehet, da ists ewig.

55. Und also verstehen wir den Grund der dreyen Principien, (gleichwie das Zünglein an der Wage;) was GOtt und die Ewigkeit ist und vermag, und was für ein Gewächs ein iedes aus sich, aus seiner Eigenschaft gebe, und wie man den Grund der Natur forschen soll.

Also ist das erste Theil oder Punct vollendet.

Der

Der zweyte Punct.

Von dem vermischten Baum, Böses und Gutes: Oder das Leben der dreyen Principien in einander, wie sich das vereinige und vertrage.

Das 3. Capitel.

Summarien.

IN der Licht-Welt ist das 1. Principium nicht offenbar, §. 1. obs schon alle Eigenschaften des 1. Principii in sich hat. 2. Die finstere Welt ist der Licht-Welt contrair, und dennoch derselben Grund. 3. 4. Die Licht-Welt heisset GOtt; die Feuer-Welt GOttes Zorn, 5. die finstere Welt der Tod und die Hölle. 6. Die Hölle hat in der Finsterniß die gröste Constellation, 7. und sind mancherley Geister darinn. 8. 9. In den Principien ist kein Streit: das Feuer gibt iedem Leben, und dem Abgrunde gibts Wesen; 10. der Licht-Welt gibts seine Essentz, desgleichen auch dem 3. Principio. 11. 12. Streitet also kein Principium wieder das ander, sondern die Essentz begehret eigenes. 13. Der Freyheit Wille sehnet sich nach der Offenbarung, daraus alle 3 Principia entstehen. 14. Der Grimm ist eine Mutter des Feuers und Lichts. 15. Die Licht- und äussere Welt müssen die Finsterniß zu ihrem Leben haben, 16. 17. doch ist kein Streit zwischen den Principien, sondern in der Essentz. ibid. Urstand der Feindschaft, 18. des Streites in dieser Welt, 19. und des Streites zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt. 20. 21. Darum muß der Mensch mit seiner Imagination stets in die Licht-Welt eingehen. 22. Denn ob sich wol der Baum der 3 Principien verträget: so vertragen sich die Creaturen nicht, 23. und des Teufels Neid streitet auch gegen dem Menschlichen Geschlecht. 24.

IN GOttes Reich, als in der Licht-Welt, wird nicht mehr als ein Principium recht erkant: Denn das Licht hat das Regiment, und sind die andern Qualen und Eigenschaften alle heimlich, als ein Mysterium, denn sie müssen alle dem Lichte dienen, und ihren Willen ins Licht geben; darum wird die Grimme-Essentz im Lichte verwandelt in eine Begierde des Lichts und der Liebe, in Sanftmuth.

2. Obwol die Eigenschaften, als Herbe, Bitter, Angst, und das bittere Wehe im Feuer ewig bleiben, auch in der Licht-Welt; so ist derselben doch keine in seiner Eigenschaft offenbar, sondern sie sind allesamt nur also Ursachen des Lebens der Beweglichkeit und Freuden.

3. Was

3. Was in der finstern Welt ein Wehe ist, das ist in der Licht-Welt ein Wolthun; und was im Finstern ein Stechen und Feinden ist, das ist im Lichte eine erhebliche Freude; und was im Finstern eine Furcht, Schrecken und Zittern ist, das ist im Licht ein Jauchtzen der Freuden, ein Klingen und Singen: Und das möchte nicht seyn, wann im Urstande nicht eine solche ernstliche Qual wäre.

4. Darum ist die finstere Welt der Licht-Welt Grund und Urstand; und muß das ängstlich Böse eine Ursache des Guten seyn, und ist alles GOttes.

5. Aber die Licht-Welt heisset nur GOtt, und das Principium zwischen der Licht-Welt und Finster-Welt heisset GOttes Zorn und Grimm; so der erwecket wird, wie der Teufel thäte, und alle böse Menschen, die werden alsdenn vom Lichte verlassen, und fallen in die finstere Welt.

6. Die finstere Welt heisset der Tod, und die Hölle, der Abgrund, ein Stachel des Todes; eine Verzweiflung, eine Selbstfeindung und Traurigkeit; ein Leben der Bosheit und Falschheit, ein Leben darinn man die Wahrheit und das Licht nicht siehet, und nicht erkennet; und darinn wohnen die Teufel und die verdammten Seelen, auch die höllischen Würme, welche des Todes Fiat, in der Bewegung des allwesenden Herrn hat figuriret.

7. Denn die Hölle hat in der Finsterniß die grössesten Constellation der ernsthaftigen Kraft, bey ihnen ist alles lautbar, als ein groß Tönen; was im Lichte klinget, das pochet im Finstern, wie das an dem Wesen zu ersinnen, darauf man schläget, daß es einen Klang gibt: Denn der Klang ist nicht das Wesen; als eine Glocke, da man läutet, diese ist selber kein Klang, sondern nur eine Härte, und eine Ursache des Klanges. Die Glocke empfähet den Schlag, als ein Pochen; und aus dem harten Pochen gehet der Klang aus: Ursache ist dieses, daß in der Glocken Materia ein Wesen ist, das mit in der Schöpfung, in der Bewegung des allwesenden GOttes, ist in die Härtigkeit eingeschlossen, als uns an der metallischen Tinctur zu ersinnen ist, wenn man nicht also toll und blind seyn wolte.

8. Also erkennen wir, daß in der Hölle, im Abgrunde, viel und mancherley Geister sind, nicht nur allein die Teufel, sondern viel höllische Würme, nach ihrer Constellation Eigenschaft, nicht mit Verstande; gleichwie es in dieser Welt unvernünf-

vernünftige Thiere, Würme, Kröten und Schlangen hat: Also hat auch solche der Abgrund in der grimmen Welt; denn alles wolte creatürlich seyn, und ist in ein Wesen gegangen, daß also der Zorn-Spiegel auch seine Wunder erzeigete, und sich offenbarte.

9. Es ist wol keine Empfindung der Wehe in den höllischen Würmen, denn sie sind derselben Essentz und Eigenschaft, es ist ihr Leben, und ist ein Wesen, das der äussern Welt verborgen stehet; allein der Geist GOttes, der in allen dreyen Principien selber die Qual nach eines ieden Eigenschaft ist, der weiß es und offenbaret es dem Er will.

10. So wir denn nun wollen sagen, wie sich die drey Principia in einander vereinigen, so müssen wir das Feuer, als die höchste Stärcke, in die Mitte setzen, das bringet einem ieden Principio ein wolgefällig Leben, und einen Geist den es begehret. Darum ist in den Principien kein Streit, denn das Feuer ist aller Principien Leben, verstehet die Ursache des Lebens, nicht das Leben selber: Dem Abgrunde gibets sein Wehe, als den Stachel, daß sich der Tod in einem Leben findet, sonst wäre der Abgrund eine Stille; Es gibet ihme seinen Grimm, der ist des Abgrundes Leben, Beweglichkeit und Urstand, sonst wäre es eine stille Ewigkeit und ein Nichts.

11. Und der Licht-Welt gibet das Feuer auch seine Essentz, sonst wäre kein Empfinden noch Licht darinne, und wäre alles nur Eins, und doch ausser dem Feuer ein Nichts, als ein Auge der Wunder, das sich selber nicht kennete, da kein Verstand inne wäre; sondern eine ewige Verborgenheit, da kein Suchen oder Verbringen seyn könte.

12. Und dem dritten Principio, als dem Reiche dieser Welt, gibt das Feuer auch seine Essentz und Qual, davon alles Leben und Wachsen räge wird: Alle Sinnlichkeit, und was je soll zu etwas kommen, muß das Feuer haben; es quillet nichts aus der Erden ohne des Feuers Essentz. Es ist eine Ursache aller dreyen Principien, und alles dessen, was genant mag werden.

13. Also macht das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien, und ist einem ieden die Ursache des Wesens. Kein Principium streitet wieder das ander, sondern die Essentz eines ieden begehret nur sein Eigenes, und ist immer im Streit; und so das nicht wäre, so wäre alles ein stilles Nichts. Ein

jedes Principium gibet dem andern seine Kraft und Gestalt, und ist ein steter Friede zwischen ihnen.

14. Die finstere Welt hat die grosse Pein und Angst, die ursachet das Feuer, daß der Wille nach der Freyheit sich sehnet, und die Freyheit sehnet sich nach der Offenbarung, als nach den Essentien, und gibet sich selber in Grimm, daß sie sich möge also offenbaren: und führet sich also ins Feuer, daß aus dem Grimm und der Freyheit ein Feuer urständet; und gibet sich also dem Grimme zu verschlingen, als in Tod; und gehet aber aus dem Tode, mit den eingenommenen Essentien aus, in ein Eigenes, als in eine eigene Welt oder Qual, und wohnet in sich selber, dem Tode und der finstern Welt unergriffen, und ist ein Licht in sich.

15. Also ist der Tod und der Grimm eine Mutter des Feuers, und auch eine Ursache der Licht-Welt, dazu eine Ursache alles Wesens des dritten Principii, eine Ursache aller Essentien in allen Leben: wie wolte denn ein Principium wieder das andere streiten, so je eines des andern heftig begehret.

16. Denn die Englische Licht-Welt, und auch diese unsere sichtbare Welt müssen des finstern Todes Essentz zu ihrem Leben und Qual haben: Es ist ein steter Hunger darnach.

17. Allein das ists, ein jedes Principium machet die Qual nach seiner Eigenschaft: Es gibet dem Bösen sein Gutes, und einiget sich mit ihme, und machet aus dreyen Eins, daß also kein Streit zwischen den dreyen Principien ist. Aber in der Essentz ist der Streit, und das muß seyn, oder es wäre alles ein Nichts.

18. Allein das ist uns zu betrachten, wovon Feindschaft urstände? GOtt hat in iedem Principio Creaturen, aus des Principii Wesen und Eigenschaft geschaffen, darinnen zu bleiben: Und so sie darinn nicht bleiben, sondern führen ein anders durch ihre Imagination in sich in ihre Eigenschaft, so ist ihnen das eine Feindschaft und Pein, als dem Teufel und gefallenen Menschen, welche beyde aus der Licht-Welt ausgegangen sind, der Teufel in Abgrund der starcken Grimmes-Macht aus Hoffart, und der Mensch in diese Welt ins Mysterium der Vielwissenheit, als in die Wunder.

19. Nun hat der Mensch Noth und Streit, daß er möge wieder ausgehen; und diese Welt, darein er ist gegangen, hält ihn, denn sie will ihn haben: und so er von ihr mit Macht ausgehet,

gehet, so wird sie ihm gram, und schläget auf ihn, und will ihn nicht in sich leiden.

20. Daher kommts, daß die Kinder dieser Welt die Kinder des Lichts anfeinden, plagen, schlagen, tödten, und von sich treiben, denn der Geist dieser Welt treibet sie darzu; darzu hilft auch der Teufel, denn er weiß daß diese Welt auf dem Abgrund stehet, daß er wird die Kinder dieser Welt, in Zerbrechung dieses Mysterii, in sein Reich bekommen: darum treibet er die Kinder GOttes von dieser Welt, daß sie ihme seine Kinder dieser Welt nicht auch in die Licht-Welt mit einführen.

21. So aber der Mensch zu dieser Welt wäre geschaffen worden, so liesse er ihn wol zufrieden; aber er will immer gerne seinen königlichen Stuhl wieder einnehmen, den er gehabt, und davon verstossen worden: Und so ers ja nicht mag erlangen, so will er auch den Kindern, die ihn sollen besitzen, denselben nicht gönnen.

22. Dieses ist nun dem Menschen hoch zu betrachten, und nicht also blind zu seyn: so je der Mensch ist ins Mysterium dieser Welt eingangen, so soll er aber darum nicht also als ein Gefangener auch in die irdische Sucht des Todes Einschliessung eingehen; sondern er soll ein Erkenner und Wisser des Mysterii seyn, und nicht des Teufels Eule und Narr. Sondern soll mit der Imagination stets wieder ausgehen in die Licht-Welt, darzu er geschaffen ward, aufdaß ihm das Licht Glantz gebe, daß er sich erkenne, und das äussere Mysterium sehe, so ist er ein Mensch; wo aber nicht, so ist er des Teufels Narr, und der Licht-Welt Affe: gleichwie ein Affe will witzig seyn, und mit allen Dingen spielen, und alles nachthun; also ist auch des irdischen Menschen, der doch nur ein Affe ist, sein Gauckel-Fechten mit der Licht-Welt. Wenn er nicht mit Ernst darein dringet, sondern spielet nur darmit, des spottet der Teufel, und hält den für einen Narren, und er ists auch, er ist ein Thier-Mensch; so lange er mit seinem Willen am Äusseren hanget, und hält dieser Welt Gut für seinen Schatz, so ist er nur ein Mensch mit dieser Welt Wesen, und nicht mit GOttes Licht-Welt Wesen, der gibet seinen Leib dieser Welt, als der Erden, und seine Seele dem Abgrunde der finstern Welt.

23. Also geben wir euch zu verstehen und zu erkennen, daß sich der Baum der drey Principien gar wol mit einander vertrage, aber die Creaturen nicht, dann eines ieden Principii

Creaturen begehren der andern nicht: und darum ist auch ein fester Schluß zwischen ihnen, daß wir die andere nicht kennen, noch sollen sehen.

24. Alleine des Teufels Neid streitet gegen dem menschlichen Geschlechte, dann sie haben ihm seinen Stuhl besessen. Darum heists: Mensch, suche dich selber, und siehe was du bist, und hüte dich vorm Teufel. So viel vom zweyten Punct, wie sich die drey Principia mögen mit einander einig vertragen.

Der Dritte Punct.

Vom Urstand der Wiederwärtigkeit des Gewächses, in deme das Leben in sich selber streitig wird.

Das 4. Capitel.

Summarien.

Wie viele Willen machen Streit, 1. 2. aber das Licht ist allein Herr. 3. Das Gemüth ist des Willens Quell-Brunn; 4. worinn es sich entzündet, darinnen brennet Geist und Leib. 5. welche Eigenschaft das Feuer hat, dieselbe bekommt auch das Licht; 6. nur daß sich das Seelen-Feuer nicht im Grimm entzünde, 7. an dem wir unsern schweren Fall erkennen. 8. Aus dem Feuer kommt das Licht, 9. und gibt einen Geist aus sich. 10. gut oder bös, 11. nachdem die Materia des Feuers ist; 12. 13. daraus wir erkennen, welcher Geist die Freyheit erlanget oder nicht? 14. Die Liebe nimt den Grimm nicht ein. ibid. Jeder Geist des Feuers begehret in seine Gleichheit einzugehen, 15. daraus zu ersehen, woraus Feindschaft entstehet. 16. Darum muß ein ieder acht auf sich haben, und seinen irdischen Willen brechen, 17. denn nach dem Tod ist kein Rath. 18. Also verstehen wir auch des Teufels Fall. 19. Darum soll der Mensch sich vor Hoffart und Geitz hüten. 20. GOttes Reich stehet in der Liebe in klaren Licht. 21. Der innere Mensch hat diese 2 Welten in sich, 22. in welche Er sich, in dieser Zeit eingiebet, darinne lebet Er. 23. Darum müssen wir unters Creutz, 24. in der Liebe wandeln, und andern ein Spigel seyn; 25. auch das Böse mit Gutem überwinden. 26. Wozwar in der Noth das Ubel abzuwehren, zugelassen, iedoch insgemein vielmehr das Christliche Gemüth in ernstlicher Vermahnung darzulegen ist, damit der Ubelthäter sich bekehre. 27. 28.

Ein Ding das Eins ist, das nur Einen Willen hat, streitet nicht wieder sich selber. Da aber viel Willen in einem Dinge sind, so werden sie streitig, denn ein ieder will seinen gefasseten Weg gehen. So es aber ist, daß einer des andern Herr ist, und gantz volle Macht über die andern alle hat, daß er die mag zerbrechen, so sie ihme nicht gehorsamen; so bestehet

stehet des Dinges Vielheit in Einem Wesen, denn die Viele der Willen geben sich alle in Gehorsam ihres Herrn.

2. Also geben wir euch zu erkennen des Lebens Wiederwärtigkeit, denn das Leben stehet in vielen Willen; eine iede Essentz mag einen Willen führen und führet ihn auch. Dann Herbe, Bitter, Angst, und Sauer ist eine wiederwärtige Qual, da ein iedes seine Eigenschaft hat, und gantz wiederwärtig gegen einander. So ist das Feuer der andern aller Feind, denn es setzet eine iede Qual in grosse Angst; daß also eine grosse Wiederwärtigkeit zwischen ihnen ist, da je eines das andere anfeindet als man denn siehet wie Hitze und Kälte einander anfeinden, sowol Feuer und Wasser, Leben und Tod.

3. Also imgleichen feindet sich des Menschen Leben selbst an: Es feindet je eine Gestalt die andere an, und nicht allein im Menschen, sondern in allen Creaturen; es sey dann, daß die Gestalten des Lebens einen sanften lieblichen Herrn bekommen, unter dessen Zwang sie müssen seyn, der ihnen kann ihren Gewalt und Willen brechen; das ist nun das Licht des Lebens, das ist aller Gestalten Herr, und kann sie alle bändigen, und sie müssen alle ihren Willen dem Lichte geben; sie thuns auch gerne, denn das Licht giebet ihnen Sanftmuth und Kraft, daß ihre herbe, strenge, bittere, ängstliche Gestalten alle in Lieblichkeit verwandelt werden. Sie geben alle ihren Willen des Lebens Lichte, und das Licht giebet ihnen Sanftmuth.

4. Also wird die Vielheit in Eines verwandelt, in Einen Willen, der heisset das Gemüthe, und ist der Quellbrunn, da der einige (ewige) Wille kann daraus schöpfen Böses und Gutes, welches geschiehet durch Imagination, oder durch Fürstellung eines Dinges, das bös oder gut ist; so ist dessen Dinges Eigenschaft derselben Eigenschaft im Leben fähig. Des Lebens Eigenschaft fähet des fürgestelten Dinges Eigenschaft, es sey gleich ein Wort oder Werck, und entzündet sich damit in sich selber; und steckt auch die andern Gestalten des Lebens damit an, daß sie anheben zu qualificiren, und brennet eine iede Eigenschaft in ihrer Qual, es sey nun gleich in Liebe oder Zorn, alles nach dem fürgestelten Wesen; was die Imagination hat gefangen, das führet sie ins Gemüthe ein.

5. Und geben euch also zu verstehen, daß so sich das Gemüthe also in einer Gestalt entzündet, so entzündets den gantzen Geist und Leib, und führet alsbald seine Imagination ins innerste

Feuer der Seelen, und erwecket das innerste Centrum Naturæ: welches, so es entzündet wird, es sey im Grimm oder Liebe, so fasset's sich in allen sieben Gestalten der Natur, die greiffen nach der Seelen Willen-Geiste, darinn die edle Bildniß stehet, darinn sich GOtt eröffnet, und führen ihr angezündet Feuer darein; wie ihr dieses ein Gleichniß am Feuer habt, in was Materia dasselbe brennet, einen solchen Schein gibets auch, als uns am Schwefel gegen dem Holtz zu erkennen ist, und in vielen Dingen mehr.

6. Also verstehet man an deme, daß, gleich was das Feuer für eine Qual und Eigenschaft hat, eine solche Eigenschaft bekommt auch das Licht und die Kraft des Lichtes.

7. So dann unsere edle Bildniß GOttes im Lebens-Lichte stehet, im Seelen-Feuer, so ist uns hoch erkentlich, wie der Seelen Willen-Geist als die edle Bildniß verderbet, und im Grimmen-Qual, auch oft in der Liebe-Qual entzündet werde. Und sehen also hierinnen unsere grosse Gefährlichkeit und Elend, und verstehen recht, warum uns Christus hat die Gedult, Liebe und Sanftmuth gelehret, aufdaß sich das Seelen-Feuer nicht im Grimme entzünde, auch daß wir nicht anderen Ursache geben, daß sie ihr Seelen-Feuer im Grimme entzünden, auf das GOttes Reich nicht gehindert werde.

8. Hierinn erkennen wir unsern schweren Fall, daß uns Adam hat irdische Materiam in unser Seelen-Feuer eingeführet, die brennet, so oft nur eine Qual im Centro der Grimmes-Eigenschaft erwecket wird. Und sehen also, wie wir in GOttes Grimm zwischen Zorn und Liebe gefangen liegen, in grosser Gefährlichkeit.

9. Und geben euch das hoch zu erkennen: Ihr wisset, wie wir oben und in allen Büchern gemeldet, wie daß aus dem Feuer das Licht gehe, als ein ander Principium, und dasselbe Licht doch des Feuers Eigenschaft und Kraft habe, denn des Feuers Centrum giebets des Lichtes Centro; und wie das Licht auch begehrend sey, und habe eine Matricem der sehnenden Sucht, welche sich im Begehren mit der Kraft des Lichtes, als mit der Sanftmuth des Lichtes, schwängert; und in derselben Schwängerung stehet das Wesen des Lichts, das ist, in der reinen Liebe Göttliches Wesens.

10. Und dann haben wir euch berichtet, wie das Feuer dasselbe Wesen in sich ziehe, und zu seiner Lichts-Essentz brauche, und in sich verschlinge, gebe aber aus der Essentz einen andern Geist, der nicht Feuer sey: wie ihr dann sehet, daß das Feuer

zwene Geister giebet: als (1) einen grimmigen verzehrenden, aus dem Grimm, als der ersten Materiæ Eigenschaft: und dann (2) einen Luft-Geist, der des Lichts Sanftmuth Eigenschaft ist.

11. Jetzt ist uns zu erwegen, in was Materia das Feuer in der ersten Essentz brenne; in was sichs entzündet habe, in Liebe oder Bosheit, das ist, in irdischer oder Göttlicher Begierde, ein solch Feuer ist es, und giebet auch ein solches Licht-Feuer; und auch einen solchen Geist aus dem Licht-Feuer.

12. Ist nun des ersten Feuers Materia gut, darinnen das Feuer breñet, so hat das ander Licht-Feuer auch eine gute Eigenschaft, Ruch und Qual, und giebet auch ein gut, kräftig, lieblich Licht, und aus dem Lichts-Centro auch einen guten und kräftigen Geist: und derselbe Geist ist die Geichniß GOttes, das edle Bild.

13. Ist aber das erste Feuer in seiner Essentz böse, und hat böse Materiam darinnen es brennet; so ist auch des Lebens Licht ein falscher Qual, und danckeler Schein, wie am Schwefel-Licht zu sehen: und desselben begehrenden Lichts Centrum führet auch aus seiner Eigenschaft solche Materiam in sein Feuer, und das Feuer giebet auch einen solchen Geist aus sich.

14. Jetzt ist uns erkentlich, welcher Geist die Freyheit GOttes möge erlangen oder nicht; denn welcher Seelen-Geist oder Bildniß danckele finstere Eigenschaft in sich hat, der mag des klaren Lichts GOttes nicht fähig seyn. (2) Auch so er grimmige Essentien und Eigenschaften in sich hat, mag er sich auch nicht mit der Sanftmuth GOttes vereinigen und mit ihr inqualiren: denn der Grimm ist eine Feindschaft wieder die Liebe und Sanftmuth; und die Liebe lässet den Grimm nicht in sich; jetzt sind sie geschieden: Und stößt die Liebe den Grimm von sich, und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenschaft.

15. Denn so bald das Feuer den Geist aus sich giebet, so ist er vollkoḿen, und scheidet sich in seine Eigenschaft, es sey ein Licht-Geist, oder finsterer grimmiger Schwefel-Geist; und in dieselbe Essentz, davon er ist ausgegangen, begehrt er wieder: denn es ist seine Eigenschaft, es sey gleich in Liebe, oder Feindschaft der Liebe.

16. Also verstehen wir ietzt, welche Geister oder Seelen in der Qual der Feindschaft leben, und wie sich die Feindschaft urstände; daß sich ein Leben selber feinde, als nemlich aus der ersten Materia zu des Lebens Licht. Die Ursache stehet im Rade der Natur, in den sieben Geistern oder Gestalten, welcher ieder seine Eigenschaft hat: und in welcher Eigenschaft das Gemüthe

müthe entzündet wird, eine solche Eigenschaft bekommt sein Seelen-Feuer mit dem Willen-Geiste; welcher denn auch alsobald nach Substantz und Wesen trachtet, wie er das möge zu Wercke richten, dessen der Willen-Geist schwanger ist.

17. Jetzt ists noth dem irdischen Willen seine Kraft brechen, und den alten bösen Adam tödten und seinen Willen-Geist mit Zwang und Gewalt aus der Bosheit ausführen: denn alhier in dieser Zeit mags seyn, weil das dritte Principium mit dem Wasser, welches Sanftmuth gibet, dem Centro der innern Natur anhangt, und gleich in seiner Qual gefangen hält.

18 Weñ aber der Seelen Willen-Geist, als das innere Lichts-Centrum, vom Aeussern abbricht, und allein bleibet, alsdann bleibet der Seelen-Geist in seiner Eigenschaft, dann es ist wenig Rath, der Willen-Geist habe sich denn in Zeit des äussern Lebens umgewandt in GOttes Liebe, und die als einen Funcken im innern Centro erreichet; so mag doch ja etwas geschehen, aber in was Qual und Mühe das geschehe, erfähret der Funcke der Liebe wol, der da soll den Finsteren grimmen Tod zerbrechen; es ist ihme Fege-Feuers genug: In was Feindschaft das Leben stehe, in Schrecken und Angst, bis es kann in den Funcken, in die Freyheit GOttes ersincken, erfähret der wol, der also blos mit wenigem Licht von dieser Welt scheidet, welches die ietzige viel zu kluge Welt für Schertz hält; was sie aber für Erkentniß habe, beweiset sie mit der That.

19. Und also verstehen wir auch des Teufels Fall, der ein Engel war, wie er habe, wiederum ins Centrum der ersten Eigenschaft imaginiret, und grosse Stärcke und Macht gesuchet, (wie die ietzige Welt grosse Macht und Ehre,) und habe das Licht der Liebe verachtet. Wiewol er meinete, das Licht solte ihm also brennen, (und die Welt hoffet und meinet auch, das Licht GOttes solle in ihrer Pracht brennen,) und er wolte sich noch sehrer entzündẽ, so möchte er mächtig über alle Thronen herrschen, und über das Wesen der Gottheit in der Sanftmuth: welches ihme zum Fall gerathen ist, wie auch ietziger Welt geschehen wird.

20. Darum lerne nun ein ieder Mensch hiebey, sich zu hüten vor Hoffart und Geitz: denn dem Teufel kam sein Fall aus Hoffart und Geitz, daß er das Centrum der finstern Welt in ihm anzündete: Darum ward er auch aus der Licht-Welt in die finstere Welt gestossen. Also gehets auch allen Menschen, die da aus der Sanftmuth und Demuth, in Grimm, Hoffart, Geitz und

Neid treten, die imaginiren alle ins Centrum der finstern Natur, als in Urstand der Natur, und ziehen sich ins finster Feuer der Angst-Qual, da die edle Bildniß in andere Qual eingeführet wird, daß sie muß in Angst und Feindschaft stehen, da je eine Gestalt des Lebens die andere anfeindet.

21. Und sehen auch hieraus eigentlich, wie GOttes Reich allein im hellen klaren Lichte in der Freyheit stehe, in Liebe und Sanftmuth: denn das ist des weissen hellen Lichtes Eigenschaft, wie man dann das im äussern Wesen siehet, da so eine liebliche, sanfte und süsse Materia zum äussern Feuer ist, welches doch nur des innern Feuers Grimm ist, daß also auch ein lieblich Licht und Ruch daraus entstehet; viel mehr geschiehet das im Geist-Feuer, da kein begreiflich oder äusserlich Wesen darzu gehöret: Sondern da die sieben Geister der Natur ein Feuer in sich selber machen, welches nur eine Eigenschaft und Qual des Feuers ist, als denn die Finster- und auch Licht-Welt in solcher geistlicher Eigenschaft stehet.

22. Sowol auch der innere Mensch, der aus dem Ewigen ist, und der ins Ewige gehet, der hat blos die zwey Welten in sich: in welche Eigenschaft er sich einwendet, in dieselbe Welt wird er auch eingeführet, und deren Welt Eigenschaft wird er ewig seyn, und die geniessen; entweder eine Liebe-Qual, aus der Licht-Welt der Sanftmuth, oder eine feindliche Qual aus der finsteren Welt.

23. Alhie grünet und wächset er in der mittlen Welt zwischen der Licht- und finstern Welt; er mag sich einergeben in welche er will: welche Essentz in ihme das Regiment bekommt, der Grimm oder die Sanftmuth, dieselbe fähet er, und dieselbe hangt ihm an, und führet ihn, sie giebet ihm Sitten und Willen, und vereiniget sich gantz mit ihme: und dahinein führet der Mensch den geistlichen Menschen, als die Bildniß die GOtt aus seinem Wesen, aus allen dreyen Principien schuf.

24. Darum heissets: Nim das Creutz auf dich; trete in die Gedult, in ein sanftmüthiges Leben; Thue nicht, worzu dich das finstere Centrum des Grimmes und auch nicht wozu dich die Falschheit und Wollust dieser Welt reitzet, sondern brich beyden ihren Willen. Reitze auch niemand zum Zorne; denn so du falsch handelst, so erzürnest du deinen Bruder, und hinderst das Reich GOttes.

25. Du solst ein Führer ins Reich GOttes seyn, und deinen Bruder mit deiner Liebe und Sanftmuth anzünden, daß er an

dir GOttes-Wesen sehe, als in einem Spiegel, und also auch mit seiner Imagination an dir fahe. Thust du das, so führest du deine Seele, dein Werck, auch deinen Nächsten oder Mit-Bruder, in GOttes Reich, und vermehrest das Himmelreich mit seinen Wundern. Das hat uns Christus gelehret, sagende: Wenn dich einer auf einen Backen schläget, beut ihme auch den andern dar: nimt dir einer den Mantel, so wehre ihm auch nicht den Rock; (Matth. 5: 39.40.) daß er an dir einen Spiegel habe, und in sich gehe, sehe deine Sanftmuth, erkenne daß du GOttes Kind bist, und daß dich GOttes Geist treibet; Daß er auch von dir lerne, in sich gehe, und sich suche. Sonst wo du ihm wiederstehest mit Trotz und Bosheit, so wird seine Bosheit noch mehr entzündet, und vermeinet endlich, er thue dir recht; also aber muß er ja erkennen, daß er dir unrecht thut.

26. Und so dann GOttes Liebe allen bösen Menschen entgegen trit, und das Gewissen vom Bösen oft abmahnet, so trit ihme alsdann auch deine Sanftmuth und Gedult in sein bös Gewissen, und klaget das Gewissen in sich vor GOttes Licht im Zorne an; so gehet doch also mancher böser Mensch aus seiner Bosheit aus, daß er in sich gehet, und suchet sich: alsdenn erinnert ihn GOttes Geist deiner Gedult, und stellets ihm unter Augen, also wird er damit in Buß und Abstinentz gezogen.

27. Nicht hats dem Verstand, daß sich nicht einer solte vor einem Mörder oder Dieb wehren, der da will morden und rauben; Sondern also soll man oft, wo man siehet, daß einer so begierig ist der Ungerechtigkeit, ihme seinen Falsch offentlich mit gutem Lichte unter Augen lassen hinfahren, und ihme das christliche liebreiche Gemüth gutwillig bieten, daß ers mit Kraft der That befinde, daß es aus GOttes Liebe-Eifer geschehe, und daß ihme an GOttes Willen und an der Liebe mehr gelegen sey, als an dem irdischen Wesen; daß er fürsätzlich nicht wolle einwilligen, daß möchte etwas eifriges oder böses geschehen; sondern daß er sehe, daß die Kinder GOttes die Liebe GOttes mehr lieben, und ihr mehr anhangen, als allem zeitlichen Gute, und daß GOttes Kinder in dieser Welt nicht daheime sind, sondern nur Pilgrimmen, die gerne alles dieser Welt lassen, daß sie nur das Himmelreich ererben mögen.

28. Dis alles stellet der Geist GOttes dem Ubelthäter für, ins Lebens-Licht, und ermahnet ihn dadurch zur Wieder-Umkehrung. Will er aber nicht, so machet ihme der Zorn GOttes höllisch

lisch Feuer daraus, und naget ihn doch endlich, ob er doch sich noch wolte erkennen und Busse thun. Beharret er dann ja in der Bosheit, so ist Er ein gantz böser Baum, im Zorn GOttes gewachsen und gehöret in Abgrund, in die finstere Angst-Welt, zum finstern Gott Lucifer, da muß er seine Greuel fressen. So viel vom dritten Punct.

Der Vierte Punct.

Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächsen der dreyen Principien aus- und durchwachse, und von keinem ergriffen werde.

Das 5. Capitel.

Summarien.

DAs Licht scheinet in der Natur, ist aber unbegreifflich, §. 1-3. macht alles sanft und ist ein Herr in der Natur. 4. Dahingegen die Willen in der strengen Natur, Trennung machen, 5. denn der Grimm des Lichts Feind ist, obwol dieses durch die Finsterniß unbegreifflich scheinet. 6. 7. Kein Principium begreift das Licht, es gehe dann in Tod, und gebe seinen bösen Willen dem Licht ein; 8. also wird aus böse gut, und das Licht scheinet aus der Finsterniß. 9. Warum die Teufel und Gottlosen GOtt nicht sehen? 10. Die Licht-Welt weiß nichts vom Teufel, 11. weil das Licht nur von dem ergriffen wird, daß sich darein ergiebet; gleich sich die äussere Welt, der Sonnen, als einem Natur-Gott, aneignet, 12. darum sie auch für ein eigen Principium erkant wird, weil sie einen eigenen Natur-Gott hat. 13. Der Sonnen Urstand ist aus der 8. Zahl, und ist GOttes Feuer, ein Principium der Licht-Welt und der Sonnen. 14. Die finstere Welt aber ist der Natur Grund, und der Ewige Wille der finsteren Welt. 15. Diese äussere Welt ist in GOttes Zorn als im Tode geschlossen, 16. und hat nur einen Glast von GOtt. 17. Der Teufel aber ist die ärmste Creatur. 18.

EIn Ding, das in sich wohnet, mag von nichts gefasset werden, denn es wohnet im Nichts; es ist nichts vor ihme, das es ergreiffen mag, und ist auch von dem Dinge, das ausser ihme ist, frey.

2. Also geben wir euch zu verstehen von der Göttlichen Kraft und Licht, die wohnet in sich selber, und ist in nichts eingefasset, nichts berühret sie, es sey denn dessen Eigenschaft. Sie ist in der Natur allenthalben, doch berühret sie die Natur nicht, (verstehe die äussere Natur der Welt.) Sie scheinet darinne gleich wie die Sonne in den Elementen; die Sonne scheinet ins Wasser, auch ins Feuer, und durch die Luft, und wird doch von keinem

ergrif-

ergriffen noch gehalten: Sie gibt allen Wesen Kraft, und machet die essentialischen Geister lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Kraft die Essentz aus der Erden, und nicht allein die Essentz, sondern auch das Wesen der Essentien, welches aus der Essentz einen Leib giebet.

3. Was nun die Sonne im dritten Principio thut, in dem sie alle feindliche Essentz und Qual in Sanftmuth verwandelt, das thut GOttes Licht in den Gestalten der ewigen Natur.

4. Es scheinet in die Gestälte, und auch aus den Gestalten; das ist, es zündet die Gestalten der Natur an, daß sie alle des Lichts Willen bekommen, und sich dem Lichte einergeben und sich ihme gantz einergeben: Das ist, sie ersincken aus ihrer eigenen Essentz, und werden als hätten sie keine Macht in sich, begehren allein des Lichtes Kraft und Macht; Also nimt das Licht ihre Kraft und Macht in sich, und scheinet aus derselben Kraft. Also kommen alle Gestalten der Natur zum Lichte, und ist das Licht mit der Natur Ein Wille, und bleibet das Licht Herr.

5. Sonsten wo die Willen in den strengen Gestalten der Natur wollen Herr seyn, so ist eine Trennung, und eine ewige Feindschaft; denn eine Gestalt feindet immer die andere an, eine iede erhebet sich, davon kommt die Wiederwärtigkeit, daß eine Creatur also böse, zornig und feindig ist, daß oft das Leben in ihme selber streitig ist.

6. Und wie wir nun erkennen, daß das Licht dem strengen Leben der Natur, den Eigenschaften der Essentien zu Hülfe komt, daß also ein frölich Leben entstehet, und sich also im Lichte verändert; Also erkennen wir auch, daß das Leben der finsteren Grimmigkeit des Lichtes Feind ist, denn es kann das Licht nicht fahen: das ewige Licht scheinet durch die Finsterniß, und die Finsterniß kanns nicht begreiffen, denn die Vielheit der Willen in der finstern Natur sind alle im Tode geschlossen, das Licht scheinet nicht in sie, sondern durch sie; Sie fahen noch sehen das Licht nicht: Wir verstehen und erkennen, daß gleichwol das Licht in der finstern Welt ist; aber es erfüllet nicht die Finsterniß, darum bleiben die Essentien der finstern Welt ein feindlicher Gift und Tod, da sich die Essentien selber inne feinden.

7. Und also sind drey Principia ineinander, und keines begreift das ander, und kann das ewige Licht von nichts ergriffen werden, es falle denn in den Tod, und gebe seine Essentz freywillig dem Feuer der Natur, und gehe mit seinem essentialischen

Willen aus sich selber aus ins Licht, und gebe sich dem Lichte gantz heim; und begehre nichts zu wollen oder zu thun, sondern gebe seinē Willen dem Lichte heim, daß das Licht sein Wollē sey.

8. Also fähet ihn das Licht, und er das Licht auch: Und also ist der böse Wille dem Lichte ergeben, und das Licht giebet seine Kraft in die Bosheit, und machet aus der Bosheit einen freundlichen guten Willen, der nur ein Liebe-Begehren ist, denn die Sanftmuth des Lichts hat sich dem feindlichen Willen gantz eingeleibet.

9. Also geschiehet ietzt GOttes Wille, und wird das Böse ins Gute verwandelt, und scheinet GOttes Liebe aus seinem Zorn und Grimm, und wird kein Grimm in GOttes ewigen Natur erkant. Denn also ist uns zu verstehen, wie das ewige Licht, als der ewige Kraft-Baum, durch alle drey Principia scheinet, unergriffen deren eins; denn so lange ein Wesen ausser GOttes Willen ist, (verstehe dem sanften Licht-Willen) so lang ists einig und wohnet in sich selber, und begreift nichts von GOtt: So sichs aber in GOtt eineignet, und seinen Willen zerbricht und sincken lässet, so ists Ein Geist in und mit GOtt, und GOtt scheinet aus demselben Wesen.

10. Und verstehen auch, warum die boshafte Seele, sowol der Teufel, GOtt nicht sehe und erkenne, als daß sich ihr Wille nicht will in GOtt eineignen, er will selber Herr seyn: Also bleibt er ausser GOtt, nur in sich selber, und GOtt bleibet auch in sich selber; und wohnet also eines im andern, und weiß nichts vom andern, denn es kehret eines dem andern den Rücken, und siehet des andern Angesicht nicht.

11. Also weiß die Licht-Welt nichts von den Teufeln, und die Teufel wissen nichts von der Licht-Welt, als nur dieses, daß sie einmal darinn gewesen sind; bildens ihnen für, wie einer der in der Imagination siehet, da sich doch die Licht-Welt nicht mehr in ihre Imagination einergiebet, und sie auch nicht darnach imaginiren, denn es schrecket sie, auch schämen sie sich deren.

12. Also ist uns auch von der äussern Welt zu verstehen; GOttes Licht scheinet durch und durch, wird aber nur von dem ergriffen was sich darein eineignet: So dann diese äussere Welt an GOtt als stumm und ohne Verstand ist, so bleibet sie in ihrem eigenen Willen, und führet ihren eigenen Geist in sich, wiewol ihr GOtt hat einen Natur-Gott gegeben, als die Soñe, darein alles Wesen seinen Willen und Begierde soll werfen, was

in

in dieser Welt ist, und welches das nicht thut, das bleibet in sich selber eine grosse Bosheit, und ist seine selbst eigene Feindschaft.

13. Und darum wird diese Welt für ein eigen Principium erkant, daß sie einen eigenen Natur-Gott hat; also zu vergleichen, als nemlich die Sonne, und scheinet doch wahrhaftig das Licht der Gottheit durch alles, durch und durch. Das Licht der Sonnen nimt Essentz von GOttes Feuer, und GOttes Feuer von GOttes Lichte. Also gibt das Licht der Sonnen dieselbe Kraft den Elementen, dieselbe gebens den Creaturen, auch Gewächsen der Erden, und alles was guter Eigenschaft ist, empfähet also GOttes Kraft zu einem Anblicke, durch den Spiegel der Weisheit, davon es sein Wachsen und Leben hat.

14. Denn GOtt stehet allem Wesen gegenwärtig, aber nicht alles Wesen empfähet Ihn in seine Essentz; sondern als wie im Spiegel des Anblicks in der Sonnen Kraft; denn die Sonne rühret her aus der achten Zahl. Ihre Wurtzel, daraus sie ihren Schein empfähet, ist das ewige Feuer, aber ihr Corpus stehet in dieser Welt. Ihr Begehren ist gantz in diese Welt gerichtet, darum scheinet sie in die Welt; aber ihre erste Wurtzel siehet in die erste Welt ins Feuer GOttes. Diese Welt giebet ihrem Begehren Wesen, und sie giebet ihre Kraft dem Wesen, und erfüllet also alles Wesen dieser Welt, gleichwie GOttes Licht die Göttliche Licht-Welt; und wenn GOttes Feuer nicht mehr brennete, so erlösche die Sonne und auch die Göttliche Licht-Welt. Denn GOttes Feuer giebet beyden Essentz, und ist ein Principium derer beyden. Und wann die finstere Welt nicht wäre, diese beyde wären auch nicht; denn die finstere Welt giebet die Ursache zu GOttes Feuer.

15. Also müssen auch die drey Welten in einander seyn, denn es mag nichts ohne Grund bestehen. Dann die finstere Welt ist der Grund der Natur; und der ewige ungründliche Wille, der Vater heisset, ist der Grund der finstern Welt, wie vorne gemeldet; und die Licht-Welt ist in der finstern verborgen, und auch die finstere Welt in der Licht-Welt.

16. Also zu verstehen: daß diese Welt ist im Zorne GOttes gleich als im Tode geschlossen; denn der Zorn grünet in dieser Welt Wesen: wäre das nicht, so möchte dieser Welt Wesen GOttes Licht wol sahen.

17. Also empfähet diese Welt nur einen Glast mit der Sonnen Kraft von GOtt. Die Sonne ist nicht GOttes Licht, denn

sie scheinet nicht gantz in Göttlicher Essentz, sondern in elementarischer Essentz. Aber GOttes Feuer hat sie zur Wurtzel, wird aber mit dieser Welt Wesen erfüllet; denn sie ist begehrend als eine magische Sucht, und empfähet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Kraft; aus derselben scheinet sie auch.

18. Obwol GOttes Feuer die Wurtzel ist, so gehöret sie doch nicht zu GOttes Reich. Und in diesem verstehet man auch, wie der Teufel die ärmste Creatur ist, denn er mag nicht ein Läublein rägen, es sey denn der Zorn darinne, so räget er das nach des Zorns Eigenschaft; denn das Licht und die Kraft dieser Welt ist ihme zuwieder, er gehet mit seinem Willen nicht ins Lichts Eigenschaft, dann er kann auch nicht. Er stehet rückling gegen dem Lichte der Sonnen, in seiner Figur und Eigenschaft; darum ist ihme das Sonnen-Licht nichts nütze, und alles was in der Sonnen Kraft wächset, das sich der Sonnen eineignet, das feindet er an; sein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das 6. Capitel.

Summarien.

Aus beyder innern Welten Imagination ist die äussere herkommen, §. 1. daher auch die Tinctur der Metallen mit der himmlischen Gemeinschaft hat. 2. Beyde innere Welten haben sich nach Wesen gesehnet. 3. 4. Wo wir uns nun mit unsern Willen hinschwingen, da werden wir gefangen. 5. 6. Diese 3 Welten stehen in einander, nicht unter einander. 7. Das ungründliche Wesen machet aus sich etwas, das in sich nur ein Geist oder Wille ist. 8. Das Aeussere kann das Innere nicht fassen, 9. ob es wol die Kraft von dem Inneren empfähet. 10. 11. Wolte es GOtt offenbaren, so wäre diese gantze Welt eitel Sonne. ibid. So ist der Mensch auch dreyfach. 12. Will der Mensch GOttes Licht fahen, 13. so muß Er rein seyn. 14. Denn des Menschen Leben ist GOttes Spiegel. ibid. Das Licht ist GOttes Findung, und die Finsterniß seine Verlierung. 15. Wornach denn der Mensch imaginirt, das fähet Er. 16. sq.

SO wir diesem allen nachtrachten, und aus der inneren Welt in diese äussere sichtbare gehen, so befinden wir, daß das Wesen der äusseren Welt sey aus dem innern herkommen, als aus der innern Welt Imagination oder Begehren. Und werden in der äussern Welt aller beyder innern Welten Eigenschaft finden; darzu wie beyder Eigenschaften Willen in der äussern Welt räge und offenbar sind. Und denn, wie das Gute, als das Wesen, welches aus der Licht-Welt ist hergekommen, alles sey mit in Zorn und Tod eingeschlossen.

Und wie die Göttliche Kraft alles räge machet, daß alles aus dem Grimme des Todes aus- und durchwächst.

2. Dann die irdische Tinctur hat nicht Gemeinschaft mit der himmlischen in der Licht-Welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden, welche mit der himmlischen Gemeinschaft hat, als in den köstlichen Metallen, und ist doch mit verschlossen.

3. Verstehen also die Bewegung, und das Fiat beyder ewigen Welten, als der finstern und lichten; eine iede hat sich nach Wesen gesehnet: und da sich GOtt einmal bewegte, so konte eine Welt ohne die andere nicht beweget werden.

4. Denn die finstere Welt hält inne das erste Centrum der Natur, und die Licht-Welt das andere Centrum, als das Hertze GOttes, oder das Wort der Kraft der Gottheit, und ist eine Welt von der andern nicht getrennet.

5. Daran sollen wir erkennen, in was Gefahr wir stehen, und gedencken, wo wir uns mit unserm Willen wollen hinschwingen. Denn schwingen wir uns in die irdische Sucht, so fänget sie uns; so ist die Qual des Abgrunds unser Herr, und die Sonne unser zeitlicher Gott.

6. Schwingen wir uns aber mit unserm Willen in die Welt ausser dieser Welt, so fänget die Licht-Welt unsern Willen, und wird GOtt unser HErr, und lassen das irdische Leben dieser Welt, und nehmen mit uns mit, was aus der Licht-Welt ist in uns gekommen, verstehe in Adam, das wird mit dem Willen, der mit GOtt Ein Geist wird, aus dieser Welt ausgeführet.

7. Die Vernunft spricht: Wo sind denn die 3 Welten? sie will schlecht eine Trennung haben, da eine ausser der andern sey, oder über der andern stehe, das doch nicht seyn kann; sonst müste sich das ewige ungründliche Wesen zertrennen; wie mag sich aber das zertrennen, das ein Nichts ist, das keine Stätte hat, das selber Alles ist? das kann ja nicht in Particul kommen, das keinen Grund hat, das sich nicht fassen lässet, das in sich selber wohnet, und sich selber besitzet; sondern es gehet aus sich, und offenbaret sich aus sich.

8. Es machet ein Ding aus sich, das in sich nur ein Wille ist; in sich ists ein Geist, machet aber aus sich eine Gestaltniß des Geistes, und die Gestaltniß machet ein Wesen, nach Eigenschaft des Geistes: als diese Welt denn ein Wesen ist, und der innere Geist besitzet die. Er ist an allem Orte, doch begreift

Ihn der Ort nicht; sondern Er begreiffet den Ort, der Ort weiß nichts von Ihme, fühlet Ihn aber, denn Er ist die Kraft, und der Geist in dem Orte; sein Wille gehet durch das Wesen, und das Wesen hat keine Augen Ihn zu sehen, Er aber ist das Sehen des Ortes, und ist selber kein Ort oder Stätte, machet Ihme aber eine ungründliche Stätte, da kein Messen ist. Er ist alles, und doch auch gleich einem Nichts, gegen dem äussern zu achten; was Er aus sich giebet, das besitzet Er auch, nicht fähret Er darein, sondern Er ist vorhin da, ehe das Wesen die Stätte einnimt; die Stätte begreift nur einen Glast von seinem Willen, als wie einer in einem Spiegel seine Gestalt siehet, und kan doch die Gestaltniß nicht begreiffen; oder wie der Sonnen-Schein im Wasser nicht ergriffen wird, doch fühlet ihn das Wasser, und empfähet den Glast; oder wie die Erde Kraft von der Sonnen empfähet, daß sie Frucht bringet. Also wohnet GOtt in allen Wesen, und dringet durch alles, wird doch von nichts ergriffen.

9. Und wie wir verstehen, daß die Erde einen grossen Hunger und Begierde nach der Sonnen Kraft und Licht hat, in welchem sie der Sonnen Kraft und Licht an sich zeucht und fähig wird, das ausser dem Begehren nicht seyn möchte; Gleichergestalt hungert das äussere Wesen nach dem innern, denn die äussere Gestaltniß urständet vom innern: also empfähet das äussere Wesen des innern Gestaltniß in sich, als einen Glast oder Kraft; denn den innern Geist kann das äussere Wesen nicht fahen, denn Er wohnet nicht im Aeussern, sondern er besitzet sich selber in sich im Innern.

10. Aber des Geistes Gestältniß mit dem Spiegel empfähet das äussere Wesen, wie das Wasser der Sonnen Glast. Nicht ist uns zu dencken, daß das Innere ferne vom Aeusseren sey, wie der Sonnen Corpus vom Wasser, wiewol das auch nicht ist, daß die Sonne ferne vom Wasser sey, denn das Wasser hat der Sonnen Eigenschaft und Wesen, sonst finge das Wasser nicht der Sonnen Glast. Ob die Sonne wol ein Corpus ist, so ist doch im Wasser auch die Sonne, aber nicht offenbar: das Corpus macht die Sonne im Wasser offenbar; Und ist uns zu erkennen, daß die gantze Welt eitel Sonne wäre, und der Locus der Sonnen überal wäre, wenn es GOtt wolte anzünden und offenbaren; denn alles Wesen in dieser Welt fänget der Sonnen Glast: Es ist in allen ein Spiegel, daß es die Kraft und Gestaltniß der Sonnen mag fahen in allen Lebhaften und

Unleb-

Unlebhaften, in allen vier Elementen und derer Essentz und Wesen.

11. Also imgleichen hats auch die Gestalt mit der innern Licht-Welt; sie wohnet in der äussern, und diese empfähet Kraft von ihr; sie grünet in der äussern Kraft, und die äussere weiß nichts davon: sie fühlet nur die Kraft, und das innere Licht mag sie nicht schauen, als nur in ihrem Lebens Spiegel empfähet sie den Glast davon; denn die innere Kraft machet in der äusseren Gestaltniß ein Gleichniß nach sich.

12. Also ist uns ietzt der Mensch zu erkennen: er ist die innere und äussere Welt, darzu die Ursache der innern Welt in sich selber, was ihn anlanget, auch die finstere Welt; er ist alle drey Welten: und so er in gleicher Ordnung bleibet stehen, daß er nicht eine Welt in die andere einführet, so ist er GOttes Gleichniß.

13. Er soll die Gestaltniß, als den Spiegel der Licht-Welt, in die äussere, und auch in die allerinnerste Finster-Welt einführen, und die Kraft der Mittlern oder Licht-Welt in Spiegel führen, so ist er des Göttlichen Lichts fähig; denn das Wesen fähet nicht das Licht, sondern die Kraft des Lichtes: aber der Spiegel der Kraft fähet das Licht, gleichwie das Wasser die Sonne; denn das Wasser ist wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

14. So nun das Wasser mit der Erden vermischet wird, so fähet es der Sonnen Licht nicht mehr: also fähet auch der menschliche Geist, oder Seele nicht GOttes Licht, er bleibe denn reine, und setze sein Begehren in das Reine, als in das Licht; denn wornach das Leben imaginiret, das fähet es. Das Leben des Menschen ist beyder innern Welt Gestaltniß: Begehret das Leben Sulphur in sich, so ist das Phur aus dem Sul seine Verfinsterung; begehrets aber allein Sul, so empfähets des Lichtes Kraft, und in der Kraft das Licht mit seiner Eigenschaft; denn im Phur,| als in der grimmen Natur, mag das Leben nicht helle als ein Spiegel bleiben, aber im Sul wol: denn des Menschen Leben ist ein wahrhafter Spiegel der Gottheit, da sich GOtt inne schauet. Er gibt seinen Glast und Kraft in den menschlichen Spiegel, und findet sich im Menschen, so wol in Engeln, und in den Gestalten der Himmel.

15. Der Licht-Welt Essentz ist seine Findung oder Offenbarung, und der finstern Welt Essentz ist seine Verlierung; Er siehet sich nicht in der finstern Welt, denn sie hat keinen Spiegel, der des Lichts fähig wäre. Alles was nach der finstern

Welt Essentz und Eigenschaft imaginiret, das fähet der finstern Welt Eigenschaft, und verlieret den Spiegel GOttes: Er wird mit finstern Grimm gefüllet, gleichwie man Wasser mit Erden vermischet, so mag die Sonne darinn nicht scheinen; dasselbe Wasser verlieret der Sonnen Spiegel, und muß das Wasser wieder aus der Erden ersincken, oder ist nimmer kein Spiegel der Sonnen mehr, sondern ist in der grimmen finstern Erde gefangen.

16. Also gehets auch dem menschlichen Leben: weil es nach GOttes Geist imaginiret, so empfähets GOttes Kraft und Licht, und erkennet GOtt; wenns aber nach der Irdigkeit, oder nach der finstern Welt Eigenschaft imaginiret, so empfähets die Essentz der Irdigkeit und finstern Welt, und füllet sich mit demselben. Jetzt ist der Lebens-Spiegel in die Finsterniß eingeschlossen, und verlieret den Spiegel der Gottheit, und muß anderst geboren werden.

17. Als wir denn erkennen, daß Adam hat also den reinen Spiegel irdisch gemacht, und GOttes Kraft und Licht verloren, welche Christus, GOttes Sohn, herwieder brachte, und die irdische Finsterniß zersprengete, und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete.

18. Also erkennen wir, wie der heilige Baum durch alles wachse, und aus allem Wesen; wird aber von keinem Wesen ergriffen, als nur blos im Spiegel der Lauterkeit, als im reinen Menschen-Leben; welch Leben desselben Baums begehret, und mag in keinem finstern Leben ergriffen werden. Dis ist also der vierte Punct.

Der fünfte Punct.

Wie ein Leben in dem Lebens-Baum möge verderben: Wie es aus der Qual der Liebe und Freuden in eine Qual des Elendes trete, welches allen andern Leben zuwieder ist?

Das 7. Capitel.

Summarien.

JEdes Leben ist ein Spiegel und siehet als ein Blitz aus, welcher die 4. Gestalt der Natur ist. §. 1. 2. Der Urstand der Imagination ist in der 1. Gestalt, in der begehrenden Herbichkeit, 3. wo iedoch der Geist frey ist, und Macht hat, Grimm oder Liebe einzuladen. 4. Ein ieder siehet nur in seine Welt, darinn Er lebet, 5. obwol, so er in einer andern Welt

Welt gewesen, und aber daraus gegangen, die Wissenschaft davon beybleibet. 5. Die Verderbung des Lebens geschicht im Principio. 6. Ersincket aber der Wille im Nichts-Wollen, ibid. und ergibt die Eigenheit ins Sterben, so wird sein Feuer ein Schein und Glantz der Majestät GOttes: 7. 8. will er aber in Eigenheit leben, kann er sich nur an Blitz führen 9. Also verderbet sich ein Leben und führet sich in Angst, 10. da es kein Licht in sich empfähet. 11. Denn alles, was in der Natur ist, das ist finster, 12. und mag das Innere das Aeussere nicht erreichen. 13. Zwar meinet die Vernunft, wenn sie nur äusserlich siehet, sey es gut? 14. da die arme Seele, wenn sie sich in der innern Wurtzel erblickt, oft in Eigen-Mord fält. 15. Dann sie findet sich in eitel Unruhe, 16. und kann in dem äussern Sonnen-Licht keine ewige Freude haben. 17. Nun hat die Seele 3 Augen aller 3 Welten in der Zeit, 18. und GOtt hat sie in Fleisch und Blut eingeführet; wo ihr die 3 Welten entgegen stehen: 19. welcher sie sich denn eineignet, die gibt ihr Wesen in die Imagination. 20. obs die Vernunft schon nicht begreiffet. 21. Die innere Welt klaget die Seele an; die Welt und des Teufels List stehen wieder sie; 22. 23. so wird ihr jämmerlicher Fall erkant, 24. und grosser Streit. 25. Aber die Menschwerdung Christi stehet dem Seelen-Geiste auch entgegen. 26. 27. Ist demnach der gantze Mensch dreyfach, 28. und ist die rechte Seele der 3 Welten Geist, wie GOttes Geist, 29. daß also Eine Welt in ihm wircket, und die andern verborgen sind. 30. Mag die Licht-Welt nicht offenbar werden, stehet sie in der Finstern blos, 31. und steckt im Grimm; doch daß sie sich in dieser Zeit herfassen kann. 32. Ist dannenhero unsere gantze Lehre anders nichts, als wie der Mensch die Licht-Welt anzünden soll, daß der gantze Leib Licht sey? 33. und soll er sich wol probiren, welche Welt in ihm Herr sey? 34. und ob die Begierde der finstern Welt in ihm grüne? 35. 36. Ein ieder sehe, wozu ihn sein Wille treibet? 37. wenn ihn das Aeussere in seinem Sterben verlassen wird, so wird die stärckste Eigenschaft in seine Gestalt figuriret. 38. Hat er zum Bösen Lust; 39. so ist er ein Teufel in fremder Gestalt; 40. streitet er aber wieder das Böse; 41. so brennet GOttes Feuer in ihm. 42. Der Mensch kann gefährlich verderben, und noch gefährlicher ists, den Streit sincken lassen. 43. Fernerer Probier-Stein. 44. Woran zu erkennen das JEsus geboren? 45. und von wem die Verfolgung dieses neuen Menschen herrühre? 46.

EIn iedes Leben ist ein heller Glast und Spiegel, und siehet aus gleich als ein Blitz eines schrecklichen Anblicks: wann aber derselbe Blitz das Licht fähet, so verwandelt er sich in eine Sanftmuth, und lässet das Schrecken sincken, denn der Schrack eignet sich dem Lichte ein. Also scheinet das Licht aus dem schrecklichen Blitze, denn der Blitz ist des Lichtes Essentz, er ist sein Feuer.

2. Der Blitz hält inne das Centrum Naturæ, denn die vierte Gestalt der Natur ist der Blitz; und alda urständet das Leben, welches in dem standhaften Feuer (als im Principio,) zur Voll-

kommenheit kommt, aber im Lichte als in eine andere Qual gesetzt wird.

3. Nun aber ist der Urstand der Imagination in der ersten Gestalt der Natur, als in der begehrenden Herbichkeit; der führet seine Gestalt durch die finstere Welt durch, bis ins Feuer: denn die erste Begierde gehet durch alle Gestalten, machet auch alle Gestalten, und treibet sich bis ins Feuer, bis ins Principium, alda ist das Scheide-Ziel des Geistes, da wird er geboren: der ist nun frey, er mag wieder hinter sich, in seine Mutter die finstere Welt eingehen mit seiner Imagination, oder vor sich ins Feuers Angst durch den Tod ersincken, und im Lichte ausgrünen, wie er will; es stehet in seiner Wahl: wo er sich hingiebet, da muß er seyn, denn sein Feuer muß Wesen haben, daß es zu zehren hat.

4. Will der Geist nun von seiner ersten Mutter der Herbichkeit essen, das ist, will er seinem Feuer das grimme Wesen im Centro zur Speise geben, oder Lichts-Wesen in der Licht-Welt, das stehet alles bey seiner Macht: was sein Feuer empfähet, in dessen Eigenschaft brennet es.

5. In der finstern Eigenschaft brennet es in der finstern, herben, strengen Qual, und siehet in sich nur als ein Blitz; es hat nur den Spiegel der Finsterniß, und siehet in die Finsterniß; und in des Lichts Eigenschaft fähet es die Sanftmuth des Lichts, in welcher das Licht-Feuer brennet, und siehet in die Licht-Welt. Es ist dem Geiste alles nahe, und mag doch in keine andere Welt oder Eigenschaft sehen, als nur in diese darin sein Feuer brennet; derselben Welt ist der Geist allein fähig, er siehet nichts in der andern Welt: denn er hat keine Augen darzu, es bleibet ihme eine ewige Verborgenheit, es sey dann daß er in einer andern Welt gewesen ist, und ist daraus gegangen, und hat sich in ein ander Feuer eingegeben, als die Teufel thaten, die haben ja eine Wissenschaft von der Licht-Welt, aber keine Empfindlichkeit oder Sehen davon; die Licht-Welt ist ihnen nahe, aber sie wissen sie doch nicht.

6. Also ist uns ietzt zu erkennen des Lebens Verderbung, welches geschiehet im Principio, alda ist der Angel, da mag sich der Wille schwingen wo er hin will: will er in die Vielheit und will selbst Herr seyn, so mag er die Vielheit anderst nicht ergreiffen, als in der finstern strengen Herbichkeit, in der finstern Welt. Will er aber ins Nichts, in die Freyheit, so muß er sich dem Feuer einergeben, so ersincket er im Tode des Principii, so grünet er aus der Feuers-Angst im Lichte aus; denn wenn er sich ergiebet, so

führet

führet ihn der ewige Wille zur Natur, (welcher GOtt der Vater ist,) in sich durchs Feuer aus: denn mit dem Einergeben fält er dem ersten Willen zur Natur heim, der führet ihn mit dem andern Willen, welcher sein Sohn oder Hertz ist, aus der Angst-Natur aus, und stellet ihn mit des Sohns Willen in die Freyheit, ausser des Feuers Qual, da bekommt er für Viel Alles, nicht zu seinem Ruhm oder Gewalt, sondern zu GOttes Ruhm oder Gewalt, GOtt ist in ihme sein Willen und Thun.

7. Was aber will im Feuer selber Herr seyn, das gehet in seine eigene Zahl, in sein Wesen, das es selber ist; und was seine Gewalt übergiebet, das übergiebet auch sein Feuer-Brennen, und fället deme heim, der eine Ursache des Feuers ist, als dem ewigen Willen GOttes.

8. Also ist es in die Freyheit ausser seinem Qual-Feuer gefallen, und zündet sein Feuer die Freyheit an; ietzt ists ihme ein Licht, und ein heller Spiegel worden, denn er hat sich in die Freyheit, als in GOtt einergeben. Also ist sein Feuer ein Schein und Glantz der Majestät GOttes.

9. Der aber nicht will, sondern will selbst Herr seyn, der bleibet sein Eigenes, der kann sich in seinen eigenen Gestalten höher nicht führen als ans Feuer, darzu nur an Blitz, denn es kann kein hell Feuer in ihme brennen, denn er hat kein helles Wesen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in sich, da ein heller Schein möge entstehen; sondern die Freyheit ausser der Natur ist eine Ursache des Scheinens: Was sich in die Natur einergiebet, begehret aber nicht der Natur Eigenschaft, sondern der Freyheit, das wird in seinem Blitz des Lebens mit der Freyheit angezündet, auf Art, wie sich das ander Principium hat angezündet.

10. Also verstehen wir, wie ein Leben verderbe, das ist, wie sichs in Angst und Qual in die Finsterniß einführe: Als wenn es will sein eigen Herr seyn, und begehret der Vielheit; wenn sichs nicht will dem Tode einergeben, so mags auch keine andere Welt erreichen.

11. Denn ein iedes Leben entstehet in der Angst-Qual, in der Natur, und hat kein Licht in sich, es gehe dann in das ein, das die Natur ursachet, da empfähet es Licht.

12. Denn alles was in der Natur ist, das ist finster, und in Angst, wie es an dieser Welt zu erkennen; solte die Sonne weggenommen werden, so wäre ein eitel Angst und Finsterniß.

Darum hat sich GOtt selber beweget, daß er dieser Welt ein Licht gebe, daß das äussere Leben im Lichte stehe.

13. Aber um das innere Leben der Seelen hats eine andere Gestalt: das innere Leben mag das äussere nicht erreichen; hat das Seelen-Feuer nicht GOttes Licht, so kann auch der Seelen Willen nicht in GOttes Licht eingehen, er muß in der Finsterniß der ewigen Natur bleiben.

14. Die äussere Vernunft meinet, wenn das äussere Auge sehe, so sey es gut, es sey sonst kein Sehen mehr. Ja, böse genug, wenn die arme Seele den äussern Spiegel entlehnet, und muß sich des äussern nur allein behelfen: wo bleibet aber ihr Sehen? wenn der äussere Spiegel zerbricht, womit will sie denn sehen? mit dem ängstlichen Feuer-Blitz in die Grausamkeit, in die Finsterniß, sonsten kann sie nirgends hin sehen.

15. Darum geschichts oft, wenn sich die arme gefangene Seele in die innere Wurtzel erblicket, und dencket was folgen wird, wenn ihr der äussere Spiegel zerbricht, daß sie sich entsetzet, und den Leib in Angst und Zweifel stürtzt.

16. Denn sie kann nirgend hinblicken, da ihre ewige Ruhe wäre; sondern sie befindet, daß sie in sich in eitel Unruhe ist, darzu eine Finsterniß, und hat den äussern Spiegel nur Lehens-weise.

17. Denn weil die Seele in diesem äussern Leibe stecket, so mag sie sich wol des Sonnen-Spiegels behelfen, denn die Sonne hat in ihrer Wurtzel inne das innere Feuer, als das Principium des Vaters; vom selben Feuer bekommt sie einen Glast oder Spiegel, des die Essentz des Leibes eine Ursache ist, daß sie also kann in diesem irdischen, vergänglichen Leben in Freuden seyn: aber wenn der äussere Spiegel zerbricht, so ists aus, und gehet das Seelen-Feuer ins ewige Trauer-Haus, als ins Centrum der Finsterniß.

18. Die Seele hat, in Zeit des äusseren Leibes, drey Spiegel oder Augen aller drey Welten; in welchen Spiegel sie sich einwendet, daraus siehet sie: aber sie hat nicht mehr als einen zum Natur-Recht, das ist der Feuer-Blitz, als die vierte Gestalt der finstern Welt, im Loco wo das Principium urständet, wo sich die zwo innere Welten scheiden, eine in die Finsterniß, und die andere ins Licht, daselbst ist ihr ewiger Urstand; in welche Welt sie nun ihren Willen einführet, in derselben empfähet sie auch Wesen, als einen geistlichen Leib, denn dasselbe Wesen wird dem Seelen-Feuer eine Speise, oder Materia ihres Brennens.

19. Und darum hat GOtt die Seele in Fleisch und Blut eingefüh-

geführet, daß sie nicht möge so leichtlich des Grimmen Wesens fähig werden; so hat sie ihre Freude derweil im Sonnen-Spiegel, und erfreuet sich in syderischer Essentz. Und stehet ihr (1) die Licht-Welt in ihrem rechten Feuer, als in primo Principio entgegen. Und (2) die finstere Welt in der Feuer-Wurtzel; und (3) die äussere elementische Welt, im Sternen-Qual, alda zwischen schwebet das grosse Mysterium des Seelen-Feuers.

20. In welche Welt sie sich nun eineignet und ergiebet, von derselben bekommt sie Wesen in ihrer Imagination. Dieweil sie sich aber hat mit Adam in Geist dieser Welt eingewendet, und ihre Imagination darein geführet; so stehet ietzt ihre höchste Begierde in der Sonnen und Sternen Qual, und zeucht mit derselben den Geist der äussern Welt, mit seinem Wesen der vier Elementen, stets in sich, und hat ihre gröste Freude darinnen, in welchem sie in einer fremden Herberge zu Gaste ist, (denn der Abgrund stehet darunter,) und ist grosse Gefahr.

21. Nun spricht die äussere Vernunft: Hat sie doch GOtt in Fleisch und Blut, in die äussere Welt geschaffen, was mag ihr das schaden? diese Vernunft weiß nicht mehr von der Seelen Urstand, als eine Kuhe von einer neuen Stall-Thür die siehet sie an, und düncket sie fremde zu seyn: also düncket auch die äussere Vernunft die innere Welt fremde zu seyn.

22. Sie empfindet sich in der äusseren Welt, und trachtet nach deme, was die äussere Welt hat, und empfindet doch in sich die innere Welt, welche stets die Seele vor GOttes Zorn anklaget; mehr empfindet sie auch die Licht-Welt, da die innerliche Begierden der Seelen Principii hinstehen: sie empfindet wol das Verlangen nach GOtt; aber die äussere Welt verwehret das, und deckets zu, daß die Begierde, nach GOttes Welt, nicht mag das Feuer in sich entzünden. So das geschähe, so würde die Licht-Welt im ersten Principio offenbar, und würde das edle Bild nach GOtt offenbar.

23. Dis verhindert auch der Teufel, der besitzet die Wurtzel dieser Welt im Seelen-Feuer, und hält der Seelen immer böse irdische Wesen vor, oder rüget ja die Wurtzel im Centro der Natur im Grimme, daß sich die arme Seele entweder im Zorn-Feuer in der bösen Gift-Qual, oder ja in Angst und Zweifel an GOttes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen, und stellet der Seelen äusserliche Macht, Gewalt und Ehre für, auch den Glantz und Pracht der äussern Welt, da beisset sie ihme an, und erki-

erkitzelt sich darinne mit Imagination, und kann doch dessen nicht recht geniessen, denn es ist nur ein entlehnter Spiegel.

24. Also wird die arme Seele von GOttes Licht abgezogen, und sincket im̃er ins Verderben, als ins Finster-Haus des Elends, in die finstere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet, als er seine Lust in die Irdigkeit einführete; also schwimmet nun die arme Seele im irdischen Fleisch und Blut, und isset immer vom Versuch-Baum Böses und Gutes, und wird von beyden heftig gezogen, und der Schlangen Monstrum stecket in Mitten, im Quall des Grimmes, und bläset immer den Grim̃ und Zorn auf.

25. Da kann sich alsdann das edle Lilien-Zweiglein nirgend erholen, auch oft nicht erkennen, es wird oft mit dem Grimm der Bosheit überhäuft, daß es ist als wäre es gantz verdorben; und wäre auch verdorben, wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen stünde, darin̄ sich doch der Willen-Geist der armen gefangenē Seelen wieder mag erholen, und darin̄ wieder erbären.

26. Denn in dem Spiegel der Licht-Welt stehet die Menschwerdung Christi dem Seelen-Geiste entgegen; und das Wort das Mensch ward, stehet im Schalle, und ist räge, der Seelen-Geist kann sich darein erholen, und neugebären: sonst wäre es oft um die arme Seele geschehen, wenn sie sich im Zorne, und in der Gift der Finster-Welt verteuffet.

27. Also verstehen wir im Grunde, was die Verderbung des edlen Baums, als des Bildes GOttes, sey, nemlich diese:

28. Der gantze Mensch ist in seinem Wesen die drey Welten; Der Seelen Centrum, als die Wurtzel des Seelen-Feuers, hält inne die finstere Welt, und das Seelen-Feuer hält inne das erste Principium, als die rechte Feuer-Welt; Und die edle Bildniß, (als der Baum des Göttlichen Gewächses), welche aus dem Seelen-Feuer erboren wird, und durch den grimmen Tod in der Freyheit, als in der Licht-Welt ausgrünet, hält inne die Licht-Welt, als das zweyte Principium: Und der Leib, der im Anfang aus dem vermischten Wesen, welches in der Schöpfung ward aus der Licht- und Finstern- sowol Feuer-Welt geschaffen, hält inne die äussere Welt, als das dritte vermischte Principium.

29. Und die rechte Seele ist dieser dreyen Welten Geist, gleichwie GOttes Geist aller dreyen Welten Geist ist. (1) In der finstern Welt ist er grimmig, streng, und ein ernster Qual, und heist GOttes Zorn. (2) In der Licht-Welt ist er lieblich, sanft

sanft und freuden-reich, und ist der Geist aus GOttes Hertze, als der H. Geist. (3) Und in der äussern Welt ist er der Geist der Luft, sowol des Feuers und des Wassers, und lässet sich brauchen wie der Mensch will, alles zu den grossen Wundern.

30. Also ist der Mensch nach der Person das grosse Mysterium in den drey Welten: in welche er sich einwendet, in der wircket seiner Frucht, dieselbe ist in ihme Herr, und dieselbe Welt wird in ihm offenbar, die andern zwo bleiben verborgen; wie das Feuer im Holtze verborgen liegt, also auch bleibet das Licht, oder die Licht-Welt, in der grimmen finstern Welt verborgen, sowol auch in der Bosheit, als in der Sucht der innern Welt, in der äussern Welt.

31. So aber die Licht-Welt im Menschen nicht mag offenbar werden, daß sie Herr wird, so bleibet die Seele in Zerbrechung der äussern Welt blos in der finstern Welt; denn alda mags nicht mehr seyn, daß die Licht-Welt angezündet werde: Es ist kein Spiegel mehr zum Lichte darinnen, der der Seelen entgegen stünde, das Hertze GOttes ist darinnen nicht offenbar, kann auch ewig nicht seyn; deñ die finstere Welt muß seyn, sonst würde das Licht nicht offenbar, aber alhie in dieser Welt mags seyn.

32. Und ob eine Seele gleich im tiefsten Abgrunde vertiefet ist, und stecket im Grimme GOttes, so stehet ihr doch im äussern Lichte der Sonnen der Licht-Spiegel entgegen, da sich die Göttliche Kraft inne offenbaret, sowol der Spiegel der Menschwerdung Christi, welcher in der innern finstern Welt in Ewigkeit nicht erkant wird.

33. Und ist unsere gantze Lehre anders nichts, als wie der Mensch in ihme soll GOttes Licht-Welt entzünden. Denn wenn diese entzündet wird, daß GOttes Licht in der Seelen Geiste scheinet, so hat der gantze Leib Licht, wie Christus saget: Wenn das Auge licht ist, so ist der gantze Leib lichte; (Matth. 6: 22. 23.) Er verstehet das Seelen-Auge. Und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird, so ist Leib und Seele finster, und hat nur einen Glast von der Sonnen. Wenn das Göttliche Licht entzündet wird, so brennets in Liebe und Sanftmuth: und wenn der Grimm der finstern Welt entzündet wird, so brennet er im stachlichten Neid und Haß, im Grimmen-Zorne, und fleucht im äussern Spiegel des Sonnen-Lichts in Hoffart aus, und will immer über den Quall der Liebe ausfahren, da folget denn Spott und Verachtung über die Sanftmuth, auch über alles was niedrig ist.

34. Und alhie soll sich der Mensch probieren, welche Welt in ihme Herr sey. Findet er, daß Zorn, Grimm, Neid, Falschheit, Lügen und Betriegen seine Begierde ist; und denn Hoffart, Geitz, und immer Begierde der Ehren und äusserlichen Wollust, daß er nur eine stete Sucht ist zur Geilheit und Unzucht; so mag er ihme das Register gar wol machen, und gewiß wissen, daß er mit dem Zorne, Grimme, Neid, Falschheit, Lügen und Betriegen, im Finstern, als in der finstern Welt Feuer brennet: Denn dasselbe Feuer gibt solche Essentz, Begierde und Willen.

35. Und die andere Begierde, als äusserliche Wollust, Hoffart, Ehrsucht, Geitz, und stets geile viehische Begierde der Unzucht, ist die Frucht so aus der finstern Welt in der äussern Welt auswächst.

36. Gleichwie die Liebe aus dem Tode grünet, (da der Willen-Geist sich ins Feuer GOttes einergiebet, und gleich als im Tode ersinckt, grünet aber in GOttes Reich mit einer freundlichen Begierde, immer wol zu thun, aus;) also hat sich der Wille der Bosheit ins Verderben eingegeben, als in den grimmigen, strengen, ewigen Tod; grünet aber in dieser verderbten Welt in der äussern Natur, mit seinem Zweig aus, und träget solche Frucht.

37. Daran soll sich ein ieder lernen erkennen, er darf nur nach seiner Eigenschaft forschen, worzu ihn sein Wille stets treibet, in dem Reiche stehet er, und ist nicht ein Mensch, wie er sich selber dafür hält, und ausgibt, sondern eine Creatur der finstern Welt; als ein geitziger Hund, ein hoffärtiger Vogel, ein unkeusches Thier, eine grimmige Schlange, eine neidige Kröte voller Gift, rc. Alle diese Eigenschaften quellen in ihme, und sind sein Holtz, daraus sein Feuer brennet. Wenn ihn nun das äussere Holtz, als das Wesen der 4 Elementen, wird verlassen in seinem Sterben, so bleibet alleine der innere giftige böse Quall.

38. Was soll nun für eine Figur in solcher Eigenschaft stehen? Anders keine, als welche unter diesen Eigenschaften ist die stärckste gewesen, die wird vom höllischen Fiat in seine Gestalt figuriret: Als zu einer giftigen Schlange, Hunde und dergleichen, oder anderm Thier, rc. In welche Eigenschaft sich der Willen-Geist hat einergeben, dieselbe Eigenschaft ist hernach der Seelen Bildniß; Und dis ist das eine Theil.

39. Mehr soll sich der Mensch prüfen in seiner Begierde; (denn ein ieder Mensch hat diese böse Eigenschaften in ihme;)

Ob er auch eine stete Begierde in ihm finde, diese Gift und Bosheit zu tödten? Ob er dieser Gift feind sey? Oder ob er seine Freude darinn habe, die falsche Gift stets ins Werck zu richten, als: in Hoffart, Geitz, Neid, Unzucht, in Lügen und Betriegen?

40. Wenn er nun in sich findet, daß er seine Freude darinne hat, und dasselbe immer gerne zu Wercke richten will, so ist er kein Mensch, wie er sich selber achtet; sondern der Teufel, in fremder Gestalt, betreugt ihn, daß er vermeinet, er sey ein Mensch; aber er träget nicht GOttes, sondern der Schlangen Bildniß, und ist nur im äussern Reiche, eine Gleichniß eines Menschen-Bildes, so lang er in dieser Eigenschaft bleibet, daß diese Eigenschaft Oberherr ist.

41. Wenn er aber den Streit in sich findet, daß sein innerlicher Wille immer, ja stündlich wieder diese böse Eigenschaften streitet, sie verdämpft, und nicht zum bösen Wesen läst kommen, daß er immer gerne wolte wol thun; Und findet doch diese böse Eigenschaften, die ihn hindern, daß er das nicht allzumal kann zu Wercke richten was er gerne will, und findet die Begierde zur Abstinentz und Busse, daß eine stetswährende Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit in ihm quillet, daß er gerne wolte wolthun, wenn er nur könte;

42. Der mag gedencken, und gewiß wissen, daß GOttes Feuer in ihm glimmet, und immer zum Lichte arbeitet, es wolte gerne brennen, und gibt immer Essentz zur Lohe, wird aber von der bösen Feuchte dieser Welt, welche uns Adam hat eingeführet, verdämpfet.

43. So nun der äussere böse Leib mit seinen Dünsten zerbricht, daß er das glimmende Docht nicht mehr mag hindern; so entzündet sich das Göttliche Feuer in seiner Essentz, und wird die Göttliche Bildniß wieder figuriret, nach dem stärckesten Qual, als der Mensch alhie hat in seiner Begierde geführet, nach seiner stärckesten Eigenschaft. So er aber in dieser obgemeldten Ritterschaft nicht bleibet, sondern den Streit wieder sincken lässet, mag er gar gefährlich wieder verderben.

44. Die dritte Proba ist dieses, daß sich ein Mensch erkenne, in was Wesen oder Figur er stehet. Befindet er, daß er eine stete Begierde nach GOtt hat, und in seiner Begierde so mächtig ist, daß er mag die bösen Essentien, so oft ihme eine Qual entzündet wird, wieder zerbrechen, und in Sanftmuth verwandeln, das ist, in Gedult treten, daß er seines Wesens mächtig ist, lässet sincken

alles das, was in dieser Welt glintzet und gleisset; der da kann Gutes für Böses thun; der alles seines äussern Wesens, es sey Geld oder Gut, mächtig ist, dem Dürftigen davon zu geben, und um GOttes Wahrheit willen das alles zu verlassen; und sich willig um GOttes willen ins Elend zu geben, auf gewisse Hoffnung des Ewigen: deme die Göttliche Kraft quillet, daß er mag das Licht der Freudenreich darinn entzünden; der da schmecket was GOtt ist: der ist der gewisseste, und träget die Göttliche Bildniß mit himmlischer Wesenheit, auch die Zeit des äussern Leibes in sich.

45. Da ist JESUS geboren aus der Jungfrauen, und der Mensch stirbet ewig nicht, er lässet nur das äussere Reich von sich gehen, welches ihme ist in dieser Zeit ein Gegensatz und Hinderung gewesen, damit ihn GOtt hat verdeckt: Denn GOtt will nicht die Perlen vor die Säu werfen, sie sind in Ihme verborgen.

46. Derselbe neue Mensch stehet nicht in dieser Welt; der Teufel kennet ihn auch nicht, nur ist er seiner Essentz, so das innere Centrum inne hält, gram; denn es verhindert ihn, daß sein Wille nicht geschiehet, darum verhetzet er die bösen Thier-Menschen wieder ihn, daß sie ihn plagen und verfolgen, auf daß die wahre Menschheit verdecket bleibe.

Das 8. Capitel.

Von rechter Menschlicher Essentz aus GOttes Wesen.

Summarien.

Die rechte wahre menschliche Essentz, ist nicht irdisch noch aus der finstern Welt, §. 1. ob sie mol im äussern Menschen lieget, 2. und wird erst in der Wiedergeburt rege. 3. Da schon in der Tauffe der Kinder, sich das Wort der Gottheit einvermählet. 4. Christus will aber Kindlein, nicht Thiere haben, 5. daß dem, der nur selbst will, wol zu helfen ist. 6. Es ist aber auch nicht die Meinung, daß die Tauffe der erste Moder zum Göttlichen Feuer sey, 7. als welcher schon in Mutterleibe glimmet; 8. und ob das Kind gleich vor der Tauffe stürbe. 9. Dann der Eltern Tauffe ist auch des Kindes; 10. 11. gottlose Eltern hingegen zeugen gottlose Kinder; 12. GOttes Wasser muß tauffen, 13. welches sich nicht in Grimm giebt, 14. und kann schon in Mutterleibe geschehen, so die Göttliche Essentz im Kind räge ist; denn die Menschwerdung Christi nicht auf Menschen Gewalt wartet, sondern aufs Ziel, 15. welches hinter und vor sich reichet. 16. Denn

der

der Bund der Gnaden ist mit Adam aufgerichtet, 17. die Tauffe aber ist das Siegel des Bundes. 18. Wiewol GOttes Zorn manche Seele verschlinget, 19. wenn der falsche Mensch falschen Samen bringet. 20. Dann wie der Same im Ehestand: also ist die Frucht. 21. So säet der Teufel sein Unkraut ins Gemüth, 22. daß gottlose Eheleute offt einander in die Seele fluchen. 23. 24. Dennoch bestehet der Bund mit der Tauffe; und tauffet GOttes Geist ein iedes; aber nach des Kindes Eigenschaft. 25. So ist es auch beym Gebrauch des Abendmahls, welches der Gottlose zum Gericht empfähet. 26. 27. Besser wäre es, ein gäntz gottloses Kind würde nicht getauft. 28. Wie die Seele, so ist die Artzney, 29. und was der Wille eines Dinges will, das empfähet Er. 30. und was wir aus uns machen, das sind wir. 31.

DIe rechte wahre menschliche Essentz ist nicht irdisch, noch aus der finstern Welt; sie wird blos in der Licht-Welt erboren, sie hat keine Gemeinschaft weder mit der finstern, noch äussern Welt; es ist ein grosser Schluß, als der Tod, dazwischen.

2. Nicht der Meinung, daß nichts von der wahren Essentz im äussern Menschen liege; sie lieget darinne, denn sie ward Adam in sein Bilde gegeben, aber sie ist verschlossen, und lieget im Tode, und mag nicht qualificiren, hat auch kein Rägen noch Bewegen in sich, es sey denn daß sie in Kraft der Gottheit räge werde. Gleichwie sie in der Jungfrau Maria, durch GOttes Bewegen und Eingehen, räge ward; da kam die rechte menschliche Essentz wieder zum Leben.

3. Also auch in uns wird die rechte menschliche Essentz nicht räge, wir werden dann in Christo aus GOtt geboren.

4. In der Tauffe der Kinder vermählet sich das Wort der Gottheit ein, und lässet sich mit ihnen ein, als im Bunde, und ist die erste Rägung in dieser Welt, als ein Moder in einem Holtze, das anhebet zu glimmen, aber das Döchtlein wird oft hernach verfinstert und verlöschet: Auch ists in manchem nicht wol fähig, was von gantz gottloser Essentz gezeuget wird.

5. Denn Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich GOttes. (Marc. 10: 14.) Nicht Hunde, Wölfe, Kröten oder Schlangen, sondern Kinder, in denen die Essentz nicht gantz teuflisch ist, da manches im Zorn GOttes getauffet wird, daran die Eltern Schuld haben: Denn ein böser Baum bringet böse Früchte, saget Christus.

6. Und wiewol Er in diese Welt gekommen ist, selig zu machen das verloren ist, so liegts doch auch an der Essentz was ihm will helfen lassen. Denn ein Thier-Mensch mag wol die Bild-

niß erreichen, so er umkehret, und lässet sich das Wort (das Mensch ward) ziehen; wo nicht, so bleibet er in seiner thierischen Essentz ein böses Thier.

7. Doch auch nicht der Meinung, daß die Tauffe den ersten Grund zur menschlichen Essentz lege, und gantz der erste Moder oder Zunder des Göttlichen Feuers sey; Nein, das ists nicht, denn ein Kind wird aus der Eltern Essentz ein Geist, darzu Fleisch und Blut, mit Vermählung der Constellation des Geistes Majoris Mundi.

8. Zu derselben Zeit, wenn ein Kind in Mutterleibe das Leben hat bekommen, so glimmet alsbald Göttliche oder höllische Essentz aus dem ersten Ursprung und Herkommen.

9. Und weil nur ein klein Moder oder Zunder der Göttlichen Essentz räge ist, so ist das Kind der Tauffe fähig. Und obs gleich stürbe, und nicht getauffet würde, so ist doch der Moder oder Zunder in GOttes Mysterio, und glimmet in GOttes Reich, und wird im Feuer GOttes angezündet, denn es stirbet im Mysterio des Vaters, und glimmet auf im Mysterio des Sohnes, der Mensch ward.

10. Der Eltern Tauffe und Bund ist seine Tauffe und Bund; die Versöhnung ist geschehen im menschlichen Blute, in der rechten wahren menschlichen Essentz: GOttes Wort oder Hertze hat sich in die eingeschlossene todte menschliche Essentz eingegeben, nicht in die irdische, gar nicht in das irdische Theil, sondern in das himmlische Theil. Nicht in das Theil, das Adam mit seiner Imagination einführete, das Erde ist; sondern in das Theil, das Adam aus der Englischen Welt ward gegeben, das er mit der irdischen Sucht verderbete und vergiftete, da in der Sucht irdisch, tölpisch, thierisch Fleisch ward.

11. Dasselbe Theil hat die rechte menschliche Essentz; und im selben Theil ist GOtt Mensch worden; und dasselbe Theil hat den Grund der Englischen Welt, denn es urständet aus der englischen Welt.

12. So sich aber öfters gottlose Eltern gantz im Zorne GOttes vertiefen, und zeugen also im Zorne Kinder; so ist ja ihr Same im Tode eingeschlossen, und hat nichts von rechter menschlicher Essentz in ihme, die sich rägete, als nur dieses, was die Constellation im Geiste Majoris Mundi in sich hat, da ist ja die Göttliche Kraft etwas räge; aber des Zorns Kraft ist der Gegensatz, und ist schwer, doch ists möglich, denn GOttes Menschwer-

werdung ist in allen Seelen ins Lebens-Licht entgegen gesetzt.

13. Aber die Tauffe hält ein anders: Es muß GOttes Essentz (als das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Sanftmuth erboren) die mit Adam in Tod eingeschlossene rechte menschliche Essentz rügen, und sich alda als ein neu Leben (oder eine lebendige Essentz) einergeben. GOttes Wasser muß tauffen, der H. Geist muß Werckmeister seyn.

14. Aber ich sage nach meiner Erkentniß, daß sich das Wasser deß ewigen Lebens, da der H. Geist auf schwebet, wird schwerlich in Gift des Grimmes und Todes einergeben, wo nicht eine Essentz der Begierde innen ist.

15. Ich sage also, als ich erkenne, daß auch ein Kind, (so bald es das Leben in Mutterleibe hat) soferne die Göttliche Essentz, (welche im himmlischen Theil bestehet) räge ist, schon vom H. Geist getauffet ist, und erreichet die Menschwerdung Christi. Denn die Tauffe stehet nicht in des Priesters Gewalt, daß der H. Geist müste auf ihn warten: denn die Menschwerdung Christi wartete nicht auf Menschen-Gewalt, sondern aufs Ziel, das GOtt in seinem Bund steckete; das Ziel ward gebenedeyet. Darum sagte der Engel zu Maria: Du bist die Gebenedeyete unter den Weibern; das Ziel steckte in ihr, das war gebenedeyet, und das benedeyte sie auch, als GOttes Hertze das Ziel räge machte.

16. Dasselbe Ziel reichte hinter sich bis auf Adam, und vor sich, bis auf den letzten Menschen: und da GOtt Mensch ward, so ward das Ziel im himmlischen Theil räge gemacht; nicht allein in Maria, sondern auch in Adam und Heva, und allen ihren Kindern, welche sich in GOtt hatten einergeben, die wurden alle im Ziel gebenedeyet.

17. Denn das ist der Bund der Gnaden, den GOtt mit Adam und Heva aufrichtete; derselbe Bund stehet in aller menschlicher Essentz, aber nicht in teuflischer Essentz.

18. Die Tauffe aber ist das Siegel, das GOtt dem Bunde anhing, wie im Alten Testament die Beschneidung: GOtt giebet in der Tauffe Göttlich Wasser dem menschlichen Geschlechte zu einem Pfande und Siegel; aber der Bund ist vor der Tauffe schon da, er ist im Paradeis gemacht, ja vor der Welt Grunde: So bald eine Seele in Mutterleibe räge ist, daß das Principium und eine menschliche Seele geboren ist, so ist sie im Bunde; denn

Christus hat sich ins Feuer GOttes, ins Principium eingegeben, und den Bund erfüllet, und ist die Ausbeute des Testaments worden.

19. Dieselbe Ausbeute wartet auf keine äusserliche Ordnung, auf des äussern Menschen Wahn; sondern so bald eine Seele aus dem Principio erboren ist, so ist sie in der Ausbeute des Testaments, soferne das Göttliche Leben in der Seelen räge ist; Aber nicht in gottlosen Seelen, da muß das Göttliche Leben erst erboren werden: GOttes Zorn verschlingt manche Seele, auch noch in der Essentz, ehe sie das Principium erreichet, darum daß sie aus falscher Essentz ist, vom bösen Samen der Eltern.

20. Die Vernunft spricht: Was mag des ein Kind, daß die Eltern gottlose sind? Ja, was mag es auch GOtt? Stehet es doch bey der Eltern Gewalt, ein Kind zu machen? Was mag GOtt dieses, daß Huren und Buben zusammen kriechen? wiewol der falsche Baum nicht eben also aus dieser Linea allein urständet, sondern auch in der Ehe: ist doch der Mensch frey; erwecket er kein Leben, so bleibet sein Same eine Essentz. Soll darum GOtt, um des Kindes Unschuld willen, die Perlen vor die Säue werfen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme, es mag eingehen, GOtt verschleust es niemanden.

21. Aber ein böser Mensch ist in Leib und Seele verschlossen, warum auch nicht im Samen, der Same ist ja seines Leibes Frucht. So man will guten Weitzen ernten, säet man billig Weitzen aus; wird aber Distel-Same gesäet, so wächst eine Distel daraus, solls denn GOtt zu einen Weitzen verwandeln? Hat nicht der Säemann Macht, auf seinen Acker zu säen was er will? Oder woltest du sagen, was mag des die Distel, daß sie eine Distel ist und sticht? Gehöret sie doch nicht untern Weitzen, sondern sie wächset selber mit auf.

22. Wäre doch GOtt wol zu frieden, wenn gleich kein Distel-Kind wüchse, es ist auch nicht seine Ordnung; sondern der Teufel säet Unkraut unter den Weitzen, als ins Menschen Gemüthe. Warum lässet ihm das der Mensch zu, und verderbet sich, daß seine Essentz ein Distel-Same wird, und träget Unkraut zum Feuer im Grimme GOttes: Es lieget auch nicht alles am Samen, sondern am Acker; Es verdirbet manch edel schön Korn in des bösen Ackers Essentz. Der Himmel mit der Sonne giebet allem Gewächse Leben und Kraft: Die Sonne

machet kein Unkraut, sie begehret auch keines, aber die Essentz im Acker machet oft ein anders, und verderbet das Gute.

23. Also auch im Menschen; es bekleibt manch Fluch, daß eines dem andern wünschet, wenn das ander den Fluch erräget hat, und desselben fähig ist, als solches dann unter gottlosen Ehe-Leuten gemein ist, da eines dem andern den Teufel und das höllische Feuer wünschet. So sie dann beyde gottlose sind, solte ihnen denn auch nicht ihr gottloser Wille geschehen, daß sie gottlose Kinder zeugten, ist doch nichts Gutes in ihnen, was soll denn Gutes aus ihnen gehen, was mag GOtt dieses? stellet er doch ihnen sein Wort und Lehre für, und kündiget ihnen das Verderben an; wollen sie nicht, so fahren sie hin, wo sie hin wollen. Also ist auch ihr Same, und also wird manches Kind eine Distel und böses Thier geboren, und wird im Zorn GOttes getauffet.

24. Denn wes Essentz der Seelen-Geist ist, in einer solchen Essentz fähet er auch das Göttliche Wesen im Bunde; einer in der Kraft des Lichts, in der Liebe, der ander in der Kraft des Grimmes, in der Finsterniß.

25. Der Bund mit der Tauffe bestehet: Es wird ein iedes Kind im Bunde getauffet, der Geist GOttes tauffet ein iedes, so man den Brauch hält, aber nach des Kindes Eigenschaft. Oft ist Vater und Mutter, darzu der Täuffer, gottlos, und sind nur böse Thiere, und ist ihnen auch kein Ernst; es ist ihnen am äussern Pracht und am Gelde am meisten gelegen, verachten nur das Mysterium, und ist das Kind auch nur des Zorns Eigenschaft: Wer soll denn tauffen? Anders niemand als GOttes Zorn in seinem Bunde, darum daß man dessen nur spottet.

26. Also fähet der Zorn-Quell den neuen Geist, und wircket kräftig in ihme, und bringet Frucht ins Verderben, wie S. Paulus vom Abendmahl, und anderm Testament saget, daß es der Gottlose zum Gerichte empfahe, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. (1. Cor. 11: 29.) Das ist, daß er das himmlische Theil seiner Essentz in ihme nicht unterscheidet vom irdischen, und seinen Willen ins himmlische setzet, und das GOtt aufopfert; sondern hälts alles gemein, wie ein Ochse das Futter frisset.

27. Darum quellet in ihme der Zorn GOttes, daß er seinen Willen nicht vom irdischen abbricht, und gehet in Reue seiner Bosheit; darum mag sein himmlisch Theil nicht GOttes Leib theilhaftig werden, weil er die Essentz des himmlischen Theils

nicht

nicht mag räge machen: So hat sie auch keinen Mund GOttes Leib zu empfahen, denn der Mund lieget im Tode verschlossen, gleichwol empfähet das irdische Theil Christi Leib, aber nach des Zorns Eigenschaft, nach der finstern Welt Eigenschaft. denn das Testament muß bestehen.

28. Also auch in der Tauffe in gleichem Fall, wie der Seelen Essentz im Wesen ist, also geneust sie auch GOttes Bund: besser wäre es ein gantz gottloses Kind würde nicht getauffet, und ein gottloser Mensch in seinen Sünden ohne Umwendung rührete GOttes Testament nicht an; denn es bringet ihnen beyden nur Kraft zum Verderben, denn GOttes Bund wird gerüget, das gehet nimmer ohne Frucht ab. GOtt wircket in seinem Bunde, nach seinem Worte.

29. Wie die Seele ist, die den Bund rüget, also ist auch die Artzney im Bunde, und in solcher Kraft wircket der Geist GOttes in Liebe und Zorn, denn er ist alles Lebens Geist, und vergleichet sich mit allem Leben. Er ist in iedem Dinge, wie des Dinges Wille und Eigenschaft ist, denn eine Eigenschaft fähet die andere: was die Seele will, das will auch der, da hinein sie sich wendet.

30. Es ist alles magisch, was der Wille eines Dinges will, das empfähet er: Eine Kröte nimt nur Gift an sich, wenn sie gleich in der besten Apothecken sässe, deßgleichen auch eine Schlange: ein iedes Ding nimt nur seiner Eigenschaft in sich: und obs guter Eigenschaft Wesen ässe, so machets doch alles in sich zu seiner Eigenschaft. Ob gleich eine Kröte Honig frässe, wird es doch in ihr zu Gift. Wie denn der Teufel ein Engel war; als er aber nichts Gutes wolte, so ward ihme sein himmlisch Wesen doch zum Höllen-Gift, und blieb sein böser Wille einmal böse wie das ander.

31. Also ist uns hoch zu betrachten unser Leben, was wir wollen thun und fürhaben; wir haben Böses und Gutes in uns: in welchem wir unsern Willen schöpfen, dessen Essentz wird in uns räge; und solche Eigenschaft ziehen wir auch von aussen in uns. Wir haben beyde Mysteria, Göttlich und Teuflisch in uns, von beyden ewigen Welten, und auch der äussern Welt; was wir aus uns machen, das sind wir; was wir in uns erwecken, das ist in uns räge; Führen wir uns zum Guten, so hilft uns GOttes Geist; führen wir uns aber zum Bösen, so hilft uns GOttes Grimm und Zorn. Was wir wollen, dessen Eigenschaft krie-

kriegen wir einen Führer, und dahinein führen wir uns: Ists doch nicht der Gottheit Wille, daß wir verderben, sondern seines Zorns, und unser eigen Wille.

Also verstehen wir den fünften Punct, wie ein Leben verderbe, wie aus Guten ein Böses werde, und aus Bösen ein Gutes, wenn sich der Wille umwendet.

Der Sechste Punct.

Vom Leben der Finsterniß, darinn die Teufel wohnen, was das für eine Geburt und Qual habe.

Das 9. Capitel.

Summarien.

DIe Gestalten der Finsterniß, feinden einander an. §. 1. 2. Der Teufel ist ein Lügner, 3. ein ewiger Tod und Feindschaft. 4. Dis Grimmen-Reich kann von nichts gebändiget werden, als nur blos von GOttes Lichte; 5. doch muß es seyn. 6. Sein Leben ist nicht einerley, 7. 8. stehet im Gift, deme das Licht allein wiederstehet; 9. ist eine verschmachtete Gift; 10. der Hoffart Urkund, 11. ein Aufsteigen in sich, in 7 Gestalten stehend. 12. Je grössere Angst: je grösser ist das Gift-Leben. 13. Der Teufel zaget nicht; aber das Licht leget ihm seinen Pracht: 14. darum wütet und tobet er wieder GOtt. ibid. Je böser die Creatur der finsteren Welt ist: je grösser ist seine Macht. 15. Diese äussere Welt ist ein Bild der Finsteren, 16. und stehet auf derselben Grund. 17. Daher Menschen und Thiere wieder einander, ibid. nach Eigenschaft der finsteren Welt. 18. Der finstern Welt Geburt stehet in den 4 ersten Gestalten, 19. darinn die mancherley Qual, die ewigen Wunder offenbar machet. 20. darum soll der gefallene Mensch lernen, wie er dem Grimm wiederstehen möge. 21. Wandelt er in der Liebe und Sanftmuth: hat er kein Gesetz. 22. Alles was aus Einer Wurtzel gewachsen ist, gehöret zu Einem Baum; 23. weichet es aber in eine andere Qual; so liegts mit dem Ersten im Streit: 24. also war der Mensch in die Liebe geschaffen. ibid. Weil aber der Grimm die Liebe überwunden: so muß er nun aus der Ersten Wurtzel neu geboren werden. 25. So stehet nun in seiner Macht, den Grim oder Liebe-Geist zu gebären. 26. 27. Daher der grosse Streit im Menschen. 28. Wenn sich das Leben gantz in dem Grimm einergibt, so zerstöret er die Erste Bildniß, 29. so fält die Seele der Grimmen-Welt heim. 30. Der Teufel hat eine Bildniß nach des Grimmes Figur. 31. Die Hölle ist in allen, ein ieder trägt sie in sich, 32. obgleich die höllische Eigenschaft mehr in einem, als im andern Ort verspüret wird. 33. Demnach trägt ein ieder Mensch, Himel und Hölle in sich. 34. Der Teufel wohnet im Abgrunde, hat in Ewigkeit keinen Ort noch Stätte, 35. und liegt in einem finstern Kercker gefangen. 36. Alle seltsame Kleider sind ein Vorbild der finsteren Welt, 37. gleich ein hoffärtiger Mensch ein Vorbild der höllischen ist. 38.

DAs Leben der Finsterniß ist allem Leben des Lichts zuwider: denn die Finsterniß giebet grimmige und feindige Essentz, und das Leben des Lichts giebet Liebe-Essentz.

2. In der Finsterniß ist in der Essentz nur ein stetes Stechen und Brechen, da eine iede Gestalt der Essentz die andere anfeindet, ein wiederwärtiges Wesen. Eine iede Gestalt verleugnet sich selber, und saget je eine zu der andern, sie sey böse, und ihr wiederwärtig, sie sey eine Ursache ihrer Unruhe und Grimmigkeit: eine iede gedencket in sich, wäre nur die andere Gestalt nicht, du hättest Ruhe; und ist doch eine iede bös und falsch. Daher kommts, daß alles, was aus der finstern Grimmen-Eigenschaft erboren wird, lügenhaftig ist, und immer die andere Gestalten anleugt, daß sie böse sind: und sie ist doch eine Ursache daran, sie macht sie bös mit ihrer giftigen Inficirung.

3. Also sind sie alle, und ist Lügen ihre Wahrheit: wenn sie Lügen reden, so reden sie von ihren eigenen Gestälten und Eigenschaften; und also sind auch ihre Creaturen. Darum sagte Christus: Der Teufel ist ein Lügner und Mörder von Anfang. (Joh. 8: 44.) Denn eine iede Gestalt begehret die andere zu morden, und ist doch kein Morden, sondern je grösser der Streit ist, je grösser wird ihr Mord-Leben.

4. Darum wirds ein ewiger Tod und Feindschaft genennet, da eine eitel Wiederwärtigkeit entstehet: denn es ist nichts, das den Streit könte aufheben, es ist nichts, das eine einige Gestalt könte bändigen; Je mehr gewehret würde, je grösser würde die Grimmigkeit; gleich einem Feuer das man schüret, daß es nur sehrer brennet.

5. So mag das grimmige Reich von nichts gelöschet werden, als nur blos von GOttes Lichte, davon wirds gantz sanft, lieblich und freudenreich; und das mag auch nicht seyn: denn wenn das finstere Reich mit dem Lichte solte angezündet werden, so hätte das Licht keine Wurtzel zu seiner Natur und Eigenschaft: es könte kein Feuer erboren werden, und wäre auch kein Licht, auch keine Allmacht, sondern alles ein Nichts.

6. Darum muß das Grimmen-Reich seyn, denn es ist eine Ursache der Feuer- und Licht-Welt, und ist alles GOttes. Aber es wird nicht alles GOtt erkant, oder genant, darum weil die finstere Welt eine andere Eigenschaft hat, und die Licht-Welt ist auch eine Ursache des Grimmes, und Schrackes der finstern Eigenschaft: denn die Finsterniß erschricket vor dem Lichte, und

stehet

stehet im ewigen Schrack, darum daß die Licht-Welt in ihr wohnet, sie erzittert ewig vor dem Lichte, und mag doch das nicht fahen; sondern ist nur also eine Ursache des Lebens und der Beweglichkeit, und muß also alles zu GOttes Herrlichkeit dienen.

7. Das Leben der Finsterniß hat mancherley Gestälte; es ist nicht einerley Eigenschaft, als uns solches an den Creaturen dieser Welt zu erkennen ist, da eine je böser ist als die andere, auch in anderer Qual stehet als die andere, welche doch noch alle in der Sonnen Kraft und Licht leben, davon sie gesänftiget werden.

8. Solte aber diese erlöschen, so würde die Tieffe grimmig und stachlicht; so solte man bald der finstern Welt Eigenschaft sehen, wie alle Creaturen würden also giftig und böse werden.

9. Denn alles Leben stehet in Gift, und das Licht wiederstehet allein der Gift, und ist doch auch eine Ursache daß die Gift lebet, und nicht verschmachtet.

10. Darum ist uns zu erkennen, daß das Leben der Finsterniß nur eine verschmachtete Gift ist, gleich einer sterbenden Qual; und ist doch kein Sterben da, denn die Licht-Welt trit dem Spiegel der Finsterniß entgegen, davon die Finsterniß ewig im Schracke stehet.

11. Das finstere Leben ist gleich einem Schracke, da der Blitz und Schrack immer aufsteiget, als wolte er vom Leben weichen, und überausfahren; und daher entstehet die Hoffart, daß der Teufel immer will über GOtt seyn; es ist seine Eigenschaft, seines Lebens Figur ist also, und kann nicht anderst thun. Gleichwie eine Gift wütet und sticht, als wolte sie aus dem Gliede ausreissen;

12. Also ist das Leben der Finsterniß in sich selber, die giftigen Essentien machen ein solch Gemüthe, und aus dem Gemüthe gehet ein solcher Willen-Geist. Es ist eine solche Eigenschaft darinne, und stehet fürnemlich in sieben Gestalten, nach dem Centro der Natur, mit seinem Principio. Wie das Leben der Freuden in sieben Gestalten nach der Natur Rechte stehet, also auch das Leben der Traurigkeit: was im Lichte Freude giebet, das giebet in der Finsterniß Traurigkeit.

13. Und ist doch nicht also zu dencken, daß das Leben der Finsterniß also in ein Elende sincke, da sichs vergässe, als traurete es: Es ist kein Trauren, sondern was bey uns auf Erden Trauren ist nach dieser Eigenschaft, das ist in der Finsterniß Macht und Freude, nach der Finsterniß Eigenschaft: Denn

die Traurigkeit ist ein Ding, das im Tod ersincket. So ist aber der Tod und das Sterben der Finsterniß Leben, gleichwie die Angst der Gift Leben ist; je grösser die Angst in der Gift wird, je stärcker wird das Gift-Leben, wie solches am äusserlichen Gift zu ersinnen ist.

14. Wir können nicht also vom Teufel sagen, daß er in Traurigkeit sässe, als zage er; es ist kein Zagen in ihme, sondern ein steter Wille die Gift-Qual mehr anzuzünden, daß sein Grimm grösser werde, denn er ist seine Stärcke, da er seinen Willen inne schöpfet, über die Thronen zu fahren, und sie anzuzünden. Er will in der Gift-Qual ein mächtiger Herr seyn, denn sie ist das starcke und grosse Leben, aber das Licht ist ihme sein Elend und Zagen, das leget ihme den Pracht, davor er erschricket, denn es ist seine rechte Gift, die ihn peiniget; darum daß er das verlassen hat, so stehets ihm nun entgegen, dessen schämet er sich sehr, daß er also ein ungestalter Engel in fremder Bildniß ist. Er wäre mit der Grimmen-Qual zufrieden, wäre ihm nur das Licht nicht also nahe; darum ist die Schande also groß in ihme, daß er sich verweget, und seinen giftigen Qual immer sehrer entzündet, daß seine Figur im̃er greulicher wird, und nur nicht die Göttliche Bildniß an ihm erkant wird: darum trachtet er nur dahin, wie er wieder GOtt wüte und tobe, als wäre er etwas fremdes, oder eine fremde Macht als hätte er ein fremdes Reich, da er doch arm, und das Finster-Reich nicht sein ist, sondern er ist nur ein Gefangener darinnen. Es ist GOttes Abgrund, er ist nur eine Creatur darinnen; er will Herr darinn seyn, und ist doch nur ein Gauckler mit der Grimmigkeit, wiewol er thun muß als der Qualität Eigenschaft ist: und ist auch Wunder vor der strengen Macht der Ewigkeit. Es ist gleich als ein Spiel, da die strenge Macht ihr Verbringen mit hat, damit unterscheidet werde, was Bös oder Gut, Freud oder Leid sey; und daß die Creaturen in der Licht-Welt Ursache haben sich zu demüthigen: wiewol GOtt keinen Teufel geschaffen, auch den Lucifer nicht zur finstern Welt; und ist dis die Feindschaft beym Lucifer, daß er ein Engel gewesen, und daß ihme das Licht so nahe ist, daß er ein Abtrünniger ist worden.

15. Sonst ist kein Wehe in den Creaturen, die in der finstern Welt sind geschaffen worden, denn sie sind der grimmigen Eigenschaft, und wissen nichts vom Lichte. Grimmigkeit ist ihre Stärcke und Macht, und Feindigkeit ist ihr Wollen und Leben:

Je böser und feindiger eine Creatur in der finstern Welt ist, je grösser ist seine Macht. Gleichwie die mächtigen Tyrannen dieser Welt ihre Macht oft in Bosheit sehen lassen, daß man sie fürchten muß, oder wie sich die zahmen Thiere vor den bösen grimmigen fürchten; Also hats auch eine Eigenschaft in der finstern Welt.

16. Wann wir die Eigenschaft der finstern Welt recht betrachten wollen, so sehen wir nur an die Bosheit und Hoffart dieser Welt, die ist ein Fürbilde; denn alle Bosheit, Falschheit, Hoffart und Geitz hat seine Wurtzel von der finstern Welt: Es ist der finstern Welt Eigenschaft, es werde gleich in Menschen oder Thieren erkant.

17. Denn diese Welt stehet auf der finstern Welt Grunde, die finstere Welt gibt dieser Welt Essentz, Willen und Eigenschaft: und wäre nicht das Gute mit eingeschaffen, so wäre kein ander Thun oder Wille in dieser Welt, als in der finstern Welt; aber die Göttliche Kraft und der Sonnen Licht verwehren das, wie unter den Menschen und Thieren zu sehen, wie ein Beissen, Feinden, Schlagen, und hoffärtiger Eigen-Wille ist, da ein iedes will über das andere herrschen, das andere erwürgen, fressen, und sich allein erheben; auch alles mit List, Grimm, Bosheit und Falschheit untertreten, und sich zum Herrn machen.

18. Also hat auch die finstere Welt eine Eigenschaft. Was alle boshafte Menschen in dieser Welt thun in ihrer Bosheit und Falschheit, das thun auch die Teufel in der finstern Welt; und was die giftigen bösen Würme und Thiere in ihrer Bosheit thun, das thun auch die andern Creaturen in der finstern Welt: wiewol sie ohne einen solchen Leib sind, so haben sie doch solche Eigenschaft in ihrem geistlichen Leibe; und ob sie zwar Leib haben, ist er doch nach Geistes Art, als die Teufel haben.

19. Der finstern Welt Geburt, Wesen, Essentz und Regiment stehet fürnemlich nur in den ersten vier Gestalten der Natur, als in der Angst-Qual, in einem gar sehr starcken und mächtigen Regiment, da alles in der Essentz wie lautbar ist. Denn die Sanftmuth ist der Grimmen-Macht Feindschaft, und ist je eins wieder das ander.

20. Sonst, wo es eines seyn solte, so müste auch nur einerley Qual seyn, und wäre auch nur einerley Wille, so möchten die ewigen Wunder nicht offenbar werden; aber die mancher-

ley Qual machet die ewigen Wunder offenbar: Denn die Ewigkeit möchte anderst nicht offenbar werden, noch zum Wesen kommen, als mit der Entzündung, als im strengen herben Anziehen, darinn die finstere Welt stehet, und darinn die Feuer-Welt urständet, und auch die Licht-Welt. Es ist alles nur ein einiges Wesen, und scheidet sich aber selber in drey Eigenschaften der Qualen: Es ist keine Eigenschaft von der andern abgetrennet, sondern eine iede giebet die andere, wie am Feuer und Lichte, sowol an der Materia zu sehen, daraus das Feuer brennet.

21. Und ist dem Menschen nicht noth tiefer zu forschen, denn er ist selber das Wesen aller Wesen; alleine darum ist ihme noth zu forschen, weil er sich in seiner Schöpfung hat aus seiner instehenden Ordnung umgewandt, und andere Qual in sich eingeführet und erwecket, wie er wieder möge in seine ewige Ordnung und Qual eingehen, und sich wieder erbären: und denn, wie er möge die grimmige Qual, die an ihm räge ist, wieder löschen, weil alles in ihm räge ist, und ihn zeucht, beydes Bös und Gut; so soll er lernen, wie er dem Grimme möge wiederstehen, und in Sanftmuth, im Qual des Lichtes und der Liebe wandeln.

22. Sonst hat der Mensch kein Gesetze, so er sich nicht in der finstern Welt Eigenschaft entzündet, und nach derselben Eigenschaft wandelt; sonst ist ihm alles frey, was er immer in der Sanftmuth und Liebe thut, das ist ihm frey, und ist sein eigen Wesen, es liegt an niemands Namen oder Wähnen.

23. Alles was aus einer Wurtzel gewachsen ist, das ist und gehöret zu einem Baume, es ist einerley Frucht; es verderbe sich denn selber, daß es dieselbe Essentz verwandelt.

24. Also lange ein Ding in der Essentz bleibet, daraus es ist entstanden, so hats kein Gesetze; wenn es aber daraus in eine andere Qual weichet, so hanget ihm die erste Qual an, und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Gesetze, daß es wieder in das eingehe, das es im Urstande war, und Eins sey, nicht Zwey; denn Ein Ding soll nur Ein Regiment führen, und nicht Zwey: Der Mensch war in das Regiment der Liebe und Sanftmuth, als in GOttes Wesen geschaffen, darinn solte er bleiben.

25. Weil er ihm aber hat noch ein Regiment, als den Grimm erwecket, ietzt ist er im Streit, und hat Gesetze, daß er den

Grimm tödte und verlasse, und wieder in einem Regiment sey; so denn beyde Regimente in ihme sind mächtig worden, und das Grimmen-Regiment die Liebe hat überwältiget, so muß er gantz im Wesen zerbrechen, und wieder aus der ersten Wurtzel neugeboren werden: darum hat er in diesem zweyfachen Wesen Gesetze, wie er sich soll geberden, und einen Willen-Geist erbären zum ewigen Regiment.

26. Dieses alles stehet nun in seiner Macht, er mag den Grimmen-Geist erbären, oder den Liebe-Geist, nach demselben wird er geschieden, wohin, und in welche Welt er gehöret: Denn er scheidet sich selber.

27. Aber das Gesetz über ihnen währet so lange er in diesem Leben (Acker) stehet, alsdenn, wenn sich das Unkraut von diesem Acker des Leibes scheidet, so ists wieder in einem Regiment, da soll es ewig bleiben; denn hernach ist nichts mehr, das ihm Gesetz gebe, denn es ist gantz einig in seinem Willen, entweder Böses oder Gutes zu thun.

28. Aber in diesem äussern Leben stehet der Mensch im Streit: Es ruhen zwey Regimente in ihme, auch zweyerley Qual und Gesetze. (1) Das Göttliche, zur Liebe und Gerechtigkeit. (2) Das grimmige, im Aufsteigen der Hoffart in Feuers-Macht, im strengen, herben, höllischen Geitze, Neide, Zorn und Bosheit; welchem sich der Geist eineignet, desselbigen Regiments ist er: Das ander hanget ihme an, und schilt ihn unter Augen, als einen Meineidigen und Abtrünnigen, zeucht ihn aber doch, und will ihn haben. Also stecket das Leben zwischen beyden in der Presse, und ist mit ihme selber uneinig.

29. Wenn sichs aber verweget, und dem Grimm gantz heimgiebet, so zerstört der Grimm die erste Bildniß nach GOtt: Vermag er aber nicht gäntzlich, daß ihme das die Göttliche Kraft verwehret, so will der Grimm den gantzen Menschen stürtzen, und wird mancher Mensch in Zweifelung in derselben Angst gestürtzet, daß er ihme selber den Tod anthut.

30. Also fället die Seele mit der Bildniß der grimmigen, finstern Welt heim, und wird die Bildniß in eine höllische Figur gebracht, in eine Gestältniß seiner alhie-gehabten Eigenschaft: denn also ists auch den Teufeln ergangen, welche ihre erste Bildniß verloren haben.

31. Ein ieder Teufel hat ietzt eine Bildniß nach seiner Eigenschaft, nach des Grimmes Figur, nach seiner Qual; als da

sind schreckliche Würme, oder böse Thiere, und solches hat auch die verlorne Seele zu gewarten.

32. Die äussere Vernunft meinet, die Hölle sey ferne von uns; aber sie ist uns nahe, ein ieder trägt die in sich; es sey dann daß er die höllische Gift mit GOttes Kraft ertödte, und als ein neuer Zweig daraus ausgrüne, den die höllische Qual nicht ergreiffen oder rügen mag.

33. Und wiewol es doch ja ist, daß der Höllen Grimm an einem Orte mehr erkant wird als am andern, alles nach dem höllischen Regiment, wo aber das Ober-Regiment mächtig ist an unterschiedlichen Orten im Loco dieser Welt: alles nach der ersten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der Erden, sowol in der Tieffe, zwischen Sternen und Erden, wird die höllische Eigenschaft vor andern Orten gespüret, da der innere Grimm ins äussere Principium reichet; da denn unterschiedliche Regimente der Teufel, auch sonsten der andern höllischen Eigenschaften sind; da sich der Grimm GOttes also heftig hat entzündet, und nun also brennet bis ans Gerichte GOttes.

34. Ein ieder Mensch träget in dieser Welt Himmel und Hölle in sich; welche Eigenschaft er erwecket, dieselbe brennet in ihme, dessen Feuers ist die Seele fähig: Und so der Leib abstirbet, darf die Seele nirgendwo hin fahren, sondern sie wird dem höllischen Regiment heimgeworfen, dessen Eigenschaft sie ist. Dieselben Teufel, welche ihrer Eigenschaft sind, warten auf sie, und nehmen sie in ihr Regiment ein, bis zum Gerichte GOttes: und wiewol sie an keinen Ort gebunden sind, so gehören sie doch ins selbige Regiment, und dieselbe Qual haben sie überal; wo sie denn immer hinfahren, so sind sie im selben Regiment und Qual: denn der Abgrund hat keine Stätte, weder Zeit noch Raum. Gleichwie es war vor den Zeiten der Welt, da keine Stätte war; also ists und bleibets ewig im Abgrunde.

35. Und wiewol der Locus dieser Welt dem Lucifer zum Königreich gegeben ward, denn er ward darinn geschaffen; so ist er doch nun aus Ort und Stätte ausgestossen worden, und wohnet im Abgrunde, da er ewig keinen Ort der Englischen Reiche erreichen mag, und ist doch in seinem Reich im Abgrunde eingeschlossen, da er dann muß ewigen Spott, als ein Gefangener, tragen; gleichwie man einem Ubelthäter thut, den

man in ein finster Loch von allen Wesen dieser Welt einführet, da er aller Welt Freude und Wollust muß entberen, und seines Verbrechens Spott tragen.

36. Also gehets auch den Teufeln, und allen verdammten Seelen, die liegen im finstern Kercker gefangen, sie begehren auch nicht heraus, wegen grossen Spotts ihrer greulichen Gestalt und Bildniß: und wo sie denn gleich immer hinfahren, so geniessen sie doch ewig keines Guten, es ist bey ihnen keine Erquickung, sondern liegen in der Hölle als die Todten, oder als ewig Verhungerte, Verschmachtete und Verdurstete; Und sind nur eine böse Gift-Qual, alles ist ihnen wiederwärtig, sie haben nur einen Durst nach Angst und Bosheit, das fressen sie ewig in sich, und gebären GOttes-Lästerung über sich selber: je greulicher sie ihre Figur machen können, je lieber ist ihnen das; gleich als die Narren-Menschen, die auf Erden immer gerne wolten die grösseste Narren seyn, stellen sich scheuslich, und haben ihre Freude daran; also thun sie auch ewig in der Hölle, darum fahen sie das Spiel hier auf Erden an. Gleichwie der Tyrann seine Freude daran hat, wenn er mag die Menschen peinigen, und ihren Schweiß in närrischer seltsamer Kleidung und Gebärden verprangen, und sich närrisch stellen; Also thun auch die Teufel in der Höllen: und ist dieser Welt Uppigkeit, in seltsamer Tracht, ein recht Vorbild der Höllischen Welt.

37. Alle seltsame Loden und Zotten, welche der hoffärtige Mensch ertichtet, und seinen närrischen Menschen damit bekleidet, damit er will von den wahren Kindern GOttes unterschieden seyn, das seind Vorbilde der höllischen Welt: denn alle sein Schmücken, Gleissen und Prangen, damit er sich von der Demuth entzeucht, ist alles ein Höllischer Spiegel; denn des Teufels Hoffart will niemands gleichen seyn, sie unterscheidet sich in dieser Welt. Und der blinde Mensch verstehet das nicht, wie ihn der Teufel narret und betreugt, und nur also GOtt zu spotten seine hoffärtige Larva fürbildet, daß der arme Mensch thut, als er thut, und vermeinet doch er sey damit schöne, und sey besser als andere Menschen, und da wir doch alle aus einem Leibe und Geiste urständen und herkommen; aber vor GOtt und seinen Engeln wird er damit nur für eine Teufels-Larve erkant, und ist vor dem Himmel ein Greuel. Gleichwie ein Narr gegen der Weisheit nur ein Greuel ist; also ist auch

die gleißnerische Hoffart ein Greuel vor GOtt und seinen Engeln, vor der edlen Bildniß: noch hanget ihr die Welt an, damit bezeichnet sie das verderbte Bild der Irdigkeit.

38. Wer einen hoffärtigen Menschen siehet, der siehet den schweren Fall Adams, und ein Vorbild der höllischen Welt, einen halben Teufel und halben Menschen, zu dem der Teufel einen steten Zutritt hat: denn er ist des Teufels Knecht in dieser Welt, denn der Teufel treibet sein Werck mit ihme, und das kennet der arme Mensch nicht, gehet also in des Teufels Diensten zu seinem ewigen Spotte; er meinet er sey damit schöne und ansehnlich, und ist darmit vor GOtt nur als ein Narr, der fremde Kleidung anthut, und nimt Thierische Gestalt an sich.

Das 10. Capitel.

Von den vier Elementen des Teufels, und der finstern Welt, wie man die in dieser äussern Welt kennen soll.

Summarien.

DIe 4 Elementa des Teufels. §. 1. Auf diesen stehet die äussere Welt, 2. und gebieret Eines das Andere. 3. In der heutigen Welt und Religionen regieret der 4 Elementen Sohn, welcher Falschheit heisset, 4. und hat 2 Reiche auf Erden. 5. Diesen Rock will ein ieder anziehen, 6. darinn der Teufel GOttes spottet, wann der Mensch seinen Willen thut. 7. Darum ist die äussere Welt eine Mordgrube, 8. und fromme Menschen sind der Gottlosen Spott. 9. Solche böse Thiere gibts unter den Menschen? 10. Ihre erste Tugend ist Hoffart, 11. die frisset des Elenden Schweiß; 12. die andere Tugend ist Geitz, 13. welcher sich selbst plaget. 14. Die Hoffart huret immer mit dem Geitz. 15. Die dritte Tugend ist der Neid, 16. welcher des Teufels Willen-Geist ist; 17. die vierte Tugend ist der Zorn. 18. Dis sind die 4 Elementa, womit der Teufel auf Erden regieret, und einem Christen immer Streit machet. 19. Ein Element zündet immer das andere an. 20. Darum habe ein ieder Acht, was für Eigenschaften in Ihm regieren, und streite dawieder; 21. denn diese Elementa müssen nicht Herr seyn, sondern GOttes 4 Elementa. 22. Also muß der Mensch wieder sich selbst streiten, und nüchtern und mäßig seyn, 23. denn er hat viel Feinde. 24. Streit ist ihm nöthig, nicht mit Mund und Schwert, sondern mit Geist und Gemüthe. 25. Er bleibe nur Treu, und dencke, daß ihn GOtt also vom Teufel erretten wolle und in sein Reich einführen. Amen. 26.

DAs erste Element der finstern Welt und des Teufels ist Hoffart, das ander ist Geitz, das dritte ist Neid, das vierte ist Zorn. Diese vier Elementa brüten immer

und ewig einen jungen Sohn aus, der heisset Falschheit. Derselbige Sohn ist auch ein wahrhaftiger Sohn des verderbten Adams, den er hinter sich gelassen hat zu einem Herrn der Welt; der ist in der Welt König worden, und hat die gantze Welt besessen, er regieret an allen Enden im dritten Principio. Wer diesen König recht kennet, der kennet die vier Elementa des Teufels, denn in der finstern Welt haben diese vier Elementa das gantze Regiment, im Geiste und Leibe, und in allem das Wesen heisset.

2. Und sehen wir an deme klar, daß diese äussere Welt auf dem Grunde derselben vier Elementen stehet, und Neiglichkeit von ihnen empfähet, auch Qual und Willen; denn derselben vier Elementen Sohn regieret auf Erden, er will alles unter seinen Gehorsam haben, und hat viererley Geschlechte seiner Unterthanen. (1) Das Geschlecht der Hoffart, das über alles andere seyn will, und sich nicht will gleichen. (2) Das Geschlecht des Geitzes, das alles will allein besitzen, und unter sich bändigen, und will alles haben. Dis ander Geschlecht ist des ersten Sohn, denn die Hoffart will auch alles haben, daß sie allein alles sey. (3) Das dritte Geschlechte ist der Neid, welcher des Geitzes Sohn ist: wenn der siehet, daß er nicht alles allein kann haben, so sticht er als eine Gift, und gönnet niemand nichts, sein Wille ist in allen Dingen, entweder an sich zu ziehen, und allein zu besitzen, oder ja darinnen zu wüten mit einem bösen Willen. (4) Das vierte Geschlecht ist der Zorn, der ist des Neides Sohn; was der nicht kann mit bösen Willen erreichen, das zündet er im Zorn-Feuer an, und zerbrichts mit Gewalt, richtet Krieg und Morden an, und will alles zerbrechen; dis Geschlecht will alles mit Gewalt bändigen.

3. Dis sind also die vier Elementa des Teufels, welche alle vier in einander sind als Eins; es gehet je eines vom andern aus, und erbieret je eines das ander, die urständen von der finstern Natur, als von Herbe, Bitter, Angst und Feuer.

4. Dieweil aber GOttes Kraft ihnen ein Gegensatz ist, daß sie in dieser Welt nicht vollen Gewalt haben, so haben sie ihnen einen listigen Sohn erboren, mit deme sie regieren, der heisset Falschheit: derselbe nimt ja den Rock der Göttlichen Farben über sich, daß man ihn nicht kenne, und will ein Sohn der Wahrheit und Tugend heissen, und ist aber ein Schalck; anderst redet er, anderst dencket er, anderst thut er: er führet auf der

Zungen GOttes Glantz, und im Hertzen des Teufels Kraft und Gift.

5. Dieser ist König auf Erden, und verwaltet zwey Reiche: Das erste heisset das Verderbniß; und das ander Babel, eine Verwirrung. Dem Reiche der Verderbniß hat dieser König angezogen die Stärcke und Macht, das ist desselben Reichs Kleid. Dem andern Reiche, als Babel, hat er angezogen ein weisses, glintzerndes Kleid, das muß ihn an GOttes statt seyn, damit regieret der König auf Erden, gleich als wäre er GOtt. Und die Völcker beten dasselbe Kleid an: und unter dem Kleide ist der Mann der Falschheit und Betrugs, und hat seine Mutter, die vier Elementa in sich, als Hoffart, Geitz, Neid und Zorn.

6. Also herrschen die vier Elemente des Teufels unter einem gleissenden Rocke, und die Menschen reissen sich um denselben Rock; ein ieder will ihn anziehen: wer ihn aber anzeucht, der zeucht die Hölle und GOttes Zorn an. Solcher Rock wird an GOttes statt geehret, und ist doch der Rock, den der Zorn GOttes Adä und Hevä anzog, als sie der Teufel betrog, daß sie von GOttes Gehorsam fielen. Und ist eben das Röcklein, dafür uns GOtt sint der Welt je hat gewarnet, wir sollens nicht anziehen, denn der Teufel ist darinn zur Herberge: wenn wir das anziehen, so ziehen wir beym Teufel zur Herberge ein, und müssen thun was er will, denn er ist Wirth im selben Hause, und ruhet im selben Röcklein.

7. Dieweil er ein Gefangner GOttes ist, so zeucht er uns sein Röcklein an, und schicket uns damit gen Babel in seinen Dienst, da müssen wir GOttes spotten; denn wir haben GOttes Röcklein an, und haben den Teufel darunter zur Herberge und zu Gaste: also giebet die Zunge GOtt gute Worte, und das Hertz hat den Geist der vier Elementen des Grimmes; und wird also GOttes vom Teufel gespottet, daß GOtt doch sehen soll, daß er, der Teufel, Herr und König über die Menschen sey, und achtet GOttes Herrschaft im Menschen nur gleich einem glintzenden Rocke, da er, der Teufel, Mann darinne sey, und habe den Menschen in seinen Arm gefangen: decket ihm zwar das Röcklein über, und lässet sich den Menschen GOttes Kind nennen, aber der Mensch thut ihme nur in diesem Rocke seinen Willen; das alles, was der Teufel im äussern Reiche nicht thun kann noch darf, das thut ihme der Mensch in seinem Dienste. Der Teufel darf niemand tödten, das thut ihme der Mensch

gerne

gerne zu gefallen; auch kann der Teufel der Geschöpfe GOttes nicht brauchen, und der Mensch mißbrauchet sie ihme gerne zu gefallen, GOttes darunter zu spotten; er treibet damit Hoffart und Geitz, auch Falschheit und Bosheit, und richtet alles darunter aus, was der Teufel haben will, er glintzet auch damit, als wäre er GOtt.

8. Darum ist das äussere Reich eine stete Mord-Grube des Teufels worden; und der falsche vermeinete Mensch, (der sich einen Menschen nennet, ists aber nicht,) verrichtet die Mörderey, und vermehret GOttes Zorn, und zündet an die finstere Welt in dieser äussern, also daß GOttes Zorn immerdar in dieser Welt brennet.

9. Also wird GOttes Reich gehindert, und geschiehet des Teufels Wille, und bleibet der Teufel ein Fürst auf Erden, da er sonst kein Verbringen auf Erden hätte, so ist ihme der vermeinte Mensch im Dienste, und verbringet seinen Willen. Wohnen also zwey Geschlechte der Menschen auf Erden bey einander: das eine seyn rechte Menschen, die dienen GOtt im Rocke der Demuth und des Elendes, derer spottet der Teufel, und plaget sie mit dem andern Geschlechte, und verbringet alle seine Wunder an ihnen, durch diese welche ihme dienen.

10. Und das ander Geschlechte nennet sich auch Menschen, gehen auch in Menschen-Gestalt, aber sie sind böse Thiere; die ziehen an sich ihres Königes Kleid, das heisset Falschheit, und leben in Kraft der vier Elementen ihres Königes, als in Hoffart, Geitz, Neid und Zorn.

11. Die Hoffart ist die erste Tugend, sie reisset dem rechten Menschen das Brot aus dem Munde, und zwinget den Elenden, daß sie ihr kann genug thun. Sie will nicht, daß sich ihr etwas soll gleichen, sie will allein das schönste Kind im Hause seyn, und sie hat das gleissende Röcklein angezogen, will fromm genant seyn, man soll sie ehren, und vor ihr sich beugen; auch soll sich ihr nichts gleichen, sie will Herr seyn, und spricht: Ich bin züchtig in meinen Geberden.

12. Aber ihr Hertz ist der Geitz, der ist der Wolf, und frisset dem Elenden seinen Schweiß und Arbeit; sie steiget über alles auf, sie gründet täglich in den Wundern GOttes, wie sie möchte gleissen: sie stellet sich freundlich und züchtig, als wäre sie eine Jungfrau voller Zucht, und ist doch eine brüchige Hure, und hasset im Hertzen alle Tugend, Zucht und Gerechtigkeit, sie ist

ein steter Feind der Liebe und Demuth; was alber ist, das verachtet sie, und zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie spricht zu dem rechten Menschen: Du bist mein Hund, ich jage dich wo ich hin will, du bist närrisch, und ich bin klug; und sie ist selber der gröste Narr; sie verschertzet GOtt und das Himmelreich, um einer kleinen Weile Augenlust, sie wirft sich in die Finsterniß, und zeucht an den Rock der Angst.

13. Die andere Tugend dieses Königs der Falschheit ist der Geitz, der zeucht alles an sich, und verfinstert der Hoffart ihre glintzende Zier; er zeucht Böses und Gutes unter einander an sich, und füllet stets die Hoffart voll: und wenn er sie gefüllet hat, so nimt er seinen Sohn den Neid, und quälet die Hoffart damit, daß sie keine Ruhe in ihrem Glantze hat. Der Neid sticht immer in den begehrenden Geitz, als wäre er toll und unsinnig, und martert die Hoffart Tag und Nacht, daß sie nimmer ruhet. Der Geitz ist das rechte grobe säuische Thier, er begehret mehr als er fressen kann oder mag: sein Rachen stehet Tag und Nacht weit offen, er lässet den Menschen nicht ruhen, und quälet ihn immer in seinem Unflat, daß der Mensch nach Erde trachtet, und nach denen Dingen, so die Erde giebet, ohne jemands Geitz, es gehöret nur Arbeit darzu, und kein Geitz.

14. Der Geitz plaget sich selbst, und ist sein eigen Feind, denn er füllet sich mit Wehe und Unruhe, und verdunckelt dem Menschen seinen Verstand, daß er nicht kann erkennen, daß alles von Göttlicher Hand kommt. Er machet dem Menschen seines Lebens Licht finster, verzehret den Leib, und beraubet ihn Göttlicher Sinnen und Herrlichkeit; er wirft ihn in des Todes Grube, und bringet ihme den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finster Wesen in des Menschen edle Bildniß, und machet aus einem Engel einen grimmigen Teufel: Er schaffet die Turbam über Leib und Seele, und ist das greuliche Thier im Abgrund der Höllen, denn er ist die Ursache der Qual und Pein, ausser ihme möchte keine Qual entstehen; er machet den Krieg und Streit, denn er lässet sich nimmer genügen, hätte er gleich alle Welt, so wolte er gleichwol auch den Abgrund haben, denn ihme ist keine Stätte zu seiner Ruhe erboren; Er bauet Länder und Königreiche, und zerbricht sie auch wieder, und treibet den Menschen in eitel Mühe und Unruhe; er ist schlechts des Teufels Hertz und Wille.

15. Denn die Hoffart ist der schöne Geist, der aus dem Geitze auswächset, sie ist das schöne Kind, das da solte den Himmel besitzen, aber der Geitz hat es zu einem Hurenkinde gemacht, und hats in Babel, in die Mutter der grossen Hurerey auf Erden, eingeführet, da huret die Hoffart immer mit dem Geitze, und ist nur ein Hurenkind vor GOtt: es kann den Himmel nicht besitzen, es hat sein Himmelreich auf Erden, und buhlet mit dem Könige der Falschheit, der nimt alle seine Arbeit an, und gibt sie den 4 Elementen des Teufels in der finstern Welt, da muß die Hoffart mit dem Geitze auch hinnach, wenn der Angst-Geitzsack zerbricht, der ist ja so gerecht, und nimt doch seinen Geitz mit in den Abgrund, daß doch die Hoffart ihre Freude darinn habe, als ein Narr in seinem Narrenkleide, der sich mühet und ängstet, daß er Narrheit gebäre, und seinen Zusehern gefalle, daß er ein unsinniger Narr sey. Also ingleichen ist auch die Hoffart und Geitz GOttes Narr, und des Teufels Gauckler, der seine Freude daran hat, daß er aus GOttes Bild kann ein Narren-Bild machen.

16. Die dritte Tugend ist der Neid, in den 4 Elementen des Teufels, im Reiche der Falschheit, der ist ein Stachel, Wüter und Tober, als eine böse Gift, er kann nirgend bleiben, und hat keine Stätte seiner Ruhe, seine Mutter der Geitz lässet ihme keine Ruhe, er muß immer wüten und toben; er muß in das eingehen, darinnen er nicht geboren ist. Er ist des Geitzes Mund, ein steter Lügner und Verleumder: er sticht in seines Nächsten Hertz, und verwundet das; er frisset sich selber vor giftigen Hunger, und wird doch nimmer satt; er machet Unruhe ohne Ziel und Maß; er ist die gröste Gift, und der Höllen Auge, der Teufel siehet damit dem Menschen in Seel und Leib, sein ist nichts gleich; er ist kein Feuer, aber der Stachel des Feuers. Er richtet alles Ubel an, und findet doch keine Ruhe, je mehr er treibet, je unsinniger ist er: er ist eine verschmachtete Gift, er darf kein Wesen, und wütet doch in dem Wesen; er machet den Menschen mehr als unsinnig, daß er begehret wieder GOtt zu wüten und zu toben; er ist der Höllen und des Zorns Essentz, er machet aus Liebe die grössfeste Feindschaft; er gönnet niemande nichts, und ist doch selber ein verhungert Nichts.

17. Dieser ist des Teufels Willen-Geist: welcher Mensch

ihn zur Herberge einnimt, der nimt den Teufel mit GOttes Zorn ein, denn er führet die höllische Marter und Wehe; er ist die ewige feindige Plage und Unruhe, und zerstöret das edle Bildniß GOttes, denn er ist GOttes und aller Creaturen Feind.

18. Die vierte Tugend, in den vier Elementen im Königreich der Falschheit des Teufels, ist der Zorn, die Bosheit; die ist das rechte höllische Feuer, denn der Zorn wird zwischen dem Geitze und Neide geboren, er ist des Neides Feuer und Leben; was der Neid nicht kann verbringen, das verbringet der Zorn; der Zorn nimt Leib und Seele zusammen, und läuft als ein wütender Teufel, will alles ermorden und zerbrechen; er lauft an Mauren und Schlösser: und ob er sich gleich selbst zerbörstet, noch ist er so rasende, gleich einem tollen Hunde, der alles beisset und mordet; und ist so giftig in seinem Zorn, daß, was er gleich nicht kann bewältigen, er doch vergiftet. Dieser ist das rechte Podagra der Welt: wenn die Hoffart in ihrem gleissenden Röcklein nicht kann die Gewalt mit List und Falschheit bekommen, so muß es hernach die vierte Tugend ausrichten, die schläget mit Fäusten darein, und richtet Krieg an. O wie frölich ist der Teufel, wenn seine vier Elementen also regieren, so vermeinet er noch, er sey Herr auf Erden: Ob er gleich gefangen ist, so verrichten ihme doch die Thier-Menschen wol sein Amt, und er spottet nur also damit der Menschen, daß sie ärger sind und thun als er selber thun kann.

19. Dis sind also die 4 Elementa der finstern Welt, in welcher der Teufel vermeinet ein Gott zu seyn, damit regieret er auf Erden, mit seinem getreuen Sohn der Falschheit: Diese ist erst das geschmückte Kätzlein, das vorne gute Wort giebet, und zielet doch immer auf die Maus; kann sie die nur erhaschen, o wie froh ist sie, wenn sie kann den Braten dem Teufel bringen. Mit diesen 4 Elementen ist der Mensch umgeben, und in des falschen Königs Land zur Herberge, die schiessen ihm alle Stunden zum Hertzen, wollen seine edle Bildniß ermorden; er muß immer im Streite wieder diese seyn, denn sie sind bey und in ihme zur Herberge, sie stechen immer auf ihn, und wollen ihme sein bestes Kleinod ermorden.

20. Wenn unter diesen 4 Elementen nur Eins im Menschen Gewalt bekommt zu qualificiren, so zündet dasselbe Eine

die andern alle an, und berauben zur Stunde dem Menschen seiner edlen Bildniß, und machen eine Larve des Teufels aus ihme: Und kann kein Mensch mit Wahrheit von ihme sagen, der diesen vier Elementen Gewalt lässet zu qualificiren, daß er ein Mensch sey, denn er qualificiret in des Teufels Eigenschaft, und ist ein Feind GOttes. Und ob ihn gleich der Teufel mit dem gleissenden Rock bekleidet, daß er kann gute Worte geben, und weiß sich fein zu gebärden, daß man meinet er sey ein Kind GOttes, so ist er doch kein Mensch, so lang diese 4 Elementa das Ober-Regiment in ihm führen, sondern er ist ein verteufelter Mensch, halb Teufel und halb Mensch, bis er sein Maß vollmachet, denn ist er ein gantzer Teufel in Menschen Gestalt.

21. Darum lerne sich ein ieder kennen, was für Eigenschaften in ihm regieren: Befindet er, daß diese vier Elemente alle, oder nur Eins, in ihme regieren, so hat er Zeit wieder sie in Krieg zu ziehen, oder es wird nicht gut werden, er wird sich des Himmelreichs nicht dörfen trösten, er lasse ihme nur nicht den Teufel den gleissenden Mantel umgeben, wie ietzt geschiehet, da man in diesen 4 Elementen lebet, und kitzelt sich nur fein mit dem Leiden Christi, das muß dieses Schalcks Deckel seyn. Der Schalck möchte sein Regiment behalten, wenn er nur mit Christi Genugthuung sich nicht kitzelte.

22. O wie wird dir der gleissende Rock Christi ausgezogen werden, denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden stehen sehen. Es heisset nicht allein trösten, sondern dem Schalcke wehren, daß er nicht Herr im Hause werde, er muß nicht das Regiment haben, sondern die Gerechtigkeit, Liebe, Demuth und Keuschheit, und immer gerne wolthun; nicht in Hoffart, Geitz, Neid, oder Zorn, sondern in Demuth, in Wolthun mit gutem Hertzen; nicht heucheln und gute Worte geben, sondern im Thun: es muß Thun seyn; des Teufels Willen wiederstreben, sich lassen an wenig begnügen, in Gedult sich in die Hoffnung auf GOtt einschliessen, den vier bösen Elementen wiederstehen, und GOttes vier-Elemente einnehmen, welche sind Liebe, Sanftmuth, Barmhertzigkeit und Gedult in Hoffnung: das sind GOttes vier Elemente, diese soll der Mensch in ihme erwecken, und stets damit wieder des Teufels vier Elemente streiten.

23. Der Mensch muß albie im Streit wieder sich selbst seyn, will er ein himmlischer Bürger werden; Er muß nicht ein fauler Schläffer in Fressen und Sauffen seyn, und seinen Bauch nur füllen, davon des Teufels Elementa anheben zu qualificiren; sondern er muß mäßig, nüchtern und wacker seyn, als ein Kriegsmann, der vor seinem Feinde stehet: denn GOttes Zorn streitet immer wieder ihn, er wird dessen noch gnug zu thun haben, daß er sich verwehre.

24. Denn der Teufel ist sein Feind, sein eigen verderbtes Fleisch und Blut ist sein Feind; GOttes Zorn ist sein Feind in ihme, und die gantze Welt ist sein Feind: wo er nur hinsiehet, da siehet er Feinde, die ihn alle berauben wollen.

25. Darum heissets Streiten, nicht mit Mund und Schwert, sondern mit Geist und Gemüthe; und nicht nachlassen, solte gleich Leib und Seele zerbrechen, so muß doch GOtt des Hertzens Trost bleiben, wie König David sagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht, so bist du doch mein GOtt, und meines Hertzens Trost und Zuversicht: (Ps. 73: 26.) und wenn gleich ein Mensch sähe, daß die gantze Welt gottlos wäre, so er gedencket ein Kind GOttes zu werden, soll er doch beständig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte, er wäre allein auf solcher Bahn, und die gantze Welt spräche: Du bist ein Narr, und bist unsinnig; soll er doch seyn, als wäre er in der Welt todt, und hörete das vom Teufel sagen, der sein ärgster Feind ist; und soll nirgends hinweichen, sondern dencken, daß er in seinem Vorsatz GOtt gefalle, und daß GOtt selber in ihm sein Vorsatz sey: Daß Er ihn also wolle vom Teufel erretten, und in sein Reich einführen. Amen.

ENDE.



SEX PUNCTA MYSTICA,
oder
Kurtze Erklärung
Sechs
Mystischer Puncte.

Geschrieben
von
Jacob Böhmen,
im Jahr 1720.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Summarischer Inhalt
nachfolgender sechs Mystischer Puncten.

SEX PUNCTA MYSTICA.

Oder

Eine kurtze Erklärung nachfolgender Sechs Mystischen Puncten.

Vor-Rede:

Die theure Erkentniß ist nicht, es sey dann, daß die Seele eines den Sturm gesieget, und den Teufel niedergeschlagen, daß sie das Ritter-Kräntzlein bekommt, welches ihr die holdselige Jungfrau der Zucht zu einem Sieges-Zeichen aufsetzet; Daß sie in ihrem theuren Ritter Christo hat gesieget; Da gehet auf die Wunder-Erkentniß, aber mit keiner Vollkommenheit.

I.

Vom Blut und Wasser der Seelen.

Summarien.

Der Seelen Blut und Wasser ist magisch, §. 1. 2. denn sie ist ein magisch Feuer. 3. Des Bluts Urstand. 4. Die Tinctur verwandelt das Wasser in Blut, 5. 6. und Magia machet das Göttliche Blut substantialisch. 7. Der Seelen Fleisch und Blut, ist Göttliche Wesenheit. 8. Ein iedes magisches Feuer hat seine Klarheit und Finsterniß in sich, um welches willen ein endlicher Scheide-Tag angestellet ist. 9.



Alles was substantialisch und greiflich ist, das ist in dieser Welt: So dann die Seele in dieser Welt keine Substantz oder Wesen ist; so ist auch ihr Blut und Wasser keine Substantz oder Wesen in dieser Welt.

2. Wol ist die Seele mit ihrem Blut und Wasser in dem äussern Blut und Wasser, aber ihre Substantz ist magisch. Denn die Seele ist auch ein magisch Feuer, und ihre Bildniß oder Gestaltniß wird im Licht (in der Kraft ihres Feuers und Lichtes) aus dem magischen Feuer ausgeboren, und ist doch ein warhaftig Bild, in Fleisch und Blut, aber im Urstande desselben.

3. Gleichwie GOttes Weisheit Wesen hat, und sie, die Weisheit, ist doch kein Wesen; Also hat die Seele mit ihrer Bildniß Wesen, und sie, die Seele, ist doch nur ein magisch Feuer, aber ihre Nahrung ist von ihrem Wesen.

4. Gleichwie ein Feuer muß Wesen haben, soll es brennen; also hat auch das magische Feuer der Seelen Fleisch, Blut und Wasser: Denn es wäre kein Blut, so nicht die Tinctur vom Feuer und Licht im Wasser wäre, welche der Weisheit Ens oder Leben ist, die hat in ihr alle Gestalten der Natur, und ist das ander magische Feuer.

5. Denn sie giebet alle Farben, und aus ihrer Gestalt gehet in des Lichtes sanften Wesen aus die Göttliche Kraft: verstehet, nach des Lichtes Eigenschaft; und nach des Feuers Eigenschaft ist sie eine Schärfe der Verwandlung: Sie mag alle Ding in ihrem höchsten Grad führen, wiewol sie kein lebhafter Geist, sondern das höchste Ens ist.

6. Also ist sie auch ein solches Ens im Wasser, und führet des Feuers und Lichts Eigenschaft darein, mit allen Kräften der Natur, da sie denn das Wasser in Blut verwandelt; solches thut sie im äussern und innern Wasser, als im äussern und innern Blute.

7. Das innere Blut der Göttlichen Wesenheit ist auch magisch; denn die Magia machts zur Substantz; es ist geistlich Blut, das das äussere Wesen nicht mag rügen, als nur durch Imagination. Die innere Imagination führet den äusseren Willen ins innere Blut, davon verdirbet das Blut und Fleisch der Göttlichen Wesenheit, und wird die edle Bildniß der Gleichniß GOttes verdunckelt.

8. Der Seelen Fleisch und Blut ist in dem höchsten Mysterio, denn es ist Göttliche Wesenheit: und so das äussere Fleisch und Blut stirbet, so fället es dem äussern Mysterio heim, und das äussere Mysterium fället dem innern heim.

9. Und hat ein iedes magisches Feuer seine Klarheit und Finsterniß in sich: um welches willen ein endlicher Scheide-Tag angestellet ist, da alles soll durch ein Feuer gehen und probiret werden, welches desselben fähig seyn wird, oder nicht; alsdann gehet ein iedes Ding in seine eigene Magiam, und ist hernach, als es von Ewigkeit je war.

II.

Von der Gnaden-Wahl, vom Guten und Bösen.

Summarien.

Die 3 Principia in GOtt sind Ewig unterschieden. §. 1. 2. Die Begierde machet Wesen in iedem Principio, 3-5. und das Leben stehet im Feuer. 6. Das Menschliche, stehet zwischen Licht und Finsterniß. 7. Ist es Begierde-los, so fällts dem Licht-Feuer heim. 8. Es hat alle 3 Welten in sich. 9. 10. Wie die erste Essentz, so ist auch ein iedes Leben, gut oder bös. 11. 12. Es ist ein drehend Rad, 13. und dreyerley Lebens-Essentz; 14. aus welcher es urständet, daraus brennet es auch. 15. 16. Des Feuers Wille ist ein fliegender Wille. 17. Am Willen lieget die Wahl. 18.

GOtt ist von Ewigkeit Alles alleine; sein Wesen theilet sich in drey ewige Unterscheide. Einer ist die Feuer-Welt; der ander die Finstere Welt; und der dritte die Licht-Welt. Und ist doch nur Ein Wesen in einander, aber keines ist das ander.

2. Die drey Unterscheide sind gleich-ewig und ungemessen, und in keine Zeit noch Stätte eingeschlossen. Ein ieder Unterscheid schleust sich in sich selber in ein Wesen; und nach seiner Eigenschaft ist auch seine Qual, und in seiner Qual ist auch seine Begierde, als das Centrum der Natur.

3. Und die Begierde ist sein Machen: denn sie machet Wesen da keines ist, und solches in der Begierde Essentz, nach der Begierde Eigenschaft, und ist alles zusammen nur Eine Magia, oder ein Hunger nach Wesen.

4. Eine iede Gestalt machet Wesen in ihrer Begierde, und eine iede Gestalt führet sich aus dem Spiegel ihres Glantzes aus, und hat ihr Sehen in ihrem eigenen Spiegel. Ihr Sehen ist einem andern Spiegel eine Finsterniß: Ihre Gestaltniß ist einem andern Auge verborgen, aber im Fühlen ist ein Unterscheid.

5. Denn eine iede Gestalt nimt ihr Fühlen vom Urstand der ersten drey Gestalten in der Natur, als von Herbe, Bitter und Angst: und ist in diesen dreyen doch kein Wehe in sich selber, aber das Feuer machet Wehe in ihnen, und das Licht wandelt es wieder in Sanftmuth.

6. Das rechte Leben stehet im Feuer; alda ist der Angel zu Licht und Finsterniß. Der Angel ist die Begierde: womit

 sich

sich die füllet, dessen Feuer ist die Begierde, und dessen Licht scheinet aus dem Feuer; Dasselbige Licht ist der Gestaltniß oder desselben Lebens Sehen, und das eingeführte Wesen in die Begierde ist des Feuers Holtz, daraus das Feuer brennet, es sey herbe oder sanft, und das ist auch sein Himmel- oder Höllen-Reich.

7. Das menschliche Leben ist der Angel zwischen Feuer und Finsterniß: welchem es sich eineignet, in demselben brennet es; Giebet sichs in die Begierde der Essentz, so brennets in der Angst, im Finsterniß-Feuer.

8. Gibt sichs aber in ein Nichts, so ists Begierde-los, und fället dem Licht-Feuer heim, so kann es in keiner Qual brennen: Denn es führet kein Wesen in sein Feuer, daraus ein Feuer brennen kann. So denn keine Qual in ihme ist, so mag auch das Leben keine Qual fahen, denn es ist keine in ihme: Jetzt ists der ersten Magiæ heimgefallen, die ist GOtt in seiner Dreyheit.

9. Wenn das Leben erboren ist, so hats alle drey Welten in sich; welcher Welt sich das Leben eineignet, von derselben wirds gehalten, und in demselben Feuer entzündet.

10. Denn wann sich das Leben anzündet, so wirds von allen drey Welten gezogen, und die stehen im Rügen in der Essentz, als im ersten angezündeten Feuer: welcherley Essentz das Leben in seine Begierde einladet, und empfähet, dessen Feuer brennet.

11. Ist die erste Essentz, darinn sich das Leben anzündet, gut, so ist auch das Feuer lieblich und gut: Ist sie aber bös und finster, aus grimmiger Eigenschaft, so ists auch ein Grimmen-Feuer, und hat wieder solche Begierde, nach des Feuers Eigenschaft.

12. Denn eine iede Imagination begehret nur Wesen ihres gleichen, worinnen sie geurständet ist.

13. Das Leben des Menschen ist in dieser Zeit gleichwie ein Rad, da bald das unterste zu oberst ist, und entzündet sich an allem Wesen, und besudelt sich mit allem Wesen; aber sein Bad ist in der Bewegung des Hertzens GOttes, ein Wasser der Sanftmuth, aus der mag es Wesen in sein Feuer-Leben einführen: Die Wahl GOttes stehet nicht in der ersten Essentz.

14. Denn die erste Essentz ist nur das Mysterium zum Leben, und gehöret eigentlich das erste Leben mit der Anzündung in sein Mysterium, daraus es ist gegangen. Es sey eine gantz

grim-

grimmige Essentz, oder eine vermischete, oder eine Lichts-Essentz nach der Licht-Welt.

15. Aus welcher Eigenschaft das Leben urständet, aus derselben brennet auch seines Lebens Licht; und dasselbe Leben hat keine Wahl, es gehet kein Gericht über das, denn es stehet in seinem eigenen Urstande, und führet sein Gericht in sich: Es scheidet sich selber von aller andern Qual, denn es brennet nur in seiner eigenen Qual, in seinem eigenen magischen Feuer.

16. Die Wahl gehet über das Eingeladene, ob es ins Licht oder in die Finsterniß gehöre? Denn nachdem es einer Eigenschaft ist, nachdem ist auch seines Lebens Wille; Es wird erkant, ob es der grimmigen Essentz oder der Liebe Essentz ist: und so lange es in einem Feuer brennet, ist es vom andern verlassen, und gehet die Wahl desselben Feuers, darinnen es brennet, über dasselbe Leben, dann es wils haben, es ist seiner Eigenschaft.

17. So sich aber desselben Feuers Wille (als der fliegende Angel) in ein ander Feuer schwinget und darinnen entzündet, so mag er das gantze Leben mit demselben Feuer entzünden, so er in demselben Feuer bleibet.

18. Jetzt wird das Leben neu geboren, entweder zur Finster-Welt oder zur Licht-Welt, worinne sich der Wille angezündet; und darauf gehet eine andere Wahl, und das ist die Ursache, daß GOtt lässet lehren, und auch der Teufel: Ein ieder will, daß sich des Lebens Wille in sein Feuer schwinge und entzünde, alsdann fänget ein Mysterium das ander.

III.

Von der Sünden: Was Sünde sey, und wie es Sünde sey?

Summarien.

Vom 2fachen Willen kommt die Feindschaft wieder GOtt. §. 1. 2.
Liebe und Feindschaft sind 2 in Einem. 3. Der Sünden Urstand.
4-6. Einheit ist Liebe; Vielheit, Feindschaft. 7. 8. Darum
imaginire ins Eine, nicht in die Vielheit. 9-11. Dann was in GOtt
bestehen soll: das muß Ein Wille mit GOtt seyn. 12-14. Aber die Vielheit des Willens scheidet uns von GOtt. 15. Die Sünde ist der Eigen-
Wille oder Begierde, 16-18. daven Trennung und Feindschaft, 19.
Geitz und Hoffart. 20. 21. Alle Eigenheit ist Sünde. 22. Darum ist
ein neuer Wille nöthig. 23. Setze deine Begierde ins Wort GOttes. 24.
Der neue Wille ist die neue Geburt. 25. Zwar ist der Grimm des Lebens Feuer, 26. aber der Eigen-Wille muß bestritten werden; 27.
dann

dann die Begierde zum Etwas trennet uns von GOtt. 28. Also erkennet man, wie Uberfluß der Speise und Tranck Sünde sey? 29. 30. Der Seelen-Feuer-Wille fleucht von der irdischen Begierde, denn er ist frey. 31. Wird Er aber von derselben gefangen gehalten, so ist er im Tode verschlossen und leydet Qual. 32.

EIn Ding das Eins ist, das hat weder Gebot noch Gesetze; So sichs aber mit einem andern mischet, so sind zwey Wesen in Einem, und sind auch zwene Willen, da einer wieder den anderen lauffet, alda urständet Feindschaft.

2. Also ist uns zu betrachten von der Feindschaft wieder GOtt: GOtt ist Einig und Gut, ausser aller Qual; und obgleich alle Qual in Jhme ist, so ist sie doch nicht offenbar: Denn das Gute hat das Böse oder Wiederwärtige in sich verschlungen, und hälts im Guten im Zwang, gleich als gefangen, da das Böse eine Ursache des Lebens und Lichts seyn muß, aber nicht offenbar; sondern das Gute erstirbet dem Bösen, daß es in dem Bösen ohne Qual oder Empfindung wohnen mag, in sich selber.

3. Es ist die Liebe und Feindschaft nur Ein Ding, aber ein iedes wohnet in sich selber, das machet Zwey Dinge: der Tod ist zwischen ihnen das Scheide-Ziel, und ist doch kein Tod, ohne daß das Gute dem Bösen abstirbet, wie das Licht des Feuers Qual erstorben ist, und fühlet das Feuer nicht mehr.

4. So ist uns nun im menschlichen Leben die Sünde zu ergründen: Denn das Leben ist einig und gut; so aber ein ander Qual als gut darinn ist, so ists eine Feindschaft wieder GOtt, denn GOtt wohnet im höchsten Leben des Menschen.

5. So kann nun kein Ungründliches in einem Gründlichen wohnen: Dann so bald das rechte Leben Qual in sich erwecket, so ists dem Ungrund nicht gleich, darinnen keine Qual ist, so bald trennet sich eins vom andern.

6. Denn das Gute oder Licht ist als ein Nichts; So aber Etwas darein kommt, so ist dasselbe Etwas ein anders als das Nichts, dann das Etwas wohnet in sich, in Qual: dann wo Etwas ist, da muß eine Qual seyn, die das Etwas machet und hält.

7. Also ist uns zu betrachten von Liebe und Feindschaft; die Liebe hat nur Eine Qual und Willen, sie begehret nur ihres gleichen, und nicht viel: Denn das Gute ist nur Eines, aber die Qual ist viel, und welcher menschlicher Wille Viel begehret,

ret, der führet in sich in das Eine (darinnen GOtt wohnet) die Qual der Vielheit.

8. Denn das Etwas ist finster und verfinstert des Lebens Licht; Und das Eine ist Licht: denn es liebet sich selber, und ist kein Begehren nach mehrerm.

9. Also muß des Lebens Wille in das Eine (als in das Gute) gerichtet seyn, so bleibets in einer Qual; So es aber in eine andere Qual imaginiret, so schwängert sichs mit dem Dinge, darnach es lüstert.

10. Und so denn dasselbige Ding ohne ewigen Grund ist, in einer zerbrechlichen Wurtzel, so suchet es eine Wurtzel zu seiner Erhaltung, daß es möge bleiben, denn alles Leben stehet im magischen Feuer; so muß ein iedes Feuer Wesen haben, darinnen es brennet.

11. Jetzt muß ihme dasselbe Ding Wesen nach seiner Begierde machen, daß sein Feuer zu zehren hat: So mag nun keine Feuer-Qual im freyen Feuer bestehen, denn es erreichet das auch nicht, denn es ist nur ein Eigenes.

12. Alles was in GOtt bestehen soll, das muß seines Willens ledig seyn; Es muß kein eigen Feuer in sich brennend haben, sondern GOttes Feuer muß sein Feuer seyn: Es muß sein Wille in GOtt geeiniget seyn, daß GOtt und des Menschen Wille und Geist nur Eines ist.

13. Denn was Eines ist, das feindet sich nicht, denn es hat nur Einen Willen; wo der dann gehet, oder was er thut, das ist Eines mit ihm.

14. Ein Wille hat nur Eine Imagination; So machet oder begehret doch die Imagination nur dasjenige, was sich mit ihr gleichet: Also ist uns auch vom Wiederwillen zu verstehen.

15. GOtt wohnet in Allem, und nichts begreiffet Ihn, es sey dann mit Ihme Eins. So es aber aus dem Einen ausgehet, so gehet es aus GOtt in sich selber, und ist ein anders als GOtt, das trennet sich selber. Alda entstehet das Gesetze, daß es wieder aus sich selber soll ausgehen in das Eine, oder von dem Einen getrennet seyn soll.

16. Also ist erkentlich, was Sünde sey, oder wie es Sünde sey: Als nemlich wenn der menschliche Wille sich von GOtt abtrennet in ein Eigenes, und erwecket sein Eigenes, und brennet in eigener Qual; so ist dasselbe eigene Feuer nicht des Göttlichen Feuers fähig.

17. Denn alles worein der Wille gehet, und wils für eigen haben, das ist ein fremdes in dem Einigen Willen GOttes, dann GOttes ist Alles, und des Menschen eigenen Willens Nichts; So er aber in GOtt ist, so ist auch Alles seine.

18. Also erkennen wir, daß die Begierde Sünde sey; denn sie lüstert aus Einem in viel, und führet viel in Eines: Sie will besitzen, und soll doch Willenlos seyn. Mit der Begierde wird Wesen gesuchet, und im Wesen zündet die Begierde das Feuer an.

19. So brennet nun ein iedes Feuer aus seines Wesens Eigenschaft; Jetzt ist die Trennung und Feindschaft geboren, dann Christus saget: Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. (Luc. 11: 23.) Denn er samlet ausser Christo, und was nicht in Ihm ist, das ist ausser GOtt.

20. Also sehen wir, daß der Geitz Sünde ist, denn er ist eine Begierde ausser GOtt: und sehen auch, daß die Hoffart Sünde ist, denn sie will ein Eigenes seyn, und trennet sich von GOtt, als von dem Einen ab.

21. Denn was in GOtt seyn will, das muß in Ihm in seinem Willen wandeln; so wir denn in GOtt nur Einer sind, in vielen Gliedern, so ists ja wieder GOtt, so sich ein Glied vom andern entzeucht, und macht einen Herrn aus sich selber, als die Hoffart thut: die will Herr seyn, und GOtt ist allein Herr: Jetzt sind zwene Herren, und scheiden sich einer vom andern.

22. Darum ist alles Sünde und ein Wiederwille, das die Begierde für eigen besitzet, es sey Speise oder Tranck; so der Wille darein imaginiret, so füllet er sich mit demselben, und entzündet desselben Feuer, so brennet alsdann ein ander Feuer in dem ersten, so ist Wiederwille und eine Irrung.

23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Wiederwillen wachsen, der sich wieder in die einige Einigung ein-ergiebet, und muß der Wiederwille zerbrochen und getödtet werden.

24. Und alhier ist uns zu betrachten das Wort GOttes, das Mensch ward; so der Mensch seine Begierde darein setzet, gehet er aus der Qual aus seinem eigenen Feuer aus, und wird im Worte neu geboren: Also wohnet der ausgehende Wille in GOtt, und der erste in der Begierde, in der Irdigkeit und Vielheit.

25. Also muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen, und dem

ausgehenden Willen absterben, und wird der ausgehende Wille für eine neue Geburt erkant: denn er nimt wieder in dem Einen alles an sich, aber nicht mit eigener Begierde, sondern mit eigener Liebe, welche in GOtt geeiniget ist, daß GOtt sey Alles in allem, und sein Wille sey aller Dinge Wille, denn in GOtt bestehet ein einiger Wille.

26. Also befinden wir, daß das Böse muß dem Guten zum Leben dienen, so nur der Wille aus dem Bösen wieder aus sich ausgehet ins Gute, denn der Grimm muß des Lebens Feuer seyn.

27. Aber des Lebens Wille muß in Streit wieder sich selbst gerichtet seyn, denn er muß dem Grimm entfliehen, und den nicht wollen; Er muß die Begierde nicht wollen, die doch sein Feuer will, und auch haben muß, darum heissets Im Willen neu geboren werden.

28. Ein ieder Willen-Geist, der in der Begierde seines Lebens Feuer (als im Grimm des Holtzes zum Feuer) bleibet, oder darein eingehet, und das Irdische besitzet, der ist alsolang von GOtt getrennet, als er das Fremde (als das Irdische) besitzet.

29. Also erkennet man, wie Uberfluß der Speise und Tranck Sünde wircket: Denn der reine Wille, der von des Lebens Feuer ausgehet, wird in der Begierde erträncket und gefangen, daß er im Streit zu unmächtig wird; denn des Feuers (als der Begierde) Qual hält ihn gefangen, und füllet ihn mit Sucht, daß derselbe Wille in die Begierde imaginiret.

30. Der Wille in Speis und Tranck mit derselben Begierde ist irdisch und von GOtt getrennet; Aber derselbe Wille, der dem irdischen Feuer entrinnet, der brennet im innern Feuer, und ist Göttlich.

31. Nicht entstehet derselbe Wille, der von der irdischen Begierde fleucht, aus dem irdischen Feuer; Nein! Er ist der Seelen Feuer-Wille, welcher mit der irdischen Begierde gefangen und bedecket wird, der will nicht in der irdischen Begierde bleiben, sondern will in sein Eins, in GOtt, daraus er anfangs entsprungen ist.

32. Wird er aber in der irdischen Begierde gefangen gehalten, so ist er im Tode verschlossen, und leidet Qual; Also ist die Sünde zuverstehen.

IV.

Wie Christus das Reich seinem Vater überantworten werde.

Summarien.

IN der Schöpfung bewegte sich GOtt im Centro der Natur: in der Menschwerdung nach seinem Hertzen. §. 1. Alda hatte der Sohn das Regiment, und der H. Geist zog die Menschen in dem Lichte der Liebe. 2. Am Ende aber werden beyde Eigenschaften Vaters und Sohnes zugleich rege, 3. in der Oeconomie des H. Geistes. 4. 5.

IN der Schöpfung der Welt und alles Wesens, bewegte sich der Vater nach seiner Eigenschaft, als mit dem Centro der Natur, mit der Finstern- und Feuer-Welt, die blieb in der Bewegung und im Regiment, bis sich der Vater nach seinem Hertzen (und der Licht-Welt) bewegte, und GOtt Mensch ward: Alda überwand die Liebe des Lichtes des Vaters grimme Eigenschaft, und regierete der Vater in dem Sohne mit der Liebe.

2. Alda hatte der Sohn das Regiment in denen, die GOtt anhingen: und zog der H. Geist (der vom Vater und Sohn ausgehet) die Menschen in dem Lichte der Liebe, durch den Sohn, zu GOtt dem Vater.

3. Aber am Ende beweget sich der H. Geist in des Vaters, und auch in des Sohnes Eigenschaft, und werden beyde Eigenschaften zugleich räge, und eröffnet sich der Geist des Vaters im Feuer und Licht, auch im Grimm der finstern Welt, alda fället das Regiment dem Vater heim. Denn der H. Geist soll ewig regieren, und ein ewiger Eröffner in der Licht- und auch in der Finstern-Welt seyn.

4. Denn die zwo Welten werden stille stehen, und der H. Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet, führet ewig das Regiment in den zwo Welten, nach ieder Welt-Qual und Eigenschaft.

5. Er wird allein der Eröffner der Wunder seyn; und ist also dem Vater (der Alles ist) das ewige Regiment, welches Er mit dem Geiste führet.

V.

Von der Magia; was Magia sey? was der magische Grund sey?

Summarien.

MAgia ist die Mutter der Ewigkeit, des Wesens aller Wesen; §. 1. ist nur ein Wille, und der Natur Urstand. 2. 3. Sie ist kein Wesen, sondern der begehrende Geist des Wesens, 4. und das Wesen ist ihr Leib. 5. Sie ist das Mysterium der Drey-Zahl, 6. und die Begierde in GOtt, 7. 8. hat in ihr das FIAT. 9. Die Imagination ist sanfte: die Begierde rauh. 10. Die Magia ist eine Mutter in allen 3 Welten, 11. sie bringt ins Wesen, was der Wille modelt, 12. und macht das Göttliche Fleisch, Geist, Verstand und Sinnen. 13-16. Der Verstand leitet die Magiam, 17. dann er ist das Kraft-Feuer. 18. Die Magia ist, im Guten, gut; im Bösen aber, Nigromantia. 19. Sie ist der Philosophiä Mutter, 20. aber Philosophia ist der Verstand und führet Magiam. 21. Sie ist aller Schüler Buch, 22. und die beste Theologia. 23. Ist also der ein Narr, der sie lästert. ibid. 24.

MAgia ist die Mutter der Ewigkeit, des Wesens aller Wesen, denn sie machet sich selber; und wird in der Begierde verstanden.

2. Sie ist in sich selber nichts als nur ein Wille; und derselbe Wille ist das grosse Mysterium aller Wunder und Heimlichkeit, und führet sich aber durch die Imagination des begierigen Hungers in Wesen.

3. Sie ist der Urstand der Natur, ihre Begierde machet eine Einbildung, die Einbildung ist nur der Wille der Begierde: Die Begierde aber machet in dem Willen ein solch Wesen, als der Wille in sich selber ist.

4. Die rechte Magia ist kein Wesen, sondern der begehrende Geist des Wesens: Sie ist eine unsubstantialische Matrix, und offenbaret sich aber im Wesen.

5. Magia ist Geist, und Wesen ist ihr Leib, und sind doch alle beyde nur eines, gleichwie Leib und Seele nur Eine Person ist.

6. Magia ist die grösseste Heimlichkeit, denn sie ist über die Natur; sie machet die Natur nach der Gestalt ihres Willens: Sie ist das Mysterium der Drey-Zahl, verstehet den Willen in der Begierde zum Hertzen GOttes.

7. Sie ist die Formung in der Göttlichen Weisheit, als eine Begierde in der Drey-Zahl, in der sich das ewige Wunder der

Drey-Zahl begehret mit der Natur zu offenbaren: So ist sie die Begierde, die sich in die finstere Natur einführet, und durch die Natur zum Feuer, und durchs Feuer, durch das Sterben oder Grimm, ins Licht zur Majestät.

8. Sie ist nicht Majestät, sondern die Begierde in der Majestät. Sie ist die Begierde der Göttlichen Kraft, nicht die Kraft selber, sondern der Hunger, oder das Begehren in der Kraft; sie ist nicht die Allmacht, sondern die Führerin in der Kraft und Macht. Das Hertze GOttes ist die Kraft, und der H. Geist ist die Eröffnung der Kraft.

9. Sie ist aber die Begierde in der Kraft, und auch im führenden Geiste; denn sie hat in ihr das FIAT: was der Willen-Geist in ihr eröffnet, das führet sie in ein Wesen durch die Herbichkeit, welche das FIAT ist, alles nach dem Model des Willens; wie es der Wille in der Weisheit modelt, also nimts die begehrende Magia ein, denn sie hat in ihrer Eigenschaft die Imagination, als eine Lust.

10. Die Imagination ist sanft und weich, und gleichet dem Wasser; Aber die Begierde ist rauh und dürre, als ein Hunger, sie machet das Weiche hart, und findet sich in allen Dingen, denn sie ist das größte Wesen in der Gottheit: sie führet den Abgrund in Grund, und das Nichts in Etwas.

11. In der Magia liegen alle Gestalten des Wesens aller Wesen; sie ist eine Mutter in allen 3 Welten, und machet ein iedes Ding nach dem Model seines Willens: Sie ist nicht der Verstand, sondern sie ist eine Macherin nach dem Verstande, und lässet sich brauchen zum Guten oder Bösen.

12. Alles was der Wille in der Witz modelt, so des Verstandes Wille auch darein gehet, das machet Magia in ein Wesen. Sie dienet den Gottliebenden in GOttes Wesen, denn sie machet im Verstande Göttlich Wesen, und nimt das aus der Imagination, als aus der Sanftmuth des Lichtes.

13. Sie ists, die Göttlich Fleisch machet; und der Verstand ist aus der Weisheit, denn er ist ein Erkenner der Farben, Kräften und Tugend: Der Verstand führet den rechten wahren Geist mit einem Zügel; denn der Geist ist fliegend, und der Verstand ist sein Feuer.

14. Nicht ist der Geist weichende, daß er vom Verstande abwiche; sondern er ist der Wille des Verstandes, aber die Sinnen im Verstande sind ausfliegende und abweichende.

15. Denn

15. Denn die Sinnen sind der Blitz ausm Feuer-Geist, und führen im Lichte in sich die Flammen der Majestät; und in der Finsterniß führen sie den Blitz des Schrackes, als einen grimmen Blitz vom Feuer.

16. Die Sinnen sind ein solch subtiler Geist, daß sie in alle Wesen eingehen, und laden in allen Wesen in sich. Aber der Verstand probieret alles in seinem Feuer, er verwirft das Böse, und behält das Gute, alsdenn nimts Magia, seine Mutter, und bringets in ein Wesen.

17. Magia ist die Mutter zur Natur, und der Verstand ist die Mutter aus der Natur: Magia führet in ein grimmig Feuer, und der Verstand führet seine eigene Mutter die Magiam aus dem grimmigen Feuer in sein eigen Feuer.

18. Denn der Verstand ist das Kraft-Feuer, und Magia das brennende; und ist doch nicht für Feuer zu verstehen, sondern die Macht oder Mutter zum Feuer: das Feuer heisset Principium, und die Magia Begierde.

19. Durch Magiam wird alles vollbracht, Gutes und Böses; Ihre eigene Wirckung ist Nigromantia, und theilet sich aber aus in alle Eigenschaften: In dem Guten ist sie (die Magia) gut, und in dem Bösen ist sie böse. Sie dienet den Kindern zu GOttes Reich, und den Zauberern zu des Teufels Reich: Denn der Verstand kann aus ihr machen was er will; sie ist ohne Verstand, und begreift doch alles, dann sie ist der Begriff aller Dinge.

20. Man kann ihre Tieffe nicht aussprechen, denn sie ist von Ewigkeit ein Grund und Halter aller Dinge; Sie ist ein Meister der Philosophiæ, und auch eine Mutter derselben.

21. Aber Philosophia führet die Magiam, ihre Mutter nach ihrem Gefallen. Gleichwie die Göttliche Kraft, als das Wort (oder Hertze GOttes) den strengen Vater in Sanftmuth führet; Also auch führt Philosophia [als der Verstand] ihre Mutter in eine sanfte Göttliche Qual.

22. Magia ist das Buch aller Schüler: Alles was lernen will, muß erst in der Magia lernen, es sey eine hohe oder niedrige Kunst; Auch der Bauer auf dem Acker muß in die magische Schule gehen, will er seinen Acker bestellen.

23. Magia ist die beste Theologia; denn in ihr wird der wahre Glaube gegründet, und gefunden: Und ist der ein Narr, der sie schilt, denn er kennet sie nicht, und lästert GOtt, und sich selber, und ist mehr ein Gauckler, denn ein verständiger Theologus.

24. Gleich

24. Gleich einem, der vor einem Spiegel ficht, und weiß nicht was der Streit ist, denn er ficht von aussen; Also siehet auch der ungerechte Theologus Magiam durch einen Spiegel-Glast an, und verstehet nichts von der Kraft: Dann sie ist Göttlich, und er Ungöttlich, wiewol auch teuflisch, nach iedes Principii Eigenschaft. In Summa: Magia ist das Thun im Willen-Geiste.

VI.

Vom Mysterio; was es sey?

Summarien.

Mysterium ist der magische Wille. §. 1. Mysterium Magnum ist die Verborgenheit der Gottheit, verstehe nach des Spiegels Eigenschaft. 2. 3. In demselben Mysterio hat der Magus Gewalt zu machen was er will, 4. wann er in demselben Wesen gewapnet ist. 5.

MYsterium ist anders nichts, als der magische Wille, der noch in der Begierde stecket, der mag sich im Spiegel der Weisheit bilden wie er will: Und wie er sich in der Tinctur bildet, also wird er in der Magia ergriffen, u. in ein Wesen gebracht.

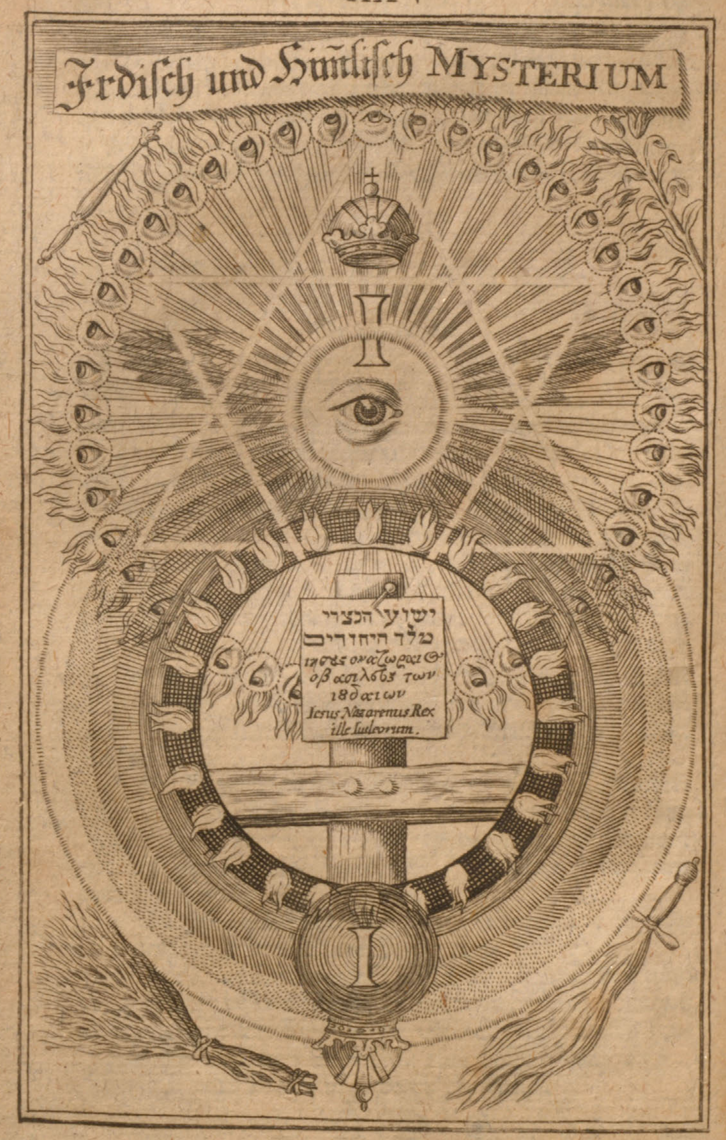
2. Denn Mysterium Magnum ist anders nichts als die Verborgenheit der Gottheit, mit dem Wesen aller Wesen, daraus gehet je ein Mysterium nach dem andern; und ist iedes Mysterium des andern Spiegel und Vorbild und ist das grosse Wunder der Ewigkeit, darein alles ist eingeschlossen, und von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit gesehen worden, und geschicht nichts, das nicht wäre von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit erkant worden.

3. Ihr müssets aber nach des Spiegels Eigenschaften verstehen, nach allen Gestalten der Natur, als nach Licht und Finsterniß; Nach der Begreiflichkeit und Unbegreiflichkeit; nach Liebe und Zorn, als nach Feuer und Licht (wie an andern Orten bemeldet worden).

4. Der Magus hat in demselben Mysterio Gewalt zu handeln nach seinem Willen, und kann machen was er will.

5. Aber er muß in demselben Wesen gewapnet seyn, darinnen er machen will, oder wird als ein Fremdling ausgestossen, und den Geistern desselben in ihre Gewalt gegeben, mit ihme zufahren nach seiner Begierde, davon alhie nichts mehr zu melden ist, wegen der Turba.

E N D E.


Irdisch und Himlisch MYSTERIUM
ישוע הכצרי
מלך היחודים
ιησȣς ο ναζωραι ος
ο βασιλεȣς των
ιȣδαιων
Iesus Nazarenus Rex
ille Iudeorum.
I

MYSTERIUM PANSOPHICUM,

oder

Gründlicher Bericht

von dem

Irdischen und Himmlischen MYSTERIO,

wie die ineinander stehen, und wie in dem Irdischen das Himmlische offenbaret werde:

verfasset in neun Texte.

Da dann Babel, die grosse Stadt auf Erden, mit ihrer Gewalt und Wundern zu sehen ist, warum Babel ist erboren, und woraus; alda der Antichrist soll blos stehen.

Eine gantz wunderliche Offenbarung, genommen aus dem höchsten Arcano.

Worinnen gantz offenbar stehet, was die Turba aller Wesen sey.

Geschrieben den Kindern GOttes, welche durch eine solche Warnung aus der brennenden Babel werden fliehen, und aus der Turba sollen zu Kindern GOttes erboren werden.

Alles gantz ernstlich und treulich gegeben aus Erkentniß des grossen Mysterii

von

Jacob Böhmen,

im Jahr 1620 den 8. May.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

MYSTERIUM PANSOPHICUM.

Oder

Gründlicher Bericht Von dem Irdischen und Himlischen Mysterio.

Der Erste Text.

Summarien.

DEr Ewige Verstand der Magiä, machet in sich, da nichts ist. §.

DEr Ungrund ist ein ewig Nichts, und machet aber einen ewigen Anfang, als eine Sucht; Dann das Nichts ist eine Sucht nach Etwas: Und da doch auch Nichts ist, das Etwas gebe; sondern die Sucht ist selber das Geben dessen, das doch auch ein Nichts ist, als blos eine begehrende Sucht. Und das ist der ewige Urstand der Magiæ, welche in sich machet, da nichts ist; Sie machet aus Nichts Etwas, und das nur in sich selber, und da doch dieselbe Sucht auch ein Nichts ist, als nur blos ein Wille: Er hat Nichts, und ist auch nichts das ihm etwas gebe, und hat auch keine Stätte, da er sich finde oder hinlege.

Der Zweyte Text.

Summarien.

IM Nichts ist eine Sucht, die in ihr den Willen zu Etwas machet. §. 1. Der Wille aber, ist ein Geist und ein Magus, und wird von der Sucht geursachet; 2. daraus die Natur, und der Geist der Natur zu ersinnen. 3.

SO dann nun also eine Sucht im Nichts ist, so machet sie ihr selber den Willen zu Etwas: und derselbe Wille ist ein Geist, als ein Gedancke, der gehet aus der Sucht, und ist der Sucht Sucher, dann er findet seine Mutter als die Sucht, Jetzt ist derselbe Wille ein Magus in seiner Mutter: dann er hat Etwas gefunden in dem Nichts, als seine Mutter, und so er dann seine Mutter funden hat, so hat er ietzt eine Stätte seiner Wohnung.

2. Und verstehet hierinnen, wie der Wille ein Geist ist, und ein anders als die begehrende Sucht. Dann der Wille ist ein unempfindlich und unerkentlich Leben: aber die Sucht wird vom Willen funden, und ist im Willen ein Wesen. Jetzt wird erkant, daß die Sucht eine Magia ist, und der Wille ein Magus, und daß der Wille grösser ist als seine Mutter, die den giebet: dann er ist Herr in der Mutter, und wird die Mutter für stumm erkant, und der Wille für ein Leben ohne Ursprung; und da doch die Sucht eine Ursache des Willens ist, aber ohne Erkentniß und Verstand, und der Wille ist der Verstand der Sucht.

3. Also geben wir euch in Kurtzem zu ersinnen die Natur und den Geist der Natur, was von Ewigkeit ohne Urstand gewesen ist, und befinden also, daß der Wille, als der Geist, keine Stätte seiner Ruhe habe; aber die Sucht ist ihre eigene Stätte, und der Wille ist ein Band daran, und wird doch auch nicht ergriffen.

Der Dritte Text.

Summarien.

DEr Wille ist die Ewige Allmacht, und herrschet über die Sucht, und regieret das Leben der Sucht. §. 1. 2. Der Ewige Willen-Geist ist GOtt. 3. 4.

SO dann also der ewige Wille frey ist von der Sucht, und aber die Sucht nicht frey von dem Willen, dann der Wille herrschet über die Sucht; So erkennen wir den Willen für die ewige Allmacht. Dann er hat nichts seines gleichen, und die Sucht ist zwar ein Bewegen vom Ziehen oder Begehren, aber ohne Verstand, und hat ein Leben, aber ohne Witz.

2. Jetzt regieret der Wille das Leben der Sucht, und thut mit deme was er will: und ob er etwas thut, so wirds doch nicht erkant, bis sich dasselbe Wesen mit dem Willen offenbare, daß es ein Wesen werde in des Willens Leben; So wird erkant was der Wille hat gemachet.

3. Und erkennen also den ewigen Willen-Geist für GOtt, und das rägende Leben der Sucht für die Natur. Dann es ist nichts ehers, und ist beydes ohne Anfang, und ist je eines eine Ursache des andern, und ein ewig Band.

4. Und

4. Und also ist der Willen-Geist ein ewig Wissen des Ungrundes, und das Leben der Sucht ein ewig Wesen des Willens.

Der Vierte Text.

Summarien.

Die Sucht ist ein Begehren, §. 1. und das Begehren ein Anziehen. 2. Der Wille nimt, da nichts ist, und wird schwanger; 3. gebäret in sich, 4. nemlich ein Wort oder Schall, 5. und eröffnet das verständige Leben der Magiä. 6. Der dreyfaltige Geist ist sein Meister: das Wort sein Sitz, 7. 8. und stehet in Mitten als ein Hertz. ibid. So ist GOtt und Natur von Ewigkeit. 9.

SO dann also die Sucht ein Begehren ist, und dasselbe Begehren ein Leben ist, so gehet dasselbe begehrende Leben in der Sucht vor sich, und ist immer der Sucht schwanger.

2. Und das Begehren ist ein strenges Anziehen, und hat doch nichts als sich selber, als die Ewigkeit ohne Grund, ietzt zeuchts magisch, als sein Begehren selber zu einer Substantz.

3. Dann der Wille nimt ietzt da nichts ist, er ist ein Herr und Besitzer, er ist selber kein Wesen, und herrschet doch in dem Wesen; und das Wesen machet ihn begehrend, als nemlich des Wesens. Und so er dann in sich begehrend wird, so ist er magisch, und schwängert sich selber, als mit Geist ohne Wesen; dann er ist im Urstande nur Geist. Also machet er in seiner Imagination nur Geist, und wird des Geistes schwanger, als der ewigen Wissenheit des Ungrundes, in Allmacht des Lebens, ohne Wesen.

4. Und so er dann schwanger ist, so gehet das Gebären in sich, und wohnet in sich selber. Dann des andern Lebens-Essentz kann diese Schwängerung nicht fassen, und sein Behalter seyn. Also muß die Schwängerung in sich gehen, und sein eigen Behalter seyn, als ein Sohn im ewigen Geiste.

5. Und weil diese Schwängerung kein Wesen hat; so ists eine Stimme oder Schall, als ein Wort des Geistes, und bleibet im Urstande des Geistes, dann es hat sonst keinen Sitz, als nur im Urstande des Geistes.

6. Und ist doch ein Wille in diesem Wort, der da will ausgehen in ein Wesen, und derselbe Wille ist des urständlichen Willens Leben, der gehet aus der Schwängerung, als aus

dem Munde des Willens aus, in das Leben der Magiæ, als in die Natur, und eröffnet das unverständige Leben der Magiæ, daß es ein Mysterium ist, da ein Verstand essentialisch inne lieget, und bekommt also einen essentialischen Geist, da iede Essentz ein Arcanum oder ein Mysterium ist eines gantzen Wesens. Und ist also im Begriff, als ein ungründlich Wunder der Ewigkeit, da viele Leben ohne Zahl erboren werden, und ist doch zusammen alles nur Ein Wesen.

7. Und der dreyfache Geist ohne Wesen ist sein Meister und Besitzer, und da er doch das Natur-Wesen nicht besitzet, dann er wohnet in sich selber.

8. Das Wort ist sein Centrum oder Sitz, und stehet in Mitten als ein Hertz, und der Geist des Worts, welcher im ersten ewigen Willen urständet, eröffnet die Wunder des essentialischen Lebens, daß also zwey Mysteria sind, eines im Geist-Leben, und eines im essentialischen Leben, und wird das Geist-Leben für GOtt erkant, und auch recht also genant; und das essentialische Leben für Natur-Leben, welches keinen Verstand hätte, wann nicht der Geist oder das Geist-Leben begehrend wäre: In welchem Begehren das Göttliche Wesen, als das ewige Wort und Hertz GOttes, immer und von Ewigkeit erboren wird, von deme der begehrende Wille ewig ausgehet, als sein Geist in das Natur-Leben, und eröffnet aldainnen das Mysterium aus den Essentien und in den Essentien, daß also zwey Leben sind, und auch zwey Wesen, aus und in einem einigen, ewigen, ungründlichem Urstande.

9. Und also erkennen wir, was GOtt und Natur ist, wie es alles beydes von Ewigkeit, ohne einigen Grund und Anfang ist, dann es ist ein immer ewigwährender Anfang: Es anfänget sich immer und von Ewigkeit in Ewigkeit, da keine Zahl ist, dann es ist der Ungrund.

Der Fünfte Text.

Summarien.

DAs Geist-Leben stehet hinein, und das Natur-Leben heraus, §. 1. und wird einer runden Kugel verglichen; 2. daß demnach 2 Principia in Einem Ewigen Urstand sind, 3. und die Ewige Wesenheit erhält es. 4. Gut und Böß urständet von der Imagination in das grosse Mysterium, 5. wie an den Creaturen dieser Welt zu sehen ist. 6. Aus dem Spiegel entstehet die Wiederwärtigkeit, 7. welche die

Creatur wircket. 8. Mit der Schöpfung ist der Grimm auch beweget worden, 9. welchen die ewige Natur verlassen will. 10.

So dann also von Ewigkeit zwey Wesen sind gewesen, so können wir nicht sagen, daß eines neben dem andern stehe, und sich fasse, daß eines das ander ergreiffe; und können auch nicht sagen, daß eines ausser dem andern stehe, und eine Trennung sey, nein: sondern also erkennen wirs, daß das Geist-Leben in sich hinein gewandt stehet, und das Natur-Leben aus sich und vor sich gewandt stehe.

2. Da wirs dann zusammen einem runden Kugel-Rade vergleichen, das auf alle Seiten gehet, wie das Rad in Ezechiel andeutet.

3. Und ist das Geist-Leben eine gantze Fülle des Natur-Lebens, und wird doch nicht ergriffen von dem Natur-Leben; und das sind zwey Principia in einem Einigen Urstande, da iedes sein Mysterium hat, und seine Wirckung. Dann das Natur-Leben wircket bis zum Feuer, und das Geist-Leben bis zum Licht der Glori und Herrlichkeit; da wir dann im Feuer verstehen den Grimm der Verzehrung der Wesenheit der Natur, und im Lichte die Gebärung des Wassers, welches dem Feuer den Gewalt nimt, wie vornen in den viertzig Fragen von der Seelen gemeldet wird.

4. Und ist uns also erkentlich eine ewige Wesenheit der Natur, gleich dem Wasser und Feuer, welche also gleichwie ineinander vermenget stehen, da es dann eine licht-blaue Farbe gibt, gleich dem Blitze des Feuers; da es dann eine Gestalt hat, als ein Rubin mit Crystallen in ein Wesen gemenget, oder als gelbe, weiß, roth, blau in dunckel Wasser gemenget, da es als blau in grün ist, da iedes doch seinen Glantz hat und scheinet, und das Wasser also nur ihrem Feuer wehret, daß kein Verzehren alda ist, sondern also ein ewig Wesen in zweyen Mysterien in einander, und doch der Unterscheid zweyer Principien als zweyerley Leben.

5. Und also verstehen wir hierinnen das Wesen aller Wesen, und dann, daß es ein magisch Wesen ist, da sich kann ein Wille in dem essentialischen Leben selber schöpfen, und also in eine Geburt treten, und in dem grossen Mysterio eine Qual erwecken; Sonderlich im Feuers-Urstand, die zuvor nicht offenbar war, sondern lag im Mysterio als ein Glast in der Vielheit der

der Farben verborgen, als wir dessen einen Spiegel an den Teufeln und an aller Bosheit haben, und auch also erkennen, wovon alle Ding böse und gut urständen, als nemlich von der Imagination in das grosse Mysterium, da ein wunderlich essentialisch Leben sich selber gebieret.

6. Als wir dieses eine genugsame Erkentniß an den Creaturen dieser Welt haben, als, da das Göttliche Leben hat das Natur-Leben einmal erräget und erwecket, wie es hat so wunderliche Creaturen aus dem essentialischen Mysterio erboren: da man dann verstehet, wie iede Essentia sey zu einem Mysterio worden, als zu einem Leben, und auch (weiter verstehet) wie also in dem grossen Mysterio eine magische Sucht sey, daß also die Sucht ieder Essentien wieder einen Spiegel mache, sich im Spiegel zu ersehen und zu erkennen.

7. Und da es alsdann die Sucht ergreiffet, (verstehe den Spiegel,) und in seine Imagination führet, und befindet, daß es nicht seines Lebens ist. Da dann die Wiederwärtigkeit entstehet und der Eckel, daß die Sucht will wegwerfen den Spiegel, und kann doch auch nicht; also suchet ietzt die Sucht das Ziel des Anfangs, und gehet aus dem Spiegel, so ist der Spiegel zerbrochen, und ist die Zerbrechung eine Turba, als ein Sterben des gefasseten Lebens.

8. Und ist uns hocherkentlich, wie daß die Imagination der ewigen Natur, also die Turbam mit in der Sucht im Mysterio hat, aber unaufwecklich, die Creatur, als der Spiegel der Ewigkeit, wecke es dann selber auf, als den Grimm, der in der Ewigkeit im Mysterio verborgen lieget.

9. Und sehen alhier, als sich die ewige Natur hat einmal mit der Schöpfung der Welt beweget und erräget, daß der Grimm ist mit erräget worden, und hat sich auch in Creaturen offenbaret: Wie man dann viel böser Thiere, auch Kräuter und Bäume, sowol Würmer, findet, als Kröten, Schlangen, und dergleichen. Da die ewige Natur einen Eckel daran träget, und wird die Bosheit und Gift allein in seiner Essentz genehret.

10. Und deshalben suchet auch die ewige Natur das Ziel der Bosheit, und will die verlassen; da sie dann in die Turbam, als ins Sterben, fället, und ist doch kein Sterben, sondern ein Ausspeyen ins Mysterium, da die Bosheit mit ihrem Leben soll besonder stehen, als in einer Finsterniß: Dann die Natur

ver-

verlässet sie, und überschattet sie, daß sie also in sich selber, als ein bös, giftig und grimmig Mysterium stehet, und ist selber seine eigene Magia, als eine Sucht der giftigen Angst.

Der Sechste Text.

Summarien.

Die Wiederwärtigkeit ist in der Creatur. §. 1. 2. Daraus urständet aller Gewalt dieser Welt. 3. Die Vielheit suchet das Eine. 4. Dann Ein Herr, soll die gantze Welt regieren, 5. da der Treiber wird gesuchet werden, 6. im 6000ten Jahr, 7. im Tage der vollbrachten Schöpfung, 8. nemlich am 6. Tage, übern Mittag. 9.

Als wir uns also entsinnen, und erkennen, ietzt finden wir die Wiederwärtigkeit aller Wesen, da je eines des andern Eckel ist, und das andere feindet.

2. Dann ein ieder Wille begehret eine Reinigkeit ohne Turba in dem andern Wesen, und hat doch selber die Turbam in sich, und ist auch des andern Eckel. Jetzt fähret die Macht des grössern über das kleinere, und hält das im Zwang, es entfliehe ihme dann; Sonst herrschet das Starcke über das Schwache, also lauffet das Schwache auch, und suchet das Ziel des Treibers, und will des Zwangs los seyn, und wird also von allen Creaturen das Ziel gesuchet, welches im Mysterio verborgen stehet.

3. Und also und daher urständet aller Gewalt dieser Welt, daß je eines über das ander herrschet, und ist nicht am Anfange vom höchsten Gut geboten oder geordnet worden; sondern ist aus der Turba gewachsen, da es hernach die Natur für ihr Wesen erkant hat, welches aus ihr geboren ist worden, und hat dem Gesetze gegeben, sich also im gefasseten Regiment weiter zu gebären: Da dann diese Geburt also ist gestiegen, bis zur Königlichen Regal, und hat forter also den Abgrund gesuchet, als Eines, bis es ist Monarchia worden, als Keyserthum; und da es noch im Steigen ist, und will Eines seyn, und nicht Viel: und obs in Viel ist, so will doch der erste Quall, von deme alles erboren ist, über alles herrschen, und will allein ein Herr seyn über alle Regimente.

4. Und dieweil dieselbe Sucht ist im Anfange Ein Regiment gewesen, und sich aber in der Zeit nach den Essentien in viel getheilet hat; So suchet die Vielheit wieder das EINE, und wird gewiß erboren in der sechsten Zahl der Cronen, als im Sechs-tausenden Jahr in der Figur: Nicht am Ende, sondern

dern in der Stunde des Tages, da die Schöpfung der Wunder ist vollendet worden.

5. Das ist: Da die Wunder der Turbæ am Ende stehen, wird ein Herr geboren, der die gantze Welt regieret, aber mit vielen Aemtern.

6. Und wird alda gesuchet werden die selbst gewachsene Obrigkeit, und der Treiber: Dann das Kleinere, welches unten gelegen, ist mit ans Ziel gelauffen. Jetzt scheidet sich ein iedes: dann es ist am Ziel, und ist kein Aufhalten oder Wiederruffen.

7. Auch so wird die Turba, als der Grimm aller Creaturen, gesuchet, dann er ist auch mit dem Eckel der Creaturen ans Ziel gelauffen; und wird ietzt offenbar, als am Ziel mitten in der Cronen-Zahl, im 6000ten Jahre, ein wenig darüber, nicht darunter.

8. In dem Tage und Stunde, als die Schöpfung im Mysterio ist vollbracht, und ins Mysterium, (als ein Spiegel der Ewigkeit) in die Wunder gesetzet worden.

9. Das ist am sechsten Tag übern Mittag, da stehet das Mysterium mit den Wundern offen, und wird gesehen und erkant. Da dann die Reinigkeit wird die Turbam austreiben eine Zeit, bis der Anfang ins Ende trit, alsdann ist das Mysterium ein Wunder in Figuren.

Der Siebente Text.

Summarien.

EIne Magia hat die Andere durch Lust erwecket, §.1. wo das Böse mit eröffnet worden. 2. Alles ist ohne Vorbedacht gewachsen, auch die Farben, 3. als Blau, Roth, Grün, Gelb; die Weisse gehöret GOtt zu. 4. 5. Auch finden wir hierinnen den Baum der Zungen, mit 4 Alphabeten, darinnen die Natur-Sprache lieget, 6. als das Erste Alphabet und die Wurtzel in allen Sprachen; ibid. hernach das Hebräische, 7. Griechische, 8. und Lateinische. 9. Aller Alphabeten Eröffner ist GOttes Geist. 10. Sie urständen von den Farben des grossen Mysterii, und theilen sich in 77 Sprachen, 11. wie am Thurn zu Babel zu erkennen; 12. wo iede Sprache in sich selber einging, in ihrer eigenen Vernunft, 13. daraus die Turba gewachsen ist. 14. 15.

SO dann im Mysterio der ewigen Natur ist ein solch Arcanum gelegen, davon alle Creaturen böse und gut sind erboren und geschaffen worden; so erkennen wirs für ein magisch Wesen, da ie eine Magia die andere hat durch Lust erwecket, und ins Wesen bracht, als da sich alles Ding hat

selber erhöhet, und in den höchsten Gewalt geführet: Dann der Geist GOttes ist kein Macher in der Natur, sondern ein Eröffner und Sucher des Guten.

2. Also hat sich das Böse, als durch magische Sucht immer selber im Mysterio mit gesuchet und gefunden, und ist mit eröffnet worden, ohne GOttes Vorsatz: Dann der Grimm ist eine Strengichkeit, und herrschet über das Albere.

3. Also ist alles gewachsen aus seinem eigenen Baume ohne Vorbedacht: Dann der erste Eröffner, als GOtt, der hat die Bosheit nicht geordnet zum Regiment: Sondern die Vernunft und Witze, die solte die Wunder eröffnen, und eine Führerin des Lebens seyn. Und entgegnet uns alhier das grosse Geheimniß, so im Mysterio ist von Ewigkeit gelegen, als das Mysterium mit seinen Farben, welcher vier sind, und die fünfte ist nicht dem Mysterio der Natur eigenthümlich; sondern des Mysterii der Gottheit, welche Farbe im Mysterio der Natur als ein lebend Licht leuchtet.

4. Und sind dis die Farben, da alles inne lieget, als (1) blau, (2) roth, (3) grün und (4) gelbe, und die fünfte als Weiß, gehöret GOtt zu, und hat doch auch ihren Glast in der Natur. Aber sie ist die fünfte Essentia, ein reines unbeflecktes Kind, als im Gold und Silber zu ersinnen ist, sowol an einem weissen, hellen Crystall-Steine, der auch im Feuer bestehet.

5. Dann das Feuer ist aller Farben Proba, darinnen dann keine bestehet, als die Weisse, dieweil sie ein Glast von GOttes Majestät ist. (Die schwartze Farbe gehöret nicht ins Mysterium, sondern sie ist der Deckel als die Finsterniß, da alles innen lieget.)

6. Auch finden wir hierinnen den Baum der Zungen, als der Sprachen, mit 4 Alphabeten: als eines mit den Characteren des Mysterii bezeichnet, darinnen die Natur-Sprache lieget, welche in allen Sprachen die Wurtzel ist: und wird doch in der Ausgeburt der Vielheit, (oder der vielen Sprachen,) nicht erkant, als von ihren eigenen Kindern, welchen Verstand das Mysterium selber giebet, denn es ist ein Wunder GOttes. (Dieses Alphabet der Natur-Sprache lieget in der schwartzen Farbe unter allen verborgen, dann die schwartze Farbe gehöret nicht in die Zahl der Farben, sie ist Mysterium, und unverstanden, als nur von deme, der die Natur-Sprache hat, deme sie eröffnet wird von GOttes Geiste.)

7. Und das andere Alphabet ist das Hebräische, welches das Mysterium eröffnet, und den Baum mit den Aesten und Zweigen nennet.

8. Das dritte ist das Griechische, welches den Baum mit der Frucht und aller Zierde nennet, welches erst recht die Witze ausspricht.

9. Das vierte ist das Lateinische, da sich viel Völcker und Zungen mit behelfen, welches den Baum mit seiner Kraft und Tugend ausspricht.

10. Und das fünfte ist GOttes Geist, der aller Alphabeten Eröffner ist; und dasselbe Alphabet mag kein Mensch erlernen, es eröffne sich dann selber im Menschen-Geiste.

11. Also urständen diese Alphabete von den Farben des grossen Mysterii, und theilen sich förder aus in der Summa in 77. Sprachen, da wir doch nur fünfe für die Haupt-Sprachen erkennen, und 72 für die Wunder, darinnen Babel verstanden wird, als ein Mund eines gewirreten Wesens; Da die Vernunft ihren Führer hat verlassen, und hat wollen alleine gehen, und in das Mysterium steigen.

12. Wie solches bey den Kindern Nimrod am Thurn zu Babel zu erkennen ist, da sie waren von GOttes Gehorsam gefallen in eigene Vernunft; so hatten sie ihren Führer verloren, und verwirreten die Vernunft, daß sie ihre eigene Sprache nicht begriffen.

13. Also wuchsen viel Sprachen, als 72 aus der verwirreten Babel, und gingen eine iegliche in sich selber ein, und suchten Witze: Eine iegliche in ihrer eigenen Vernunft und Bosheit. Dann sie hatten GOtt verlassen, und wurden Heiden, und GOtt ließ sie gehen in ihren Wundern, dann sie wolten Ihme nicht anhangen, sondern wolten ein eigen Gewächse seyn, und ihre eigene Vernunft, (welche doch mit allen Farben vermischet war,) solte sie regieren.

14. Jetzt war die Turba geboren, daß sie nicht eines Sinnes waren; dann ein ieder wolte aus seiner Farbe leben, und waren doch nicht die rechten Haupt-Farben, sondern nur ihre böse selbst ausgebrütete Kinder, die sich in der Vernunft selber ausbrüteten. Und lieffen ohne den rechten Führer, der alles hatte in Eine Zunge geschaffen, und nicht mehr als Eine eröffnet, einen Baum mit den Aesten, und Kraft samt der Frucht.

15. Dann

15. Dann die 4 Alphabet liegen in Einem Baum, und gehen aus einander, aber die Viele der Sprachen müssen sich mit ihren Characteren behelfen, als Hausgenossen, und wollen doch auch Eigene seyn, und spreussen sich alle wieder den Baum.

Der Achte Text.

Summarien.

Es sind zweyerley Religionen, §. 1. und in beyden ist Babel. 2. Die heuchelt GOtt mit dem Munde, 3. ist der Magus der Vielheit, ein Fresser, 4. und stehet nicht im freyen Willen GOttes; 5. ist ein Abtrünniger und gebäret Falschheit, 6. daraus eine Trennung von GOtt. 7. 8. So waren 2erley Heiden: (1) die in ihrer Magia stehen blieben; 9. und (2) die im Fleisch lebeten, und Krieg suchten. 10. 11. Desgleichen waren auch die Juden, 12. und eben also ist die Geburt des Antichrists, da in Einem Volck zugleich 2 Reiche wohnen, die sich im innern Geiste nicht mischen lassen. 13. Der ist in allen Häusern; der ärgste aber ist die gecrönte Hure, und ihre Paten. 14. Die andere Part des freyen Willens GOttes, sind die rechten Kinder GOttes, 15. und die sind frey von Babel und dem Antichrist. 16.

Also sehen wir ietzt den Ursprung zweyerley Religionen, daraus Babel eine Abgöttin ist erboren, und das an den Heiden und Juden.

2. Dann in beyden ist Babel, und sind zwey Geschlechte in Einem: Eines, welches aus seiner Vernunft (als aus dem Natur-Leben und Geiste) vor sich gehet, und suchet sich selber zu erhöhen; Das machet ihme einen Weg in seinem Wesen, dann sein Wille gehet aus seiner eigenen Sucht, und suchet seine Magiam, als eine grosse Zahl zu seinem Regiment, eine Vielheit, und gehet schlechts aus sich, vor sich hin; sein Wille bleibet in seiner Vielheit und ist seiner Vielheit GOtt und Führer.

3. Und ob ihm der freye Wille GOttes entgegen trit und strafet ihn, so heuchelt der Abgott doch nur dem freyen Willen, als dem Geiste GOttes, mit dem Munde, und ehret seinen eigenen Willen in der Zahl der Vielheit: Dann derselbe Wille ist aus seinem Schatz, als aus seiner Magia erboren, er begreiffet nicht den freyen Willen GOttes, und darum ist er aus Fleisch und Blute, aus seiner eigenen Natur geboren, und ist ein Kind dieser Welt, und hält seinen Schatz für seine Liebe; also ist er ietzt ein Heuchler, und eine verwirrete Babel. Dann

die Zahlen der Vielheit, als seine eigene Magia, verwirren ihn, daß er aus Einer Zahl ausgehet in viel; ietzt ist diese Vielheit eine verwirrete Babel, und sein heuchlischer Mund, damit er dem Geiste der Einigkeit gute Worte gibt, und viel gelobet, ist ein Antichrist und Lügner: Dann anders redet er, und anders thut er, sein Hertz ist eine Sucht, und seines Hertzens Geist hat sich in die Sucht eingewendet.

4. Also ist der Magus der Vielheit ietzt ein stoltzer, hoffärtiger, geitziger, boshaftiger Fresser, und ein Geist aus der begehrenden Vielheit, und ist ein falscher Abgötter: er hänget nicht dem freyen Willen der Natur an, der da die Macht der Wunder in seiner Gewalt hat? und hat keinen Verstand in dem Göttlichen Mysterio; dann er hanget demselben Geiste nicht mit seinem Willen an: sonst so sein Wille in die Freyheit gewendet wäre, so eröffnete der Geist GOttes sein magisch Mysterium, und stünden seine Wunder und Wercke mit seinem Willen in GOtt.

5. So sie aber nun aus sich ausgehen, so suchet der Anfang das Ende, und das Mittel ist die Turba. Dann es stehet nicht im freyen Willen GOttes, sondern es wächset aus sich selber, und erhöhet sich als ein stoltzer Baum.

6. Und so dann GOtt nur einig im Willen ist, und in der ewigen Begierde, als in der ewigen Magia, einig ist, daß sich die Sucht der ewigen Magiæ also nun in den ewigen Willen ergiebet, und darinnen sein Leben schöpfet, so ist der Wille (der aus der Geburt urständet als ein Abtrünniger,) eine meineidige Hure; Dann er ist eine Gebärerin der Falschheit, und hänget nicht an dem freyen Willen.

7. Und verstehen wir alhier eine Trennung vou GOtt; als Lucifer dessen allen eine Ursache ist, der die Magiam der Natur hat falsch-süchtig gemachet: und werden also in diesem zwey ewige Leben erboren, als eines in GOttes Willen; und das ander ins Teufels und Grimmes Willen; und das ist Babel mit dem Antichrist auf Erden.

8. Alles was aus GOttes Willen ausgehet in seinen eigenen Willen, das gehöret in Babel, das sehet ihr an den Juden und Heiden, so wol an allen Völckern.

9. Die Heiden blieben in ihrer eigenen Magia stehen: welche aber aus der Sucht der Verderbung ausgingen ins Licht der Natur, weil sie GOtt nicht kanten, und lebeten in der Reinigkeit,

nigkeit, dieselbe waren des freyen Willens Kinder, und in denen hat der Geist der Freyheit grosse Wunder in ihrem Mysterio eröffnet, als es an ihrer hinterlassenen Weisheit zu ersehen ist.

10. Die andern aber, so nur in ihrem eigenen magischen Willen, aus Fleisch und Blut lebeten, denen ersoff ihr Wille in der Turba, und die Turba quall in ihrem Willen auf, und gab ihnen einen Geist nach den Essentien der Geitzigkeit und Grimmigkeit, die suchten nur die Zahl der Vielheit, als Herrschaften und Königreiche.

11. Und wann die Turba nicht vor Gewalt fort konte, so ergrimmete sie, und fing Streit und Krieg an, und daher urständet der Krieg, als aus Hoffart und Geitz der Vielheit; und gehöret mit seiner Zahl ins Mysterium des Grimmes.

12. Desgleichen waren auch die Juden: GOtt offenberete sich ihnen, aber sie hingen auch zweyen Willen an, als ein Theil dem Gebot, mit ihrem Willen in GOttes Willen gerichtet, als die Ertz-Väter und alle fromme Hoffer Israelis; Die andern thäten mit den Händen das Werck des Gesetzes, und hingen mit ihrem Willen an ihrer vergifteten Magia, als am Geitze, und sucheten nur ihre Zahlen der Vielheit: Ihr Mund war ein Jude, und das Hertz eine Babelische Hure, ein Heuchler und Antichrist, mit guten Worten und falschem geitzigen Hertzen.

13. Und also ist in der Christenheit und bey allen Völckern die Babelische Hure mit dem Antichrist eingesessen, da in Einem Volck zugleich zwey Reiche wohnen, und lassen sich im innern Geiste nicht mischen, daß sie Eins würden, gleichwie Thon und Eisen sich nicht mischen; sie vermischen sich wol nach dem Leibe, aber ihre Geister sind zwey Geschlechte, wie der Prophet Daniel saget, cap. 2: 43.

14. Darum, wer den Antichrist will kennen, der suche ihn nur also, er findet den in allen Häusern. Aber der ärgste ist die gecrönte Hure; und ihre Paten, welche sie aus der Tauffe der Hurerey heben, (daß sie auch mögen in der Zahl der Vielheit leben,) sind die Schreyer, die aus dem einigen Willen GOttes in viel Willen führen, daß sie nur die Zahl der Vielheit erben, und irdische Bäuche mästen mögen.

15. Und die andere Part des freyen Willens GOttes gehet mit ihrem magischen Willen aus, aus sich selber in die Freyheit, als in den einigen ungreiflichen Willen GOttes, die stehen rücklings in der magischen Figur gewandt. Ihr Leben suchet Brot, und gehet vor sich, und ihr Wille ist nicht im Brot, sondern gehet aus sich, aus der Sucht, in GOtt. Und die leben mit dem Willen in GOtt, in Einer Zahl; diese sind der ewigen rechten Magiæ Kinder. Dann GOttes Geist wohnet in ihrem Willen, und eröffnet ihnen die ewige Wunder GOttes, und ihr Lebens-Geist die Wunder dieser Welt.

16. Und die sind von Babel und dem Antichrist frey, und wann sie ihm gleich in dem Schoß sässen. Dann die rechte Bildniß GOttes stehet in dem Willen-Geiste, der aus dem Seelen-Geiste geboren wird.

Der Neunte Text.

Summarien.

WIe 2 Magien sind: so sind auch 2 Geister die sie führen. §. 1. Es muß Ernst seyn, den Sternen-Geist zu bändigen, denn es nicht so ein leicht Ding ist, ein Kind GOttes zu werden. 2. dafür sich der Antichrist fälschlich ausgiebet. 3. Darum mag sich die Welt wol in diesen Schriften besehen. 4. 5. Dann Babel brennet schon an, und ihr Reich gehet ans Ende. Hallelujah! 6.

SO dann also zwo Magiæ in einander sind, so sind auch zwene Magi, die sie führen, als zwene Geister. Einer ist GOttes Geist, und der ander ist der Vernunft-Geist, darein sich der Teufel flicht; und in GOttes Geist die Liebe der Einigkeit. Und kann sich der Mensch nicht besser probiren, als daß er mit Ernst mercke, worzu ihn seine Begierde und Lust treibet, denselben hat er zu einem Führer, und desselben Kind ist er auch: So hat er doch ietzt Macht, daß er denselben Willen breche und ändere, denn er ist magisch und hat die Gewalt.

2. Aber es muß Ernst seyn: dann er muß den Sternen-Geist zähmen, der in ihme herrschet; darzu gehöret ein nüchtern stilles Leben, mit steter Einwerfung in GOttes Willen. Denn den Sternen-Qual zu bändigen thuts keine Weisheit noch Kunst; sondern Mäßigkeit des Lebens, mit steter Ausgehung aus den Einflüssen: Die Elementa schmeissen ihme immer die Sternen-Sucht in Willen. Darum ists nicht so ein

leicht Ding ein Kind GOttes zu werden; Es gehöret grosse Arbeit mit viel Mühe und Leiden darzu.

3. Und darf sich doch der Anti-Christ ein Kind GOttes nennen; Aber Christus saget: Sie werden nicht alle ins Himmelreich kommen, die da sagen: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und Thaten gethan? Aber Er saget ihnen: Gehet hin von mir, ihr stinckenden Böcke, ich kenne euch nicht. Matth. 7: 22. Ihr habets aus der falschen Magia gethan, und seyd nie in meinem Geist und Willen erkant worden. Ihr seyd in eurer geistlichen Figur Böcke, Tyrannen, Geitzhälse, Hoffärtige, Wollüstige; ihr habt meinen Namen auf eurer Zungen geführet, aber euer Hertz der Wollust, des Fleisches Sucht, aufgeopfert, und seyd in der Turba geboren. Ihr müsset durchs Feuer bewähret werden, so kommet einem iedem Reich seine Frucht heim.

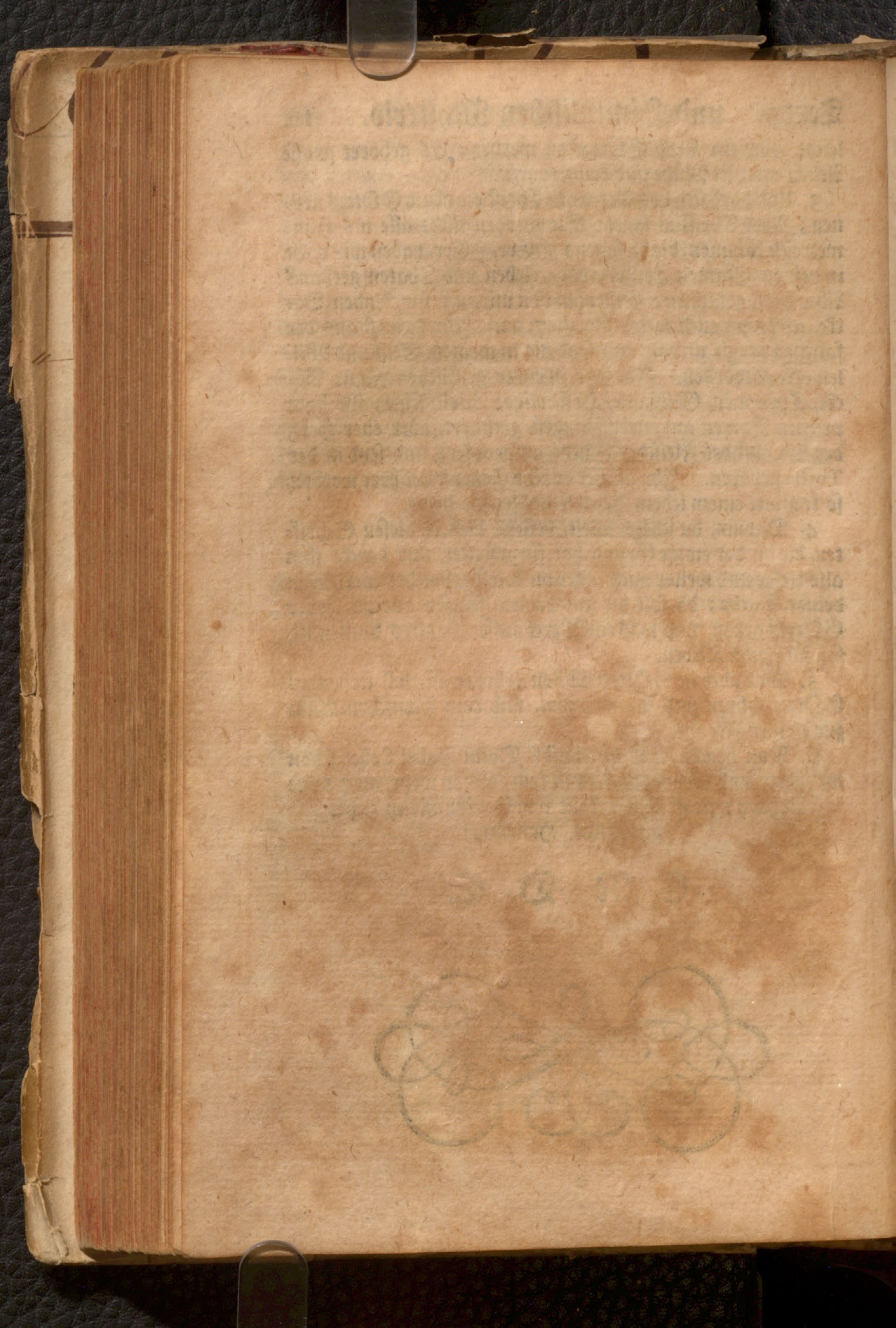
4. Darum, du schöne Welt, besiehe dich in diesen Schriften, die dir der ewige Grund hat fürgestellet, und dencke ihm also tiefer und weiter nach, oder du wirst erhaschet werden in deiner Turba; da solt du mit deinem Wesen durchs Feuer GOttes gehen, und was ein Werck ausser GOttes Willen ist, soll im Feuer bleiben.

5. Was aber in GOttes Willen erboren ist, soll stehen zu GOttes Ehren und Wunderthat, und dem Menschen-Bilde zur ewigen Freude.

6. Nun dencke, was du thust! Dann Babel stehet schon im Loder, und brennet an; es ist kein Löschen mehr, auch keine Artzney: sie ist böse erkant worden, ihr Reich gehet ans Ende. Halleluja!

E N D E.





Der Weg zu CHRIST

Matth. 11. v. 12.

Ioel. 2. v. 12. 13.

CHRISTOSOPHIA

oder

Der Weg zu Christo

verfasset in Neun Büchlein,

nun in Acht zusammen gezogen,

welche handeln

Von wahrer Busse, und vom Schlüssel Göttlicher Geheimnisse; vom H. Gebet; von der wahren Gelassenheit; von der Wiedergeburt; vom übersinnlichen Leben; von Göttlicher Beschaulichkeit; nebst einem Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele; und dann von den vier Complexionen.

Gestellet

aus Göttlichem Erkentniß

durch

Jacob Böhmen

von Alt-Seidenberg,

sonsten Teutonicus Philosophus genant.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.



Summarischer Inhalt des Weges zu Christo.

I. Von wahrer Busse.

Das 1. Büchlein.

ERRATA.

Pag. 81. Zeile 10. für von dir lies vor dir. Pag. 108. Zeile 19. für Turbam dich einmal lies Turbam einmal. Pag. 115. Zeile 8. für daran lies davon. Pag. 128. Zeile 7. für davon lies davor. Pag. 192. Zeile 35. für ausgewachsen lies aufgewachsen. Pag. 222. Zeile 14. für äussern lies äussern Welt. Pag. 227. Zeile 34. für gleichte lies gleichet.

Das Erste Büchlein
DE POENITENTIA VERA
oder
Von wahrer Busse,
Wie sich der Mensch im Willen
und Gemüthe in sich selber erwecken müsse; und was seine Betrachtung und ernster Fürsatz seyn solle, wann er will kräftige Busse wircken; und mit was für einem Gemüthe er solle vor GOtt treten, wann er will von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen:

Samt kurtzen Gebets-Formeln,
wie sich des Menschen Seele in sich selber in der Gnade GOttes erwecken, dieselbe in sich fassen und ergreiffen soll.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

CHRISTOSOPHIA,

oder

Der Weg zu Christo,

verfasset in Neun Büchlein,
nun in Acht zusammengezogen.

Das Erste Büchlein.
DE POENITENTIA VERA,
oder
Von wahrer Busse.

Das 1. Büchlein.

Wie sich der Mensch im Willen und Gemüthe in sich selber erwecken müsse, und was seine Betrachtung und ernster Fürsatz seyn solle, wann er will kräftige Busse wircken; und mit was für einem Gemüthe er solle vor GOtt treten, wann er will von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen?

Vorrede des Autoris an den GOttliebenden Leser.

S. Paulus saget: Alles was ihr thut, das thut im Namen des HErrn, und dancket GOtt und dem Vater in Christo JEsu.

GOttliebender Leser! wirst du dis Büchlein recht brauchen, und dir lassen ein Ernst seyn, du wirst seinen Nutzen wol erfahren: Ich will dich aber gewarnet haben, ist dirs nicht ein Ernst, so laß die theuren Namen GOttes (indeme die höchste Heiligkeit damit genant, gerüget und mächtig begehret wird) stehen, daß sie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seelen entzünden. Dann

man soll den H. Namen GOttes nicht mißbrauchen. Dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gerne wolten Busse thun, und in Begierde zum Anfange sind: Sie werden es beyderseits erfahren, was darinnen für Worte sind, und woraus sie geboren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit GOttes empfohlen!

Summarien.

DEs Menschen Gemüth ist von GOtt abgewandt, suchet das Irdische, liebet sich selbst, §. 1. ist GOttes Feind, 2. und an 3 Ketten angebunden, welche sind: GOttes Zorn, des Teufels Begierde und Fleisch und Blut. 3. Darum soll er ernstlich betrachten den Tod, 4. und GOttes gerechtes Gericht, 5. auch die Verlierung des Göttlichen Ebenbildes; 6. desgleichen die Strafe der Verdammten, 7. und der Welt eitelen Lauff: 8. in welcher Betrachtung er in seinem Hertzen und Gemüthe sich fühlen wird. 9. Wer nun in Reue gehet: dem ist gar leicht gerathen; 10. wer aber in sich im Streit stehet: dem ist folgender Proceß geschrieben. 11. Wer da gerne wolte Busse thun, aber keine rechte Reue in sich findet, 12. der muß in einem strengen Sinn stehen, alles Zeitliche zu verlassen, ohne Zurückgehen, 13. und von der Liebe JEsu Christi nichts böses vermuthen. 14. Er soll ihm gäntzlich die grosse Liebe GOttes einbilden, 15. daß GOtt in der Liebe Christi nichts Böses wollen kann, 16. und dencken, daß GOtt in und ausser ihm gegenwärtig sey; 17. auch glauben, daß er mit seiner Seelen vor der H. Gottheit stehe. 18. Eine kurtze Form der Beicht vor GOttes Augen. 19. Wo der Fürsatz recht Ernst ist; ist keine Formul nöthig. 20. GOttes Proceß ist mancherley. 21. Es kommt wol, daß man nicht gleich Erhörung kriegt, 22. in welchem Anfange viel verderben. 23. Darum muß eine Standhaftigkeit seyn, 24. und rechter Ernst. 25. Die Seele muß in grosser Liebe-Begierde um die Edle Jungfrau Sophia buhlen, 26. ein keusches, züchtiges Gemüth haben, 27. nüchtern, ernstig und demüthig seyn, 28. und der Edlen Sophia ein Gelübde thun. 29. Gebet. 30. Warnung an den Leser. 31. Es muß Ernst seyn. 32. Die Seele muß versuchet werden wie Christus, 33. 34. und ihre Zusage halten. 35. Demuth muß an der Spitze stehen, wieder des Teufels Genstand. 36. 37. Der sieget: wird gecrönet. 38. Dann kommt Verachtung der Gottlosen, ja auch der allerbesten Freunde. 39. Ein gar Ernstes Gebet in der Anfechtung wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit und mit ihr ringet. 40. Jedweder Mensch muß durchs Gericht. 41. Eine kurtze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit Ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut. 42. Ein Gebetlein um Göttliche Wirckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo mit und in GOtt wircken soll. 43. Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset und für Ubelthäter geschmähet und gelästert werden. 44. Ein Gebetlein oder Gespräche zwischen der armen verwundeten Seelen

len und der Edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen. 45-51. Warnung an den Leser. 52. Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet. 53. Ein Abend-Gebetlein. 54.

I.

WAnn der Mensch will zur Busse schreiten, und sich mit seinem Gebete zu GOtt wenden; so soll er vor allem Gebete sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so gantz und gar von GOtt abgewandt stehet, wie es an GOtt sey treulos worden; wie es nur in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sey, und keine rechte Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten führe; und wie es also gantz wieder GOttes Gebot lüstere und walle, und nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleisches-Lust suche.

2. Zum andern soll er betrachten, wie dieses alles eine Feindschaft wieder GOtt ist, welche ihm der Satan, durch seinen Trug, in unsern ersten Eltern erwecket hat; um welches Greuels willen wir des Todes sterben, und mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten soll er betrachten die grausamen drey Ketten, daran unsere Seele die Zeit dieses irdischen Lebens feste angebunden ist; Als die erste ist GOttes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette ist des Teufels Begierde gegen der Seelen, damit er die Seele stets sichtet, versuchet, und sie ohne Unterlaß von GOttes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffart, Geitz, Neid und Zorn stürtzen will, und dieselben bösen Eigenschaften, mit seiner Begierde, stets in der Seelen auf bläset und anzündet, dadurch sich der Seelen-Wille von GOtt wendet, und in eine Selbheit eingehet. Die 3te und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und gantz eitele, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit. Alhier soll er betrachten, wie er mit Leib und Seele in dem Sünden-Schlamm, in GOttes Zorne im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege, wie GOttes Zorn in Seele und Leib in ihm brenne, und wie er der stinckende Säu-Hirte sey, welcher seines Vaters Erbe habe mit des Teufels Mastsäuen in irdischer Wollust verpranget und verzehret, als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit; und nicht wahrgenom-

men habe des theuren Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leidens und Todes JEsu Christi, welchen GOtt aus lauter Gnaden in unsere Menschheit eingegeben, und uns in Ihm versöhnet hat; auch wie er des Bundes der H. Tauffe (in welchem er seinem Heiland hat Glauben und Treu zugesagt) so gantz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm GOtt in Christo aus Gnaden geschenckt) so gantz in Sünden besudelt und verdunckelt, daß er nun ietzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er beflecket hat, vor GOttes Angesicht stehe als ein kothicher, zerrissener und zerlumpter Säu-Hirte, der stets mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit gefressen, und sey nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Christi genennet werde.

4. Zum vierten soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick seiner wartet, und will ihn mit diesem Säu-Hirten-Kleide in seinen Sünden und Greueln ergreiffen, und in Abgrund der Höllen stürtzen, als einen Meineidigen und Glaubbrüchigen, welcher zum Gerichte GOttes in der finstern Todes-Kammer solle behalten werden.

5. Zum fünften soll er das ernste und strenge Gericht GOttes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln vor das Gerichte gestellet werden, und ihme alle diejenigen, welche er hat alhie mit Worten und Wercken beleidiget, und zum Ubel verursachet, daß sie aus seinem Trieb haben auch Sünde gewircket, werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen: Und wie er alda werde in grossen Schanden und Spotte, darzu in grossem Schrecken, und ewiger Verzweifelung stehen; Und wie ihn das würde ewig reuen, daß er um so einer kurtzen Zeit Wollust willen, habe eine so grosse ewige Seligkeit verschertzet, und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen seyn, und des ewigen Lichtes und Göttlichen Kraft geniessen.

6. Zum sechsten soll er betrachten, wie der Gottlose seine edle Bildniß (wie ihn GOtt zu seinem Bilde geschaffen hat) verleuret, und eine ungestalte Larva, gleich einem höllischen Wurm, oder greulichen Thier bekommt, da er dann ein Feind GOttes, wieder den Himmel, und alle heilige Engel und Menschen ist; und wie seine Gemeinschaft ewig in der grausamen Finsterniß, unter den Teufeln und höllischen Würmen ist.

7. Zum siebenten soll er ernstlich betrachten die ewige Straffe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hie gemachten Greueln sollen Pein leiden, und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen, wie bey dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten, und dencken, wie ihn GOtt habe in ein solch schön und herrlich Bilde geschaffen, in sein Gleichniß, in deme Er selber wohnen will; daß Er ihn habe in sein Lob, zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit geschaffen; daß Er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern GOttes, in grosser Freude, Kraft und Herrlichkeit, im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie der Englischen und Göttlichen Freudenreich: daß er sich solte mit den Kindern GOttes ewig freuen, ohne Furcht einiges Endes, da ihn kein böser Gedancke rühren könte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte, da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude; da Seele und Leib in Freuden zittern, und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schöne der Farben, und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit GOttes, auf der neuen crystallischen Erden, welche als ein durchscheinend Glas seyn wird, erfreuen solte: Und wie er es also muthwillig verschertzen thue, um einer solchen kurtzen, schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen; und gehet doch dem Gottlosen als dem Frommen; wie einer sterben muß, also auch der ander; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist, und der Gottlosen Tod ein Eingang in die Ewige Unruhe.

8. Zum achten soll er betrachten den Lauff dieser Welt, wie alles nur ein Spielwerck sey, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen, wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armen sein Bissen sowol schmecket in seiner Mühe, als dem Reichen in seiner Sorge: Daß wir alle in einem Odem leben, und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-Leckerey und Augen-Lust zum Vortheil habe; sonst gehts einem wie dem andern, um welcher Augen-Lust willen der Mensch eine solche grosse Seligkeit verschertzet, und

und sich in solche grosse ewige Unruhe um des willen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Hertzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er ihme sein Ende stets fürmodelt, daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmhertzigkeit bekommen; und wird anfahen seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zubracht hat, und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er alhie in dieser Welt in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in GOttes Liebe oder Zorn; und wird sich erst besinnen, daß er noch nichts in Christi Weinberge gearbeitet habe, und daß er ein dürrer Rebe am Weinstock Christi sey: Da dann in manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, groß Jammer und Hertzenleid, in sich selber Klagen, überhauffen angehet, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Wirckung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit verschoben, und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi in Reue einführet, da sein Hertz eröffnet wird, daß er kann seine Sünde erkennen und bereuen, ist gar leichtlich zu rathen: Er darf nur die Verheissungen Christi anziehen, daß GOtt nicht den Tod des armen Sünders will. Ezech. 33:11. sondern heisset sie alle zu sich kommen, Er will sie erquicken; Matth. 11: 28. Und daß grosse Freude im Himmel sey, über einen Sünder der Busse thut. Luc. 15: 7. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi, und wickele sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Busse in sich fühlen, und können aber nirgend zur Erkentniß noch zur rechten wahren Reu über ihre begangene Sünde kommen, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, Morgen ists gut; und wann dann Morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder, Morgen; Da die arme Seele ächzet, und in Ohnmacht stehet, und empfähet weder rechte Reue über die begangene Sünde, noch einigen Trost: Denen sage ich, will ich einen Proceß schreiben, den ich selber gegangen bin, was ihm zu thun sey, und wie mir es gegangen ist; ob es einen lüstete nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Proceß der Busse.

12. Wann der Mensch einen Hunger, durch solche obbenante

te Betrachtung in sich findet, daß er gerne wolte Busse thun, und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in sich, und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet, sich fürchtet, und vor GOttes Gerichte der Sünden sich schuldig geben muß,) der kann es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüthe, mit aller Vernunft zusammen in Eines, und mache ihm zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wann er sich in Lust zur Busse fühlet, einen gewaltigen Fürsatz, daß er diese Stunde, und diese Minute alsobald will in die Busse eingehen, und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es seyn soll, alles um der wahren Busse willen verlassen, und für nichts achten.

13. Und setze ihm einen solchen harten und strengen Sinn für, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und daß er wolle mit seinem Gemüthe, aus der Schönheit und Wollust dieser Welt, in das Leiden und Tod Christi, in und unter sein Creutz gedultig eingehen, und seine gantze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberge eingehen, und GOttes Willen thun, und in Christi Geiste und Willen alle seine Werck in dieser Welt anfahen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheissung willen, indem Er uns himmlische Belohnung zugesaget hat, alles Unglück und Creutz gerne leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezehlet, und im Blute des Lammes JEsu Christi, in seine Menschheit eingeleibet und vereiniget seyn.

14. Er soll ihm festiglich einbilden, und seine Seele gantz darein wickeln, daß er in seinem Fürsatze werde die Liebe GOttes in Christo JEsu erlangen, und daß ihme GOtt werde nach seiner treuen Verheissung daß edle Pfand, den H. Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischen Göttlichen Wesen, werde in ihm selber neugeboren werden, und daß ihme der Geist Christi werde sein Gemüthe in seiner Liebe und Kraft verneuren, und seinen schwachen Glauben kräftig machen, auch daß er in seinen Göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelen-Begierde, welche stets darnach hungert und dürstet, zu einer Speise und Tranck bekommen, Joh. 6:55. und mit der Seelen-Durst

trincken aus dem süssen Brünnlein JEsu Christi, das Wasser des ewigen Lebens, nach Christi Verheissung, und wahrhaftiger starcker Zusage. Joh. 4: 10.

15. Er soll ihm auch gäntzlich einbilden die grosse Liebe GOttes, daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33: 11. Und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruffet, wie Er sie will erquicken; Matth. 11: 28. Und daß GOtt seinen Sohn darum habe in die Welt gesandt, zu suchen und seelig zu machen, das verloren ist, als den armen, bußfertigen, wiederkehrenden Sünder, und wie er um des armen Sünders willen habe sein Leben in den Tod gegeben, und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sey.

16. Mehr soll er ihm festiglich einbilden, daß ihn GOtt in Christo JEsu viel lieber wolle erhören und zu Gnaden annehmen, als er zu Ihn komme, und daß GOtt in der Liebe Christi, in dem hochtheuren Namen JEsu, nichts Böses könne wollen, daß kein Zornblick in diesem Namen sey, sondern Er ist die höchste und tiefste Liebe und Treu, die allergrösseste Süßigkeit der Gottheit in dem grossen Namen JEHOVA, welchen Er in unserer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradeis durch die Sünde verblich, hat offenbaret, und sich deshalben nach seinem Hertzen beweget, daß Er uns seine süsse Liebe einflössete, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrant war, dadurch verlösche, und in Liebe verwandelt würde, welches alles um des armen Sünders willen geschehen ist, daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er ihm festiglich einbilden, daß er diese Stunde und Augenblick vor dem Angesichte der H. Dreyfaltigkeit stehe, und daß GOtt wahrhaftig in ihm und ausser ihm gegenwärtig sey, vermöge der H. Schrift: Bin nicht Ichs, der es alles erfüllet? Jerem. 23: 24. (Item, Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde und Hertzen. Rom. 10: 8.) Item, Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. Joh. 14: 23. Item, Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bey euch bleiben. Matth. 28: 20. Item, Das Reich GOttes ist inwendig in euch. Luc. 17: 21.

18. Also soll er gewiß wissen und gläuben, daß er mit seiner Seelen feste vor dem Angesichte JEsu Christi, vor der heiligen

gen Gottheit stehe, und daß sich seine Seele habe rücklings von GOttes Angesicht gewandt, und daß er ietzo diese Stunde wolle seiner Seelen Augen und Begierde gegen GOtt wenden, und mit dem armen verlornen, und wiederkehrenden Sohne zum Vater kommen. Er soll mit untergeschlagenen Augen seiner Seelen und Gemüthes, in Furcht und höchster Demuth vor GOtt anfahen seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten, wie folget:

Eine kurtze Form der Beicht vor GOttes Augen.

Diese Beichte mag ihm ein ieder nach seinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der H. Geist wird lehren: Ich will nur eine kurtze Anleitung geben.

19. O Grosser, unerforschlicher, heiliger GOtt, HErr aller Wesen, der du dich in Christo JEsu, aus grosser Liebe gegen uns, mit deinem heiligen Wesen in unserer Menschheit hast offenbaret. Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme vor dein geoffenbartes Angesichte, in der Menschheit JEsu Christi, wiewol ichs nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und flehe vor dir, und bekenne dir, daß ich an deiner grossen Liebe und Gnade, die du uns geschencket hast, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Gnaden durch die Tauffe mit mir gemacht hast, in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens hast angenommen, verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet, und meine Seele damit besudelt, und gantz viehisch und irdisch gemacht, daß sich auch meine Seele vor Sünden-Schlamm nicht kennet, und gantz für ein fremdes Kind vor deinem Angesichte achtet, das nicht werth ist, daß es deiner Gnade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches, biß an den Gaumen meiner Seelen, und habe nur noch ein klein Füncklein des lebendigen Odems in mir, welches deiner Gnaden begehret; Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden, daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben darf.

O GOtt in Christo JEsu, der du um der armen Sünder

willen bist Mensch worden, daß du ihnen helfen willst; Dir klage ichs, zu dir habe ich noch einen Funcken der Zuflucht in meiner Seele: ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bittern Tod uns armen Menschen erworben hast, nichts geachtet, und mich der Erbschaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn, im Fluche der Erden theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen, und an deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Kraft, und der grimmige Tod wartet meiner, der Teufel hat mich vergiftet, daß ich dich meinen Heiland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden, und habe mein Erbe an dir mit des Teufels Säuen verzehret. Was soll ich vor dir sagen, der ich deiner Gnaden nicht werth bin; Ich liege im Schlaffe des Todes, der hat mich gefangen, und bin mit dreyen starcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülfe, ich kann und vermag nichts, ich bin mir todt worden, und habe keine Kraft vor dir, und darf auch meine Augen vor grosser Schande vor dir nicht aufheben, dann ich bin der besudelte Säu-Hirte, und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit, in Fleisches-Lust verthan, ich habe mich in eigener Lust gesucht, und nicht Dich. Nun bin ich in meiner Selbheit zum Thoren geworden, und bin nacket und blos, meine Schande stehet mir unter Augen, ich kann sie nicht verbergen, dein Gerichte wartet meiner, was soll ich vor dir sagen, der du aller Welt-Richter bist? Ich habe nichts mehr, das ich Dir fürtragen kann, hie stehe ich vor dir nacket und blos, und falle vor deinem Angesichte zu Boden, und klage dir mein Elend, und flehe zu deiner grossen Barmhertzigkeit: wiewol ichs nicht werth bin, so nim mich doch nur in deinen Tod, und laß mich doch nur in deinem Tode, meines Todes sterben; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden, und tödte durch deinen Tod meine Ichheit, auf daß ich nicht mehr mir selber lebe, weil ich in mir selber nur Sünden wircke; so schlage du doch das böse Thier, voll falscher List und eigener Begierde zu Boden, und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden.

O barmhertziger GOtt, deine Liebe und Langmuth ists, daß ich nicht albereit in der Hölle liege: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen, Sinnen und Gemüthe in deine Gnade, und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch

deinen Tod, aus dem kleinen Füncklein meines Lebens, mit dem Tode und der Höllen umfangen, welche ihren Rachen gegen mir auffsperren, und wollen mich gar im Tode verschlingen; der du zugesaget hast: Du wilst das glimmende Tocht nicht auslöschen. Nun habe ich keine andere Strasse zu dir, als dein Leiden und Sterben, weil du unsern Tod durch deine Menschheit hast zum Leben gemacht, und die Ketten des Todes zersprenget, so ersencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochene Pforten deines Todes.

O grosser Brunquell der Liebe GOttes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde, in dem Tode meines Erlösers JEsu Christi sterben!

O du Odem der grossen Liebe GOttes, erquicke doch meinen schwachen Odem in mir, daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürsten! O JEsu, du süsse Kraft, gib doch meiner Seele aus deinem Gnaden-Brünnlein deines süssen Wassers des ewigen Lebens zu trincken, daß sie vom Tode aufwache, und nach dir dürste. Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Kraft! O barmhertziger GOtt, bekehre du doch mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen, wie hält mich der Feind an seinen drey Ketten, und will meiner Seelen Begierde nicht lassen vor dich kommen; komm doch du, und nim meiner Seelen Begierde in dich, sey doch du mein Zug zum Vater, und erlöse mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nacket stehe, und habe dein Kleid verloren, bekleide doch nur meinen Odem, der noch in mir lebet, und deiner Gnade begehret, und laß mich noch eins sehen dein Heil.

O allertiefeste Liebe, nim doch meiner Seelen Begierde in dich, führe sie doch aus des Todes Banden, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung in dir aus! Erquicke mich doch in deiner Kraft, auf daß meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen! Ach du Uberwinder des Todes und Zornes GOttes, überwinde doch du in mir meine Ichheit, zerbrich ihren Willen, und zerknirsche meine Seele, daß sie sich vor dir fürchte, und stets vor dir zu Boden falle, und sich ihres eigenen Willens vor deinem Gerichte schäme, daß sie als dein Werckzeug dir gehorsam sey; Beuge du sie in Todes Banden, nim ihr die Gewalt, auf daß sie ohne dich nichts wolle!

O GOtt Heiliger Geist, in Christo meinem Heiland! lehre

mich doch was ich thun soll, daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir, zeuch doch du mich in Christo zum Vater, und hilf mir, auf daß ich ietzt von nun an, von der Sünden und Eitelkeit ausgehe, und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du eine rechte Reue über die begangene Sünde in mir; halt mich doch an deinem Bande, und laß mich nicht von dir los, daß mich der Teufel nicht sichte in meinem bösen Fleisch und Blut, und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geist, daß ich die Göttliche Bahn sehe, und stets gehe: Nim doch du von mir, was mich wendet von dir, gib doch du mir, was mich stets wendet zu dir; nimm mich mir, und gib mich gantz zu eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen, wollen, dencken noch thun. Ach wie lange, HErr! bin ichs doch nicht werth, das ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen, mache sie nur zu deiner Diener Knecht, errette sie doch nur aus der grausamen Gruben, da kein Trost noch Erquickung innen ist.

O GOtt in Christo JEsu, ich bin mir blind, und kenne mich nicht vor Eitelkeit, du bist mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bey mir bist: Aber dein Grimm hat mich finster gemacht, welchen meine Begierde erwecket hat; Nim doch nur den Odem meiner Seelen-Begierde zu dir, prüfe ihn HErr, und zerschelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner süssen Gnaden erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, dessen Leben auf seinem Gaumen schwebet, als ein kleines Füncklein, zünde du es doch an HErr, und richte meiner Seelen Odem vor dir auf! HErr, ich warte auf deine Zusage, der du gesagt hast: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; Ich ersencke mich in den Tod meines Erlösers JEsu Christi, und harre deiner, dein Wort ist Wahrheit und Leben, Amen.

2. Auf solche oder dergleichen Art, wie sich ein ieder in seinem Gewissen fühlet, in was Sünden er seine Seele eingeführet hat, mag er beichten, wiewol, so der Fürsatz recht Ernst ist, keine Formula nöthig zu machen ist, dann der Geist GOttes, welcher balde im Willen des Gemüths ist, wird sie ihme im Gewissen wol selber machen, dann Er ists, der in einer rechten ernsten Begierde selber die Busse wirckt, und die Seele durch Christi Tod vor GOtt vertrit.

21. Dem lieben Leser, welcher in einem Christlichen Fürsatz ist, will ich aber nicht bergen, wie es gemeinlich in solchem harten Fürsatz pfleget zu zugehen, zwar einem anderst als dem andern, nachdem der Fürsatz ernstlich und groß ist: dann der Geist GOttes ist ungebunden, und pfleget mancherley Proceß zu halten, wie er einen ieden kennet. Jedoch, der im Kriege gewesen ist, der kann vom Streite reden, obs einem auch also ginge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein solch Hertz mit strengem Fürsatze also vor GOtt komt, und in die Busse eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Cananäischen Weiblein, als wolte GOtt nicht hören, sein Hertze bleibet ohne Trost, es treten ihm noch wol seine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als sey ers nicht werth, sein Gemüthe ist, als wäre es stumm, die Seele ächtzet in der Tieffe, das Hertz empfähet nichts, kann auch wol seine Beichte vor GOtt nicht ausschütten, gleich als wäre ihme sein Hertz und Seele verschlossen, die Seele wolte gerne, aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teufel decket feste zu, und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder vor, und kitzelt ihn mit Fleisches-Lust, und saget im Gemüthe: Harre noch, thue erst dis und das, samle dir zuvorhin Geld, daß du der Welt nicht darfst, alsdann trit in ein frommes Leben, in die Busse, es ist Zeit genug.

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange, so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen, als einem jungen Pfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, wilst du ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heilande Christo werden, und wilst, daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Christi werde und wachse, so must du im ersten ernsten Fürsatz bleiben stehen, es kostet dein erstes Väterliches Erbe, darzu dein Leib und Seele; entweder ein Engel in GOtt, oder ein Teufel in der Hölle: Wilst du gecrönet werden, so must du streiten, du must in Christo siegen, und nicht vor dem Teufel unten liegen. Dein Fürsatz soll bleiben stehen, du must zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleisches Geist saget: Harre noch, es ist ietzo nicht angenehme; So muß die Seele sagen: Es ist ietzt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vaterland eingehe,

daraus mich mein Vater Adam hat ausgeführet, es soll mich keine Creatur halten, und soltest du irdischer böser Leib darum zu drümmern gehen und verschmachten, so will ich anietzo in den Rosen-Garten meines Erlösers JEsu Christi, durch sein Leiden und Tod zu Jhme, mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen, und dich, du irdischer Leib, der du mir meine Perle hast verschlungen, welche GOtt meinem Vater Adam im Paradeis gab, in Christi Tode dämpfen, und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen bösen Hund, an die Kette meines ernsten Fürsatzes anbinden, und soltest du gleich aller Menschen Narr darum seyn, so solst du doch meiner Seelen ernsten Fürsatz gehorsamen; Von dieser Kette soll dich niemand auflösen, als der zeitliche Tod. Darzu helfe mir GOtt und seine Kraft! Amen.

Eine kurtze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor GOtt treten soll, und wie sie um das edle Ritter Kräntzlein streiten solle, was für Waffen sie anziehen soll, so sie will wieder GOttes Zorn, auch wieder Teufel, Welt und Sünden, mit Fleisch und Blut, wieder Sternen und Elementen, und wieder alle Feinde in Streit ziehen.

26. Liebe Seele, zu diesem gehöret Ernst, es muß nicht nur eine Erzehlung solcher Worte seyn, der ernste fürgesetzte Wille muß das treiben, oder wird nicht erlanget werden. Dann, will die Seele Christi Ritter-Kräntzlein von der Edlen Jungfrau Sophia erlangen, so muß sie in grosser Liebes-Begierde mit ihr darum buhlen; sie muß sie bey ihrem allerheiligsten Namen darum bitten, und in gar grosser züchtiger Demuth vor Sie treten, nicht als ein brünstiger Stier, oder geile Venus: Also lange sie solche sind, sollen sie solches nicht begehren, sie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieser Zeit, so ist es bey solchen doch nur ein Glast darvon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mags wol erlangen, daß die Seele in ihrer edlen Bildniß, welche in Adam starb, lebendig gemacht werde, verstehet in der himmlischen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde, und daß sie das Siegs-Kräntzlein auffsetze, welches, ob es geschicht, doch der Seelen wieder abgenommen, und als eine Crone beygeleget wird. Gleichwie man einen König crönet, und hernach seine Crone verwahret;

Also geschicht auch der Seelen, weil sie noch mit dem Sünden-Hause umgeben ist, damit, ob sie wieder fiele, nicht ihre Crone besudelt würde. Hiemit den Kindern, so dieses wissen und erfahren haben, verständig genug geredet, kein Gottloser (Sau-Mensch) ist dieses ferner zu wissen würdig.

Proceß.

28. Hiezu gehöret ein nüchtern Gemüthe, welches in ernstem Fürsatze, und in höchster Demuth, mit Reue seiner Sünden, vor GOtt also trete, da ein Fürsatz innen ist, daß der Mensch nicht mehr will in die alte Fußstapfen der Eitelkeit eintreten, und solte ihn die gantze Welt darum für närrisch halten, er auch Ehr und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, so wolte er dennoch darinnen verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der Edlen Jungfrau Sophiä in seinem Fürsatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verlässet Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Geld, Gut, und alles was er hat, ja auch sein irdisch Leben, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Solches verstehet Christus auf das Seelische Gemüthe, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüthe hierinnen wolte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu seyn auch schiene, soll es doch das Gemüthe nichts achten, und lieber wollen entbehren, als die Liebe der Edlen Jungfrauen Sophiä im Gewächse der Blume Christi, in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Leiblichkeit. Denn das ist die Blume zu Saron, die Rose im Thal, davon Salomon spielet, und seinen lieben Buhlen, seine züchtige Jungfrau nennet, welche er also liebete, so wol alle Heiligen vor und nach ihme ie geliebet haben: Welcher sie hat erlanget, der hat sie seine Perle geheissen. Wie nun um diese zu bitten sey, folget hienach eine kurtze Anleitung: das Werck aber wird dem H. Geiste befohlen, in iedem Hertzen, da sie gesucht wird, derselbe formet ihme selber das Gebet.

Gebet.

30. ACh armer, unwürdiger Mensch, komme abermal vor dich, O grosser, heiliger GOtt, und hebe ietzt meine Augen zu dir auf, ob ichs wol nicht werth bin, so hat mich aber deine grosse Barmhertzigkeit, und deine theure Zusage in deinem Worte, kühne gemacht, daß ich ietzt die Augen

meiner

meiner Seelen Begierde zu dir aufhebe: dann meine Seele hat ietzt das Wort deiner Verheissung in sich gefasset, und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist, welches dir ungehorsam war, nun aber begehret gehorsam zu seyn, so windet sich aber meine Seele ietzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Mensch worden ist, das Fleisch und Blut worden ist, das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in meiner Seelen den Zorn in Liebe verwandelt hat, das dem Tode seine Macht, und der Höllen ihren Sieg in Seele und Leib genommen hat, welches meiner Seelen eine offene Pforten zu deinem klaren Angesicht deiner Kraft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich, O grosser, allerheiligster GOtt, meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet, und komme ietzt vor dich, und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort, das Fleisch und Blut worden ist, in dich, du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden, so fasse ichs in meiner Seelen-Begierde, als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleische Christi (durch seine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen, und durch seine gantze Menschwerdung, durch seine heilige Geburt, durch seine Tauffe am Jordan, durch seine Versuchung in der Wüsten, da Er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwandt, durch alle seine kräftige Wunderwercke, die Er auf Erden thät, durch seinen Spott und Verachtung, durch sein unschuldig Leiden und Sterben; durch sein Blutvergiessen, da GOttes Zorn mit in der Seele und Fleisch ersäuffet ward; durch seine Ruhe im Grabe, da Er unsern Vater Adam aus seinem Schlaff aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeschlaffen; durch seine Liebe, die durch den Zorn drang, und in der Seelen die Hölle überwandt und zerstörete; und durch seine Auferstehung von den Todten, durch seine Himmelfarth, durch die Sendung des H. Geistes in unsere Seele und Geist, und durch alle seine Worte und Verheissung, daß du GOtt Vater wilst den H. Geist geben, denen die dich in dem Namen, und durch das Wort das Mensch ward, bitten werden) in dich.

O du Leben meines Fleisches und der Seelen, in Christo meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger, und

bitte dich aus allen meinen Kräften, wiewol sie schwach sind, gib mir doch, was du mir in meinem Heilande JEsu Christo geschencket und versprochen hast, als sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranck, meiner armen hungerigen Seelen zur Labung, auf daß sie in deinem Wort, das Mensch ward, möge kräftig werden, und sich erquicken, dadurch sie recht lüsternd und hungerig nach dir werde.

O tiefe Liebe in dem allersüssesten Namen JEsu! ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: hast du dich doch darum in der Menschheit beweget, und nach deiner grossen Süßigkeit offenbaret, und ruffest uns zu dir, die wir nach dir hungerig und durstig sind; und hast uns zugesaget, du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir, o allerheiligste, süsseste Wahrheit, auf; und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren, so komme ich aber durch dein bitter Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget, und in deiner Menschheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süssen Liebe in deinem Blute gemacht; durch deine heilige fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O JEsu Christe, GOttes und Menschen Sohn! nim doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater hat geschencket, in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich, thue dich in mir auf, daß dich meiner Seelen Geist in sich erreiche: Greiffe du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir, führe deinen Durst, den du am heiligen Creutze nach uns Menschen hattest, in meinem Durst, und träncke mich mit deinem Blute in meinem Durst, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersäuffe, und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde; und zeuch es meiner Seelen wieder an, als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darinnen deine heilige Kraft und Wort, das Mensch ward, inne wohnet, welches der Tempel deines H. Geistes ist, der in uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen.

O grosse Liebe JEsu Christi! Ich kann nichts mehr, als ich ersencke meine Begierde in dich, dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit: Weil du mich hast heissen kommen, so komme ich ietzo, mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

Warnung an den Leser.

31. Wolmeinende will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebey ernstlich gezeiget ist: Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wol, und bist nicht in ernstem Fürsatze, auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, in willens ein anderer Mensch zu werden, so laß die obgeschriebenen Worte in diesem Gebet ungenant, oder werden dir in dir zum Gerichte GOttes werden: Du solst die heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen, sey treulich gewarnet, sie gehören der dürstigen Seelen; ist es ihr recht Ernst, sie wirds erfahren was sie sind.

Anleitung, wie die Seele soll ihrem lieben Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seelen, anklopfet, begegnen.

32. Liebe Seele, es muß Ernst seyn, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kusses, der Edlen Sophiä in dem heiligen Namen JESU, erlangest du wol, dann sie stehet ohne das vor der Seelen Thür, und klopfet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges: So er nun einmal also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süssen Liebe, davon das Hertz Freude empfähet; aber in das Ehebette leget sie sich nicht balde zur Seelen, das ist, sie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde, welches im Paradeis verblich, in sich auf, es ist Gefahr bey dem Menschen, dann fiel Adam und Lucifer, so mags noch wol geschehen, dieweil der Mensch noch also starck in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn, soll sie dich crönen, du must von ehe versuchet werden, sie nimt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir, und siehet, ob du wilst Treue halten; sie lässet dich auch wol flehen, und antwortet dir nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann soll sie dich crönen, so must du von ehe gerichtet werden, daß du das saure Bier, welches du dir hast eingeschencket in deinen Greueln, schmeckest: Du must von ehe vor die Pforten der Höllen, und deinen Sieg, um

und in ihrer Liebe in der Kraft, damit sie dich anblickete, wieder des Teufels Angriff beweisen.

34. Christus ward in der Wüsten versuchet; wilst du Ihn anziehen, so must du durch seinen gantzen Proceß, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt, gehen: Ob du wol nicht kanst noch darfest das thun, was Er gethan hat, so must du doch gäntzlich in seinen Proceß eingehen, und der Seelen Eitelkeit in seinem Proceß immerdar absterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet sich anderst gar nicht mit der Seelen, als nur in dieser Eigenschaft, welche in der Seelen durch Christi Tod ausgrünet, als ein neu Gewächse, das im Himmel stehet: Der irdische Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht, dann er muß von ehe der Eitelkeit absterben; aber das Himmels-Bilde, welches in Adam verblich, als der wahre Weibes-Same, darinnen GOtt Mensch ward, und seinen lebendigen Samen Himmlischer Wesenheit darein führete, der ergreiffet das edle Perlein, auf Art wie in Marien im Ziel dieses Bundes geschahe.

35. Darum siehe zu, was du thust; sagest du zu, so halt, sie wird dich lieber crönen als du es begehrest: Aber du must stehen, wann der Versucher mit der Welt Wollust, Schöne und Herrlichkeit zu dir trit, so muß es das Gemüthe verwerfen, und sagen: Ich soll Knecht im Weinberge Christi seyn, und nicht Herr; dessen alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener GOttes darüber, und solle darmit thun, wie mich sein Wort lehret, mein Hertze soll zum Albern im Staub, und stets demüthig seyn.

36. Du seyest in was Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonsten erlangest du nicht ihre Ehe, wiewol wahre Demuth erst in ihrer Ehe geboren wird, aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter stehen: dann so der Teufel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obsiegen, daß sie ihme nicht will anbeissen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sünden-Register, alda gilt es Kämpfens.

37. Alhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellet werden, anderst kann die Creatur nicht vor dem Teufel siegen, dann es gehet alhie mit Manchem schrecklich zu, daß auch die äussere Vernunft meinet, dieser Mensch sey sinnlos, und vom Teufel besessen: Also grausam wehret sich der Teufel in Manchem, zumal, so er hat ein groß Raub-Schloß in ihme gehabt,

wann er soll weichen, und sein Raub-Schloß verlassen. Alhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele alhie beständig bleibet, und dem Teufel in allen seinen Angriffen obsieget, und alles Zeitliche nichts achtet, um der Liebe ihrer Edlen Sophiä willen, so wird ihr das theure Ritter-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen aufgesetzet. Alhie trit die Jungfrau, welche sich aus dem theuren Namen JESU, mit Christo dem Schlangen-Treter, als dem Gesalbten GOttes offenbaret, zur Seele, und küsset sie mit ihrer süssesten Liebe in der Essentz gantz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein; und alhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon ich nicht schreiben kann, es ist keine Feder in dieser Welt dazu, dann es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit grossem Triumpf, doch ist es erstlich klein als ein Senfkorn, wie Christus saget.

39. Wann diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrauen gelobet hat, daß das Perlen-Bäumlein wachse und zunehme: Dann alda wird alsbalde der Teufel mit seinem Sturm-Wetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, verspotten, und für eine Unsinnigkeit ausschreyen: Alda muß der Mensch nun in Christi Proceß unter sein Creutz treten; alhie gilt es nun erst mit der That Beweisens, daß wir uns lassen Christen nennen, da muß er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausruffen, ja seine allerbesten Freunde, welche ihme zuvorhin in des Fleisches-Lust haben geliebkoset, werden ietzt seine Feinde, und ob sie gleich nicht wissen warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Creutze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkant werde, auch thut solches der Teufel, daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihme nicht etwan viel solcher Zweige in seinem vermeinten Garten wachsen. Solches setze ich dem Leser Christliches Gemüths zur Nachrichtung, ob es ihn auch also träfe, was ihme zu thun sey.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung, wieder GOttes Zorn im Gewissen, auch wieder Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seelen trit, und mit ihr ringet.

40. W Allertiefste Liebe GOttes in Christo JEsu! verlaß mich

mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sünden schuldig, welche mir ietzt im Gewissen aufsteigen; verlässest du mich, so muß ich versincken: Du hast mir ja in deinem Wort zugesaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergässe, welches doch schmertzlich zuginge, noch wilst du meiner nicht vergessen; in deine Hände hast du mich gezeichnet, in deine mit den scharfen Nägeln durchgrabene Hände, und in deine hole Seite, daraus Blut und Wasser rann, hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag ietzo vor dir nichts, ich ersencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O grosse Barmhertzigkeit GOttes, erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich ersincke ich in Angst meines Gewissens, mache du es mit mir wie du wilst. In dir will ich ietzt leben oder sterben, wie du wilst, laß mich doch nur in deinem Tode sterben und vergehen, begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Höllen Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der du mein Hertze und Nieren prüfest, und mir meine Sünde unter Augen stellest? Ich bin ihr ja schuldig, und ergebe mich in dein Gerichte, führe doch du dein Gerichte, durch den Tod meines Erlösers JEsu Christi, über mich aus.

Ich flehe zu dir, o rechter Richter, durch die Angst meines Erlösers JEsu Christi, da Er am Oelberge an meiner statt blutigen Schweiß schwitzete, da Er sich vor Pilato für mich geisselen, und eine Dornen-Crone zum Spotte auf sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter GOtt, du hast Ihn ja an meine Stätte gestellt, war Er doch unschuldig, und ich bin der Selbschuldige, dafür Er gelitten hat, warum soll ich dann in deinem Grimm verzagen? Tilge doch nun deinen Zorn in mir, durch seine Angst, Leiden und Tod: Ich ergebe mich gantz in seine Angst, Leiden und Tod ein, in seiner Angst und Leiden will ich dir stille halten, mache es mit mir wie du wilst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen; hast du doch seine Angst mir geschenckt, und deinen Grimm in Ihme ersäuffet: Und ob ich nun solches nicht habe angenommen, sondern bin von Ihme abgewichen und treulos worden, so hast du mir doch dieses theure Pfand in mein Fleisch und Seele gegeben, indeme Er hat mein Fleisch und Seele an sein Himmlisches angenommen,

und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in Ihme versöhnet. So nim mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrant ist, ein, und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute seiner Liebe.

O grosse Liebe, im Blute und Tode JEsu Christi! zerbrich doch dem Teufel sein gemacht Raub-Schloß, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnaden wiederstehet; treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte: Dann vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von uns abzeuchst.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns GOttes! zerbrich ihm seine Gewalt; hilf doch meiner armen Seelen wieder ihn streiten und siegen! führe mich doch in deinen Sieg ein, und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seele und Fleisch; tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleisch und Blut, welche mir der Teufel mit seiner falschen Begierde ietzt hat mit höllischer Angst und Verzweifelung angezündet: Lösche doch du sie mit deinem Wasser des ewigen Lebens, und führe meine Angst durch deinen Tod aus. In dich ersincke ich gantz und gar; und wann mir gleich Leib und Seele solten zu dieser Stunde verschmachten, und in deinem Grimm vergehen, so will ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Hertz spricht lauter Nein, so soll meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit feste halten, die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen: Dann das Blut JEsu Christi, des Sohns GOttes, macht uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich mir ein, und mache nun gleich GOttes Zorn mit meiner Sünden was er will, und rausche gleich der Teufel, in seinem gemachten Raub-Schloß, über meiner Seelen her, wie er wolle; aus deinen Wunden soll mich kein Teufel, Tod, noch Hölle reissen. Du stinckender Teufel must doch an mir zuschanden werden, und dein Raub-Schloß verlassen, dann ich will es in die Liebe JEsu Christi versencken, so magst du alsdann darinnen wohnen, wo du kanst. Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. Günstiger Leser, es ist kein Schertz; wer es nicht versuchet hat, und hält es für Schertz, der ist noch ungerichtet; und ob es gesparet würde, bis an sein letztes Ende, welches doch

doch gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gerichte. O wol deme, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teufel sein Raub-Schloß feste bauet, durchgehet; dieser kann hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben, und seinen Samen in Christi Gärtlein säen, er wird die Früchte wol einernten zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingibt, wann ihn erst soll das Gerichte der Anfechtung zur Busse vermahnen: Welcher aber selber aus seinem ernsten Fürsatze kömmt, und gedencket von dem gottlosen Wege auszugehen, deme wird es nicht so schwer, und währet auch nicht lange, ob er wol muß den ritterlichen Sieg wieder den Teufel bestehen, so wird ihme doch mächtig beygestanden, und gelanget ihme zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seelen anbricht, er ein groß Lob GOttes daraus machet, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurtze Formula des Gebets, wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset, und ihr die Liebe anbeut.

42. O Allerheiligste und tiefeste Liebe GOttes in Christo JEsu! schencke mir doch dein Perlein, drücke es doch in meine Seele ein, nim doch meine Seele in deinen Arm.

O du allersüsseste Liebe, ich bin wol unrein vor dir, zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod, führe doch meiner Seelen Hunger und Durst, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus; schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden, nim sie gefangen, und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe! bist du doch in mir erschienen, bleibe doch in mir, und fasse mich in dich, halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe, speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und träncke sie mit dem Blute meines Erlösers JEsu Christi, träncke sie doch aus deinem Brünnlein.

O grosse Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Samen in Maria aufweckete, auf, HErr, bewege du es doch.

O du Leben und Kraft der Gottheit! der du uns zugesaget

hast, wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. O süsse Liebe! in das Wort deiner Verheissung führe ich meine Begierde ein: Du hast ja zugesaget, daß dein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten: so führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheissung ein, und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir, nach dir; stärcke mich doch, o süsse Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke. Glaube doch du durch deine Kraft in mir, dann ohne dich kann ich nichts thun.

O süsse Liebe! ich bitte dich, durch die Liebe, da du GOttes Zorn mit überwandtest, und den in Liebe und in die Göttliche Freudenreich verwandeltest, verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele, durch dieselbe grosse Liebe, daß ich dir gehorsam werde, und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen, führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde.

O grosse Liebe JEsu Christi! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergossest, und den Zorn in der Seelen löschetest: In deine hole Seite, daraus Blut und Wasser rann, führe ich meinen Hunger ein, und werfe mich gantz darein, sey doch du mein, und erquicke mich in deinem Leiden, laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft in deiner Essentz grüne und wachse: Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft.

O süsse Liebe! bist du doch mein Licht, leuchte doch du meiner armen Seelen in ihrem schweren Gefängniß, in Fleisch und Blut; führe sie doch stets auf rechter Strasse: Zerbrich doch du des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt, durch des Todes Kammer, in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am Jüngsten Tage aus deinem Tod in dir auffstehe, und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll: sey doch du mein Willen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen; ich ergebe mich dir gantz und gar; Amen.

Ein Gebetlein um Göttliche Wirckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baume Christo, mit und in GOtt wircken soll.

43. In dir, o du lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seelen Begierde, und ruffe mit meiner Begierde durch das Leben meines Heilandes JEsu Christi in dich.

O du Leben und Kraft GOttes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger, zünde doch du meiner Seelen Hunger mit deiner Liebe-Begierde, durch den Durst JEsu Christi, den Er am Creutze nach uns Menschen hatte, an, und führe meine schwache Kraft, durch deine mächtige Kraft in deinem Geiste aus: sey doch du mit deiner Kraft das Wircken und Wollen in mir, blühe du in der Kraft JEsu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich, laß nur mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äussern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edle Bildniß nach deinem Gleichniß, auf allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teufels Begierde gegen mir, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, sowol mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äussern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äusserlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieses eitelen Lebens ist: So fliehe ich zu dir, o heilige Kraft GOttes, weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden, in unserer Menschheit hast offenbaret, durch den heiligen Namen JEsu, und denselben zu unsern Geferten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch auch seine Engel, die Ihm dienen, auf unsere Seele warten, und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Bösewichts, welche er durch den Fluch GOttes Zornes, der in unserm irdischen Fleische erwecket ist, täglich in uns scheust: Halte doch durch deine Kraft auf die Strahlen des Gestirnes in ihrer Wiederwertigkeit, in welche sich der Bösewicht mit seiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleisch zu vergiften, und in falsche Begierde einzuführen, auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du diesen Zornstrahlen, mit dem heiligen Namen JEsu, in unserer

Seelen und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bey uns seyn, daß er diese Gift-Strahlen von unserm Leibe abtreibe.

O grosse Liebe, und süsse Kraft JESU, du Quellbrunn der Göttlichen Süßigkeit, aus dem ewigen grossen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-Begierde in dich; meine Seele ruffet in den Geist ein, aus deme sie ist in Leib eingeblasen worden, der sie hat zur Gleichniß GOttes formiret, und begehret in ihrem Durste des süssen Quell-Brunnens JHESU aus JEHOVAH in sich zur Labung in ihrem Feuer-Odem GOttes, der sie selber ist, auf daß in ihrem Feuer-Odem aufgehe, durch den Quell-Brunn JHESU aus JEHOVAH, die süsse Liebe JESU, und der H. CHRISTUS in meinem verblichenem Bilde der Himmlischen, Geistlichen Leiblichkeit offenbar, und Mensch werde, und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arme bekomme, mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt GOtt und Mensch, in deine Armen, deiner Begierde gegen und in uns, ergebe ich mich, deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir, und stärcke mein schwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen, und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O grosser, allerheiligster Name und Kraft GOttes, JEHOVAH, der du dich im verheissenen Ziel des Bundes, mit Adam unserm Vater gemacht, im Weibes-Samen der Jungfrauen Mariä, in unserer verblichenen Himmlichen Menschheit, hast mit deiner allersüssesten Kraft JESU beweget, und deine lebendige Wesenheit, deiner heiligen Kraft, in der Jungfräulichen Weisheit GOttes, in unsere an dir verblichene Menschheit eingeführet, und uns zum Leben, Sieg und Neuen Wiedergeburt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner süssen Kraft JESU, zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir, und du in mir seyst, und dein Reich in mir offenbar werde, und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel sey.

O grosser, unbegreiflicher GOtt, der du alles erfüllest, sey doch du mein Himmel, in deme meine Neue Geburt in Christo JEsu möge wohnen, laß doch meinen Geist deines H. Geistes Saitenspiel, Klang und Freude seyn: Spiele du in

mir in deiner wiedergebornen Bildniß, und führe meine Harmonie in deinem Göttlichen Freudenreich aus, in grossem Lobe GOttes, in den Wundern deiner Glori und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft der heiligen Englischen Harmonie, und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi, alle in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns; in dich ersencke ich mich gantz und gar, thue du in mir, was du wilst. Amen.

Ein Gebet in und wieder die Anfechtung unterm Creutze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, gehasset, und für Ubelthäter geschmähet und gelästert werden.

44. ICh armer Mensch, voll Angst und Trübsal, wandere auf meiner Pilgram-Strasse wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir, o GOtt mein Vater! Und werde allenthalben von den Dornen zerrissen, und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmähen meine Seele, und verachten sie, als eines Ubelthäters, welcher an ihnen treulos worden ist; Sie verachten meinen Weg zu dir, und halten ihn für thöricht, sie meinen ich sey unsinnig, daß ich auf diesem Dornen-Wege wandele, und nicht ihre gleißnerische Strasse mit ihnen gehe.

O HErr JEsu Christe unter dein Creutz fliehe ich zu dir, ach lieber Immanuel! nim mich doch, und führe mich durch deine Pilgram-Strasse, die du in dieser Welt gewandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armseligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angst, Leiden und Tod, zu dir ein. Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame dornichte Wüsten der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bey! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater betetest, und blutigen Schweiß schwitztest, tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels, und aller falschen Menschen, die dich nicht kennen, und deinen Weg nicht gehen wollen. O grosse Liebe GOttes!

sie kennen deinen Weg nicht, und thun es aus Blindheit, durch des Teufels Trug: Erbarme doch du dich über sie, und führe sie aus der Blindheit ans Licht, auf daß sie sich lernen kennen, wie sie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finstern Thal gefangen liegen, mit dreyen Ketten hart angebunden. O grosser GOtt! erbarme dich doch über Adam und seine Kinder, erlöse sie doch in Christo dem neuen Adam.

Ich flehe zu dir, o Christe, GOtt und Mensch, auf dieser Pilgram-Strasse, da ich im finstern Thal wandeln muß, und allenthalben verspottet, geängstiget, und für einen falschen, gottlosen Menschen gehalten werde. HErr, es ist dein Gerichte über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit, auf dieser Pilgram-Strasse, vor dir gerichtet, und als ein Fluch schau getragen werde, daran sich dein Zorn ergetzet, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimt: Es ist dein Liebes-Zeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leiden und Tod meines Heilandes JEsu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande also absterbe, und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, o Christe, du gedultiges Lamm GOttes! durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leiden und Tod, durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm: da du an meiner Stelle verachtet wurdest; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege, und führe mich auch als ein gedultiges Lamm darauf zu dir, in deine Uberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche anietzo mit ihrem Spotten ihnen gantz unwissend, meine Eitelkeit und angeborne Sünde vor deinem Zorn aufopfern: sie wissen ja nicht was sie thun; sie meinen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut, sie thun das vor dir, das ich thun solte vor dir: Ich solte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und darmit in den Tod deines lieben Sohns mich ersencken, daß sie in seinem Tode stürbe: Weil ich aber zu viel laß bin, auch zu matt und schwach, so brauchest du sie in deinem Zorn darzu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreiffet, und in den Tod meines Heilandes ersencket.

O barmhertziger GOtt! mein eiteles Fleisch kann es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meinest, daß du lässest meine

Feinde

Feinde meinen Eckel von mir nehmen, und dir aufopfern; Mein irdisch Gemüthe meinet, du plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mir geschehe, daß du es so gut mit mir meinest, wann du mich lässest meine Feinde verfolgen, daß mir es zum Besten diene, daß sie an meiner statt die Arbeit verbringen, und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge, und sie mir nicht nachfolge in mein Vaterland: Dieweil sie noch in deinem Zorn starck und fett sind, so können sie das besser thun als ich, dieweil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weist du, o gerechter GOtt!

Darum bitte ich dich, o gerechter GOtt, weil du sie zu meinen Dienern brauchest, daß sie mir das Beste thun, ob es wol meine irdische Vernunft nicht kennet, du wollest ihnen doch auch meinen Weg, zu erkennen geben, und ihnen auch solche Diener zuschicken, und sie aber doch von ehe ans Licht führen, wie du mich geführet hast, daß sie dich erkennen, und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Christo JEsu, ich bitte dich in meiner Erkentniß, aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbaret hast, nach dem verborgenen Menschen, ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrant ist, in uns: Wiederstehe doch du deinem Zorn in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge.

O du Morgenröthe des Tages GOttes! gehe doch vollend hervor, bist du doch angebrochen, offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns.

O grosser GOtt, ich schlummere noch, und sehe dich nicht in der Tieffe deiner Kraft und Macht, wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde: Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns, und laß deine Liebe in Uns grünen!

O HErr! ich liege vor deinem Angesichte, und bitte dich, strafe uns doch richt in deinem Zorn,. sind wir doch dein erworbenes Gut; Vergib uns doch allesamt unsere Sünde, und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimmes, und des Teufels Neid, und führe uns unter deinem Creutze in Gedult wieder in unser Paradeis ein, Amen.

Ein Gebetlein, oder Gespräche zwischen der armen verwundeten Seele, und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menschen sey: Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle, wenn die Seele in die Busse eingehet; und wie sich die Seele gegen ihr halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.

Die Pforte des Paradeisischen Rosen-Gartens, niemand als Christi Kindern, verstanden, welche diese erkant haben.

45. Wann sich der Eckstein Christus in dem verblichenem Bilde des Menschen, in seiner hertzlichen Bekehrung und Busse beweget, so erscheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geistes Christi, in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen, und vor ihr erschrecken und zittern. Denn alda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an, daß sie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet, und sich vor ihrem schönen Buhlen schämet, in sich gehet, und sich vernichtiget, als gantz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfahen; den Unsern verstanden, so dieses Kleinod geschmecket haben, und sonst niemanden wissende. Aber die edle Sophia nahet sich in der Seelen Essentz, und küsset sie freundlich, und tingiret mit ihren Liebe-Strahlen das finstere Feuer der Seelen, und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebes-Kusse: So springet die Seele in ihrem Leibe vor grossen Freuden, in Kraft der Jungfräulichen Liebe auf, triumphiret, und lobet den grossen GOtt, kraft der edlen Sophiä.

Dessen ich alhie eine kurtze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leser, so vielleicht noch nicht möchte seyn an diesem Orte gewesen, zum Nachdencken; ob ihn lüsterte uns nachzufahren, und auch an den Reihen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet, geschiehet, so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe, und spricht:

Seele:

46. Nun sey dir, o grosser GOtt, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Danck, Stärcke, Preiß und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast: O du schönes Lieb, mein Hertze fasset dich, wo bist du so lange gewesen? Mich dauchte, ich wäre in der Hölle, und in GOttes Grimm: O holdseliges Lieb, bleib doch bey mir, sey doch meine Freude und Erquickung, führe mich doch auf rechter Strasse: In deine Liebe ergebe ich mich; Ach ich bin ja vor dir danckel, mache mich doch lichte. O edles Lieb, gib mir doch deine süsse Perle, lege sie doch in mich!

O grosser GOtt in Christo JEsu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner grossen Macht und Herrlichkeit, daß du mir hast meine Sünde vergeben, und hast mich mit deiner Kraft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben, und lobe dich in deiner Veste, welche niemand aufschliessen kann, als dein Geist in deiner Barmhertzigkeit; Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Kraft, und mein Hertz spielet in deiner Liebe. Danck sey dir ewiglich, daß du mich aus der Höllen erlöset, und den Tod in mir zum Leben gemacht hast: Jetzo empfinde ich deine verheissene Wahrheit: O süsses Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen; Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein, und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum: daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauf spricht die Jungfrau Sophia zur Seelen.

47. Mein edler Bräutigam, meine Stärcke und Macht, biß mir zu vielenmalen willkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in grossem Trauren vor deiner Thür stehen müssen anklopfen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und geruffen: Aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; Mein Licht kontest du nicht sehen, dann du wandeltest im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen, und habe dir stets geflehet, aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen, daß du mich nicht kantest. Ich kam in grosser Demuth zu dir, und rief dir, aber du warest in der Macht des Zornes GOttes reich, und achtest meiner Demuth nicht: Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raub-Schloß

der

der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich gantz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches, falsches Reich, darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewircket, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen, und eine fremde Buhlschaft gepflogen, und mich, deine dir von GOtt gegebene Braut, lassen im verblichenen Wesen, ohne Stärcke deiner Feuers Macht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers Macht frölich seyn, dann du bist mein Mann, von dir wird mein Glantz offenbar, du kanst meine verborgene Wunder in deinem Feuer-Leben offenbaren, und in Majestät einführen: und bist doch ausser mir ein dunckel Haus, da nur Angst und Pein, darzu eine feindliche Qual innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen, und gib mir deine Feuer-Strahlen, führe deine Begierde in mich, und zünde mich an, so will ich dir aus meiner Sanftmuth deine Feuer-Strahlen in ein weisses Licht verwandlen, und meine Liebe durch deine Feuer-Strahlen in deine Feuers-Essentz einführen, und will dich ewig küssen.

O mein Bräutigam, wie ist mir so wol in deiner Ehe, küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärcke und Macht, so will ich dir alle meine Schöne zeigen, und dich mit meiner süssen Liebe und hellem Lichte, in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich ietzt mit uns, daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun mein lieber Buhle, bleib doch in meiner Treue, und wende dein Angesichte nicht mehr von mir, wircke du in meiner Liebe deine Wunder, darzu dich GOtt erwecket hat.

Weiter spricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer in ihr wiedergebornen Buhlschaft.

48. Ach mein edle Perle, und eröffnete Flamme meines Lichtes, in meinem ängstlichem Feuer-Leben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schönes Lieb, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden, und habe mich durch die Feuers-Macht in Wollust und Eitelkeit der äussern Welt gewandt, und eine fremde Buhlschaft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal, in fremder Buhlschaft wandeln, wann du nicht wärest in grosser Treu, durch dein

Durch-

Durchdringen, und Zerbrechung des Zorns GOttes, der Höllen, und finstern Todes, in das Haus meines Elendes zu mir kommen, und hättest meinem Feuer-Leben deine Sanftmuth und Liebe wiederbracht.

O süsse Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Brünnlein mit gebracht, und mich in meinem grossen Durste erquicket: In dir sehe ich GOttes Barmhertzigkeit, welche mir zuvorn in der fremden Buhlschaft verborgen stunde; In dir kann ich mich erfreuen, du wandelst mir meine Feuer-Angst in grosse Freude. Ach holdseliges Lieb, gib mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen.

Darauf antwortet die edle Sophia der Seelen wieder, und spricht:

49. Mein lieber Buhle, und treuer Schatz, du erfreuest mich doch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die Tieffe Thoren GOttes zu dir eingebrochen, durch GOttes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes, und habe dir meine Liebe aus Gnaden geschencket, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du feste angebunden warest, ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bittest ietzt ein schweres von mir, das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilst mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast; Darzu stehest du noch in grosser Gefahr, und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urstand wandelst du im Lande, da sich GOtt einen starcken eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet; Im andern Reiche wandelst du in der äussern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust des Teufels Angriffen, alle Stunde über dich herrauschen; Du möchtest in deiner grossen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen, und mir mein Perlein verdunckeln; Auch möchtest du stoltz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthum hatte, und möchtest dich von GOttes Harmonie abwenden, so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubet seyn.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen, und ietzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Per-

lein dem Paradeis vorbehalten, biß du diese Irdigkeit von dir ablegest, alsdann will ich dirs zum Eigenthum geben; aber mein Antlitz, und süsse Strahlen des Perleins, will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gerne darbieten: Ich will mit dem Perlein im inneren Chor wohnen, und deine getreue liebe Braut seyn; In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht, dann ich bin eine Königin der Himmeln, und mein Reich ist nicht von dieser Welt; iedoch will ich dein äusser Leben nicht wegwerfen, sondern ofte mit meinen Liebe-Strahlen heimsuchen, dann deine äussere Menschheit soll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, GOtt hat das auch nicht aus seinem Fürsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset, aus allen Essentien der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschaft, darinnen Hitze und Kälte, dazu Webethun, und Feindschaft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gib dich mir in meinen Willen, ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen: wann dich gleich wird GOttes Zorn überziehen, daß dir wird bange seyn, und meinest, ich habe dich verlassen, so will ich doch bey dir seyn, und dich verwahren, dann du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du solst diese Zeit wircken und gebären. Du bist die Wurtzel dieses Baumes, aus dir sollen Zweige geboren werden, die müssen alle in Aengsten geboren werden, Ich dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus, und gebäre Früchte auf deinen Aesten, und das weist du nicht; Dann der Höchste hat mich also geordnet, bey und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Gedult, und hüte dich vor Wollust des Fleisches, brich ihm den Willen und Begierde, halte es im Zaum, als ein böses Roß, so will ich dich ofte in deiner feurischen Essentz besuchen, und dir meinen Liebes-Kuß geben, und dir ein Kräntzlein aus dem Paradeis, zum Zeichen meiner Liebe, mitbringen und aufsetzen, darinnen du dich solst erfreuen: Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du solst in der Gelassenheit bleiben stehen, und hören, was der HErr in deiner Harmonie in dir spielet, dazu solt du Ihm Klang und Essentz deines Thons aus meiner Kraft geben, denn du bist nun ietzt ein Bote seines Mundes, und solst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben

ben hab ich mich ietzt aufs neue mit dir verbunden, und dir mein ritterliches Sieges-Kräntzlein, das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlanget habe, aufgesetzet. Aber die Perlen-Crone, damit ich dich crönete, habe ich dir beygeleget, die solst du nicht mehr tragen, biß du rein vor mir wirst seyn.

Die Seele spricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. Ach du meine schöne und süsse Gemahlin, was soll ich vor dir sagen! laß mich nur dir befohlen seyn, ich kann mich nicht verwahren: wilst du mir ietzt nicht das Perlein geben, so sey es in deinem Willen, gib mir nur deine Liebes-Strahlen, und führe mich durch diese Pilgram-Strasse. Erwecke und gebäre du in mir was du wilst, ich will hinfort dein eigen seyn, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich wilst. Ich hatte deine süsse Liebe verschertzt, und dir meine Treu nicht gehalten, dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllen-Angst kommen, und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen, so will ich ietzt um deiner Liebe willen, meinen Willen brechen, und dir gehorsam seyn, und auf deine Liebe warten: Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bey mir bist, und mich nicht verlässest. O holdseliges Lieb, ich wende mein feuriges Angesichte zu dir. O schöne Crone, hole mich doch balde in dich, und führe mich aus der Unruhe, ich will ewig dein eigen seyn, und nimmermehr von dir weichen.

Die Edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröstlich und spricht:

51. Mein edler Bräutigam, sey getrost, ich habe mich mit dir verlobet, in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden: Ich will alle Tage biß an der Welt Ende bey und in dir seyn, ich will zu dir kommen, und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen, du solst aus meinem Brünnlein trincken, dann ich bin nun dein, und du bist mein, uns soll der Feind nicht mehr scheiden. Wircke du in deiner feurischen Eigenschaft, so will ich dir meine Liebe-Strahlen in dein Wircken eingeben: wir wollen den Weinberg JEsu Christi bauen; gib du Essentz des Feuers, so will ich Essentz des Lichtes und Gedeyen geben; Sey du Feuer, so will ich Wasser

seyn, wir wollen das in dieser Welt verrichten, darzu wir von GOtt verordnet sind, und wollen Ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind, Amen.

An den Leser.

52. Lieber Leser, halt dieses für kein ungewiß Gedichte, es ist der wahre Grund, und hält innen die gantze H. Schrift: dann das Buch des Lebens JEsu Christi ist darinnen klar vor Augen gemahlet, wie es ist vom Autore selber erkant worden, dann es ist sein Proceß gewesen: Er gibt dir das Beste, das er hat, GOtt gebe das Gedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkant worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich GOtt zu befehlen, ehe man was anders in sich lässet.

53. DAs walte GOtt Vater, Sohn, H. Geist. Du einiger wahrer GOtt! Ich dancke dir durch JEsum Christum, (deinen lieben Sohn) unsern HErrn und Heyland, für deinem Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich ietzt mit Leib und Seele, und allem dem, darein du mich gesetzet hast zu wircken in meinem Ruffe, in deinem Schutz und Schirm: sey du der Anfang meines Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns; Wircke du in mir, daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfahe und dem Nächsten zu Dienst in deiner Liebe vollbringe: sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Strahlen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende; Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde; Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte, und führe mein Gemüthe in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Ruffe darinnen arbeite und wircke, als dein gehorsamer Knecht (oder Magd), und segne mich und alles damit ich wircke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmhertzigkeit: halte deine Gnade und Liebe in JEsu Christo in und über mir, und gib mir ein fröliches Gemüthe, deine Wunder zu treiben. Dein H. Geist regiere mich in meinem Anfange, biß an mein letztes Ende, und sey in mir das Wollen, Wircken und Vollbringen, Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. ICh erhebe mein Hertz zu dir, O GOtt du Brunnquell des ewigen Lebens, und dancke dir durch JEsum

sum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heyland, daß du mich diesen Tag in meinen Ruff und Stande hast vor allem Unfall bewahret, und mir beygestanden. Ich befehle dir anietzo nun meinen Ruff und Stand, und das Werck meiner Hände, in deiner Verwaltung; Und flehe mit meiner Seelen in dich, wircke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine andere Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme oder hafte: Laß nur mein Gemüthe in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bey mir bleiben, daß ich möge sicher in deiner Kraft ruhen, Amen.

Nota: Suche mehrers im Büchlein vom H. Gebet.

DE POENITENTIA. Lib. 2.

Oder

Von wahrer Busse,

das 2. Büchlein.

Eine kurtze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande Göttlicher Geheimniß, wie der Mensch in sich zur Göttlichen Beschaulichkeit gelangen möge.

Geschrieben den 9. Febr. 1623.

Summarien.

DEr Mensch soll einen Ernst fassen, §. 1. sich untersuchen, 2. und seinen Willen beschauen. 3-6. Spüret er die Begierde zur Bekehrung; ist es GOttes Stimme. 7. Demnach soll er sein Leben in GOttes Geboten untersuchen, 8. daß er sehe, welche Bildniß in ihme sey; 9. so wird er ein Thier und Teufel in sich finden. 10. Da muß er alsbald trachten von dem thierischen Willen auszugehen, 11. und ihme Christi Verheissung ins Hertz fassen und beten. 12. Er soll an seinem Können: nicht aber an GOttes Gnade verzagen, 13. sondern an Christi Verheissung fest hangen bleiben, 14. und seinen Willen fest setzen, stets beten; 15. so wird Er Kräfte empfinden, 16. und würdig zu des Lammes Hochzeit kommen. 17. 18.

WElcher Mensch zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen, und in Christo mit GOtt reden will, der folge diesem Proceß, so kommt er darzu.

1. Er soll alle seine Sinnen und Vernunft, samt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen, und eine solche starcke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sey: Indem ihn die Schrift GOttes Bild, Gen. 1: 27. ja einen Tempel des H. Geistes, 1. Cor. 6: 19. nennet, der in ihm wohnet; und nennet ihn Christi Gliedmaß, und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Tranck an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser grossen Gnade würdig, und dieses hohen Titels Christi fähig sey, und anheben sein gantzes Leben zu betrachten, was er gethan, und wie er seine gantze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in Göttlichen Willen stehe, oder wozu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich hertzlich nach GOtt sehne, und gerne selig seyn wolte?

3. Und so er nun einen tief-verborgenen Willen in sich findet, der da gerne wolte zu GOttes Gnade sich wenden, so er nur könte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte, und im Paradeis, nach begangener Sünde, eingesprochene Wort GOttes sey; daß ihn dannoch der GOtt Jehova, als der Vater, zu Christo zeucht: Dann in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingesprochene Gnade, zeucht alle Menschen, auch den aller-gottlosesten (wann er nicht gar eine Distel ist, und dem Zuge einen Augenblick still stehen will) von seiner falschen Wirckung.

5. Daß also kein Mensch an GOttes Gnade Ursach hat zu zweifeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermaleins zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute wann ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket euere Ohren und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur Einmal-Bekehrung ist GOttes Stimme im Menschen, welche der Teufel mit seinen eingeführten Bilden verdecket und aufhält, daß es von einem Tage und Jahr zum andern aufgeschoben wird, biß endlich die Seele zur Distel wird, und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieser Mensch thue nur dis Ding in seiner (sinnlichen) Betrachtung, und sehe seinen gantzen Lauff an, und halte ihn gegen die Zehen Gebot GOttes, und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und

daß

daß er allein in Christi Liebe ein Gnaden-Kind sey; und sehe wie weit er davon abgeschritten sey, und was seine tägliche Ubung und Begierde sey: So wird ihn derselbe Zug des Vaters in GOttes Gerechtigkeit einführen, und die eingemodelten Bilder in seinem Hertzen weisen, die er für GOtt geliebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat, und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn, (1.) Hoffart, sich selber zu lieben, und von andern geehret seyn wollen. Item, es wird seyn ein Bild zur Macht, und Gewalt in seiner Hoffart. In Ehren über andere aufsteigen wollen. (2.) Item, es wird seyn ein Bild einer Sauen, als der Geitz, der alles allein haben will: und hätte er die Welt und den Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret, als er zu dem zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in sich zu GOtt hat, sondern ist eine besudelte Sau, die alles begehret in sich zu ziehen. (3.) Item, es wird in ihm seyn ein Bild des Neides, das in andere Hertzen sticht, und andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. (4.) Item, es wird seyn der Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebt, und um geringer Ursach willen stossen, schlagen, zörnen und sich rechtfertigen will. (5.) Item, es werden ein Hauffen, ja viel hundert irdische Thiere in ihm seyn, die er liebet; Dann alles was in der Welt ist, das liebet er, und hat es an Christi Stelle gesetzet, und ehret es mehr als GOtt. Sehe er nur seine Worte an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verleumdet, und übel bey den Seinigen ausrichtet, oft übel ohne Gewissen Grund nachredet, des Nechsten Unglück sich freuet, und ihm dasselbe gönnet; Welches alles Klauen und Krelle des Teufels, und das Bild der Schlangen sind, das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen GOttes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von GOttes Reich ihn aufhalten und abführen: daß ofte, wann er gleich gerne Busse thun und zu GOtt sich wenden und kehren wolte, diese Teufels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet, und in GOttes Zorn sitzen bleibet, und endlich in Abgrund trit, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verlischt.

11. Deme sagen wir unsern eigenen Proceß, daß, so bald er dieser Thiere inne wird, er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seelen also fasse, und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem Thierischen Willen ausgehen, und durch wahre Busse zu GOtt sich wenden: Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, so nehme er Christi Verheissung in sich, da Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey, der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg seyd, euern Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Luc. 11: 13.

12. Diese Verheissung bilde er ihm in sein Hertz: Dann sie ist des Teufels, und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gift und Tod: Und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten, verheissenen Worten mit seinem Gebet vor GOtt, und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selber ist, und dencke in sich anders nichts, dann daß er der besudelte Säuhirte sey, der all seines Vaters Gut, und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe; daß er ietzo vor GOttes Angesicht anderst nicht stehe, als ein elender, nackter, zerlumpter Säuhirte, der seines Vaters Erbe mit der Welt thierischen Bilden verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu GOttes Gnade, sey derer auch nicht werth, vielweniger daß er ein Christ oder GOttes Kind genant werde; und verzage auch an allen seinen guten Wercken, die er iemals gethan hat, dann sie sind nur aus gleißnerischem Schein einer Gottseligkeit gegangen, damit der Menschen-Teufel ein Engel genant seyn will. Dann ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen, saget die Schrift.

13. Aber er verzage an Göttlicher Gnade nicht, nur an sein selber, und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seelen aus allen Kräften vor GOtt: Und ob gleich sein Hertz spricht lauter Nein, oder: Harre noch, es ist heute nicht gut, oder, deine Sünde sind zu groß, es mag nicht seyn, daß du zur Huld GOttes kommest; Daß auch ihme in sich also angst wird, daß er nicht zu GOtt beten kann, auch weder Trost noch Kraft in sein Hertze bekommt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an GOtt gantz blind und todt; So soll er doch stehen, und GOttes

tes Verheissung für eine gewisse, unfehlbare Wahrheit halten, und mit untergeschlagenem Hertzen zu GOttes Gnade seufftzen, und in seiner grossen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wol sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sey, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, und er sein Recht verloren habe, so soll er ihm aber fest einbilden, daß Christus sagte: Er wäre kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, als den armen an GOtt todten und blinden Sünder. Diese Verheissung bilde er ihm ein, und mache ihm in sich einen solchen strengen Vorsatz, daß er von der verheissenen Gnade GOttes in Christo nicht wolle ausgehen, solte ihm gleich Leib und Seele zerspringen: Und ob er alle sein Lebetage keinen Trost in sein Hertze zur Vergebung erlangen solte, so sey GOttes Zusage doch beständiger, als aller Trost, so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für, und schliesse seinen Willen also hart in seinen Vorsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen, und solten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauren; solte er auch gleich darum aller Welt Narr seyn, so wolle er doch beständig in seinem Vorsatze und an GOttes Gnaden-Verheissung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes, so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode seyn, und Ihm sterben und leben, wie Er wolle. Er richte nur seinen Vorsatz in stetes Gebet und Seufftzen zu GOtt, und ergebe Ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Wercke, und sey von der Einbildung des Geitzes, Neides und der Hoffart stille; Er übergebe nur diese drey Thiere, so werden die andern gar balde auch anheben schwach und kranck zu werden, und sich zum Sterben nahen: Dann Christus wird bald in seinen verheissenen Worten, welche er ihm einbildet, und sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekommen, und wird in ihm anheben zu wircken, darinn sein Gebet wird kräftiger werden, und wird (je länger) je mehr im Geiste der Gnaden gestärcket werden.

16. Gleichwie ein Same zum Kinde in Mutter-Leibe wircket, und wächset unter vielen Anstössen der Natur und auswendigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutter-Leibe bekömmt; Also gehet es auch alhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in GOtt ein; bis solang Christus in der eingeleibten Gnade le-

bendig wird, welches geschicht in grossem Ernst des Vorsatzes; So gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwey Liebe einander in Freuden empfahen, und mit gar inniglicher Begierde in die allersüsseste Liebe GOttes mit einander eindringen: alda in kurtzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seelen vermählet wird. Und was alda geschehe, und was für Freuden alda gehalten werden, deutet Christus mit der grossen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel im Menschen vor GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Luc. 15:7.

17. Darzu wir weder Feder noch Worte haben zu schreiben oder zu reden, was die süsse Gnade GOttes in Christi Menschheit sey, und was denen wiederfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welche wir in unserm eigenen Proceß selber erfahren haben, und wissen, daß wir unsers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi hertzlich gerne mittheilen wolten: Wann es möglich wäre, daß sie unserm treuen kindlichen Rath glauben wolten, sie würdens in ihnen erfahren, wovon diese einfältige Hand die grossen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir dann vorhin einen gantz ausführlichen Tractat von der Busse und neuen Wiedergeburt geschrieben haben, so lassen wir es alhier nur bey einer Andeutung bleiben, und weisen den Leser daselbst hin, sowol in das grosse Werck über Genesin: * Da wird er allen Grund dessen, was er fragen möchte wollen, gnugsam ausführlich finden; Und vermahnen ihn Christlich, uns nachzufahren in diesem Proceß, so wird er zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen, und hören was der HErr durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

* Mysterium Magnum.

E N D E.

Das Andere Büchlein
SUSPIRIA VIATORUM
oder
Vom heiligen Gebet,
gerichtet
auf alle Tage in der Woche:
Wie sich der Mensch soll seines Amtes,
Standes und Wandels, darein ihn GOtt verordnet hat, stets erinnern: und wie er seinen Anfang, Mittel und Ende in alle seinem Thun soll GOtt befehlen, und stets mit GOtt alle seine Wercke wircken; gleichwie der Ast des Baumes mit der Kraft der Wurtzel seine Zweige gebieret, und darauf seine Frucht träget: und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Wircken aus GOttes Brünnlein Kraft schöpfen, und seinem Schöpfer für alle Wohlthat dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leidens,
Todes und Auferstehung JEsu Christi,

Wie der Mensch soll stets seiner Seelen
Hunger und Begierde durch Christi Tod in seiner Auferstehung in GOtt führen, und zur neuen Wiedergeburt dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist Christi in und mit ihm bete, und ihn vor GOtt vertrete.

Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Ubung des wahren Christenthums, in ihrem Hertz- und Haus-Kirchlein,

Im Jahr 1624.

durch

Jacob Böhmen

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das andere Büchlein.
SUSPIRIA VIATORUM,
oder
Vom Heiligen Gebet,
gerichtet auf alle Tage in der Wochen.

Vorrede des Autoris an den GOtt-liebenden Leser,
Vom wahren Grund der rechten Bet-Kunst, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisse beten?

Summarien.

BEten ist nicht nur ein gewöhnliches Wort-Sprechen, §.1. da der Mund nur eine Form des Willens machet, ohne Kraft, darüber GOtt im Propheten klaget. 2. 3. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns wol betrachten, ob unser Hertz auch was eigenes suche, 4. oder nur GOttes Erbarmen? 5. allein GOttes Ehre und des Nechsten Nutz, 6. in gemeiner Liebe? 7. nicht aus eigenen Kräften, 8. sondern im Namen JEsu. 9. Dabey sollen wir die Sünde fliehen, und uns GOtt gantz ergeben. 10. Was das rechte Beten sey, im Glauben, Demuth und Hoffnung? 11. 12. Wer also betet, wird zu hand GOtt in sich hören, 13. und GOttes Liebe empfinden. 14. Es muß aber der H. Geist selbst in uns beten, 15. denn wir haben einen kindlichen Geist empfangen. 16. Warum uns Christus beten gelehret? 17. was die Erhörung hindert? 18. Will man recht beten, soll man creatur-los und lauterlich mit dem Willen und Gemüth vor GOtt treten, und des Teufels Griff nichts achten; 19. seinen Feinden aber vergeben. 20. Die Seele muß blos und lauteren Willens seyn und mit GOtt ringen, 21. die einfallende Gedancken nicht achten, 22. auch nicht zweifeln, 23. so wircket sie mit GOtt und bringet gute Früchte. 24. sq.

CHristlicher lieber Leser. Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: Nein, solch Wortsprechen ohne hertzliche Andacht und Göttliche Begierde, ist nur ein äusserlich Ding, eine äusserliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets nur mit äusserlicher Kraft des Gestirnes und der Elementen, und machet nur eine Form des Willens, darinnen keine rechte wirckliche Kraft

Kraft ist. Dann nichts gefällt GOtt, ohne was Er selber mit einem Dinge wircket und thut.

3. Dann GOtt klaget im Propheten über solch äusserlich Mund-Gebete ohne Kraft, da Er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Hertz ist ferne von mir. (Esa. 29: 13.) Item sagt Christus: Nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel. (Matth. 7: 21.) Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15: 5.) Er ist allein die lebendige Quelle, und der Gnaden-Thron, mit und durch welchen wir können mit dem Gebet vor und in GOtt dringen.

4. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns (1) anschauen, und wol betrachten, ob sich unser Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von GOtt zu erlangen, recht sey? Ob auch unsere Begierde, die wir zu GOtt im Gebet führen, wieder den Nutz und die Liebe des Nächsten sey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürtzen, und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eigenen Nutzen suchen?

5. Zum (2) sollen wir uns wol betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr begehren und lieben, als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einig und allein von Göttlicher Hand und Mit-Wirckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unsere Kunst, List und Witz an uns ziehen, und nur also GOtt um Verlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mit-Wirckung erlangen, daß wir hernach mit frölichem Hertzen sagen mögen: Das hat mir GOtt bescheret durch seine väterliche Vorsorge; Ich bin nur die Hand und das Werckzeug gewesen? Oder ob wir wollen sagen: Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zuwege gebracht.

6. Zum (3) sollen wir bedencken, was wir mit deme thun wollen, das wir von GOtt bitten und begehren wollen? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns GOtt durch unser Gebet zuwirft, mit seinem Segen, auch wollen zu seinen

Ehren, und zur Liebe des Nächsten anwenden, und ihm wieder geben? Und ob wir uns auch einig allein darunter für Arbeiter und Diener in seinem Weinberg halten, von denen GOtt von seinen Gaben Rechenschaft fodern werde, wie er sey darinnen treu gewesen.

7. Zum (4) sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit alhier in dieser Welt Arbeiter, und darzu fremde Gäste sind, daß wir nur Amtleute unsers GOttes über seine Geschöpfe und Creaturen sind: Daß wir dasjenige, was wir wircken und thun, nicht allein uns thun, sondern GOtt und unserm Nächsten; und daß wir allesamt in Christo unserm Heil nur Einer sind, der ist er selber in uns allen: Und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben, und uns begehren hertzlich zu lieben, wie uns GOtt in Christo unserm Heilande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben, die uns GOtt durch unser Gebet gibt, es seyn himmlische oder irdische, unseren Mit-Gliedern mittheilen, und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergiebet, und sie alle liebet und träget.

8. Zum (5) sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eigenen Kräften vor GOtt nicht recht beten können, wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15: 5. Und S. Paulus saget: Wir wissen nicht was wir beten, wie sichs vor GOtt geziemet, sondern der H. Geist vertrit uns selber mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor GOtt, wie es ihm gefället. (Rom. 8: 26.)

9. Derowegen so wir wollen zu GOtt unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihm im Namen seines lieben Sohns JEsu Christi um die Erleuchtung seines H. Geistes anruffen, daß Er uns wolle unsere Sünden um seines bittern Leidens und Sterbens Willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen alles was irdisch ist, in seine Erkentniß und Willen stellen, und nicht nur mit blossem Odem und Worten vor GOtt treten, wann wir wollen recht beten, und erhöret werden; sondern mit rechter ernster Busse und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Und wollen von aller Hoffart, Falschheit, Zorn, Neid und

und Wiederwillen ausgehen, und wollen unser gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geist ergeben, daß er unser Buß-Wircken und Kraft im Gebet sey; daß Er unsern Willen und Begierde in sich einfasse, und in GOtt einführe, und daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbet ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam, gegen GOtt aufstehen und geboren werden; Und hinfüro in solcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit, mit unserm Willen und neuen Geburt vor GOtt wandeln, als seine Kinder, die er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft, und in seinem Geiste wieder neu geboren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du solt wol betrachten, was das Gebet sey, und warum uns GOtt heisset beten. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einem weltlichen König oder HErrn trit, so man sich an dem hat vergriffen, und ihn um Gnade bittet, und oft im Hertzen viel änderst dencket; Nein: Sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, GOtt ergiebet; Ja zum Eigenthum GOttes ergibt er sich mit rechtem Beten: Er kommt wieder mit dem verlornen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam unser erster Vater ausgeführet hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den himmlischen Gütern, er hat sie mit Adams Ausgang alle verloren, und mit des Teufels Buhlerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in grosser Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf GOttes angebotene Gnade in seinem Sohn JEsu Christo, mit dem verlornen Sohn zu GOtt kommen, und sich aller himmlischen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten, und vor GOtt seinem himmlischen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmhertzigkeit in seinem Sohne JEsu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen, als einen Tag-Löhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Tranck für seine verschmachtete, hungerige und dürstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Treber der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, und also im Unglauben ohne himmlische Kraft verderben. Er muß seiner hungerigen und durstigen Seelen Mund in seinem Gebet gegen der

Gnade und Barmhertzigkeit GOttes auffsperren, mit hertzlichem Seuftzen und Einwendung zur Gnade, und sich gantz und gar der Gnade GOttes ergeben.

13. So wird er zu hand in seiner Seelen hören, daß ihm wird GOtt mit seiner Gnade entgegen kommen, und ihm die Gnade, welche Er in JEsu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungerige Seele wird dasjenige, was sie von GOtt bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfangen, als das Fleisch und Blut JEsu Christi ihres Heilandes, welches allen hungerigen, bußfertigen Seelen aus Gnade angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohns, der armen umgewandten, bußfertigen Seelen entgegen kommt, und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essentz des Lebens fället, und sie mit seiner Liebe umfähet und küsset, und sie in seine Arme fasset, und in Kraft zu ihr spricht: Dis ist mein lieber Sohn; Dis ist meine liebe Seele, welche ich verloren hatte; Sie war tod, und ist wieder lebendig worden: nun schlachtet das Lamm JEsum Christum; sie soll mit mir in meiner Kraft zu Tische sitzen, und mit mir von meinem zugerichteten Mahl, von der rechten Speise meines Sohnes JEsu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Alda wird der Seelen der Siegel-Ring, als das theure Testament des Bundes GOttes, im Blute JEsu Christi, wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darum sage ich dem Christlichen Leser dieses, daß das Beten nicht nur ein Münd-Werck sey, wie man vor einen Herrn trit, und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. GOtt heisset uns nicht nur um äusserliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche, wirckliche Gnade, da der H. Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit Er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wirckung auch in uns die Sünde tilget, und in Christi Tod ersäuffet, die Hölle zerstöret, und die Pforten des ewigen Lebens, (als die Bezahlung Christi,) in uns durch GOttes Zorn ausführet, und dem Teufel seine Macht in uns nimt, und uns Christum anzeucht, daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmhertzigkeit schreyen und sprechen: Abba, lieber Vater.

16. Dann

16. Dann St. Paulus saget: wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müsten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Hertzen, und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will Er es uns geben. (Rom. 8: 15. Ephes. 3: 12. Gal. 4: 6.)

17. Um des Gebens und Nehmens willen, heisset uns GOtt bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Luc. 11: 9-13).

18. Ein iedes Gebet, das da nicht findet und nimt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher, irdischer Dinge: Das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu GOtt, sie will sich nicht GOtt gantz und gar ergeben, sondern hanget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte GOttes erreichen.

19. Will man aber recht beten, so soll man sich von aller Creatur abwenden, und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor GOtt treten: Es muß ein solcher Fürsatz und Ernst seyn, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche also zu GOtt kommen. Und ob gleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter Nein, du wirst nicht erhöret, deine Sünden sind zugroß; Oder, es ist ietzt nicht Zeit, harre noch: Thue von ehe dis und das, daß du hernach Musse und Zeit darzu hast; Oder spricht: Was betest du? kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor GOtt kommen: Empfähest du doch keine Kraft in dir. Das laß dich nichts irren, die Kraft ist im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens, und wircket mit GOtt. Stehe nur stille, und harre des HErrn, sie wird wol endlich durchdringen, daß du sie wirst in deinem Hertzen fühlen, und GOtt dancken.

20. Wer da will recht beten, und mit seiner Begierde GOttes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben, und sie in sein Gebet mit einfassen, und GOtt bitten, daß Er sie auch wolle bekehren, und mit Ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihme nicht eine Schlange in seinem Hertzen bleibe, welche ihn zurücke halte, und die Kraft des Gebets von der Seelen reisse, wie Christus saget: Der Teufel reisset das Wort von ihrem Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. (Luc. 8: 12.) Item: Wann du wilt deine Gabe auf den

Altar opferen, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so gehe von ehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe, (Matth. 5: 23. 24.) Item im Vater-Unser: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. (Matth. 6: 12.) Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefasten Hasse nicht versuche, und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. GOtt fodert eine lauterliche, blosse und nackende Seele im Gebet: Ob sie wol mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor GOtt kommen, auf daß Er in ihrem Willen anfahe zu wircken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet seyn; daß er mit Jacob sage, da er die gantze Nacht mit GOtt rang: HErr, ich lasse dich nicht, Du segnest mich dann. (Genes. 32: 26.)

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweifelt, und allerley Hinderungen einfallen, noch soll der Wille bleiben stehen, und ihm die Gnade fest einbilden, und davon nicht wollen ablassen: Und ob gleich der Teufel des Fleisches Lust empor schwinget, davor die Seele erschrickt, und dencket, sie sey darum von GOtt verstossen; So soll doch der Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stets wieder den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget, und den Teufel im Geist Christi überwindet; So wird er hernach grosse Wunder in sich sehen und empfinden, uud wird erkennen, daß es wahr sey, daß solche grosse Freude im Himmel der bekehrten Seele sey, nor neun und neunzig Gerechten, die solcher Busse nicht bedürfen. (Luc. 15: 7.)

23. Darum, wer da will recht beten, der soll ihm fest einbilden, daß er will zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen, und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet seyn, daß es nicht wieder GOttes Ordnung lauffe: Sondern soll dencken, daß er in seinem Gebete mit GOtt wircken wolle; Gleichwie das Holtz am Baume mit des Baumes Kraft wircket, also auch soll er begehren allein mit GOttes Kraft und Willen zu wircken, anderst ist sein Gebet nur ein Wircken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes: dann er wircket damit nur äusserlich in den Elementen, und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht betet, der wircket innerlich mit GOtt,

und gebäret äusserlich gute Früchte. Wie der Baum seine Kraft heraus führet, und sich mit der Kraft in der Frucht sehen lässet; Also auch lässet sich die wahre Göttliche Kraft im Menschen äusserlich mit guten Wercken und Tugenden sehen. Anderst ist kein Glaube da, das Werck erfolge dann: So ist das Gebet nur Heucheley, und machet nur eine äusserliche Forme, und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Freundinnen in Christlicher Liebe, aus meinem kleinen Schatz-Kästlein, zu einer Christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebete zubereitet seyn, nicht bergen. Und wiewol ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Wircken stehen, und der Gabe des H. Geistes theilhaftig und fähig sind: So wolte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade GOttes andeuten und mittheilen, (gleichwie ein Licht das ander anzündet: Also auch eine Gabe GOttes die andere). Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns Allen, erquicken, und ich auch also möge eurer Göttlichen Gabe und Erkentniß geniessen, daß wir mit einander im Lobe GOttes wachsen, zunehmen, und viel gute Früchte tragen mögen.

26. Ich will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da ihm dann der Mensch mag darmit seine sonderliche Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben: Nicht abermal vom gantzen Grunde und Anfang der Christlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Ubung und Erweckung. Und empfehle euch alle in die wirckende Liebe JEsu Christi, und mich in eure Brüderliche und Christliche Gunsten.

Anleitung,

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Ubung zum rechten Beten schicken soll.

Summarien.

Beten muß Ernst seyn. §. 27. So das ist, rühret GOtt den Willen mit Kraft, 28. welcher in eigenen Kräften zu schwach ist. 29. Beten ist Essen. 30. Die Göttliche Erhörung ist die Gnaden-

den-Kraft, die GOtt in dem Namen JEsu wieder in die Menschheit eingeführet. 31. Wie das geistliche Essen geschehe 32. durch den gelassenen Willen? 33. Wie die Nothdurft gebildet wird? 34. Beten ist nehmen, 35. und bedarf nicht lange Worte; denn auch ein Seufzer wircket mit GOtt. 36. Der H. Geist machet ihm schon selber eine Form im Hertzen, wann sich der Wille recht Ernstlich zu GOtt wendet. 37. 38. Eine Beichte und rechte Buß-Wirckung vor GOttes Angesichte. 39. Eine Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirckung die Göttliche Kraft in sich empfindet. 40. Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten). 41. Ein kurtz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seuftzerlein, wann man frühe aufwachet, ehe man aufstehet. 42. Ein Gebet und Dancksagung, wann man aufstehet. 43. Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet. 44. Ein Gebet, wann man will zu seinem Wercke und Beruff schreiten, darein GOtt einen ieden gesetzet hat. 45. Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinnern seines Standes. 46. Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmlisches Wesens, einzuschwingen. Vom Aufsteigen des Gemüths. 47. Gebet am Montag, gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Wercke, im Fluche GOttes Zornes, zu erinnern. Vom Absteigen des Gemüths. 48. Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werck aufhöret, und schlaffen gehen will. 49. Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget. 50. Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi. 51. Gebet über das 1. Gebot. 52. Gebet über das 2. Gebot. 53. Gebet über das 3. Gebot. 54. Gebet über das 4. Gebot. 55.

27. **Christlicher, lieber Leser: Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß Ernst seyn, oder ist ungültig vor GOtt.** Dann so wir wollen recht beten, so sollen wir anderst nicht dencken, als daß wir vor GOttes klarem Angesichte, vor der H. Dreyfaltigkeit stehen, und vor den Choren seiner H. Engel, und daß GOtt in unserm Gebete unser Seele, Geist und Hertze prüfet, und unsern Willen gantz inniglich anschauet, ob er gäntzlich sey zu Ihm gerichtet, ob sich Ihm der Wille habe gäntzlich übergeben.

28. Und so das ist, so rühret Er den Willen mit der Kraft seines H. Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade werde, daß er anfähet ernstlich aus sich selber auszudringen und in GOttes Erbarmen einzudringen.

29. Dann in eigenen Kräften ist der Wille allzuschwach: Aber wann ihn die Göttliche Kraft rühret, so wird er erwecket,

daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOtt selber wircket; Alsdann redet der Mensch recht mit GOtt, und GOtt redet wircklich mit der Seelen des Menschen.

30. Solch Reden oder Wircken ist anderst nichts, als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche Er durch den Tod Christi hat wieder zu uns gewandt) isset, und sich mit dem Balsam Göttlicher Liebe in Christo erquicket, darinnen sie starck wird wieder die Anfechtung des Teufels.

31. Dann das Göttliche Gehöre ist die Gnaden-Kraft; welche Er hat in dem Namen JEsu wieder in die Menschheit eingeführet, und uns alda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet, dadurch wir können GOtt in uns hören wircklich reden, wie Er uns seine Barmhertzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnaden-Pforte einspricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Pforte in ihr selber mit GOtt; Und wird in solchem Einreden von GOttes Aussprechen gespeisset und erquicket, auch erleuchtet und verneuert.

32. Dann sie isset von dem Aushauchen GOttes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonnen Kraft in sich isset, davon es tingiret, balsamisch und gut wird, daß es wächset und blühet: Also auch die Seele von der Göttlichen Sonnen, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Betens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äusserlicher Mund und von GOtt abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte, der sich gantz GOtt ergiebet.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Creaturen abwenden, und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor GOtt stehen, daß ihm das Geschäfte der Creaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten will, nur im Fleisch nachfolge, und hinter dem lauterlichen Willen stehe, auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor GOtt bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mit wircke; sonst führet es irdische Lust in die Göttliche seelische Wirckung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von GOtt erlangen, allezeit eine rechte Busse und eingekehrte Demuth. Dann recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von

nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich. (Matth. 11: 12.)

36. Will deswegen eine kurtze Formulam einer Beichte und Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll vorhin bereiten, wann er will seine kurtze Gebete und Bitten vor GOtt bringen. Dann er mag in einem kurtzen Gebete sowol erhöret werden, als mit viel Worten, wo sein Hertz recht vor GOtt stehet. Es darf nicht lange Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit gantzem Ernste in die Barmhertzigkeit GOttes, in GOttes Erbarmen einergiebet; Dann ein einiger Seufzer wircket mit GOtt, so der Wille lauterlich vor GOtt stehet, und das irdische Kleid, als die falsche Lust, hat von sich geworfen: Dem Leser zu einer Erinnerung, und seiner selbst Aufmunterung.

37. Dann es darf nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet werden; Sondern der H. Geist machet ihme wol selber eine Form im Hertzen, wann sich der Wille recht ernstlich zu GOtt wendet.

38. Allein zu einer Anleitung denjenigen, welche noch nicht wissen, wie ein rechter Beter soll geschickt seyn, will ich diese Beichte setzen, seine Seele damit anzuleiten. Und will das Werck der Beichte, samt dem Beten, dem Heiligen Geiste in jeder Seelen, der es recht Ernst ist, befehlen, Er machet ihm wol selber Beicht und Gebete; Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte, da GOtt der HErr im Menschen wircklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß-Wirckung vor GOttes Angesichte.

39. O Allertiefster, Grosser, Unerforschlicher, Heiliger GOtt! der du dich aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner grossen Liebe und Barmhertzigkeit, in deinem Sohne JEsu Christo in unserer Menschheit hast offenbaret, und hast uns armen Menschen wieder eine offene Gnaden-Pforte zu deinem Angesicht in Ihme gemacht, und hast die Sünde und Tod in seinem Blut getilget: Und ruffest uns nun als ein barmhertziger GOtt zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur umwenden, und zu dir kommen, du wilst uns erquicken, Matth. 11: 28.

Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich solcher Gnaden nicht werth bin, die du uns anbietest; Dann ich stecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleisches-Lust und eigenem Willen beladen; Meine Sünde haben mich gefangen und verdunckelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmecke noch sehe; Und habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen; Ich habe mein schönes Kleid, daß du mir hast in der Tauffe angezogen, mit Fleisches-Lust besudelt, und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen; Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mir auf, und mein Gewissen naget mich; Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes-Banden warten meiner; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit, daß ich auch meine Sünde nicht kenne und bereuen kann: Dann sie haben mich von deinem Angesicht verborgen: Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Odems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnaden begehret. Und komme ietzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmhertzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers JEsu Christi, welchen du dir hast zu einem Gnaden-Thron vorgestellet, und beutest uns seine Gnade durch seine Bezahlung an; Du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen, und wollest mir rechte ernste Busse, auch Reu und Leid über meine begangene Sünden, in meinem Hertzen erwecken, daß ich möge von den gottlosen Wegen ausgehen, und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O grosser GOtt! stärcke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Hertz, daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß sie sich erkenne, daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Odem der grossen Barmhertzigkeit GOttes, zeuch mich doch durch meines Erlösers JEsu Christi Tod und Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein, aufdaß sie mit ihrer

Begierde möge zu dir, o du heiliger GOtt, eindringen, und aus deinem Gnaden-Brünnlein Kraft schöpfen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Busse und Reue über die begangene Sünden, daß ich ihr feind und gram werde, und mich zu dir wende.

O du grosse Tieffe der Barmhertzigkeit, ich Armer bin ferne von dir, und kann dich in meiner schwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir, und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, HErr, auf daß ich deine Gnade schmecke: Vergib mir doch meine Ubertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit; Zerknirsche doch du mein Hertz und Seele, auf daß ich mich erkenne, und vor dir demüthige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Strasse, daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen H. Geist in meine Seele und Geist, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn JEsus Christus versprochen hat: Mein Vater will den H. Geist geben, denen die Ihn darum bitten, (Luc. 11: 13.) Item: Klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matth. 7: 7. Luc. 11: 9.) Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort geladen, und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Hertze, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel sind, so bist du doch der Allmächtige GOtt, und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Esaia versprochen hast: So wir umkehren und Busse thun, so sollen unsere Sünden schneeweis werden als Wolle. (Esai. 1: 18.) Auf deine Zusage traue ich, und ergebe mich dir gantz und gar, und bitte dich hertzlich, nim mich in Gnaden an, und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege des Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln, und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demüthiges und gehorsames Hertze, das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte, und nicht mehr sündige.

O du Brunnquelle aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln, und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in all meinem irdischen, bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Kraft die noch durch deine Gnade in mir ist, tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe, und ist nimmer rechtschaffen vor dir; Er gibt dir gute Worte, und

saget Wahrheit zu, und ist doch ein steter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen, aufdaß ich nichts ohne dich wolle; Trit du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun.

O HErr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes JEsu Christi von dir, das du mich in seinem Tode tödtest, und in seiner Auferstehung in Ihm lebendig machest, aufdaß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandele, sondern in Ihm; Daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus seyn, aufdaß Er mich leite und führe, daß ich ohne Ihn nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit Ihm, aufdaß ich sey ein guter Rebe an seinem Weinstocke, und in seiner Kraft gute Früchte trage. In deine Zusage ersincke ich gantz und gar: Mir geschehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß-Wirckung die Göttliche Kraft in sich empfindet.

40. O GOtt, du Brunnquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit, und dancke dir in meinem Hertzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutest, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit ansiehest, und gibst mir wiederum einen Strahl des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überschwengliche Liebe, JEsu Christe! der du den Tod zerbrochen, und GOttes Zorn in Liebe gewandelt hast! dir ergebe ich mich gantz und gar: Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet sich in deiner Kraft und Liebe, daß du so gütig bist; Mein Geist spielet in deiner Kraft, und freuet sich deiner Wahrheit: Alle dein Thun ist Recht und Wahrheit: Du herrschest über die Sünde, und zerbrichst dem Tod seine Gewalt; Du hältest der Höllen Macht gefangen, und zeigest uns den Weg des Lebens: Niemand ist wie du HErr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden; Du tränckest sie in ihrem Durste, und gibst ihnen Wasser des ewigen Lebens; Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe: Die dürren Stätte des Hertzens und der Seelen befeuchtest du mit

deinem Regen, und gibst ihnen Wasser deiner Barmhertzigkeit; Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben; Du denckest der Barmhertzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemachet hast, und vergibst uns unsere Sünde; Du schenckest uns ein von deiner Kraft, aufdaß wir dich erkennen: Und gibst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden, und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet ietzt meine Seele, darum lobet sie dich, und jauchzet dir in deiner grossen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquell Göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an deinen Band, daß ich nimmermehr von dir weiche. (Stärcke doch meinen schwachen Glauben, und gib mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht!) Reinige doch mein Hertz und Seele, und gib mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz schäme, und von ihr weiche: Tödte doch du alle böse Lüsten in mir, aufdaß ich dir mit reiner Begierde anhange, und in deinem Willen wandele. Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkentniß, und gib mir ein demüthiges Hertze gegen dir und meinem Nächsten, aufdaß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilf auch, daß ich meinen Nächsten möge lieben als mich selber, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Ein Gebet zu der grossen Feuerbrennenden Liebe GOttes, um dieselbe recht zu lieben (bitten).

41. O Du Heiliger GOtt, der du in einem Lichte wohnest, darzu niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes JEsu Christi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in JEsu Christo hast eingegossen; Darmit Du uns arme Menschen hast vor der Welt Grund geliebet, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm, und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöset: Und beutest uns nun solche Liebe durch deinen Sohn JEsum Christum an, in deinem Feuer-flammenden Geiste, daß wir dich sollen darum bitten, so wilst du sie uns geben.

Ich armer unwürdiger Mensch, erkenne mich wol der nicht werth: Weil du sie aber hast in unserer angenomme-

nen Menschheit offenbaret, und ruffest damit den armen verlornen Sünder, und bist damit ins Fleisch kommen, daß du sie damit wilst in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret;

So komme ich, o liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Hertz und Seele, und fasse sie mir ein als dein Geschencke: Und bitte dich, o du Feuerflammende Liebe GOttes, im Bunde JEsu Christi, uns armen dürftigen Seelen geschencket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrer Gefängniß deines Zorns, und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe GOttes! die du hast den Tod in unserer Menschheit zerbrochen, und die Hölle zerstöret, und unserer Seelen Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet, Die du hast am H. Pfingsttage in der Apostel Munde und Hertzen in feuriger Flamme geschwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwercke durch sie gethan; Der du die gantze Welt, und alle deine Geschöpfe liebest und erhältest: Zu dir komme ich, und ergebe mich gantz in dich.

O du grosser Brunnquell GOttes, thue dich auf in meinem Geiste meiner Inwendigkeit, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, aufdaß mein Geist auch in deiner Liebe brenne, und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du grosse Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heilandes JEsu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme: Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich, und gebe dir ihn gantz und gar, thue du mit ihm wie du wilt, erlöse ihn nur von der falschen Lust, und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Kraft GOttes, der du in und über Himmel und Erden schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch aus in mir, aufdaß ich in dir wieder neu geboren werde, und in dir grüne, und gute Früchte wircke, als ein Rebe am Weinstocke meines Heilandes JEsu Christi, zu deinem ewigen Lob und Herrlichkeit.

O du Pforte der Heiligkeit GOttes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, aufdaß ich in deinem Lichte wandele,

dele, und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einiger GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Wochen, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der Mensch soll in steter Ubung und Wirckung seyn.

Christus sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26: 41.

Und S. Petrus: Euer Wiedersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Dem wiederstehet feste im Glauben, im Gebet, und in der Hoffnung, aufdaß euer Hertz bewahret werde vor solchen Pfeilen des Bösewichts, 1. Pet. 5: 8. 9.

Gebete am Montage.

Ein kurtz Gebetlein und zu GOtt dringendes Seuftzerlein, wann man frühe aufwachet, ehe man aufstehet.

Meine Augen sehen auf den Lebendigen der Himmel und Erde gemacht hat, und erfreuen sich seiner Güte, daß er so gnädig ist, und seine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten hat, und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu Dir, du lebendige Quelle, dringe ich, und segne mich mit deinem heiligen Creutz, daran du den Tod erwürget, und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsers HErrn JEsu Christi, im Namen GOttes des Vaters ✠, und des Sohnes ✠, und des H. Geistes ✠, Amen.

Ein Gebet und Dancksagung, wann man aufstehet.

43. Ich dancke dir, o GOtt mein himmlischer Vater, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, für alle Wolthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mich gehalten, und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug, und vor allem Ubel bewahret. Und befehle dir ietzt nun mein Leib

und

und Seele, (und alles das du mir gegeben, und darein du deinem Diener gesetzet hast) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen, Gedancken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit, mit deinem H. Geiste, und führe mich auf rechter Strassen: Gib mir dein Wort in mein Hertz, und lehre mich deine Wahrheit, daß ich diesen Tag und allezeit nichts rede, dencke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Hertzen führe, und auf rechtem Wege wandele. Zeuch du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und wasche mein Hertz mit dem Blut des Lämmleins JEsu Christi. Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandele; Gib mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe, und vor des Teufels Fürstellung und falschem Netze bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten; Gib mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache; Und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche; Sondern also wandele, wie es dir gefällig ist, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, Amen.

Ein Gebet, wann man sich anzeucht und wäschet.

44. O Ewiger GOtt! mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurften: Welches irdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmhertziger GOtt! du hast uns das schöne Paradeis-Kleid in deinem Sohn JEsu Christo wiedergebracht: Zeuch es doch an meiner Seelen, weil es der irdische Leib nicht werth ist, bis ich werde einmal wieder aus dem Staube der Erden aufstehen, so wirst du mich wieder gantz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrlichkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich ietzo mit äusserlichem Wasser wasche, also, o lieber GOtt, wasche du doch auch mein Hertz und Seele, mit dem Blute des Lammes JEsu Christi, aufdaß ich vor dir rein sey, und als deine

Braut dir wolgefalle; und fasse mich in deine Arme, als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

Zeuch mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide hast aller Menschen Spott auf dich genommen. O HErr JEsu Christe, du hast unsere irdische Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelassen: Die Kriegs-Knechte zogen sie dir aus, und hast dich nacket und blos deinem Ewigen Vater aufgeopfert, und hast uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser erster Vater Adam vor seinem Fall an hatte, da er nicht wuste, daß er nacket war.

O lieber HErr JEsu! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an; Bist du doch darum in unsere Menschheit kommen, daß du uns wilt helfen, und das Kleid deiner Kraft uns schencken. Fasse doch mein Gemüthe in dein Kleid, das es möge in solchem Kleide vor GOtt deinen Vater treten, und Ihn bitten.

O HErr JEsu Christe! ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor GOtt kommen: Mein Gebet kann die Stätte der Gottheit anderst nicht erreichen, du verkleidest dann mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Auferstehung: Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vater kommen; Darum so gebe ich dir ietzo mein Gemüthe und Willen gantz zum Eigenthum, bekleide du es, HErr JEsu, mit deiner Kraft, gleichwie ich den Leib ietzo mit irdischen Kleidern bekleide; und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz ietzo mit Wasser wasche, also wasche du mein Gemüthe inwendig mit der Kraft deiner Gnaden, auf daß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Eckel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geitz, Neid, Zorn, und allem deme, das wieder GOtt ist.

O GOtt H. Geist! laß mich einhergehen und wandeln in deiner Kraft: Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben hast, der leite mich, durch JEsum Christum ✠ unsern HErrn, Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Wercke und Beruff schreiten, darein GOtt einen ieden gesetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger GOtt und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erden! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen, und ihn zum HErrn und Regierer deiner Wercke gesetzet, und alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch, erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich, wie unsere erste Eltern sind aus dem Paradeis in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesamt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen, und uns mühen und kräncken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staub-Wesen eingehen, davon wir genommen sind; Alda wir deiner wahrhaftigen Zusage warten sollen, daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradeis-Bildniß formiren. Solches erinnere ich mich ietzo, weil ich das Werck und den Beruff angreiffe, darein du mich durch die Natur verordnet hast; Und bitte deine grosse Barmhertzigkeit, welche du in dem schweren Abfalle wieder in der Gnade JEsu Christi zu uns gewandt hast: Segne mich doch in meinem Beruff und Stande, und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe JEsu Christi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruff und Stande sichte und angreiffe, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächsten beleidige, betriege, mit Worten oder Wercken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gib mir doch, O lieber HErr, ein redlich Hertz und Gemüthe, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, mein Werck treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir gibst, genügen lasse; Und mit dem Wercke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzt hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinem Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen

und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwercke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, o lieber GOtt, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Wercke, nur dein Diener bin, und daß alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts Eigenes habe, sondern nur ein Pilgram und Hausgenosse auf Erden bin: Und daß du, o GOtt Vater, mit deinem Sohne JEsu Christo, in Kraft des H. Geistes, selber alles wirckest, treibest und regierest, und alles allein dein, und nicht mein ist.

Gib mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von Einem herkommen sind, und deswegen alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten: Daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, o lieber GOtt, mit einer einigen Liebe in JEsu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest: und hast uns Alle in einer ewigen Liebe in deinem Zorn (al. Sohn) versöhnet. Also, o lieber GOtt, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir, und zünde meine Seele und Gemüthe damit an, auf daß ich auch mit und in dir, in deiner Liebe alle meine Mit-Glieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sey: Auf daß dein Name in uns allen geheiliget werde, und dein Reich in uns komme, und dein Wille in uns geschehe; Aufdaß wir alle in einer Liebe deinen Segen essen und trincken: Und nim von uns das Ubel, und die schwere Schuld, als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geitz in uns aufquelle, und uns in Rache und Bosheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben, und uns untereinander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in JEsu Christo täglich vergibst.

O HErr wehre du doch des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche, und die bösen Neiglichkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathen. Erlöse uns doch, o lieber GOtt, von allem solchem Ubel, durch das Blut und Tod unsers HErrn JEsu Christi.

Und gib mir ein frölich Gemüthe deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wircke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwercke und Geschöpfe in die ewige himmlische Wirckung, in die geistliche verbor-

borgene Welt ein, und laß mich alhie in deinen Wunderwer-
cken, in Kraft und Erkentniß zunehmen, auf daß auch mein
inwendiger Grund in deinen Wunderwercken, in deiner Kraft
wachse und zunehme, zur Offenbarung des Neuen Jerusa-
lems in uns, da du, o wahrer GOtt, wirst Alles in Allem in
uns wircken, wollen und seyn. So gib mir doch solches stets
zu erkennen, auf daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemü-
the habe, und nicht sündige, noch meinen Willen von dir ab-
breche, und ein falsches Bild gebäre, das nur nach Hoffart,
Geitz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern ver-
dammt werde; Sondern laß mich Ein Geist und Wille mit
dir seyn, und mit dir wircken in Kraft meines Heilandes JE-
su Christi, und des H. Geistes, Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret; sich zu erinnern seines Standes.

46. O GOtt ewiger Vater, ich dancke dir, und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und mir Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunft und Verstand begabet, und zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne, daß ich nicht ein todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse, und dir nicht dancket für solche Wohlthat: Sondern hast mich ans Licht der Welt geschaffen, daß ich mit deinem Lichte wircke und lebe: Und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Des dancke ich Dir, daß Du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen, und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich sie erkenne, und mich in dem Wercke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, Ewiger GOtt, gib mir Verstand und Weisheit, daß ich solch dein Geschöpf nicht mißbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächsten und mir (samt den Meinigen) zu gute. Gib mir, daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar sey, daß nicht meine Vernunft sage: Das ist mein, ich habs erworben, ich wills alleine besitzen, ich bin darmit edel, herrlich und schöne, mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teufel und dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lieber HErr Christe! hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albern, Armen, und Nothdürftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufftzen, und mir meine Wege zu Dir verhindern: sondern hilf, daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege, und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist, und ich nur dessen Diener bin.

O grosser, heiliger GOtt, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam zugeschlossen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen JEsus, welcher sich uns armen Menschen aus Gnaden anbeut, und in uns wohnen, auch in uns kräftig wircken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmlichkeit eigenes Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine, und mein Gemüthe seine Liebe-Feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit dem Strahl deines Lichts, auf daß ich dich ertragen mag, so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuer-Leben ein, daß mich nicht dein Feuer-Glantz gantz verzehre und zerscheitere, wegen meiner noch Unreinigkeit.

O du grosser H. GOtt, zu dir nahe ich mich ietzt in meinem Gemüthe, als in deiner ausgegossenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirckung formiret hast, und ergebe mich dir wieder gantz zum Eigenthum. Wircke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du wilt, und halt mein Gemüthe mit deiner Kraft, als deinen Werckzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir wircke und thue. Führe du meine Neiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrscher aller Creaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo JEsu wieder darein gebracht hast, daß ich in JEsu Christo soll mit Ihm, und in Ihm, und Er mit mir, und durch mich, über alle seine Feinde herrschen, bis sie alle

zum Schemel seiner und meiner Füsse geleget werden: So ergebe ich dir, mein HErr JEsu, mein gantzes Gemüth und Seele, und alles was ich bin; Herrsche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und ausser mir sind; Lege du sie zum Schemel deiner Füsse, und führe mein Gemüthe, als das Ebenbild GOttes, in GOttes Kraft, daß es als ein Werckzeug des H. Geistes, mit GOtt das Gute wircke, wolle und verbringe; auf daß dein hoher Name, GOtt, darinne wieder offenbar werde, und wieder komme zur Gemeinschaft deiner heiligen Engel, darzu du es im Anfang verordnet hast.

O grosser GOtt, ist es doch ein Strahl von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der Göttlichen Weisheit und Herrlichkeit, eine Dienerin der Majestät und Einheit GOttes, eine Erkennerin deiner Offenbarung, und eine Figur des grossen Namens GOttes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essentz, ehe es eine Creatur ward, stunden die Formungen deines Willens, welche Formungen Du, o grosser GOtt, in ein creatürlich Geschöpfe gebracht hast, und das edle Gemüthe zur Herrscherin darüber gesetzet, da du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüthe selber herrschen wollest.

O GOtt! das Gemüthe hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eigene Annehmlichkeit eigenes Willens eingegangen, und hat sich finster, dürre, stachlicht, feindig, hungerig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quell und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich: Welches du, o grosser GOtt, mit dem allerheiligsten Namen JEsu wieder zu dir gewandt und neugeboren hast. Darum ergebe ich Dir es willig in deine süsse angebotene Gnade, und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts, und gebe dir es zum Eigenthum, HErr JESU, auf daß ichs nicht mehr selber sey, sondern daß du es seyst, nach deinem und deines ewigen Vaters Willen und Wolgefallen, auf daß GOtt sey Alles in Allem, ein wahres Drey-einiges Wesen, Vater, Sohn, H. Geist, im Himmel und auf Erden, Alles in Allem wirckende und beherrschende, Amen.

Ein Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag, des inwendigen Mondes Himmlisches Wesens, einzuschwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüths.

47. HErr GOtt, Du überglänzendes, ewig-ausscheinendes Licht, Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieser Welt Wesen; Du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter; Alles was Odem hat, wircket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; Alle Sternen nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glantze: Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen alles was lebet und wächset: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und daran sehen, wie du hast dein ewiges Wort sichtbar und wirckend gemacht; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest, und alle deine Geschöpfe erfüllest, und Alles in Allem selber wirckest und thust.

Die Himmel samt der Erden erzehlen deine Ehre, Kraft und grosse Macht: Die Elementa sind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurf vor dir spielet, und alle Dinge dich loben, und sich in deiner Kraft freuen und frolocken. Uber dieses alles hast du dir, o grosser GOtt, mein Gemüthe zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwercke helfen treiben und fördern: Du hast Wolgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben in allen Dingen zu wircken, und mir alles zu eigen gemacht.

O grosser GOtt in Christo JEsu, wo ist ietzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind: Führe mich doch wieder in meinem Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Licht sehend werde, und deine Wunder erkenne. Leuch-

te doch du wieder in meinem äussern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äussern Wesen deine inwendige Kraft lerne erkennen.

Ach du überlichtisches Licht der grossen Verborgenheit, gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der grossen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus diesem dunckeln Hause, darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkentniß deines Wesens, darzu du das Gemüthe anfänglich hast in Natur gebildet, und hast es zum Willen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet: Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit.

Und ob es wol der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinckend Cadaver worden: so durchleuchte doch mein edles Gemüthe, als dein Ebenbild, und laß es in Christo meinem Heilande, im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner H. Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es hast gebildet, und herrsche du, O HErr JEsu Christe, als mit deinem Erbe, darmit über alle Dinge. Und hilf mir, daß ich demüthig sey, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, und meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HErr, du allerheiligstes Licht, laß doch mein Gemüthe in deinen Vorhöfen wohnen, daß sichs von deinem Glantze, der von dir ausfleusset, erfreue, und ewig nicht mehr von dir abweiche: Sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der H. Engel, darzu du es verordnet hast.

O H. Name Immanuel, es ist dein, thue du darmit, was du wilt, Amen.

Gebet am Montag, gegen Abend, sich, der Mühselichkeit unserer Hände Wercke im Fluche GOttes Zorns, zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüths.

48. Ach GOtt, wie elend, voller Jammer, Kummer und

und Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten und Trübsal! Wann wir meinen, wir stehen aufrecht, und wollen uns unserer Hände Werck erfreuen, so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten: Wir lauffen und ängsten uns, und ist niemand, der uns jage, als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage wie ein Geschwätze: Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe; Unstäte ist unser Wandel, wir verlassen uns auf unsern Arm, und hangen an unserer Hände Wercke, und trauen dir nicht gäntzlich: Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten immer, daß du, o GOtt, selber alles wirckest und thust: Dann kein Odem mag sich ohne dich rägen, und kann kein Gräslein die Erde ohne dich crönen. Das alles sehen wir, und bauen doch auf unsere Nichtigkeit, auf unserer Hände Werck, und trauen dir nicht mehr recht; Wir samlen, und geniessen des nicht: Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit; und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O GOtt, gedencke doch an unsere Mühseligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen, und uns in deinen Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths, und das Tichten unsers Willens, und dencke, daß wir im Staub-Wesen verschlossen liegen; Löse uns doch auf HErr, und führe uns wieder heim. Dann wir sind in einem fremden Lande, bey einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimm sehr schläget, und in eitel Hunger an deiner süssen Speise darben und lauffen lässet. Wir müssen mit dem verlornen Sohne die Träber der Eitelkeit essen: Unser Kleid ist veraltet, und voll Schande, und stehen im grossem Spotte vor deiner Heiligkeit; Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen: Wann wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgest du dein Antlitz vor uns, und lässest uns quälen.

Das alles machet unser Eigen-Wille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele, und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unserer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unserer Seelen, es hat keine Noth, da wir doch auf der Höllen Abgrund stehen, und

und der grimmige Tod unser alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht, und lauffen gegen unsere Gruben zu, wie ein Boten-Lauffer seinen Weg lauffet.

O HErr JEsu! bleibe doch du bey und in uns, und lehre uns bedencken, daß unser äusserlich Leben, darauf wir so viel trauen, gegen Abend und zu seinem Ende lauffet, daß es gar bald um uns geschehen ist, und lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey doch du mit uns auf dieser Pilgram-Strasse, und führe uns zu dir heim: Wann unsere Nacht sich nahet, und der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äussern Leben aufsperret, und uns in sich einschlinget, und uns zumalmet wie einen Staub: So nim uns doch in deine Kraft, und laß uns seyn ein süsses Brot in der Essentz, deines ausgeflossenen Worts deines Mundes.

Hilf doch, mein lieber GOtt, daß ich stets daran gedencke, daß es mit meinem äussern Leben allezeit (alle Stunden) gegen Abend, und zum Staub-Wesen gehet; Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleisches nur ein Lauff zur Gruben ist, da mich sollen die Würme verzehren.

Ach HErr, was mir alhier ein Eckel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen, und mich ihme zur Speise ergeben; Wo bleibet dann meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich dann in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet sich meine Seele, und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O GOtt, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Hertze von der Mühseligkeit des Wirckens dieser Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Busse lebe, und sich mein Gemüth zu dir schwinge, und mit dir wircke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch in dir geheiliget, und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teufel hat seine Gift gebracht, welches kein nütz ist deinem Reiche; (Joh. 6: 63.) Und gebäre in mir wieder den himmlischen, geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag: Und laß mich in Christo JEsu in dir ruhen, bis zur herr-

lichen

lichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werck aufhöret, und schlaffen gehen will.

49. Ich dancke dir, o GOtt, du Vater aller Güte, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, unsern HErrn und Heiland, für alle Wolthat, daß du mich diesen Tag vor allem Ubel und Schaden gnädiglich behütet hast, und befehle dir nun ietzt mein Werck in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich gantz und gar in deine H. Wirckung. Wircke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Gnaden-Kraft in mir, und zerbrich in mir die eitele Begierde der falschen Wirckung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mit zu wircken, sowol des Teufels eingeführte Lust, welche alle mein Gemüthe zur Lust der Eitelkeit reitzen. Solches zerstöre doch, o lieber GOtt, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe, und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit.

Wiederstehe du allen bösen Einflüssen vom Gestirne, und der entzündeten Elementen, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüthe nicht in falsche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O grosser, heiliger GOtt, in deine Gnade und Barmhertzigkeit ersincke ich gantz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir seyn, daß er aufhalte die feurige Strahlen des Bösewichts, daß ich in deiner Kraft sicher ruhen möge, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget.

50. O Barmhertziger GOtt, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlangen, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist, und in Schande vor deinen H. Engeln stehet. Blösse doch du mein Gemüthe und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde, und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft, und mit dem Kleid der Menschheit JEsu Christi, auf daß es wieder möge mit den H. Engeln vor dir wandeln.

O lieber HErr JEsu Christe! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe, gantz nacket und blos: Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in grosser Schande vor GOttes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Uberwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor, als ein neugebornes Kind, das du in deinem Blut gewaschen, und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet, und in deiner Auferstehung neugeboren hast: Und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele, und ein Rebe an dir sey und bleibe, Amen.

Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi.

51. O Allertiefeste Liebe GOttes, in Christo JEsu! Ich sage dir Lob und Danck, daß du mich aus dem Feuer-Quall der Peinlichkeit hast erlöset, und dich selbst mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feuer-Quall eingegeben, und mich in ein Liebes-Feuer und Göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Kraft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingeleget, und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkauffet, dafür dancke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen JEsus, führe mich doch (wann ich alhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete) in das Paradeis ein, und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdessen verleyhe, daß ich täglich in der Busse und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen möge leben, auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beständig bleiben, und viel guter Früchte in solchem Stande möge hervor bringen, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der Göttlichen Kraft fleust, Amen.

Gebete am Dienstage.

Von GOttes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze: was GOtt von uns fordere, und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet, und in Beichts- und Gebets-Weise vorgestellet:

Ein ernster Spiegel wol zu betrachten.

Vom 1sten Gebot.

GOtt sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der HErr dein GOtt, du solt keine andere Götter neben mir haben, Exod. 20: 2. 3. Deut. 5: 6. 7. Item: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe, Deut. 6: 5. Matth. 22: 37.

Gebet.

52. O Grosser, heiliger GOtt, du hast den Menschen aus dem Limo der Erden gemacht, darinnen das Paradeis grünete, als deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrütlichkeit oder Zerstörlichkeit, eine Gleichheit der Elementen: Und hast ihm aus deiner Kraft das innere Seelische, und äussere Elementische Leben eingehauchet, von der Kraft deiner innerlichen Göttlichen Wirckung und Erkentniß, als den grossen Namen GOttes: Und hast ihm eigenen Willen gegeben, daß er sey ein Bilde nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle deine Geschöpfe dieser Welt herrsche: Auch hast du ihm das äussere Leben aller Wirckung, mit dem innern Seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwercke gesetzet, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wircken und wollen, und sich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers, und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere erste Eltern, durch des Satans Ein-

sprechen der Lügen, von deinem Willen abgewandt haben, und in eigen Wollen eingeführet, und wieder dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Emdfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüsten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet, und das Himmel-Bilde zerstöret, und in ein irdisches Bilde, gleich den Thieren, verwandelt:

So hast du, o heiliger GOtt, uns deine Gebot und Gesetze gegeben, und uns darinnen die himmlische, Göttliche Form des vollen Gehorsams fürgestellet, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden: Und foderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräften und Sinnen sollen an dir allein hangen, und mit dir allein wircken; Ja du foderst von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens hast eingehauchet: und wilt, daß die Seele, welche von deiner Kraft ist ausgeflossen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe, und mit dir wircke, und sich keines andern fremden Namens Willens noch Lust gebrauche, als nur einig allein dessen, daraus sie geflossen ist, daß sie gantz an ihrem Centro hange, und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle Wercke herrsche, und sich keiner eigenen Herrschung ohne deine Liebe und Wirckung annehme: Auf daß sie sey dein Werckzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen, und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; Dann sie ist ein Strahl des Allmächtigen, und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen, als GOtt selber, und doch nicht in eigner Annehmlichkeit eignes Willens, sondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug gebrauchen, welcher solte seyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles hast du ihm zu seinem Spiel und Freude gegeben, und ihm unterworfen.

Dieses alles, o grosser GOtt, stellest du uns in deinem Gebote vor, und foderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bey Vermeidung ewiger Straffe, daß, wer nicht hält alle deine Gebot und Gesetze, und bleibt in deiner Ordnung, der soll verflucht, und von deinem Angesichte geschieden seyn, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O grosser, heiliger GOtt, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigener Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe noch Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagen? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gericht stellest, und mein Hertz und Seele prüfest?

O lieber GOtt, ich kann nichts! Ich stecke im Schlamme der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn ist in mir angebrant: In mir leben alle böse Thiere mit ihrer Lust.

Ach HErr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch: Ich kann also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesichte, vielweniger zu deinem H. Namen, als zu dem Centro meiner Seelen, daraus sie entsprossen ist, kommen: Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treulos worden, und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet; Und stehe ietzt vor deinem Angesichte als der verlorne Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, und habe das schöne Kleid deiner Kraft verloren, und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heisse: Dann ich kann dir nicht gehorsam seyn aus eigenen Kräften; Ich bin in mir selber, ausser deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner grossen Barmhertzigkeit, welche du aus deinen H. Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wieder zu uns hast gewandt; ja du hast aufgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit, und meiner Seelen eingeflösset, welche deinen Grimm zerstöret, und das Monstrum zerbricht; Ja du hast mit diesem Einflusse deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen JEsus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen, und dir gehorsam worden ist an meiner statt, und dein Gebot und strenges Gesetze mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dancksagung zu dir, o Heiliger GOtt, und bitte dich, mache solche deine geschenckte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnaden-Liebe gehorsam sey, und dein Gebot

und

und Gesetze mit dem Gehorsam JEsu Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein HErr JEsus hat mich wieder in deinem Namen eingepflantzet, daraus mich mein Vater Adam hat ausgereutet. Darum so komme ich nun in Ihm und mit Ihm zu dir, und tröste mich, daß ich in Ihm, (in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe,) in deinem Gehorsam lebe und bin: und daß ich in Ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt, und alle Creaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthum in Ihm worden.

Nun, o lieber GOtt, herrsche du nur durch diese eingegossene Liebe deiner Gnaden in mir, und thue in mir, wie du wilt; Tödte nur meine böse Creaturen in meinem Fleische täglich, und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe, wie du in der Menschheit JEsu Christi gethan hast; Ich will meine böse Thiere im Fleische gern der Erden lassen zu deiner Wiederbringung, nur überkleide meine Seele und Gemüthe, und führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern GOtt oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den H. Namen JEsus, welcher in mir dein Gebot erfüllet, Amen.

Das 2te Gebot.

53. DU solt den Namen des HErrn deines GOttes nicht mißbrauchen, dann der HErr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Exod. 20: 7.

Gebet.

O Lieber GOtt, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen H. Namen hast in meine Seele und Gemüthe eingegossen; Ja aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfliessen, und alles regieren; Ja ich solte mit meinem Mund und Aussprechen wieder H. Figuren und Bildniß bilden und formen. Gleichwie du, o ewiger GOtt, hast alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüthe gegeben, daß ich als eine Form und Bilde deines Willens solte auch also aussprechen, als nemlich deine Wunderthat: Was du, o grosser GOtt, hast leiblich und creatürlich

lich durch dein Wort gebildet, das solte ich geistlich in deinem Lobe bilden, und in deiner Weisheit formiren, und kein frem= des Bilde wieder dein Geschöpfe und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Wirckung bleiben, und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde, und in deinem Hertzen, (Deut. 30: 14. Rom. 10: 8.) Item: Das Reich GOttes ist inwendig in euch. (Luc. 17: 21.)

Solches dein H. Wort, damit du hast Himmel und Erden gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust hatte einge= führet, und seinen Willen von dir abgewandt, so hub er an ir= dische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als Fluchen, Schweren, Lügen, Zorn, falsche böse Schlangen=Form, Wölfe, Bä= ren, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und al= lerley giftige Thiere zu formen, und den Namen GOttes, unterm Schein Göttlicher Formirung und Wahrheit, dar= ein zu bilden; auch in falsche Zauberey und Trug, und damit fremde Bilde für Götter aufzuwerfen, und zu ehren, und deinen Namen in Götzen=Bilder einzuführen, und zu bilden.

Das alles stellest du uns in diesem Gebote für, und foderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heilig= keit zu dienen, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mit= Wircken keine Form unserer Worte zu machen, sondern wilt, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bey Vermeidung ewiger Straffe, wie dein Gebot lautet: Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. (Deut. 27: 26.)

O grosser GOtt! was soll ich nun alhier vor dir sagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Kraft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bey deinem Namen schwe= ren, fluchen, falsche Lust darein führen, und ein schön gleissend Bilde auf unsern Lippen machen, und einander für Wahrheit verkauffen und einreden, und ist inwendig doch nichts, als ei= ne Schlange voll Lügen und Gift: Und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teufels=

Bilde. Item, wir fluchen darbey, und gebären also eine lebendige Figur des Teufels und der Höllen. Item, wir brauchen ihn zu höhnischer Spötterey, und bilden unser Thier darein: Alles was wir in der Welt lieben, es sey so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unserm Munde. Item, in Schweren, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch in Zaubern, Martern und Kräncken: Ja in alle höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde: Ja die Menschen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlichen Wollusts und Hoffarts willen, in ein fremdes Bilde, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunckel bleibe, und sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden: Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Hertzen hält.

Ach GOtt, wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigener Rache führen wir in deinem Namen? Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, treten, und denselben in Tyrannischer Gewalt führen, und anderst mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Teufel thät.

Dieses alles stellest du uns vor in deinem Gebote, da du sprachst: wir sollen ihn nicht mißbrauchen. Das heisset gemißbrauchet, wann wir ihn in falsch Aussprechen und Bilden einführen.

O grosser GOtt, was soll ich alhie vor dir sagen? Du foderst deinen Namen von mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo soll ich diese Teufels-Bilder alle, welche wir arme Menschen in unserm Sünden-Hause bilden, vor dir hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht, und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger GOtt, ich habe nichts, darmit ich möge vor dich kommen, als nur deine grosse Barmhertzigkeit, da dein H. Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns als deinem erst gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß er uns wieder verneure, und alle diese Teufels-Bilder tödte, und die arme Seele und Gemüthe von diesen Bildern und Schlangen erlöse.

Des dancke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich du ewige ausgegossene

gegossene Liebe, im allerheiligsten Namen JEsu, komme mir doch zu Hülfe, und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seele und Gemüthe ein, und bleibe in mir, aufdaß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner grossen Liebe: Zünde es an, O HErr, aufdaß meine Seele und Gemüth diese böse Thiere sehe, und in deiner Kraft, durch rechte wahre Busse tödte, aufdaß ich deinen H. Namen JEsus stets in mir, zu deinem Lobe und Danck, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Odem GOttes, dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthum: Wircke du in mir, was du wilst, Amen.

Das 3te Gebot.

54 GEdencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest, rc. (Dann in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erden geschaffen, und das Meer, und alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. (Exod. 20: 8-11.)

Gebet.

O Lieber GOtt! dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft; Daß mein Wille von seiner eigenen Annehmlichkeit eigenes Willens in dir ruhen solte, und du ewiger GOtt woltest mit deiner Kraft in meinem Willen wircken: Du bist der rechte Sabbath, in deme alle meine Kräfte solten in einer ewigen Ruhe wircken und in dir heilig seyn und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradeis gewesen, darein du unsere erste Eltern hast gesetzet, daß sie solten deinen Sabbath, als deine inwohnende wirckliche Kraft heiligen, daß ist, recht lieben, und keine fremde Lust falscher Begierde dareinführen, und diesen H. Sabbath deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunckeln, und der Schlangen List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen, wircken und leben, auf das du allein in mir seyst das Wircken, Wollen und Thun.

Ach lieber GOtt! du stellest mir in diesem Gebote wol die

Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe: Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll in deiner Ordnung, in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen; Aber mein Vater Adam hat seinen Willen von dir gewandt, und in eigene Lust und Begierde eingeführet, und solch Paradeisisches Wircken in deiner Ruhe, in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geitzig, neidig, und zorniges Wircken geführet, und hat deinen und seinen Sabbath entheiliget, und der Schlangen falsches Wircken und Wollen darein geführet. Um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und Paradeisischen Wirckung ausgestossen, und sein falsches Wircken verflucht; weil er mit dem Teufel und der Höllen wircket, und in eitel Unruhe lauffet, so ist es auch eine Feindschaft wieder den H. Sabbath.

Du stellest uns in diesem Gebot vor, wie du in den sechs Eigenschaften der ewigen Natur, (als (1) die Begierlichkeit, (2) die Beweglichkeit, (3) die Empfindlichkeit, (4) das Feuer oder Leben, (5) das Licht der Liebe, (6) die Verständniß oder Erkentniß der Kräfte) hast alle Dinge gewircket, und hast es aber in die siebente Eigenschaft, als in die wesentliche Einheit und Weisheit, zur Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Wercke, in deiner wirckenden Liebe ruhen solten, darinnen du mit deiner Liebe woltest wircken.

Welches dann das rechte Paradeis auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Ober-Regiment in allen hatte. Aber der Teufel und der Mensch hat dieses verderbet, deswegen hast du, gerechter GOtt, das Wircken des eigenen falschen Willens verflucht, und deinen Sabbath davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Jammer und Noth stehen, in Brechen, Morden, Tödten und Wiederwillen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorn wircke und lauffe, und stets deinen Sabbath in mir breche und entheilige, und deinen Namen mißbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Wircken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkentniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme vorgestellet, wozu du ihn hast erschaffen, und in welcher Ordnung er sey gestanden; Und foderst von ihm, daß er soll in solcher Form und Ordnung den Sabbath heiligen,

tigen, und am siebenten Tage von allem seinem Wircken stille stehen, anzudeuten, daß du der Sabbath bist, in welchem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du ihme damit für die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen, und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbath ruhen sollen; Und hast deinen Fluch und Zorn wieder den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet, und allein in dir wircket.

O ewiger GOtt! was soll ich allhie nun von dir sagen? Mein Gewissen überzeuget mich, das wir deinen Sabbath nicht recht heiligen: denn man treibet daran alle gottlose Uppigkeit, und unordentliches Leben; Er wird mit eitel Dingen einer falschen Lust zugebracht, da der Teufel in deinem Zorn in vielen wircket, und seinen Sabbath des Wiederspiels hält; der Reiche verbringt ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches: Wir lassen uns dein Wort ruffen und laden, und halten deinen Schall, den wir hören, für einen Sabbath; Du ruffest uns in deinen Sabbath; aber das Gemüth und die Seele wirds nicht gewahr: Wir gehen fürüber als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Der Wille hat sich von dir gewandt, und wircket in eigenem Willen, in des Teufels Lust, und lässet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbath sey: Aber die Seele will dir nicht stille halten, und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wircketest: O HErr, der Teufel hatte seinen Sabbath in das menschliche Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen heiligen Sabbath nicht mehr kanten: Um welches willen du auch hast unsern Vater Adam und unsere Mutter Evam aus deinem heiligen Sabbath ausgestossen und ins Vorbild gesetzet: Und hast aber deinen heiligen Sabbath in dem Namen JEsus wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns soll wircken, und wir in ihm, welcher dem Teufel seinen Sabbath der Falschheit, Lügen und Eitelkeit zerstöret, und das Paradeis wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen, und diesen Sabbath annehmen, und uns dir gantz in das Wircken deiner Gnade ergeben; So wilst du, o ewiger

GOtt, in JEsu Christo in uns einen neuen Sabbath aufrichten, und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort, als unser Gemüthe und Seele wieder heiligen, und in den ewigen Sabbath, als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger GOtt, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbath JEsum Christum, und führe alle meine Kräfte, meinen Willen und Sinne gegen dir; Nim und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein, dann ich kann ihn aus eigenen Kräften nicht erreichen, so du mich nicht darein führest; Weil du mich aber in deinem Sohn JEsu Christo hast heissen kommen, du wollest mich erquicken, Matth. 11: 28. So komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl, deines ewigen Bundes in Christo JEsu, und bitte dich, heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohnes JEsu Christi, und führe sie darein in die ewige Ruhe, und gib ihr wieder die Speise deines rechten Sabbaths, als sein heiliges Fleisch und Blut, aufdaß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige, und du allein in ihr wirckest, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbath und falsche Wirckung, und gib mir ein gehorsames Hertz, das stets nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten, aufdaß meine Seele höre, was du in deiner Wirckung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sey, und ich all mein Betrauen allein in dich setze.

O du ewige Liebe, JEsu Christe! wie herrlich ist dein Sabbath in der Seele, wann sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süssen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradeis wieder aufgeschlossen wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath wohnen; Baue doch du in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt GOttes, darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinem Sabbath ergebe ich mich gantz und gar: Erlöse mich nur vom Ubel, Amen.

Das 4te Gebot.

55. DU solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir es wolgehe, und du lange lebest im Lande,

Lande, das dir der HErr dein GOtt gegeben hat. Exod. 20: 12.

Gebet.

HO Ewiger GOtt, bey unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unsers ewigen Vaters, und unserer ewigen Mutter: Dann du bist unser Vater, von dem wir haben unser Leben empfangen; Und dein Wort ist unsere Mutter, die uns hat aus deinem Geschöpfe geboren, und nach dem Ebenbilde deiner Offenbarung formiret. Unsere Seele und Gemüthe ist, O GOtt Vater, dein Ebenbilde, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in dero Leib wir gezeuget und ernehret werden: Die sollen wir ehren, und uns davor demüthigen, und ihr gehorsam seyn. Wie wir unsere äussere leibliche Eltern sollen ehren: Also auch unsere Ewige, aus welcher Grund wir sind entsprossen.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden, und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen, und sind der inwendigen Mutter, deiner Kraft in deinem Worte treu-los worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; Ja, sie trägt uns nun in ihrem Leibe der Wiederwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm, und nehret uns die Zeit dieses gantzen äussern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit: Und hält uns in sich gefangen, daß wir unsere rechte ewige Mutter nicht sehen können; Unsere Seele jammert nach ihr, aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O GOtt, wie lange wilst du unser in unserm Elende vergessen! Nim uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu, und gib uns einen gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorsames Hertz gegen unsere leibliche Eltern, daß wir sie als deine Ordnung, lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebärest und ans Tage-

Licht bringest: So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seyn.

O lieber GOtt! du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort in deiner Liebe gegeben, und in unsere Menschheit gesandt; uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flössest uns wieder ein die Milch deines H. Wesens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr, und schleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Kraft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir, er kann dein Reich nicht besitzen; Dann nicht der, so vom Fleisch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kann deine Göttliche Kindschaft erreichen, sondern der aus GOtt gebore ist. Darum bitte ich dich, o ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmhertzigkeit, in JEsu Christo neu, und laß mich in in ihm wachsen und zunehmen, zu einer lebendigen und H. Frucht in deinem Reiche, aufdaß ich dir neben den H. Engeln ewig gehorsam sey, und mich in dir ewig freue, Amen.

Nota: So weit hat der Geist des Gebets sich alhie in dem Autore zur H. Anweisung ausgeboren, als dieser ans Ende seiner Pilgrimschaft gekommen, und im November selbigen Jahres in die Ruhe der Heiligen eingegangen. Mehrers aber ist im 1. Büchlein von der Busse befindlich, welches Autor auch das Gebet-Büchlein benennet.




Die Gelassenheit.

Das Dritte Büchlein
DE ÆQUANIMITATE
oder
Von der
Wahren Gelassenheit,

Wie der Mensch mit seinem eigenen Willen in seiner Selbheit müsse täglich sterben, und wie er seine Begierde in GOtt einführen, was er von GOtt bitten und begehren soll, und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschen mit einem neuen Gemüthe und Willen in GOtt ausgrünen soll:

Auch

Was der Alte und Neue Mensch, ein ieder in seinem Leben, Willen und Thun sey.

Gestellet durch

Jacob Böhmen

Im Jahr 1622.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das dritte Büchlein.
DE ÆQUANIMITATE.
oder
Von der wahren Gelassenheit.

Das 1. Capitel.

Summarien.

GElehrt, Verkehrt. §. 1. Vernunft ist schädlich, 2. und steigt leicht in Hoffart auf, 3. wie am Lucifer und Adam zu sehen. 4. Gleichwie dieser ein Feind der Liebe ward, 5. also entstund in Adam falscher Wiederwille wieder GOtt, 6. welches aus der Selbheit entstanden, 7. und noch heute bey GOttes Kindern Gefahr bringet; 8. daß nemlich eigener Dünckel in ihnen entstehet, die Vernunft sich erhebet, 9. der Teufel Zugang kriegt und das Licht GOttes verdirbet. 10. Alsdenn bleibet nur das äussere Licht der Natur in derCreatur scheinen, darein sich der Teufel schwinget. 11. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht, wor inn der Versucher die Seele sichtet, 12. und Wohnung darein suchet. 13. Das Gestirn führet seine Constellation auch in die Selbheit, ibid. daß der Mensch truncken wird, und grosse Dinge begreift, 14. daher entstehet eigene Ehre, und will der Vernunft-Wille geehret seyn. 15. Daraus in der Christlichen Kirchen Babel erboren. 16. Aber der Teufel reitet auf der Selbheit, 17. und so gehets allen Abweichenden von der Gelassenheit. 18. Der Vernunft Licht ist wohl gut, 19. 20. und gibt Erkentniß der Selbheit, 21. sie soll sich aber nicht darinn beschauen. 22. Sondern der Creatur-Wille soll sich dieser Gnade unwürdig achten, 23. die Vernunft in Demuth bleiben und nach GOttes Liebe hungern; 24. so kommt der natürliche Wille in Unmacht. 25. Alsdann zündet der H. Geist die Lebens-Gestaltniß mit seiner Liebe an, 26. und die Selbheit siehet dem Geiste GOttes in der Demuth nach, 27. und gibt der Willen-Geist GOtt die Ehre; 28. in welcher demüthigen Eingebung das Seelen-Feuer entzündet wird. 29. So muß der Seelen-Wille stets in die Demuth vor GOtt ersincken. 30. So bald sie vom Vernunft-Licht isset, geräth sie in Wahn, 31. wie an GOttes Heiligen, David, &c. zu sehen. 32. Diese Erkentniß ist GOttes Kindern nöthig zu wissen. 33. Alles Speculiren in GOttes Wundern ist gefährlich. 34. Darum soll das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehen. 35. Je mehr sie in Demuth gehet, je mehr sie der eigenen Begierde abstirbet. 36. Der eigene Wille regieret sich selbst: der gelassene trauet GOtt. 37. Was der Eigene Wille thut, ist Sünde. 38. Wann er aber der Selbheit abstirbet: ist er der Sünden frey; 39. und das ist eben der rechte Glaube im Menschen. 40. Der gelassene Wille höret immer nach des HErrn Stimme: 41. aber die Selbheit thut, was die Vernunft will. 42. GOtt ist Eins; und was

mit Ihm in seinem Wesen arbeitet, ist Ein Geist mit ihm: 43. Was aber in der Selbheit wircket; ist ausser GOttes Liebe-Regiment. 44. Alle Wercke der Eigenheit verbrennen im Feuer. 45. Dann die Selbheit wircket im ringenden Rad der Natur zum Gericht GOttes. 46. 47. So aber der Mensch umkehret, wird das Gute vom Bösen erlediget werden. 48.

Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer, und auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das äussere Licht zum Eigenthum bekommt, daß sie im Verstande mag im eigenem Regiment wandeln: Auch siehet man es an den Kunst-Gelehrten Menschen, wann sie das Licht der äussern Natur zum Eigenthum in der eigenen Vernunft erlangen, wie daraus nichts als Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret, und als den besten Schatz; es ist auch wol der beste Schatz dieser Welt, so der recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einer schweren Gefängniß, als in GOttes Zorn, sowol auch in der Irdigkeit gefangen, und feste angebunden stehet, so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkentniß in der Selbheit führet, als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich balde darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart auffsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen GOtt sich abbricht, und von der Paradeis-Frucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet: Wie Lucifer und Adam thäten, welche allebeyde mit der Begierde der creatürlichen Selbheit wieder in den Urstand, daraus die Creatur ausgeboren worden, und in ein Geschöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur, in die Matrix der äussern Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen beyden aus denen Ursachen entstunde, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und im Wesen beschauen konten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben,

ben, groß und mächtig, darzu mehr klug zu werden: Wie dann Lucifer in seinem Centro die Feuers-Mutter suchete, und damit gedachte über GOttes Liebe und alles Englische Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter, daraus Böse und Gut quillet, in der Essentz zu probiren, und führete seine Begierde darein, in Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beyde, Lucifer und auch Adam, in ihrer falschen Begierde, in der Mutter gefangen wurden, und sich von der Gelassenheit aus GOtt abbrachen, und mit dem Willen-Geiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zuhand das Regiment in der Creatur kriegte, daß Lucifer in der grimmen finsteren Feuers-Qual stehen blieb, und dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbar ward, dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth GOttes ward.

6. Also auch Adam ward zuhand von der irdischen Mutter, welche Böse und Gut ist, als aus GOttes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen, ergriffen; und kriegte zu hand die irdische Eigenschaft das Regiment in Adam: Davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Neid, Zorn, und aller falscher Widerwille und Bosheit wieder GOtt, in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkentniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkentniß des Centri, und des Urstandes der Creatur, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstund.

8. Inmassen dann solches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern GOttes Gefahr bringet, daß, wann manchen die Sonne des grossen Anblicks von GOttes Heiligkeit scheinet, davon das Leben in Triumph trit, sich die Vernunft darinnen spieguliret, und der Wille in die Selbheit, als in eigen Forschen eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht scheinet, probiren, und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegel des Ewigen ist) meinet sie sey was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es GOttes Wille in ihr, sie sey eine Prophetin: Und ist doch nur in ihr selber, und gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Creatur gar bald in die Höhe schwin-

schwinget, und in eigene Begierde der Falschheit gegen GOtt eingehet, daß der Wille in einen Dünckel eingehet.

10. So trit alsdann der Schmeichel-Teufel zu ihm, und sichtet das Centrum der Creatur, und führet seine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit, gleich als wie truncken wird, und sich selber beredet, er werde von GOtt also getrieben: Dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht GOttes in der Creatur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht GOttes von ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äusserliche Licht der äussern Natur in der Creatur scheinende, dann die eigene Selbheit schwinget sich darein, so meinet sie dann, es sey noch das erste Licht von GOtt; Aber nein, in dieses (als in den Dünckel der Selbheit, in das äussere Vernunft-Licht) schwinget sich der Teufel, nachdem er im ersten Licht, welches Göttlich ist, weichen muste, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus saget: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht: Alsdann nimt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, und findet es mit Besemen geschmücket, und wohnet alsdann alda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin, rc. Matth. 12: 43. 45.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht in der Selbheit; Dann so der Mensch seine Begierde und Willen in GOtt einführet, und in Abstinentz seines bösen Lebens eingehet, und GOttes Liebe begehret, so erscheinet dieselbe ihme mit ihrem gar freundlichen, freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äussere Licht der Vernunft angezündet wird. Dann wo sich GOttes Licht anzündet, da wird alles lichte; Alda kann der Teufel nicht bleiben, er muß alda ausfahren: So durchsuchet er alsdann die Mutter des Lebens Urstand, als das Centrum; aber es ist eine dürre, unmächtige Stätte worden: Der Zorn GOttes, als das Centrum der Natur, ist in seiner selbst Eigenschaft gantz unmächtig, mager und dürre, und kann nicht zum Regiment kommen. Diese Stätte durchsuchet der Satan, ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könte mit der Begierde einkehren, und die Seele sichten, daß sie sich erhübe.

13. Und so sich nun der Willen-Geist der Creatur mit dem

Vernunft-Licht ins Centrum, als in die Selbheit schwinget, und in eigenen Wahn eingehet, so gehet er von GOttes Licht wiederum aus: Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihme, und ein schön geschmückt Haus, als das Vernunft-Licht, zu seiner Wohnung, so nimt er die sieben Gestalten des Lebens Eigenschaft zu sich in der Selbheit: als Heuchler, welche von GOtt sind ausgegangen in die Selbheit: Alda kehret er ein, und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit, und falschen Einbildung: da sich der Willen-Geist in den Gestalten der Lebens-Eigenschaften im äussern Licht selber schauet: Alda ersincket er in sich selber, als wäre er truncken, so ergreift ihn alsdann das Gestirne, und führet seine mächtige Constellation darein, die Wunder GOttes aldar zu suchen, und sich selber darinnen zu offenbaren: Dann alle Creatur sehnet sich nach GOtt. Und ob wol das Gestirne den Geist GOttes nicht ergreiffen mag, so hats aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zu geschlossen Haus, da es keinen Beystand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne truncken worden, er begreift grosse wunderliche Dinge, und hat einen steten Führer am Gestirne: so mercket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, da er mag des Lebens Centrum entzünden, daß der Willen-Geist in eigener Hoffart in seinem Dünckel (oder ja in Geitz) in die Höhe fähret.

15. Dannenher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunft-Wille will geehret seyn: Dañ er meinet, er habe den Braten des Heils, weil er ein Vernunft-Licht hat, und kann das verschlossene Haus richten, welches doch GOtt wol mag aufschliessen: Er meinet, ihme gebühret nun die Ehre, weil er den Vernunft-Verstand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teufel mit seiner Begierde, in seinen sieben Lebens-Gestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greuliche Irrthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auf Erden die falsche Babel erboren worden, da man mit Vernunft-Schlüssen richtet und regieret, und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit, und eigenen Lust, fein wol geschmücket, als eine schöne Jungfrau, hat darauf gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebens-Gestalten des Centri zur Herberge eingezogen, als in die Selbheit der

eigenen Vernunft, und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte vom Gestirne angenommene Jungfrau; Er ist ihr Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebens-Gestalten, fein wol geschmückt einher reitet, (wie in Apocal. zu sehen ist). Also hat sie den äussern Glast, als das Vernunft-Licht, von GOttes Heiligkeit eingenommen, und meinet, sie sey das schöne Kind im Hause, aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmal von GOtt erleuchtet werden, und von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Mutter Zitzen, als von der rechten Demuth entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Processus, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft wird mir Einhalt thun, und sagen: es sey ja recht und gut, daß ein Mensch GOttes, sowol auch der äussern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er sein Leben möge weislich regieren, vermöge der heiligen Schrift.

20. Ja es ist recht, und kann dem Menschen nichts nützlichers und bessers wiederfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag GOttes und der Zeit Licht erreichen und bekommen, dann es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen sollst: Das Licht GOttes eröffnet sich zum ersten in der Seelen, es scheinet aus, wie ein Licht aus einer Kertzen, und zündet zur Hand das äussere Licht der Vernunft an, nicht daß es sich der Vernunft, als dem äusseren Menschen gantz einergebe in sein Regiment: Nein, der äussere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel, er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches an ihme selber gut und nützlich ist.

22. Wann nun dieses geschiehet, so mag die Vernunft, als die creatürliche Selbheit, nichts bessers thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Creatur beschaue, und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe, und sich selber suche, sie bricht sich sonst von GOttes Wesen (welches in dem Lichte GOttes mit aufgehet, davon die Seele soll essen, und sich erlaben) ab, und isset vom äussern Licht und Wesen, dadurch sie die Gift wieder in sich ziehet.

23. Der

23. Der Wille der Creatur soll sich mit aller Vernunft und Begierde, gantz in sich ersencken, als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnaden gar nicht werth sey, ihme auch gantz kein Wissen oder Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der creatürlichen Selbheit von GOtt bitten, noch begehren; sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade GOttes in Christo JEsu einersencken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben GOttes, als wie todt zu seyn begehren, und sich dem Leben GOttes in der Liebe gantz einergeben, daß Er damit thue als mit seinem Werckzeuge, wie und was Er wolle.

24. Kein Tichten in Göttlichen oder menschlichem Grunde, soll ihr die eigene Vernunft fürnehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur GOttes Gnade in Christo alleine; auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüsten sehnet: Also soll der Hunger nur stets in GOttes Liebe eingehen, und sich ja mit nichten von solchem Hunger lassen abbrechen; wann die äussere Vernunft im Lichte triumphiret, und spricht: Ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erden beugen, und in die höchste Demuth und albern Unverstand einführen, und zu ihr sagen: Du bist närrisch, und hast nichts, als nur GOttes Gnade; du must dich in dieselbe mit grosser Demuth einwinden, und gantz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch lieben; alles was an und in dir ist, muß sich nichtig, nur blos als ein Werckzeug GOttes achten und halten, und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen, und von allem selbst-eigenen Wissen und Wollen ausgehen, es auch alles für nichtig halten, und keinen Willen schöpfen, iemal in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschicht, so trit der natürliche Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde: Dann die Stätte seiner Ruhe werden ihme gantz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdann nimt der H. Geist aus GOtt die Lebens-Gestältniß ein, und führet sein Regiment empor, das ist, Er zündet die Lebens-Gestältniß mit seiner Liebe-Flamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkentniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äussern Constellation der Creatur auf, gar in einem subtilen treibenden Feuer, mit grosser

Lust,

Lust, sich in dasselbe Licht zu sencken, und für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, als nur in GOttes Machen und Thun, was der in ihr will; und der Geist GOttes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus: Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste GOttes in Zittern und Freuden der Demuth nach; und also mag sie alles schauen, was in der Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr alles nahe.

28. Wann der Geist GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flamme, so gehet der Willen-Geist der Seelen unter sich, und saget: HErr, deinem Namen sey die Ehre, und nicht mir; Du hast die Macht zu nehmen Kraft, Macht, Stärcke, Weisheit und Erkentniß; thue du was du wilst, ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führest mich dann als deinen Werckzeug, thue du in und mit mir was du wilst.

29. In solchem demüthigen Gantz-Einergeben fället der Funcke der Göttlichen Kraft, gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Gestaltniß, als ins Seelen-Feuer, welches Adam zu einer finstern Kole gemacht hatte, ein, und glimmet: und so sich alsdann das Licht der Göttlichen Kraft darinnen entzündet, so muß die Creatur alsdann, gleich als ein Werckzeug des Geistes GOttes, vor sich gehen, und reden was der Geist GOttes saget, so ist sie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, sondern das Werckzeug GOttes.

30. Aber der Seelen Wille muß ohne Unterlaß, auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth vor GOtt, einsencken: so balde sie will mit dem wenigsten Theil in eigenem Forschen gehen, so erreichet sie der Teufel im Centro der Lebens-Gestaltniß, und sichtet sie, daß sie in die Selbheit eingehet; denn sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünnlein schöpfen und trincken, und aus GOttes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Dann so bald die Seele von der Selbheit vom Vernunft-Licht isset, so wandelt sie in eigenem Wahn; so ist ihr Ding, das sie für Göttlich ausgibt, nur der äusseren Constellation, welche sie alsobald ergreiffet, und truncken macht: so lauft sie dann so lange in Irrthum, bis sie sich gantz in die Gelassenheit wieder einergibt, und sich aufs neue für ein besudelt

Kind erkennet, der Vernunft aufs neue wieder erstirbet, und GOttes Liebe wieder erreichet, welches härter zugehet, als zum erstenmal: dann der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verlässet nicht gerne sein Raub-Schloß.

32. Ein solches siehet man gar klar an den Heiligen GOttes von der Welt her, wie mancher ist vom Geiste GOttes getrieben worden, und ist aber manchmal wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen eingegangen, in welcher sie hat der Satan, in Sünden und GOttes Zorn gestürtzt, wie an David und Salomon, sowol auch an den Ertz-Vätern, Propheten und Aposteln zu sehen ist, daß sie haben manchmal kräftige Irrthum gewirckt, so sie sind aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Lust der Vernunft eingegangen.

33. Darum ist den Kindern GOttes noth zu wissen, was sie mit sich selber thun sollen, so sie den Weg GOttes lernen wollen: Als daß sie auch die Gedancken zerbrechen und wegwerfen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie entpfinden sich dann in wahrer Gelassenheit, daß GOttes Geist des Menschen Geist lehre, leite und führe, und daß der Menschliche eigne Wille zu eigener Lust gantz gebrochen, und in GOtt ergeben sey.

34. Alles Speculiren in den Wundern GOttes, ist ein fast fährlich Ding, damit der Willen-Geist mag balde gefangen werden; es sey dann, daß der Willen-Geist dem Geiste GOttes nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder GOttes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen und lernen soll; nein, dann dasselbe ist ihm nützlich, aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang seyn; Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äussere Vernunft-Licht regieren, dasselbe ist wol gut: aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demuth vor GOtt einsencken, und den Geist und Willen GOttes in alle seinem Forschen vorne anstellen, daß das Vernunft-Licht durch GOttes Licht sehe; und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich des doch nicht annehmen, als eines Eigenthums, sondern GOtt die Ehre geben, welchem alleine ist die Erkentniß und Weisheit.

36. Dann je mehr sich die Vernunft in die albere Demuth vor GOtt ersencket, und je unwürdiger sie sich vor GOtt hält,

je

je mehr stirbet sie der eigenen Begierde ab, und ie mehr durchdringet sie GOttes Geist, und führet sie in die höchste Erkentniß ein, daß sie mag die grossen Wunder GOttes schauen. Dann GOttes Geist fähret nur in der gelassenen Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor GOTT begehret einfältig zu seyn, das ergreiffet der Geist GOttes, und führets in seinen Wundern aus. Ihme gefallen allein, die sich vor Ihme fürchten und biegen.

37. Dann GOtt hat uns nicht zur Eigen-Herrschaft geschaffen, sondern zum Werckzeuge seiner Wunder, durch welchen Er will seine Wunder selber offenbaren: Der gelassene Wille vertrauet GOtt, und hoffet alles Gutes von Ihme; Aber der eigene Wille regieret sich selber, dann er hat sich von GOtt abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut, das ist Sünde, und wieder GOtt: Dann er ist aus der Ordnung, darinn ihn GOtt geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr seyn.

39. Wann der eigene Wille der Selbheit abstirbet, so ist er der Sünden frey: Dann er begehret nichts, als nur dieses, was GOtt von seinem Geschöpf begehret; Er begehret nur das zu thun, dazu ihn GOtt geschaffen hat, das GOtt durch ihn thun will. Und ob er wol das Thun ist, und seyn muß, so ist er doch nur als ein Werckzeug des Thuns, mit deme GOtt thut was er will.

40. Dann das ist eben der rechte Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allem seinen Fürhaben in GOttes Willen einführet, und sich keines Eigenthums annimt, sondern in allem seinem Thun nur für GOttes Knecht und Diener achtet, und dencket, daß er alles das, was er thut und fürhat, GOtt thut.

41. Dann in solchem Willen führet ihn der Geist GOttes in die rechte Treu und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein, dann er dencket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem GOtt, der mich darzu beruffen und geordnet hat, als einen Knecht in seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme seines HErrn, welcher ihme in ihme befiehlet was er thun soll; der HErr redet in ihme, und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äussere Vernunft vom

Ge-

Gestirne will, in welche Lust sich der inne fliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut, das ist ausser GOttes Willen, es geschiehet alles in der Phantasey, daß der Zorn GOttes sein Ergetzen damit verbringe.

43. Kein Werck ausser GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen, es ist alles nur ein unnützes Schnitzwerck, in der grossen Mühseligkeit der Menschen: Dann nichts gefält GOtt, ohne was Er selber durch den Willen thut. Dann es ist nur ein einiger GOtt, in dem Wesen aller Wesen; und alles, was in demselben Wesen mit ihme arbeitet und wircket, das ist Ein Geist mit ihme.

44. Was aber in seiner Selbheit in eigenem Willen wircket, das ist ausser seinem Regiment, in sich selber: Wol ists in seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret, aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment, sondern im Regiment der Natur, damit Er Böses und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheissen, das nicht in GOttes Willen gehet und wircket.

45. Alle Pflantzen, spricht Christus, die mein Vater nicht gepflantzet hat, sollen ausgerottet, und im Feuer verbrennet werden: Matth. 15:13. Alle Wercke des Menschen, welche er ausser GOttes Willen wircket, die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen, und dem Zorne GOttes, als dem Abgrunde der Finsterniß, zur ewigen Ergetzlichkeit gegeben werden. Dann Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich; und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. Das ist, wer nicht im gelassenen Willen, im Vertrauen auf Ihn wircket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur, es ist ihm nicht angenehm: Kein Ding gefält GOtt, ohne was Er mit seinem Geist selber will, und durch seinen Werckzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit ohne Göttliche Erkentniß und Willen geschiehet: und ist nur ein Werck des Gestirns und der äussern Welt, und wird von GOtt nicht für sein Werck erkant, sondern ist ein Spiegel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet: Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse; und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und dis ist der grosse Jammer der vergebenen Mühseligkeit, welches alles ins Gerichte GOttes, zum Scheiden des Zancks gehöret.

47. Darum wer nun viel in solcher Mühseligkeit wircket und bauet, der wircket nur zum Gerichte GOttes: Dann es ist nichts Vollkommenes und Beständiges, es muß alles in die Putrefaction, und geschieden werden. Dann was in GOttes Zorn gewircket wird, das wird von ihme eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichts-Tage GOttes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret, und von der Selbheit ausgehet, und in GOttes Willen eintrit, so wird auch das Gute, das er in der Selbheit hat gewircket, von dem Bösen, so er gewircket hat, erlediget werden. Dann Esaias spricht: Ob eure Sünde blut-roth wären; so ihr umkehret, und Busse thut, so sollen sie schnee-weiß werden als Wolle. Esa. 1:18. Dann das Böse wird verschlungen im Zorn GOttes in den Tod, und das Gute gehet aus, als ein Gewächse aus der wilden Erden.

Das 2. Capitel.

Summarien.

DEr gelassene Wille machet ein vollkommen Werck, §. 1. und bricht der Selbheit Wesen. 2. Es ist nicht gut reden und thun, als die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist. 3. Alle falsche Begierde gehöret ins Gericht, 4. der aber umkehret, gehet davon aus. 5. Eine iede Creatur bleibet in dem, darein GOtt sie geschaffen. 6. Der Mensch ist ins Paradeis geschaffen, 7. wie der Teufel in Himmel; daher das Licht demselben peinlich. 8. GOtt ist alles: aber nur alleine GOtt, nach dem Lichte seiner Liebe. 9. Licht und Finsterniß ist ein ewig Contrarium. 10. In der Finsterniß ist der Teufel Fürst, herrschet aber nicht im Aeusseren, 11. sondern wird vom Guten gefangen; 12. wiewol er in Turba Magna geschäftig ist. 13. Die Creatur erwecket mit der Begierde Gutes und Böses; 14. so sie aus ihrer Mutter gehet, gehet sie in Wiederwillen ein, 15. findet aber nur Unruhe im Eigenen Willen, 16. wie in der Gelassenheit Ruhe. 17. Ob auch gleich die Sünde, als der Zorn GOttes, oft den gelassenen Willen übertäubet, 18. so schreyet er doch zu GOtt um Erlösung. 19. GOttes Ruff stehet in der Gelassenheit. 20. 21. In der Selbheit ist kein Können. 22. Das Gemüth kann sich einführen, wohin es will. 23. GOtt hat seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, 24. und verstockt niemand; der eigene Wille verstocket. 25. Dann GOttes Wille ist Liebe, 26. und nimt nichts ein, als was er selber ist, 27. nicht aber den Sünder in seiner Bosheit. 28. So bald GOttes Odem in dir sich reget, soll sich der Seelen-Wille in Christi Tod einsencken: 29. will er nicht, so setze Feindschaft wieder ihn. 30. Dann der irdische Wille ist nur der Magd Sohn. 31. Alles äusserliche Tichten zu GOtt ist unnütz. 32. Es ist nur Ein Weg zu GOtt. 33. Heucheley hilft hier nichts,

34.

34. der seelische Wille muß sterben. 35. Aeusserlich Vergeben ist Heucheley, 36. wir müssen der Sünden absterben. 37. Wer nun allen Sünden gram ist: der kann sich Christi Leiden trösten. 38. Das fleischliche Werck machet nicht die Kindschaft, 39. sondern wer ein Kind seyn will, muß im Licht wandeln. 40. Aber deine Selbheit hält dich; 41. 42. wir wären gerne Kinder, wollen aber nicht gerne absterben. 43. 44. Allein ohne grossem Ernst kann keiner ein rechter Christ werden. 45. Es muß gerungen seyn. 46. Auswendig ist Verfolgung: inwendig Versuchung, 47. da muß er in der Wüsten fest stehen, 48. und alles verlassen. 49. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: Die Gelassenheit aber beherrscht alles was unter ihr ist. 50. Wo ist nun der Glaube, dessen man sich doch rühmet? 51. er ist seit Christi Zeiten nie schwächer gewesen, als eben ietzund. 52-54. Darum ist es eine Zeit des Ernstes. 55.

WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu wircken, darinnen er gedencket sich ewig zu erfreuen, und dessen zu geniessen, der gehe aus der Selbheit, als aus eigener Begierde, in die Gelassenheit in GOttes Willen ein, und wircke mit GOtt.

2. Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelen-Wille nicht einnimt, so mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder, daß es der Zorn GOttes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne ist, und seyn mag, so führet doch der gelassene Wille seine Kraft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor GOtt, als ein Werck des Siegs im Wunder, und mag die Kindschaft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun, so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist, die Begierde wircket anderst in GOttes Zorn, dessen der Mensch wird Schaden haben, dann sein Werck wird in GOttes Zorn eingeführet, und behalten zum grossen Gerichts Tage GOttes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Nächsten mit List an sich zu ziehen, zu seines Nächsten Verderb, gedencket, wird alles von GOttes Zorn eingenommen, und gehöret zum Gerichte; da alles soll offenbar werden, und einem ieden im Mysterio der Offenbarung alle Kraft und Wesen, in Gutem und Bösem unter Augen stehen. Alle Ubelthat aus Fürsatz, gehöret zum Gerichte GOttes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon wieder

aus, aber das Werck gehöret ins Feuer, alles soll und muß am Ende offenbar werden: Dann darum hat GOtt seine wirckende Kraft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich GOttes Liebe und Zorn offenbare, und in iedem Spiel sey, zu GOttes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer ieden Creatur dis zu wissen, daß sie in deme bleibe, darein sie GOtt geschaffen hat, oder sie lauffet in den Wiederwillen und Feindschaft des Willens GOttes ein, und führet sich selbst in Qual ein: Dann keine Creatur, so in die Finsterniß ist geschaffen worden, hat Pein von der Finsterniß: Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, die Gift ist sein Leben; wann er aber die Gift verleuret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet, und offenbar in seiner Essentz würde, das wäre seine Pein und Sterben: Also ist auch das Böse des Guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradeis in GOttes Liebe geschaffen: und so er sich in Zorn, als in Gift-Qual und Tod einführet, so ist ihme das wiederwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmen Matrix in die Hölle geschaffen worden, und hätte nicht Göttlichen Ens gehabt, so hätte er in der Höllen keine Pein: Aber so er ist in Himmel geschaffen worden, und hat aber die Qual der Finsterniß in ihme erräget, und sich gantz in die finstere Welt eingeführet, so ist ihme nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an GOttes Gnaden, und eine stete Feindschaft, indeme er ihn in sich nicht dulden mag, und ihn ausgespeyet hat, so ist er seiner Mutter gram, welche ihn geboren hat, und ist auch seinem Vater gram, aus dessen Essentz und Wesen er entstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus seinem Loco gefangen hält, und sich in ihme nach des Zornes und Grimmes Eigenschaft ergetzet: Dieweil er nicht wolte helfen GOttes Freuden-Spiel führen, so muß er nun GOttes Zorn-Spiel führen, und ein Feind des Guten seyn.

9. Dann GOtt ist Alles, Er ist Finsterniß und Licht, Liebe und Zorn, Feuer und Licht; Aber er nennet sich alleine GOtt nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsterniß und Licht: Keines ergreiffet das ander, und ist keines das ander,

und ist doch nur ein einiges Wesen, aber mit der Qual unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrennlich Wesen, nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern, als ein Nichts ist, und ist doch; aber nach dessen Eigenschaft, darinnen es ist, nicht offenbar.

11. Dann der Teufel ist in seiner Herrschaft blieben, aber nicht in der, darein ihn GOtt schuf, sondern in der, darein er selber einging, nicht im Wercke der Schöpfung, sondern in der ängstlichen Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebärung der Finsterniß, Angst und Qual, Eigenschaft: Wol ein Fürst im Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im Reiche der Finsterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sternen und Elementen, darinnen ist er kein Fürste noch Herr, sondern im Theil des Grimmes, als in der Wurtzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt darmit zu thun.

12. Dann in allen Dingen ist auch ein Gutes, welches das Böse in sich gefangen und verschlossen hält; so mag er nur in dem Bösen fahren, und regieren, wann sichs in der bösen Begierde erhebet, und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Creatur nicht thun kann. Aber der Mensch kann es durch die unlebhafte Creatur wolthun, so er das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation, und falsche Magia ist; Alda hinein, wo der Mensch seiner Seelen Begierde, welche auch aus dem Ewigen ist, in Bosheit, als mit einem falschen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Dann der Seelische und Englische Urstand, aus dem Ewigen, ist Eines: Aber von der Zeit dieser Welt (und ihrem Wesen), hat der Teufel nichts (mehr Macht), als nur in Turba Magna; wo sich die im ewigen Grimm entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in grossen Ungewittern ohne Wasser: Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet, weiter kann er nicht; Im Schauerschlag, als in der Turba, gehet er auch, aber führen kann er ihn nicht, dann er ist darinnen nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Creatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die Menschliche und Englische Be-

gierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen sich die entzündet, in Bösem oder Gutem, dessen Wirckung verbringet sie.

15. Nun hat doch GOtt ein iedes Ding in das geschaffen, darinnen es seyn soll, als die Engel in Himmel, und den Menschen ins Paradeis: So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter ausgehet, so gehet sie in den Wiederwillen und in die Feindschaft ein, und darinnen wird sie mit dem Wiederwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Creatur eingehet, und die Creatur in eigener Bosheit verläst; Wie am Lucifer zu sehen, und auch an Adam, so ihme nicht wäre GOttes Liebe-Willen wieder entgegnet, und aus Gnaden wieder in die Menschheit eingegangen, so solte noch wol kein guter Wille im Menschen seyn.

16. Darum ist alles Spintisiren und Forschen von GOttes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wann das Gemüthe in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es GOttes Willen nicht ergreiffen, es läuffet nur in der Selbheit, von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wann sichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einsencket, und seiner Selbheit begehret abzusterben, und begehret GOttes Willen zum Führer und Verstande, daß sichs selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was GOtt will: und so dann des Zorns Begierde im irdischen Fleische, mit des Teufels Imagination daher kommt, und an der Seelen Willen anstösset, so schreyet die gelassene Begierde zu GOtt, Abba lieber Vater, erlöse mich vom Ubel, und wircket alsdann (ob es geschehe, daß der irdische Wille im Grimme GOttes, durch des Teufels Sucht, zu starck würde,) nur in sich selber, wie S. Paulus auch saget: So ich nun sündige, so thue nicht ichs, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Rom. 7: 20. Item, So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze GOttes, und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden. Rom. 7: 25.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüthe soll in des Fleisches Willen einwilligen; sondern also starck ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit, daß

er

er oft mit Gewalt, durch einen falschen Gegenhall gottloser Menschen, oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen gantz übertäubet, und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewircket ist, so will sich der Zorn damit ergetzen, und greiffet auch nach dem gelassenen Willen; so schreyet der gelassene Wille zu GOtt um Erlösung des Ubels, daß doch GOtt wolte die Sünde von ihme weg vergeben, und ins Centrum, als in Tod einführen, daß sie sterbe.

20. Und S. Paulus spricht weiter: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Rom. 8: 1. die nach dem Fürsatz beruffen sind, daß ist, die in dem Fürsatz GOttes, darinnen GOtt den Menschen berieff, wieder in demselben Ruffe beruffen sind, daß sie wieder im Fürsatze GOttes stehen, darinnen Er den Menschen in seine Gleichniß, in ein Bild nach Ihme schuf. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet, so ist er nicht im Fürsatze und Ruffe GOttes, so ist er nicht beruffen, dann er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wann sich aber das Gemüthe umwendet wieder in Beruff, als in die Gelassenheit, so ist der Wille im Beruff GOttes, als im Loco, da ihn GOtt hineinschuf; so hat er Macht GOttes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden; die Macht die Er uns gegeben hat, das ist sein Fürsatz, darein Er den Menschen in seinem Bilde schuf, die hat GOtt in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünden im Fleische, als der Schlangen Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten, das ist, der gelassene Wille in Christo trit dem sündlichen Schlangen-Willen auf den Kopf seiner Begierde, und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod, und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat niemand eine Entschuldigung, als könte er nicht wollen: Ja, weil er in der Selbheit steckt, in eigener Begierde, und nur dem Gesetz der Sünden im Fleisch dienet, so kann er nicht, dann er wird gehalten, und ist der Sünden Knecht; Wann er aber das Centrum des Gemüthes umwendet, und in GOttes Gehorsam und Willen einwendet, so kann er.

 23. Nun

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus GOttes Allmacht, es mag sich einführen wo es hin will: Dann was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetze; Aber der Wille hat ein Gesetze, GOtt zu gehorsamen, und der Wille wird aus dem Gemüthe erboren, der soll sich nicht von deme verrücken, in deme es GOtt geschaffen hat.

24. So schuf doch GOtt den Willen des Gemüthes ins Paradeis, zu einer Gespielin der Göttlichen Freudenreich; aus deme solte er sich nicht verrücken: Nun er sich aber verrücket hat, so hat GOtt seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neu-eingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu führen, und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. GOtt verstockt niemand; sondern der eigene Wille, welcher im Fleische der Sünden beharret, der verstockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüthe, aufdaß das Gemüthe verschlossen bleibe.

26. GOtt, so viel Er GOtt heisset und ist, kann nichts Böses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille in GOtt, und der ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit: Als Kraft, Schöne und Tugend.

27. GOtt begehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist; seine Begierde nimt sonst nichts ein, als nur das, was sie selber ist.

28. GOtt nimt keinen Sünder in seine Kraft ein, es sey dann daß der Sünder von Sünden ausgehe, und mit der Begierde in Ihn eingehe: Und welche zu Ihm kommen, die will Er nicht hinaus stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offene Pforte gegeben, und spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch, das ist das Creutz der Feindschaft im Fleische, welches Christi Joch war, der es für aller Menschen Sünde muste tragen: Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sünden-Fleische auf sich nehmen und in Gedult, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelen-Willen immerdar, in Christi Willen und Geiste, der Schlangen den Kopf zertreten, und den irdischen Willen in GOttes Zorn tödten und brechen: Nicht lassen ruhen, und in ein sanftes Bette legen, wann die Sünde

begangen ist, und dencken: Ich will noch wol einmal dafür Busse thun.

29. Nein, nein, in diesem sanften Bette wird der irdische Wille nur starck, fett und geil: Sondern so bald sich der Odem GOttes in dir erräget, und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelen-Wille in das Leiden und Tod Christi einersencken, und feste damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünden, (mit Christi Tod,) Herr seyn, und ihn in Christi Tod zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht so muß er wol; so setze Feindschaft wieder das wollüstige, irdische Fleisch, gib ihm nicht das, was es haben will, laß es fasten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind, und thue nicht was die Begierde im Fleische will, so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt, dencke daß sie nur deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn auch selber für deinen Narren, den dir Adam erwecket, und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hause, als den fremden Sohn, welchen dir GOtt in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens hat gegeben: dann der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen. Gal. 4: 30.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementa solten des Menschen Knecht seyn, aber Adam hat sie zur Kindschaft eingeführet. So sprach GOtt nun zu Abraham, als Er den Bund der Verheissung in ihme eröffnet: Stoß der Magd Sohn aus, dann er soll nicht erben mit der Freyen; Die Freye ist Christus, die uns GOtt wieder aus Gnaden ins Fleisch einführete, als ein neues Gemüthe, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seelen, schöpfen mag, und trincken das Wasser des ewigen Lebens, davon uns Christus saget: Wer dis Wasser trincken würde, daß Er uns geben werde, deme würde es in einen Quell-Brunn des ewigen Lebens quellen. Joh. 4: 13. Der Quellbrunn ist eine Verneuerung des Seelischen Gemüthes, als das ewige Gestirne der ewigen Natur, als der seelischen Creatur Eigenschaft.

32. Darum sage ich, alles Tichten zu GOtt, wie das auch immer einen Namen haben mag, da ihme der Mensch Wege

zu GOtt mögte richten, ist ein vergeblich unnütz Ding, ausser dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg ist zu GOtt, als ein neu Gemüthe, das von der Bosheit umwendet, und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet, von der Ubelthat ausgehet, und der nicht mehr will; sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünden der Seelen mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemüthe der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären, und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen, so muß der Seelen Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen, und nichts wollen, als nur GOttes Barmhertzigkeit.

34. Kein Heucheln und äusserlich Trösten hilft nichts, da man den Schalck der Sünden im Fleische, mit Christi Bezahlung wolte zudecken, und in der Selbheit stehen bleiben. Christus sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so solt ihr das Reich GOttes nicht schauen. Matth. 18:3. Also gar muß ein neues Gemüthe werden, als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von neuem geboren werden, anderst sollet ihr GOttes Reich nicht schauen. Joh. 3:3. Es muß ein gantz neuer Wille aus Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingebung in die Menschheit, muß er ausgeboren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der seelische Wille zuvor in Christi Tod sterben, dann in Adam hat er der Magd Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausstossen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mit Ernste einwinden, also daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe: Ja, sterben muß die Sünde in der Seelen Willen, sonst mag kein Schauen GOttes seyn; dann nicht der irdische Wille in Sünden und GOttes Zorne soll GOtt schauen, sondern Christus der ins Fleisch kam; die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen: In dieser irdischen Hütten mag sie nicht GOttes Reich erben, ob ihr wol von aussen das Sünden-Reich anhanget, welches in der Erden verfaulen, und in neuer Kraft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von aussen angenommene Kinder müssen wir seyn, sondern von innen,

nen, aus GOtt geborne Kinder, mit einem neuen Menschen, der in GOtt gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet, und für die Sünde gnug gethan; Er ist für unsere Sünde gestorben: so wir nicht auch der Sünden in Ihme sterben, und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen, und darinnen leben, ist alles falsch, und ein Trug, (nichtig, ungültig Trösten).

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welcher der Sünden feind und gram wird: der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmecket; der ihr feind ist; der immerdar gerne wolte recht und wol thun, wüste er nur was er thun solte, der hat Christi Geist und Willen angezogen; die äusserliche Heucheley, der von aussen angenommenen Kindschaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werck machet die Kindschaft, das im äussern Fleisch alleine geschiehet, aber das Wircken Christi im Geist, welches mit dem äussern Wercke kräftig ist, und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im äussern Wercke des Fleisches offenbaret, das ist und macht die Kindschaft.

40. Dann, so das Auge der Seelen lichte ist, so ist der gantze Leib in allen Gliedern lichte. So sich nun einer der Kindschaft rühmet, und lässet den Leib in Sünden brennen, der ist der Kindschaft noch nicht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels, in einer schweren Finsterniß gefangen: Und so er auch nicht den ernsten Willen, zur Wolthat in der Liebe, in sich brennen findet, so ist sein Vorgeben nur ein Vernunft-Tichten aus der Selbheit, welche nicht mag GOtt schauen, sie werde dann neu geboren, und erzeige sich in der Kraft der Kindschaft: Dann kein Feuer ist ohne Leuchten. So nun GOttes Feuer im Gemüthe ist, so wirds wol hervor leuchten, und das thun, das GOtt haben will.

41. So sprichst du: Ich habe Willen dazu, ich wolte es gerne thun; und werde aber gehalten, ich kann nicht.

42. Ja, liebes besudeltes Höltzel, das ist es eben, GOtt zeucht dich zur Kindschaft, aber du wilst nicht, dein sanftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber: Du setzest der irdischen Bosheit Freude vor GOttes Freude: Du steckest noch gantz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz der Sünden, das hält dich: Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der Kindschaft, und GOtt

zeucht dich doch darzu, aber du selber wilst nicht. Ey wie fein däuchte das Adam seyn, wann man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme, und setzte das böse Kind voll Falschheit, in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch also haben, aber er ward ausgespeyet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe, niemand will daran: Kinder wären wir alle gerne, so man uns also mit diesem Peltze wolte einnehmen, aber es mag gar nicht seyn. Diese Welt vergehet, so muß auch das äussere Leben sterben: Was soll mir dann die Kindschaft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschaft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschaft erben kann, und der Gottheit ähnlich ist. GOtt will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugeborne Kinder, welche den Himmel haben angezogen.

45. Darum ist es nicht so ein leicht Ding, Kinder GOttes zu werden oder seyn, wie man uns fürbildet. Zwar leichte ist es dem wol, welcher die Kindschaft hat angezogen, dessen Licht scheinet, der hat seine Freude daran: Aber das Gemüthe umwenden, und die Selbheit zerbrechen, muß ein strenger unnachläßiger Ernst seyn, und ein solcher Fürsatz, daß, ob solte Leib und Seele darum zuspringen, der Wille dennoch wolte beständig bleiben, und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen seyn, bis das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funcke im Centro fähet, daraus alsobald der Edle Lilien-Zweig (als aus einem Göttlichen Senf-Körnlein, wie Christus saget) ausgrünet. Es muß ernstes Beten mit grosser Demuth, und mit der eigenen Vernunft eine weile ein Narr seyn, sich selbst darinnen thöricht sehen, bis Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus geboren wird, so kommt alsobald Herodes, und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit Verfolgung, und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilien-Zweig will starck genug seyn, dem Teufel sein Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbar ist.

48. Dieser Schlangen-Treter wird in die Wüsten eingeführet, nachdem Er zuvor mit dem H. Geiste getauffet ist, Er wird versuchet, ob Er will in der Gelassenheit in GOttes Willen bleiben: Er muß also fest stehen, daß er aufn Fall alles

irdische, ja auch das äussere Leben um der Kindschaft willen verläst.

49. Keine zeitliche Ehre und Gut muß der Kindschaft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen, und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam damit dienet. Er muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besässe, oder besitzen dörfte, allein sein Hertze muß das verlassen, und seinen Willen nicht darein führen, und für eigen achten; er hat sonst keine Macht dem Dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: aber die Gelassenheit beherrschet alles was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleisches-Wollust und hoffärtigem Leben haben will: Aber die Gelassenheit trit das mit Füssen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber ist; aber die Gelassenheit leget sich zum Albern in Staub, sie spricht: Ich will alber seyn, und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe und sündige; Ich will in den Vorhöfen meines GOttes zum Füssen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will: Ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das GOtt durch mich thut, und haben will; Ich will in meiner Selbheit schlaffen, bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket: Und so er nicht will, so will ich ewig in Ihm in der Stille ruhen, und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anietzo des Glaubens, wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der ietzige Glaube. Wo ist das Kind, das da glaubet, daß JEsus geboren sey? So es wäre und glaubete, daß JEsus geboren sey, so würde es ja sich zum Kindlein JEsu zunahen, es annehmen und pflegen. Ach es ist nur ein historischer Glaube, und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr eine Kitzelung des Gewissens: Daß Ihn die Juden haben getödtet; Daß Er von dieser Welt sey weggefahren; Daß Er nicht König auf Erden, im animalischen Menschen sey; Daß der Mensch thun möge was er wolle; Daß er nicht dürfte der Sünden, und den bösen Lüsten sterben. Des freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seit Christi Zeiten niemal kräncker und schwächer gewesen, als eben ietzund: Da die Welt doch laut schreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden; Und zancken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seit das Menschen auf Erden gewesen sind.

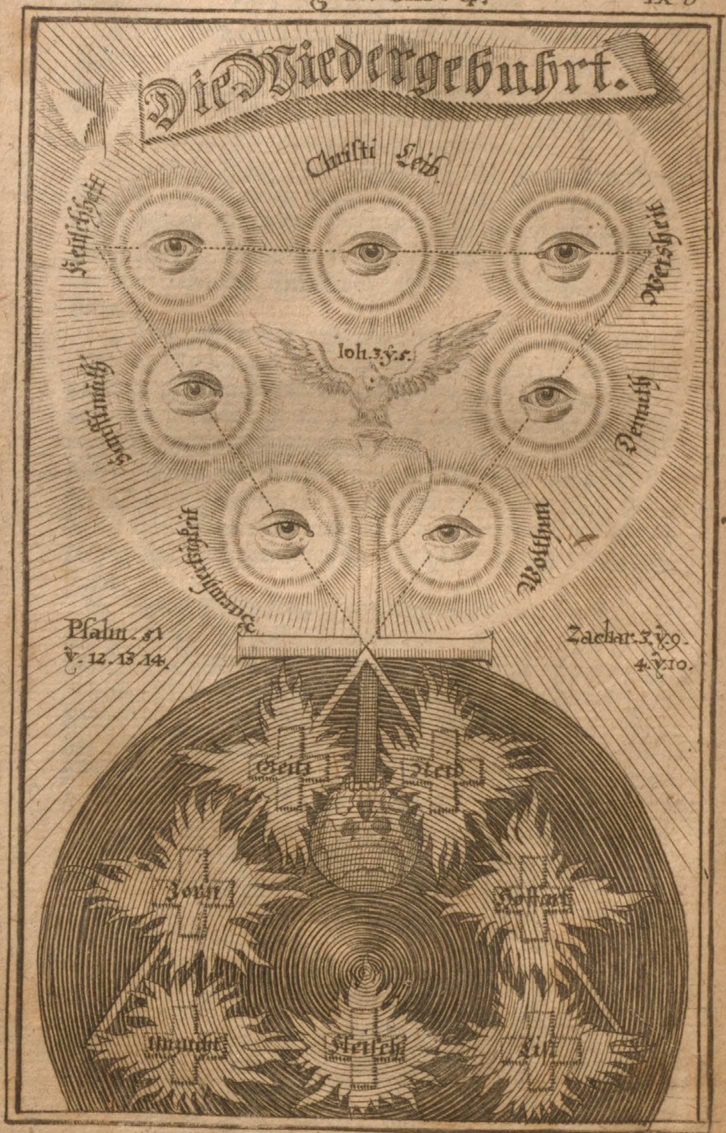
53. Bist du Zion, das neugeborne und wiedergefundene Kind, so beweise deine Kraft und Tugend, und weise hervor das Kindlein JEsus aus dir, daß man sehe, du seyst seine Pfleg-Amme: Wo nicht, so sagen die Kinder Christi, du hast nur das Kind der Historien, als die Wiege des Kindes funden.

54. Wo hast du das Kindlein JEsus, du Abtrünnige, mit der Historien und falschem Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JEsus in des Vaters Eigenschaft, in deiner eigenen Turba, die du hast fett gemästet, heimsuchen? Es ruffet dir in Liebe, aber du wilst nicht hören, dann deine Ohren sind im Geitze und Wollust feste zugeschlossen: Darum der Schall der Posaunen mit einem harten Donnerschlag deine Turbam dich einmal zersprengen und dich aufwecken wird, ob du doch noch eins das Kindlein JEsus wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens, Findens und Ernstes; Wen es trift, den trifts. Wer da wachet, der wirds hören und sehen. Wer aber in Sünden schläffet, und in seinen fetten Tagen des Bauchs, der spricht: Es ist alles Friede und stille, wir hören keinen Schall vom HErrn. Aber des HErrn Stimme ist an den Enden der Erden erschollen, und gehet auf ein Rauch, und mitten im Rauche eine grosse Helle eines Glantzes, Amen! Hallelujah, Amen!

Jauchtzet dem HErrn in Zion, dann alle Berge und Hügel sind voll seiner Herrlichkeit: Er scheust auf wie ein Gewächse, wer will das wehren?
Hallelujah.




Die Wiedergebuhrt.
Christi Leib
Keuschheit
Weisheit
Ioh.3.v.5.
Sanfftmuth
Demuth
Barmhertzigkeit
Wolthun
Psalm. 51
v. 12. 13. 14.
Zachar.3.v.9.
4.v.10.
Geitz
Neid
Zorn
Hoffart
Unzucht
Fleisch
List

Das Vierte Büchlein
DE REGENERATIONE
oder
Von der
Neuen Wiedergeburt.

Das ist,

Wie sich ein Mensch, dem die Seligkeit Ernst ist, durch Christi Geist aus der verwirrten und zänckischen Babylon müsse heraus führen lassen, auf daß er in Christi Geist neu geboren werde, und Ihme allein lebe.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das vierte Büchlein.
DE REGENERATIONE,
oder
Von der Neuen Wiedergeburt.

Vorrede des Autoris.

Wiewol ich dieses in meinen andern gar tiefen Schriften gnugsam erkläret, und aus dem Grunde dargestellet habe, ieder aber solche nicht in Händen hat, auch iedermans Begriff nicht ist zu verstehen; Als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste, und auf Begehren guter Freunde eine kurtze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich iemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den tiefen Grund, daraus dieses fleust, begehret zu forschen, und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreyfachen Leben des Menschen: auch die drey Bücher von der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi; Item das Buch von sechs Puncten; vom Mysterio Magno; von den drey Welten, wie sie in einander stehen als Eine, machen aber drey Principia, das ist, drey Geburten oder Anfänge ꝛc. auch das Buch de Tribus Principiis: Alda findet er, wornach er fragen mag, so hoch sich ein Gemüthe des Menschen schwingen kann, so wol in den viertzig Fragen von der Seelen.

3. Dieses nun habe ich den hungerigen und durstigen Hertzen nach Christi Brünnlein, als meinen Mit-Gliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben: Dann sie haben ihr Buch in sich, damit sie die Kinder Christi unters Creutz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener seyn, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das 1. Capitel.
Summarien.

Wir müssen neu geboren werden. §.1. Die Schrift bezeuget 1.Cor. 2: 14. daß wir Tempel des H. Geistes, 2. welches vom sterblichen Fleisch nicht kann verstanden werden. 3. Es stehet das Christenthum nicht in der Historie, 4. So die Sünde im Fleisch thätig ist:

ist: so muß die neue Wiedergeburt ein anders seyn, dann der Gerechte, Neugeborne, sündiget nicht. 5. 6. Unser Wandel ist im Himmel, darum muß der Himmel in uns seyn; 7. so ist die Hölle auch in uns. 8. Also muß der Mensch wohl betrachtet werden, und was ein Christ sey? 9. Der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neu geboren. 10. Sind also 2 Menschen in einander, 11. als Zeit und Ewigkeit, Licht und Finsterniß. 12. Die äussere Welt heisset nicht GOtt, ob er schon drinnen wohnet, 13. wie das Feuer im Wasser wohnet, als am Blitz zu sehen, und das nicht besitzt. 14. Der äussere Mensch ist die Zeit: der Innere die Ewigkeit; 15. so aber Eins ins Andere eingehet: verlierets sein Recht. 16. Welches im Menschen zu bedencken. 17. Das Feuer ist peinlich: das Licht freundlich, und ist doch nur Eine Natur. 18. Also lebet der Mensch in dreyen Welten: in der Finstern- Licht- und äussern Welt. 19. Das Feuer aber ist im Licht ein Liebe-Feuer. 20.

CHristus spricht: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst sollt ihr das Reich GOttes nicht sehen; Matth. 18: 3. Und abermal saget Er zu Nicodemo: Es sey dann daß jemand neugeboren werde, aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich GOttes kommen: Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist: Joh. 3: 5. 6. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleischliche, natürliche Mensch nichts vom Geiste GOttes vernimt: Es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht begreiffen.

2. So wir aber nun alle Fleisch und Blut haben, dazu sterblich sind, wie vor Augen ist, und gleichwol die Schrift saget, daß wir auch Tempel des H. Geistes sind, der in uns wohnet: 1. Cor. 6: 19. Und daß das Reich GOttes inwendig in uns sey, Luc. 17: 21. ja daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen, Gal. 4: 19. auch daß Er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben, und sein Blut zu einem Tranck: Und sagt weiter: Wer nicht essen werde das Fleisch des Menschen Sohnes, der habe kein Leben in Ihm; Joh. 6: 5. 3. So müssen wir ja mit Ernst betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der der Gottheit ähnlich und fähig sey.

3. Dann von dem sterblichen Fleisch, das zu Erden wird, und in der Eitelkeit dieser Welt lebet, auch stets wieder GOtt lüstert, kann nicht gesaget werden, daß es der Tempel des H. Geistes sey; Vielweniger, daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleisch geschehe: Sintemal es stirbet und verweset, darzu ein stetes Sünden-Haus ist.

4. So

4. So aber dann gleichwol wahr bleibet, daß ein rechter Christ aus Christo geboren wird, und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des H. Geistes sey, der in uns wohnet: Und daß allein der neue Mensch aus Christo geboren, das Fleisch und Blut Christi niesse; So ists nicht so ein schlecht Ding ein Christ zu seyn. Und stehet das Christenthum nicht in der Historia, daß wirs nur wissen, und das Wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben, und hat den Tod in uns zerbrochen, und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dörfen uns dessen nur trösten, und festiglich glauben daß es geschehen sey.

5. Dann wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie wircket: So muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo, ein anders seyn, das nicht in dem Sünden-Fleische mitwircke, das der Sünden nicht will.

6. Dann S. Paulus sagt: Daß an denen die in Christo JEsu sind, nichts Verdammliches sey. Rom. 8:1. Und weiter: Solten wir, die wir Christen sind, noch Sünder erfunden werden? das sey ferne; Gal. 2:17. so wir der Sünden abgestorben sind (in Christo). Auch ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des H. Geistes; Und ist doch kein Mensch der nicht sündige; Dann die Schrift sagt: GOtt hat alles unter die Sünde beschlossen. Rom. 11:32. Item, vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du wilst Sünde zumessen. Ps. 143:2. Der Gerechte fält des Tages siebenmal: Prov. 24:16. da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der Sterbliche (und Sündige).

7. Dann eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo, der kann nicht sündigen. Dann S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi, Philipp. 3:20. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns seyn. Christus wohnet im Himmel; So wir nun sein Tempel sind, so muß derselbe Himmel in uns seyn.

8. So uns aber gleichwol die Sünde in uns anficht, in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat; so muß auch die Hölle in uns seyn, dann der Teufel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer ist, so ist er in der Höllen, und mag daraus nicht kommen; Und ob er gleich einen Menschen besasse,

sässe, so wohnet er doch im Menschen, in der Höllen, als in GOttes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sey: Und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer neuer Mensch sey; daß es an dem genug sey, daß wir Christum bekennen und glauben, daß Er GOttes Sohn sey, und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit, daß wirs nur glauben, es sey geschehen: Sondern eine ingeborne, eine kindliche. Gleichwie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünden sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und ächtzet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Also gantz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi, eingehen, und in der Selbheit, des Selbwollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sey, und muß aus dem Geiste Christi, ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode auffstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Dann der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neugeboren: Und so doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt; so ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe; Dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschicht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und Blut, in Wasser und Geist (geschicht), wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der Christi Gliedmaß und ein Tempel GOttes sey, der im Himmel wohne; und dann auch, was das für ein Mensch sey, der nur in der äussern Welt wohne, und was das für ein Mensch sey, den der Teufel regiere und treibe. Dann den Tempel Christi kann er nicht regieren und treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleisch auch nichtes gelegen: und sind doch nicht drey Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese ineinander sind, darzu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses; sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

13. Dieses ist nun also zu betrachten. Wir sehen an die

äussere Welt, mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Mensch und alle Creaturen leben: Die ist und heisset nicht GOtt; GOtt wohnet wol darinnen, aber der äussern Welt Wesen begreift Ihn nicht. Auch so sehen wir, wie das Licht in der Finsterniß scheinet, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eines im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wolte gläuben, daß das Feuer ein Wasser gebäre? und daß des Feuers Urstand könte im Wasser seyn, wann wir das nicht im Wetter-Leuchten mit Augen sähen; und auch in den Lebendigen zu befinden, daß das essentialische Feuer, im Corpore, im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sey, und das Feuer des Bluts Vater sey.

15. Wie nun GOtt in der Welt wohnet, und alles erfüllet, und doch nichts besitzet; und das Feuer im Wasser wohnet, und das nicht besitzt; und wie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß doch nicht besitzet; der Tag in der Nacht, und die Nacht im Tage; die Zeit in der Ewigkeit, und die Ewigkeit in der Zeit: Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äussern Menschheit die Zeit, und in der Zeit; und die Zeit ist die äusser Welt, das ist auch der äussere Mensch: und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt; welche auch stehet in Licht und Finsterniß, als in GOttes Liebe, nach dem ewigen Licht; und in GOttes Zorn, nach der ewigen Finsterniß: welches in ihm offenbar ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß, oder im Lichte: Es ist beydes in ihm, das Licht und die Finsterniß; ein iedes wohnet in sich selber, keines besitzet das ander.

16. Aber so eines in das ander eingehet, und das andere besitzen will, so verlieret das andere sein Recht und Gewalt. Das Leidende verleuret seine Gewalt; dann so das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit, und wird nicht erkant: Also auch hinwieder, so die Finsterniß im Lichte aufgehet, und den Gewalt bekommt, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken: die

ewige Finsterniß in der Seelen ist die Hölle, als eine Angst-Qual, welche GOttes Zorn heisset; und das ewige Licht in der Seelen ist das Himmelreich, da die feurische, finstere Angst in eine Freude verwandelt wird.

18. Dann gleichwie die Natur der Angst in der Finsterniß eine Ursach der Traurigkeit ist: Also ist sie im Lichte eine Ursache der erheblichen und beweglichen Freude. Dann die Qual im Lichte, und die Qual in der Finsterniß, ist nur Ein einige Qual, nur Eine Natur, wie das Feuer und Licht nur Eine Natur sind, und geben aber einen gewaltigen Unterscheid in der Qual: Eines wohnet im andern, und gebiert das ander, und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich, und das Licht ist gebende, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Wonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten: er stehet und lebet in drey Welten; die eine ist die ewige finstere Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret, als die Angst-Qual; und die andere ist die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebieret, und das Göttliche Wohnhaus ist, darinne der Geist GOttes wohnet, darinnen der Geist Christi Menschlich Wesen annimt, und die Finsterniß vertreibet, daß sie muß eine Ursach der Freuden, im Geiste Christi, im Lichte seyn. Die dritte Welt ist die äussere sichtbare, in den vier Elementen, und dem sichtbaren Gestirne: wiewol iedes Element ein Gestirne nach seiner Eigenschaft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschaft entstehet, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte ist ein Liebe-Feuer, eine Begierde der Sanftmuth und Freudenreich; und das Feuer in der Finsterniß ist ein Angst-Feuer, und ist peinlich, feindlich, und in der Essentz wiederwärtig: das Feuer des Lichts ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essentz der Finsterniß ist gantz wiederwärtig und feindlich; dann die Gestalten zum Feuer stehen alle in der grössesten Angst.

Das 2. Capitel.

Summarien.

WOraus der Mensch geschaffen? §. 1. Die innere Welt ist geistlich, daraus die Aeussere gehauchet worden, gleich aus diesen beyden der Mensch. 2. Dieses Bild war im geistlichen Element,

ment, in welchem Element das Paradeis war, 3. und in dieses Bild hat GOtt den Verstand aus 3 Welten eingeblasen. 4. Das ist nun die grosse Seele, ein Magisch Feuer-Odem; 5. Die andere Eigenschaft ist der Qual-Geist des Lichts, 6. dann Feuer und Licht sind unterschiedlich; 7. die 3. Eigenschaft ist die Luft mit dem Luft-Gestirn. 8. Also hat das Heilige durchs Aeussere geherrschet, 9. das war das H. Paradeis, 10. welches durch die Erde gegrünet bis auf den Fluch. 11. Aber des Teufels Neid machte den Menschen lüsternde, 12. daran der Baum der Erkentniß. 13. Das war möglich, weil in Adam der Geist der grossen magischen Macht war. 14. Darum muste er probiret werden; 15. und als GOtt erkante, daß er nicht bestehen würde, ward die Frau formiret, 16. dann er ging in Selbheit, 17. und da folgte die Zertheilung der Tincturen und Leibes. 18. Beyde wurden zum äusserlichen Natur-Leben geordnet: mit thierischen Gliedern, 19. deren sich die Seele nun schämet, ibid. Die Begierde von der irdischen Frucht zu essen, war schon in Eva; 20. da mischte der Teufel Lügen unter Wahrheit, nach seiner List, 21. 22. bis mit dem Apfel-Biß die Finsterniß das Ober-Regiment kriegte. 23. Darum ist Christus Mensch worden. ibid.

Alhier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sey. Moses sagt recht: GOtt schuf den Menschen Ihm zum Bilde, ja zum Bilde GOttes schuf Er ihn. Gen. 1: 27. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche Er ihm in das geschaffene (äussere) Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Dann gleichwie in der äussern Welt eine Natur und Wesen ist; Also auch ist in der innern geistlichen Welt eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äussere Welt ausgehauchet, und aus Licht und Finsterniß erboren und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äussern Welt Wesen ward der Mensch in ein Gleichniß nach der Geburt, und aus der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus (Limus) der Erden, und auch ein Limbus (Limus) des himmlischen Wesens: Dann die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden; Aus der ist der Mensch, im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde, in ein Bild gefasset und geschaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element, daraus die vier Elementa ausgehen und erboren sind: Im einigen Element war das Paradeis; Dann die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-Finster- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordantz, Masse und Gewichte, keines war vor

dem andern insonderheit offenbar: Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; Dann eine Eigenschaft übermochte die andere nicht, es war kein Streit noch Wiederwille zwischen den Kräften und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies GOtt den Geist und Odem des Verstandes, aus allen dreyen Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- und Feuer-Welt, der ewigen geistlichen Natur ist, darnach sich GOtt einen starcken, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das ist nun die ewige, creatürliche, grosse Seele, ein Magischer Feuer-Odem, in welcher das Feuer des Lebens Urstand ist, aus der grossen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschaft ist GOttes Zorn, sowol die ewige Finsterniß, so fern das Feuer kein Licht gibt.

6. Die andere Eigenschaft des Odems GOttes ist der Qual-Geist des Lichtes, aus der grossen feurigen Liebe-Begierde, aus der grossen Sanftmuth, nach welchem sich GOtt einen lieben, barmhertzigen GOtt heisset: In welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Kraft stehet.

7. Dann gleichwie aus iedem Feuer ein Licht scheinet, und im Licht die Kraft des Verstandes erkant wird; Also ist dem Feuer-Odem GOttes der Lichts-Odem angehangen, und dem Menschen-Bilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschaft des Odems GOttes war die äussere Luft, mit dem Luft-Gestirne: darinne des äussern Wesens und Leibes Leben und Gestirne war, den blies Er ihm in seine Nase. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen, und die Zeit aus der Ewigkeit ist erboren; also hing auch der innere Odem GOttes am äussern; und ward dem Menschen diese dreyfache Seele auf einmal zugleich eingeblasen; Ein iedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschaft an: Also, das äussere Fleisch nahm die äussere Luft mit ihrem Gestirne an, zu einem Vernunft- und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder GOttes; und des Lichtes Leib, oder das himmlische Wesen, nahm den Odem des Lichts, als der Göttlichen Kraft an: welcher Odem der H. Geist genant wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß, als den finstern Feuer-Odem, und auch den äussern Luft-Odem, in seinem Gestirne, und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die

Angst des Feuer-Odems in der innern seelischen Eigenschaft, sowol die Hitze und Kälte, auch alle andere Eigenschaften des äussern Gestirnes, nicht konten noch mochten offenbar seyn. Die Eigenschaften aller drey Welten in Seele und Leib stunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das Innere, Heilige, herrschete durchs Aeussere, als durch die äussere Kräfte des äussern Lebens, des äussern Gestirnes, und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis; Also stund der Mensch im Himmel, und auch in der äussern Welt, und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde, bis auf den Fluch GOttes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde, und trug H. Paradeisische Früchte, die konte der Mensch essen auf solche Magische Paradeisische Art, und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leib: Dann gleichwie das Licht die Finsterniß, und das Feuer das Wasser verschlinget, und dessen doch nicht voll wird; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche Magische Art konte er auch seines Gleichen aus sich gebären, ohne Zerreissung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleichwie GOtt die äussere Welt gebar, und sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde, als im Verbo Fiat, die Eigenschaft fassete und qualitätisch machete, und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur, nach der ewigen geistlichen Welt Geburt einführte; Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß, nach Zeit und Ewigkeit geschaffen; Aber in ein ewig, unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Wiederwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen war in der finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Qual, in Grimm GOttes gestossen worden; So gönnete er dem Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lüsternde, daß sich die Eigenschaften der finstern, sowol auch der äussern Welt, im Menschen erhuben, und aus dergleichen Concordantz aus der Gleichheit ausgingen,

und eine die ander überwegete: Da wurden die Eigenschaften, eine iede in sich selber offenbar, und lüsterte eine iede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finstern Welt Geburt, sowol auch aus der Licht-Welt Geburt, eine iede wolte aus dem Limbo (Limo) der Erden essen, nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbar: Und in dem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zoch auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erden, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewacheten Eitelkeit konten essen.

14. Dann das war möglich: Weil in Adam der Geist der starcken und grossen Magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften war ausgehauchet worden; So zog das Fiat, als die starcke Begierde der ewigen Natur, die Essentz der Erden.

15. Also ließ ihm GOtt den Baum des Erkentniß Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften Adams, wachsen. Dann die grosse Macht der Seelen und des Leibes hatten das verursachet: So muste der Mensch probiret werden, ob er wolte in eignen Kräften vor dem Versucher dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen; ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eigenschaften [bleiben] stehen, in wahrer Gelassenheit, unter GOttes Geiste, als ein zugerichtes Werckzeug der Harmonie GOttes, ein Spiel der Göttlichen Freudenreich, darauf, und in dem, GOttes Geist spielen wolte; Das ward alhie versucht mit diesem Baum: Und dazu kam GOttes gestrenges Gebot, und sprach: Iß nicht davon; welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben. Gen. 2:17.

16. Als aber GOtt erkante, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er ie nach Bösem und Gutem imaginirte, und lüsterte, sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey. Dann er sahe wol, daß Adam nicht konte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit einging.

17. So sagt nun Moses: Und Er ließ einen tiefen Schlaff auf ihn fallen, und er entschlieff. Gen. 2: 21. Das ist: Weil er nicht wolte im Gehorsam der Göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte, als ein Werckzeug, dem Geiste GOttes stille gehalten; So ließ Er ihn von

der Göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen, als in die aufgewachten Eigenschaften, in Böse und Gut; Da hinein ging der seelische Geist.

18. Alda starb er in diesem Schlaff der Englischen Welt (Qualität) ab, und fiel dem äussern Fiat heim: Und war ietzt geschehen um das ewige Bild nach GOttes Gebärung. Allhie lag seine Engels-Gestalt und Macht zu Boden, und fiel in Ohnmacht: So machte GOtt durchs Fiat das Weib, aus Veneris Matrice, das ist, aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebärerin in sich hatte, aus ihme; aus einem Leibe zween: Und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element das wässerische und feurische Gestirn, nicht gantz im Wesen, sondern im Geist; als die Eigenschaften der wässerischen und feurischen Seele, und da es doch nur Eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen, und in ein Weib formiret, nach seines Gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem: und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuer-Element, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers-Tinctur verstanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines, und darinn stund die magische Geburt.

19. Und als Heva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaff, so ward Adam und Eva ietzt zum äusserlichen, natürlichen Leben geordnet: Dann alda sind ihnen die Glieder zur Thierischen Fortpflantzung gegeben worden, sowol der irdische Madensack, darein sie doch könten die Eitelkeit einsacken, und den Thieren gleich leben; Dessen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute schämet, daß sie hat eine thierische, monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Scham ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet, und auch der nacketen Gestalt, und daß er muß den irdischen Creaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein Englisches hat verloren, und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, indem Hitze und Kälte auf ihn fält, (mit der Seelen darinnen) nicht daheime ist; Dann die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaff erwachte, sahe er

 sein

sein Weib, und kante sie, daß sie aus ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust; Und war das der Evä erstes Begehren, daß sie wolte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gute essen, dessen sie der Teufel vollend in der Schlangen-Gestalt beredete: Ihre Augen würden ihr aufgethan werden, und sie würde seyn als GOtt selber. Gen. 3: 5.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er sagte ihr aber nicht, daß sie das Göttliche Licht und Kraft würde dadurch verlieren; Er sagte nur, die Augen würden ihr offen werden, daß sie könte Böse und Gut schmecken, probiren und wissen, wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachsen, und daß des äussern Gestirnes Eigenschaft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das Englische Bild, als das Wesen von der innern Geistlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, so müsten sie der groben Irdigkeit und dem Gestirne leben; So wuste er wol, wann die äussere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bey ihm in der Finsterniß seyn würde: Dann er sahe, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus GOttes Andeuten hatte. Also vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu seyn, in seiner falschen angenommenen Gestalt: Darum betrog er den Menschen.

23. Dann als Adam und Eva ietzt von der Frucht Böse und Gut, in den Leib assen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die finster Welt, in der Eitelkeit der Irdigkeit den Gewalt, und das Regiment. Zu hand verblich das schöne Himmels-Bild, aus der Himmlischen, Göttlichen Welt Wesen. Alhie starb Adam und Eva am Himmelreich, und wachten auf der äussern Welt: Da war die schöne Seele in der Liebe GOttes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenschaft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuer-Welt auf, und ward auf der Seelen an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äussern Theil der äussern Welt ein Thier. Alhie ist der Zweck des Todes, und die Pforte der Höllen,

len, um welcher willen GOtt Mensch ward, daß Er den Tod zerbräche, und die Hölle wieder in die grosse Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teufels zerstörete.

24. Lasts euch gesagt seyn, ihr Menschen-Kinder: Es ist euch in der Posaunen-Stimme gesagt worden, daß ihr anietzo solt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen, dann dasselbe Feuer brennet.

Das 3. Capitel.

Summarien.

ALs nun Adam und Eva gefallen, so wachte der Grimm der Natur in ieder Eigenschaft auf; und die Seele ward im Leibe ein Thier. §. 1. Darüber der Himmel im Menschen erzittert, 2. und die Erde um der Eitelkeit willen verfluchet ward. 3. Da ward des Weibes Samen verheissen, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. 4. Also versöhnete GOtt seinen Zorn im Ziel des Bundes, 5. und dieses Bundes Ziel ist von Mensch zu Mensch fortgepflantzet, 6. und in Mariä Samen rege worden, 7. wo GOttes Wesen und des Menschen verblichenes Wesen Eine Person worden, 8. welches die dürre Ruthe Aaronis bedeutet. 9. Also ist Christus Mensch worden. 10. Nicht hat er das sündliche Fleisch angenommen, 11. sondern Er hat die Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelt. 12.

ALs nun Adam und Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in ieder Eigenschaft auf, und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes GOttes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Essentz gefangen: Und sahe sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sahe die thierischen Glieder zur Fortpflantzung, und den stinckenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Eitel (Eckel) einsackte: Des schämeten sie sich vor GOtt, und verkrochen sich unter (hinter) die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Alhier erzitterte der Himmel im Menschen, vor der Grausamkeit: Gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Creutz mit der süssesten Liebe GOttes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der grossen Liebe GOttes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen, verfluchte GOtt die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht ausdrünge, und Paradeis-

Früchte gebäre: Denn es war keine Creatur, welche dieselbe hätte können niessen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, GOtt wolte die edle Perlen nicht vor die Thiere werfen. Als dann ein un-göttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes viehisches Thier; ob er wol einer edlen Essentz ist, so ist sie doch gantz vergiftet, und ein Eckel (Eitel) vor GOtt.

4. Als nun GOtt sahe, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete Er sich vor ihnen, und erbarmete sich ihrer, und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß Er mit seiner grossen Liebe in angenommener Menschheit wolte der Schlangen Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimm GOttes, den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopf-Zertreten, daß Er wolte den finstern Tod zerbrechen, und den Zorn mit der grossen Liebe überwältigen: und stellete diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung ins Lebens-Licht ein, auf welchen Bund die Jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich GOtt mit seiner Liebe hin verheissen hatte: Dann der Juden Glaube ging ins Opfer, und GOttes Imagination ging in Bund; und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam hatte verloren.

5. Also versöhnete GOtt seinen Zorn, in menschlicher Eigenschaft, durchs Opfer, im Ziel des Bundes; In welchem Bunde sich der allerheiligste Name JHESUS, aus dem heiligen Namen und grossen Kraft JEHOVA, hatte einverleibet, daß Er sich wolte in der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbaren, und das Heilige, Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundes Ziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflantzet, und drang von Einem auf alle: Gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf alle drang, und stund in der Verheissung des Bundes am Ende, in der Wurtzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblichenen Wesenheit an GOttes Reich, des Bundes GOttes Tochter, und am äussern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget, aus ihren Leibs- und Seelen-Essentien und Wesen,

allen andern Adams-Kindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheissenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit das ewigsprechende Wort, das alle Ding hat erschaffen, nach seiner höchsten und tiefsten Liebe und Demuth, in dem Namen JESU bewegt, und hat lebendige, Göttliche, himmlische Wesenheit in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradeis erstarb, eingeführet, in den Samen Mariä: verstehet in der Liebe Tinctur, als in die Eigenschaft, darinn sich Adam solte auf magische, himmlische Art fortpflantzen, als in den wahren Weibes-Samen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradeis verblich; als das Göttliche Licht in derselben himmlischen Essentz verlosch, hat GOttes Wort, als die Göttliche Kraft des Göttlichen Verstandes, himmlische, lebendige Wesenheit eingeführet, und die verblichene Wesenheit im Samen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und ist GOttes Wesen, darinn GOtt wohnet und wircket, und des Menschen verblichenes Wesen ietzt Eine Person worden: dann die heilige Göttliche Wesenheit salbete die Verblichene; darum heist die Person CHRISTUS, ein Gesalbter GOttes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Aaronis, die da grünete und Mandeln trug, (und der rechte Hohe-Priester;) und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte: Joh. 3: 13. Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel; und kein Mensch könte also in Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sey, und der im Himmel sey. Indeme Er spricht: Er sey vom Himmel kommen; da verstehet Er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit: dann die Kraft GOttes darf keines Kommens, sie ist überal gantz ungemessen, und unzertrennet; aber das Wesen bedarf Kommens, die Kraft darf sich nur bewegen und im Wesen offenbaren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen, und hat das menschliche angenommen, und nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die gantze menschliche Essentz, in Seele und Fleisch, nach allen dreyen Welten.

11. Aber

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teufel mit seiner Imagination ins Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden wirckete, hat Er nicht angenommen; wol hat Er die aufgewachten Lebens-Gestälte, indeme sie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen, eine iede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Dann alhie lag unsere Kranckheit und der Tod, welchen Er solte mit dem himmlischen, heiligen Blute ersäuffen. Alhier nahm Er alle unsere Sünde und Kranckheit, auch den Tod und Hölle, im Grimm GOttes auf sich, und zerbrach dem Teufel sein Reich, in menschlicher Eigenschaft: Der Grimm GOttes war die Hölle, in welche der Geist Christi, als Er ietzt hatte das Himmlische Blut in unser äusseres Menschliches vergossen, und mit der Liebe tingiret, einfuhr, und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, und die menschlichen Eigenschaften wieder in die gleiche Concordantz, in die Göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das 4. Capitel.

Summarien.

Christus hat die verschlossene Porte im Menschen wieder eröffnet. §. 1. Aber es muß Ernst seyn, 2. dann das Wissen allein ist kein Glaube. ibid. Der Wille muß des Fleisches Eitelkeit verlassen, und blos GOttes Liebe begehren. 3. In solchem Hunger impresset er ihm Christi Geist und Leib, 4. und fasset die himml. Leiblichkeit, 5. und derselbe Leib ist des H. Geistes Tempel. 6. So nun die Seele davon isset, entzündet sie sich von der grossen Liebe; davon ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph wird. 7. Aber das Perlein der Kraft kriegt sie nicht in ihr Eigenthum, 8. ob wol Sophia oft ihre Liebe-Strahlen in die Seele eingiebet. 9. Wie die neue Wiedergeburt geschiehet? 10. der äussere Mensch hat keinen Göttl. Willen. 11. Der erleuchtete Feuer-Odem aber hungert nach Christi süssem Brünnlein, 12. und kann wegen der äussern Eitelkeit nicht zur Vollkommenheit kommen, 13-15. daher der Streit in der Seelen. 16. Der äussere Mensch verdunckelt den inneren, 17. und gehet gerne in Scheinheiligkeit, 18. welche die Seele verführet und abhält. 19. 20.

Alhier verstehen wir nun unsere Neue Wiedergeburt recht, wie wir können Tempel GOttes seyn und bleiben; doch (diese Zeit) nach der äussern Menschheit, auch sündliche, sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen, himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essentz zersprengt und aufgemacht:

macht: Und liegt ietzt blos an deme, daß die Seele ihren Willen aus der Eitelkelt des (verderbten) Fleisches ausführe, und in diese offene Pforte in Geist Christi einführe.

2. Es muß ein grosser mächtiger Ernst seyn; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und grosser Durst nach Christi Geist: Dann das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach deme das ich begehre, daß ichs mir einbilde, und mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freywillig ins Leiden und Tod Christi und in allen Spott der Eitelkeit (welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Haus, darinn er geboren ist, ausgehet,) ergeben, und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur blos der Liebe GOttes in Christo JEsu begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi, mit seiner himmlischen Leiblichkeit: Das ist, sein grosser Hunger und Begierde fasset den Leib Christi, als die himmlische Wesenheit, in sein verblichen Bilde ein, in welchem das Wort der Kraft GOttes das wirckende Leben innen ist.

5. Der Seelen Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschaft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des himmlischen Theils: welche das süsse Liebe-Feuer im Tode Christi, als der Tod der rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seelen Hunger fassete durch die Begierde das heilige, himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, (Christi himmlische Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und allem nahe ist, und durch alles ist) in ihre verblichene Leiblichkeit ein; und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft GOttes, in dem süssen Namen JESU auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische, geistliche Leib ist Christi Gliedmaß, und der Tempel des H. Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit, wie Christus verhieß, da Er sagte: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. 2. Cor. 6: 16. Dieselbe Essentz desselben Lebens isset Christi Fleisch, und trincket sein Blut: dann Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi, aus und in unserer verblichenen Menschheit, durch den äussern Menschen

schen dieser Welt Wesen, sichtbar machete, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges Wesen; Ein ieder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süssen, heiligen, himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich in der grossen Liebe im Namen JESU: Davon wird ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph, und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens geboren wird. Und alhie ist die Hochzeit des Lammes: welches wir hertzlich wünschen, daß es doch die Titul- und Maul-Christenheit einmal erfahren möchte, und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äussern thierischen Fleisches Eigenschaft am äussern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenckt sich in das Himmels-Bilde ein, als in das Wesen des himmlischen Menschen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuer-Odem der Seelen, welche noch diese gantze Zeit, am äussern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luft-Odem fest angebunden stehet, und in grosser Gefahr ist.

9. Sie gibt wol ihre Liebe-Strahlen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuer-Odem ergibt sich der Geist Christi diese Zeit nicht, sondern nur dem Odem des Lichtes, welcher in Adam verlosche: Darinn ist der Tempel Christi, dann es ist der wahre, heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht, was und wie die neue Wiedergeburt geschehe und sey: Der äussere, irdische, sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugeboren, weder das äussere Fleisch, noch das äussere Theil der Seelen, sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, in dero Leibe sie leben, als das Regiment dieser äussern Welt, und darinn ist die Sünden-Geburt offenbar.

11. Der äussere Mensch in Seele und Fleisch, verstehet das äussere Theil der Seelen, hat keinen Göttlichen Willen, verstehet auch nichts von GOtt, wie die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOttes, rc. 1. Cor. 2:14.

12. Aber der Feuer-Odem der innern Welt, so der einmal erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein grosses Aechtzen, Jam-

Jammern, Hungern und Dürsten nach dem süssen Brünnlein Christi: Der erlabet sich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süssen Brünnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit, als eine hungerige Rebe am Weinstock Christo.

13. Und das ist die Ursache, daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß sie am äussern Bande der Eitelkeit angebunden stehet, durch welches der Teufel stets seine giftige Strahlen auf sie scheust, und sie sichtet, daß sie ihme manchmal anbeist, und sich vergiftet, davon groß Jammer und Angst entstehet, daß sich die Edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt, und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Dann Sie weiß, wie es ihr in Adam ging; da sie ihr Perlein verlor, welches der innern Menschheit aus Gnaden wieder geschenckt wird, (darum sie Sophia heist, als die Braut Christi).

15. Alhie ruft sie der feurigen Seelen, als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Busse, und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem gantzen Menschen an, da lüstert der äussere, fleischliche Mensch wieder den innern, geistlichen; und der geistliche wieder den fleischlichen, und stehet der Mensch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere spricht zur Feuer-Seelen: O mein Buhle, kehre doch um, und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verlierest meine Liebe, und das edle Perlein. So spricht die äussere Vernunft, als die thierische (irdische) Seele: Du bist närrisch, daß du wilst der Welt Narr und Spott seyn, du bedarfst der äussern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit ist dein Bestes, darinnen kanst du Freude haben; Was wilt du dich in Angst, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wollust, das dem Fleische und Gemüthe wol thut.

17. Mit solchem Unflat wird dann ein rechter Mensch ofte besudelt; Der äussere Mensch besudelt sich selber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunckelt sein edles Bild. Dann je eiteler der äussere Mensch wird, je dunckeler wird der innere Mensch, alsolange, bis er gar verbleicht: So ists alsdann geschehen um das schöne Paradeis-Bäumlein, und wird schwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Dann

18. Dann wann das äussere Licht, als die äussere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äussere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird, so gibt die äussere Seele gerne einen Schein-Gleißner aus sich, und achtet sich für Göttlich, ob gleich das Perlein weg ist.

19. Dabey bleibts bey vielen, und verdirbet also ofte der Perlen-Baum in Christi Gärtlein, davon die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket, so sie wieder davon abfallen, das Reich GOttes schwerlich schauen werden. Ebr. 6: 4-6.

20. Und wiewol es ja ist, daß die Gnaden-Pforte noch offen stehet, so hält sie aber das Schein-Licht der äussern Vernunft-Seele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt, und tantzen dem Teufel nach seiner Pfeiffe.

Das 5. Capitel.

Summarien.

WIssen machet keinen Christen, §. 1. nur die ehelichen Kinder erben. 2. So giebts zweyerley Christen. 3. Aber der böse Wille muß ausgestossen werden. 4. Der Maul-Christ ist nur Babel und ein Schwätzer. 5. Darum soll ein Christ seinen Treiber kennen und seinen Hunger. 6. Ist kein Thun in Ihm, so ist er nur ein Heuchler, 7. und hilft ihm sein äusserlich Trösten und Wissen nicht. 8. 9. Dann Christus gehöret nur dem Bußfertigen, 10. aber nicht dem Thiere. 11. Er will nur neugeborne Kinder haben, 12. welche nicht von dieser Welt. 13. Dann ist unser Wandel im Himmel, ibid. und Christus ist unser Himmel in uns. 14.

ALhier soll nun ein Christ bedencken, warum er sich einen Christen nennet, und wol betrachten, ob er auch einer sey: Dann daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin, und daß Christus meine Sünde hat am Creutze getödtet, und sein Blut für mich vergossen, das macht noch lange keinen Christen aus mir; das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wol, was die Frau gerne hat, das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teufel weiß auch, daß ein GOtt ist, das macht ihn darum nicht wieder zum Engel; So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehliget, so mag sie wol zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist: Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi; sondern die eheliche Kinder, welche aus Christi Geist neugeboren werden. Dann GOtt sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus, er solle nicht erben mit der Freyen; Gal. 4:30. dann er war ein Spötter, und nur ein Historien-Sohn des Glaubens und Geistes Abrahams; und so lange er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschaft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOtt ausstossen von seinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünftigen Christenheit war: Dann dem Abraham geschahe die Verheissung der Christenheit; darum, so ward auch alsobalde das Fürbilde in den zweyen Brüdern, als in Isaac und Ismael, dargestellet, wie sich die Christenheit halten würde, und daß zweyerley Menschen würden darinnen seyn, als wahre Christen, und Maul-Christen, die nur würden unter dem Titul der Christenheit Spötter seyn, wie Ismael, und Esau, welcher auch das Bilde des äussern Adams war, und Jacob das Bilde Christi, und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein ieder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen, bösen Willen, von ihme hinaus stossen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschaft einsetzen, nicht dem Thier-Menschen das Perlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äussern Lichte in der Fleisches-Lust stets erlustige; sondern mit unserm Vater Abraham den Sohn unsers rechten Willens an Berg Moria führen, und im Gehorsam wollen GOtt aufopfern, immer gerne wollen in Christi Tode der Sünden absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geitzig, neidig und boshaftig werden: Diese Eigenschaften sind alle des Ismaelis, der Magd Sohn, welchen Adam in seiner Eitelkeit, von der buhlerischen Huren der falschen Magd, vons Teufels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft im Fleisch gebare.

5. Dieser Spötter und Titul-Christ ist ein Huren-Sohn, der muß hinausgestossen werden, dann er soll das Erbe Christi im Reiche GOttes nicht erben, Gal. 4:30. Er ist kein nütze, und ist nur Babel, eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er ist nur ein Schwätzer und Zäncker um die Erbschaft, und will sie erschwätzen und erzancken mit seiner

Mund-Heucheley und Schein-Heiligkeit; Und ist doch nur ein Blut-dürstiger Mörder des Habels seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wirs, als wirs erkant haben, daß sich ein Mensch, der sich will einen Christen nennen, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit, und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gerne wolte Gutes thun, wüste er nur wie er könte: Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat, so mag er gewiß dencken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werck richten, nicht nur wollen, und nicht thun: Im Wollen stehet der Zug des Vaters zu Christo, aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geist thut recht: Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget, so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Ismaeliter; Anders redet er, und anders thut er, und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist; Dann das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Dann daß einer sagt: Ich habe Willen, und wolte gerne Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden, um des Verdiensts Christi Willen selig werden; Dann ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes, Er wird mich aus Gnaden, ohn all mein Verdienst annehmen, und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüste, und ässe derselben nicht, ässe aber an deren statt eine giftige, davon er kranck würde und stürbe.

9. Was hilft das die Seele, daß sie den Weg zu GOtt weiß, und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg, und erreicht GOtt nicht? Was hilft das die Seele, daß sie sich der Kindschaft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und ihr selber heuchelt, mag aber nicht in die Kindliche Geburt eingehen, daß sie ein wahres Kind, aus Christi Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung geboren werde; Gewiß und wahrhaftig, das Kitzeln und Heucheln mit Christi Verdienst, ausser der wahren ingebornen Kindschaft, ist falsch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Dis Trösten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im

Streit wieder die Sünde und GOttes Zorn ist, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seelen zusetzt; Da sich die Seele soll in das Leiden und Tod Christi, in sein Verdienst gantz einwickeln.

11. Christus hats wol allein verdienet, aber nicht als ein Verdienst hat Ers verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß Er uns die Kindschaft aus seinem Verdienst von aussen schenckte, und uns also in die Kindschaft einnähme: Nein, Er ist selber das Verdienst, Er ist die offene Porte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren, und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder die zu Ihm kommen, sind sein Lohn, Er hat uns verdienet. Dann Er sprach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17: 6. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben, er komme dann im Geiste Christi zu Ihm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind des Verdienstes geboren: Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von aussen, mit Mund-Heucheley allein, nicht nur mit Trösten, und ein fremdes Kind fremder Essentz bleiben; Nein, die fremde Essentz erbet nicht die Kindschaft, sondern die ingeborne Essentz erbet sie.

13. Dieselbe ingeborne Essentz ist nicht von dieser Welt, sondern im Himmel, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel; Phil. 3: 20. die Kindliche Essentz wandelt im Himmel, und der Himmel ist im Menschen: So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist, und er nur vorm Himmel stehet heucheln, und spricht: Ich bin wol aussen, aber Christus will mich aus Gnaden einnehmen, sein Verdienst ist ja mein; Ein solcher ist nach dem äussern Menschen in der Eitelkeit und Sünden, und mit der Seele in der Hölle, als in GOttes Zorn.

14. Darum lernets recht verstehen, was uns Christus hat gelehret und gethan. Er ist unser Himmel, Er muß in uns eine Gestalt gewinnen, sollen wir im Himmel seyn: So ist alsdann der innere Seelen-Mensch mit dem H. Leibe Christi, als in der Neuen Geburt, im Himmel, und der äussere, sterbliche

liche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schäflein sind in meiner Hand, niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser dann alles. Joh. 10: 27-29.

Das 6. Capitel.

Summarien.

Man bindet uns anietzo an die Historien, steinerne Kirche, Absolution und Abendmahl, §. 1-3. welches im rechten Gebrauch gut wäre. 4. Nun bestehet zwar der Bund im Gebrauch, 5. aber was hilfts dem Thier? 6. so auch von der Absolution. 7. GOtt allein kann Sünde vergeben. 8. Wie der Mund: so ist die Speise; 9. daher geniesset der Gottlose GOttes Zorn. 10. Wie die Vergebung der Sünden geschicht? 11. Also auch im Predigt-Amt, lehret ein gottloser Lehrer durch den bösen Geist: 12. und ein Heiliger, lehret durch den H. Geist. 13. Babel hat den Steinhauffen, ibid. und der Heilige hat seinen Tempel in sich. 14. Autor verachtet nicht den Steinhauffen, 15. sondern bezeuget nur, wie ohne Christo alles falsch sey. 16. Der Heilige thut heilige Wercke, der Falsche, Fabeley, 17. indem ohne Christo, alles Aeusserliche nichts ist als Babel und Fabel. 18.

Lieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchlischem Munde, dem Antichrist zu gefallen, sondern aus unserm Perlein, aus Christlicher Essentz und Wissenschaft, nicht aus der Hülse und Historien; sondern aus Kindlichem Geiste, aus Christi Wissenschaft, als ein Rebe am Weinstock Christo, aus dem Maße deren in uns eröffneten Wissenschaft in GOttes Rath.

2. Man bindet uns anietzo an die Historien, an die steinerne Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret, ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden; Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; Item, der Geist GOttes werde vom Predig-Amt eingegossen.

4. Dieses alles hätte seinen Weg (Werth), so es recht erkläret würde, und man nicht nur an der Hülsen hinge. Mancher gehet 20 oder 30 Jahr in die Kirche, höret predigen, und braucht Sacrament, läst sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teufels (und der Eitelkeit) wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen der keinen Mund hat? Wie will der hören der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speise

genies-

geniessen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trincken, der ferne vom Wasser ist? Was hilft michs, daß ich in die Mauer-Kirche gehe, und fülle meine Ohren mit einem leeren Odem? oder gehe zum Abendmahl, und speise nur den irdischen Mund, welcher sterblich und verweslich ist? mag ich ihme doch wol daheim ein Stücke Brot geben, daß er satt werde. Was hilft das die Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann St. Paulus sagt vom Abendmahl: Darum daß ihr nicht unterscheidet den Leib des HErrn, empfahet ihrs zum Gerichte. 1. Cor. 11: 29.

5. Der Bund bestehet, er wird im Gebrauch gerüget; Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sacramenten seinen Leib und Blut, und in der Brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilfts aber, daß ein Thier alda zuhöret, und kein Gehör zum innern lebendigen Worte hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen saget Christus: Der Teufel reist das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. Luc. 8: 12. Warum? darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. Also auch von der Absolution; was hilfts, daß einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele gantz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimt ohne GOttes Stimme in ihme, der betreugt sich auch selber.

8. Niemand kann Sünde vergeben, als allein GOtt: Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was halfs aber diejenigen, die Christum auf Erden höreten lehren, da Er sprach: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken? Was halfs dieselben, die es höreten, und nicht mühselig waren? Wo bliebe die Erquickung? da sie todte Ohren hatten, und nur den äussern Christum höreten, nicht aber das Wort der Göttlichen Kraft, wurden sie doch nicht erquicket: Also viel hilft auch einen thierischen

rischen Menschen seine heuchlische Absolution; Also helfen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten ists nun offen, wie auch im Lehr-Amt. Der Bund wird gerüget; die Niessung der Seelen geschicht, aber in der Eigenschaft, wie der Seelen Mund ist: Als das äussere Thier empfähet Brot und Wein, das könte es auch daheim essen; Und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschaft, als im Zorne GOttes; Sie empfähet der ewigen Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschaft. Wie der Mund ist, also ist auch die Speise so in Mund gehört. Er empfähet es ihme zum Gerichte, auf Art, wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte, als einen ernsten, strengen Richter sehen; und die Heiligen, als einen lieben ImmanuEl.

10. Gegen den Gottlosen stehet GOttes Zorn in seinen Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die himmlische Leiblichkeit, und darinn die Kraft Christi, im heiligen Namen JEsu, offen. Was hilft aber den Gottlosen das Heilige, so er das nicht kann geniessen? was soll alhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar.

11. Es ist doch in den Heiligen mit den Sacramenten kein Sünde-Wegnehmen, oder dadurch Vergeben, sondern also ists: Wann Christus aufstehet, so stirbet Adam in der Schlangen-Essentz; wann die Sonne aufgehet, so wird die Nacht im Tage verschlungen, und ist keine Nacht mehr: Also ist die Vergebung der Sünden; Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens: Er nimt an, was der Geist Christi in ihn einführet, als den Tempel GOttes, Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teufel, oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie essen von ihrem Himmlischen Leibe, in welchem Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch im Predig-Amt: Der Gottlose höret was die äussere Seele der äussern Welt predigt, das nimt er an als eine Historiam: Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus die falsche Gift, und Morde des Teufels; Damit kitzelt sie sich, daß sie höret, wie sie kann Menschen richten. Ist aber der Prediger auch ein Todter, und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach, so lehret der Teufel, und höret der Teufel:

Daß

Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Hertzen gefangen, und bringt gottlose Früchte, daraus die Welt eine Mordgrube des Teufels worden ist, daß beydes im Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Lästern, Höhnen, Wort-Zancken, und um die Hülse Beissen innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der H. Geist, und in dem heiligen Hörer hört der Geist Christi, durch die Seele und Göttlich Gehäuse des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da er inne höret und lehret: Aber Babel hat den Steinhauffen, da gehet sie hinein heucheln und gleissen; läst sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr GOtt, darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bey sich und in sich: Dann er stehet und gehet, er liegt und sitzt in seiner Kirchen, er ist in der wahren Christlichen Kirchen, im Tempel Christi; Der H. Geist predigt ihme aus allen Creaturen; alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger GOttes.

15. Hie wird der Spötter sagen, ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammen kommt. Da sage ich Nein zu: sondern ich weise an die heuchelische Babylonische Hure, die mit der steinern Kirche nur Hurerey treibet, und nennet sich einen Christen, ist aber ein Huren-Balg.

16. Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche mit in die Gemeine: sein Hertz ist die wahre Kirche, da man soll Gottesdienst pflegen; wann ich tausend Jahr in die Kirchen gehe, auch alle Wochen zum Sacrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; Habe ich Christum nicht in mir, so ists alles falsch, und ein unnützer Tand, ein Schnitz-Werck in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Wercke, aus der heiligen Kraft seines Gemüthes. Das Werck ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Geist in seinem Wesen bauet: es ist sein Wohnhaus, gleichwie des falschen Christen seine Fabeley sein Wohnhaus ist, da dann seine Seele heuchlend hingehet. Das äussere Gehör gehet in das äussere, und wircket in das äussere; und das innere Gehör gehet in das innere, und wircket in dem innern.

18. Heuchle, heule, schreye, singe, predige, lehre wie du wilst, ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen, so ists alles Babel

und Fabel, und ein Schnitz-Werck, da der äussere Welt-Geist ein Model oder Schnitz-Werck nach dem Innern macht; und damit gleisset er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmal der Teufel mitten in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination wircket, und das Hertz wol kitzelt mit denen Dingen, so das Fleisch gerne hätte: welches zwar wol öfters den Kindern GOttes nach dem äussern Menschen wiederfähret, so sie nicht eben Acht auf sich haben, so sichtet sie der Teufel.

Das 7. Capitel.

Summarien.

EIn Christ zancket nicht um die Religion. §. 1. 2. Babel zanckt nur um die Wissenschaft, 3. da die Secten uneinig sind. 4. Aber ein Christ hat keine Secte, 5. er lebet im Glauben, 6. mittlerweile Babel um die Buchstaben zancket, 7. welches des Teufels Werck ist. 8. Dann ja GOtt mit keinem Gesetz, allein mit Gehorsam gedienet wird. 9. So lieget auch GOttes Reich nicht im Wissen. 10. Liebe ist besser als viel Wissen. 11. Das Wissen öffnet uns nur, daß wir böse sind: 12. aber das wahre Wissen offenbaret der H. Geist. 13. Die Menschen, so um die Wissenschaft und GOttes Willen zancken, sind thörichter als Vögel und Thiere; unnützer als die Wiesen-Blumen; ärger als die Distel und Dörner; 14. ja sie sind des Teufels Gewächs, und treiben GOttes Kinder zum Gebet. 15.

EIn rechter Mensch, welcher in Christi Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit niemanden einigen Zanck um die Religion. Er hat in ihm selbst Streit genug mit seinem thierischen, bösen Fleisch und Blut; Er meinet immerdar, er sey ein grosser Sünder, und fürchtet sich vor GOtt, dann seine Sünde stehen offenbar und sind im Gerichte, dann die Turba verschleust sie in sich, davon ihm der Zorn GOttes unter Augen schilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe Christi dringt hindurch, und vertreibt sie, wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafe des Todes, und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Christenheit in Babel zanckt um die Wissenschaft, wie man GOtt dienen, ehren und erkennen soll, was Er sey nach seinem Wesen und Willen; und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey,

in der Wissenschaft und Meinung, der sey kein Christ, sondern ein Ketzer.

4. Nun wolte ich doch gerne sehen, wie man alle ihre Secten solte zusammen in eine bringen, die sich die Christliche Kirche könte nennen, weil sie allesamt nur Verächter sind, da je ein Hauffe den andern lästert, und für falsch ausschreyet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienst erscheinen, und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur eine einige Wissenschaft, die ist Christus in ihme; Er sucht nur einen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wolte gerne recht thun und leben, und stellt alle sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufzet und wünschet immerdar, daß doch GOttes Wille in ihme möchte geschehen, und sein Reich in ihme offenbar werden; Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch: Dann des Weibes Same, als der innere Mensch in Christo, zertrit stets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf. Gen. 3: 15.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu GOtt, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darinn wagt ers auf die Worte der Verheissung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Dann Christus sagt auch also: Wer an mich gläubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströhme des lebendigen Wassers von ihme fliessen, als gute Lehre und Wercke.

7. Darum sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beisset, und um die Buchstaben zancket. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurtzel, die ist der Geist GOttes: Gleichwie die mancherley Blumen alle in der Erden stehen, und wachsen alle neben einander; keine beist sich mit der andern um die Farben, Geruch und Schmack, sie lassen die Erde und Sonne, sowol Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine iede in ihrer Essentz und Eigenschaft: Also ists auch mit den Kindern GOttes, sie haben mancherley Gaben und Erkentniß, aber alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der grossen Wunder GOttes, und dancken dem Höchsten in seiner Weisheit: was sollen sie lange um den zancken, in dem sie leben und sind, dessen Wesens sie selber sind?

8. Es ist die gröste Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zanckende gemacht, daß sie um selbstgemachte Meinung zancken, um die Buchstaben; da doch in keiner Meinung das Reich GOttes stehet, sondern in Kraft und der Liebe. Auch sagte Christus, und ließ es seinen Jüngern zu letzt: sie solten einander lieben, darbey würde jederman erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleichwie Er sie geliebet hätte. Wann die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen, so wäre gar kein Streit auf Erden: wir lebten als Kinder in unserm Vater, und bedörften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Gesetz wird GOtt gedienet, allein mit Gehorsam: Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem HErrn aller Wesen stille halten, und unsern Willen Ihme ergeben, und lassen seinen Geist in uns wircken, spielen und machen, was Er will; und was Er in uns wircket und offenbaret, das geben wir Ihme wieder dar, als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht, Gaben und Erkentniß nicht zancketen, sondern erkenneten uns unter-einander, als Kinder des Geistes GOttes, was wolte uns richten? Lieget doch das Reich GOttes nicht an unserm Wissen und Wähnen, sondern in der Kraft.

11. Wann wir nicht halb-so-viel wüsten, und wären viel kindischer, hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von einer Wurtzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende (daß wirs lernen) weil wir haben die Göttliche Kraft verloren in Adam, und sind nun ietzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschaften in uns haben, und daß das böse Thun GOtt nicht gefält: Damit wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Kraft GOttes in uns haben, und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben; so ist das Wissen nur unser Spiel, darinnen wir uns erfreuen.

13. Dann das wahre Wissen ist die Offenbarung des Geistes GOttes durch die ewige Weisheit: der weiß in seinen Kindern was Er will; Er geust seine Weisheit und Wunder durch seine

Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiste Christi, als demüthige Kinder, neben einander wohneten, und erfreuete sich je einer des andern Gaben und Erkentniß, wer wolte uns richten? wer richtet die Vögel im Walde, die den HErrn aller Wesen mit mancherley Stimme loben, ein ieder aus seiner Essentz? straft sie auch der Geist GOttes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor Ihm spielen sie.

14. Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft, und um GOttes Willen zancken, und einander darum verachten, thörichter dann die Vögel im Walde, und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben: sie sind vor dem heiligen GOtt unnützer als die Wiesen-Blumen, welche doch dem Geist GOttes stille halten, und lassen ihn die Göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren; Ja, sie sind ärger dann die Disteln und Dorner unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen: sie sind als die rauberische Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel von deren Gesang und Lobe GOttes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teufels Gewächs im Zorne GOttes, die durch ihre Pein doch dem HErrn dienen müssen. Dann sie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Saft durch die Essentz der Kinder GOttes aus, daß sie sich im Geiste GOttes bewegen, mit Beten und emsigen Flehen, in welchem der Geist GOttes sich in ihnen bewegt: Dann die Begierde wird dadurch geübet, und auch die Kinder GOttes, daß sie grünen und Frucht bringen; Dann in Trübsal werden GOttes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wann du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich zu dir.

Das 8. Capitel.

Summarien.

WOrinn die Religion stehet? §. 1. was wir lernen sollen? 2. was Christi Testamenten sind? 3. Alles Lehren, ohne dem H. Geist, ist falsch, 4. und hat GOttes Stimme nicht in sich. 5. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug; der rechte Gottesdienst aber ist Glauben. 6. Was in Selbheit geschiehet, ist nur eine Figur. 7. Murrische Liebe ist nur eine halbe Liebe; 8. so auch das undanckbarliche Nehmen. 9. Was einer säet, das erntet er auch ein. 10. Woraus Babel erwachsen? 11. Die Wort-Streiter dienen nicht GOtt, sondern sind Lästerbälge. 12. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, 13. und ausgehen von solchem greulichen Zancke. 14. 15.

DIe gantze Christliche Religion stehet in deme, daß wir uns lernen erkennen, was wir sind, von wannen wir kommen

men sind; wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern, wo wir in der Einigung sind gewesen, da wir Kinder GOttes waren. Zum dritten, wie wir ietzund in der Uneinigkeit sind, in dem Streit und Wiederwillen. Zum vierten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Leben (Wesen). Wo wir mit dem Unsterblichen hin wollen, und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen vier Puncten stehet unsere gantze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen, und wieder in Einen Baum, daraus wir in Adam alle kommen sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. Wir dörfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit; Lerne sich nur ein ieder üben, wie er wieder möge in die Liebe GOttes und seines Bruders eingehen.

3. Christi Testamenta sind durchaus anders nichts, als eine Brüderliche Verbindniß, daß sich GOtt in Christo mit uns verbindet, und wir mit Ihme. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun: Was anderst lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerck der Hoffart, ein unnütze Gerichte, und eine Irremachung der Welt, eine Gleißnerey des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was ausser GOttes Geist lehret, und hat nicht Göttliche Erkentniß, und wirft sich doch zum Lehrer in GOttes Reich auf, und will GOtt mit Lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgott Bauche, und seinem stoltzen, hoffärtigen Sinn, daß er will geehret seyn, und will Heilig genant seyn.: Er trägt ein erwehlet Amt von Menschen-Kindern, welche ihm auch nur heucheln, und ihn um Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schafstall hineingehet, das ist, durch Ihn, sondern steiget anderst-wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schafe folgen ihm nicht, dann sie kennen seine Stimme nicht. Joh. 10:1-5.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes GOttes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens; Er lehret, und nicht GOttes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflantzen, die mein Himmlischer Vater nicht gepflantzet hat, sollen ausgerottet werden: Matth. 15:13. Wie will dann der himmlische Pflantzen pflantzen, der gottlos ist, so er doch keinen Samen in

seiner Kraft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schafe hören seine (des falschen Hirten) Stimme nicht, sie folgen ihme nicht. Joh. 10: 5.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werckzeug, damit der Geist leitet: Das Wort, das da lehren will, muß in dem Buchstabischen Wort lebendig seyn; Der Geist GOttes muß in dem Buchstabischen Halle seyn, sonst ist keiner ein Lehrer GOttes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes GOttes in Christo. Alles damit man GOtt dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste, der macht das Werck völlig, und vor GOtt angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste GOttes, welcher im Wercke mit wircket; das ist GOtt angenehm, dann Er hats selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten Christlichen Wercks.

8. Dienest du deinem Bruder, und thust es nur aus Gleißnerey, und giebest ihme ungerne, so dienest du nicht GOtt. Dann dein Glaube gehet nicht aus Liebe, in die Hoffnung in deiner Gabe: Wol dienest du deinem Bruder, und er dancket an seinem Theil GOtt, segnet dich auch an seinem Theil; Du aber segnest ihn nicht, dann du giebest ihm einen murrischen Geist in deiner Gabe, der gehet nicht in GOttes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein; Darum ist deine Gabe nur halb gegeben, und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen: So einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung, der segnet seine Gaben in seinem Glauben; Der sie aber undanckbarlich empfähet, und murret im Geiste, der verflucht sie in der Niessung: Also bleibet einem ieden das Seine; was er säet, das erntet er auch ein.

10. Also auch im Lehr-Amt: Was einer aussäet, das erntet er auch ein; Säet einer aus Christi Geist guten Samen, so bekleibt er in dem guten Hertzen, und trägt gute Frucht; In den Gottlosen aber, die des nicht fähig sind, wird der Zorn GOttes gerüget. Säet einer Zanck, Verachtung, Ubeldeutung, das nehmen alle gottlose Menschen ein, es bekleibet auch, und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhöhnet, verleumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die grosse Babel geboren und ausgewachsen ist: da man aus Hoffart um die Historiam der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt zancket, und den Einfältigen irre und lüsterende macht, daß ein Bruder den andern um die Historien und Buchstaben-Wechseln willen verachtet, und dem Teufel gibt.

12. Solche Lästerbälge dienen nicht GOtt, sondern dem grossen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irdischen Fleische noch eine verderbte Sucht lieget, so wecken sie auch in den einfältigen Kindern GOttes den Greuel auf, und machen GOttes Volck, samt den Kindern der Bosheit lästerende, und sind nur Baumeister der grossen Babel und der Welt, und so viel nütze als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern GOttes hoch noth, daß sie ernstlich beten, und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen, und nicht auch helfen aufbauen, und die Kinder GOttes selber verfolgen; damit sie sich am Reiche GOttes aufhalten, und verführet werden. Wie Christus zu den Phariseern sprach: Wehe euch Phariseern, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Juden-Genossen; und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen, zweyfältig mehr dann ihr seyd. Matth. 23: 15. Welches wahrhaftig in den ietzigen Rotten und Secten, bey den Schreyern und Zanck-Lehrern, auch dergleichen geschicht.

14. Will derowegen alle Kinder GOttes, welche gedencken Christi Glieder zu seyn, vor solchem greulichen Zancke, und Blut-Paucken, aus denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruder-Zancke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Dann ist einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bisweilen muß leiden, daß ihme die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben, und stets wollen mit GOtt wircken, sich auch kein Böses lassen überwältigen: So stehet er in GOttes Acker, und trägt Früchte auf GOttes Tische, welche er ewig geniessen wird. Amen.

E N D E.


Das Übersinnliche Leben und Göttliche Beschaulichkeit.

Das fünfte Büchlein
DE VITA MENTALI
oder
Vom
Übersinnlichen Leben
Ist
Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers,

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anschauung und Gehör kommen, und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sey; und wie sie aus der Natur in GOtt, und wieder aus GOtt in die Natur der Selbheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben sey.

Geschrieben im Jahr 1622.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das fünfte Büchlein.
DE VITA MENTALI.
oder
Vom übersinnlichen Leben, im Gespräch eines Meisters und Jüngers.

Summarien.

EIgenheit hindert GOtt. §. 1-5. Wie in das übersinnliche Leben zu kommen? 6. 7. Wie der Mensch die Creaturen beherrschen könne durch die Verläugnung? 8-10. Wie dem Menschen zu rathen, daß ihme der H. Geist beständig beybleibe? 11. 12. wie er alles verlassen und Christi ✝ aufnehmen muß? 13. Wie er zu Kräften kommen soll? 14. Was grossen Schatz Gelassenheit bringe? 15. Darinn der Leib dem Bösen feind wird, 16. und alles Leiden endlich Freude. 17. Damit wird er Christo gleichförmig. 18. Woher hat er aber Brot, so aller Welt Ungunst auf ihn fält? 19. GOtt treibet ihn durch solche Probe zum Gebet. ibid. Verlieret er gleich seine gute Freunde, 20. so bekommt er alle fromme Seelen zu Brüdern und Gliedern. 21. Was anfangs schwer, wird ihm hernach gar leicht, 22. denn er wird mit himmlischer Weisheit überkleidet, 23. daß er sich, wie sichs gehöret, lieben und hassen kann, 24. Liebe und Leid stehen beysammen. 25. Was Liebe ist? 26. Der Liebe Tugend ist das Nichts; ihre Kraft ist durch alles; sie ist so hoch als GOtt, 27. ja grösser als GOtt. ibid. Wer sie findet, der findet Nichts, und findet doch alles. ibid. Sie wohnet im Menschen, wo er nicht wohnet, 28. nemlich in der gelassenen Seele. 29. Sie kann nicht gefasset werden. 30. Wenig finden sie, weil sie Sie alle im Etwas suchen; 31. Ihr Amt ist, daß sie die Ichheit verbrennet. 32. 33. Wie sie am nächsten zu finden? 34. Wolte man allen zuwieder wandlen, würde man von allen gehasset? Antw. man muß recht thun, wenn die Welt Böses thut, 35. wo des Fleisches Angst Busse wircket, denn der Weg zur Liebe der Welt thöricht ist. ibid. Wo die Seele hinfähret, wenn der Leib stirbet? 36. Sie gehet mit ihrem Willen ein in Liebe oder Zorn. 37. Wie solches in den frommen und gottlosen Seelen geschiehet? 38. Wie in den Frommen das Reich GOttes oft bedecket wird? 39. Der Gottlose fühlet die Hölle auch wol, verstehets aber nicht. ibid. Wo die Engel wohnen und die Teufel? 40. Wie solches zu verstehen? 41. Wie ferne Himmel und Hölle von einander? 42. Der Himmel ist eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will: Die Hölle aber wircket in Selbheit und falschem Willen. ibid. Was ein Engel und die Seele des Menschen sey? 43. Wo GOttes Liebe wircke? ibid. Was der Leib sey? 44. Was nach dieser Welt seyn wird? 45. Was das Gericht? ibid.

In welcher Gestalt unsere Leiber auferstehen werden? 46. Was von der Welt bleiben wird? 47. In der Ewigkeit wird weder Mann noch Weib; 48. auch die Verherrlichung ungleich seyn. 49. Christus wird die Welt richten. 50. Die Hölle, als der Ort des Teufels, bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen. 51. Wie alles vors Gericht werde gestellet werden? 52. Das Gericht wird im Sterben gleich offenbar. ibid. wie das Urtheil seyn werde? 53. wie Christo Gutes gethan werde? 54. Wie die Verfolger der Christen und die Babel-Bauer bestehen werden? 55.56. Warum GOtt solchen Streit geschehen lässet? 57.

DEr Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich GOtt sehe und höre reden? Der Meister sprach: Wann du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Creatur wohnet, so hörest du was GOtt redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne? Der Meister sprach: Es ist in dir; und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte GOttes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe? Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Wollen deiner Selbheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar, und höret und siehet GOtt durch dich: Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du GOtt nicht siehest noch hörest.

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich GOtt hören und sehen, so er über Natur und Creatur ist? Der Meister sprach: Wann du stille schweigest, so bist du das, was GOtt vor Natur und Creatur war, daraus Er deine Natur und Creatur schaffete: So hörest und siehest du es mit deme, damit GOtt in dir sahe und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich dann auf, daß ich nicht dahin kommen mag? Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wieder das strebest, daraus du kommen bist: Mit deinem eigenem Wollen brichst du dich von GOttes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen; Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigen-Sinnlichkeit irdischer, natürlicher Din-

Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit deme das du wilst, aufdaß du nicht magst zu dem über-natürlichen, übersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur? Der Meister sprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen GOtt ergebest, und dich zu Grund in seine Barmhertzigkeit ersenckest. Das ander ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thust, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi in Gedult unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögest: Und so du das thust, so wird dir GOtt einsprechen, und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte? Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemachet ist; Und so du dein Leben verlierest, und in Ohnmacht deines Vermögens kommest, so stehet es in deme, um deswillen du es verlässest, als in GOtt, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: GOtt hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Creaturen auf Erden, und ein HErr sey über alles Leben in dieser Welt, darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen. Der Meister sprach: Ists, daß du allein äusserlich über die Creaturen herrschest, so bist du mit deinem Willen und Herrschung in Thierischer Art, und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in thierische Essentz, davon du inficiret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommest: Ists aber, daß du die bildliche Art verlassen hast, so stehest du in der Uber-Bildlichkeit, und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen, aus deme sie geschaffen sind; und mag dir auf Erden nichts schaden, dann du bist mit allen Dingen gleich, und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sey. Der Meister sprach: Gerne, gedencke an

die Worte unsers HErrn JEsu Christi, da Er sprach: Es sey dann daß ihr umkehret, und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen. Matth. 18:3. Ists nun das du wilst allen Dingen gleich werden, so must du alle Dinge verlassen, und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist: Dann so balde du das Etwas in deine Begierde fassest, und zum Eigenthum in dich einlässest und nimst, so ist das Etwas Ein' Ding mit dir, und wircket mit dir in deinem Willen, so bist du schuldig dasselbe zu beschirmen, und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens; So du aber nichts in deine Begierde einnimst, so bist du von allen Dingen frey, und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge: Dann du hast nichts in deiner Annehmlichkeit, und bist allen Dingen ein Nichts, und sind dir auch alle Dinge ein Nichts; du bist als ein Kind, das nicht verstehet, was ein Ding ist; und ob du es ja verstehest, so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie GOtt alle Dinge beherrschet, und siehet, und Ihn doch kein Ding begreiffet. Das du aber sprachest: Ich solte dich lehren, wie du darzu kommen möchtest; So siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15:5. Du kanst in eignem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Creatur berühre, es sey dann daß du dich in das Leben unsers HErrn JEsu Christi gantz ergebest, und dein Wollen und Begierde Ihm gantz übergebest und ohne ihn nichts wollest: so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften, und mit deiner Vernunft unter dem Creutze unsers HErrn Christi; aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Creaturen herkommen sind, und dahin sie wieder gehen: So magst du mit der Vernunft alles äusserlich schauen, und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Christo, deme alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen. Matth. 28:18.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Creaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann gantz ergeben, wie gern ich wolte. Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet, so sind die Creaturen in dir verlassen, und sind in der Welt, und ist nur dein Leib bey

den Creaturen, du aber wandelst Geistlich mit GOtt: Und so dein Wille die Creaturen verlässet, so sind die Creaturen in ihme gestorben, und leben nur in dem Leibe in der Welt; Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Dann S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3:20. Item, Ihr seyd Tempel des Heiligen Geistes, der in euch wohnet; 1. Cor. 6:19. So wohnet nun der H. Geist im Willen, und die Creaturen im Leibe

11. Der Jünger sprach: So der H. Geist im Willen des Gemüthes wohnet, wie mag ich mich verwahren, daß Er nicht von mir weichet? Der Meister sprach: Höre die Worte unsers HErrn JEsu Christ, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Ists, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir; Ists aber, daß dein Wille in die Creaturen gehet, so hast du dich von ihme gebrochen, so magst du dich anderst nicht verwahren, du bleibest dann stets in gelassener Demuth, und begebest dich in eine immerwährende stete Busse; daß dich immer reue, daß Creaturen in dir leben: So du das thust, so stehest du im täglichem Sterben der Creaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stetswährende Busse kommen. Der Meister sprach: Wann du das verlässest, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset, so magst du immerdar darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das? Der Meister sprach: Deine Creaturen in Fleisch und Blut, so wol alle diejenigen, welche die lieben, die lieben dich, weil dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen, und für Feinde halten: Und das ✝ unsers HErrn JEsu Christi, mit der Welt Spott, hassest du, das must du lernen lieben, und zu täglicher Ubung deiner Busse nehmen, so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Creatur zu hassen, und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habet ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen? Der Meister sprach: Wann du dich alle Stunden einmal ausser allen Creaturen über alle sinnliche

Vernunft, in die allerlauterste Barmhertzigkeit GOttes, in das Leiden unsers HErrn JEsu Christi einschwingest, und dich darein ergibst, so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wol geschehen, so ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Creatur ist? Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen, und dahin schwingen, da keine Creatur ist, er würde überkleidet mit dem höchsten Glantz der Herrlichkeit GOttes; und würde in sich schmecken die allersüsseste Liebe unsers HErrn JEsu Christi, die kein Mensch aussprechen mag: Und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers HErrn JEsu Christi, von seiner grossen Barmhertzigkeit; Er würde in sich fühlen, daß ihme das Creutze unsers HErrn Christi in ein sanftes Wolthun gewandelt würde, und würde dasselbe lieber gewinnen, als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Creatur leben muß? Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers HErrn Christi gestellet werden, welcher sprach: Sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von aussen und innen zu sterben; von aussen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Uppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu GOtt gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr wiedersprechen müste, und anderst leben, und anderst thun als sie. Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihme Leid geschähe, sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist, dem Bilde unsers HErrn Christi ähnlich zu werden, und solches Creutz unserm HErrn gar gerne nachtragen wollen, daß er Ihm nur seine allersüsseste Liebe dafür einflösse.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wann ihn GOttes Zorn von innen, und die böse Welt von aussen angriffe, wie unserm HErrn Christo geschahe? Der

Meister sprach: Ihme geschähe als unserm HErrn Christo. Als Er von der Welt und den Priestern verspottet, und gecreutziget ward, da befahl Er seine Seele dem Vater in seine Hände, und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst, in sich selber in die grosse Liebe GOttes eindringen, und durch den allersüssesten Namen JESUS erquicket und erhalten werden; Und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch GOttes Zorn durchdringe: darein würde er seine Seele wickeln, und alles gleich achten, der Leib sey gleich in der Hölle oder auf Erden, so sey sein Gemüthe doch in der grösten Liebe GOttes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernehret, und wie wolte er die Seinen ernehren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele? Der Meister sprach: Er bekommt eine grössere Gunst, als die Welt nicht vermag, dann er hat GOtt und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth: Auch so ist GOtt sein Segen in allen Dingen; und ob sichs anliesse, als wolte Er nicht, so ist es nur eine Proba und Liebe-Zug, daß er destomehr zu GOtt beten soll, und ihme alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verlieret aber alle seine gute Freunde, und ist niemand mit ihme, der ihm in Nöthen beystehe. Der Meister sprach: Er bekommt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthum, und verlieret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschicht das, daß er seine gute Freunde zum Eigenthum bekommt? Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eignen Lebens, welche unsern HErrn JEsum angehören: Dann GOttes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in allen: Darum bekommt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dann sie haben die himmlischen Güter allgemein, und leben in Einer Liebe GOttes, wie die Aeste des Baumes von Einem Safte. Auch mags ihme an äusserlichen, natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm HErrn Christo; Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche Ihn nicht angehöreten, und nicht seine Glieder und Brüder waren, so liebeten Ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn

diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, und sich zu Ihme gesellen, als Nicodemus zu JEsu bey der Nacht, welcher in seinem Hertzen JEsum liebete, wegen der Wahrheit, und äusserlich sich vor der Welt scheuete; Also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekant sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt verachtet zu seyn. Der Meister sprach: Was dich ietzt düncket schwer zu seyn, das wirst du hernach am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das seyn oder geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet? Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weisheit; Wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest in deinem Willen; so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes (Lebens) auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bey einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse? Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebne Liebe GOttes: du liebest den Göttlichen Grund in dir, dadurch du GOttes Weisheit und Wunderwercke, samt deinen Brüdern liebest; Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne woltest die Ichheit gar zerbrechen, und sie dir würde zu einem gantz Göttlichen Grunde: Die Liebe hasset die Ichheit, darum daß die Ichheit ein tödtlich Ding ist, und mögen nicht wol beysammen stehen; dann die Liebe besitzet den Himmel, und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzet die Welt, samt ihren Wesen, und wohnet auch in sich selber: Gleichwie der Himmel die Welt beherrschet, und die Ewigkeit die Zeit, also auch herrschet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beysammen stehen, wäre es nicht besser eitel Liebe? Der Meister sprach: Wann die Liebe nicht in Leid stünde, so hätte sie nichts, das sie lieben könte; weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen

sen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkant werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie möchte lieben.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Grösse? Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts, und ihre Kraft ist durch Alles: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, und ihre Grösse ist grösser als GOtt; wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag? Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sey das Nichts, das verstehest du, wann du von aller Creatur ausgehest, und aller Natur und Creatur ein Nichts wirst, so bist du in dem ewigen Ein, das ist GOtt selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend. Daß ich aber sagte: Ihre Kraft ist durch alles; das empfindest du in deiner Seelen und Leibe, so die grosse Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest du das an allen Wercken GOttes, wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen, und in allen Dingen der innerste und äusserste Grund ist: Innerlich nach der Kraft, und äusserlich nach der Gestalt. Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist so hoch als GOtt, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet, als GOtt selber ist: wie du das kanst an unserm lieben HErrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Kraft der Gottheit geführet. Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse wäre grösser als GOtt, das ist auch wahr, dann wo GOtt nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein: Dann da unser lieber HErr Christus in der Höllen stund, so war die Hölle nicht GOtt, aber die Liebe war da, und zerbrach den Tod: Auch wann dir Angst ist, so ist GOtt nicht die Angst, aber seine Liebe ist da, und führet dich aus der Angst in GOtt; wann GOtt in dir sich verbirget, so ist die Liebe da, und offenbaret Ihn in dir. Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet, der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr, dann er findet einen über-natürlichen, über-sinnlichen Ungrund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sey; darum kann man sie mit nichts vergleichen, dann sie ist tiefer als Ichts, darum ist sie allen Dingen als ein Nichts

weil sie nicht faßlich ist: Und darum daß sie nichts ist, so ist sie von allen Dingen frey, und ist das einige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sey. Daß ich aber endlich sagte: Er finde alles, wer sie findet; das ist auch wahr; sie ist aller Dinge Anfang gewesen, und beherrschet alles: so du sie findest, so kommest du in den Grund, daraus alle Dinge sind herkommen, und darinne sie stehen, und bist in ihr ein König über alle Wercke GOttes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen? Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet? Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was GOtt will; da wohnet sie: Dann so viel der eigene Wille ihme selber todt ist, so viel hat sie die Stätte eingenommen; da zu vorhin eigener Wille saß, da ist iezt nichts; und wo nichts ist, da ist GOttes Liebe alleine wirckende.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens? Der Meister sprach: Ists, daß du sie wilt fassen, so fliehet sie von dir; so du dich ihr aber gantz und gar ergibst, so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiuer Naeur: Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, dann dein Wille wird ihr Wille; so bist du dir alsdann todt, und lebest aber GOtte.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne? Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde, dazu haben sie fast alle eigne natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut, so findet sie doch keine Stätte in ihnen, dann die Bildlichkeit eigenes Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt, so will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben, aber sie fleucht davon, dann sie wohnet alleine im Nichts, darum finden sie Sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts? Der Meister sprach: Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet; und so sie im Etwas mag eine Stätte finden,

den, die stille stehet, die nimt sie ein, und erfreuet sich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne, als die Sonne in der Welt: Ihr Amt ist, daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde, und das Etwas verbrenne, und sich darmit über-inflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das? Der Meister sprach: Ists, daß sie in dir mag ein Feuer anzünden, so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher liessest tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingingest: Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir liesse, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Tod; Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinet willen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret; wie mag ich den näheſten Weg zu ihr finden? Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, des nim dich an; und was sie thut, das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwieder, so kömmst du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ists, daß ich allen Dingen zuwieder wandele, so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen, auch würde ich als thöricht erkant werden. Der Meister sprach: Ich heisse dich nicht iemanden Leides thun, allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit, und wandelt auf falschem Wege; und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel seyn wilst, so wandel alleine auf rechtem Wege, dann der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwieder. Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das gibt dir Ursache zu steter Busse; und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-Aufblasen. Daß du auch sagest, du würdest für thöricht erkant werden, das ist wahr, dann der Weg zur Liebe GOttes ist der Welt eine Thorheit, und aber den Kindern GOttes eine Weisheit: Wann die Welt solch Liebe-Feuer in GOttes Kindern siehet, so saget sie, sie sind thöricht worden: Aber den Kindern GOttes ist es der gröste Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes, welches weisser

ist dann die Sonne, und süsser dann kein Honig, und kräftiger dann keine Speise und Tranck, auch lieblicher dann alle Freude dieser Welt: Wer dieses erlanget, ist reicher dann kein König auf Erden, und edler als kein Keyser seyn mag, und stärcker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele dann hin, wann der Leib stirbet, sie sey selig oder verdammt? Der Meister sprach: Sie darf keines Ausfahrens, sondern das äussere, tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr; Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, dann sehet das Reich GOttes ist inwendig in euch; Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie dann nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet? Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; dann Himmel und Hölle ist überal gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in GOttes Liebe oder Zorn; und solches geschicht bey Zeit des Leibes, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus spricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das Ewige Leben, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Joh. 10: 27. 28.

38. Der Jünger sprach: Wie geschicht dann solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle? Der Meister sprach: Wann sich der Wille zu Grunde GOtt ergibt, so ersincket er ausser seiner selber, ausser allem Grunde und Stätte, da allein GOtt offenbar ist, wircket und will: so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen: Alsdann wircket und will GOtt in ihm, und wohnet GOtt in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß sie in Göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen, und mit GOttes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglüet, davon es seine Finsterniß verlieret. Das ist die Hand Christi, da GOttes Liebe die Seele gantz durchwohnet, und in ihr ein

ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel, und ein Tempel des H. Geistes, und ist selber GOttes Himmel, darinnen Er wohnet. Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in Göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen: Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geitz, Neid und Zorn in sich, und ergiebet ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirckende, und durchdringet die Seele gantz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kann zu Göttlicher Ruhe nicht kommen, dann GOttes Zorn ist in ihr offenbar: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet, so gehet ewig Reuen und Verzweifeln an, dann sie empfindet, daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie solte mit ihrem falschen Willen zu GOtt eindringen, ja sie kann auch nicht, dann sie ist im Grimm gefangen, und ist selber ein eitel Grimm, und hat sich darmit eingeschlossen, durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich hat erwecket. Und weil GOttes Licht nicht in ihr scheinet, und seine Liebe sie nicht berühret, so ist sie eine grosse Finsterniß, und eine peinliche, ängstliche Feuer-Qual, und träget die Hölle in sich, und kann das Licht GOttes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle, und darf keines Einfahrens: Dann wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie dann, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beydes im Menschen ist, und je eines im Menschen wircket? Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirckende und empfindlich, sie fühlen GOttes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in GOtt ergibt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben, und stehet im Gegensatz des Zornes GOttes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äussere tödtliche Leben stets durchdringet: Da auf einer Seiten die Welt, und auf der andern Seiten der Teufel, und auf der dritten Seiten der Fluch des Zornes GOttes, im Fleisch und Blut das Leben durchdringet, und sichtet; Dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet, und sich in ihr will offenbaren.

Sie

Sie aber ersincket in die Hoffnung Göttlicher Gnade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes: Alsdann wird sie erst recht in GOttes Liebe offenbar, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen, indem Er sie mit seiner Liebe durchdringet, und bey ihr in der Höllen stehet, und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: Er fühlet sie wol in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht, dann er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat: auch hat das äussere Leben noch das Licht der äussern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden; Wann aber der Leib stirbet, so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr geniessen, und ist ihr auch das Licht der äussern Welt verloschen: Alsdann stehet sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich alhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefasten Willen: Dessen sie in diesem Leben zu viel hat gehabt, und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdañ zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böses thun, und hat aber nichts, darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschicht solches Vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann eher nicht gantz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete wornach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und uns GOtt also nahe ist, wo wohnen dann die Engel und Teufel in solcher Zeit? Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bey dir und überal; und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teufel bey dir und überal.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht. Der Meister sprach: Wo GOttes Wille in einem Dinge will, da ist GOtt offenbar; in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges

Willen will, so ist GOtt alda ihm nicht offenbar, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwirckung desselben Dinges; alda ist in dem Dinge eigener Wille ohne GOttes Willen, und da wohnet der Teufel, und alles was ausser GOtt ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist dann Himmel und Hölle von einander? Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts und Nichts: Sie sind in einander, und ist je eins dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die gantze Welt, und ausser der Welt überal, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und wircket durch Göttliche Offenbarung nur in sich selber: Und in deme das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbar wird, alda ist GOtt offenbar. Dann der Himmel ist anders nichts, als eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wircket und will. Und die Hölle ist auch durch die gantze Welt, wohnet und wircket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich: Aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben, ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; Dann die äussere Welt mit ihrem Wesen, ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist: Wann aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbar, entweder nach ewigem Lichte bey den H. Engeln, oder in ewiger Finsterniß bey den Teufeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist dann ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbar werden? Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus Göttlicher Wissenschaft Göttliches Willens, entsprungen aus Göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf Göttlicher Liebe: sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet: Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und in gleichem Wollen mit GOtt das Licht; da der Wille der Ichheit der Seelen mit GOtt will, da ist GOttes Liebe im Wircken: Und in der Selbst-Annehmlichkeit des seelischen Wollens wircket GOttes Wille peinlich, und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkant werde. Sie sind anders nichts als eine Offenbarung Göttli-

ches

ches Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44. Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen? Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen was die Welt ist; und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte, und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewircke: Und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigen Wille und gelassener Wille untereinander wircket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äussere Mensch: dann GOtt schuf den äussern Menschen aus der äussern Welt, und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darum kann die Seele, in der äussern Welt Wesen, Böses und Gutes annehmen und wircken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt seyn, wann das alles vergehet? Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elementa, die Sonne, Mond und Sternen: Alsdann wird die innere geistliche Welt gantz sichtbar und offenbar; was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewircket worden, es sey Böse oder Gut, da wird sich ein iedes Werck geistlicher Art nach, entweder in das Licht, oder in die ewige Finsterniß scheiden: Dann was aus iedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genant, als eine ewige Vergessung alles Guten; und das Licht wird das Reich GOttes genant, als eine ewige Freude und ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von solcher Pein erlöset worden. Das endliche Gerichte ist eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein iedes Feuer das Seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Als was in GOttes Liebe ist erboren, das zeucht das Liebe-Feuer GOttes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und sich demselben Wesen selber einergeben. Was aber in GOttes Zorn nach der Finsterniß ist gewircket worden, das zeucht die Peinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach. In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen? Der Meister sprach: Es

wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äussern Elementen gleich; und in demselben groben Leibe ist die subtile Kraft, gleichwie in der Erden eine subtile gute Kraft ist, welche sich mit der Sonnen vergleichet, und einiget, welche auch im Anfange der Zeit, aus Göttlicher Kraft entsprungen ist, daraus auch die gute Kraft des Leibes ist genommen worden. Diese gute Kraft des tödtlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger crystallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen, und ewig bleiben oder leben. Wie dann auch die gute Kraft der Erden, da dann die Erde wird auch crystallinisch seyn, und das Göttliche Licht wird in allem Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen, und nicht wiederkommen soll, also auch soll das grobe Fleisch des Menschen vergehen, und nicht ewig leben: Aber vor das Gericht muß alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beydes die Erde und die Asche des menschlichen Leibes. Dann wann GOtt wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein ieder Geist sein Geistliches Wesen wieder an sich: Als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein Böser sein böses; man muß aber nur eine wesentliche, materialische Kraft verstehen, da das Wesen eitel Kraft ist, gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern auffstehen, und darinnen ewig leben? Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äusserlich ist gewesen, das aus ihr ist herkommen; Von der Welt bleibet nur die himmlische, crystallinische Art und Form; also auch vom Menschen bleibet nur die Geistliche Erde; Dann der Mensch wird der geistlichen Welt, welche ietzo noch verborgen ist, gantz gleich seyn.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib seyn im Geistlichen Leben, oder Kinder, oder Blutfreunde? wird sich auch einer zum andern gesellen, wie alhie geschehen ist? Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist alda kein Mann noch Weib, sondern alle nur gleich den Engeln GOttes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle eines Geschlechtes, in Christo Alle nur Einer, wie ein Baum in seinen Aesten; und doch absonderliche Creaturen, aber GOtt alles

in

in allem. Es wird ja eine geistliche Erkentniß seyn, was ein ieder gewesen ist, und was er gethan hat, aber es ist keine Annehmlichkeit, oder Begierde zur Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung geniessen. Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volck das ist, einen solchen GOtt hat es auch. Item: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten verkehret. Ps. 18: 26. 27. Und S. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung, wie Sonne, Mond und Sternen. 1. Cor. 15: 41. So wisse nun, daß sie ja werden alle Göttlicher Wirckung geniessen, aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn: Alles nachdem ein ieder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Wircken, seyn mit Kraft angethan worden; Dann das ängstliche Wircken der Creatur dieser Zeit, ist eine Eröffnung und Gebärung Göttlicher Kraft, dadurch GOttes Kraft beweglich und wirckende wird: Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewircket, und nicht in Fleisches-Lust, die werde eine grosse Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben; Die andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung alleine gewartet, und unterdessen dem Bauch-Gotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben, und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so grosse Kraft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit diesen ein Unterscheid seyn, wie mit Sonne, Mond und Sternen, und den Wiesen-Blumen in in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie, oder durch wen, soll die Welt gerichtet werden? Der Meister sprach: Mit Göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Christi, der wird durch das Wort GOttes, das Mensch ward, von sich scheiden das Christum nicht angehöret; und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, gantz offenbaren, dann die Bewegniß der Scheidung geschicht überal zu gleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, so der Ort dieser gantzen Welt das Reich Christi ist, und glorificiret werden soll; werden sie ausser den Ort dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft ausser dem Ort dieser Welt haben, und offenbaren? Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im

Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kann das nicht ergreiffen. So ist das Licht das Reich Christi, und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdruckt, und zum Fußschemel, als zum Spotte, gesetzet werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völcker vor das Gericht gestellet werden? Der Meister sprach: Das ewige Wort GOttes, daraus alles Geistliche, Creatürliche Leben ist gegangen, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn, in allem Leben, was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Creatur vor das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen seinen Wercken offenbar, und wird ein ieder sein Urtheil und Gerichte in sich sehen und empfinden; Dann das Gerichte wird in des menschlichen Leibes Absterben alsbald in der Seelen offenbar; das End-Urtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes, und eine Scheidung der Welt, da am Wesen der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein iedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter: Und ist eine Offenbarung der Verborgenheit GOttes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället? Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbegin der Welt; Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getrancket; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget; Ich bin nacket gewesen, und ihr habet mich bekleidet; Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habet mich besuchet, und seyd zu mir kommen. Und sie werden Ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackend, kranck, und gefangen gesehen, und haben dir also gedienet? Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr Mir gethan. Und zu den Gottlosen zur Lincken wird Er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig, durstig, ein Gast,

nacket, kranck und gefangen gewesen, und ihr habet Mir nicht gedienet. Und sie werden Ihm auch antworten, und zu Ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten, das habet ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25: 34-46.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habet ihr Mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? wie thut man Christo solches, daß es Ihm selber geschehe? Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich im Glauben derer die sich Ihm gantz ergeben, und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranck, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum dann ein Christ ein Rebe an seinem Weinstocke, und ein Christ genant wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet: Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet; Dann ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo gantz ergeben, und sein Eigenthum, darum so geschicht es Christo selber: Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christen-Menschen abzeucht, und ihn nicht in Nöthen dienen will, der stösset Christum von sich weg, und verachtet Ihn in seinen Gliedern. Wann dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft, so hast du es Christo selber versaget; und was man einem solchen Christen-Menschen zu Leide thut, das thut man Christo selber: Wann man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert, und von sich stösset, das alles thut man Christo selber; Wer ihn aber aufnimt, speiset, träncket, kleidet, und in Nöthen beyspringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Glieder, ja er thut es Ihm selber, so er ein Christ ist: Dann in Christo sind wir nur einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen dann diese bestehen am Tage solches Gerichts, welche den Armen, Elenden also quälen, und ihme seinen Schweiß aussaugen, ihn drengen, und

mit Gewalt an sich ziehen, und für ihren Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigen-mächtig, und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Uppigkeit verzehren? Der Meister sprach: Diese alle thun es Christo selber, und gehören in sein strenges Urtheil: Dann sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern, und helfen darneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drengen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen: Ja, sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe wiederstehet. Denn alle, so sie sich nicht von gantzem Hertzen zu Christo bekehren, und Ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden dann diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten, und einander darum verfolgen, schänden, schmähen, und lästern? Der Meister sprach: Diese alle haben Christum noch nie erkant, und stehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle miteinander um die Uberwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums: Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat, und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne GOttes gewapnet, und dienet der Uberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß, und dem Zorne GOttes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finsterniß gegeben werden: Also auch ihr unnütze Gezäncke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu Kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: Diese alle gehören in das Gerichte zum Scheiden, das Falsche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Christi wandeln, und Er in uns. Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geiste Christi eifert, und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigen-Nutz im Streit suchet, das ist vom Teufel, und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuth GOtt seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es dann GOtt in

dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist? Der Jünger sprach: Das Leben stehet im Streite, aufdaß es offenbar, empfindlich, findlich und die Weisheit schiedlich, und erkant werde: Und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann in den Heiligen in Christo wird ein grosses Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind: Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wann sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun GOtt alle Dinge im freyen Willen stehen, aufdaß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkant werde, und ein iedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke: Dann was ietzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden; Und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet; Aufdaß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde, und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer, und sich selber gibt, und das Feuer aber sich selber nimt und frisset; Also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und alleine GOttes Liebe-Wille Alles in allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in grosser Freudenreich ausgeführet, aufdaß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey, und eine ewige Ursache zur Freudenreich; so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache seyn zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit GOttes.

Wer da bittet, der empfähet: Wer da suchet, der findet: Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des H. Geistes, sey mit uns allen, Amen.

E N D E.

Das

Das Sechste Büchlein
THEOSCOPIA
oder
Die hochtheure Pforte Von Göttlicher Beschaulichkeit,

Was Mysterium Magnum, und wie alles von, durch und in GOtt sey, wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles erfülle.

Geschrieben im Jahr 1620.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das sechste Büchlein.
THEOSCOPIA
oder
Die hochtheure Porte
Von
Göttlicher Beschaulichkeit.

Das 1. Capitel.
Was GOtt sey: Und wie man sein (Göttliches) Wesen an seiner Offenbarung erkennen soll?

Summarien.

DIe Vernunft kann GOtt nicht schauen, §. 1. 2. empfindet iedoch eine Begierde nach der Ruhe, 3. und ergiebet sich ins Leiden. 4. GOtt offenbaret sich im Gemüthe. 6. 7. Ohne Wiederwärtigkeit mag ihm nichts offenbar werden, noch empfindlich, 8. 9. GOtt wäre Ihm selbst verborgen; 10. aber durch den Wiederwillen kommt Erkentniß, 11. wo sich die Sinnen in gut und bös scheiden. 12. Denn treibet das Böse den Willen zu GOtt, 13. und wird das Gute durchs Böse erkant. 14. GOttes Einiger Wille fliesset immer aus, und beweget das Leidende zum Sehnen nach dem Einen. 16. GOtt will sich selber, und ist ein Gegenwurf seiner Selber, 17. gleich der sinnliche Ausfluß ein Gegenwurf des Gemüths ist. 18. Wo nur Eines wäre, könten GOttes Wunder nicht offenbar werden, 19. ein wiederwärtiges aber erwecket Begehren, 20. und daher kommt Streit, samt Glaube und Hoffnung. 21. 22. Nicht aus GOtt, sondern aus dem Ausfluß des Worts kommt die Eigenheit. 23. Dieser eigene Wille ist begehrend und machet sich finster. 24. In solchem Göttlichen Ausfluß ist uns zu erkennen, GOttes Einiger Wille ausser Natur, 25. und der anfängliche Wille zur Natur. 26. Jeder begehret seine Gleichheit, 27. und ist uns nun der gute und böse Wille in allen Dingen zu verstehen. 28. Jeder machet ihm einen Gegenwurf, 29. welche 2 Wesen und Willen in dieser Welt sind. 30. Das Himmlische hänget dem Irdischen und das Irdische dem Himmlischen an. 31. Die Lust Göttlicher Kraft, von GOtt in die Natur geführet, sehnet sich nach Erlösung von der Eitelkeit. 32-34. Also ist alles von GOtt. 35. Die Vernunft ist nur des rechten Lebens Gegenwurf. ibid. Der Weise wird durch Eingehen seines Willens errettet. 36. Die Irdische Vernunft ist blind an GOtt. 37. Der Gläubige wird von GOtt nicht verlassen, wie die Vernunft

nunft meinet, 38. und weil sie die Straffe nicht gleich fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, 39. und siehet nur aufs äusserliche. 40. Der Weise aber hasset sich selber, 41. der Mensch soll nach GOttes Geist ein Mensch seyn. 42.

Die Vernunft spricht: Ich höre viel von GOtt sagen, daß ein GOtt sey, welcher alle Dinge habe erschaffen, auch alle Dinge erhalte und trage; Aber ich habe noch keinen gesehen oder von einem gehöret, der GOtt habe gesehen, oder der da könte sagen: Wo GOtt wohne oder sey, oder wie er sey. Dann so sie das Wesen dieser Welt ansiehet, und betrachtet, wie es den Frommen gehet als dem Bösen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich sind; Auch wie der Fromme keinen Erretter siehet, der ihn von der Angst und Wiederwertigkeit des Bösen erlöset, und also muß mit Aengsten im Elende zur Gruben fahren; So dencket sie, es geschehen alle Dinge also ohngefähr, es sey kein GOtt, der sich des Leidenden annehme, weil Er den, so auf Ihn hoffet, im Elende lasse stecken, und darinne zur Gruben fahren; und man auch von keinem gehöret, der da sey aus der Verwesung wieder kommen, und gesagt habe, er wäre bey GOtt gewesen.

2. Antwort. Die Vernunft ist ein natürlich Leben, dessen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende stehet, und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund, darinnen GOtt verstanden wird: Dann ob sie sich gleich also in dieser Welt beschauet, und in ihrer Beschaulichkeit keinen andern Grund findet, so empfindet sie aber doch in sich selber eine Begierde nach einem höhern Grunde, darinnen sie ruhen möge:

3. Dann sie verstehet, daß sie ist aus einem übernatürlichen Grunde herkommen, und daß ein GOtt seyn müsse, der sie habe in ein Leben und Wollen gebracht, und entsetzet sich in sich selber vor ihrem Wollen der Bosheit, sie schämet sich in sich selber ihres eignen Wollens, und urtheilet sich in dem Wollen des Bösen für Unrecht: Ob sie gleich das Unrecht thut, dannoch klaget sie sich selber an, und fürchtet sich vor einem Gerichte, das sie nicht siehet; Welches andeutet, daß der verborgene GOtt, der sich hat in Natur gebracht, in ihr wohnet, und sie des bösen Weges straffet, und daß derselbe (verborgene GOtt) nicht der Natur der Empfindlichkeit seyn müsse, weil ihn die Vernunft nicht siehet noch begreiffet.

4. Dage-

4. Dagegen empfindet die verlassene Vernunft, welche alhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende gequälet wird, eine Begierde in sich, sich selber noch mehr zu verlassen, und ergiebet sich willig dem Leiden, trit aber in ihrem Unrecht-Leiden in eine Hoffnung, daß sie das jenige, was sie hat geschaffen, werde von dem Leiden in sich einnehmen, und begehret in deme zu ruhen, das nicht leidentlich ist; und suchet in deme Ruhe, das sie selber in sich nicht ist: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit, und begehret doch nicht ein Nichts zu seyn, sondern begehret nur der Qual abzusterben, auf daß sie möge in sich selber ruhen.

5. Dem Leiden ergibt sie sich darum, auf daß der Peinlichkeit Gewalt ihr Leiden tödte, und sie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbsterbens, indem sie ein peinlich Leben ist, in das unpeinliche, unleidende eingehen.

6. In diesem verstehet man recht den verborgenen GOtt, wie Er sich im Gemüthe des Menschen offenbare, und das Unrecht im Gewissen straffe, und das Unrecht-Leidende durch Leiden zu sich ziehe; und wie das Vernunft-Leben, als das natürliche Leben, müsse im Leiden eine Begierde überkommen, sich wieder in das einzuwenden, daraus es ist gegangen, und wie sichs müsse begehren selber zu hassen, und des natürlichen Wollens abzusterben, aufdaß es möge das übernatürliche erreichen.

7. Die Vernunft spricht: Warum hat GOtt ein peinlich leidend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leiden und Qual in einem bessern Zustand seyn, weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warum duldet Er den Wiederwillen? Warum zerbricht Er nicht das Böse, daß allein ein Gutes sey in allen Dingen?

8. Antwort: Kein Ding ohne Wiederwärtigkeit mag ihme selber offenbar werden: Dann so es nichts hat, das ihme wiederstehet, so gehets immerdar vor sich aus, und gehet nicht wieder in sich ein: So es aber nicht wieder in sich eingehet, als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiß es nichts von seinem Urstand.

9. Wann das natürliche Leben keine Wiederwertigkeit hätte, und wäre ohne ein Ziel, so fragte es niemals nach seinem Grunde, woraus es sey herkommen: so bliebe der verborgene

GOtt dem natürlichen Leben unerkant. Auch so keine Wiederwertigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wircken, auch weder Verstand, noch Wissenschaft darinnen: Dann ein Ding, das nur Einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit? So es nicht einen Wiederwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegniß ursachet, so stehets stille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines; Und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, dann es hat in sich nichts, das es empfindlich mache.

10. Also auch können wir von dem Willen GOttes philosophiren und sagen: Wann sich der verborgene GOtt, welcher nur ein Einig Wesen und Wille ist, nicht hätte mit seinem Willen aus sich ausgeführet, und hätte sich aus der Ewigen Wissenschaft im Temperamento, in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte nicht dieselbe Schiedlichkeit in eine Infaßlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet, und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht im Streit stünde, wie wolte ihm dann der verborgene Wille GOttes, welcher in sich nur Einer ist, offenbar seyn? Wie mag in einem Einigen Willen eine Erkentniß seiner selber seyn?

11. So aber eine Schiedlichkeit in dem Einigen Willen ist, daß sich die Schiedlichkeit in Centra und eigen Willen einführet, daß also in dem Abgeschiedenen ein eigener Wille ist, und also in einem Einigen Willen ungründliche und unzahlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume; So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein ieder abgeschiedener Wille in eine eigene Form einführet, und daß der Streit der Willen um die Form ist, daß eine Form in der Theilichkeit nicht ist als die andere, und stehen doch alle in Einem Grunde.

12. Dann ein Einiger Wille kann sich nicht in Stücke von einander brechen; gleichwie sich das Gemüthe nicht in Stücke bricht, wann sichs in ein Böses und Gutes Wollen scheidet; sondern der Ausgang der Sensuum scheidet sich nur in ein Böses und Gutes Wollen, und das Gemüth in sich bleibet gantz, und leidet, daß ein Böses und Gutes Wollen in ihm entstehe und wohne.

13. So

13. So spricht die Vernunft: Worzu ist das gut oder nütze, daß bey dem Guten muß ein Böses seyn? Antwort: Das Böse oder Wiederwillige ursachet das Gute, als den Willen, daß er wieder nach seinem Urstand, als nach GOtt dringe, und das Gute, als der gute Wille, begehrende werde: Dann ein Ding, das in sich nur gut ist, und keine Qual hat, das begehret nichts, dann es weiß nichts bessers in sich oder vor sich, darnach es könte lüstern.

14. Also auch können wir vom Einigen guten Willen GOttes philosophiren und sagen, daß Er nichts in sich selber könne begehren, dann er hat nichts in oder vor sich, das Ihm etwas könte geben: und führet sich darum aus sich aus in eine Schiedlichkeit, in Centra, auf daß eine Wiederwertigkeit entstehe in dem Ausfluß, als in dem Ausgeflossenen, daß das Gute in dem Bösen empfindlich, wirckend und wollend werde, als nemlich sich wollen von dem Bösen scheiden, und wieder wollen in den Einigen Willen GOttes eingehen.

15. Weil aber der Ausfluß des einigen, ewigen Willens GOttes immerdar aus sich ausgehet zu seiner Offenbarung, so fleust auch das Gute, als die Göttliche Kraft aus dem Ewigen Einen, mit solchem Ausfluß aus, und gehet mit in die Schiedlichkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So ursachet nun der immerwährende Ausfluß des Willens das Gute in ihme mit seiner Bewegniß, daß sich das Gute wieder nach dem Stillestehen sehnet, und begehrend wird, wieder in das Ewige Ein einzudringen; und in solchem Eindringen in sich selber, wird das Eine beweglich und begierlich; und in solcher Wirckung stehet die Empfindlichkeit, Erkentniß und das Wollen.

17. GOtt, so viel Er GOtt heisset, kann nichts wollen als sich selber: Dann Er hat nichts vor oder nach Ihme, das Er wollen kann; So Er aber etwas will, so ist dasselbe von Ihm ausgeflossen, und ist ein Gegenwurf seiner selber, darinnen der Ewige Will in seinem Etwas will: So nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen; Und darum hat sich der ungründliche Wille in Anfänge geschieden und in Wesen eingefasset, daß er in etwas möge wircken, wie man ein Gleichniß am Gemüthe des Menschen hat.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich ausflösse, so

hätte es keine Sinnen; so es aber keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkentniß seiner selber, auch keines andern Dinges, und könte keine Verbringung oder Wirckung haben: Aber der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurf des Gemüths ist, darinnen sich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende, daß das Gemüth die Sinnen in etwas einführet, als in ein Centrum einer Ichheit, darinnen das Gemüth mit den Sinnen wircket, und sich selber, in dem Wircken mit den Sinnen, offenbaret und beschauet.

19. So nun in diesen Centris der Sinnen im Gegenwurf des Gemüthes kein Contrarium wäre, so wären alle Centra der ausgeflossenen Sinnen nur Eines, in allen Centris der Sinnen nur ein Einiger Wille, der thäte immerdar nur Ein Ding: wie wolten denn die Wunder und Kräfte Göttlicher Weisheit durch das Gemüth (welches ein Bilde Göttlicher Offenbarung ist) erkant und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß, darinnen ist, so ist ihme dieses Contrarium selber wiederwärtig, und ursachet ie eine Eigenschaft die andere, daß sich die andere in Begierde einführet, wieder die andern wollen streiten und sie zu beherrschen; in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem eigenen Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angst, auch Wiederwille im Gemüth urständet, daß das gantze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen, und Selb-Wollens der Sinnen, als der natürlichen Centrorum einzugehen, und sich aus den Peinen des Wiederwillens und Streits, aus der Angst in die Ewige Ruhe, als in GOtt, daraus es entsprungen ist, einzuersencken wollen.

22. Und hieraus entstehet Glaube und Hoffnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach GOtt, sehnet.

23. Also sollen wir auch die Göttliche Offenbarung verstehen: Dann alle Ding haben ihren ersten Anfang aus dem

Ausfluß Göttlichen Willens, es sey Bös oder Gut, Lieb oder Leid, und da doch der Wille GOttes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinne keine Pein, Leid noch Wiederwill ist; sondern aus dem Ausfluß des Worts, als durch den Ausgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weisheit GOttes, als das grosse Mysterium ist, darinnen der ewige Verstand im Temperamento innen lieget) daraus ist geflossen das Verständniß und Erkentniß; und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß hat in Gestältnisse geschieden; so sind die Gestalten, eine iede in sich, begehrende worden, ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurf zu haben. Und dieselbe Begierde ist eine Infaßlichkeit zur Selbheit oder Eigenhaftigkeit, als zu einer Stätte gewesen, als zum Etwas: Und aus diesem Etwas ist das Mysterium Magnum, als die unnatürliche Kraft, wesentlich und natürlich worden, und hat sich das Etwas eingefasset zu einem eigenen Willen.

24. Dann dieser eigene Wille ist ein Grund seiner Selbheit, und schleust sich ein, als ein begehrender Wille, davon die magnetische Impression, zur Schärfe und Härte, seinen Urstand hat genommen, und ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist, daraus Wiederwillen, Angst und Fliehen (als die Empfindlichkeit) ihren Urstand hat; und ist ein Grund der Natur, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommt, daß in solcher Wiederwärtigkeit ist ie ein Wille aus dem anderen entstanden, sich von den Peinen zu scheiden, gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe, da das Gemüth mit den Sinnen in steter Angst, Wircken, Wollen und Zerbrechen stehet.

25. In solchem Göttlichen Ausfluß, indeme sich die Göttliche Kraft aus sich selber aushauchet, und in Natur und Creatur einführet und geführet hat, ist uns zweyerley zu erkennen, als zum Ersten, der ewige Verstand des Einigen guten Willens, welcher ein Temperament ist, und sich also nur in eine Empfindlichkeit und Wircken einführet, zur Offenbarung der Kraft, Farben und Tugend: Daß die Kraft und Tugend in Schiedlichkeit und Formlichkeit erscheinen, und die ewige Wissenschaft offenbar werde und in Erkentniß komme, daraus dann auch der englische, seelische und creatürliche Grund herkom-

kommen ist, sowol die Thronen und Herrschaften, samt der sichtbaren Welt.

26. Und dann zum Andern, ist uns der anfängliche Wille der Natur, als der Infaßlichkeit der Centrorum zu verstehen, da sich ein iedes Centrum in der Schiedlichkeit in eine Stätte zur Ichheit und Selbwollens, als ein eigen Mysterium oder Gemüth einschleust, daraus die Ungleichheit des Wollens urständet, wie in diesen beyden ein Contrarium entstehe, dann sie sind zwey in Einem Wesen.

27. Als (1) das inwendige vom Urstand der Göttlichen Kraft begehret nur einen Gegenwurf seiner Gleichheit, als ein Gutes, darinne der gute, Göttliche, ausgeflossene Wille wircke und sich offenbare. So begehret zum (2) der selb-erborne, eigene, natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finstern Impression der Schärfe auch eine Gleichheit, als einen Gegenwurf durch seine eigene Infaßlichkeit: Durch welches Infassen er sich materialisch machet, und anders nichts begehret, als nur seiner Corporalität, als eines natürlichen Grundes.

28. In diesen beyden ist uns nun der Gute und Böse Wille in allen Dingen zu verstehen: und wird hierinnen recht verstanden, wie der inwendige, geistliche Grund aller Wesen von Göttlicher Kraft urstände, und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urstände; und wie alle Corpora der sichtbarlichen, empfindlichen Wesen von der Begierde der Natur urständen.

29. Darbey wir nun klar mercken sollen, daß gleichwie sich die eigene, natürliche Begierde, welche Anfang hat, materialisch und ihr einen Gegenwurf machet, als eine Gleichheit, darinnen sie wircket; Also auch machet ihme der Göttliche Grund und Wille mit seiner Liebe Infaßlichkeit einen Gegenwurf und geistlich Wesen, darinnen der Göttliche H. Wille wircket, und die Göttliche Kraft in Formen und Schiedlichkeit einführet zur Offenbarung Göttlicher Kraft und Herrlichkeit.

30. Und werden in dieser Welt Wesen allemal zwey Wesen in Einem verstanden, als zum Ersten ein Ewig, Göttlich, und Geistliches; und zum Andern ein anfänglich, natürlich, zeitlich und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley

Wil-

Willen in Einem Leben inne liegen, als zum ersten ein anfänglich, natürlicher, darinnen der Wille ein eigen Astrum ist, und mit allen äusserlichen, natürlichen, elementischen und syderischen inqualiret; und zum andern ein ewig, geistlicher Wille, oder ewig geistliches Wesen, welcher (oder welches) eine Infaßlichkeit oder ingefassetes Wesen des Göttlichen Willens ist, damit ihme der Göttliche Wille auch einen Gegenwurf und Wesen machet, darinnen er wircket; und werden diese zwey Wesen in zweyen Principiis verstanden, das erste Göttliche in einem himmlischen, und das ander zeitliche in einem irdischen.

31. Und wie nun das himmlische Göttliche am irdischen anhangt, also auch das irdische am himmlischen, und ist doch keines das ander, dann das himmlische hat ein geistlich Wesen, welches nur eine wesentliche Kraft ist, und durch das irdische durchdringet, und doch nur sein Principium besitzet, und dem irdischen Wesen Kraft giebet, daß es auch einen andern neuen Willen bekommt, und sich nach dem himmlischen sehnet, welche Sehnung ist eine Lust, von der Eitelkeit der Natur auszugehen, davon die Schrift saget: Es sehnen sich alle Creaturen neben uns, von der Eitelkeit, der sie wieder (über) ihren Willen unterworfen sind, los zu werden. Rom. 8. 19-22.

32. Verstehets recht. Die ausgegangene Lust der Göttlichen Kraft zur Natur, daraus die Natur und eigener Wille ist entstanden, sehnet sich von dem natürlichen, eigenen Willen los zu seyn.

33. Dieselbe Lust ist mit der Impression der Natur über ihren Willen beladen, um des Willen, daß sie GOtt hat darein geführet, die soll am Ende dieser Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöset, und in eine crystallinische, klare Natur gebracht werden, alsdann wird offenbar seyn, warum sie GOtt in eine Zeit geschlossen, und sie der Peinlichkeit zum Leiden unterworfen hat, als nemlich darum, daß durch das natürliche Peinen die ewige Kraft mit in Formen, Gestalt und Schiedlichkeit zur Empfindlichkeit gebracht werde, und daß Creaturen, als ein creatürlich Leben in dieser Zeit darinnen offenbar würden, und also ein Spiel in dem Gegenwurf Göttlicher Weisheit sey, dann durch die Thorheit wird die Weisheit offenbar, darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumis-

zumisset, und stehet doch in einem Grund und Anfang, und ist endlich.

34. So wird das unendliche Leben also durch die Thorheit schau getragen, auf daß darinnen ein Lob zur Ehre GOttes entstehe, und das Ewige, Beständige in dem Tödtlichen erkant werde.

35. Also wird der Vernunft auf ihre erste Frage geantwortet, indem sie meinet, es geschehen alle Dinge ohngefähr, und es sey kein GOtt, weil Er den Frommen lässet in Pein, Angst und Trübsal stehen, und ihn endlich zur Gruben führet, wie den Gottlosen; daß es scheinet zu seyn, als nähme sich GOtt keines Dinges an, oder wäre kein GOtt, dieweil sie Ihn nicht siehet, kennet noch empfindet: so wird ihr gesaget, daß sie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurf des rechten Lebens ist; und so sie in sich keinen Hunger und Begierde empfindet nach deme, davon sie ist im Anfang entstanden, daß sie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel sey, darinnen die Weisheit ihre Wunder verbringet.

36. Dann sie siehet an dem Weisen auch nach der äussern Natur eine solche Thorheit, und siehet, wie GOtt dieselbe Thorheit des Weisen verlässet, daß sie muß in Schanden und Spotte stehen vor der eigenwilligen, närrischen Klugheit, welche doch nicht ihr Ende kennet: So meinet die thörichte Vernunft, es sey kein Erretter, und weiß nicht, wie der Weise in sich selber errettet, und von der angeerbten Thorheit erlöset wird, durch Eingehen seines eigenen Willens, indem sein eigener Wille durch das Peinen und Gegensatz der Gottlosen in sein Zerbrechen und in sein Nichts-Wollen eingehet, und sich wieder in seinen ersten Urstand, als in GOttes Willen einersencket, und darinnen neugeboren wird: und daß GOtt an dem groben, sterblichen Fleische nicht gedienet sey, daß Er wolte die Errettung in das thierische, eigenwillige Leben einführen, sondern daß Ihm an deme gelegen sey, daß der Eigenwille zerbreche, und wieder in GOtt sich ersencke; So wird das inwendige gute Wesen in GOttes Willen eingefasset, und wird dem tödtlichen Leibe nur desto mehr Pein aufgeleget, auf daß nicht der eigene, natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe, und sich zum Herr-

scher

scher über den inwendigen Grund aufwerfe, und das wahre Bilde GOttes zerstöre.

37. Dieses verstehet die irdische Vernunft nicht, dann sie kennet nicht, wie GOtt in ihr wohnet, und was GOttes Wille und Wesen sey: Sie weiß nicht, daß GOtt durch sie wohnet und ihr also nahe ist, und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weisheit sey, durch welches Leben sich die Weisheit offenbaret, auf daß erkant werde, was Weisheit sey; Ihr Wille ist von GOtt in die Selbheit eingegangen, und rühmet sich eigenes Vermögens, und siehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich ist, daß es nur ein Spiegel-Werck ist, durch welchen Spiegel sich die Weisheit eine Zeitlang in der Narrheit der Weisen schauet, und endlich durch solch Peinen der Gottlosen die Thorheit an den Weisen zerbricht, indeme sie anfahen, das zerbrechliche, thörichte Leben zu hassen, und mit der Vernunft zu sterben, und den Willen GOtt zu ergeben.

38. Dieses hält die irdische Vernunft für eine Thorheit, zumal wann sie siehet, daß auch GOtt an den Weisen ihre irdische Thorheit verlässet, und den Leib solcher Thorheit, darinnen sich die Thorheit hat geschauet, lässet ohne Hülfe zur Grube fahren: So meinet sie, dieser Mensch habe keine Errettung von GOtt empfangen; weil Er ihme dann hat vertrauet, so müsse ja sein Glaube falsch gewesen seyn, sonst hätte Er ihn ja bey Lebens Zeit errettet.

39. Auch weil sie ihre Straffe nicht balde fühlet, meinet sie, es sey kein Ernst mehr da, und weiß nicht, daß sie je länger je mehr sich in die Thorheit einfasset, und ein starcker Quall ewiger Pein in sich selber wird, daß, wann ihr das Licht der äussern Natur zerbricht, darinnen sie hat eine Zeitlang in der Ichheit stoltziret, sie alsdann in sich selber in ewiger Finsterniß und Peinen stehet, daß ihre falsche, eigene Begierde eine eitele, rauhe, stachlichte harte Schärfe und Wiederwille ist.

40. Sie hoffet diese Zeit auf eine äusserliche Hülfe, und führet sich in Wollust ihres Willens, und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äussere Licht im Tode verlischet, so stehet sie alsdann in ewigem Verzagen, und siehet auch keinen Erretter um noch in sich.

41. Aber der Weise wird sich in dieser Zeit selber zum Narren,

ren, und lernet seine Thorheit (welche die Vernunft für Klugheit hält) hassen; Also muß seine Weisheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunft eine Thorheit seyn, daran sie sich ärgert. Und also hasset auch GOtt in dem Weisen das thörichte, tödtliche Leben, gleichwie es der Weise selber hasset, auf daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verstand regiere: Und darum ist bey GOtt keine Klag um den tödtlichen Leib des Weisen, dann er fasset sein Göttlich Ens in ihme in seinen Geist und Willen, und lässet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in seine Grube, bis an den Tag zur Scheidung aller Wesen.

42. Und das verstehet die Vernunft nicht, darum ist sie närrisch: Und soll ein Mensch nicht nach der Thorheit, sondern nach GOttes Geist, ein Mensch seyn, und richten was Göttlich ist, nicht nach der bildlichen Vernunft, dann es stehet geschrieben: Wer auf das Fleisch (als auf die tödtliche Vernunft eigenes Willens) bauet, der wird vom Fleisch das Verderben erben; Wer aber auf den Geist (als auf Göttlichen Willen) bauet, und setzet seinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zusage, der wird vom Geist das ewige Leben erben. Gal. 6: 8.

Das 2. Capitel.

Vom Gemüth, Willen und Gedancken des menschlichen Lebens, wie dasselbe seinen Urstand vom Willen GOttes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bilde GOttes sey, in deme GOtt wolle, wircke und wohne.

Summarien.

DAs menschliche Leben, so eine Form des Göttl. Willens, ist im Fall verdorben, §. 1. 2. und stehet in 3 Principien; als im 1. Principio, 3. welches der Teufel verleitet, daß es sich in Eigenheit eingeführet, 4. 5. und aus seiner Gleichheit in die Vielheit gefallen, 6. dadurch die Göttliche Weisheit, als das 2. Principium verloschen; 7. an dessen Stelle das 3. Principium aufgewachet, 8. und sich finster, rauh und peinlich gemachet, 9. welches in der Zerbrechung also bleibet. 10. Dem ist GOttes Liebe zu Hülfe gekommen,

men, 11. und hat sich dem Leben aller 3 Principien einverleibet, 12. daraus GOttes Allmacht erhellet. ibid. Nun muß sich der Mensch wieder in das Eine einsencken. 13. Denn es solte das menschl. Leben des Göttl. Willens Gegenwurf seyn. 14. Weil es aber irdisch worden, 15. so muß der Mensch ietzt vom eigenen Willen still stehen, 16. und das Göttliche Wollen und Sprechen in Ihm regieren lassen. 17. GOtt kann im gelassenen Willen nicht still stehen. 18. 19. Das Leben ist ein bildlicher Wille GOttes, 20. und GOttes Odem, 21. mit welchem sich GOtt offenbaret. 22. Das Innere soll über das Aeussere herrschen. 23. Wer nicht mit GOtt will, der zerstreuet, 24. und wo die Liebe nicht Primus ist, da herrschet der Zorn, 25. und machet alles Gute bös. 26. Gleichwie die Sonne alles lieblich im Aeusseren machet, auch im äussern Menschen: 27. 28. also wird auch die Seele, wo sie GOttes Licht erreichet, freudenreich. 29. 30. Hingegen kann in einer geitzigen und neidigen Begierde die Göttliche Sanftmuth nicht wircken. 31.

DIe **Vernunft spricht**: Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich, natürlich Leben ist, welches in einer Zeit und Zerbrechlichkeit stehet; Wie mag es dann in dieser Zeit zu dem übersinnlichen Göttlichen Leben gebracht werden? Oder wie ist die Göttliche Inwohne im Leben?

2. **Antwort**: Das Leben des Menschen ist eine Form des Göttlichen Willens, und ist vom Göttlichen Einhauchen in das geschaffene Bilde des Menschen kommen: Es ist das gebildete Wort Göttlicher Wissenschaft, und ist aber vom Gegen-Hauchen des Teufels, und Grimmes der zeitlichen Natur, vergiftet worden, daß sich des Lebens Wille hat mit dem äussern irdischen Gegenwurf der tödtlichen Natur gebildet, und von seinem Temperament in Schiedlichkeit der Eigenschaften kommen ist.

3. Aus solchen Ursachen stehets noch in irdischer Bildniß, und wird nun ietzt in Dreyen Principiis betrachtet: Als im Ersten Principio, nach seinem wahren Urstande, stehets im ausgehenden Willen GOttes, in Göttlicher Wissenschaft, welche anfänglich ein Temperamentum war, darinn die Göttliche Kraft sensualisch wirckete, und recht ein Paradeis, oder Wircken Göttlicher Kräfte, darinnen verstanden ward, als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens, welches Grünen in dem Ausgang der guten Sinnen verstanden wird, dadurch sich die Göttliche Weisheit, figürlich auf Göttliche, Art bildete,

und durch solch Bilden das Göttliche Verständniß, durch des sinnlichen Lebens Ausgang, offenbarete. Dannenhero es recht, ein Bilde GOttes genennet ward, in dem sich der Göttliche Wille offenbarete.

4. Als aber dieses Leben im Ersten Principio vom Grimmen Teufel angehauchet ward in seiner Bildniß, daß ihme der Teufel einsprach, es wär ihm nütz und gut, daß sich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche, und in ein eigen Bildniß, nach den Eigenschaften der Vielheit, einführete, zu probiren die Ungleichheit, als Böses und Gutes zu erkennen und zu empfinden;

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget, und die Sinnen als die ausgehende Lust darein geführet; und sich in Begierde zur Eigenheit eingeführet, und sich in die Selbheit gepresset oder gefasset.

6. Zuhand ist das Verständniß des Lebens in den Eigenschaften offenbar worden, so hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen, und ihr Regiment empor geführet. Davon ist es peinlich worden, und ist der inwendige Göttliche Grund, des guten Willens und Wesens, verloschen, das ist, nach der Creatur wircklos worden: Dann der Wille des Lebens brach sich davon ab, und ging in die Empfindlichkeit, aus der Einheit in die Vielheit, und wiederstrebete der Einheit, als der ewigen einigen Ruhe, dem Einigen Guten.

7. Als solches geschehen, so ist der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da sich die Göttliche Kraft mit dem aushauchendem Willen GOttes hatte mit in das bildliche Leben, als in den Gegenwurf GOttes, eingebildet, verstehet, die Weisheit GOttes, als der wesentliche Wille GOttes;) in dem falschen Willen verblichen; Dann die Ursache der Bewegniß des heiligen Wesens hatte sich zur Irdigkeit gewandt, in welcher Böses und Gutes im Streite stehet.

8. Verstehets: Der ewige, ungründliche Wille des Lebens hatte sich vom heiligen Göttlichen Ente abgewandt, und wollen in Bös und Gut herrschen; Und darum ist ihme das Zweyte Principium, als das Reich GOttes, verloschen, und ist ihm an dessen statt das Dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Qual des Gestirnes und der vier Elementen, aufgewachet,

gewachet, davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irdisch worden sind.

9. Also hat das Leben verloren das Temperamentum, als die ewige Ruhe, und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, strenge, hart und rauh gemachet, und ist worden eine eitele Unruhe, und lauffet nun in irdischer Kraft in einem ewigen Grunde, und suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, und findet aber keine: Denn die Zerbrechlichkeit ist nicht des Lebens Gleichheit, darum so schwinget sich das Leben nun über das Wesen dieser Welt, und beherrschet die tödtliche Kraft der Sternen und der Elementen, als ein eigener GOtt der Natur, und ist mit solcher Herrschung närrisch und thöricht worden, daß es in solcher irdischen Bildung und Eigen-Annehmung nicht mag seinen Grund und Urstand erkennen, worinnen seine ewige Ruhe stünde, und wird recht Thöricht genant: Dann es hat sich aus dem Göttlichen Ente in ein Irdisch (Thierisch) Ens geführet, und in ein zerbrechlich Wesen gesetzt, und will in dem herrschen, das ihme doch zerbricht, und geschwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und so das zerbricht, darüber es hat zeitlich geherrschet, so bleibet alsdann das Leben in seiner Wiederwärtigkeit im Ersten Principio, in der Finsternis, und ist anders nichts als ein immerwährender, unerlöschlicher, peinlicher Feuer-Quall, als die Teufel auch solche sind.

11. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe GOttes wieder zu Hülfe kommen, und hat sich alsbald, nach solchem Abfall, wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen, Göttlicher Eigenschaft, eingehauchet, und dem Leben zu einem Gegenwurf, als ein neuer Quell-Brunn Göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe, in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben, und sich darinnen eröffnet, daraus nun das Leben schöpfen und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöschen mag.

12. Auch hat sich dieser neue Quellbrunn Göttlicher Liebe und Einigkeit, mit seinem Ausfluß in Christo, in das wahre Leben aller drey Principien, menschlicher Eigenschaft, eingeleibet, und ist in die bildliche Sensus, als in den natürlichen, creatürlichen, abgewichenen, bildlichen Willen des Lebens eingegangen, und hat Menschheit angenommen, und die Ichheit und

eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe GOttes, als mit dem ewigen Ein zerbrochen, und den Willen des Lebens wiederum in das ewige Ein, als ins Temperamentum, eingewandt, da dann des Teufels eingeführter Wille zerstöret, und die Peinlichkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward, und hat die Einschliessung, als den Tod, zersprenget, und das Göttliche, sensualische, paradeisische Grünen mit den heiligen Sinnen und Wircken herwieder gebracht, und das heilige Leben durch die Einschliessung des Todes durchgeführet, und den Tod und Teufels Willen zum Spott gemacht, und also kräftig erwiesen, wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrschen, daß nicht die Macht der Bildlichkeit ein Gott sey, sondern die Macht der Uber- und Unbildlichkeit alles beherrsche: Dann das Bildliche ist nur ein Gegenwurf des unbildlichen Willens GOttes, dadurch der Wille GOttes wircket.

13. Weil aber die grosse Liebe GOttes in Christo, ist dem menschlichen Leben, in der irdischen Bildung, also zu Hülfe kommen, und uns arme Menschen, in dem Leben der Menschheit Christi, eine offene Gnaden-Pforte, zum Göttlichen Eingang, gemacht hat; so liegts ietzund an dem, daß der gefangene Wille des Lebens in seiner Bildlichkeit das Irdische, als die Selbheit und eigen Willen, wieder verlasse, und sich einig und allein in diese eingeleibte Gnade (welche von Einem, als von dem ersten Menschen, auf alle gedrungen ist, Rom. 5: 18.) ersencke, und sich dieser Gnaden annehme, und in Kraft solcher Annehmung und Göttlicher Einigung, sich mit dem gelassenen Lebens-Willen in das übersinnliche, übergründliche, ewige Ein, als in den ersten Grund des Lebens Anfang, ersencke, und sich wieder in den Grund einergebe, daraus das Leben entsprossen ist, so ists alsdann wieder in seinem ewigen Ort, als im Temperamento, in der (wahren) Ruhe.

14. Die Vernunft spricht: Wie kann das ein Mensch thun, sintemal die Schrift spricht 1. Cor. 15: 45. Gen. 1: 28. Der erste Mensch sey zum natürlichen Leben gemacht, daß er herrsche über alle Creaturen und Wesen dieser Welt; so müsse ja das Leben die Begierde in die irdische Eigenschaften einführen? Antwort: Das menschliche Leben ist gesetzt in einen Gegenwurf Göttliches Willens, in und mit deme GOtt will:

und

und die irdische Creaturen sind gesetzt in einen Gegenwurf des menschlichen Lebens, in und mit deme der Mensch solte wollen. Des Menschen Wollen solte mit GOttes Wollen über alles natür- und creatürliche Leben wollen und herrschen: Nicht in thierischer Essentz solte es stehen, sondern in Göttlicher Essentz; ob der Mensch gleich mit dem Leben in die Natur gesetzt ward, so war doch seine Natur ein Temperamentum, und sein Leben ein Gehäuse Göttliches Willens.

15. Weil aber nun ietzt das Leben in irdischer Essentz diese Zeit stehen muß, und sich das nicht benehmen mag, so muß man ansehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens sich der Mensch in das übersinnliche Wesen GOttes schwingen könne, und wie dasselbe könne und möge geschehen.

16. Christus sprach: Joh. 15: 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Kein Mensch kann, aus eigenem Vermögen, gelangen in den höchsten Grund, es sey dann, daß er seinen innersten Grund des Ersten Principii, nach des Lebens Bildlichkeit, in die eingeleibte Gnade GOttes ersencke, und nach demselben Grund, in Göttlicher Hoffnung, stille stehe vom eigenen Wesen, und sich mit dem Wollen GOtt gantz ergebe, in solcher Masse, daß sein Wollen, nach solchem Grunde, nicht mehr sprechen will, ohne was GOtt durch diesen Grund spricht und will, so ist er am höchsten Ziel.

17. Ists möglich, daß er mag eine Stunde, oder weniger, von seinem innerlichen Selb-Wollen und Sprechen stille stehen, so wird das Göttliche Wollen ihm einsprechen: Durch welches Einsprechen GOttes Wollen sein Wollen in sich fasset, und dem bildlichen, natürlichen, essentialischen äussern Vernunft-Leben einspricht, und die irdische Bildung des Vernunft-Willens zerschellet und erleuchtet, daß also zuhand das übersinnliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunft-Wollen grünet, und sich eincentriret.

18. Dann so wenig das eigene Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von GOttes Wollen, in der Natur einen Augenblick still stehen mag von seiner Wirckung, es ersencke sich denn ausser aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen, in dem zu Grunde gelassenem Leben, still stehen von seinem Wircken.

19. Dann so das Leben von seinem Eigen-Wollen stille stehet, so stehets im Abgrund der Natur und Creatur, im ewigen Aussprechen GOttes, so spricht GOtt darinnen.

20. Dann von GOttes Sprechen ist das Leben ausgangen, und in Leib kommen, und ist anders nichts als ein bildlicher Wille GOttes: Ists nun, daß das eigen Selber-Bilden und Wollen stille stehet, so gehet das Göttliche Bilden und Wollen auf: Dann was Willen-los ist, das ist mit dem Nichts Ein Ding, und ist ausser aller Natur, welcher Ungrund ist GOtt selber.

21. Weil dann der Ungrund, als GOtt, ein ewig Sprechen ist, als ein Aushauchen seiner selber, so wird auch dem gelassenen Leben der Ungrund eingesprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes spricht durch den stillstehenden Grund des Lebens; Dann das Leben ist aus dem Göttlichen Hauchen entstanden, und ist eine Gleichheit Göttliches Hauchens, darum fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verstehen, welche auch ein solcher Ausgang vom Hauchen des Gemüthes sind, wie das Gemüth ein Ausgang und Gegenwurf vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wissenschaft ist.

22. Wie sich nun GOtt mit seinem Aushauchen seiner ewigen Weisheit und Wissenschaft mit der Natur und Creatur, beydes mit dem inwendigen heiligen Leben (Willen), mit dem Leben der Engel und Menschen hat offenbaret, und seinen Willen seiner Wissenschaft in Bildung eingeführet, zum Wieder-Aussprechen, durch gebildete lautbare Art: Sowol mit der Natur und ihrer Wieder-Aushauchung der Creaturen der sichtbaren Welt, und hat immerdar das äussere von der Natur ausgesprochene, dem innern Grund unterthänig gemacht, daß das innere durch das äussere corperalische herrschen, und ein Geist des äussern seyn soll;

23. Also wisset, daß auch das eingewandte, neugeborne Leben des Menschen, in Göttlicher Kraft und Macht, über das äussere Vernunft-Leben von Sternen und Elementen herrschen kann und soll: Und so das nicht geschiehet, daß das inwendige ewige Leben im Menschen, in Göttlicher Kraft und Licht, über das äussere, irdische, astralische Leben der tödtlichen Lust herrschet, und der irdischen Lust (darinnen das Schlangen-Monstrum stecket) den Willen zerbricht; So ist noch keine

Neue

Neue Wiedergeburt oder Göttlicher Wille in solchem Leben im Wircken oder offenbar, und ist solcher Mensch (alsolang er im irdischen Willen allein stehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Scientz ist in irdische, thierische Eigenschaft durch die Selb-Bildung des falschen Willens gewandelt, und ist nach dem Leib ein böses Thier, und nach der Seelen ein abgewandter, falscher Wille, der nicht mit GOtt will, auf Art der Teufel, welche auch in eigener Bildung der sinnlichen Wissenschaft stehen.

24. Deshalben sagte Christus: Matth. 12: 30. **Wer nicht mit mir samlet**: das ist, wer nicht mit der eingeleibten Gnade GOttes, welche GOtt durch Christum hat offenbaret und darbeut, wircket, will und thut, sondern wircket durch natürlichen eigenen Willen, der zerstreuet, nicht allein die Göttliche Ordnung der Sinnen, sondern er streuet auch seine Wercke in falschen Grund.

25. Sehet an ein Gleichniß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Saft hat, so verbrennets der Sonnen-Strahl; hats aber Saft, so erwärmet es der Sonnen-Strahl, davon es wächset: Also auch im Leben der Essentz im Menschen: Hat dasselbe nicht Ens von GOttes Sanftmuth und Liebe, als von dem ewigen Ein, so impresset sichs in eine grimmige, feurige Schärfe, daß das Gemüth gantz rauh, hungerig, geitzig, neidig und stachlicht wird: Und solcher falscher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben in Leib, und in alle seine Wesen und Wercke.

26. Also zerstreuet und zerbricht solche feurende, geitzige, neidige Art mit dem scharfen Sensu des Lebens, alles das gut ist: Mit allem dem, damit es umgehet, ist Fährlichkeit; Dann es führet seine Gift-Strahlen darein, und will alles an sich ziehen, und sein Gift darein führen, als den hungerigen Geitz; Ist es aber, daß das feurige Leben mag von Göttlicher Liebe essen, so ists eine Gleichniß, wie ein Licht vom Feuer ausdringet und gehet: Also auch dringet das rechte Leben von der feurenden Art, mit einem neuen Geist und Willen Göttlicher Liebe von innen aus, und ist nicht mehr nehmend, wie des Feuers Art ist, sondern gebend: Dann der Liebe Wille gibt sich selber, wie das Licht aus dem Feuer, welches sich in alle Dinge gibt, und in allem ein Gutes wircket.

27. Wann die Sonne, in der Tieffe der Welt, nicht mehr schiene, so würde der Spiritus Mundi, in der Schärfe des Gestirnes, in der Sulphurischen, Mercurialischen Art in den vier Elementen, gantz streng, rauh, trocken, herb, dick, finster und hart: So ging alles Leben in den Elementen zu Grund, und würde man bald sehen, was die Hölle und GOttes Zorn sey.

28. Also auch im gleichen, wie der äussere Mensch ist ein Limus der äussern elementischen Welt, dessen Leben in der Sonnen- und Sternen-Kraft stehet, und der Leib, wie dann auch die Erde, eine Coagulation des Spiritus Mundi ist; und so der in seinem Nutrimento in der Speisung nicht möchte der Sonnen Licht-Liebe-Kraft haben, er gantz bös, feurig und tödtlich werden würde, und das äussere Leben zu Grunde gehen müste;

29. Also auch im gleichen ist die Seele ein Limus von der innern geistlichen Welt aus dem Mysterio Magno, als aus dem Ausgang und Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft, welche ihr Nutriment muß aus dem Mysterio Magno, Göttlicher Kraft und Wissenschaft, nehmen; Ist es nun, daß sie nicht mag das Ens Göttlicher Liebe zu ihrer Speisung haben, daß sie sich vom Ungrund, als von der Gelassenheit, abbricht, so wird sie auch also scharf, feurig, finster, rauh, stachlicht, neidig, feindig, wiederwillig, und eine gantze Unruhe ihr selber, und führet sich selber in eine tödtliche, sterbende, grimmige Qual ein, welche ihre Verdammniß ist, darinnen sie verdirbet, wie dem Teufel geschehen ist, und auch allen Gottlosen geschiehet.

30. Ists aber, daß solcher Feuer-Quall mag wieder Göttliche Liebe, als das wesentliche Licht GOttes, erreichen und in sich empfahen, so wird solcher seelischer Feuer-Quall in ein Freudenreich, ins Lob GOttes, verwandelt; Aber ohne umgewandten Willen, so der nicht still stehen mag von seiner Impression und Einschliessung, ists nicht möglich: Dann das Licht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht also wircken, als in Metallen, Kräutern und Bäumen, dann das Wasser wird darinnen in eine harte Impression gefasset und coaguliret.

31. Also auch mit dem falschen eigenen Willen der Seelen mit Göttlicher Sanftmuth zu verstehen ist: Das also die Göttliche Sanftmuth in solcher geitzigen, neidigen Feuer-Begierde

gierde keine Wirckung verbringet: Dannenhero Christus recht sagte, Joh. 6:53. Welch Leben des Menschen nicht essen würde das Brot, das vom Himmel kommen sey, der Welt das Leben zu geben, das hätte kein Leben in sich. Damit deutet Er an die wesentliche Liebe, welche GOtt in Ihm (in Christo) durch einen neuen Quellbrunn, der armen verdorreten Seelen zur Erquickung, hat offenbaret; welche Seele nicht davon essen würde, die möchte das Göttliche Licht nicht erreichen, und wäre ohne Göttlich Leben: wie er sich dann Joh. 8: 12. das Licht der Welt nennet; Item in Psalmen, Ein Licht das im Finstern leuchtet, das die Finsterniß in Licht wandelt. Ps. 112: 4.

Das 3. Capitel.

Vom natürlichen Grunde. Wie die Natur ein Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft sey, dadurch sich der ewige (einige) Wille mit der ungründlichen, übernatürlichen Wissenschaft empfindlich, sichtlich, wirckende und wollende mache; und was Mysterium Magnum; wie alles von, durch und in GOtt sey: Wie GOtt allen Dingen so nahe sey, und alles in allen erfülle.

Eine hochtheure Pforte, dem Gottliebenden Leser wol zubetrachten.

Summarien.

MIt dem WORT wird GOttes offenbarer Wille, und mit dem Wort GOTT der verborgene GOtt verstanden. §. 1. Das Wort ist GOtt, 2. und das Ausgeflossene ist Weisheit. 3. In der Offenbarung der Kräfte schauet sich der Wille, 4. und ist das Ebenbild oder Mysterium Magnum der Separator, 5. daraus die Vielheit der Willen urständen, auch das creatürliche Leben der Engel und Menschen. 6. Wie sich das Menschliche Gemüth mit den Sinnen in ein Ebenbild einführet: 7. Also hat sich das ewige Gemüth durchs Wort in Schiedlichkeit eingeführet. 8. Die Begierde ist der Grund der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens. 9. Der Wille des Ewi-

gen Ein ist unempfindlich, 10. führet sich aber in Eigenschaften aus, und macht sich empfindlich. 11. Das Peinen treibet das Licht, und dis ist eine Salbung der Peinlichkeit. ibid. Aus diesem ewigen Wircken ist die sichtbare Welt entsprungen. 12. GOttes Wesen ist nicht fern. 13. Die sichtbare Welt ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort. 14. Sind also aus dem Willen 2 Leben entsprossen. 15. Der innerste Grund ist mit GOttes Wort verbunden und ein Gehäuse Göttliches Willens. 16. 17. Das Andere Leben ist die Seele der äussern Welt. 18. Die Geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Welt verborgen, und wircket durch dieselbe, 19. als man auch in den wachsenden Kräften dreyerley Spiritus verstehet, als Sal, Sulphur und Mercurius, daraus der Leib; 20. Der 2. Spiritus ist Quint-Essentz, und liegt im Oel des Schwefels; 21. Der 3. Spiritus ist Tinctur, 22. welche ein Feuer und Licht ist, und der höchste Grund im Wesen dieser Welt. 23. Sie gehöret nach ihrer Eigenschaft zur Ewigkeit. ibid. In diesen 3 Principien stehen alle Dinge. 24. Ein Kraut ist ein Bild des Erden-Geistes, darinn der ölische Geist in der Blühte und Tinctur sich öffnet. 25. Solchen Ruch hätte die Erde nicht, ohne GOttes Kraft. 26. Also haben auch die Metallen innerlich ein klar Corpus, und darinnen die Tinctur. 27. Von der Tinctur wird der Elementische Geist beweget. 28. Der Ruch ist die Empfindung der Tinctur, 29. aber nicht des Medici Cur, 30. dann die Kraft kommt aus dem innern Grund. 31. Was der rechte wahre Glaube sey? 32. Der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen, hat sich in eine Eigenschaft gebildet. 33. Im innersten Grund der Tinctur ist alles gut und nutz, ibid. und ist ein iedes Geschöpf gut. 34. Dann das Sichtbare ist des Unsichtbaren Gegenwurf, 35. und kann man an allen Geschöpfen den innern Grund erkennen, daraus es entsprungen. 36. Ein iedes Ding hat seinen Grund, da es wächset. 37. Die Elementen sind des Unsichtbaren Bewegniß, 38. 39. wie die Sternen ein Ausfluß der Geistlichen Welt. ibid. Die Elementen kommen aus Einem Grund, 40. die Scheidungen aber der Eigenschaften sind aus Mysterio Magno. 41. Wie der Ausfluß der innern Kräfte gewesen: also sind die Materien worden. 42. Wovon hart und weich ihren Grund genommen? 43. Der höchste Grund ist der Einheit Bewegniß, da man von dreyen und doch nur von Einem saget, 44. daher alles, was in dieser Welt weich ist, ausfliessend, und sein Grund nach der Einheit der Ewigkeit ist. 45. Das harte verschleußt sich vor der Einführung des eigenen Willens. 46. So ist die Tinctur am härtesten verschlossen, da sie am edelsten ist. 47. Das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund. ibid. Wo der Wille in einem Ding zertrennet, darinnen ist keine grosse Kraft. 48. Die Medici sollen nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchs sehen. ibid. Sie müssen dieselben erst ins Temperament bringen, 49. 50. daß sie Einen Willen haben. 51. Gleich ein Gefangener mit seiner Erledigung getröstet wird, und dadurch endlich in die Hoffnung ins Temperament fället, und demüthig werden lernet. 52. 53.

JOh. 1: 1-3. stehet: Im Anfang war das Wort: Und das Wort

Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort; dasselbe war im Anfang bey GOTT: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

1. Der Anfang aller Wesen ist das Wort, als das Aushauchen GOttes gewesen, und GOtt ist das ewige Ein gewesen von Ewigkeit, und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das Wort ist der Ausfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wissenschaft: Gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe ausfliessen, und das Gemüth doch nur ein Ein ist; also ist auch das ewige Ein mit in dem Ausfluß des Willens gewesen, das heisset: Im Anfang war das WORT; Dann das Wort, als der Ausfluß vom Willen GOttes, ist der ewige Anfang gewesen, und bleibets ewig: Dann er ist die Offenbarung des ewigen Einen, damit und dadurch die Göttliche Kraft in eine Wissenschaft des Etwas gebracht wird: Und verstehen mit dem WORT den offenbaren Willen GOttes, und mit dem Wort GOTT verstehen wir den verborgenen GOtt, als das ewige Ein, daraus das Wort ewig entspringet.

2. Also ist der Ausfluß des Göttlichen Ein das WORT, und doch GOtt selber, als seine Offenbarung.

3. Dieser Ausfluß fleust aus GOtt, und das Ausgeflossene ist die Weisheit, aller Kräfte, Farben, Tugend und Eigenschaften Anfang und Ursach.

4. Aus solcher Offenbarung der Kräfte, darinnen sich der Wille des Ewigen Ein beschauet, fleust aus der Verstand und die Wissenschaft des Ichts, da sich der ewige Wille im Ichts schauet, und in der Weisheit in Lust einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

5. Und dieselbe Ebenbildniß ist das Mysterium Magnum, als der Schöpfer aller Wesen und Creaturen, dann es ist der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen Ein schiedlich machet: Er ist die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenschaften urständen.

6. Dieselben Kräfte sind wieder ein Ausfluß ihrer selber, da sich eine iede Kraft in eigenen Willen, nach derselben Kraft Tugend, einführet: Daher die Vielheit der Willen ur-

stän-

ständet, und daraus auch das creatürliche Leben, der Ewigen, seinen Ursprung genommen hat, als Engel und Seelen; Und man doch nicht sagen kann, daß hierinnen eine Natur oder Creatur verstanden sey, sondern die ewige Bildlichkeit Göttliches Worts und Willens, da der Geist GOttes in einem solchen Gegenwurf in den Kräften der Weisheit in solche Formunge der Gleichniß mit sich selber gespielet hat.

7. Gleichwie sich das Gemüth des Menschen, im Verstande mit den Sinnen, in einen Gegenwurf einer Ebenbildniß einführet, und mit denselben ausfleust, und in Bilde einfasset, welche Bilde die Gedancken des Gemüthes sind, darinnen der Wille des Gemüthes wircket, und sich also mit der Lust in eine Schärfe, als in eine magnetische Annehmung einfasset, daraus Freud und Leid urständet;

8. Also ist uns auch von dem ewigen Gemüthe der Empfindlichkeit zu erkennen, daß sich der Ausgang des einigen Willens GOttes, durchs WORT, in Schiedlichkeit habe eingeführet, und die Schiedlichkeit hat sich in Annehmlichkeit, als in eigen Lust und Begierde zu seiner Selbst-Offenbarung, eingeführet, aus der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde ist der Grund und Anfang der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens, dann darinne wird die Schiedlichkeit der Einheit in Annehmlichkeit gebracht, daraus die Schiedlichkeiten der Willen in Empfindlichkeit einer Selbheit gebracht werden, darinnen das wahre, creatürliche, empfindliche, englische und seelische Leben verstanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein ist unempfindlich, ohne Neiglichkeit zu etwas, dann er hat Nichts, dazu er sich könte neigen, als nur in sich selber: Darum so führet er sich selber aus sich aus, und führet den Ausfluß seiner Einheit in Vielheit, und in Annehmung zur Selbheit, als zu einer Stätte einer Natur, daraus Eigenschaften urständen: Dann eine iede Eigenschaft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in sich, und ist in sich selber gantz nach Eigenschaft der ewigen Einheit.

11. Also führet der Separator iedes Willens wieder Eigenschaften aus sich aus, davon die unendliche Vielheit entstehet, und dadurch sich das ewige Ein empfindlich machet,

nicht

nicht nach der Einheit, sondern nach dem Ausfluß der Einheit. Allein der Ausfluß führet sich so weit, bis in die gröste Schärfe mit der Magnetischen Annehmlichkeit, bis in die feurende Art, in welcher feurenden Art das ewige Ein Majestätisch und ein Licht wird: Auch wird die ewige Kraft dadurch begierlich und wirckende, und ist der Urstand des empfindlichen Lebens, da in dem WORT der Kräften im Ausfluß ein ewig, empfindlich Leben urständet; Dann so das Leben keine Empfindlichkeit hätte, so hätte es kein Wollen noch Wircken, aber das Peinen machet es wirckend und wollend; Und das Licht, solcher Anzündung durchs Feuer, machet es freudenreich, dann es ist eine Salbung der Peinlichkeit.

12. Aus diesem ewigen Wircken der Empfindlichkeit und Sinnlichkeit, da sich dieselbe Wirckung von Ewigkeit hat je also in Natur, als in Eigenschaften, eingeführet, ist die sichtbare Welt mit all ihrem Heer entsprungen, und in ein Geschöpf gebracht worden: Dann die Ewigkeit solcher Wirckung zu Feuer, Licht und Finsterniß, hat sich mit der sichtbaren Welt in einen Gegenwurf geführet, und den Separatorem in allen Kräften des ausgeflossenen Wesens, durch die Begierlichkeit zu einem Amtmann der Natur geordnet, mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret, machet, formet und bildet.

13. Also können wir mit nichten sagen, daß GOttes Wesen etwas fernes sey, das eine sonderliche Stätte oder Ort besitze oder habe, dann der Abgrund der Natur und Creatur ist GOtt selber.

14. Die sichtbare Welt, mit ihrem Heer und Creaturen, ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort, welches sich hat in Eigenschaften eingeführet, da in den Eigenschaften ist eigener Wille entstanden; und mit der Annehmlichkeit der Willen ist das creatürliche Leben entstanden, welches Leben sich, im Anfang dieser Welt, hat in eine Annehmlichkeit, zu einem creatürlichen, eingeführet, welches der Separator nach der Eigenschaft hat entschieden, und in ein eigen Wollen nach solcher Form gebracht: So ist mit dem eigenen Wollen solcher Begierde, das Wesen, als der Leib, entstanden, einer ieden Annehmlichkeit aus seiner Gleichheit und Eigenschaft, dadurch hat sich

der Separator signiret und sichtbar gemacht, wie an allem Leben zu erkennen ist.

15. In solchem Gegenwurf Göttliches Willens sind uns nun zweyerley Leben zu verstehen, als Erstlich ein ewiges, und zum Andern ein zeitliches, tödtliches. Das Ewige ist in dem Ewigen, und urständet aus dem ewigen WORT, und stehet im Grunde der ewigen, geistlichen Welt, als im Mysterio Magno Göttliches Gegenwurfs, und ist das sinnliche, verständige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

16. Der innerste Grund ist ein Funcke des ausgeflossenen Willens GOttes, durchs ewige Hauchen GOttes, und ist mit GOttes WORT verbunden, anders nichts zu wollen, als nur was der einige Wille GOttes durch solchen Ausfluß will.

17. Es ist anders nichts, als ein Gehäuse Göttliches Willens, dadurch sich der Göttliche Wille offenbaret, und ist zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbar worden, sondern nur zum Werckzeug Göttliches Willens, dadurch derselbe seine Wunderwercke verrichten will. Es ist der Separator Göttliches Willens, als ein Werckzeug GOttes, darein sich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrlichkeit, damit Er will alle Ding beherrschen, deswegen ihm auch ist Göttliche Verständniß gegeben worden.

18. Das andere Leben ist ein anfänglicher Ausfluß des Separatoris aller Kräften, und heisset die Seele der äussern Welt, welches Leben in den ausgeflossenen Eigenschaften creatürlich worden ist, und ist ein Leben aller Creaturen der sichtbaren Welt, damit sich der Separator oder Schöpfer dieser Welt bildet, und eine Gleichniß nach der Geistlichen Welt machet, darinne sich die Kraft der innern Geistlichen Welt mit formet, bildet und schauet.

19. Dann die Geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Elementischen Welt verborgen, und wircket durch die sichtbare Welt, und bildet sich durch den Separatorem mit ihrem Ausfluß in alle Dinge, nach iedes Dinges (Art und) Eigenschaft: Wie ein iedes Ding einer Art und Eigenschaft ist, eine solche Eigenschaft empfähet es auch vom Separatore der innern geistlichen Kraft:

Nicht

Nicht zu einer Habhaftigkeit und eigener Macht empfähet das sichtbare Wesen das unsichtbare, daß das äussere möchte dadurch in das innere verwandelt werden; Nein, das ist nicht: Die innere Kraft bildet sich nur damit, wie wir das an den Kräften der Kräuter, Bäume und Metallen verstehen, daß derer äusserliche Geist nur ein Werckzeug des innern Geistes, als der innern Kraft, sey, dadurch sich die innere Kraft in den äussern Geist bildet.

20. Als wir dann in solchen Kräften der Wachsenden dreyerley Spiritus verstehen in unterschiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erste und äusserliche Spiritus ist der grobe Schwefel, Saltz und Mercurius, der ist ein Wesen der vier Elementen oder des Gestirnes, nach der Sternen Rauhigkeit Eigenschaft: Dieser machet das Corpus, und impresset sich selber, oder fasset sich in ein Wesen, oder zeucht das innere aus dem Geistlichen Separatore an sich, sowol auch von aussen die Elementen, und coaguliret sich damit, davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung, vom Separatore geschiehet: Derselbe bildet das sichtbare Corpus nach der Eigenschaft der grösten Kraft des Spiritus Mundi, als der Constellation der Sternen, oder Eigenschaft der Planeten und ietzt entzündeten Elementen.

21. Der Ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat, der liegt im Oele des Schwefels, den man die 5te Essentz heisset, als eine Wurtzel der vier Elementen. Dieser ist die Sänftigung und Freude des groben, peinlichen Schwefel-und Saltz-Geistes, und nimt sein Nutrimentum erstlich von innen aus dem Lichte der Natur, als vom Ausflusse der geistlichen Sanftmuth, vom innern Geistlichen Feuer und Licht. Und zum andern von aussen nimt er sein Nutriment von der Sonnen, und von der subtilen Kraft des Spiritus Mundi, und ist die rechte Ursach des wachsenden Lebens, eine Freude der Natur, wie die Sonne in den Elementen ist.

22. Der Dritte Spiritus ist die Tinctur, als ein Gegenwurf des Göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen, und heisset recht Paradeis oder Göttliche Lust: Der ist ein Gehäuse Göttlicher Kraft, ein Gehäus der ewigen Seelen, daraus alle äusserliche Kräfte entspringen, auf Art wie die Luft aus dem Feuer.

23. Dann die Tinctur ist anders nichts als ein Geistlich Feuer und Licht, da Feuer und Licht ein eigen (einig) Wesen innen ist; Weil sie aber auch ihren Separatorem, als den ausgeflossenen Göttlichen Willen zur Offenbarung in sich hat, so ist sie der höchste Grund, daraus die erste Schiedlichkeit der Eigenschaften, im Wesen dieser Welt, urständet, und gehöret, nach ihrer Selbst-Eigenschaft, zur Ewigkeit: Dann ihr Urstand ist die heilige Kraft GOttes, und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigsten Grund der Creatur, welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen ist, wegen des, daß der Mensch falschen Willen dagegen geführet: Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menschen entstund; Jedoch dringet dieser hohe, heilige Grund in sein Eigen Centrum, durch alle Wesen dieser Welt, mit aus, und fleust aus in die äussere Kräfte: Gleichwie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieser Kraft nicht berühren, es geschehe dann durch Göttlich zulassen, als in der neuen Wiedergeburt geschiehet.

24. Solche Offenbarung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und Wachsenden: Alle Dinge stehen in diesen dreyen Principiis oder Anfängen: Ein Exempel sehet ihr an einem Kraut der Erden, das hat sein Nutrimentum von innen und aussen, als von der Erden, und von aussen von der Sonnen und Sternen, dadurch sich der Erden Spiritus samt dem äussern mit bildet; wann dasselbe auswächset, so geschiehet das in solcher Gewalt, so bezeichnet (signiret) sich von aussen in dem Kraute, mit der Bildung und Form desselben, der äusser Separator im Schwefel, Saltz und Mercurio, dann er ist des Krauts Bewegniß, und Empfindlichkeit, und machet sich corporalisch.

25. Daß, so ich ein Kraut sehe stehen, so sage ich mit Wahrheit: Diß ist ein Bild des Erden-Geistes, in deme sich die obern Kräfte erfreuen, und es auch für ihr Kind halten, dieweil der Erden-Geist mit den obern auswendigen Kräften Ein Wesen ist; Und wann das Kraut ausgewachsen ist, so blühets, so bezeichnet sich mit der Blühte der ölische Geist mit schönen Farben; und mit dem lieblichen Geruch der Blühte bezeichnet sich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dann verstehet, daß sich der inwendige, verbor-

verborgene Geist der Elementen hat eröffnet, und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: Dann die Erde hatte keinen solchen Ruch, weder Farben noch solche Tugend, so sich nicht die verborgene Kraft Göttliches Ausflusses offenbarete.

27. Also auch an den Metallen zu sehen ist, welche auswendig ein grob Corpus vom Schwefel, Mercurio und Saltz sind, darinnen das Wachsthum stehet; und in ihrem inwendigen Grunde sind sie ein schön klar Corpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von Göttlichem Ausfluß scheinet: In welchem Glast man die Tinctur und grosse Kraft verstehet, wie sich die verborgene Kraft sichtbar machet: Man kann nicht von solcher Kraft sagen, daß sie elementisch sey, wie auch die Kraft der Blühte nicht; Die Elementen sind nur ein Gehäus und Gegenwurf der innern Kraft, eine Ursache der Bewegniß der Tinctur.

28. Dann von der Tinctur gehet die Kraft durch Bewegniß des groben Elementischen Geistes aus, und führet sich dadurch in Empfindlichkeit, als in Geschmack und Ruch:

29. Dann der Ruch ist anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur, durch welche sich der Ausfluß Göttlicher Kraft offenbaret, und also Empfindlichkeit annimt: Die Schärfe des Ruchs ist wol elementisch, aber die wahre Kraft und Tugend, in der Schärfe des Ruchs, ist die Tinctur; Dann die Bewegniß eines Dinges ist nicht der höchste Grund der Kraft, sondern dieses, daraus die Ursache der Bewegniß kommt.

30. Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu seinen Medicamenten, aber der Ruch, als die Schärfe des Ruchs, ist nicht die Cur, welche den Patienten in der Kranckheit curiret, sondern das ist die Cur, davon solcher Balsam oder Ruch urständet, als die Tinctur, welche sich in solchen Balsam einbildet.

31. Christus sagte, Matth. 21: 19. zum Feigenbaum: **Verdorre**; Aber das äussere, lautbare, menschliche Wort, als der Hall, war nicht die Kraft, daß es geschahe; Sondern das war die Kraft, daraus das Wort kam: Sonst so es der

äussere menschliche Hall thäte, so könten es andere Menschen auch thun.

32. Also dergleichen auch mit dem Glauben zu verstehen ist: Die Bekentniß und Beyfall eines Dinges ist nicht der rechte Glaube, vielweniger die Wissenschaft; sondern das ist der Glaub, daraus die Bekentniß gehet, als der eröffnete Geist GOttes in dem innern Grunde der Seelen, welcher sich mit der Bekentniß ins lautbare Wort bildet, und äusserlich sichtbar machet, und mit den sichtbaren Elementen des Leibes wircket, und sich äusserlich erzeiget, daß man verstehet, daß GOttes Geist im Wercke des Glaubens mitwircket, gleichwie Er mit und durch die Kraft der elementischen Welt wircket, und sich durch das Wesen dieser Welt mit einem Gegenwurf sichtbar machet.

33 Also daß alles, was ich ansehe, es sey Bös oder Gut, so kann ich mit Wahrheit sagen: Alhie mit diesem Ding hat sich der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen in eine Eigenschaft gebildet, und hat ihm alhie einen Gegenwurf oder Bildniß nach seinem Ausfluß gemachet, entweder nach Bös oder Gut; Alles nach den Eigenschaften der Natur, nach Hitze oder Kälte, nach Herbe, Bitter, Süß oder Sauer, oder wie das sey, so ist in aller solcher Bildung nur äusserlich eine solche elementische Art, als ein solcher Schwefel und Saltz; Aber im inwendigen Grund, in der Tinctur, ist es gut und nütz, und gehöret zu seiner Gleichheit, zum Nutrimento des Lebens, welches nach der Astralischen und Elementischen Art. in allen Eigenschaften, nach seinem äussern Grunde, stehet.

34. Ein iedes Ding, es sey Kraut, Gras, Bäume, Thier, Vögel, Fisch, Würme, oder was das immer sey, ist nütz, und ist aus dem Separatore aller Wesen, als aus dem WORT oder schiedlichen Willen GOttes, gegangen, damit ihme der Separator iedes Dings Eigenschaft hat ein Gleichniß oder Bild gemachet, darinnen er wircket.

35. Dann diese sichtbare Welt, mit allem ihrem Heer und Wesen, ist anders nichts, als nur ein Gegenwurf der Geistlichen Welt, welche in dieser materialischen, elementischen verborgen ist, gleichwie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen, mit ihrem Ausfluß, mitbildet und sichtbar machet, daß man an der Figur, sowol an den Farben und Geruch, kann sehen und erkennen, was in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß Göttliches Willens aus dem Mysterio Magno sey ausgeflossen; Also auch kann man auch an der sichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Creaturen, und an allen Geschöpfen den innern Grund, daraus es ist entsprungen, erkennen.

37. Denn kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort kommen, sondern an dem Ort, da es wächset, ist sein Grund: Die Elementen haben ihre Ursach in sich selber, davon sie entspringen; Also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber, darinnen sie stehen.

38. Die Elementen sind anders nichts, als ein bildliches, bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden:

39. Also auch die Sternen sind ein Ausfluß der Eigenschaften der Geistlichen Welt, nach der Schiedlichkeit des Separatoris, welches Grund ist das WORT, oder der schiedliche Wille GOttes.

40. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer, Luft, Wasser und Erden, darinnen ist dick und dünne, naß und trocken, hart und weich, die sind zusammen gesetzt in Ein Wesen. Nicht daß iedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sey, sondern sie kommen alle nur aus einem einigen Grunde; und dieselbe Stätte, da sie herkommen sind, ist überal: Nur zu dencken, wie an einem Ort ist etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenschaft geschehen, als am andern, davon die Bewegniß grösser, und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist, als am andern; wie an den Materien der Erden, sowol an dem Wasser und Luft zu verstehen ist, wie ein Unterscheid in iedem Polo als an iedem Ort über der Erden ist: Dannenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden, sowol der Regimenter, Ordnung und Creaturen sind.

41. Die Scheidungen aber solcher Eigenschaften sind alle aus dem Mysterio Magno entstanden, durch die einmal Bewegniß der Kräften aller Wesen, als da sich hat der einige Wille aller Wesen auf einmal beweget, und aus der Unem-

pfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet, und die ewige Kraft wirckende und wollende gemacht, daß in ieder Kraft ist ein Gegenwurf, als eine eigene Begierde, entstanden: Dieselbe eigene Begierde, in dem Gegenwurf der Kräfte, hat sich wieder aus sich ausgeführet zu einem Gegenwurf, davon ist die Begierde solches Ausflusses scharf, streng und grob worden, und hat sich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräften aus Licht und Finsterniß, aus Schärfe und Linde, aus feurender oder Lichts-Art ist gewesen; Also sind auch die Materien worden: Je weiter sich der Ausfluß einer Kraft erstrecket hat, je äusserlicher und gröber ist die Materia worden, dann es ist je ein Gegenwurf aus dem andern gegangen, bis letzlich auf die grobe Erde.

43. Wir müssen aber den Grund solcher Philosophiæ recht vollführen und andeuten, wovon hart und weich habe seinen Grund genommen, welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine iede Materia, welche hart ist, als da sind Metallen und Steine, sowol Holtz, Kräuter und dergleichen, das hat in sich gar eine edle Tinctur und hohen Geist der Kraft, wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen ist, wie die edleste Tinctur nach des Lichts Kraft, als die grösseste Süsse im Marcke der Beinen, und dargegen im Geblüte nur eine feurische Tinctur lieget, als im Schwefel, Saltz und Mercurio. Dieses verstehet man also:

44. GOTT ist das ewige Ein, als die grösseste Sänfte, so viel Er ausser seiner Bewegniß und Offenbarung in sich selber ist; Aber seine Bewegniß, indem Er Ein GOtt in Dreyfaltigkeit heisset, als ein Drey-Einiges Wesen, da man von Drey und doch nur von Einem saget, und da Er die Ewige Kraft und Wort heisset: diese ist der theure und höchste Grund, und also nachzusinnen, wie sich der Göttliche Wille in eine Stätte zur Selbheit, als zur Kraft einschleust, und in sich selber wircket, und aber durch sein Wircken ausgehet, und ihm einen Gegenwurf, als die Weisheit, machet, dadurch aller Wesen Grund und Herkommen entsprungen ist.

45. Also auch imgleichen wisset dieses: Alles was im Wesen dieser Welt weich, sanft und dünn ist, das ist ausfliessend und sich selber gebend, und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von sich ausfleust, wie man dann an dem Wesen der Dünnheit, als am Wasser und Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen verstehet, was dasselbe Wesen Einig in sich selber ist.

46. Was aber hart und impressend ist, als da sind Beine, Holtz, Kräuter, Metallen, Feuer, Erde, Steine, und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild Göttlicher Kraft und Bewegniß, und verschleust sich mit seinem Separatore (als dem Ausfluß Göttlicher Begierde,) als ein edles Kleinod oder Funcke Göttlicher Kraft, vor der Grobheit; und ist darum hart und feurend, daß es seinen Grund Göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit, zur Bewegniß der Kräften, einführet, und sich doch vor dem Ausfluß, als vor der Einführung des eigenen Willens der Natur, verschleust, und mit der Kraft der Einheit durch die Natur wircket.

47. Also auch mit der edlen Tinctur zu verstehen ist: Wo sie am edlesten ist, da ist sie am meisten mit der Härte verschlossen; Dann die Einheit liegt in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirckens, darum verbirget sie sich; aber in der Dünnheit lieget sie nicht in solcher Empfindlichkeit, sondern ist allen Dingen gleich: Wie dann das Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in allen Dingen ist; aber das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund, darinnen die subtile Kraft des Wirckens der Einheit im Centro lieget: Den Unsern, so dis werth sind, hiermit angedeutet, sich um das Weiche ohne feurende Art, darinnen Geheimniß zu suchen, nicht anzunehmen. Also verstehet dieses Geheimniß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von dessen Ausflus, aus dem Mysterio Magno urstände, und der Einheit am nächsten sey, und dargegen der edelste Grund Göttlicher Offenbarung in Kraft und Wirckung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit, als ein Temperamen-

peramentum sey, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder inne lieget: Dann wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet, und ist keine grosse Kraft in dem Dinge zu verstehen, welches den Medicis wol zu mercken ist, daß sie nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchs sehen sollen, und den für rechten Balsam halten, ob er wol alda innen ist, so ist aber die Tinctur alda innen sehr beweglich und ausfliegend.

49. Die Spiritus, der starcken Kraft im Ruch, müssen ins Temperamentum gebracht werden, als in die Einheit, und nicht davon fliegen: Da man alsdann will mit dem Saltz, als mit des Feuers Schärfe, curiren, und gibt dem Patienten Seele ohne Geist ein.

50. Die Seele solcher Balsamen ist in den Eigenschaften zertrennet, eine iede gibt sich in ihrer grosser Freude insonderheit, und sind aber in der Zertrennung zu wiederwillig: sie einigen nicht des Lebens Feindschaft und Zertrennung, sondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verschliesset sie und machet sie einig, daß sie alle Einen Willen in der Liebe haben, so habt ihr das Perlein in der gantzen Welt: zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit, welches an allen Dingen zu erkennen ist.

52. Einen Gefangenen tröstet man nur mit seiner Erledigung, bis er seinen Willen in die Hoffnung setzet, und sich mit Gedult fasset, so fält endlich seine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in solcher Hoffnung demüthig werden; so man ihm alsdann von seiner Erledigung saget, so erfreuet er sich.

53. Also auch ihr Medici, mercket es, das ist euer Perlein, so ihr dis verstehen möget, der Sinn ist inwendig und auswendig.

Das 4. Capitel.

Von dem EJN und AUS: wie sich der Ewige Wille GOttes Aus-und in Empfindlichkeit Ein-und wieder in das EJN einführe.

Da man verstehen kann, zu was Ende das Wesen dieser Welt

Welt geschaffen, und worzu der Creatürliche Grund nütze? Auch zu was Ende Freude und Leid offenbar worden sey? und wie GOtt allen Dingen so nahe sey?

Summarien.

DAs Ewige Wort ist in das Ausgeflossene kommen, §. 1. 2. der abgewandte Wille aber hat es nicht aufgenommen. 3. Welcher Wille aber sich umgewandt zur Neuen Geburt, dem hat Er Macht gegeben GOttes Kind zu werden. 4. Der innere Grund hat sich sichtbar gemacht. 5.

JOh. 1: 11-13. stehet: ER (JESUS CHRISTUS) kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht an; wie viel Ihn aber annahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben: welche nicht vom Geblüte, noch vom Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt geboren sind.

2. In diesen Worten liegt der theure Grund Göttlicher Offenbarung, als das Ewige Ein und Aus: Dann sie reden von deme, wie das verborgene Göttliche Ewige WORT, Göttlicher Kraft der Einheit, sey herAUS in das AUS-geflossene, natürliche, creatürliche, bildliche WORT, als in die Menschheit, kommen in sein Eigenthum.

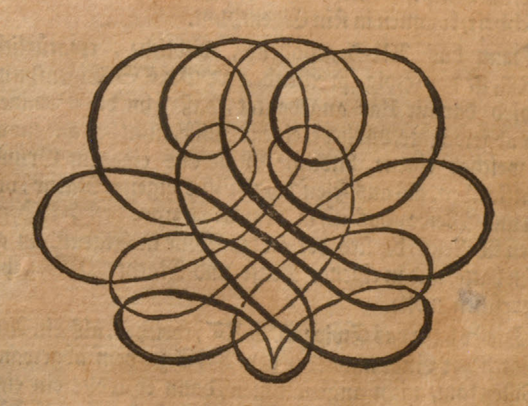
3. Dann das AUS-geflossene, bildliche, creatürliche WORT, ist des Ewig-sprechenden WORTS Eigenthum: und wird darmit klar angedeutet, daß Ihn die Seinigen, als der abgewandte, bildliche, eigene Wille, nicht hat angenommen; welcher eigene, bildliche Wille aus eigenem Grunde war entstanden, als aus Fleisch und Blut eigener Natur, von Mann und Weibe, das ist, in dem Separatore des AUS-geflossenen Willens, da sich der ewige Wille in Eigenthum geschlossen hatte, und in eigener Kraft und Macht AUS-gehen und herrschen wolte.

4. Dieser habe das Ewige WORT, welches, als ein Ausfluß Göttlicher Gnaden, wieder her-AUS zu dem abgewandten Willen kam, nicht angenommen, dann er wolte ein eigener Herr seyn; welcher Wille sich aber habe umgewandt, daß er wieder in dem Göttlichen Ausfluß der Liebe sey neu-geboren worden, dem habe Er Macht gegeben, GOttes Kind zu

werden: Dann nicht der natürliche, eigene Wille kann die Göttliche Kindschaft erben, sondern nur dieser, welcher mit der Einheit vereinbaret, allen Dingen gleich ist, in deme GOtt selber wircket und will.

5. Darinnen wir klar verstehen, wie sich der inwendige Grund her-AUS gewandt und sichtbar gemacht habe, und ein Eigenthum GOttes sey, als ein Ausfluß Göttlicher Kraft und Willens.

Nota: Diese hochtheure Pforte ist vom Autore weiter nicht eröffnet, nachdem Er durch seine folgende Schriften unter Göttlicher Fügung davon abgehalten worden. Was aber vorige Editiones vom *Mysterio Magno* alhie mit angehänget, gehöret zum *Clave* oder Schlüssel der vornehmsten Puncten, alwo es §. 137. 138. 139. befindlich.



Das


Gespräch einer erleüchteten und unerleuchteten Seelen
Zorn
Feüer
Hoffart
Wasser
Erde
Geist

Das Siebente Büchlein

COLLOQUIUM VIATORUM

oder

Gespräch

Einer erleucht- und unerleuchteten Seele,

Wie eine erleuchtete Seele die andere suchen, trösten, und in ihrer Erkentniß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen, und ihr den dornichten Weg dieser Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen stellen solle.

In einem Send-Briefe an eine hungrige und durstige Seele nach dem Brünnlein der süssen Liebe JEsu Christi

gestellet

Von einer liebhabenden Seele der Kinder JEsu Christi, unter dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi,

Im Jahr 1624.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das Siebente Büchlein.
COLLOQUIUM VIATORUM,
oder
Gespräch Einer erleucht- und unerleuchteten Seelen.

Summarien.

EJne arme Seele hatte sich von GOtt zur Creatur abgewendet, §. 1-9. betete in Eignem Willen den Teufel an, 10. 11. lebete im Zorn, 13. und bösen Lüsten, 14. zur Hoffart, Macht, 15. Geitz und Eigen-Sorge, 16. dadurch das Leben dunckel ward und GOttes Kräfte verloschen. 17. Da wachten auf Neid und Feindschaft, 18. Zorn und Mord, 19. die Hölle oder GOttes Zorn, mit Erlöschung der Göttl. Liebe. 20. Des Teufels Trieb stürtzte sie in alle Laster, 21. und ihre Blindheit war so groß, daß sie den Teufel nicht kante; 22. als nun die Seele in solchem Wandel lieff, erging der Ruff Christi an sie. 23. Da sahe sie ihre monstrosische Gestalt, 24. 25. und kehrete sich mit Ernst zu GOtt ein. 26. Da kam Streit von innen und aussen; 27. der Teufel verwirret die guten Sinnen, 28. und hindert das Gebet; 29. darüber die Seele erschrickt, 30. und sich heftiger im Gebet zu GOtt erhebet. 31. Dennoch erwecket der Teufel irdische Lust, 32. und hindert das Gebet; 33. spricht Lügen, 34. und stellet der Welt Eitelkeit und Christi Verdienst vor, 35. daß man sich nicht soll zum Narren machen, lieber erst Geld samlen. 36. Dadurch entstehet in der Seelen grosse Unruhe, 37. daß sie allerley Wege zur Ruhe zu kommen und GOttes Gnade zu erlangen suchet, 38. kanns aber nicht finden, 39. denn sie ist blind an Christo. 40. Es begegnet ihr aber ein rechter Christ, 41. welchem sie ihren Stand öffnet, 42. der gibt ihr guten Bericht, 43. darüber sie erschrickt und zaghaft wird, 44. und mit dem Zweifel zu ringen beginnet. 45. Der Christ unterweiset sie ferner, 46. 47. und lehret sie, wie sie sich tragen soll, 48. daß ihr GOttes Liebe begegne; 49. 50. lehret sie die Welt verlassen und Gutes wircken; 51. nicht den Elenden drengen, welcher mit seinem Seuftzen GOttes Zorn in dem Treiber des Armen erwecket; 52. 53. und wie sie ferner die Thiere ihrer bösen Neiglichkeiten verlassen soll, daß sie in ihr sterben, 54. wenn schon dieser Weg der Absterbung sehr bang und enge ist. 55. Darum soll sie in Christo leben, 56 dessen Reich nicht von dieser Welt ist, 57. und Ihm in der Verleugnung nachfolgen, 58. alles Irdische verlassen, 59. Allen vergeben, 60. nur suchen Gutes zu thun, 61. fest stehen im Glauben, 62. und streiten

ten wieder den Teufel im Fleisch und Blut. 63. In solchem Stand mag sie mit dem verlornen Sohn zum Vater gehen, 64. welcher ihr alsdenn sein Wort einsprechen wird. 65. So sie nun in diesem Ringen fest stehet, wird sie erst Wunder sehen, 66. nur muß sie nicht erschrecken. 67. Sie findet nicht gleich Kräfte, 68. bis sie lauterlich in GOttes Willen ersincket, 69. und ihre Unachtsamkeit betrachtet. ibid. Als sie nun in Aechtzen und Weinen in die Hölle kommt, 70. da erscheinet ihr die Liebe GOttes, 71. und sie schmeckte GOttes Süßigkeit, 72. in welcher Kraft sie anfängt zu wircken. 73. Da sie zwar des Teufels falsche Einsprache, nebst der Vernunft bestreiten: 74. 75. aber die Liebe GOttes weichet nicht, bis die Vernunft stirbet. 76. 77. Dabey die arme Seele voll Streit und Unruhe, 78. 79. von aussen und innen verlassen, 80. und recht in Christi Fußstapfen ist. 81. Dadurch lernet sie ernstig beten, 82. wächset von oben und unten wieder ins Bilde GOttes, 83. und wird ietzt Christus in ihr geboren, 84. der die Seele fruchtbar macht; 85. der Teufel aber stehet in Schanden. 86. Nur ist Gedult nöthig, 87. darinn die Seele von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger wird, 88. bis daß sie wieder ein Kind GOttes worden. 89.



Ine arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teufel und sprach zu Ihr: Wo wilst du hin, du halb-blinde Seele?

2. Die Seele sprach: Ich will die Creaturen der Welt beschauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie wilst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Essentz und Eigenschaft sie sind, du siehest sie nur als ein gemahltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte Ich sie wol in Essentz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von deme issest, davon die Creaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst seyn wie GOtt selber, und erkennen was der Schöpfer sey.

6. Die Seele sprach: Ich bin Edel und Heilig, und möchte davon sterben, wie der Schöpfer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach: Du wirst mit nichten sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst seyn gleich als GOtt ist, und wirst Böses und Gutes erkennen: Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß, wie Ich bin; Alle Witze der Creaturen wird dir offenbar.

8. Die

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkentniß der Natur und Creaturen, so wolte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund zu solcher Erkentniß liegt in dir; wende nur deinen Willen von GOtt in die Natur und Creaturen, so entstehet in dir die Lust zu solchem Schmacke, so kanst du vom Baum der Erkentniß Gutes und Böses essen, alsdenn so wirst du alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkentniß Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge, und sey ein eigener Herr auf Erden, so thue ich was ich will, als GOtt selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Fürste der Welt; So du auf Erden herrschen wilst, so must du deine Lust gegen meinem Bilde führen, auf daß du meines Bildes Witze bekommest. Und stellete der Seelen den Marcurium im Vulcano, als das Feuer-Rad der Essentz, vor, in einer Schlangen-Gestalt.



12. Als die Seele dieses sahe, sprach sie: Dis ist die Macht aller Dinge, wie mag ich auch also werden?

13. Der Teufel sprach: Du bist auch ein solcher feurischer Marcurius; so du deinen Willen von GOtt abebrichst, und deine Begierde in diese Kunst einführest, so wird dein verborgener Grund in dir offenbar, so kanst du auch also wircken; Aber du must von solcher Frucht essen, darinnen die 4 Elemente ein iedes in sich selber über das andere regieren, darinnen sie im Streite sind, als die Hitze wieder die Kälte, und die Kälte wieder die Hitze, da alle Eigenschaften der Natur in Empfindlichkeit wircken, so wirst du zuhand seyn wie das Feuer-Rad, und alle Ding in eigene Gewalt bringen, und zum Eigenthum besitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOtt abbrach, und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii (in das Feuer-Rad, in das selbst eigene Vermögen des Gemüths) einführete, so entstund in ihr zuhand die Lust von Erkentniß Böses und Gutes zu essen, und griff an die Frucht der Erkentniß Gutes und Böses, und aß davon.

15. Als dieses geschahe, so zündete der Vulcanus das Feuer-Rad der Essentz an, so wachten zuhand alle Eigenschaften der Natur in der Seelen auf, und führeten sich in eigene Lust und Begierde ein. Da entstund zum ersten eine Lust zur Hoffart, groß, mächtig und gewaltig zu seyn, alles unter sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen, wollen ein eigener Herr seyn, und sich mit nichtes zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, sich alleine klug und witzig zu achten, und alles für thöricht zu halten was sich dieser Witze nicht gleichete.

16. Zum andern entstund eine Lust zur Begierde der Annehmlichkeit, als des Geitzes, der wolte alles an sich ziehen und besitzen: Dann als die abgewandte Lust der Hoffart ihren Willen von GOtt abwandte, so wolte das Leben GOtt nicht mehr trauen, sondern wolte sich selber versorgen, und führete seine Begierde und Annehmlichkeiten zu den Creaturen, sowol in die Erde, in Metallen und Bäume.

17. Also hungrig und geitzig ward der angezündete feurische Marcurius, als das Feurische Leben, nachdem sichs von GOttes Einheit, Liebe und Sanftmuth abbrach, und zog an sich die 4 Elementa und derer Wesen, und führete sich in thierische

sche Art, davon ward das Leben dunckel, rauh und grimmig, und verloschen die Himmlische Kräfte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem feurischen Leben auf eine stachlichte, feindliche Lust, das war der Neid, als die höllische Gift, eine Qual aller Teufel, davon ward das Leben ein Feind GOttes und aller Creaturen. Dieser wütete und tobete in der Geitz-Begierde, als ein Gift im Fleische: was der Geitz nicht mochte an sich ziehen, das wolte der Neid ermorden, dadurch ginge die edle Liebe dieser Seelen gantz zu Grunde.

19. Zum vierten wachte in diesem feurischen Leben auf eine Qual gleich dem Feuer; das war der Zorn, der wolte alles morden und tödten, was dieser Hoffart nicht wolte unterworfen seyn.

20. Also ward der Höllen Fundament, welches Fundament heisset der Zorn GOttes, in dieser Seelen gantz offenbar, und sie verlor dadurch GOtt, Paradeis und Himmelreich, und ward ein Wurm gleich der feurischen Schlangen, welche ihr der Teufel in seiner Bildniß vorstellete, und fing an auf thierische Art zu regieren auf Erden, nud thäte alles nach des Teufels Willen, lebete in eitel Hoffart, Geitz, Neid und Zorn, und hatte keine rechte Liebe mehr zu GOtt, sondern an derer Statt war entstanden eine falsche, viehische Liebe, nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Reinigkeit mehr im Hertzen, dann sie hatte das Paradeis verlassen, und die Erde besessen: Ihr Sinn stund ihr nur nach Kunst, Witze, Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr; was sie immer falsches trieb, das deckte sie mit List unter solcher Gewalt zu, und hieß das Recht.

21. Als nun solches geschahe, so nahete sich der Teufel zu ihr, und führete sie aus einem Laster in das andere, denn er hatte sie in ihrer Essentz gefangen, (al. denn sie hatte sich in seiner Essentz gefangen) und stellete ihr darinnen Freude und Wollust vor, und sprach zu ihr: Siehe du bist ietzo gewaltig, mächtig, hoch und edel, siehe daß du noch grösser, reicher und gewaltiger werdest, brauche deine Kunst und Witze, daß dich jederman fürchte, so hast du ein Ansehen, und einen grossen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte, als ihr der Teufel rieth, und kante ihn doch nicht, daß er der Teufel war, sondern dachte, es wäre ihre Witze und Verstand, sie thäte wol und recht.

23. Als sie nun also lieff in solchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unser lieber HErr JEsus Christus mit GOttes Liebe und Zorn, welcher in diese Welt gekommen war dem Teufel seine Wercke zunichte zu machen, und über alle gottlose Wercke das Gerichte zu halten, und sprach, als mit einer gewaltigen Kraft, mit seinem Leiden, Sterben und Tod in sie ein, und zerschellete des Teufels Wercke in ihr, und eröffnete ihr den Weg zu seiner Gnade, und blickte sie mit seiner Barmhertzigkeit an, rieff sie wieder zurücke, sie solte umkehren und Busse thun, so wolle Er sie von solcher Larven-Bildniß wieder erlösen, und wieder ins Paradeis einführen.

24. Als nun dieses geschah, daß in ihr der Funcke Göttliches Lichts offenbar ward, sahe sie sich an, samt ihren Wercken und Willen, und ward gewahr, daß sie in der Höllen in GOttes Zorn stund, und erkante daß sie eine Larva und Monstrum vor GOtt und Himmelreich war; Davor erschrack sie also sehr, daß in ihr die gröste Angst aufwachte, dann das Gerichte GOttes ward in ihr offenbar.

25. Als dieses geschahe, so sprach der HErr Christus mit seiner Gnaden-Stimme in sie: Thue Busse, und verlaß die Eitelkeit, so kommst du zu meiner Gnade.

26. Die Seele trat in ihrer Larven-Bildniß, mit dem besudelten Rocke der Eitelkeit vor GOtt, und bat um Gnade, GOtt wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feste ein die Gnugthuung und Versöhnung Unsers HErrn JEsu Christi.

27. Aber die böse Eigenschaften der gebildeten Schlangen im Astralischen Geist, wolten der Seelen Willen nicht vor GOtt lassen, sondern führeten ihre eigene Lust und Begierde darein, denn sie wolten nicht ihrer eigenen Lust ersterben, und die Welt nicht verlassen, dann sie waren aus der Welt; Auch fürchteten sie der Welt Spott, so sie ihre weltliche Ehre und Herrlichkeit verliessen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu GOtt, und begehrete Gnade von GOtt, daß ihr GOtt wolte seine Liebe geben.

28. Als solches der Teufel sahe, daß die Seele zu GOtt

betete, und in die Busse eingehen wolte, trat er zur Seelen, und führete die Neiglichkeit der Irdischen Eigenschaften ins Gebet, und verwirrete die gute Sinnen, welche zu GOtt drungen, daß sie nicht solten zu GOtt kommen, zohe sie zurücke in irdische Dinge: Der Seelen Wille ächzete nach GOtt, aber die ausgehende Sinnen, welche solten in GOtt eindringen, wurden zerstreuet, und mochten die Kraft GOttes nicht erreichen.

29. Dessen erschrack die arme Seele noch vielmehr, daß sie ihre Begierde nicht mochte in GOtt bringen, und fing an heftiger zu beten: Aber der Teufel griff mit seiner Begierde in das Mercurialische entzündete Feuer-Rad des Lebens, und erweckte die böse Eigenschaften, daß die falsche Neiglichkeiten aufstiegen, und in dasselbe eingingen, darinnen sie sich hatten zuvorhin belustiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOtt, und ängstigte sich sehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOtt weg in irdische Dinge, und wolten nicht zu GOtt gehen. Die Seele ächzete und flehete vor GOtt: aber ihr war, als wäre sie gantz von GOttes Angesichte verstossen, sie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und stund in eitel Aengsten, darzu in grosser Furcht und Schrecken, und meinete immerdar, GOttes Zorn und strenges Gerichte würde in ihr offenbar werden, und der Teufel würde sie ergreiffen; und fiel also in grosse Traurigkeit und Elend, daß sie aller Freude und Wollust zeitlicher, zuvorhin gepflogener Dinge, überdrüßig und mühsam ward.

31. Der irdische, natürliche Wille begehrte derselben wol, aber die Seele wolte dieselben gerne verlassen, und begehrte aller zeitlichen Lust und Freude abzusterben, sehnete sich nur nach ihrem ersten Vaterlande, daraus sie war ursprünglich hergekommen: befande sich aber ferne davon, darzu in grosser Verlassenheit und Elende, und wuste nicht was sie thun solte: Gedachte sie in sich zu gehen und sich noch mehr zu erwecken, und heftiger zu beten, so wiederstund ihr der Teufel, und hielt sie, daß sie nicht möchte in grössere Bewegniß und Busse eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdische Lust im Hertzen, daß die Neiglichkeiten ihr falsches Natur-Recht behielten, und sich gegen

gegen der Seelen Willen und Begierden wehreten, dann sie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Lust ersterben, sondern ihre zeitliche Wollust behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen, daß sie sich nicht mochte erwecken, wie heftig sie auch immer nach GOttes Gnade ächtzete und seufzete.

33. Wann die Seele zu GOtt betete und drang, so fassete die Fleisches-Lust die ausgehende Strahlen der Seelen in sich, und führete sie in irdische Gedancken ein, und führete sie von GOtt ab, aufdaß die Seele nicht Göttliche Kraft erlangete; Alsdann sahe sich die Seele an, als wäre sie von GOtt verstossen; und wuste nicht daß sie GOtt also zöhe und ihr also nahe wäre.

34. Auch trat der Teufel in den feurischen Marcurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr, und mischete seine Begierde in des Fleisches irdische Lust, und spottete der armen Seelen, und sprach in den irdischen Gedancken zu ihr: Warum betest du, meinest du, daß dich GOtt höre und deiner wolle? Siehe dich nur an, was hast du für Gedancken vor Ihme, hast du doch eitel böse Gedancken, und hast keinen Glauben an GOtt; wie solte dich dann GOtt hören? Er höret dich nicht, laß nur ab, es ist ietzt nicht gut, oder du wirst von Sinnen kommen.

35. Was plagest du dich, siehe doch die Welt an, wie sie in Freuden lebet, sie wird gleichwol selig werden; hat doch Christus für alle Menschen bezahlet und gnug gethan; du darfst dich dessen nur trösten daß es geschehen sey, so wirst du selig; du kanst alhier in dieser Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, laß nur ab, und pflege des Leibes und zeitlicher Herrlichkeit.

36. Was meinst du nicht, daß aus dir werden würde, so du also melancholisch und närrisch würdest, so wärest du iedermanns Narr, und lebetest in eitel Traurigkeit, daran hat weder GOtt noch die Natur Gefallen; siehe doch die schöne Welt an, darein dich GOtt hat geschaffen, und zum Herrn über alle Creaturen gemacht, dieselbe zu beherrschen: Samle dir vonehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarfest, alsdann, wann dein Alter und Ende kommt, so wende dich zur Busse, GOtt wird dich gleichwol selig machen und in

Him-

Himmel nehmen, es darf keines solchen Plagens, Erweckens und Grämens, als du ietzt thust.

37. In solche und dergleichen Gedancken ward die Seele vom Teufel in die Fleisches-Lust und irdischen Willen eingefast, als mit grossen Ketten angebunden, und wuste nicht was sie thun solte, gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Wollust, und befand doch auch in sich einen grossen Hunger nach Göttlicher Gnade, und wolte immerdar gerne in die Busse eingehen, und zur Hulde GOttes kommen, dann die Hand GOttes hatte sie gerühret und zerschellet: darum konte sie nirgends ruhen, sondern ächtzete immerdar in sich selber nach Reue über begangene Sünden, und wolte derselben gerne los werden, und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen, vielweniger zu Erkentniß der Sünden, und stund doch in solchem Hunger und Begierde nach Reue und Busse.

38. Als sie nun in solcher Traurigkeit stunde, und nirgend Rath oder Ruhe finden möchte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stätte finden, da sie möchte rechte Busse wircken, und von den Hinderungen der Welt und ihren Geschäften frey seyn, auch durch welch Mittel sie wolte bey GOtt Gnade erlangen. Nahm ihr deswegen für, sich an einen einsamen Ort zu begeben, und von Geschäften abzuwenden: Auch dachte sie, sie wolte sich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verschulden, daß ihr GOtt solte gnädig seyn, und suchte allerley Wege zu ihrer Ruhe, wie sie möchte zur Hulde und Gnade kommen.

39. Aber es wolte noch alles nicht haften und sie lassen zur Hulde kommen: dann es folgten ihr alle ihre irdische Geschäfte in der Fleisches-Lust nach, und war einmal wie das ander ins Teufels Netze gefangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen belustigte, so kam doch die andere Stunde Trauren und Elende herwieder, dann sie fühlete den erweckten Grimm GOttes in ihr, und wuste nicht wie das zuginge, oder wie ihr geschehen wäre: Ofte fiel grosse Angst und Anfechtung auf sie, daß sie sich auch nicht eines Trostes mochte erholen, und vor Aengsten kranck ward.

40. Also sehr rührete sie der Strahl der Zerschellung er-

stes Angriffes von der Gnade, und sie wuste es nicht, daß Christus in ihrer Höllen in GOttes Zorn und strengen Gerechtigkeit stunde, und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeist in Seele und Leib stritte; Sie verstunde nicht, daß solcher Hunger und Begierde zur Busse und Bekehrung von Christo selber herkäme, daß sie also gezogen würde; Auch wuste sie nicht, was ihr noch mangelte, daß sie nicht konte zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, sie wuste nicht, daß sie monstrosisch wäre, und ein Schlangen-Bild an ihr trüge, darinnen der Teufel solche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte, darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren, und von GOtt abgeführet, davon Christus sagte: Der Teufel reisset das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8: 12.

41. Von Schickung GOttes, begegnete dieser armen, betrübten Seelen einmal eine von GOtt erleuchtete und neugeborne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir du betrübte Seele, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehest.

42. Die betrübte Seele sprach: Mir hat der Schöpfer sein Antlitz verborgen, daß ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen, darum so bin ich so leidig und weiß nicht was ich thun soll, daß ich seine Huld erlange, dann mir liegen Berge und grosse Klüften vor seiner Huld, daß ich nicht kann zu Ihm kommen, wie sehr ich mich doch nach Ihm sehne; so werde ich doch gehalten, daß ich nicht kann seine Kraft erreichen, und ob ich mich gleich darum ängstige und mit sehnlichem Verlangen seiner warte.

43. Die erleuchtete Seele sprach zu ihr: Du trägest an dir ein Larven-Bildniß des Teufels, das siehet der Schlangen gleich, und bist damit umgeben, darinn hat der Teufel Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in GOtt eindringen; Sonst, so das geschähe, daß dein Wille möchte in GOtt eindringen, so würde er gesalbet mit der höchsten Kraft GOttes in der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi, so würde diese Salbung das Monstrum an dir zersprengen, und würde wieder deine erste Paradeis-Bildniß in dir offenbar werden, so verlöre der Teufel seine Macht an dir, und würdest du wieder ein Engel: Und dieweil er dir solches nicht gönnet, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Fleisches-Lust gefangen;

gen; und so du nicht davon los wirst werden, so bist du von GOtt geschieden, und kommst nimmermehr in unsere Gesellschaft.

44. Vor dieser Rede erschrack die arme betrübte Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mochte, indem sie hörte, daß sie der Schlangen Bild an sich trüge, welches sie von GOtt abscheidete, und daß ihr der Teufel darinne so nahe wäre, und ihren Willen in falsche Gedancken einmischete, und daß er solchen Gewalt an ihr hätte, und sie der Verdammniß also nahe wäre, und im Abgrund der Höllen stünde, in GOttes Zorn gefangen, und wolte an der Gnade GOttes verzagen.

45. Aber die Kraft ihrer Zerschellung hielte sie, daß sie nicht verzagte, und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweifel; was die Hoffnung aufbauete, das riß der Zweifel nieder, und stund in stetiger Unruhe, also, daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein Eitel (Eckel) ward, und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wolte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kame die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand sie in solchen Aengsten, und sprach zu ihr: Was ists das du thust, wilst du dich zerbersten in deinen Aengsten? Warum quälest du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Qual dardurch nur grösser wird? Ja wann du dich in die Tieffe des Meeres ersenckertest, oder möchtest an die Morgenröthe fliegen, und dich über die Sternen schwingen, so würdest du doch also nicht los. Dann ie mehr du dich ängstest, ie grösser und peinlicher wird deine Natur, und kommst doch also nicht zur Ruhe, dann dein Vermögen ist alles verloren; Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag; Also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte GOttes erreichen, und dich wieder in deine erste gehabte Engels-Gestalt verwandelen: Dann du bist an GOtt verdorret und erstorben, wie der Kohl an seiner Kraft und Saft, und bist nur ein ängstlicher, dürrer Hunger, deine Eigenschaften sind gleichwie die Hitze und Kälte, welche im Streite stehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich dann thun, daß

ich wieder grüne, und mein erstes gehabtes Leben bekomme, darinn ich in Ruhe stunde, ehe ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du solst nichts thun, sondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlassen, so werden deine böse Eigenschaften alle schwach, und verwegen sich zu sterben, so ersinckest du mit deinem Willen wieder in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen bist: Dann du liegest ietzo in den Creaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verlässet, so sterben die Creaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in dir, welche dich ietzt aufhalten, daß du nicht magst zu GOtt kommen.

49. Und so du das thust, so sendet dir GOtt seine höchste Liebe entgegen, welche Er hat in Christo JEsu in der Menschheit geoffenbaret: Dieselbe wird dir wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grünest, und dich wieder mit den Lebendigen GOttes erfreuest. Auch wirst du wieder das Bilde GOttes bekommen, und dieses Schlangen-Bildes los werden, alsdenn kommest du zu unserer Englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll ich meinen eigenen Willen verlassen, aufdaß die Creaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe, und die Welt haben muß?

51. Die erleuchtete Seele sprach: Jetzt hältest du zeitliche Ehre und Gut, darzu die Wollust des Fleisches für dein Eigenthum, und achtest leichte was du darinne thust, oder wie du dasselbe an dich zeuchst: und wenn du gleich siehest den Elenden Noth leiden, der doch dein Bruder ist, noch rettest du ihn nicht, sondern zeuchst ihn an deinem Bande, und quälest ihn, indeme du sein Werck und Mühe an dich zeuchst, und dich darinne belustigest; darzu bist du in diesem starrende und hochmüthig, und erhebest dich wieder ihn, und achtest ihn gering gegen dir.

52. Also stehet der Elende und seufzet gegen GOtt, daß ihme seine Mühe entzogen wird, und daß er neben dir im Elend leben muß: Also erwecket er mit seinem Seufzen GOttes Zorn in dir, welcher dir deine Flamme und Unruhe immer grösser machet.

53. Und das sind deine Creaturen die du liebest, und hast dich um derer willen von GOtt abgebrochen, und deine

Liebe in sie eingeführet; Also leben sie in deiner Liebe, und du nehrest sie mit deiner Begierde und steter Annehmlichkeit: Dann in deiner Annehmlichkeit leben sie, indeme du deines Lebens Lust in sie einführest; und sie sind nur Unreine böse Thiere, welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Lust mit dir gebildet.

54. Und dasselbe Bild ist ein Thier mit 4 bösen Neiglichkeiten: die erste ist Hoffart, die ander Geitz, die dritte Neid, die vierte Zorn. Und in diesen 4 Eigenschaften stehet der Höllen Fundament, das trägest du in und an dir eingepräget, und bist gantz damit gefangen: Dann diese Eigenschaften leben in deinem eigenen Leben, und damit bist du von GOtt geschieden, und magst nicht zu GOtt kommen, du verlässest dann diese böse Creaturen, daß sie in dir sterben.

55. Daß du aber sprachest, Ich solte dir sagen, wie du deinen eigenen, creatürlichen, bösen Willen verlassen solst, daß solche Creaturen stürben, und du doch gleichwol in der Welt bey ihnen leben mögest: da sage ich dir, daß darzu nicht mehr dann ein einiger Weg sey, welcher enge und schmal ist, und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdest.

56. Du must recht betrachten, wie daß du in solchem Wandel der Welt, in GOttes Zorne und im Fundament der Höllen wandelst, daß es nicht dein recht Vaterland sey, und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln, und Christo recht nachfolgen: und daß er anderst kein Christ seyn könne, es lebe dann Christi Geist und Kraft in Ihme, daß er derselben gantz ergeben sey.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel: deswegen must du in einer stetswährenden Himmelfahrt stehen, so du wilst Christo nachfolgen, und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturen wandeln must, und deren pflegen.

58. Der schmale Weg, zu solcher stetswährenden Himmelfahrt und Nachfolge Christi, ist dieser. Du must an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; dann in eigener Kraft erreichest du nicht die Porten GOttes: Und must dir festiglich fürnehmen, dich gäntzlich der Barmhertzigkeit GOttes zu ergeben, und dir das Leiden und den Tod unsers

HErrn JEsu Christi festiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen darein ersencken, darinnen wollen immerdar beharren, und deinen Creaturen darinnen begehren abzusterben.

59. Darneben solst du dir gantz festiglich einbilden, deine Lust und Gemüthe von aller falschen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehr und Gut halten, auch von dir weg thun was unrecht ist, und dich daran hindern mag; dein Wille muß gantz lauterlich seyn, und in einen solchen ernsten Fürsatz gerichtet, daß du nimmermehr wilst wieder in deine falsche Creaturen eingehen, sondern sie zur selben Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du wilst zur selben Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Grechtigkeit treten, und der Lehre Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur ietzo gedenckest zu verlassen, also must du auch selber allen deinen äusserlichen Feinden vergeben, und gedencken, ihnen deine Liebe entgegen zuführen, auf daß nicht etwan eine Creatur sey, welche sich möge in deinem Willen fassen, und dich möge halten, sondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut um Christi willen, so das seyn solte, alles gerne wollen verlassen, und dich um kein Ding wollen annehmen das irdisch ist, dasselbe zu lieben, sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener GOttes und deiner Neben-Christen wollen achten, als ein Haushalter GOttes in deinem Amte: Die hohe Augen eigener Liebe müssen gebrochen und gedemüthiget werden, aufdaß nicht Creaturen darinnen bleiben, welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben solt du dir fest einbilden, daß du werdest die verheissene Gnade im Verdienst JEsu Christi, als seine ausfliessende Liebe, gewißlich erlangen, welche dich wird von denen Creaturen erlösen, und deinen Willen erleuchten, und mit der Liebe-Flamme anzünden, dadurch du wieder den Teufel sieghaft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun köntest oder woltest, sondern solst dir das Leiden und Auferstehen Christi einbilden, und zum Eigenthum in dich fassen, und darmit wollen dem Teufel

sein Reich in dir zerbrechen und stürmen, und deine Creaturen tödten. Und solst dir einen solchen Fürsatz machen, diese Stunde darein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, sondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun wollen GOtt ergeben, daß Er mit dir wircke und thue, was Er wolle.

64. So nun dein Wille und Fürsatz also bereitet ist, so ist er durch deine Creaturen durchgebrochen, und stehet lauterlich vor GOtt, mit dem Verdienst JEsu Christi umgeben. Jetzt mag er mit dem verlornen Sohn zum Vater kommen, und vor seinem Angesichte vor Ihm niederfallen, und seine Beichte vor Ihme ausschütten, und alle seine Kräfte in dieses Wircken setzen, und seine Sünde und Ungehorsam, samt seiner Abwendung vor GOtt beichten, nicht mit blossen Worten, sondern mit gantzer Kraft: welches doch nur ein solcher Fürsatz ist, dann die Seele vermag selber nichts.

65 So du nun wirst also bereitet seyn, daß der ewige Vater wird deine Ankunft sehen, daß du in solcher Busse und Demuth wieder zu Ihm kommst, so wird er in dich einsprechen und sagen: Siehe, das ist mein Sohn, welchen Ich verloren hatte, er war todt, und ist wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe JEsu Christi entgegen kommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfahen, und dich mit seinem Geiste der Kraft küssen: alda wirst du Kraft bekommen, deine Beichte vor Ihme auszuschütten, und kräftiglich zu beten.

66. Und alhie ist nun die rechte Stätte, da du in solchem Göttlichen Anblick magst ringen; so du alhie wirst feste stehen, und nicht davon weichen, so wirst du grosse Wunder sehen und empfinden: Dann du wirst in dir empfinden, wie Christus wird die Hölle in dir stürmen, und deine Thiere zerbrechen, welche ein Aufruhr und Jammer in dir wird entstehen, und wie erst deine unerkante Sünde in dir wird aufwachen, und dich wollen von GOtt scheiden, und zurücke halten, und wirst recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander streitet, und wirst empfinden was Himmel und Hölle sey.

67. Daran solst du dich nicht stossen, sondern feste stehen, und nicht abweichen, so werden endlich alle deine böse Thiere matt und schwach werden, und sich verwegen zu sterben; so wird

alsdann dein Wille kräftiger, und mag die bösen Neiglichkeiten unter sich drucken, und also wird dein Wille und Gemüth täglich zu himmel fahren, und deine Creaturen täglich sterben; und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und anfahen eine neue Creatur zu werden, und wirst wieder in das Bilde GOttes gewandelt, und des Larven-Bildes, thierischer Art, los werden: Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Ubung anfing, und solchen Ernst annahm, vermeinete sie also alsbalde zu siegen; Aber die Porte des Himmels und der Gnaden ward ihr, in ihrer Kraft und Vermögen, zugeschlossen, als wäre sie von GOtt verstossen, und erlangete keinen Anblick der Gnaden. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich GOtt ergeben, du wilst nichts von GOtt bitten noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben, daß er deine böse Annehmlichkeit tödte; du wilst dich nur zu Grund ausser aller Natur und Creatur in ihn ersencken, und dich Ihme ergeben, Er thue mit dir wie Er wolle, dann du bist nicht werth daß du ihn ansprechest. Und verwegete sich also zu ersincken, und ihren eigenen Willen gantz zu verlassen.

69. Und als sie das thäte, so kam sie an die allergröste Reue über ihre begangene Sünden, und beweinete bitterlich ihre Ungestalt, und daß Creaturen in ihr wohneten, und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOtt sprechen, ohne daß sie in solcher Reue das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi betrachtete, welche grosse Angst und Marter Er um ihrent willen hätte gelitten, daß Er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen, und wieder ins Bilde GOttes verwandeln: Darein ersenckete sie sich gantz und gar, und hub nur an zu klagen über ihren Unverstand und Nachläßigkeit, daß sie Ihme nicht hatte dafür gedancket, und solche grosse Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit so übel zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie sie solcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich indessen mit der eiteln Lust dieser Welt in irdische Dinge gebildet, davon sie solche thierische Neiglichkeit hätte empfangen, und nun im Elend gefangen liege, und ihre Augen vor Schande nicht dürfe zu GOtt auf-

aufheben, welcher sein Antlitz der Kraft vor ihr verberge, und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Aechtzen und Weinen stund, so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit, gleichsam als stünde sie vor der Höllen-Pforten, und solte ietzo verderben: Und ward ihr, gleich als käme sie von allen Sinnen, und wäre nun gantz verlassen, dabey sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als solte sie sich dem Tode gantz übergeben, und nicht mehr eine Creatur seyn; Also, daß sie sich dem Tode übergab, und wolte doch anders nichts, als nur im Tode ihres Erlösers JEsu Christi, welcher solche grosse Marter für sie gelitten, und für sie gestorben, auch sterben und vergehen: Hub aber in solchem Vergehen an, in sich gantz inniglich zu der Barmhertzigkeit GOttes zu seuftzen und zu flehen, und sich in die allerlauterlichste Barmhertzigkeit GOttes zu ersencken.

71. Als nun dieses geschahe, so erschien ihr das freundliche Angesichte der Liebe GOttes, und durchdrang sie, als ein grosses Licht, davon ward sie zitternd und freudenreich, und hub an recht zu beten, und dem Allerhöchsten vor solche Gnade zu dancken, und sich gantz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Höllen erlöset war.

72. Und alda schmeckete sie GOttes Süßigkeit, und seine verheissene Wahrheit, und musten zuhand alle böse Geister, welche sie hatten zuvorhin geplaget und von GOttes Gnade aufgehalten, von ihr weichen, und ward die Hochzeit des Lammes gehalten, und die Vermählung der Edlen Sophiå mit der Seelen, und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Christi in ihre Essentz eingedruckt, und sie wieder zum Kinde und Erben GOttes angenommen.

73. Als nun solches geschahe, ward die Seele gantz freudenreich, und hub an in solcher Kraft zu wircken, und die Wunder GOttes zu preisen, und vermeinte nun in solcher Kraft und Freude darinnen stets zu wandeln. Aber es umfiel sie auswendig von der Welt Spott und Schmach, und inwendig grosse Anfechtung, daß sie anhub zu zweifeln, ob ihr Grund aus GOtt sey, und ob sie gewißlich die Gnade GOttes hätte erlanget.

74. Dann der Lästerer trat zu ihr, und wolte ihr diesen Weg vernichtigen, und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Es ist nicht von GOtt, es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wiche ihr das Göttliche Licht zurücke, und glamme nur im inwendigen Grunde, als ein Moder-Feuer, also, daß sich die Vernunft gantz närrisch und verlassen ansahe, und nicht wuste wie ihr geschahe, ob es gewiß wahr wäre, daß sie hätte das Göttliche Gnaden-Licht geschmecket, und konte doch auch nicht davon ablassen.

76. Dann die feuerbrennende Liebe GOttes war in sie eingesäet, dadurch in ihr ein grosser Hunger und Durst nach Göttlicher Süßigkeit entstund, und fing nun erst recht an zu beten, und sich vor GOtt zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedancken zu prüfen, und dieselbe zu verwerfen.

77. Dadurch ward der Vernunft ihr Wille gebrochen, und die böse angeborne Neiglichkeit je mehr und mehr getödtet, und geschahe der Natur des Leibes gantz wehe, und gerieth in Unmacht, gleich einer Kranckheit, und da es doch keine natürliche Kranckheit war, sondern nur eine Melancholia der irdischen Natur des Leibes, daß ihme seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Vernunft also verlassen fande, und die arme Seele sahe, daß sie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward, daß sie nicht wolte mehr auf dem gottlosen Wege wandeln, und auch inwendig vom Lästerer angegriffen ward, welcher ihrer spottete, und ihr immerdar der Welt Reichthum, Schönheit und Herrlichkeit vorbildete, und sie dargegen närrisch schätzete; dachte sie: O ewiger GOtt, was solst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommest!

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir mein Bruder, daß du so traurig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinem Rath gefolget, und dadurch den Anblick Göttlicher Süssigkeit erlanget: Aber sie ist wieder von mir gewichen, und stehe ietzt verlassen, und

in grossen Anfechtungen: Von aussen vor der Welt, dann alle meine gute Freunde verlassen mich, und spotten meiner; Auch werde ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht was ich nun thun soll.

81. Die Erleuchtete Seele sprach: Du gefällest mir ietzt wol: dann ietzt wandert unser lieber HErr Christus mit und in dir seine Pilgram-Strasse auf Erden, wie Er alhie auf dieser Welt gethan hat, da Ihme auch immerdar wiedersprochen ward, und alhie nichts Eigenes hatte: Jetzt trägest du sein Mahl-Zeichen, laß dich das nicht wundern, dann also soll es seyn, auf daß du bewähret und geläutert werdest.

82. Dann in solcher Trübsal wirst du Ursach haben ofte zu beten, und nach der Erlösung zu hungern; und in solchem Hunger und Durste zeuchst du die Gnade von innen und aussen in dich.

83. Denn du must von oben und unten wieder ins Bilde GOttes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Winde beweget wird, und muß in Hitze und Kälte stehen, und in solcher Bewegniß von oben und unten Kraft an sich zeucht, und muß manchen Sturm-Wind ausstehen, da er in grosser Fährlichkeit stehet, ehe er ein Baum wird daß er Frucht träget; dann in solcher Bewegniß wird der Sonnen Kraft in ihme beweglich, dadurch die wilden Eigenschaften des Baumes mit der Sonnen Kraft durchdrungen und getingiret werden, davon sie wachsen.

84. Jetzt solst du nun erst deinen ritterlichen Kampf im Geiste Christi bewähren, und selber mitwircken, dann ietzo gebieret nun der ewige Vater seinen Sohn durch seine Feuers-Macht in dir, welcher sein Feuer in eine Liebe-Flamme wandelt, daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahrer Tempel GOttes ist.

85. Jetzt solst du nun im Weinberge Christi, am Weinstocke Christi, grünen, und mit Lehr und Leben Früchte tragen, und deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich beweisen, dann also muß das Paradeis in dir selber wieder durch GOttes Zorn ausgrünen, und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren,

irren, dann er streitet um sein gehabtes Reich in dir; Wann er nun verlieret, so stehet er in Schanden, und muß gantz von dir weichen: Darum verdeckt er dich von aussen mit der Welt Spott, daß seine Schande nicht erkant werde, und daß du der Welt verborgen bleibest.

87. Dann du stehest mit deiner neuen Geburt im Himmel, in Göttlicher Harmonia: darum sey gedultig, und warte auf den HErrn: Was dir dann immer geschiehet, da dencke nur, daß es vom HErrn geschehe, um deiner Besserung willen. Und also schied die Erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fing nun ihren Lauff unter der Gedult Christi also an, und trat in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und ersturben ihre böse Neiglichkeiten je mehr und mehr in ihr, bis sie in eine grosse Gnadenreich gesetzt ward, und ihr die Porten Göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe, und ward wieder ein Kind GOttes. Darzu helfe uns GOtt allen! Amen.



Das Achte Büchlein
DE QUATUOR COMPLEXIONIBUS
oder
Trost-Schrift Von Vier Complexionen.

Das ist,

Unterweisung in Zeit der Anfechtung für ein stets trauriges angefochtenes Hertz,

Wovon Traurigkeit natürlich urstände und komme, wie die Anfechtung geschehe:

Nebst seinen Trost-Sprüchen,

Angefochtenen Hertzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren

Geschrieben im Martio Anno 1624.

durch

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Das achte Büchlein.

DE QUATUOR COMPLEXIONIBUS.

oder

Trost-Schrift Von vier Complexionen.

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit, und was das Entsetzen oder die Angst sey?

Summarien.

Alle Furcht und Traurigkeit ist von der Seele, §. 1. denn sie wird vom Geist dieser Welt in einem finstern Kercker gehalten. ibid. Dieser hat 4 Herbergen, 2. als cholerisch, 3. sanguinisch, 4. phlegmatisch 5. und melancholisch. 6-8. In dieser Gehäuse Einem, liegt die Seele gefangen, 9. und wohnet eines im andern. 10. Die Seele ist ein Magischer Feuer-Quall aus GOttes des Vaters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte; 11. ihre Wurtzel ist die finstere Welt, 12. sie begehret geistliche Wesenheit, 13. hat sich in Adam ausgewendet, 14. isset im Mutterleibe vom Spiritu Mundi, 15. und muß Complexion oder Kraft zur Speise haben. 16. Daher kommt der Unterscheid des Menschen im Willen und Thun, 17. und steter Streit zwischen der Seele und Complexion, 18. wo die Liebe GOttes oft triumphiret, wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset; 19. wo sie aber von der Complexion isset, so thut sie des Gestirns Willen, 20. und hier siehet man, was Sünde ist. 21. GOttes Geist gehet nicht ins Feuer. 22.

Alle Traurigkeit und Furcht, da sich der Mensch in sich selbst entsetzet und fürchtet, ist von der Seele. Denn der äussere Geist vom Gestirn und Elementen entsetzet sich nicht, sintemal er lebet in seiner Mutter, die ihn geboren hat: Die arme Seele aber ist mit Adam in eine fremde Herberge eingangen, nemlich in den Geist dieser Welt, da wird die schöne Creatur verdecket, und in einem finstern Kercker gehalten.

2. Es

2. Es hat aber der Geist dieser Welt vier Herbergen, darinnen das edle Kleinod eingesperret stehet: Unter diesen vieren ist je eine, und nicht alle viere, in einem Menschen fürnemlich offenbar, als nach den vier Elementen, die ein ieder Mensch in sich hat, und er ist selber dasselbe Wesen, ausgenommen die Seele, die nicht dasselbe Wesen ist, lieget aber im selben Wesen gefangen, und hat doch nur Eine Herberge oder Gestaltniß unter den Vieren das Ober-Regiment des Lebens. Diese viere heissen (1) Cholerisch, (2) Sanguinisch, (3) Phlegmatisch, und (4) Melancholisch.

3. (1) Cholerisch ist des **Feuers Natur** und Eigenschaft, giebet starcken Muth, jähen Zorn, Aufsteigen der Hoffart, Eigensinnigkeit, nach niemand fragen. Diese Gestalt scheinet nach der äussern in einem Feuer-Lichte; sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt, und will immer gern Herr seyn.

4. (2) Sanguinisch nach der **Luft**, ist subtil, freundlich, frölich, doch nicht starcken Muths, ist wandelbar, wird leicht bewegt von einem zum andern, empfähet natürlich des Gestirns Eigenschaft und Witz in ihrer Essentz, ist züchtig und rein, und führet grosse Heimlichkeit in ihrer Wissene.

5. (3) Phlegmatisch ist nach des **Wassers Natur** und Eigenschaft, fleischlich, grob und weich, weibisches Willens, mässiges Begriffs, hält aber feste, was sie in sich bekommt: Kunst muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden, sie erfindet sie nicht aus ihrer Wurtzel: Sie lässet alles gut seyn, machet ihr nicht Schwermuth, hat einen Glantz vom Lichte, nicht traurig noch hoch frölich, sondern alles leicht und gemein.

6. (4) Melancholisch, der **Erden Natur** und Eigenschaft, wie die Erde kalt, erstarret, finster, traurig und hungerig des Lichtes, immer furchtsam vor GOttes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine sind ausser der ewigen Wesenheit, das ist, in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns, auch nach der Liebe Eigenschaft, ergriffen worden, es ist Böses und Gutes untereinander: Das Gute hat immer eine Furcht vor dem Bösen, es ist ein stetes Fliehen, das Gute will immer vom Bösen fliehen, wie am Metall zu sehen, da seine Tinctur gut ist, und die gantz Irdische böse und grimmig; da will die Tinctur der Metallen immer von der Irdischen

fliehen,

fliehen, zumal wenn sie das böse Gestirn rühret, und will aus dem Centro: dannenhero kommt, daß die Metalla wachsen, denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus sich, und begehret zu fliehen, fasset aber in der Begierde ein solch lieblich Wesen, wie der Geist oder die Begierde ist; dannenhero kommt der Metallische Leib.

8. Die Melancholische Natur ist finster und dürre, giebet wenig Wesenheit, sie frisset sich in sich selber, und bleibet immer im Trauer-Hause; wenn gleich die Sonne in ihr scheinet, ist sie doch in sich traurig, bekommt ja von der Sonnen Glantz was Erquickung; aber in der Finsterniß ist sie immer in Furcht und Schrecken vor GOttes Gericht.

Hier mercke ein traurig Gemüthe.

9. So nun dieser Complexionen eine im Menschen Oberhand hat, daß er darein complexioniret ist, so stehet die arme Seele, als das edle Kleinod, in diesem Hause, und muß sich in dieser Zeit (wo sie nicht GOttes Licht in sich gäntzlich erreichet) mit der Sonnen Glast behelfen, weil ihr in Adam das Göttliche Licht-Auge in der irdischen Qual (darein sie ging) verschlossen worden ist: Die Seele hat in Adam die äussere Complexionen in sich gelassen, als den Geist der grossen Welt, der Sternen und Elementen.

10. Diese Zeit wohnet nun eines im andern, die Seele in den Complexionen, und diese in der Seele, doch ergreiffet eines das andere nicht in der Essentz: die Seele ist tiefer als der äussere Geist, hangen aber diese Zeit an einander, wie die innere und äussere Welt, da doch keine die andere ist; Also ist der äussere Geist auch nicht die Seele.

11. Mehr wisset: die Seele ist in ihrer Substantz ein Magischer Feuer-Quall, aus GOttes des Vaters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte, wie dann GOtt der Vater in grosser Begierde von Ewigkeit sein Hertz, als des Lichtes Centrum begehret, und in seinem begehrenden Willen aus Feuers Eigenschaft gebieret, wie das Licht aus dem Feuer erboren wird.

12. Nun kann aber kein Feuer seyn, es muß auch die Wurtzel zum Feuer da seyn, als das Centrum oder die Gestalt zur Natur, die hat die Seele auch in sich, und brennet aus den

Gestalten zur Natur, als aus der finstern Welt, welche sich in ihrer Qual der Begierde treibet bis ans Feuer, denn sie begehret der Freyheit, als des Lichts, wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So dann nun die Seele ein hungerig, Magisch Geist-Feuer ist, begehret sie Geistliche Wesenheit, als Kraft, davon sie mag ihr Feuer-Leben erhalten, und die Feuer-Qual sänftigen.

14. Nun ist wol wissend, wie sie sich hat in Adam mit Ungehorsam in den Geist dieser Welt eingewandt, und vom Geiste der äussern Welt gessen: Darum denn Christus ein Mensch in unserer Essentz ward, daß Er sie wieder durchs Centrum und durchs Feuer GOttes ins Licht, als in die Welt der Sanftmuth, einwendete, das nun in der Person Christi also geschehen ist.

15. Weil aber unsere Seele von Mutter-Leibe also nur im Geist der grossen Welt, in den Complexionen, eingewandt stehet, so isset sie alsobald von Mutter-Leibe (ja in der Mutter) vom Geiste dieser Welt.

16. Die Seele isset geistliche Speise, nemlich vom Geiste der Gestaltniß der Complexionen, nicht gäntzlich derselben Essentz, sondern magisch, es ist ihr Feuer-Anzünden, die Complexion wird im Seelen-Feuer seelisch: Es ist wie Holtz und Feuer gegeneinander, (verstehe im Holtz die Complexion, im Feuer die Seele) da doch das Feuer muß Holtz haben, das ist, entweder die äussere Complexion, oder eine Göttliche Wesenheit von GOttes Wesen, von deren einem muß sie essen oder verdirbet, da doch kein Verderben in ihr möglich ist, denn sie ist eine Begierde: Wo nun ein Begehren ist, da ist auch Wesen, die Begierde machet ihr selber Wesen.

17. Jetzt verstehen wir, warum ein solcher Unterscheid der Menschen im Willen und Thun ist. Denn von was die Seele isset, worinn ihr Feuer-Leben angezündet wird, darnach führet das Seelen-Leben das Regiment: Wendet sich die Seele aus ihrer Complexion in GOttes Liebe-Feuer in himmlische Wesenheit, welche Christi Leiblichkeit nach der Englischen Licht-Welt ist, so isset sie von Christi Fleische, verstehet himmlisch, als seine ewige Wesenheit von der Sanftmuth, vom Lichte der Majestät, in welcher das Feuer GOttes des

Vaters

Vaters im Glantze eine Tinctur machet, in derselben Wesenheit als im Wasser-Quell des ewigen Lebens, davon Christus sagte, Er wolte uns solch Wasser zu trincken geben; davon isset das Seelen-Feuer, als von Göttlicher, himmlischer Wesenheit, welches in der Tinctur in himmlisch Blut verwandelt wird, geistlich zu verstehen; davon bekommt die Seele Göttlichen Willen, und führet den Leib im Zwange, zu thun was er nicht gerne will, nach seiner eigenen Gestalt und Geiste dieser Welt; in deme muß die Complexion nicht in der Seele regieren, sondern stehet nur im Wesen des Fleisches, und führet das fleischliche Regiment, den äussern Leib betreffend; der Mensch fraget nach GOttes Wort, und hat immer ein stetes Verlangen nach GOtt, seine Begierde ist immer von GOtt zu reden, wolte immer GOttes Süßigkeit gerne mehr schmecken, wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert, daß ein steter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seele streitet wieder die Complexion, denn sie sind ietzt an Einem Bande: die Complexion streitet wieder die Seele, sie will immer gern ins Seelen-Feuer, und sich anzünden, daß sie recht lebe: Denn wenn die Seele von GOttes Wort isset, so ist die Complexion nach dem äussern Leben wie ohnmächtig und als gefangen, da sie doch in sich lebet.

19. Die Seele aber ist so getreu, bevorn GOttes Liebe, die allein ihrem Wesen zu Hülfe kommt, führet oft (wenn sie von GOttes Liebe-Wesen isset) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon sie zitternde und hoch freudenreich wird, und den gantzen Leib aufwecket, als wäre nun das Paradeis verhanden, hat aber nicht immer Bestand, die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället, und die äussere Imagination vom Geist der grossen Welt in die Complexion einführet) bedecket, davon sie einen Spiegel bekömmt, und hebet an darein zu imaginiren: so gehet sie vom Geiste GOttes aus, und wird oft im Schlamm gesület, wenn sie nicht die Jungfrau Göttlicher Weisheit wieder rieffe umzukehren, welche der Seelen zu einem Spiegel ist vorgestellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seele in die Complexion imaginiret und isset von derselben, und wendet sich von GOttes Wort und

Willen, so thut sie wie der Complexion Eigenschaft ist, sie nimt alles an, was vom Gestirn in die Complexion eingeworfen wird; alles was der Geist der grossen Welt in die Complexion mit seiner Imagination einführet; sie vergaffet sich durch die Begierde in der Complexion an allem äusserlichen Wesen, an alle dem was die Welt thut, an Worten und Wercken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Feuer, darinn brennet das Seelen-Feuer.

21. Hie findet man, wie alle böse Thaten und Wercke im Feuer GOttes des Vaters (in welchem die Seele stehet) brennet; was nun nicht der Liebe GOttes ähnlich ist, das kann die Liebe nicht fahen. Alhie findet man, was und wie es Sünde sey, wie GOtt erzürnet werde, wenn Ihme mit der Seelen Brennen oder Leben solche Greuel, wie der Mensch thut, eingeführet werden, welche die Seele von GOttes Liebe aufhalten, und das Seelen-Feuer an GOttes Weißheit und Licht stockblind machen.

22. Denn GOttes Geist gehet nicht in das Feuer-Brennen oder Leben des Greuels, bis die Seele wieder heraus gehet, und sich wieder im Wasser des Ewigen Lebens badet, welches durch ernste Busse geschicht, da wird sie im Feuer der Sanftmuth GOttes und im H. Geiste wieder renoviret, als ein neu Kind, und hebet wieder an vom selbigen Wasser zu trincken, und lebet mit GOtt.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenschaften:

Was die Seele und der gantze Mensch thut, wenn die Seele blos von der Complexion und blos vom Gestirn ihr Feuer-Leben anzündet?

Summarien.

Der Cholerischen Complexion Gestalt. §. 23. 24. In dieser Complexion hat der Teufel einen grossen Zugang. 25. Sanguinische Complexion. 26. Der Seelen Stand in diesem Hause. 27. Ist vieler Feindschaft unterworfen. 28. Phlegmatische Complexion, 29. nimt alles an, 30. und kann der Teufel alle Laster in sie einführen. 31. Melancholische Complexion, 32. ist schwermüthig, 33. und sehr bös, wo sie leichtfertig wird; 34. streitende aber ist sie gut. 35. Wo sie GOttes Licht erreichet, wird der Teufel leicht offenbar, 36. 37. Darum gehet er listig mit ihr um. 38. Warum sie der Teufel anficht? 39. er ist aber machtlos, wo die Sünde gelassen wird. 40-42.

1. Cholerische Complexion nach dem Feuer.

23. Ist das Seelen-Leben mit der Cholerischen Complexion umgeben, so ist sie feurig, grimmig, aufsteigend und verzehrend, giebet auch einen solchen Leib, der da mager, boshaftig, grimmig, zornig ist; und so die Seele darein imaginiret, zündet sie die Complexion noch sehrer an, denn sie ist auch feurig: Da gehet im Menschen an Zorn, Hoffart, Begierde des Auffsteigens in Macht und Pracht, alles unter sich zu drücken, Spötter des Elenden, Herrscher über die gebogene Knie, nichts achten obs im Zorne todt bleibet, es sey denn, daß es das Gestirne verhindert, welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Einwürfe thut und viel verhindert.

24. Es ist grosse Gefährlichkeit bey der Complexion, so die Seele äusserlicher Imagination lebet, sie hat ein hartes Band, wenn ein Feuer-Qual an den andern gebunden ist.

25. Der grimmige Teufel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr, denn die Feuers-Eigenschaft dienet ihm: Er ist auch hoffärtig und neidig, also ist auch die Complexion. O wie schwer wird die Seele los, wenn sie in dieser Eigenschaft recht entzündet ist, der Teufel darf sie nicht anfechten, sie gehet ihme gantz willig nach seiner Geigen, sie wird nicht leicht traurig: Denn sie hat in der Complexion ein Feuer-Licht, und sie meinet immerdar, es sey GOttes Licht, sie sey auf gutem Wege; Ist doch ein hoffärtiger, neidiger, zorniger, gewaltiger, niederdruckender Wille und Geist, so lange sich die Seele allein der Complexion behilft. O sie giebet gern einen gleissenden Schein in ihrer Pracht, aus ihrer Feuers Complexion und Schein; in ihrer grossen Hoffart und Ubermuth will sie auch heilig gerühmet seyn. O Teufel in Engels-Gestalt, wie finster bist du, wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

2. Sanguinische Complexion nach der Luft.

26. Sanguinische Complexion, die ist sanft, lichte und freudenreich, nach des Lufts Eigenschaft, ist sinnlich, sanft und lieblich; gleichte sich dem Leben.

27. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und imaginiret darein, und will derselben leben, so erzeiget sie sich freundlich, listig, will viel erfahren, kommt ihr auch zu han-

den: Alles was das Gestirn machet, erfähret sie in der Complexion; Sie ist freudig, doch bald auch vor der Feuers-Gewalt, (als vor den grossen Hansen) verzagt, aber in sich selbst mächtig in eignem Sinn, ohne Rath, ist scharfer Vernunft durch die Complexion nach dem äussern Geiste; thut nicht leicht im Zorn was schädliches; ist bald erhebend und großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Luft: Soll sich hüten, der Teufel ist ihr gram, kann ihr in der Complexion nicht viel anhaben, er verwirrete sie gern, daß sie mancherley Sinne führete, damit sie nicht nach GOttes Reich möge imaginiren; Er wirft ihr seltzame Dinge vor, ihre Zeit damit zu vertreiben, sie studiret gern in vielen Dingen, denn die Sterne werfen ihre Imagination in die Luft, davon bekommt sie viel seltzame weitschweiffende Gedancken.

28. Der Mensch führet ein schwach, mit iedermann gemein, fromm, einfältig Leben, aber treflich hetzet der Teufel seine Feinde wieder ihn, er muß viel leiden, gehet aber leicht hindurch, wie die Luft durch etwas gehet: Selten ist er sehr traurig, denn er führet nicht ein feurig Hertze, so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme; mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten, in deme hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

3. Phlegmatische Complexion nach dem Wasser.

29. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und bläset davon ihr Leben auf, so ists ein dick geschwül Leben, tölpisch, fast schnöde und leicht-achtende, grobes Leibes, schlechter Vernunft, doch wird durch Lehren alles gemeine Wesen hinein gebracht; kommt nicht des Monden Gewalt darzu, so ists gar ein grober Klotz, darzu fast ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kann aus dieser Complexion allerley schnitzen, der Wasser-Geist nimt allerley an, bald Böses, bald Gutes, giebet ihme gern selber einen heiligen Heuchler, misset ihme ein fromm, gerecht Leben zu, es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich, die Seele wird auch GOttes Zornes und der finstern Welt (die in ihrem Centro ist) nicht leichtlich inne, beisset weidlich an, an die Greuel der Welt, und verdeckts unter dem Wasserschein, in Meinung es sey GOttes Glantz.

31. Der Teufel kann alle Laster (die er in der Höllen weiß) in diese Complexion einführen, wo es nicht das Gestirne verhindert, und es die Seele zulässet, er bekömmt alhier so viel als im Feuer, in der Feuer-Complexion: denn die Sünde wird so leichte darinn geachtet, wie ein Wasserstrom dahin läuft: Er hat auch Macht, sie mit Traurigkeit hierinn anzufechten, wenn sie ihme will entgehen. Denn er verdunckelt des Wassers Glantz mit den eingeführten Sünden, und umschleust die Seele, daß sie von GOtt zurücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen, so sie ihm will mit Gewalt aus dem Trauer-Hause entlauffen, bestehet er alhier nicht, die Complexion ist zu schwach, im Feuer kann er besser halten.

4. Melancholische Complexion nach der Erde.

32. Melancholische Complexion die gleichet sich der traurigen Erden, die immer in der Furcht stehet vor dem Grimm GOttes, der in der Schöpfung in sie kam, giebet mittelmäßigen Verstand, doch etwas tief nachsinnig.

33. Die Complexion-Kammer stehet offen, es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwermuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, daß sie davon isset, so wird ihr Feuer-Brennen fast dunckel, sehr traurig; sie achtet keiner weltlichen Uppigkeit groß, ist durch die Complexion immer schwermüthig und furchtsam wie die Erde, der Teufel sichtet sie hart an, wolte sie immer gern vollend in die Finsterniß, in sein Reich stürtzen.

34. Denn wo es dunckel ist, da gehet er gern ein, er machet Fürbilde der Seelen, und schrecket sie mit seiner Schalckheit, daß sie soll an GOttes Gnade verzagen; denn die Seele in dieser Kammer der Melancholey führet ihme sonst nicht viel dienstliches ein, es sey dann, daß sie sich von GOttes Gnade verwäge und gantz leichtfertig werde, so kann der Leib einen Mörder und Räuber geben, der achtet einen Menschen, GOtt und Teufel alles gleich: Denn so sie sich verwäget und der Complexion ergibt, was sie mit ihr thut, so thut dieser Mensch alles, was das Gestirn in der Complexion wircket, und der Teufel mischet seine Imagination darein.

35. Weil sie aber im Streite bleibet wieder die traurige Complexion, ist keine unter diesen vier Complexionen, da weni-

ger Laster eingeführet werden; Denn sie ist immer im Streit wieder den Teufel, sie erkennet, daß sie ihn gar nahe zum Nachbar hat: denn die Finsterniß ist sein Wohn-Haus, darum fichtet er die Melancholische so gern an; will sie entweder in die Finsterniß haben, oder sie stürtzen, daß sie verzaget und sich verwäget.

36. Denn er weiß wol, was die Seele kann; wenn sich (sie) GOttes Licht in ihr entzündet, so zündet sie ihme sein Raub-Schloß an, da stehet er in grossen Schanden, und werden seine Tücke offenbar.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille sehrer offenbar (so die Seele in GOttes Licht (Liebe) entzündet wird) als in der Melancholischen, wie die Angefochtenen wol wissen, wenn sie ihme sein Raub-Schloß zersprengen; sie erkennen in der Complexion in der Natur bald, was er für ein garstiger, unverschämter Vogel ist: Er nahet ihnen hernach nicht gern, er sehe dann, daß die Seele sicher sey, und ins Sünden-Haus zu gaste gehe, da kommt er als ein freundlicher Hund, daß ihn die Seele nicht kenne, streuet Zucker auf, misset der Seele Frömmigkeit zu, bis er sie wieder in die Complexion einführen könne, daß sie Trauer-Speise esse.

38. O wie schalckhaftig gehet er mit ihr um, wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er schrecket sie in ihrem Gebet, (sonderlich bey Nacht, wenn es finster ist,) wirft seine Imagination in sie, daß sie dencket, es sey GOttes Zorn über ihr, und wolle sie stürtzen; er thut immerdar, als hätte er eine Macht zur Seelen, als wäre sie sein, hat doch nicht eines Hares Macht an ihr, sie verzage dann selber, und ergebe sich ihme; Er darf sie geistlich weder anrühren noch besitzen, nur mit der Imagination scheust er durch die Complexion in sie.

39. Das ist die Ursache, warum er diese Seele also anficht, daß die Complexion-Kammer danckel ist: In das Licht kann er seine Imagination nicht einschieben, er muß es nur mit der Menschen Sünde thun; in dieser Complexion aber kann ers thun, sie ist seiner Begierde nahe, weil diese Begierde Dunckelheit machet, das Furcht darinn ist, wegen der rauhen Erden, sonst hat er nicht ein Füncklein mehr Recht darinn oder darzu, als in den andern; er kann mit der Imagination nichts mehr ausrichten, als daß er den Menschen schrecket und zaghaftig

haftig machet; woferne die Seele selbst nicht verzaget und sich ihme ergiebet, so führet er sie dahin, daß sie sich selber stürtzet, er darf sie nicht stürtzen, sie thue es dann selber.

40. Die Seele hat freyen Willen; stehet sie vor dem Teufel und will nicht, wie er will, so hat er nicht so viel Macht, daß er sie darf am äussern sündlichen Leibe anrühren: Er rühmet sich wol der Macht, ist aber ein Lügner; hätte er Macht, er würde es bald beweisen, aber nein, Christus hat mit seinem Eingehen in den Tod, in die finstere Kammer des Todes und in die Hölle, allen Seelen die Pforte aufgeschlossen, eine iede mag eingehen, dem Teufel ist sein Strick, daran er die Seele in Adam band, am Creutze zurissen. O wie ungern höret er vom Creutze sagen! es ist ihme eine Pestilentz, so es ernstlich geschicht.

41. Der Teufel wirft den Melancholischen Menschen immer gerne ihre Sünde für, giebet für, sie mögen nicht GOttes Gnade erlangen, solle nur verzagen, sich erstechen, ersäuffen, erhencken, oder einen andern ermorden, daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme, denn er darf und kann sie sonst nicht anrühren.

42. Bringet er sie aber darzu, daß sie ihm williget solches zu thun, so ist er wie der Hencker, der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet: noch darf er sie nicht richten noch stürtzen, sie thue es denn selber.

Recept vor dem schwartzen Teufel.

Summarien.

Der Teufel muß gespottet werden. §. 43. Man muß mit ihme nicht disputiren, 44. seiner nicht achten, 45. sondern ihm GOttes Verheissungen vorhalten. 46. 47. Furcht kommt von des Teufels Imagination. 48. Da fasse dir einen Muth in dem Zeugniß der Schrift, 49. und jage den Teufel von dir, durch Christum; 50. spotte seiner, 51. und entsetze dich nicht. 52. Er kommt nur mit Schrecken, 53. darum weiche ihm nicht, 54. denn einen Trotzigen schrecket er nicht leicht. 55. 56. Keinerley Disputat laß dein Gemüth mit ihm halten, 57. er ist nur ein Lügner, glaube ihm nicht, ibid. dencke auch nicht auf viel Sprüche, 58. sondern halte Einen fest. 59. Christus ist dein, den lasse nicht fahren, 60. der vergisset der Seelen nicht, 61. 62. darum keiner an seiner Gnade zweifeln soll. 63.

43. Wenn er die arme Seele anficht, daß sie solle verzagen, soll man ihme (wenn er kommt) das Recept zu essen geben: Der Teufel ist ein stoltzer, hoffärtiger Geist, deme kann man nicht weher thun, daß er eher weiche, als daß man einen frischen Muth wieder ihn fasse, gantz trotzig und hochmüthig, sich vor ihme nicht entsetze (denn er hat nicht eines Strohalmens Gewalt) und nur seiner spotte, ihme seinen Fall fürwerfe, wie er ein so schöner Engel gewesen, und nun ein schwartzer Teufel worden.

44. Erstlich wenn er kommt, mit nichten mit ihme disputiret, wenn er das Sünden-Register bringet, und zeucht seine Gewalt an, samt dem Zutritt zu dir: gib ihm erstlich darauf keine Antwort, sondern wenn er kommt, und mit der Imagination an die Seele stöst, wirft dir böse Gedancken ein, und deine Sünde für, und thut wie er dich wolle im schrecklichen Anblicke wegführen, so fasse dir einen trotzigen Muth wieder ihn, sprechend:

45. Siehe, wannenhero, Schwartz-Hans? Ich dachte du wärest im Himmel unter den Engeln, so kommest du daher gezogen, und schleppest dich mit GOttes Zorn-Register: Ich dachte du wärest ein Fürst in GOtt, wie bist du dann sein Büttel worden? Ist dann ein Hencker-Knecht aus solchem schönen Engel worden? Pfuy dich, du garstiger Hencker-Knecht, was wilt du bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln, bist du GOttes Diener; Pfuy dich an, packe dich weg du Hencker-Knecht, gehe zu deinen Engeln, hier hast du nichts zu thun.

46. Dieses Recept isset er gerne, es dienet zu seiner Gesundheit. Will er nicht weichen, sondern lieset das Sünden-Register immer daher, so stehe vor ihm und sprich: Höre, liese das vorher: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten; Kannst du es nicht finden? warte ein wenig, ich will ein Licht anzünden, daß du es findest, denn es stehet voran in der Bibel, da Adam in die Sünde fiel, so schrieb GOttes Zorn zum ersten, denn des Weibes Samen soll dir den Kopf zertreten. Gen. 3:15. Das ist das andere Recept, das er gern isset.

47. Ob er noch nicht weichen wolte, und sagte: Du seyst ein grosser Sünder, hättest fürsetzlich diese oder jene grosse Sünde begangen, auch wol gewust, daß es Unrecht sey, woltest dich

nun

nun lange mit GOttes Gnade beschönen, da doch GOttes Zorn albereit in dir entzündet, und du ietzt nun des Teufels seyst.

48. Also kommts der armen Seelen vons Teufels Imagination ein, daß sie sich fürchtet, und dencket: Du bist ein grosser Sünder, GOtt hat dich verlassen wegen deiner Sünden, ietzt wird dich der Teufel hier stürtzen, und das Garaus machen, daß sie anhebt sich vor ihm zu entsetzen.

49. Wenn er nun also kommt, fasse dir abermal einen Muth aus Christo wieder ihn, sprich: Ich habe noch was für dich Teufel, daß du kannst wieder ein Engel werden, nims ein, und sprich: Das Blut JEsu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Item, Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Matth. 18: 11.

50. Was gäbest du Teufel darum, daß GOtt in dir wäre Mensch worden? Ich habe immerdar eine offene Gnaden-Thür: Du aber nicht, du bist nur ein Lügner, packe dich weg, du hast nichts an mir; bin ich gleich ein Sünder, so bist du Schuld daran: Du hast die Sünde durch deinen Trug in mir gewircket: Nun nim das Deine; Die Sünde ist dein; Das Leiden und Sterben (unsers HErrn) JEsu Christi ist mein: Der ist darum ein Mensch worden, daß Er uns von Sünden erretten will; Du hast die Sünde in mir gewircket, die behalte dir, und mein HErr JEsus Christus hat die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in mir gewircket, die behalte ich mir, sein Leiden und Sterben für die Sünde ist mein: Er ist für meine Sünde gestorben, die ich gethan habe, und ist in seiner Gerechtigkeit auferstanden, und hat meine Seele in seine Genugthuung gefasset; Christus ist in mir, und ich bin in Ihm, und meine Sünde ist in dir, und du bist in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ey schöner Engel, der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte; Er war ein Fürste, und schleppet sich ietzt mit der Sünden Register, mit dem Schlamsacke. Du Hencker-Knecht, nim hin meine Sünde in deinen Bettelsack, bist du doch nur der Sünden Knecht worden, bringe sie deinem Herrn, so werde ich ihr los, so bleibet Christi Verdienst mir. Christus sprach: Joh. 10: 28. 29. Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand kann sie mir heraus reissen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser denn

alles. Wie bist du schöner Engel zu einem Träger des Sündensacks worden, aus einem Fürsten ein Büttel-Knecht? Fahre nur hin mit deinem Sündensacke, und nim meine auch mit, du bedarfst sonst nichts als Sünden: An meiner Seele hast du keinen Theil, kannst du, friß mich, hier stehe ich; Aber höre, ich habe ein Zeichen in mir, das ist des Creutzes Zeichen, daran JEsus die Sünde und den Tod erwürgete, und dem Teufel die Hölle zerstörete, und ihn in GOttes Zorn band: Friß dasselbe auch mit, so wirst du wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinnen mit ihm disputiren, entsetze dich auch nichts vor ihme, mache dich nur verwägen, es sey bey Tag oder Nacht, er darf dir nichts thun, wenn du ihn aufs greulichste spottest, so er Ursache giebet; sonst spotte ihn nicht.

53. Kommt er nicht mit einem Schrecken der Furcht, so ist er nicht da, sondern es ist der Seelen Entsetzung vor dem dunckeln Abgrunde, die entsetzet sich vor GOttes Zorn: Sie dencket oft, wenn die Melancholische Complexion mit der Grimmigkeit des Gestirns angestecket wird, der Teufel sey da, ist aber nicht. Wenn er kommt, so kommt er entweder mit hartem Schrecken, oder als ein Engel, also freundlich wie ein schmeichlendes Hündlein.

54. Kommet er im Finstern, und du im finstern Orte bist, und erschrecket dich, so weiche ihm nicht von der Stätte, fleuch nicht vor ihme, er ist dessen nicht werth, daß ihme ein Mensch weiche: Spotte seiner in der Finsterniß, sage: Siehe, bist du da, ich dachte du wärest ein Engel des Lichts, so stehest du da im Finstern lauren wie ein Dieb, es wären wol andere Orte für dich, da mehr Stancks wäre denn hie, weil du nur nach Sündenstanck umgehest suchen. Doch mahne ihn nicht zu dir, daß er nicht Ursach bekomme.

55. Einen trotzigen Menschen, der ihm nicht weichet, schrecket er nicht leicht, zumal so er sich verwäget und sein spottet, denn er ist hoffärtig, will immer Herr seyn. So der Mensch ihm nicht will weichen, verdreust es ihn, wartet alda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stanck von dannen, so gehe bald von dannen, sagende: Pfuy du stinckender Büttel-Knecht, wie reuchst du nach deiner Herberge, in der Cloaca reucht es eben also; Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerley Disputat laß dein Gemüthe mit ihm halten,

er ist des nicht werth, bilde dir nur das einige Sprüchlein ein, du hast genug daran, bedarfst keines Trostes mehr im Schrecken: Das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes machet uns rein von allen unsern Sünden. 1. Joh. 1: 7. Darein wickele alle Sinnen, laß keine andere aus dir gehen, der Teufel schiebe dir durch seine Imagination ein was er will, dencke doch, es sind Lügen alles was der Teufel saget; aber der Spruch ist wahr, halt den Spruch für dein, laß ihn einschieben was er will.

58. Suche aufn Schreckens-Fall nicht viel Sprüche, er ist dir zu listig, er reisset den ersten und besten aus deinem Hertzen, daß du ihn vergissest, oder daran zweifelst: Wickele nur die Seele in den einigen, er ist ihme zum Wiederstand starck genug, magst (so du deine Seele darein wickelst) seiner wol spotten; Er kann dich nicht rühren, wird auch nicht lange warten. So du ihme nur nicht weichest, so ist er vor seinen andern Dienern am Menschen zum Spott worden, auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen, ehe du sein spottest.

59. Repetire den Spruch, fasse ihn ins Hertze, und schöpfe dir einen trotzigen Muth wieder ihn; Der Geist, der in dem Spruche stecket, wird dir wol beystehen. Ob die Seele vor ihm zittert, so stehe im Grimm wieder ihn, als ob du das Leben verwägest, dir wiederfähret nichts: Er darf keine Macht anlegen, hat auch keine; weil der Mensch in dieser Zeit lebet, darf er ihme nichts thun: Denn Christus hat die Gnaden-Thür aufgethan, die stehet dem armen Sünder offen, weil er auf Erden lebet; dieselbe Gnaden-Thür ist in des Menschen Seele offen.

60. Christus hat das feste Schloß (das in GOttes Zorn war verschlossen) in seiner Seele zersprenget. Nun inqualiren alle Seelen mit einer, sie kommen alle aus einer, sind alle zusammen nur ein einiger Baum mit vielen Aesten: Seine Zersprengung ist auf alle Seelen gangen, aus ihme auf Adam und den letzten Menschen; Die Gnaden-Thür stehet allen offen, GOtt hat sie keinem versperret, als deme, der selber nicht will: Das Zeichen seiner Eingehung in die Menschheit ist allen Seelen offenbar; Das wird auch ein Zeugniß über den Gottlosen seyn, am Tage des Gerichts, daß ers verachtet hat.

hat. Ob auch unsere Sünde blut=roth wäre, (wie Esaias saget) stehet ihm die Gnaden=Thür noch offen: Denn wenn er sich bekehret, soll sie schneeweiß als Wolle werden. Weiter saget Esaias: cap. 49:15.16. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes; und ob sie des vergässe, will ich doch dein nicht vergessen: Denn siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, nemlich in seine mit den Nägeln durchgrabene Hände, und in seine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Will nun eine nicht kommen, und sich darein legen, will das Mahl=Zeichen Christi verachten, oder ihr den Teufel es lassen verdecken, die ist selber schuldig; und ob ers verdeckte, so stehets doch an dem grösten Sünder, der in der Welt ist, eingepfetzet: Denn Esaias sagt in Christi Geiste: Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergässe, (das doch schmertzlich zugehet) doch soll seine Liebe und Gnade nicht vergessen seyn. Er hat der Seelen nicht vergessen, ob sie blut=roth in Sünden wäre; Denn er hat sie in sein Blut und Tod eingezeichnet, nicht nur etliche, sondern den Baum mit seiner Wurtzel und Aesten. Wie die Sünde von einem kam auf alle, also auch die Gerechtigkeit durch Christum auf alle, saget der Apostel. Wie die Sünde von einem auf alle drang zum Tode, also auch drang die Gerechtigkeit aus Christo von einem auf alle zum Leben.

62. Daß sie aber nicht alle wollen, ist ihre Schuld, sie haben freyen Willen. GOtt will daß allen Menschen geholfen werde, und Psal. 5: 5. Du bist nicht ein GOtt der das Böse will, Ezech. 33: 11. So wahr ich lebe (spricht der HErr) ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

63. Darum soll keine Seele gedencken, mein Sünden=Maaß ist voll; GOtt hat mein vergessen, ich kann nicht selig werden. Nein, Er hat ihn in seine Hände, in die Nägel=Mahl, eingezeichnet, er ist ein Aestlein am grossen Baume aller Seelen, und inqualiret mit allen gleich, wie die Aeste mit dem Baume. Weil er in dieser Welt lebet, stehet er im Baume, so lange die Seele mit Fleisch und Blut bekleidet ist.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Gestirne.

Summarien.

Alle Anfechtung kommt nicht vom Teufel. 64. Es können auch die allerheiligsten Seelen oft traurig werden. 65. Es ist viel herrlicher in der Zeit überwinden, als hernach. 66. Oft kommt Schrecken von einer bösen Conjunction des Gestirns, sonderlich wenn die Seele in die Complexion imaginiret, 67. so treibet der Spir. M. seine Gauckeley darinnen. 68. 69. Traurigkeit kömmt von der Complexion, nicht von GOttes Zorn. 70. Ein Gottloser ist leichtfertig. 71. GOtt will also seinen Zorn in diesem Leben nicht offenbaren. 72. Die traurige Seele fasse sich nur in die Liebe. 73. Daß sie GOttes begehret, ist der Zug des Vaters, 74. und der H. Geist ist die Begierde selber. 75. Wir sollen dannenhero nicht kleinmüthig seyn, 76. sondern das Exempel des verlornen Sohns vor Augen haben. 77. Ursache der Traurigkeit. 78. Autoris Exempel. 79. Wir müssen um das Ritter-Kräntzlein kämpfen. 80. 81. Es verbirget sich GOtt unterweilen, 82. daß die Seele anklopfen und suchen soll. 83. GOttes Verheissungen müssen gewisser seyn. 84. Was der rechte Glaube sey? 85. Die Seele muß fest stehen, 86. und nicht in die Complexion imaginiren. 87. Dencke, du stehest in GOttes Weinberg. 88. Rechter Glaube. 89. Die Furcht entstehet in der Seelen aus Phantasey, 90. darum soll sie nicht in GOttes Zorn imaginiren, 91. noch Streit-Bücher lesen, 92. sondern bey der Schrift bleiben, 93. und mit steten Gebet Centrum Naturä suchen; 94. 95. vornemlich aber die Trunckenheit fliehen, 96. damit GOttes Zorn nicht entzündet werde; 97. sich anbey hüten vor Zorn, der ihr größter Gift ist, 98. 99. wie auch mit Ernst vom Geitze ausgehen. 100. 101. In der Furcht GOttes ist ein Melancholisch Gemüth sehr gut, 102. darum soll es nichts ohne Gebet thun. 103.

64. Die Anfechtung geschiehet nicht alle vom Teufel, (sonderlich bey den Melancholischen Menschen) die meiste Traurigkeit kommt von Einbildung der Seelen, wann sie in einer Melancholischen Herberge stehen muß, da wird sie gar leicht traurig, und dencket, GOtt habe ihr vergessen, Er wolle ihrer nicht: Dann die Melancholische Complexion ist dunckel, hat kein eigen Licht wie die andern, gehöret aber nicht zum Wesen der Seelen; Sie ist diese Zeit des äussern Lebens nur der Seelen Wohn-Haus; so stehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, sondern im Himmel bey GOtt: Denn S. Paulus saget: (Philip. 3: 20.) Unser Wandel ist im Himmel. Dieser Himmel, da GOtt woh-

wohnet, ist nicht in der Complexion offenbar, sondern in sich selber im andern Principio.

65. Es geschicht oft, daß die allerheiligsten Seelen also verdecket und traurig werden; GOtt lästs auch ofte darum zu, daß sie sollen probiret werden, zu ringen um das edle Ritter Kräntzlein.

66. Dann wenn die Seele des H. Geistes Kräntzlein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget, so ists viel edler und schöner, als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben aufgesetzet wird, dann die Offenbarung JEsu Christi saget: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Apoc. 3: 21. Item, Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfähet. Apoc. 2: 17.

67. Oft hat das Gestirne eine böse Conjunction oder Zusammenkunft, oft Finsterniß an Sonn und Mond: So denn Mars seine Gift-Strahlen darein wirft, und die Conjunction in einem irdischen Zeichen geschiehet, in der Melancholischen Kammer, so erschrecket es dieselben Seelen mächtig, die mit einer Melancholischen Complexion umgeben sind; sie meinen immerdar, es sey der grimmige Zorn GOttes, oder der Teufel, daß er komme und wolle die Seele holen: Denn sie fühlet in der Complexion die Gift-Strahlen Martis, siehet darzu, daß sie in einer dunckeln Herberge ist; So dencket sie, GOtt habe sie verstossen, Er wolle ihrer nicht, sonderlich wenn sie in die Complexion imaginiret und forschet, daß sie von der Gift des Martis isset, und ihr Feuer-Leben damit aufbläset, so ist grosse bittere Angst und Furcht vor dem Teufel und GOttes Zorn in ihr: Da speculiret sie denn, und dencket, GOtt habe sie nicht in Christo zum ewigen Leben versehen; ihr ist so bange, daß sie nicht gern ihr Antlitz zu GOtt aufhebet, dencket immerdar, sie sey der grössesten Sünder eine, die Gnaden-Thüre sey zu.

68. Ist doch in Wahrheit nichts anders, als Phantasey vom Gestirne in der Complexion, da sich die Seele inne quälet: Wenn es nun der Geist der grossen Welt mit der Constellation

des Gestirnes inne wird, treibet er sein Gauckelspiel darinne, bringet wunderliche Phantasey darein, daß sich die Seele quälet, auch der äussere Geist endlich in der Irdischen Qual sich gantz entzündet, davon das Rad im Centro der Natur drehend wird, daß der Geist nicht kann die Sinne fassen und erhalten, welches Unsinrigkeit ist, und vielmal bey den Melancholischen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel siehet, scheust er seine Imagination darein, quälet die arme Seele noch sehrer; aber er hat keine Gewalt, alleine die Angst-Qual ist seines Lebens-Qual: Er ist gern darbey, dann er ist ohne dis ein Feind Menschliches Geschlechts.

70. Darum soll ihme kein Angefochtener von der Traurigkeit einbilden, wenn diese ihn anficht durch die Complexion, daß es von GOttes Ungnade und Zorn sey, es ist eine Phantasey von der Complexion und Gestirne. Siehet man doch wol, wie die ärgesten Teufels Mast-Säue, die sich alle Tage und Stunden in Sünden baden, nicht also traurig sind und angefochten werden: Ursach, sie haben ein äusserlich Licht in der Complexion, darinn tantzen sie dem Teufel in Engels Gestalt. So lange nun ein Füncklein im Menschen ist, das GOttes Gnaden nur begehret, und wolte gerne selig werden, ist GOttes Gnaden-Thür offen.

71. Dann der von GOtt verlassen ist, dessen Maß voll ist, der fraget weder nach GOtt oder Menschen, auch nach dem Teufel nichts, er ist stockblind, gehet leichtfertig ohne Furcht einher, hat eine äusserliche Gewohnheit an seinem GOttes-Dienst; ein Thier gehet ins Heiligthum, und ein Thier gehet wieder heraus, da ist keine Göttliche Erkentniß, nur Tand und Gewohnheit, das hält derselbe für sein Heiligthum.

72. Daran soll das Melancholische Gemüthe erkennen, daß GOtt seinen Zorn nicht also in diesem Leben offenbare, denn ob der Gottlose gleich gestraffet wird von GOtt in diesem Leben, hält ers doch für ein Ding, das ohngefähr geschehen sey. Dann Esaias sagt in der Person und Geiste Christi: Er will das zerstossene Rohr nicht zubrechen, noch das glimmende Töchtlein auslöschen. Cap. 42: 3.

73. Item, Matth. 11: 28. Kommt her alle zu mir, die ihr müheselig und beladen seyd. Sein Joch ist auch dieses, welches

die

die Natur der armen Seele zufüget, es sey Anfechtung, Verfolgung oder Kranckheit, man trage es nur mit Gedult, und werfe sich in seine Liebe und Barmhertzigkeit, es schadet der Seelen nichts, es ist ihr mehr gut in Wahrheit: Dann weil sie im Trauer-Hause stehet, ist sie nicht im Sünden-Hause, oder in der Welt Hoffart und Wollust, GOtt hält sie damit im Zügel von der Welt sündlichen Wollust ab: Muß sie dann eine kleine Weile trauren, was ists? Wie bald wird sie des Trauer-Hauses entlediget, und die Ritterliche Cron der ewigen Freude aufsetzen? O Ewigkeit du bist lange! Was ists, daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig seyn, und darnach ewige Freude haben? Denn er will alle Thränen von ihren Augen abwischen. So lange nur ein kleines Füncklein in der Seelen ist, das sich nach GOtt sehnet, so ist GOttes Geist in demselben Füncklein.

74. Denn das ein Mensch GOttes begehret, und nach ihm ächtzet, das kommt nicht vom Menschen, es ist der Zug des Vaters in seinem Sohne JEsu Christo zu Ihme.

75. Der H. Geist ist die Göttliche Begierde selber; Kein Mensch kann GOttes begehren ohne seinen Geist, der ist in dem Begehren, und erhält den Willen des Begehrens in GOtt, daß die arme Seele erhalten wird. St. Paulus saget: Wir wissen nicht, was wir vor GOtt reden sollen, wann wir beten: Der Geist GOttes vertrit uns mächtiglich mit unaussprechlichen Seuftzen, nach dem, wie es GOtt gefället. Rom. 8: 26.

76. Was sollen wir dann lange an seiner Gnade kleinmüthig seyn, nimt Er uns doch lieber zu Gnaden an, als wir zu Ihme kommen. Siehe, wie that Er dem verlornen Sohne, der seines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Mast-Säuen verzehret, und war ein nackender, stinckender Säu-Hirte worden; als Er ihn sahe, daß er sich hatte wieder zu Ihme gewandt, wie fiel Er ihme um den Hals und küssete ihn, sagend: Das ist mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, der ist wiederkommen: Er war todt, und ist lebendig worden; wie hieß Er zurichten, und mit ihm über seinem bösgewesenem Sohne sich freuen; wie Christus weiter lehret, daß Freude im Himmelreich sey für den Engeln GOttes über einen Sünder der

Busse thut, mehr als über neun und neuntzig Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.

77. Der verlorne Sohn ist der arme sündige Mensch: wenn er sich erkennet, daß er ein grosser Sünder ist gewesen, und gedencket umzukehren zu GOttes Barmhertzigkeit, so entgegnet ihm also unser lieber Vater in Christo, nimt ihn also mit grossen Freuden wieder an, und die Engel und H. Seelen im Himmel erfreuen sich also sehr, daß abermal eine Liebe Seele, ein Lieber Bruder, aus dem Sündenhause, aus dem Tode, ist zu ihnen kommen.

78. Die traurige Seele betrübet sich um deswillen also, daß sie nicht kann grosse Freude im Hertzen erwecken in ihrer Begierde, sie ächtzet und klaget, und dencket, GOtt wolle ihr nicht, wenn sie nichts fühlen kann. So siehet sie andere Menschen an, die da frölich sind, (stehen doch in GOttes Furcht mit ihr gleich in der Wage) so dencket sie, derselben Freude stehe in GOttes Kraft; sie aber sey vor GOtt nicht angenehme, GOtt wolle ihr nicht, sie will schlechts GOtt im Hertzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkentniß war mir eben auch also, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Kräntzlein ward, da lernete ich erst erkennen, wie GOtt nicht im äussern fleischlichen Hertzen wohne, sondern in der Seelen Centro, in sich selber: da ward ich dessen erst inne, daß mich GOtt also in der Begierde hatte gezogen, und ich verstunds zuvor nicht, ich dachte, die Begierde wäre mein Eigenthum, GOtt wäre ferne von uns. Hernach sahe ichs und freuete mich des, das GOtt so gnädig ist, und schreibe es andern zum Exempel, mit nichten zu zagen, wenn sich der Trost verweilet, nach Davids Psalm: Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, 2c. Ps. 130: 6.

80. Es ist den grossen Heiligen also gegangen, daß sie viel Zeit um das edle Ritter-Kräntzlein haben ringen müssen, keiner wird darmit gecrönet, er ringe denn darum; es ist der Seelen wol beygelegt, aber es liegt im andern Principio, die Seele stehet im ersten, will sie das in dieser Zeit auffsetzen, muß sie darum kämpfen.

81. Erlanget sie das auch nicht in dieser Welt, bekommt sie es doch nach dieser Zeit, in der irdischen Hütten Ablegung. Denn Christus spricht: Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Item: In mir habet ihr Friede, in der Welt Angst. Joh. 16: 33.

82. Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenen betrübten Gemüthe gar viel näher, als in deme der da meinet er habs ergriffen: Es verbirget sich aber; Dann wo Er ist am Besten mit, da will Ers nicht entdecken; und liesse sichs ansehen als wolte Er nicht, das lasse sich keine Seele erschrecken.

83. Er verbirgets darum, daß die Seele soll anklopfen und suchen; Denn Christus spricht: Bittet so werdet ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopfet an, so wird euch aufgethan; Matth. 7: 7. Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11: 13.

84. GOttes Verheissung laß dir gewisser seyn; und ob dein Hertz spräch lauter Nein, so laß doch dir nicht grauen. Denn das ist nicht glauben, daß einer im fleischenen Hertzen in der äussern Complexion Freude empfähet, daß das Gemüthe im Geiste frölich wird, daß Hertz und Nieren gleich für Freude zittern, dis ist noch nicht der Glaube, es sind nur des H. Geistes Liebe-Strahlen, ein Göttlicher Anblick, der unbeständig ist: Denn GOtt wohnet nicht im äussern Hertzen, noch Complexion, sondern in sich selber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß der Gleichniß GOttes, diese ist in der äussern Welt verborgen.

85. Der rechte Glaube ist, daß der Seelen-Geist mit seinem Willen, mit der Begierde in das eingehet und begehret, das er nicht siehet noch fühlet: Verstehet, die Seele, was sie pur allein antrift, stehet nicht in dieser Zeit, noch schicket sie den subtilen Willen-Geist (der aus ihrem Feuer-Leben urständet) darein: in demselben Willen-Geiste wird das Perlein empfangen, daß das Seelen-Feuer immer in der Begierde bleibet: Dann so lange das Perlein im Willen-Geiste bleibet, so lange ist die Begierde in der Seele; Dann dasselbe Perlein ist ein

ein Funcke der Göttlichen Liebe, es ist der Zug des Vaters in seiner Liebe.

86. Die Seele soll stehen in ihrer Begierde, wenn gleich die äussere Vernunft aus der finstern Complexion spricht lauter Nein; GOtt sey nicht da, so wäre auch keine Begierde oder Wille nach Ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiste ist, so ist derselbe als blind und an GOtt todt; er begehret nicht GOttes, lebet in Meinungen, achtet nicht GOttes zu begehren, es ist nur eine subtile Wissenschaft in ihme vor andern Thieren, darum, daß die Seele höher gradiret ist.

87. Darum soll ein traurigs Hertz ihme die Complexion mit nichten ins Hertz lassen bilden, GOtt sey nicht da, noch gegenwärtig, Er wolle seiner nicht; die Seele isset sonst von solcher Einbildung, und wird traurig. Grosse Sünde ist es, daß das Gemüthe dem Hertzen solche Phantasey einscheubt: denn die Seele (so eine edle Creatur aus GOttes Natur ist) wird darinn geängstet, die Phantasey zündet das Seelen-Feuer an, daß es in solcher Schmertzen-Qual brennet.

88. Liebes Gemüthe, dencke anderst nicht, wann die Angst der Complexion (vom Gestirne entzündet) daher kommt, daß du alsdann in GOttes Weinberge stehest, du solt arbeiten, nicht müssig stehen, du thust GOtt einen grossen Dienst daran: Deine Arbeit ist, daß du überwindest im Glauben, ob dir gleich kein Trost im äussern Hertzen erscheinet, irret nichts.

89. Das ist nicht Glaube, das ich sehe; sondern das ist Glaube, daß ich dem verborgenen Geiste traue, und seinem Worte glaube, daß ich ehe das Leben verliere als seiner Verheissung nicht glauben wolte. Der kämpfet recht mit GOtt, wie der alte Jacob die gantze Nacht, der nichts siehet noch fühlet, aber auf das verheissene Wort trauet, der überwindet GOtt, wie zu Jacob gesagt ward: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen, und bist obgelegen. Gen. 32: 28. Sprichst du, welch Wort ists? Antwort: das ists: mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten.

Luc. 11: 13. Das ists, das der Mund Christi selber sagte: Wann der kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; Denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Joh. 16: 13. 14.

90. Daß du aber nicht zweifelst, dem sey gewiß also, daß die Anfechtung und das Entsetzen nur aus der Complexion komme: so stelle ich dir ein Exempel vor, (das wol einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholischen vielmehr begegnen darf.) Gehest du bey Nacht im finstern Gemach, du entsetzest dich und denckest immer, es sey was im Finstern, das dich schrecken dörfte; Was ist das für eine Furcht? Fürchtet sich das Fleisch? Nein, es ging sonst nicht hin, die arme im Fleisch gefangene Seele fürchtet sich in der Finsterniß, hat immerdar Sorge, der Teufel greiffe nach ihr: Denn sie weiß, daß er in der Finsterniß wohnet, wie dann die Furcht also ist, er werde nach ihr greiffen; Da ist wol zu sehen, daß die Furcht aus der Phantasey kömmt: Also gehet es auch der armen Seelen in einer stetswährenden finstern Complexion-Kammer, sie ist also zaghaft, daß sie im Dunckeln muß wohnen, und fürchtet sich immer vor dem Teufel und GOttes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholischen Kammer soll durchaus nicht in GOttes Zorn speculiren, noch gern allein seyn, sondern bey Leuten die da reden; So bildet ihr die Seele die Phantasey der Reden ein, und speculiret nicht, denn keine Speculation ist ihr nütze; wann sie dieselbe nicht mag zu ihrem Heil anwenden, so lasse sie es bleiben.

92. Solcher Mensch soll auch keine solche Schriften lesen, darinn von einer sonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverstand, und erklärens nicht recht, wie es die hohe Zunge des H. Geistes verstehet und gesetzet hat, und in andern unsern Schriften genug dargethan ist.

93. Er soll sich nicht mancherley Schriften brauchen, sondern einfältig bey der Schrift bleiben, da er mag einen steten Trost finden.

94. Ist er aber mit tiefem Sinn von GOtt begabet, da die Seele denn nicht nachlässet mit Forschen, so lege er sich in GOttes-

Gottesfurcht mit stetem Gebet aufs Centrum der Natur, daß er das erforsche: (wann er das erforschet) so stellet sich die Seele in eine Ruhe; Denn sie siehet ihren Grund, und verschwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu sagen, was das für ein Licht und Bestätigung sey, wer das Centrum Naturæ erfindet. Aber keine eigene Vernunft erlanget es, GOtt versperret es zwar niemanden, aber es muß in GOttes Furcht mit stetem Anhalten und Beten gefunden werden: Denn es ist das gröste Kleinod in dieser Welt; wer das findet, der kommet aus Babel.

96. Ein Melancholisches Gemüthe soll sich mit grossem Ernst vor der Trunckenheit hüten, daß die Seele nicht mit Irdischer Kraft zu sehr beschweret werde: Dann wenn sich der Leib mit dem Trunck also beladet, so nimt die irdische Kraft vom Tranck die Complexion-Kammer gäntzlich ein; alsdenn imaginiret die Seele darein, isset die irdische Qual, zündet ihr Feuer damit an, und erfreuet sich etwas darinn: Wann aber die Kraft wieder sincket und nachlässet, das ist, wenn der Mensch vom Truncke wieder nüchtern wird, so ist die arme Seele als ob sie verflucht wäre; Denn sie verlieret in der überflüßigen irdischen Qual die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn GOttes Geist will nicht in irdischer Imagination wohnen; Da gehet dann in der Seele Reuel an, und ist ihr, als wäre sie verflucht.

97. Also stellet sich GOttes Zorn gegen ihr, als wolte er sie in die Wurtzel, ins Centrum, in die Finsterniß stossen, da ist der Seelen bange, trachtet wieder nach den guten Sauff-Brüdern, daß sie doch wieder möchte eine Narren-Freude haben: Daher kommen die Sauff-Brüder, die einen Tag an den andern binden, und ihre Seele in GOttes Zorn und Ungnade stürtzen; Sage ich treulich, als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkant habe.

98. Die Melancholische Seele soll sich vor Zorn hüten. Zorn ist ihre gröste Gift, und bringet Unsinnigkeit, wie es im Centro gar helle zu erkennen ist: Denn die Melancholische Kammer ist rauhe, gleichet sich der wilden Erden, und ist

ist fast öde, sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung. Wenns nun geschicht, daß sich des Grimmes Feuer zu sehr beweget, so gehet das Rad der Natur im Schalle, wie man denn siehet, daß der Leib zittert.

99. So dann die Complexion-Kammer so öde ohne Wesen ist, kann sich das Rad nicht leicht wieder hemmen, und können die Sinnen auch nicht gefasset werden, sondern gehet alles unter einander gantz feurig und grimmig, wie an den Unsinnigen zu sehen, daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß also nicht, was er redet und thut, als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne seine Imagination darein, daß ofte groß Ubel geschicht. Dieses Rad stehet wol im äussern Geiste; aber die arme Seele isset dann auch davon, und gehet schrecklich zu. Doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit: Denn das Creutz-Zeichen stehet noch in ihr mit offner Gnaden-Thür.

100. Die Melancholische Kammer soll sich vor Geitz hüten, und ja mit Ernst davon ausgehen: Denn er ist ihr so schädlich als der Zorn. Geitz ist eine irdische Begiede, die Complexion ist auch irdisch, und die rechte Kammer fast öde: Dann zeucht die Begierde das irdische Wesen in die öde Kammer, und füllet die mit solcher finstern Materia, da eitel Grimm und GOttes Zorn mit Falschheit und Ungerechtigkeit inne stecket, und böse Wesenheit nach der Erden Eigenschaft, das machet die Complexion, weil sie ohne das eine irdische Begierde ist, vollend alles Irdisch.

101. Davon isset dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuer-Brennen GOttes strenges Gerichte, der über die Falschheit und Ungerechtigkeit erzürnet ist, als denn im Geitze, viel solche schnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele sich also in GOttes Zorn befindet, fähet sie an zu zweifeln, und zu zagen: Denn sie siehet nichts um sich, als eitel Böses, Irdisches, Falsches und Unrechtes, davon sich nur GOttes Zorn anzündet.

102. Das sey treulich offenbaret: Einem Melancholischen

schen Gemüth ist nicht besser, als ein einfältig, einsames Leben zu führen, ohne Hoffart, in einem gemeinen Stande, wo es seyn mag, ja ein nüchtern, mäßiges Leben, nicht mit grossen Sorgen beladen; und ob es ja seyn müste, soll die Gottesfurcht und das Gebet alles anfangen, so tauget sie in alle Stände: Denn in der Melancholischen Kammer kann grosser Rath gefunden werden; Sie ist offen, so fern sie sich nüchtern hält: Sie gehet so tief als die Sanguinische Kammer: aber ohne Gottesfurcht erlanget sie nur äussere Vernunft, sie richtet das gröste Ubel in der Welt an, so sie offen, und in einem Saturninischen Zeichen ist, der denn ihr Herr ist, sie bauet Babel und allen Trug, ist fast großmächtig, so viel als sie traurig ist.

103. Darum, ob sich einer unter dieser Complexion weiß, der fahe nichts ohne das Gebet an: Er befehle zuvor dem Höchsten sein Hertz, Sinnen und Gemüthe, Willen und Thun in seine heilige Hände, und bitte ihn, daß er in all seinem Wollen und Thun der Regente sey, so mag er viel Gutes ausrichten. Ausser diesem richtet keiner, in Aemtern sitzender, und in dieser Kammer zu herberge stehender, nichts Gutes, GOtt wolgefälliges, aus.

Von den andern dreyen Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel, darinn sich ieder besehen mag.

Wird fast kurtz, wie es mir aus Gnaden GOttes vorgestellet worden, aufgeschrieben.

Summarien.

Ein Cholericus soll sich in der Demuth üben, 104. 105. er ist anders in grosser Gefahr, 106. hoffärtig und vermessen. ibid. Darum habe ein ieder auf sich acht, was er thue, 107. stehe nicht nach Ehren und Macht, 108. sondern befleißige sich der Demuth und Sanftmuth, welches GOtt liebet. 109. Die Sanguinische Complexion soll sich für Weitschweifigkeit hüten, 110. und ein nüchtern Leben führen; 111. Hoffart ist ihr gefährlich. 112. In der Gottesfurcht kann sie Mysterium Magnum finden. 113. Sie leide und traue

traue GOtt. 114. In der Trunckenheit hat der Teufel grossen Zugang zu ihr. 115. Die Phlegmatische Complexion steckt voller Lügen, darum sie sich der Wahrheit befleißigen soll. 116. Diese Seele hat einen falschen Spiegel im Wasser, 117. und nimt ihre Complexion gerne aller Sternen Gift-Strahlen in sich. 118. Sie ist voller Betrug, Lügen und Heucheley. 119. Darum soll sie stets GOtt bitten, um des H. Geistes Regierung, 120. nüchtern leben, und fleißig wachen. 121. Ein Mensch soll nicht ein Vieh seyn, sondern menschlich mit der Seelen regieren; 122. sonst, so er nur will dem Gestirne leben, hat der Teufel seine Wollust darinnen. 123. Darum heissets: Wachet und betet. 124.

Von der Cholerischen Complexion.

104. Der Mensch, so seinen besten Schatz, die edle Seele, in einem Cholerischen Hause hat, soll vor allen Dingen sich in der Demuth üben, oder stehet in grosser Gefahr, mag wol Wasser ins Feuer giessen, daß ihm nicht sein edles Bild entzündet werde: Denn sie giebet grosse Hoffart, Hartsinnigkeit, jähen Zorn, und wird fast erhaben, gefürchtet und empor gesetzet, aber nicht hart geliebet; es komme dann das Wasser GOttes, als die edle Demuth, ins Feuer, so ists liebens werth und gibt den ersten Schein.

105. Denn diese Kammer hat einen eigenen Schein in der äussern Natur, sie ist wol nicht gemein demüthig, sie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen, oder die Venus: so hat sie doch unter Venere ihren Teufel, der sie Tag und Nacht mit der Unkeuschheit plaget.

106. Und sage zur Warnung, daß grosse Gefahr in dieser Complexion sey, viel grösser als in der Melancholischen: Denn hier kommt der Teufel in Engels-Gestalt des Lichts, in einem Feuer-Glantz; er kitzelt die arme Seele, daß sie sich des Feuer-Scheines behilft, und großmüthig wird, es wird ihr alles leichte vorgestellet, sie beisset gar leichtlich an die Sünde; Schweren, Fluchen, und leichte Reden, so wieder GOttes Namen lauffen und entheiligen in der Seele, ist nicht seltzam in dieser Kammer; des Feuers grimmige Essentz hält das Gemüthe auf, daß es gar schwer in GOttes Liebe und Sanftmuth (sonderlich in rechte Abstinentz und Busse) eingehet, es starret immer gerne im Zorn, man soll es nur fürchten; Fället mit, daß es in einem irdischen Zeichen gehet,

het, so thut es aus eigener Gestalt nicht viel Guts, das zu GOttes Ehren tauge.

107. Darum, ob einer seinen besten Schatz hierin liegen hat, der sehe eben zu, was er thue, und wie er lebe: Denn die arme Seele setzet ihre Imagination darein, und wird damit angezündet, sie wird nicht leichte gewahr, daß sie in GOttes Zorn, im höllischen Feuer sitzet, bis derselbe aufwachet, oder bis sie des äussern Feuer-Glantzes in der Complexion mit des Leibes Sterben beraubet wird, alsdann ist sie ein hoffärtiger, grimmiger Teufel, und muß eben im Finstern sitzen.

108. Dafür ist nun gut, daß ein solcher nicht selber nach Macht und Ehren strebe; wird sie ihm aber aufgelegt, daß er ja seinem Gemüthe nicht zulasse, sich darinn zu schauen: Dann es hat ein stoltz, boshaftig Feuers-Auge. Fleißig Beten ist hier sehr noth.

109. Die Seele wird alhie leichtlich entzündet, daß sie Freude empfähet, aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Lichte, so meinet sie dann, es sey GOttes Geist; Aber nein: GOttes Geist kommet gar mit grosser Sanftmuth und Demuth, wenn Er sich in der Seelen offenbaret. O welch einen Triumph führet Er in der Feuer-Complexion in der Seelen, so Er erscheinet! aber es ist ietzt fast theuer in den Menschen worden, die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum sey gewarnet, werde demüthig, befleißige dich der Sanftmuth in Worten und Wercken, so mag dir die Complexion nicht so leicht die Seele anzünden: Denn ein demüthig Hertz liebet GOtt. Du bist wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Siehe nur, mißbrauche sie nicht, laß alles zu GOttes Ehren geschehen, so schadet dir Nichts, brich ihr den Willen.

Von der Sanguinischen Complexion.

110. Du magst dein Leben auch darnach anstellen, und dir in dieser edlen Complexion nicht selbst einen Heuchler geben; Mit deiner Weitschweifigkeit erfindest du viel; Siehe, daß du nicht Stoppel und Stroh in die Sanguinische Kammer einführest, und meinest es sey der H. Geist: Denn du hast auch

in der Complexion ein scheinlich Licht, es ist wol Menschlich, aber schaue zu, führe nicht Irdigkeit darein.

111. Nüchtern leben ist dir gut, hüte dich vor Trunckenheit, du fällest sonst dem Feinde in seine Arme: Denn du liebest viel, hüte dich, daß du nicht Unzucht und Hoffart liebest.

112. Und wiewol du von Natur demüthig bist, so mag doch gar leicht Hoffart in dich gebracht werden: Denn du trägest aller Sternen Haus, wie die Luft und das Ober-Wasser.

113. Wirst du in Gottesfurcht treten, und dich recht darein schicken, so magst du Mysterium Magnum gar wol finden; aber nicht aus dir selber, sondern durch GOtt, allein du hast eine offene Kammer darzu. Darum siehe zu, was du deiner Seelen zur Speise giebest.

114. Denn es ist nichts so gut, es mag böse werden, so ein Böses darein kommt. Daß man dich verachtet, das laß hinfahren, und traue in GOtt, es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Gestalt willen: Behalte nur was du hast, und brauche nicht viel fremder Witze, so führest du dir in dein edles Haus nicht einen fremden Geist. Besser alhie leiden Spott, als nach diesem Leben Noth.

115. Quälest du dich mit Trunckenheit, so wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er ist ihm gram, er hat keinen eigenen Sitz darinne, als nur in der Sünden Einführung: Ein einsames stilles Leben wäre für dich gut, aber du bist zu weitschweifig, und findest viel, giebest es auch umsonst, wie die Luft. Schaue zu, was du einlässest und ausgiebest, daß es nicht der Sternen Fund sey, sondern aus GOtt geboren; du wirst sonst betrogen und betreugest.

Von der Phlegmatischen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir: Denn du steckest sonst gern voll Lügen, und achtest wenig, was du ausgiebest und einnimst. Du arme Seele hast

hast alhie einen fährlichen Weg durch das Jammer-Meer in dieser Complexion zu gehen, du wirst immer mit Lastern der Worte und Wercke besudelt.

117. Wasser hat einen hellen Glast in sich, und giebet einen Gegenschein, ist doch ein falscher Spiegel; Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Dann das Wasser nimt alles in sich, es seye bös oder gut, es hält es, und verdunckelt sich damit.

118. Also gehet es auch dieser Complexion: sie nimt aller Sternen Gift Strahlen in sich, und stellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für, daran beisset sie dann, und richtet das in dem Leibe zu Wercke, was in der Complexion nur ein magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte, gleich dem süssen Wasser, sind ohne Geld, doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheley Mantel, mit einem Spiegel-Glast sich sehen zu lassen, wo gute Christen in Babel sind, ist und will zum Gottesdienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust, findest du nicht, kommt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe, so ists schon in deinem Spiegel: Dir wäre wol zu rathen, daß du erkennetest, wie du ein immer-sündlicher Mensch bist: Magst wol in eine rechte Busse eingehen, und GOtt um Regierung seines H. Geistes bitten, daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im Zaum gehalten werden, daß die arme Seele solches nicht einfasse, und also zum Narren werde.

121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Immer Wachen und Beten, und stets in Gottesfurcht seyn, das wendet alles Böse aus dem Gestirne ab. Denn der dem Gestirne lebet, der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die Gottesfurcht ins Hertze einbildet, so wird die Seele ein Herr über das äussere Leben, und zwinget das in Gehorsam; Geschicht es aber nicht, so wird die Complexion der Seelen Meister und Wegweiser: Ob sie schon die Seele in eigener Macht nicht regieren kann, stellet sie doch der Seelen ihren Elementi-

mentischen und Sternen-Spiegel für, darinn sich die Seele vergaffet und fangen läst.

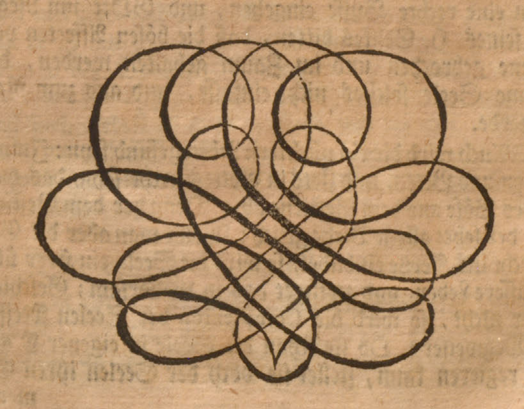
122. Darum soll der Mensch ein Mensch, und nicht ein Vieh seyn; er soll Menschlich mit der Seelen regieren, und nicht mit der Begierde der Complexion, so mag er das höchste und ewige Gut erlangen, er sey unter welcher Complexion er wolle.

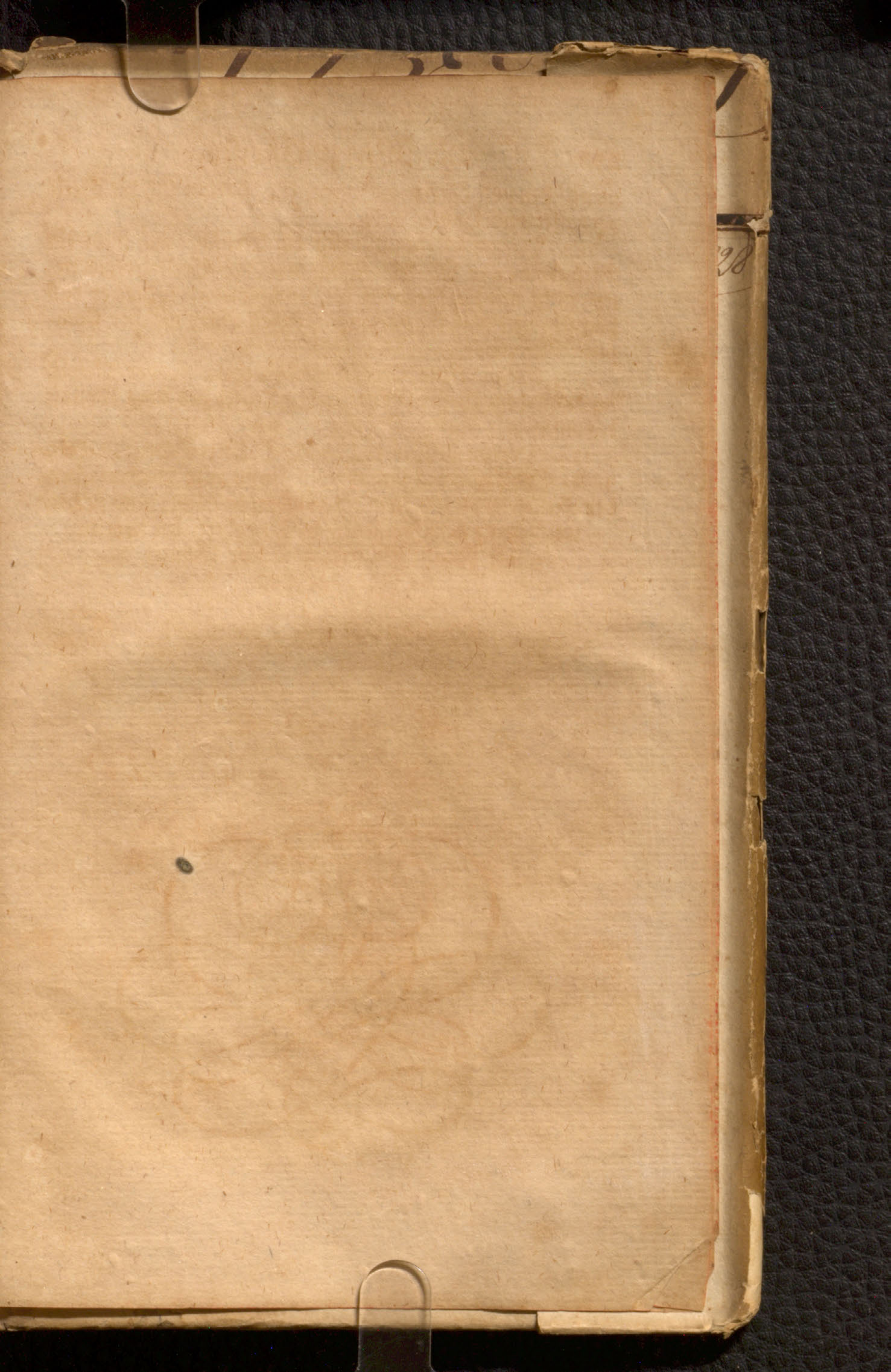
123. Es ist keine Complexion so edel, so der Mensch nur will dem Gestirne leben, der Teufel hat seine Wollust darinnen.

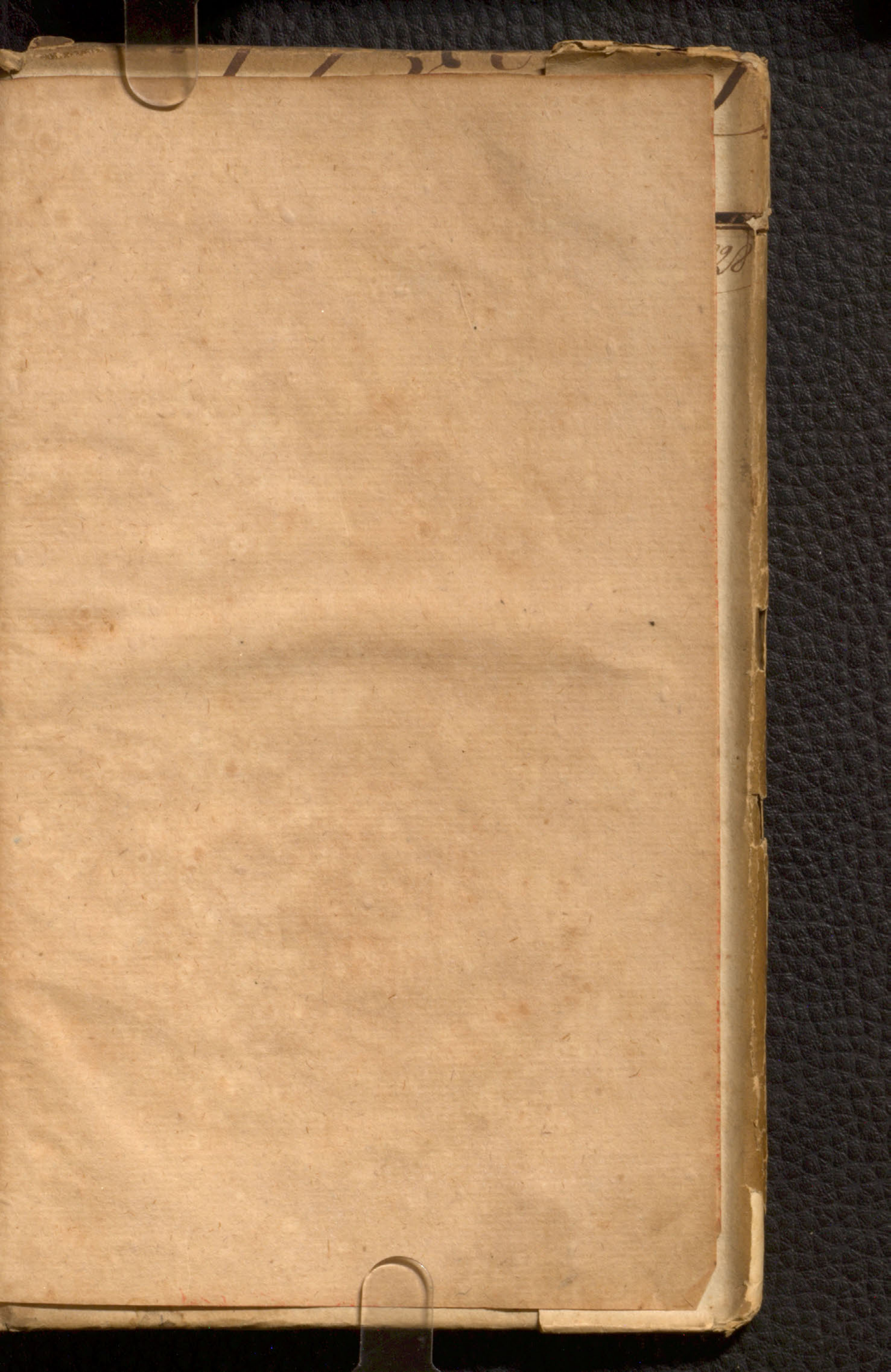
124. Darum heissets recht nach S. Petri Schrift: 1. Petr. 5: 8. Seyd nüchern und wachet, denn euer Wiedersacher, der Teufel, gehet um, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge: wiederstehet dem in der Furcht GOttes, und seyd keinmal sicher vor ihm.

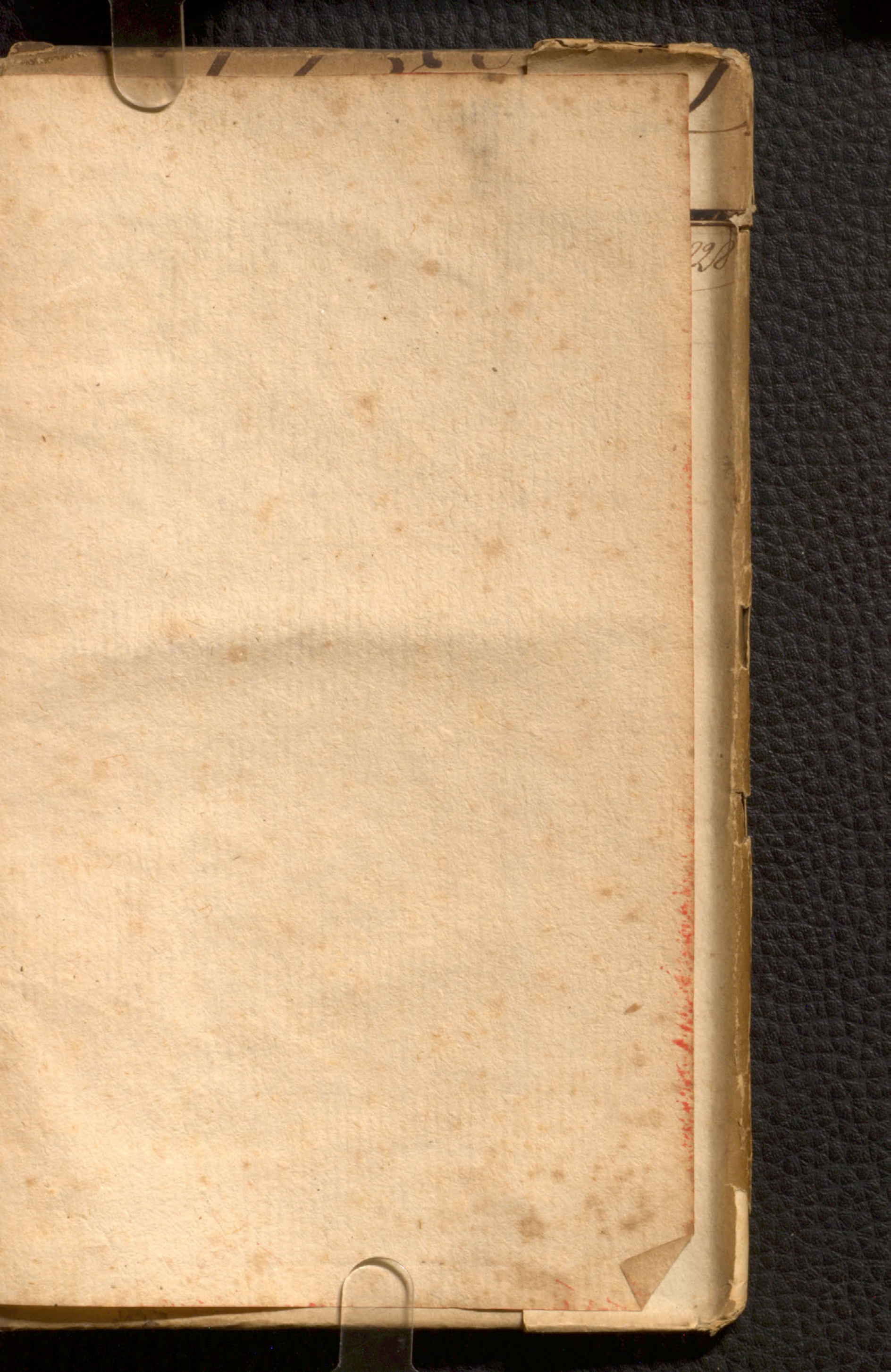
HErr, du bist unsere Zuflucht!

ENDE.



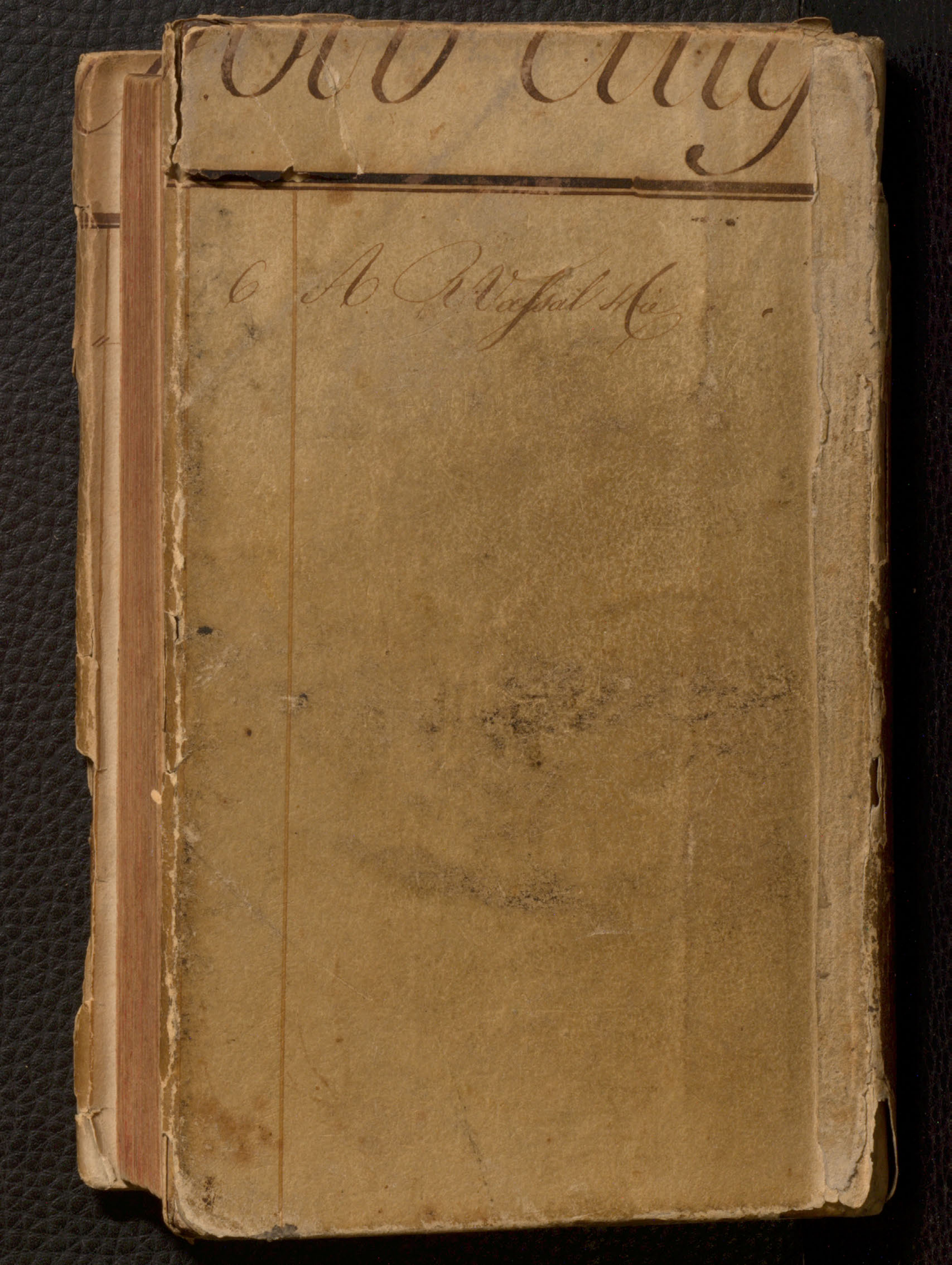






1828

Juin


6 A. R. Vassal Mc